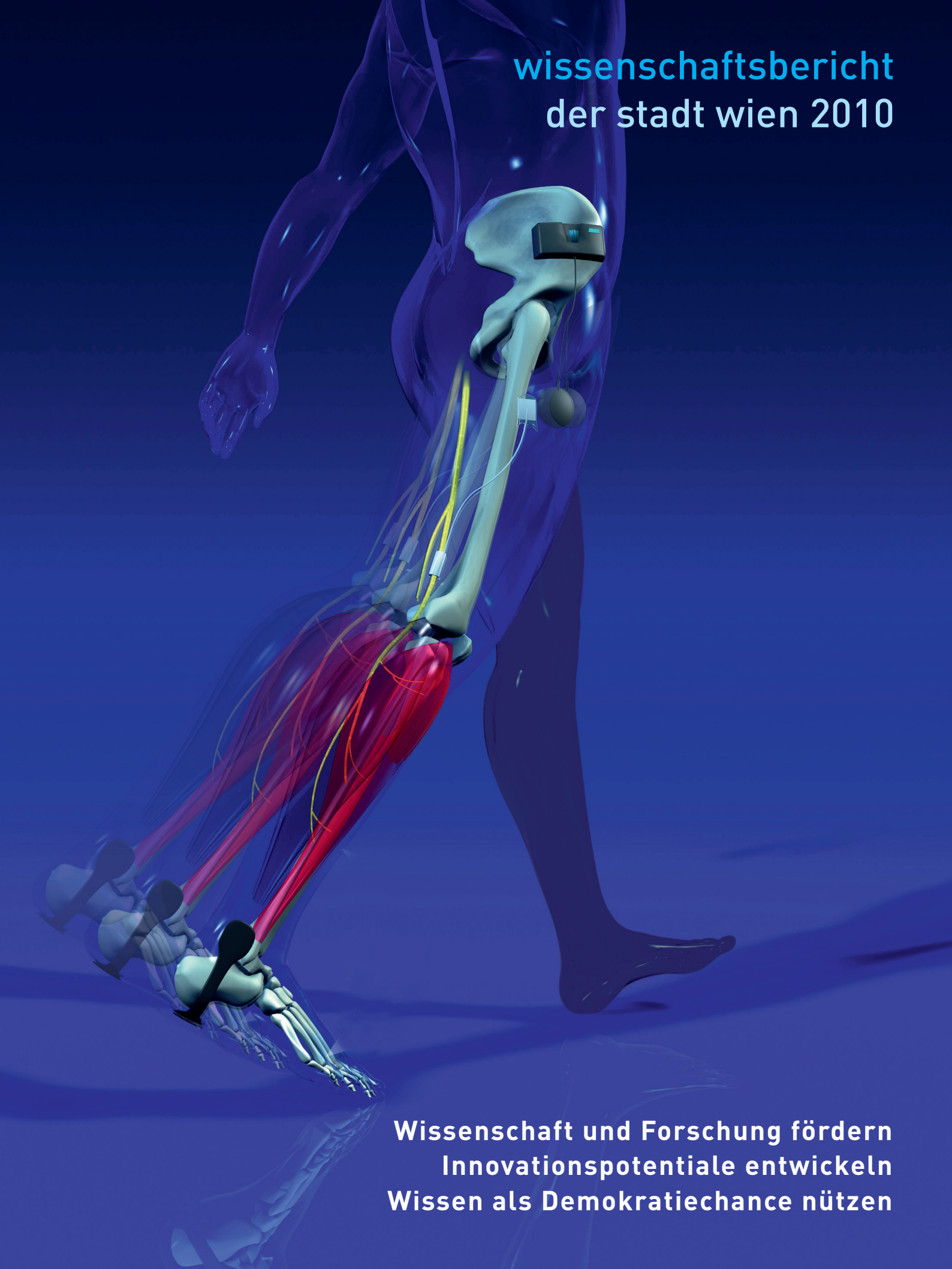
wissenschaftsbericht der stadt wien 2010



Wissenschaft und Forschung fördern
Innovationspotentiale entwickeln
Wissen als Demokratiechance nützen

Wissenschaftsbericht der Stadt Wien 2010

WIEN KULTUR

Wissenschaftsbericht der Stadt Wien 2010

Wissenschaft und Forschung fördern
Innovationspotentiale entwickeln
Wissen als Demokratiechance nützen

Herausgegeben von der
Geschäftsgruppe Kultur und Wissenschaft
des Magistrats der Stadt Wien

Amtsführender Stadtrat für Kultur und Wissenschaft
Dr. Andreas Mailath-Pokorny

© 2011 Magistrat der Stadt Wien

Für den Inhalt verantwortlich:
Hubert Christian Ehalt, Gesamtkonzept und -redaktion
Heidi Kadensky, Manuela Karlik, Angelika Lantzberg, Christa Sedlmaier, Susanne Strobl, Daniela Svatek
Dokumentation und Redaktion der Wissenschaftsförderungstätigkeit der MA 7, der Fonds
und der anderen Beiträge des Berichts

MD – Klimaschutzkoordinationsstelle: Christine Fohler-Norek
MD – Geschäftsbereich Bauten und Technik, Stadtbaudirektion, Gruppe Planung: Kurt Puchinger, Rudolf Zunke
MA 5: Richard Neidinger, Gustav Lebhart
MA 7: Bernhard Denscher, Hubert Christian Ehalt
MA 8: Brigitte Rigele, Michaela Laichmann, Andreas Weigl
MA 9: Sylvia Mattl-Wurm
MA 10: Christine Spieß, Sabine Cizek
MA 11: Johannes Köhler, Stefanie Friedlmayer
MA 13: Anton Krotky
MA 15: Karin Spacek, Beate Wimmer-Puchinger
MA 17: Ursula Struppe, Theodora Manolakos
MA 18: Thomas Madreiter
MA 19: Franz Kobermaier, Susanne Debelak
MA 20: Herbert Ritter
MA 22: Karin Büchl-Krammerstätter, Ulrike Haslinger
MA 24: Agnes Berlakovich, Susanne Guld
MA 26: Alena Sirka-Bred, Gracia Biwald
MA 27: Martin Pospischill, Christian Wurm
MA 29: Gerhard Sochatzky, Christine Jawecki
MA 31: Wolfgang Zerobin
MA 39: Georg Pommer
MA 40: Renate Christ, Oliver Metzl
MA 41: Peter Belada, Stefan Dürauer, Anna Fellhofer, Andreas Zöchling
MA 42: Rainer Weisgram, Joachim Chen
MA 48: Josef Thon, Ulrike Volk
MA 49: Andreas Januskovecz, Bernhard Kromp, Herbert Weidinger
MA 50: Dietmar Teschl
MA 53: Fred Vavrousek, Oliver Stribl
MA 56: Robert Oppenauer, Monika Strasser
MA 57: Marion Gebhart
ITS Vienna Region: Bernhard Engleder, Hans Fiby, Klaus Heimbuchner
Wien Kanal: Andreas Ilmer, Josef Gottschall
Wiener Gewässer Management Gesellschaft mbH: Martin Jank, Sabine Grupe, Thomas Payer

WWTF: Michael Stampfer, Michaela Glanz
ZIT: Claus Hofer, Christian Bartik
departure: Christoph Thun-Hohenstein, Birgit Huber
WienMuseum: Wolfgang Kos, Christian Kircher, Gudrun Ratzinger
Jüdisches Museum: Danielle Spera, Alfred Stalzer
Mozarthaus: Gerhard Vitek, Alfred Stalzer

Die Projekte und Aktivitäten werden unter Verwendung der Selbstdarstellungen der Projektträger
(Abstracts, Projektberichte, Homepage) dargestellt.
Layout: Niko Manikas
Lektorat: Andrea Traxler

© Umschlag: Neuroimplantat ActiGait® von Otto Bock Healthcare Products GmbH
Quelle: Otto Bock
© Zwischenblätter: Details aus dem Nachbau der Kempelenschen Maschinen von Jakob Scheid („Kempelenbox", Universität für angewandte Kunst Wien 2001)
Foto: Manfred Rahs. Aus: Brigitte Felderer / Ernst Strouhal, Kempelen – Zwei Maschinen. Sonderzahl Verlag Wien 2002
Gestaltung Umschlag und Zwischenblätter: Niko Manikas

© Fotos Seiten 7–17: Lukas Beck (Vizebgm. Maria Vassilakou), Stefanie Bug (Hubert Christian Ehalt), Die Grünen / FotografIn (Alexander van der Bellen), Ernst Herold (Vizebgm. Renate Brauner), Houdek (Stadträtin Ulli Sima), Kainrath (Bgm. Michael Häupl), Alexandra Kromus (Stadträtin Sandra Frauenberger), Peter Rigaud (Stadtrat Andreas Mailath-Pokorny, Stadträtin Sonja Wehsely), Schaub-Walzer (Vizebgm. Michael Ludwig), Votava (Stadtrat Christian Oxonitsch)
© Fotos Seiten 25–38: Matthias Bildstein (Rektor Gerald Bast), BOKU Wien (Rektor Martin Gerzabek, Vizerektor Josef Glößl), Sabine Hauswirth (Rektor Christoph Badelt), MedUni Wien (Rektor Wolfgang Schütz), Franz Pfluegl (design. Rektor Heinz Engl), Lasa Rastl (Rektor Stephan Schmidt-Wulffen), Matthias Silveri (Rektor Werner Hasitschka), TU Wien (Rektor Peter Skalicky, design. Rektorin Sabine Seidler), Universität Wien (Rektor Georg Winckler), Vetmeduni Vienna / Beranek (Rektorin Sonja Hammerschmid), Harald Wendelin (design. Rektorin Eva Blimlinger)

Bezugsadresse: MA 7 – Kulturabteilung
Friedrich Schmidt-Platz 5
A-1082 Wien
e-mail: post@ma07.wien.gv.at
www.kultur.wien.at

Druck: agens ketterl

Gedruckt auf Claro Silk, PEFC-zertifiziert; Papier aus der Mustermappe „Ökologische Druckpapiere" von ÖkoKauf Wien

Inhalt

Michael Häupl,
Wissenschaft, Forschung, Innovation: Fundamente des Wiener Wissens 7

Vorworte der Mitglieder der Stadtregierung
Renate Brauner, Maria Vassilakou, Sandra Frauenberger, Michael Ludwig,
Christian Oxonitsch, Ulli Sima, Sonja Wehsely 9

Andreas Mailath-Pokorny,
Wissenschaft und Forschung: Impulse für innovative Perspektiven auf die Welt 13

Alexander van der Bellen, Universitäten im Budgetengpass 15

Hubert Christian Ehalt, Wiener Forschungsförderung:
Innovationsimpulse und Demokratieentwicklung im Wechselspiel 17

Wien wird wieder Wissenschaftsstadt. Eine Zeittafel 21

Stadt und Universitäten:
Wissenschaftsstandort und Urbanität aus der Perspektive der RektorInnen 25

Wiener Impulsprogramm für Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften 41

Wiener Geistesblitze, Wissenschafts- und ForschungspreisträgerInnen 2010 45

1 Wissenschaftsförderung 51
Große Forschungsgesellschaften 55
Porträts geförderter Institutionen und Projekte 83
Geförderte Projekte 2010 119
Publikationsförderungen 146
Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses 160
Stipendienprogramme und Stiftungsprofessuren 164

2 Wissenschaftsförderungen im Rahmen von Fonds und Stiftungen der Stadt Wien 167
Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung 169
Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien 170
Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften .. 171
Medizinisch-Wissenschaftlicher Fonds des Bürgermeisters
der Bundeshauptstadt Wien – Magistratsabteilung 40 172
Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien..... 174
Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung
einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie..... 176
Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF) 176

3 Stadt Verwaltung Wissenschaft:
Wissenschaft und Forschung im Magistrat der Stadt Wien 183
Magistratsdirektion – Klimaschutzkoordination 185
Magistratsdirektion – Geschäftsbereich Bauten und Technik,
Stadtbaudirektion, Gruppe Planung..... 187
Magistratsabteilung 5 – Finanzwesen..... 190
Magistratsabteilung 7 – Kultur 193
Magistratsabteilung 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv 197
Magistratsabteilung 9 – Wienbibliothek im Rathaus 201

Magistratsabteilung 10 – Wiener Kindergärten 204
Magistratsabteilung 11 – Amt für Jugend und Familie 208
Magistratsabteilung 13 – Bildung und außerschulische Jugendbetreuung 212
Magistratsabteilung 15 – Gesundheitsdienst der Stadt Wien 216
Magistratsabteilung 17 – Integration und Diversität 218
Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung 222
Magistratsabteilung 19 – Architektur und Stadtgestaltung 226
Magistratsabteilung 20 – Energieplanung 229
Magistratsabteilung 22 – Umweltschutz 232
Magistratsabteilung 24 – Gesundheits- und Sozialplanung 237
Magistratsabteilung 26 – Datenschutz und E-Government 240
Magistratsabteilung 27 – EU-Strategie und Wirtschaftsentwicklung 242
Magistratsabteilung 29 – Brückenbau und Grundbau 244
Magistratsabteilung 31 – Wasserwerke 249
Magistratsabteilung 39 – Prüf-, Überwachungs- und Zertifizierungsstelle der Stadt Wien 253
Magistratsabteilung 41 – Stadtvermessung Wien 257
Magistratsabteilung 42 – Wiener Stadtgärten 261
Magistratsabteilung 48 – Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark 264
Magistratsabteilung 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien 268
Magistratsabteilung 50 – Wohnbauförderung und Schlichtungsstelle für wohnrechtliche Angelegenheiten 274
Magistratsabteilung 53 – Presse- und Informationsdienst – PID 276
Magistratsabteilung 56 – Wiener Schulen 277
Magistratsabteilung 57 – Frauenförderung und Koordinierung von Frauenangelegenheiten 279
ITS Vienna Region 283
Wien Kanal 287
Wiener Gewässer Management Gesellschaft mbH – WGM 292

4 Forschung für den Wirtschaftsstandort Wien 297
departure – wirtschaft, kunst und kultur gmbh 298
ZIT Zentrum für Innovation und Technologie, die Technologieagentur der Stadt Wien ... 302

5 Museen 305
Wien Museum 307
Jüdisches Museum der Stadt Wien GmbH 313
Mozarthaus Vienna 315

6 Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit 317
Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit 319
Wiener Vorlesungen – Termine, Namen, Themen 2010 321
Wiener Vorlesungen – Publikationen 2010 335
Weitere Vermittlungsinitiativen an der Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit 339

Wissenschaft, Forschung, Innovation: Fundamente des Wiener Wissens

Wissenschaft und Forschung stehen für jene Qualitäten des menschlichen Handelns, in denen Fortschritt in den vielen positiven Dimensionen des Begriffes stattfindet. Das Wissen der Menschen über die grundlegenden Zusammenhänge der Natur, über die kleinsten „Bausteine" der Materie, über die Entwicklungsprozesse des Kosmos, über die Entstehung und Ausdifferenzierung des Lebens wird durch die Leistungsfähigkeit der Forschungsinstitutionen ständig größer, präziser und impulsgebender.

Immer größere Möglichkeiten und Chancen ergeben sich aus Anwendungsorientierungen und -möglichkeiten von Forschung. Am deutlichsten erfahren das die Bürgerinnen und Bürger wohl im Bereich der medizinischen Forschung, in dem die Stadt gegenwärtig sehr erfolgreich an die Erfolge der Wiener Medizinischen Schulen der Vergangenheit anschließt. Aber auch alle anderen Lebensbereiche sind in ihren Strukturen, vor allem aber in ihren ständig evaluierten Qualitäten wissenschaftsbasiert. Der „faustsche" Wille, zu erkennen, „was die Welt im Innersten zusammenhält", verbindet sich heute mit unendlich vielen Gestaltungsmöglichkeiten, die Wissenschaft und Forschung in ihren Anwendungsdimensionen bieten. Grundlagenforschung und Forschungsanwendung sind daher schon lange keine Gegensätze mehr. Sie inspirieren sich gegenseitig und gestalten so jene fruchtbare Wechselwirkung, die für die Wissenschaft im 21. Jahrhundert charakteristisch geworden ist.

Wien ist in den letzten Jahrzehnten Wissenschaftsstadt geworden, auch weil die Wiener Stadtpolitik die Aufgabenstellung der Wissenschafts- und Forschungsförderung als zentrales Feld kommunaler Arbeit identifiziert hat. In den Stadttechnologien werden – in einer ununterbrochenen produktiven Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Instituten – aktuelle Forschungsergebnisse zum Wohl der Bürgerinnen und Bürger in all jenen Aufgabenbereichen umgesetzt, die für ein gutes Leben der Menschen verantwortlich sind. Dass Wien im internationalen Ranking „Stadt mit der höchsten Lebensqualität" ensuite zweimal den ersten Rang belegt hat, ist fraglos wesentlich auch ein Ergebnis der konsequenten Wissens- und Wissenschaftspolitik, die in allen Geschäftsgruppen und Abteilungen der Stadt in erfolgreiche Taten gesetzt wird.

Die Arbeit in den Fachabteilungen der Stadt Wien ist zukunftsorientiert und forschungsbasiert, aber auch Forschungs- und Wissenschaftsförderung sind zu wichtigen Gestaltungspotentialen der Wissenschaftsstadt geworden. Die Förderungen für Wissenschaft, Forschung und Innovation in den Geschäftsgruppen Finanzen und Wirtschaftspolitik und Kultur und Wissenschaft im Wege von Abteilungen, Fonds und Agenturen sind für die Erfolge und Gestaltungspotentiale der Wissenschafts- und Universitätsstadt unabdingbar.

Wien ist durch die Ausdifferenzierung der universitären Landschaft, aber auch durch den Universitätscampus auf dem Areal des Alten Allgemeinen Krankenhauses Universitätsstadt geworden. Dafür ist wesent-

lich auch die Tatsache verantwortlich, dass Wissenschaft und Forschung über die breite Schnittstelle zur Öffentlichkeit, die die Wiener Vorlesungen, aber auch Aktivitäten wie das Forschungsfest und university meets public ermöglichen, eine immer höhere Akzeptanz unter den Bürgerinnen und Bürgern Wiens genießen.

Der vorliegende Wissenschaftsbericht zeigt eindrucksvoll die Erfolge dieser Entwicklungen, die ich hier nur in groben Zügen skizziert habe. Ich danke dem Wissenschaftsreferenten, Hubert Christian Ehalt, der mit seinem engagierten Team wieder – nun bereits zum 8. Mal! – einen spannenden Bericht über die qualitätvolle und leistungsfähige Wissenschaftskultur der Stadt zusammengestellt hat.

Wissen, Wissenschaft und Forschung sind Zukunfts- und Innovationspotentiale; sie sind aber auch wesentliche Grundlagen für soziale Wohlfahrt der Bürgerinnen und Bürger und für Demokratie.

Dr. Michael Häupl
Bürgermeister und Landeshauptmann von Wien

Wien investiert auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten weiterhin konsequent in Wissenschaft und Forschung. Denn unsere Wirtschaftskraft von morgen liegt in der Forschung von heute. Investitionen in diesen Bereich machen sich mehrfach bezahlt: sie sichern und schaffen Arbeitsplätze, ermöglichen Wirtschaftswachstum und erhöhen die Lebensqualität von uns allen. Daher schafft die Stadt ein Umfeld, in dem sich Forschung und Innovation lohnen. Wir fördern Wiener Unternehmen, stärken internationale Kooperationen und unterstützen Universitäten und Fachhochschulen. Einen Schwerpunkt bildet auch die aktive Nachwuchsförderung. Denn junge Menschen, insbesondere Mädchen, verstärkt für Forschungsthemen zu interessieren, ist eine nachhaltige Investition in die Zukunft. Daher ermöglichen wir jungen Talenten mit zusätzlichen Stipendien den Start ihrer wissenschaftlichen Karriere in Wien. Alle unsere Maßnahmen haben ein Ziel: Wien als europäischen Top-Forschungsstandort nachhaltig an der Spitze zu etablieren!

Mag.a Renate Brauner
Vizebürgermeisterin, Landeshauptmann-Stellvertreterin,
amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaftspolitik
und Wiener Stadtwerke

Stadt ist Innovation, Stadt ist Kontroverse und Stadt ist Dialog. Als Wissenschafts- und Universitätsstandort ist es für die Stadt Wien eine zentrale Aufgabe, sowohl räumlich als auch kulturell ein Umfeld zu schaffen, in dem Forschung, wissenschaftliche Arbeit und Lehre optimal stattfinden können.
Die Universitäten sind wichtige Impulsgeberinnen für die Wiener Stadtplanung. Auch in den kommenden Jahren wird es eine intensive Zusammenarbeit mit den akademischen Einrichtungen geben, um ihr immenses Potential in die Arbeit der Stadt Wien einfließen zu lassen.
Innovation, Kontroverse und Dialog brauchen Räume. Wien gibt Wissenschaft und Forschung diesen Platz.

Mag.a Maria Vassilakou
Vizebürgermeisterin, Landeshauptmann-Stellvertreterin,
amtsführende Stadträtin für Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz,
Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung

Wissenschaft und Forschung bieten unverzichtbare Grundlagen für die Weiterentwicklung sowohl von Frauen- als auch von Integrationspolitik. Politik und Wissenschaft sind hier starke PartnerInnen, um die Arbeits- und Lebenssituation sowohl von Frauen als auch von MigrantInnen gezielt zu verbessern. Nur ein effizientes Doppelpassspiel von Politik und Wissenschaft macht uns als Gesellschaft insgesamt „fit", um die Herausforderungen der Zukunft bestmöglich zu bewältigen und Chancen zu nutzen. Um nur ein Beispiel zu nennen: In unserer globalisierten Welt stehen insbesondere die internationalen Metropolen in einem Wettbewerb um die besten „Hände und Köpfe". Da braucht es aktive und vorausschauende Gestaltung, wo Politik und Wissenschaft an einem Strang ziehen. Deswegen haben wir in Wien in einem breiten politischen Bündnis auch die Wiener Zuwanderungskommission eingerichtet. Diese ExpertInnenkommission gibt uns genau jene Navigationsinstrumente in die Hand, die wir für die künftigen Herausforderungen von Zuwanderung sowie Integration brauchen.
Auch hinsichtlich der Messbarkeit von Integration und Diversität, also der Überprüfung, ob wir mit unseren Maßnahmen auf dem richtigen Weg sind, setzt Wien im Rahmen eines speziellen Monitoringsystems auf eine enge Zusammenarbeit mit der Wissenschaft. Ähnliches gilt für die Frauen- und Genderpolitik, wo Studien wesentliche Voraussetzung schaffen, um beispielsweise sozial und kulturell konstruierte Geschlechterverhältnisse zu analysieren. So arbeitet Wien unter anderem an einem Gleichstellungsmonitor. Das Ziel einer gleichberechtigten und vielfältigen Gesellschaft ist jedenfalls unabdingbar an die Erkenntnisse von Wissenschaft und Forschung gekoppelt. Wien ist damit in der Vergangenheit gut gefahren und wird auch in Zukunft diesen Weg konsequent weiter beschreiten.

Sandra Frauenberger
amtsführende Stadträtin für Integration, Frauenfragen,
KonsumentInnenschutz und Personal

Qualitätsvolles, bedarfsgerechtes und vor allem leistbares Wohnen genießt in der Stadt Wien seit Jahrzehnten den höchsten Stellenwert. Mit dem Wohnbau als dem Fundament des sozialen Wien sind auch eine intensive Forschungstätigkeit und reger internationaler Austausch eng verknüpft. Der Wiener Wohnbau gilt weltweit als beispielgebend. Der Stadt wurde für ihre Politik der „Sanften Stadterneuerung" die wichtigste Auszeichnung der Vereinten Nationen im Bereich des Wohnens, die „Scroll of Honour 2010" der UN-Habitat verliehen. Auch im Bereich des ökologischen Bauens nimmt Wien eine Führungsrolle ein. Die wissenschaftlich begleitete und vorausschauende Wohnpolitik trägt maßgeblich zur hohen Wohn- und Lebensqualität bei und leistet einen entscheidenden Beitrag für das respekt- und rücksichtsvolle Zusammenleben in der Stadt.

Dr. Michael Ludwig
amtsführender Stadtrat für Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung

Kinder haben ganz natürlich und in höchstem Maß jene Eigenschaften, die WissenschafterInnen und KünstlerInnen auszeichnen: Sie sind neugierig, sie interessieren sich für die Grundlagen und für die Zusammenhänge von allem und jedem, sie sind – das zeigen alle entwicklungspsychologischen Befunde – völlig vorurteilslos, sie sind emphatisch, und sie stellen ohne große Anleitung begeistert die erste ForscherInnenfrage: „Warum ist das so?"
Kinder sind wie Schwämme, die begeistert, klug, aber auch kritisch aufnehmen, was geboten wird. Ich sehe meine Aufgabe als Wiener Stadtrat für die Generation der Kinder und Jugendlichen, dafür zu sorgen, dass den Kindern in den qualitätvollsten Bildungsinstitutionen von den besten BetreuerInnen und KommunikatorInnen das Wichtigste und Spannendste geboten wird. Alle Studien, die der Frage nachgehen, wie die gravierenden und häufig brisanten Probleme der gegenwärtigen Welt zu lösen sind, zeigen eines in aller Deutlichkeit: der erste, der wichtigste und der zentrale Schlüssel zur Lösung von Problemen ist Bildung. Überall dort, wo die Bildungsinstitutionen qualitätvoll sind und der Zugang zu ihnen offen ist, ohne Barrieren, dort lösen sich viele Probleme wie von selbst. Bildung und Wissen sind die Voraussetzung für Wohlfahrt und für Demokratie.
Im Sinne dieser Aufgabenstellung gibt es in meinem Aufgabenbereich viele faszinierende Projekte, darunter einen Forschungskindergarten zum frühen Spracherwerb und für Mehrsprachigkeit. Wie alles andere lernen Kinder auch spielend mehrere Sprachen, wenn man sie mit dieser Aufgabe konfrontiert. Die Privatuniversität Konservatorium Wien hat im Berichtszeitraum eine zukunftsträchtige Kooperation mit der Universität für angewandte Kunst Wien initiiert. Die Kinderuni und „university meets public" sind gleichermaßen bewährte und beliebte Wissens- und Wissenschaftsprojekte meiner Geschäftsgruppe. Wissen ist cool: es schafft jenen klaren und kühlen Kopf, den wir für gute Lösungen der anstehenden Probleme brauchen.

Christian Oxonitsch
amtsführender Stadtrat für Bildung, Jugend, Information und Sport

Seit vielen Jahren arbeiten wir im Umweltressort in den verschiedensten Bereichen eng mit wissenschaftlichen Einrichtungen zusammen – eine erfolgreiche Kooperation für beide Seiten. Ein besonders Anliegen sind mir jedes Jahr die Arbeiten der jungen WissenschafterInnen, die im Rahmen des wissenschaftlichen Förderpreises der MA 22 – Wiener Umweltschutzabteilung in der Tat oft sehr spannende Arbeiten liefern. Wissenschaftliche Daten und Studien sind darüberhinaus oft eine wertvolle Basis für Entscheidungen und Maßnahmen in meinem „Lebensqualitätsressort", das neben dem Umweltschutz seit der Regierungsbildung im Herbst 2010 nun auch den Tierschutz umfasst. Mein Anliegen ist es, Wien für alle Wienerinnen und Wiener noch lebenswerter zu machen und das hohe Niveau auch für die nächsten Generationen zu sichern. Auf die Unterstützung von Seiten der Wissenschaft möchte ich auch in den nächsten Jahren zählen, ich freue mich auf eine weitere gute Zusammenarbeit.

Mag.a Ulli Sima
amtsführende Stadträtin für Umwelt

Für mich ist das wichtigste Ziel in der Gesundheitspolitik die Sicherstellung einer guten medizinischen Versorgung für alle WienerInnen, unabhängig von Einkommen, Alter, Herkunft oder Geschlecht.
Die Spitäler der Stadt Wien, allen voran das AKH, sind wichtige Innovationsträger in den Bereichen Wissenschaft, Forschung und Lehre. Es wird hart daran gearbeitet, auch beim Thema Effizienz das Innovationspotenzial der Wiener Spitäler zu beweisen.
Die notwendige Forschung wird nicht zuletzt über den vor über 30 Jahren gegründeten Medizinisch-Wissenschaftlichen Fonds des Bürgermeisters finanziert. Im Jahr 2010 wurden aus den Mitteln des Fonds 21 ausgezeichnete medizinisch-wissenschaftliche Forschungsprojekte mit einem Gesamtvolumen von rund 790 000 Euro gefördert.
Vorreiterin ist die Stadt auch bei der Frauengesundheit, wo wichtige Forschungsprojekte gefördert werden und die Ergebnisse in die tägliche Arbeit einfließen. Aber auch in der Sozialpolitik setzt die Stadt Wien auf Wissen und Wissenschaft, etwa um in der Planung von Pflegeeinrichtungen immer am letzten Stand zu sein.

Mag.a Sonja Wehsely
amtsführende Stadträtin für Gesundheit und Soziales

Wissenschaft und Forschung: Impulse für innovative Perspektiven auf die Welt

Die von mir geleitete Geschäftsgruppe „Kultur und Wissenschaft" ist für jene beiden Gestaltungsfelder verantwortlich, in denen es große inhaltliche und gestalterische Offenheit gibt und geben muss, und in denen es ein zentrales Postulat gibt, alles dafür zu tun, diese Offenheit zu bewahren. Soziales Handeln entfaltet sich in einem Spannungsfeld von Regeln, von Regelhaftigkeit und von Regelreflexion. KünstlerInnen und WissenschafterInnen stellen mit dem Recht ihrer Profession alles in Frage, was gegenwärtig ist und sehr oft nicht so ist, wie es sich die Menschen wünschen. Sie tun das, weil es unendlich viele Visionen dessen gibt, wie es sein könnte. Der Traum von Arkadien, der die Kunst seit ihrer Entstehung, aber auch das wissenschaftliche Nachdenken über Gesellschaft begleitet hat, ist nicht ausgeträumt. Für die nachhaltige, soziale und offene Gestaltung der Welt gilt, dass wir lokal und global nach Alternativen suchen müssen. Die WissenschafterInnen und KünstlerInnen sind dabei unsere PfadfinderInnen, unsere Scouts.

In der Arbeitsgruppe „Wien denkt weiter", in der ich seit Frühjahr 2008 mit WissenschafterInnen und Kulturschaffenden über die großen aktuellen Fragen der Zeit diskutiert habe, sind wir immer wieder bei einem zentralen Punkt gelandet: Wissen und Bildung sind – individuell und kollektiv – die zentralen Kompetenzen; ihre Vermittlung beginnt im Kindergarten. Kultur- und Wissenschaftsräume und -institutionen müssen „niederschwellig" sein, Offenheit bieten. Insbesondere die reichen Gesellschaften dieser Welt sollten im Wissens-, Wissenschafts- und Kulturbereich das größtmögliche Maß an Offenheit bieten. Studienplatzbewirtschaftung als Mangelwirtschaft, Studiengebühren und die Streichung von öffentlichen Förderungsmitteln für wissenschaftliche Initiativen, Institutionen und Publikationen sind sicher der falsche Weg, den Wien nie gehen wird. WissenschafterInnen und Kulturschaffende repräsentieren die innovative Gestaltungskraft einer Gesellschaft; diese darf zu aller letzt beschnitten werden.

Meine Aufgabenstellung als Wissenschafts- und Kulturstadtrat ist die Förderung der Universitätsstadt mit dem Wissen, dass die Universitäten – 20 Universitäten, Privatuniversitäten und Fachhochschulen – wichtige Impulsgeber für die urbane Atmosphäre und Kultur der Stadt sind. Zur Wissenschaftsstadt Wien gehören aber auch die zahlreichen außeruniversitären Institute und Initiativen, die in einer Reihe von Forschungsbereichen – u. a. Psychoanalyse, Cultural Studies und Nationalsozialismusforschung, die an Universitäten aus historischen Gründen nicht ausreichend verankert waren und sind – Grundlagen erarbeitet, entwickelt und vermittelt haben.

Die Stadt fördert innovative wissenschaftliche Projekte in den Natur- und Kulturwissenschaften u. a. mit sieben Fonds. Besonders hebe ich die Förderung der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften durch einen „GSK-Call" hervor – administrativ abgewickelt durch den Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds –, mit dem im Jahr 2010 die Durchführung ausgezeichneter Forschungsprojekte im Themenbe-

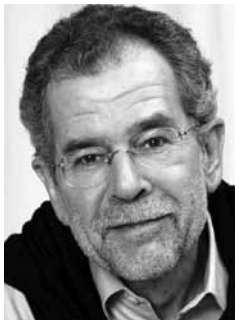
reich Diversität – Identität ermöglicht wurde. Auch der Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften hat im Jahr 2010 Projekte in den Themenbereichen Migration, kulturelle Diversität, Mehrfachidentität und Integration ausgeschrieben. Daraus wird sichtbar, dass die Wissenschaftsförderung der Stadt Wien Forschungsfördermittel vor allem auch dort positioniert, wo Politik und Gesellschaft gegenwärtig lokal, national, auf europäischer Ebene und global Expertisen brauchen.

Besonders erfreulich ist, dass die Akzeptanz von Wissenschaft und Forschung in der Öffentlichkeit der Stadt – Stichwort „public awareness" – in den letzten Jahren so gewachsen ist. Die Wiener Vorlesungen waren und sind seit 24 Jahren Schrittmacher für die Öffnung der Wissenschaft in die Zivilgesellschaft. Das Verhältnis von Forschung, Gesellschaft und Öffentlichkeit ist gegenwärtig in höchstem Maß interdependent. Da die Anwendung von Wissenschaft im Positiven wie im Negativen in so hohem Maße wirksam ist, gebührt ihr – Hol- und Bringschuld der Öffentlichkeit und der Forschungsinstitutionen – größte Aufmerksamkeit.

Ich danke Herrn Univ.-Prof. Dr. Ehalt und seinem Team, die mit ihrer Arbeit, aber auch mit dem hier vorgelegten Wissenschaftsbericht Beiträge zur Vernetzung von Stadt- und Wissenschaftskultur, von Forschungs- und Verwaltungsarbeit leisten. Wie stets ist der Wissenschaftsbericht zugleich Rechenschaftsbericht für die in der Verwaltung der Stadt Wien geleistete forschungswirksame Arbeit, aber natürlich auch für die wissenschaftsfördernde und -vermittelnde Arbeit, die die Stadt in allen Geschäftsbereichen leistet. Der Einblick in die vielen geförderten Projekte, die Forschungsergebnisse und die Statements von wichtigen Akteurinnen und Akteuren der Wissenschaftslandschaft Wiens, den der Bericht ermöglicht, soll aber auch wieder Lust machen auf das notwendigerweise unabgeschlossene Forschungsgeschehen in Wien, zwischen Molekularbiologie, Quantenphysik, Anthropologie und Gesellschaftswissenschaft. Ausgezeichnete Forschungsarbeit bewirkt, dass die Sicht auf die Welt ständig präziser und differenzierter wird, sodass an jedem neuen Forschungstag bessere, genauere und mehr Fragen gestellt werden können: Grundlage dafür, dass die Welt im Sinne der Postulate von Karl R. Popper eine offene Welt bleibt.

Dr. Andreas Mailath-Pokorny
amtsführender Stadtrat für Kultur und Wissenschaft

Universitäten im Budgetengpass



Geld ist nicht alles, aber ohne Geld ist alles nichts, sagte Hannes Androsch im Technologieausschuss des Parlaments. Forschungsaktivitäten könne man nicht bei Schlecker im Regal kaufen, und qualifizierte Forscher nicht übers AMS abrufen. Dynamische Kontinuität sei wichtig, d. h. ein verlässlicher Budgetpfad ohne längere Einbrüche. Dem Präsidenten des Rates für Forschungs- und Technologieentwicklung kann man nur beipflichten.

Aber der Bundesfinanzrahmen bis 2015 sieht ein reales Minus für die Universitäten vor. Der Rektor einer Wiener Universität sagte mir, wenn das so bleibe, sei seine Uni 2014 zahlungsunfähig (und das Ministerium wisse das). Wien kann dem gegensteuern, das Finanzversagen des Bundes aber nicht kompensieren.

Die Europäische Kommission nennt 2 % des BIP als Ausgabenziel für den Tertiären Sektor (inklusive Fachhochschulen). Ebenso die Bundesregierung. Es fehlt allerdings der verlässliche Budgetpfad dorthin. Wir reden hier nicht von marginalen Anpassungen; 2 % des BIP wären 2 Mrd. Euro zusätzlich zum jetzigen Uni-Budget. Bis 2020 kann man dieses Ziel nur erreichen, wenn man jetzt damit beginnt und jedes Jahr Erhöhungen eisern durchzieht.

Auch die zuständigen Minister gestehen zu, dass die Universitäten mehr Geld brauchen; das solle aber nicht vom Staat allein kommen. Studiengebühren und Mittel „der Wirtschaft" seien angesagt. Beides hakt. Jetzt schon arbeiten zu viele Studierende nebenher und verlieren dadurch Zeit und Energie fürs Studium. Statt Studiengebühren wäre eine Art Grundsicherung für Studierende sinnvoll, natürlich gebunden an den Studienerfolg, und im Gegenzug eine Streichung der jetzigen elternbezogenen Leistungen. Schließlich sind Studierende erwachsen und keine Kinder.

Mittel „der Wirtschaft" sind in der angewandten Forschung willkommen, solange die Freiheit der Forschung und die Öffentlichkeit ihrer Ergebnisse erhalten bleiben. Aber die Universitäten sind der Hort der Grundlagenforschung. Die ist nicht verwertungsorientiert, sondern neugiergetrieben, und zwar ausschließlich von der Neugier der Forscher. Sind diese exzellent, dann gibt es (nach Jahren) Resultate, aber man weiß im Vorhinein nicht welche. Aufgrund dieser Unsicherheit ist die Finanzierung der Grundlagenforschung überall auf der Welt primär Sache des Staates und nicht „der Wirtschaft", von lobenswertem privatem Mäzenatentum abgesehen.

Das bedeutet nicht, auf Wettbewerb unter Forschern zu verzichten. Der Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung oder der Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds betreiben vorbildliche kompetitive Forschungsförderung. Die Ablehnungsraten sind hoch, nicht nur wegen der zu geringen Fondsmittel, sondern auch aufgrund des Wettbewerbscharakters. Ähnlich verfährt die Stadt Wien bei den Fachhochschulen: nicht pauschale Förderung, sondern Auslobung (Calls) für Projekte oder Ausstattungen.

Gut organisierter Wettbewerb fördert die Forschungsqualität. Aber wir sollten auch Anreize zu mehr Kooperation von Universitäten und Instituten setzen. Es gibt eine Reihe von ungenutzten Synergiepotentialen. So haben die Angewandte und das Konservatorium (formal eine Privatuniversität der Stadt Wien) kürzlich vereinbart, in Lehre und Forschung intensiver zu kooperieren.

Es gibt also Fortschritte, trotz finanzieller Enge. Baustellen bleiben genug: Raumfragen müssen gelöst, der wissenschaftliche Nachwuchs muss gefördert, und die Internationalisierung der Forschungsinstitutionen muss vorangetrieben werden. Bei Raumfragen ist die Stadt Wien nicht immer ausreichend in die Planung eingebunden. Beim Nachwuchs müssen z. B. die Finanzierung von Doktoranden und die Karriereverläufe von Postdocs geklärt werden. Und ohne Internationalität gibt es keine Exzellenz. Das gilt für das Lehr- und Forschungspersonal wie auch für Studierende. Drittstaatenangehörige haben zu viele Hürden zu überwinden.

Univ.-Prof. Dr. Alexander van der Bellen
Beauftragter der Stadt Wien für Universitäten

Wiener Forschungsförderung: Innovationsimpulse und Demokratieentwicklung im Wechselspiel

Der bedeutende deutsche Sozialphilosoph und Soziologe Max Weber (1864–1920) hat mit dem Blick auf die Wissens- und Wissenschaftsgeschichte von der „Entzauberung der Welt" gesprochen. Die Wissenschaften, die in ihren vormodernen Phasen vor allem Symptome von Entwicklungen beschrieben und sich – zum Beispiel in den medizinischen Wissenschaften – der „Anamnese", der Vorgeschichte einer Krankheit widmeten, ermöglichten seit dem 19. Jahrhundert auch die Ausleuchtung der kausalen Zusammenhänge und der Interdependenzen zwischen den Phänomenen. Am Ende des 20. und am Beginn des 21. Jahrhunderts eröffnen sie Einblicke in die Mikrostrukturen der Materie (Quantenphysik), des Lebens (Molekularbiologie) und des Denkens (Neurophysiologie und Kognitionsforschung). Die rasante Forschungsentwicklung in den zuletzt genannten Disziplinen eröffnet die Hoffnung, die Forschung könnte im Hinblick auf die großen und letzten Erkenntnisfragen – Wissen über Ursprünge, Bausteine, Entwicklungsprozesse des Universums, der Materie und des Lebens – große Schritte weiterkommen.

Das besonders Eindrucksvolle an der gegenwärtigen naturwissenschaftlichen Forschung besteht darin, dass die alten Fakultäts-, Disziplin- und Departmentgrenzen ihren Platz nur mehr in der Geschichte der wissenschaftlichen Disziplinen haben. In der Krebsforschung z. B. gibt es ein eindrucksvolles interdisziplinäres Crossover, aber auch Quantenphysik und Molekularbiologie oder Evolutionstheorie und Kognitionsforschung befinden sich in lebendigen und ergebnisreichen Kooperationen.

Eines ist jedenfalls evident: Wissenschaft und Forschung, aber auch deren Förderung sind in einem dynamischen Prozess aus der Peripherie dessen, was in Gesellschaften geschieht, ins Zentrum von politischer und verwaltungsbezogener Arbeit gerückt. In dem selben Maß und in der selben Geschwindigkeit ist das Interesse der Wirtschaft, des Militärs, der Öffentlichkeit, an neuen wissenschaftlichen Grundlagen, vor allem aber an deren Umsetzung in profitablen Anwendungen gewachsen. Wissenschaften und Technologien können Vorteile in der sich ständig verschärfenden Konkurrenz nationaler, ökonomischer und anderer Kollektive und Interessensgemeinschaften bieten. Allein die Aufzählung aller Keywords zukunftsträchtiger Forschungsentwicklungen, die gegenwärtig projektbezogen betrieben werden, würde tausende Seiten füllen.

Für alle brisanten Probleme, die in den Politik-, Wirtschafts- und Technologiegeschichten entstanden sind, entwickeln aktuelle wissenschaftliche Projekte Lösungen und Alternativen. „Prometheus" und „Homo Faber" sorgen jedenfalls dafür, dass nicht nur „für jedes Gift ein Gegengift", entwickelt wird, sondern dass zunehmend auch in der Wissenschaft Foresightperspektiven Platz greifen, bei denen an die Stelle reaktiver „Technikfolgenabschätzung" proaktive Zukunftsplanungen treten.

Die Stadt Wien, die für eine funktionierende Stadtverwaltung (Wasserversorgung, Müllentsorgung, Infrastruktur, Bildungseinrichtungen, avancierte Stadttechnologien, etc.) verantwortlich ist und dafür in den entsprechenden Rankings stets mit einem der ersten Plätze ausgezeichnet wird, ist gemäß Verfassung bei der Förderung von Wissenschaft und Forschung nicht in der Pflicht, sondern in der Kür. Die Kür bietet nicht nur im Eiskunstlauf Entwicklungs- und Demonstrationschancen. Stadtpolitik und Stadtverwaltung haben versucht, diese Chancen in den letzten Jahrzehnten optimal zu nützen. Sie agieren dabei im Wesentlichen in drei großen Bereichen:

- Die für die Stadttechnologien verantwortlichen Fachabteilungen und Betriebe arbeiten eng, professionell und effizient mit wissenschaftlichen Instituten zusammen. Bis vor nicht allzu langer Zeit bemühte sich die Stadtverwaltung um eine ausgezeichnete Routine, um ein Procedere und um Handlungsabläufe, die für eine lange Zeit Geltung haben sollten. Heute gilt die Devise, dass Best Practices ständig wissenschaftlich und wirtschaftlich aktualisiert werden müssen. Die Stadtverwaltungen hatten lokal, global und international Theoriedefizite, die Universitäten Praxis- (d. h. Anwendungs-)Defizite. Die Stadt Wien ist aktiv auf ForscherInnen und auf Forschungsinstitute zugegangen und arbeitet nun in ganz unterschiedlichen Kooperationsformen mit aktuellen wissenschaftlichen Einrichtungen zusammen. Aus der ehemals an „Routine für die Ewigkeit" orientierten Wiener Stadtverwaltung wurde eine lebendige, praxisorientierte „Stadtuniversität", in der es wesentlich auf Arbeitsergebnisse einer zunehmend projektorientierten Arbeit ankommt.

- Wissenschaft und Forschung brauchen Förderung. In Wissens- und Wissenschaftsgesellschaften steht Forschungsförderung jedenfalls auf einem der ersten Plätze der Prioritätslisten. Dem widerspricht heute kaum mehr jemand. Die Stadt Wien hat sich dieser Anforderung jedenfalls gestellt, hat in den letzten 15 Jahren fünf neue Wissenschaftsförderungsfonds gegründet, die alten aufgestockt und konsequent bei der Einrichtung zukunftsorientierter Forschungseinrichtungen geholfen. Zu diesem Zweck fördert die Stadt die großen Forschungsgesellschaften (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Ludwig Boltzmann Gesellschaft) bei ihren Forschungsprogrammen, und sie leistet substantielle Beiträge überall dort, wo wichtige Forschungsaufgaben durch die bestehenden wissenschaftlichen Einrichtungen nicht oder zu wenig bearbeitet werden.
  Wesentlich beteiligt war die Stadt Wien an der Entstehung und Akzentuierung des „Vienna Biocenters". Aber auch die Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften als Ganzes, die wichtige Instanzen der Analyse, der Identitäten und Mentalitäten Wiens sind, werden in den letzten Jahren systematisch gefördert. In einigen Bereichen der GSK-Wissenschaften – in der Nationalsozialismus- und Widerstandsforschung, in der Psychoanalyseforschung, in der Migrationsforschung – konnten hervorragende Leistungen (vor allem in außeruniversitären Institutionen) nur deshalb erbracht werden, weil die Förderungen der Stadt Wien dies ermöglichten.

- Wissenschaft und Forschung wurden leistungsfähiger, dynamischer, unter Konkurrenzdruck ergebnisreicher. Es gibt mehr Patente, die Anwendungsmöglichkeiten werden vielfältiger und vor allem auch wirtschaftlich interessanter. Wissenschaft wurde wirksam. Die Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit in Gestalt von wissenschaftsvermittelnden Veranstaltungen und Publikationen gewann daher in den letzten 20 Jahren ständig an Bedeutung. Die Wiener Vorlesungen waren ein wesentlicher Initiator und Schrittmacher dieses Interesses der Bürgerinnen und Bürger an Wissenschaft und Forschung. Im Gefolge der Wiener Vorlesungen, aber auch aus anders gearteten Intentionen haben sich Vermittlungsprojekte entwickelt, deren eindeutiges Ergebnis darin besteht, dass die öffentliche Anerkennung für wissenschaftliche Arbeit und das Interesse für Forschungsergebnisse so groß ist wie nie zuvor. Für die Stadt Wien ist es daher eine wichtige Aufgabe, diese Schnittstelle zwischen Forschung und Öffentlichkeit weiter auszubauen.

Es gibt in der Wissenschaftsförderung einen Hauptsatz: Stärken müssen gestärkt werden. Schwächen auszuräumen ist viel schwieriger und ein fraglos wichtiges, aber langfristiges Unternehmen. Über allem steht die Einsicht, die der ehemalige Präsident der Max-Planck-Gesellschaft, Hubert Markl, auf den Punkt gebracht hat: in schwierigen Zeiten darf man alles drosseln, nur nicht die Blutzufuhr zum Gehirn – das heißt, man kann überall sparen, nicht jedoch bei Bildung, Forschung und Wissenschaft. Die Wissenschafts- und Forschungsförderung der Stadt Wien folgt daher in allen ihren Aktivitäten der Maxime, vorhandene Stärken weiter auszubauen. Voraussetzung dafür ist eine ständige Erkundung, Ausmessung (nach internationalen Standards) und Bewertung der Stärken. Eine wichtige Rolle muss dabei die Förderung des spezifischen Wiener Wissens spielen. Aus diesem Grund haben die Wiener Vorlesungen vor einer Reihe von Jahren eine „Enzyklopädie des Wiener Wissens" initiiert, die in einem unabgeschlossenen Analyse- und Dokumentationsprozess Stärken des Wiener Wissens (Wiener Schulen, Wiener Kreise, Projekte, etc.) publiziert.

Seit den 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts hat Österreich eine Entwicklung durchgemacht, in der trotz aller Brüche, Rückfälle, Gegenentwicklungen Demokratie und Zivilgesellschaft gestärkt wurden. Die Öffnung und im Hinblick auf demokratische Standards Normalisierung der österreichischen Gesellschaft wurde durch wissenschaftliche Institutionen initiiert, vorangetrieben, begleitet, die in einem Begegnungsfeld zwischen Universität, Erwachsenenbildung und Medien agieren. In der Wiener Moderne und in den 20er-Jahren des 20. Jahrhunderts waren die Volkshochschulen und die volkstümlichen Universitätsvorträge Instanzen einer geistigen Stadterweiterung. In den letzten Jahrzehnten haben das Institut für die Wissenschaften vom Menschen (IWM), das Internationale Forschungszentrum Kulturwissenschaften (IFK), das Architekturzentrum Wien (Az W), das Institut für Höhere Studien (IHS), das Institut für Wissenschaft und Kunst (IWK), das Institut Wiener Kreis, das Demokratiezentrum, die Österreichische Forschungsgemeinschaft, das Zentrum für soziale Innovation (ZSI), die Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt (FORBA), um nur einige zu nennen, eindrucksvoll und

erfolgreich als Forschungs- und Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit agiert. Die Förderung dieser außeruniversitären Institute ist für die Stadt Wien daher von besonderer Bedeutung.

Gerade von diesen Instituten gingen und gehen wesentliche und international wahrgenommene Impulse für aktuelle Forschungsansätze im Bereich von Gender und Cultural Studies, zeithistorischen Themen (Widerstands- und Täterforschung), Migrationsforschung, etc. aus. Dieser Sektor engagierter Gesellschafts- und Kulturforschung, in dem zum großen Teil junge Forscherinnen und Forscher arbeiten, steht wesentlich für die Ausbildung exzellenter Qualitäten in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften in Österreich.

Der vorliegende Wissenschaftsbericht dokumentiert die fördernden, vernetzenden und vermittelnden Aktivitäten der Stadt im Bereich von Wissenschaft und Forschung. Der Bericht versteht sich aber nicht nur als Rechenschaftsbericht über eine zielorientierte und erfolgreiche Wissenschaftsförderung, er zeigt auch – nach dem ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts –, mit welchen Problemen und Fragestellungen sich Forscherinnen und Forscher heute auseinandersetzen. Schließlich möchte der Wissenschaftsbericht auch außerhalb der unmittelbaren Fragestellungen und Aufgaben der Stadt in diesem Bereich einen Einblick in die Problemstellungen geben, denen die Gestalter der wissenschaftlichen Arbeit in Wien gegenüberstehen. Für den vorliegenden Bericht haben wir die amtierenden und die designierten Rektorinnen und Rektoren – erfreulicherweise sind zum ersten Mal drei Frauen in dieser wichtigen Funktion – um ihre Bewertung der Beziehungen zwischen Stadt und Universitäten gebeten. In einem eigenen kleinen Kapitel sind in einer Zeittafel wichtige Zäsuren angeführt, die zeigen, wie Wien Wissenschaftsstadt wurde. Der Bericht zeigt das Abenteuer der wissenschaftlichen Erkundung der Welt zwischen Natur und Kultur, das bewirkt, dass am Ende jedes erfolgreichen Forschungstages viele neue differenzierte und differenzierende Fragen an die Wirklichkeit gestellt werden können.

Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt
Wissenschaftsreferent

Wien wird wieder Wissenschaftsstadt. Eine Zeittafel

1986 / 87	magistratsinterne abteilungsübergreifende Erkundung der Zusammenarbeit der Fachabteilungen mit Wiener Universitäten
2. April 1987	Symposion im Wiener Rathaus zum Thema „Wien – die Stadt und die Wissenschaft"; der renommierte Soziologe und Herausgeber der „Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie René König empfiehlt der Stadt Wien, „die Universitäten einzunisten"
6. Mai 1987	Bundespräsident i.R. Dr. Rudolf Kirchschläger hält die erste Wiener Vorlesung zum Thema „Was ist das Gemeinsame? Möglichkeiten und Grenzen des Miteinander"
1987	Gründung einer Veranstaltungsreihe „Stadtwerkstatt" der Magistratsdirektion – Verwaltungsakademie, bei der in einer dichten Folge von Veranstaltungen Problemfelder der Stadt abteilungsübergreifend und interdisziplinär von WissenschafterInnen und MitarbeiterInnen der Stadtverwaltung diskutiert werden
1988	Eröffnung des Forschungsinstituts für Molekulare Pathologie (IMP), 1030 Wien. Das IMP wird zum ersten Kristallisationspunkt für den Campus Vienna Biocenter (Dachbegriff eines räumlichen Zusammenschlusses verschiedener akademischer und industrieller Forschungseinrichtungen im Areal der Dr. Bohr-Gasse)
1991	Start der Publikationstätigkeit der Wiener Vorlesungen (bis heute über 200 Bücher in neun Buchreihen)
1991	Gründung des Instituts Wiener Kreis
1993	Gründung des IFK Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften
1993	Symposion der Wiener Vorlesungen „Ich stamme aus Wien" mit EmigrantInnen, die von den Nazis aus Wien vertrieben wurden
1994	Beginn des Projektes „Vienna Knowledge-Base" zur Erkundung der Wiener Wissensbasis
1994	Europa-Dialog der Wiener Vorlesungen im Hinblick auf den bevorstehenden Beitritt Österreichs zur EU
1996	Eröffnung des 1. Weltkongresses für Psychotherapie in Wien
1997	Präsentation der Wiener Universitäten und anderer hervorragender Wiener Forschungseinrichtungen im Rahmen einer kontinuierlichen Veranstaltungsschiene der Wiener Vorlesungen „Die Stadt präsentiert ihre Universitäten"
1997	Gründung des Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften aus Anlass des 150jährigen Bestehens der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zur Förderung exzellenter wissenschaftlicher Projekte

1997	kontinuierliche Meetings zwischen den für Wissenschaft verantwortlichen politischen und beamteten Funktionären der Stadt Wien und den Rektoren der Wiener Universitäten im „Joseph von Sonnenfels-Kreis"
1998	Gründung des Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien anlässlich des 100. Geburtstages der Wirtschaftsuniversität zur Förderung des Wissenstransfers zwischen Wissenschaft und Wirtschaft
1998	Eröffnung des Universitätscampus im Alten Allgemeinen Krankenhaus für die Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften
1998	Initiierung des Urban Fellowships der Stadt Wien – Zusammenarbeit der Wiener Vorlesungen mit dem IFK
1999 – 2001	Fortsetzung des Projektes „Vienna Knowledge-Base" mit dem Foresight-Projekt „Improving Vienna Knowledge-Base" zur Identifikation zukunftsträchtiger, wirtschaftsnaher und know-how-intensiver Stärkefelder Wiens
1999	Förderung des interdisziplinären Kooperationsprojektes „Molekulare Medizin", dessen Ergebnisse zur Gründung des CeMM (Center for Molecular Medicine) führten
1999	Gründung des Viktor FrankI-Fonds der Stadt Wien für sinnorientierte humanistische Psychotherapie (die Logotherapie Viktor FrankIs ist neben der Psychoanalyse und der Individualpsychologie die dritte psychotherapeutische Schule aus Wien)
1999	Start der Wien Akademie der Stadt Wien und der Universität Wien, in der Folge auch gemeinsam mit der Technischen Universität Wien zur Erkundung der Wiener Wissens- und Forschungsbasis
2000	Gründung des Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung
2000	Die Stadt Wien beteiligt sich an der Finanzierung des Forschungsgebäudes für das Institut für molekulare Biotechnologie GmbH (IMBA am Campus Vienna Biocenter)
2000	Gründung des Gregor-Mendel-Instituts für Molekulare Pflanzenbiologie GmbH (GMI) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in der Dr. Bohr-Gasse
Ende 2000	Gründung des ZIT – Zentrum für Innovation und Technologie, die Technologieagentur der Stadt Wien
2001	Gründung des Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds. Die Mittel des Fonds stammen aus der „Privatstiftung zur Verwaltung von Anteilsrechten" der Bank Austria
2003	Start der Herausgabe von jährlichen Wiener Wissenschaftsberichten

2003	„Wiener Wissenschaftstage" zum Thema „Stadt-Leben-Zukunft – Perspektiven von urbanem Leben, Städtebau, Wirtschaft"
2003	Gründung von departure wirtschaft, kunst und kultur gmbH – Die Kreativagentur der Stadt Wien, als Österreichs erste eigenständige Wirtschaftsförderungs- und Servicestelle für Unternehmen der Creative Industries
2004	Gründung des Instituts für Quantenoptik und Quanteninformation der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
2005	Eröffnung der neugestalteten ständigen Dauerausstellung des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes
2005	Start der Reihe „Enzyklopädie des Wiener Wissens" mit den Bänden von Christian Stifter, Geistige Stadterweiterung und Matthias Marschik, Massen Mentalitäten Männlichkeit. Fußballkulturen in Wien
2005 – 2006	Swot-Analysen der Stärken des Wiener Wissenschaftsstandortes in Zusammenarbeit mit dem Forschungszentrum Seibersdorf
2005	„Wiener Wissenschaftstage" mit dem Schwerpunkt „Republiks-Jubiläumsjahr 2005"
2005 – 2006	Einrichtung und Ausstattung eines Labors für Atomphysik und Quantenoptik an der Fakultät für Physik der Technischen Universität Wien
2005	Gründung des Forschungszentrums für historische Minderheiten
2006	Eröffnung des Life Sciences Zentrums Wien (IMBA / GMI Forschungsgebäude) in 1030 Wien, Dr. Bohr-Gasse 3
2006	Förderung der neun Wiener Universitäten nach UG 2002 durch das „Universitäts-Infrastrukturprogramm" (UIP). Unterstützung im Wege der Finanzierung von Sachausstattung
2006 – 2007	Durchführung des FTI-Prozesses „Wien denkt Zukunft" zur Entwicklung einer FTI-Strategie
2007 / 08	Start des durch den FTI-Prozess angeregten und die Geschäftsgruppen für Finanzen und für Kultur und Wissenschaft geförderten Forschungsschwerpunktes zur Förderung der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften
2007 – 2009	die Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die ÖAW und für die WU Wien und der Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung werden durch Neudotierung für unbegrenzte Dauer gesichert
2008	Start einer von Stadtrat Andreas Mailath-Pokorny initiierten Wiener Nachdenkrunde – „Wien denkt weiter" – zur Zukunft der Wiener Kulturpolitik

2009	das Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (Vienna Wiesenthal Institute, VWI) nimmt seinen Betrieb auf
2010	Neugestaltung des Museums auf dem Judenplatz
2011	Eröffnung des CeMM (Center for Molecular Medicine) – Forschungszentrum für Molekular-Medizin auf dem Gelände des Wiener AKH

Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt
Mag. Angelika Lantzberg

Stadt und Universitäten: Wissenschaftsstandort und Urbanität aus der Perspektive der RektorInnen

Gute Universitäten brauchen „ihre" Stadt

Eine moderne Stadt und ihre Universitäten gehören zusammen wie ein Paar, das sich wesentlich ergänzt und wechselseitig befruchtet. Die Beziehung zwischen der Stadt Wien und den in ihr angesiedelten Universitäten belegt dies auf vielfache Weise.

Eine Stadt braucht ihre Universitäten: Universitäten prägen das gesellschaftliche, politische und kulturelle Leben einer Stadt. Die Universitäten bilden das Herz einer Stadt als Ort der Wissensproduktion – denn Universitäten sind primär Forschungseinrichtungen, vor allem auch im Bereich der Grundlagenforschung. Und als solches strahlen sie auf die Wirtschaft und die Gesellschaft aus.

Universitäten sind die höchstrangigen Bildungseinrichtungen einer Gesellschaft. Und es liegt nahe, dass sich Bildung in Städten konzentriert, dass Städte Orte sind, wo Bildung entsteht und ganz besonders gefördert wird. Vor allem spezialisierte Bildungseinrichtungen sind in Agglomerationsgebieten typisch – sie sind ein Faktor, damit eine Agglomeration sinnvoll ist.

Die Universitäten bilden damit einen Anziehungspunkt für interessante und gesellschaftlich dynamische Bevölkerungsschichten eines Landes. Sie sind die Voraussetzung dafür, dass sich auch Unternehmen in einer Stadt niederlassen, die auf hoch qualifizierte Arbeitskräfte angewiesen sind. Universitäten sind daher ein wichtiger Faktor, eine Stadt attraktiv zu machen.

Gute Universitäten brauchen aber auch „ihre" Stadt – sie brauchen das interessante und anregende Umfeld, damit exzellente Forscher/innen gerne an den Universitäten arbeiten. Denn bei aller Liebe zur Arbeit ist auch die Lebensqualität im kulturellen und politischen Sinn eine wichtige Dimension des Lebens. Als Rektor weiß ich, wie sehr der Faktor „Attraktivität der städtischen Umgebung" gerade in Wien ein Wettbewerbsvorteil für die Berufung prominenter Professor/inn/en aus dem Ausland ist.

Es geht aber nicht nur um die Lebensqualität der Universitätsangehörigen. Eine gute und moderne Stadt schafft die Voraussetzung für die Kooperation mit anderen Bildungs- und Forschungseinrichtungen, sie ist die Voraussetzung für wichtige Kontakte zwischen Forschung und Wirtschaft, für die Nähe von Forschungsarbeiten und ihren Anwendungen in Wirtschaft und Gesellschaft. Und die gute Stadt ist ein nicht zu unterschätzender Anziehungspunkt für anspruchsvolle und ambitionierte Studierende, die an die Universität zuerst als „Lernende" kommen, und im Laufe ihrer Tätigkeit immer mehr zu Forschenden werden.

Die Stadt Wien hat in den letzten Jahren immer mehr gezeigt, dass sie die Wechselbeziehungen zwischen Stadt und Universitäten schätzt. Denn die Stadt fördert die Universitäten auf vielfache Weise. In den letzten Jahren hat Wien die in ihr angesiedelten Unis tatsächlich zu „ihren" Unis gemacht. Das umfangreiche Paket an Förderungen und Aktivitäten konkreter Zusammenarbeit zwischen der Wirtschaftsuniversität Wien und der Stadt Wien gibt davon Zeugnis – es reicht von Forschungsförderung bis zur Nachwuchsförderung, von der Unterstützung konkreter Forschungsinstitute und Professuren bis zu öffentlichen Vorträgen von Universitätsangehörigen in den Wiener Vorlesungen.

Die Universität bewegt sich aber auch in die Stadt hinein – in diesem Sinn kann man durchaus auch von einer Förderung des städtischen Lebens durch die Universitätsangehörigen sprechen. Das beginnt beim Engagement von Forscher/inn/en für Themen, die für die Stadt bedeutsam sind und findet – am Beispiel der WU – einen neuen Höhepunkt im Faktum, dass der neue WU Campus im zweiten Bezirk einen kräftigen Impuls für eine moderne Stadtentwicklung geben wird. Die Attraktivität der Stadt Wien wird durch einen durch die Universität geprägten neuen Stadtteil (der überdies auch unter architektonischen Gesichtspunkten einer Weltstadt würdig sein wird) entscheidend gefördert. Dass dieser neue Campus nur durch die Initiative und Unterstützung der Stadt bei der Widmung des Grundstücks möglich geworden ist, zeigt einmal mehr, was herauskommt, wenn gute Partner gemeinsam an einem Strang ziehen. Das ist wahrlich ein Modell für die Zukunft.

Univ.-Prof. Dr. Christoph Badelt
Rektor der Wirtschaftsuniversität Wien

Kunst ist ein zentraler Faktor der Lebensqualität

Die Tatsache, dass die Mercer-Studie – ein Ranking zur Ermittlung der Städte mit der höchsten Lebensqualität – kürzlich Wien als Stadt mit höchster Lebensqualität weltweit ermittelt hat, dokumentiert, dass die Stadt Wissenschaft und Kultur mit den jeweils richtigen Schwerpunkten fördert. Denn die Lebensqualität einer Stadt beruht auf einem komplexen Zusammenwirken von unterschiedlichen Qualitäten, bei denen der Gestaltungsraum für Kultur, Wissen, (Aus-) Bildung und Wissenschaft eine herausragende Rolle spielen muss. Jedoch das Erreichte soll Ansporn, sein in Zukunft noch viel mehr zu tun, denn Investitionen in Bildung, Kultur und Wissenschaft sind Investitionen in die Zukunft, in einer Welt, die offenbar immer schneller den Weg beruflicher und intellektueller Spezialisierung zu beschreiten scheint. Die Politik ist daher gefordert, Weitblick zu beweisen und muss für diese Weiterentwicklung die passenden Rahmenbedingungen schaffen!

Dr. Gerald Bast
Rektor der Universität für angewandte Kunst Wien

Für eine inspirierte und inspirierende weltoffene Stadt

In Wien sind die Orte der Inspirationen dort, wo Projekte entstehen, wo künstlerische, künstlerisch-wissenschaftliche und wissenschaftliche Konzepte diskutiert werden, wo Studierende und Lehrende gemeinsam arbeiten und produzieren, wo Künstler_innen, Wissenschafter_innen, NGO-Vertreter_innen, Galerist_innen, Sammler_innen, Journalist_innen, Kurator_innen, Architekt_innen, Publizist_innen, Lehrer_innen, Student_innen, Schüler_innen, Volksbildner_innen ja und sogar Politiker_innen ihre Vorstellungen äußern, präsentieren und umsetzen, wo Zuwander_innen willkommen sind, wo Wien international ist, wo Wien weltoffen ist – das ist die Akademie der bildenden Künste.

Mag. Eva Blimlinger
designierte Rektorin der Akademie der bildenden Künste Wien

Kooperation für den vitalen Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort

Die Universität Wien, gegründet 1365, prägt seit jeher den Wissenschaftsstandort Wien und setzt mit Forschung und Lehre Impulse weit über die Region hinaus. Universität und Stadt Wien verbindet dabei eine lange traditionsreiche Geschichte. Die Universität Wien ist einerseits international ausgerichtet und sieht sich andererseits stark verwurzelt in der Weltstadt Wien. Sie will auch weiterhin aktiv zur Entwicklung des Wissens- und Innovationsstandorts Wien beitragen. Die Stadt Wien ist dabei ein starker Partner. Von der Bildung und Ausbildung auf internationalem Niveau über die Spitzenforschung bis hin zum gemeinsamen Ziel, die Wettbewerbsfähigkeit im Wissenschaftsbereich auch in den Wirtschaftsbereich zu transferieren, reichen die gemeinsamen Anliegen. Durch die Bündelung der Stärken gelang es in der Vergangenheit bereits mehrfach gemeinsam neue Akzente zu setzen. In Zukunft soll diese erfolgreiche Kooperation zwischen Stadt und Universität Wien fortgeführt und weiter intensiviert werden.

Forschung und Lehre auf internationalem Niveau
Durch ihre hohe Forschungsorientierung und die Kombination von Grundlagenforschung und anwendungsorientierter Forschung schafft die Universität am Standort Wien ein ideales Umfeld für hochqualifizierte WissenschafterInnen aus dem In- und Ausland. Die Universität Wien ist gemäß ihrer Tradition „universitas litterarum" um die Beibehaltung einer möglichst großen Fächervielfalt bemüht, die eine unserer großen Stärken ist und einzigartige Möglichkeit zur wissenschaftlichen Kooperation bietet. Forschung und Lehre an der Universität Wien umfassen ein weites Spektrum an Fächern von Archäologie bis Zoologie. Dies stellt eine umfassende wissenschaftliche Ausbildung in der Region sicher.

Universitätsnetzwerk Wiener Raum – moderne Infrastruktur
Kooperationen mit anderen universitären und außeruniversitären Einrichtungen ermöglichen die gemeinsame Nutzung von Ressourcen und den Aufbau neuer innovativer Forschungsfelder. Durch die Bündelung der Ressourcen, insbesondere auch in wirtschaftsrelevanten Schlüsselbereichen, trägt die Universität Wien aktiv zur Stärkung des Forschungs- und Innovationsstandorts Wien bei. Zu erwähnen sind dabei die Kooperationen mit der Technischen Universität Wien in den Bereichen High Performance Computing (Vienna Scientific Cluster) und Materialwissenschaften (gemeinsames Masterstudium „Chemie und Technologie der Materialien"), aber auch die Zusammenarbeit mit der Medizinischen Universität Wien, die mit der Einrichtung von sechs gemeinsamen Forschungsclustern im Frühjahr 2011 auch wesentlich über das Gebiet der Molekularbiologie hinaus erweitert wurde. Bereits seit 2005 besteht mit der Medizinischen Universität Wien eine enge Kooperation über ein universitäres Joint Venture, die Max F. Perutz Laboratories (MFPL) am Campus Vienna Biocenter (CVBC). Die Stadt Wien ist sich der Bedeutung des CVBC für internationale Top-Forschung im Bereich der Molekularbiologie bewusst und wird gemeinsam mit dem Bund über 50 Millionen Euro in das Projekt investieren. Über die „Vision 2020" werden unter anderem der Ausbau der wissenschaft-

lichen Infrastruktur und die Förderung junger WissenschafterInnen am VBC finanziert.

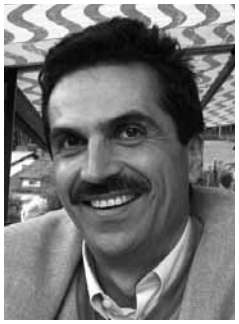
Nicht nur im Bereich Molekularbiologie, auch in vielen anderen geräteintensiven Forschungsbereichen ist modernste Infrastruktur die zentrale Voraussetzung für den Erfolg von Spitzenforschung. Die Stadt Wien leistet dazu einen großen Beitrag über die Rückerstattung der Grundsteuerbeträge an die Wiener Universitäten. Die Universität Wien erhielt seit Bestehen der Förderung bereits über zwei Millionen Euro über diese Maßnahme refundiert und konnte so den Forschungsstandort durch hochwertige Geräteinvestitionen zum Beispiel in den Bereichen High Performance Computing, Molekulare Ernährungswissenschaften oder Isotopenforschung stärken. Die Stadt Wien hat über die Finanzierung der wissenschaftlichen Erstausstattung des neuen Gebäudes des Instituts für Quantenoptik und Quanteninformation der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) diesen international führenden Forschungsschwerpunkt, der gemeinsam mit der Universität Wien eingerichtet ist, entscheidend gefördert. Kürzlich wurde von der Universität Wien, der ÖAW und der TU Wien das Center for Quantum Science & Technology Vienna gegründet, bei dessen ambitionierten Ausbauplänen wir auf Unterstützung durch die Stadt Wien hoffen.

Universität schafft Voraussetzungen für Arbeitsplätze
Mit gezieltem Wissens- und Technologietransfer unterstützt die Universität Wien die fortlaufende Weiterentwicklung des Innovationspotenzials von Wirtschaft und Gesellschaft in der Region. Das erfolgt bereits in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Wien z. B. im Rahmen der INiTS Universitäres Gründerservice Wien GmbH, an dem die Stadt Wien über die Wirtschaftsagentur Wien beteiligt ist. INiTS berät und unterstützt JungunternehmerInnen mit innovativen Ideen, die durch eine Unternehmensgründung ihre Geschäftsidee umsetzen möchten.

Dank der Zusammenarbeit zwischen Universität und Stadt präsentiert sich die Region als vitaler Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort. Durch enge Kooperation und gemeinsame Zielsetzungen kann es auch in Zukunft gelingen, dem internationalen Konkurrenzdruck standzuhalten. Stolz können wir auf die gemeinsame Geschichte sein, entscheidend für die Wienerinnen und Wiener ist jedoch die gemeinsame Zukunft!

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Heinz Engl
designierter Rektor der Universität Wien

Forschung zur Entwicklung von Lebensqualität in Wien



Die Beziehungen der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) mit der Stadt Wien sind durch vielfältige Interaktionen auf unterschiedlichen Ebenen geprägt. Beiden ist gemeinsam, dass sie gezielt auf gesellschaftlich relevante Zukunftsthemen wie Nachhaltige Entwicklung, Umweltthemen oder die Förderung der Life Sciences setzen, sodass sich quasi „natürliche Partnerschaften" ergeben. Die BOKU mit ihren prioritären Themenfeldern zur „Bewahrung und Entwicklung von Lebensraum und Lebensqualität", für das „Management natürlicher Ressourcen und der Umwelt" sowie zur „Sicherung von Ernährung und Gesundheit" ist daher auch für Einrichtungen der Stadt Wien eine gefragte Forschungspartnerin.

Das ist durch eine beträchtliche Zahl abgeschlossener und laufender Forschungsprojekte dokumentiert, die Einrichtungen der Stadt Wien in den letzten Jahren an die BOKU vergeben haben. Seit 2004 wurde die BOKU mit mehr als 70 Forschungsprojekten beauftragt, wobei deutliche Schwerpunkte in den Bereichen Fließgewässer, Grundwasser, Wasserversorgung oder Maßnahmen zur Sicherung des Wiener Quellschutzwaldes erkennbar sind - zum Teil auch unter Berücksichtigung von Auswirkungen des Klimawandels. Als Hauptkooperationspartner der BOKU – vertreten vor allem durch die Departments für Wasser-Atmosphäre-Umwelt sowie Wald- und Bodenwissenschaften – sind hier die Magistratsabteilungen 45 und 31 sowie 49 zu nennen. Auch in den Themenfeldern Bioenergie und Abfallwirtschaft gibt es eine Serie gemeinsamer Forschungsprojekte mehrerer BOKU-Departments mit der Wien Energie Gasnetz GmbH sowie den Magistratsabteilungen 48 und 22. Darüber hinaus arbeiten die BOKU und die Stadt Wien in mehreren, von Dritten finanzierten Projekten in den Themenbereichen Wasser, erneuerbare Energien sowie Wildtierbiologie und Naturschutz als Forschungspartner zusammen.

Auch bei den Förderinstrumenten des Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF), die auf die Stärkung der Spitzenforschung in Wien ausgerichtet ist, hat die BOKU in den letzten Jahren beachtliche Erfolge erzielt. So wurden im „Life Sciences Call" sowie im „Mathematik und . . . Call" seit 2003 fünf Forschungsprojekte an BOKU-Forscherinnen und -Forscher vergeben. Darüber hinaus war die BOKU mit der Akquisition von zwei WWTF-Stiftungsprofessuren 2004 und 2008 sowie im Vienna Research Groups for Young Investigators Call 2010 erfolgreich.

Die Weiterentwicklung der Universitätsstandorte Türkenschanze und Muthgasse ist aktuell ein besonders prioritäres, gemeinsames Anliegen der BOKU und der Stadt Wien. Gemeinsame Konzepte liegen vor; besonders zu erwähnen ist der von der Wiener Stadtentwicklungsgesellschaft GmbH und der BOKU gemeinsam beauftragte „Site Master Plan Muthgasse". Eine bedeutende, schon realisierte Maßnahme ist die 2010 erfolgte Gründung der „Equipment-BOKU/Vienna Institute of Biotechnology-GmbH (EQ-BOKU-VIBT-GmbH), die – von der Stadt Wien und der BOKU gefördert – die Infrastruktur mit wissenschaftlichen Groß-

geräten für die BOKU und Forschungsunternehmen bedeutend verbessern hilft. Gemeinsames mittelfristiges Ziel ist die Entwicklung zu einem international sichtbaren Zentrum der Life Sciences durch ein Bündel an Maßnahmen der Stadt- und Universitätsentwicklung.

Auch an der Schnittstelle Wissenschaft / Öffentlichkeit gibt es regelmäßig gemeinsame Aktivitäten der Stadt Wien und der BOKU. Hervorzuheben sind hier Veranstaltungen im Rahmen von „University Meets Public" und „Fragen des Alltags – Antworten der Wissenschaft", der Kooperation mit der Wiener Hauptbücherei. Oder den Wiener Vorlesungen – wie erst vor kurzem anlässlich des Jahres des Waldes.

Neben den zahlreichen thematischen Beziehungen zwischen der Stadt und der BOKU sind es auch strategische Vorteile, die den Standort Wien für die BOKU wichtig machen. Die BOKU ist seit ihrer Gründung natürlich stark mit anderen facheinschlägigen Hochschulen in Zentral- und Südosteuropa verbunden gewesen. Die Verbindungen zu diesen Universitäten sind nie abgerissen und wurden seit der Öffnung des Eisernen Vorhanges wieder deutlich verstärkt. Diese Partneruniversitäten sehen die BOKU im Bereich der Life Sciences oft als eine Art Leituniversität. Diese Position gilt es nun verstärkt zu nutzen. Die durch die BOKU initiierte Gründung des ICA Regional Network for Central and South Eastern Europe (CASEE) – ein Netzwerk von Life Science Universitäten Zentral- und Südosteuropas mit ca. 30 Mitgliedsuniversitäten – im Jahr 2010 war dafür ein ganz wichtiger Schritt. Nicht nur CASEE sondern auch die Donaurektorenkonferenz mit derzeit 51 Mitgliedsuniversitäten, der die BOKU im Jahr 2012 vorsitzen wird, sind wichtige Netzwerke, die z. B. die Umsetzung der im Juni 2011 während der ungarischen EU-Präsidentschaft offiziell vorgestellte EU-Strategie für den Donauraum unterstützen können. Insbesondere die von der Stadt Wien koordinierte Priority Area „To step up institutional capacity and cooperation" ist hier als wichtiges strategisches Feld möglicher verstärkter Kooperation zu sehen. Die Tagung der Donaurektorenkonferenz im November dieses Jahres in Wien wird inhaltlich der Donauraumstrategie gewidmet sein.

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Martin Gerzabek
Rektor der Universität für Bodenkultur Wien

o. Univ.-Prof. Dr. Josef Glößl
Vizerektor für Forschung und Internationale Forschungskooperation
Universität für Bodenkultur Wien

Potential für den Forschungsstandort Wien

Forschung und neue Technologien prägen nahezu jeden Lebensbereich. Forschungsbasierte Innovationen erleichtern unseren beruflichen wie privaten Alltag und verschaffen uns ungeahnte Möglichkeiten. Gerade urbane Ballungszentren werden in der wissensbasierten Gesellschaft zum Vorreiter, wenn es darum geht, neue Wege zu beschreiten und Zukunftstechnologien zu integrieren. Universitäten sind für eine Gesellschaft ein Nährboden für neue und frische Ideen und gleichzeitig ein Ort der Reflexion und des kritischen Infragestellens.

In ihrer ursächlichen Aufgabe liefert die Universität kontinuierlich neues Wissen. Sie tritt auf als Wissensvermittlerin, indem sie Absolventinnen und Absolventen mit Know-how und Schlüsselkompetenzen ausrüstet. Sie versteht sich auch als Schnittstelle zwischen Forschung und Anwendung, die Wissen für die Gesellschaft nutzbar macht.
So entscheidend die Leistung jeder einzelnen Universität auch sein mag, im globalen Innovationsprozess braucht es zunehmend intensive Kooperationen und ein koordiniertes Handeln aller Akteure. Ressourcen und Infrastruktur gemeinsam zu nutzen, eröffnet neue Perspektiven und lässt eine kleine Volkswirtschaft international wettbewerbsfähig agieren.

Denn erst wenn Grundlagenforschung und angewandte Forschung ineinandergreifen, Forschungsergebnisse von der Theorie den Weg in die praktische Anwendung finden, dann gelingt Fortschritt. Dieser wiederum sichert Lebensqualität. Dann kommen wir der Lösung unendlich großer Probleme in der Medizin, in der Umwelt, in Fragen der Energieversorgung oder Ressourcenknappheit näher – zumindest einen kleinen Schritt.

Es ist die Verantwortung gegenüber der Zukunft und unserer nächsten Generation, die die Universitäten verpflichtet, ihre Ressourcen und ihr Humankapital zu mobilisieren, um gesellschaftlichen Nutzen zu stiften. Ich wünsche mir von der Stadt Wien, dass sie auch in Zukunft den traditionsreichen Wissensstandort Wien mit konzertierten Maßnahmen stärkt, klugen Köpfen eine Perspektive bietet und so ihren fixen Platz im globalen Innovationswettbewerb einnimmt. Als älteste veterinärmedizinische Hochschule im gesamten deutschsprachigen Raum sind wir stolz, unseren Campus in Wien zu haben, wo uns Möglichkeiten zur interdisziplinären Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen und Unternehmen geboten werden.

Veterinärmedizin ist untrennbar mit der Gesundheit des Menschen verbunden, nicht zuletzt weil das Wissen über die Tiere und deren Gesundheit (gesunde Lebensmittel) wesentlich zur besseren Behandlung von menschlichen Krankheiten beigetragen hat. Aber auch in der Bekämpfung von Krankheiten, die von Tieren auf Menschen übertragen werden, in der Qualitätssicherung tierischer Lebensmittel oder im besseren Verständnis der Wechselbeziehungen zwischen Mensch, Tier und Umwelt sehen wir uns in einem Netzwerk, in dem wir das Potential für den Wohlstand in Wien weiterentwickeln wollen.

Dr. Sonja Hammerschmid
Rektorin der Veterinärmedizinischen Universität Wien

Zukunftsuniversität aus Tradition

Die Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (mdw) ist eine weltweit führende Ausbildungsstätte für KünstlerInnen der „performing arts" und Heimat einer das wissenschaftliche Spektrum abbildenden Bandbreite an Forschungsdisziplinen, die sich Hintergründen und Untertönen, historischen Entwicklungen und zeitgenössischen Begleiterscheinungen widmen. Aus derzeit 14 Standorten strömt die kreative Vielfalt von zukünftigen KünstlerInnen, MusikpädagogInnen und (Kultur)WissenschafterInnen in die Stadt und auf die Bühnen dieser Welt. Die mdw ist Zukunftsuniversität aus Tradition: Ihr zentrales Merkmal ist die Verbindung von Tradition und Innovation im Bereich der Aufführungskünste im Kontext der Wandlungen in Kultur und Gesellschaft. Ein Ausgangspunkt dieser stets gegenwartsbezogenen und zukunftsorientierten Profilklärung ist das Bewusstsein der ortsspezifischen Tradition unserer Wiener Universität. Im Spannungsfeld zwischen einer dynamisch verstandenen Tradition und einer verantwortungsbewussten Innovation auf der Basis eines stets zeitgemäßen, offenen Kunstbegriffs geht von der zu gewährleistenden und zu fördernden Vielfalt künstlerischer und wissenschaftlicher Theorien, Methoden und Lehrmeinungen eine große konstruktive Kraft aus.

Univ.-Prof. Mag. Dr. Werner Hasitschka
Rektor der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Unterstützung durch die Stadt Wien: Ermutigung und politisches Signal

Roland Rainer war nicht nur einer der bedeutendsten Architekten Österreichs in der Nachkriegszeit, er hat mit seinen Planungen unter anderem die Wiener Stadthalle entscheidend mit geprägt. Ihm zu Ehren hat die Stadt Wien eine Stiftungsprofessur am Institut für Kunst und Architektur der Akademie der bildenden Künste Wien eingerichtet. Hier wird die Ethik und Praxis des großen Architekten aufgearbeitet und mit den aktuellen Fragen des Städtebaus in Dialog gebracht. Im Vordergrund stehen dabei jene Themen, die sich bei der weiteren Entwicklung Wiens ergeben. Aber auch in anderer Weise leistet die Stadt Wien einen wesentlichen Beitrag zu Entwicklung und Profil unserer Kunstuniversität. Ihr Wissenschaftsfonds finanziert mittlerweile zwei große Forschungsprojekte. Künstlerische Forschung erscheint noch immer als wichtiges Thema, das aber in einigem Kontrast zum wissenschaftlichen Vorbild steht. Hier erweisen sich unsere Partner aus der Stadt in vielem flexibler als jene der nationalen Förderagenturen. Jedenfalls hat die Stadt Wien, indem sie in einem frühen Stadium der Diskussion einem Projekt künstlerischer Forschung die Unterstützung zusagte, die Forschungsentwicklung der Akademie in außergewöhnlicher Weise beflügelt.

Universitäten sind Sache der Bundesregierung, so heißt es. Aber diese Regierung machte ihre Sache nicht gut. Es ist kein Geheimnis: die Universitäten des Landes Österreich fühlen sich von ihren Ministern, von ihrer Regierung im Stich gelassen und sehen einer fatalen Zukunft entgegen. Hier gewinnt die Unterstützung des Landes, auch wenn sie zum Finanzbedarf in keiner Relation steht, eine zentrale Bedeutung. Sie schafft Ermutigung und setzt damit jenseits aller ökonomischen Erwägungen auch ein markantes politisches Signal. Wir alle an den Universitäten können nur hoffen, dass uns unsere Stadt weiterhin ein konstruktiver Gesprächspartner bleibt.

Univ.-Prof. Dr. Stephan Schmidt-Wulffen
Rektor der Akademie der bildenden Künste Wien

Wien-Bezug und Internationalität

Die Medizinische Universität Wien ist von den insgesamt neun Universitäten in Wien der Stadt wohl am engsten verbunden. Das ist nicht Ausdruck der bald 650-jährigen Geschichte von Medizin als Wissenschaft in dieser Stadt oder gar von Überheblichkeit gegenüber anderen Disziplinen der Wissenschaft, sondern lässt sich an der engen Zusammenarbeit von MedUni Wien und Stadt bei der Gesundheitsversorgung der Wienerinnen und Wiener ablesen. Im Allgemeinen Krankenhaus AKH manifestiert sich Tag für Tag das weltweit einzigartige Zusammenspiel von größtem Gemeindespital und Universitätsklinik. Diese Konstellation ermöglicht allen BewohnerInnen dieser Stadt den Zugang zu neuesten Forschungsergebnissen und damit zum Fortschritt in der Medizin.

Die MedUni Wien und das AKH teilen sich die Aufwendungen für den Betrieb des Spitals. Während die MedUni die ÄrztInnen und ForscherInnen bezahlt, kommt das AKH für das pflegende Personal auf. In 31 Universitätskliniken werden so jährlich ca. 100 000 PatientInnen stationär behandelt, 48 000 Operationen durchgeführt und 605 000 Menschen in den Ambulanzen erstversorgt. Insgesamt beschäftigt die Medizinische Universität 5 000 MitarbeiterInnen. Davon sind 1 600 als Ärztinnen und Ärzte im AKH und 1 800 als Forscherinnen und Forscher auf 48 000 m^2 reiner Forschungsfläche tätig.
Doch über die Patientenversorgung darf die Medizinische Universität Wien nie ihre eigentlichen Kernaufgaben vernachlässigen, die den außerordentlich hohen Standard der Wiener Medizin überhaupt erst garantieren – nämlich Forschung und Lehre. Gemessen an der Zahl der Studierenden ist die MedUni Wien die größte medizinische Ausbildungsstätte im deutschsprachigen Raum. 7 500 StudentInnen absolvieren unter der Obhut von über 1 000 Lehrenden derzeit ihr Studium der Human- und Zahnmedizin. Attraktive Angebote wie hochqualitative Doktoratskollegs und PhD-Programme machen die Medizinische Universität Wien zu einem der wichtigsten Zentren für die postgraduelle Ausbildung und Nachwuchsförderung auf dem internationalen Ausbildungsmarkt. Spezielle Universitätslehrgänge runden das umfangreiche Lehrangebot ab.

Die Zahlen belegen auch den hohen wirtschaftlichen Wert, den die Med Uni Wien für diese Stadt hat. Wir sind bestrebt, diese Wertschöpfung noch auszubauen, indem wir unser Wissen und Können zunehmend auch international anbieten. Zu diesem Zweck hat die MedUni Wien die Medical University of Vienna International GmbH (MUVI) gegründet. Sie soll Beteiligungen an internationalen Health Care-Projekten ausfindig machen, was sie in Kuala Lumpur oder Abu Dhabi bereits mit Erfolg gezeigt hat. Die Beteiligung an derartigen Projekten ermöglicht der Medizinischen Universität und ihren MitarbeiterInnen nicht nur den Ausbau von wissenschaftlichem und wirtschaftlichem Know-how, sondern auch den Zugang zu neuen finanziellen Ressourcen.
Wien-Bezug und Internationalität sind kein Widerspruch, ganz im Gegenteil – das stellt die Medizinische Universität seit Jahren täglich unter Beweis.

Univ.-Prof. Dr.Dr. h.c. Wolfgang Schütz
Rektor der Medizinischen Universität Wien

TU und Stadt: Verlässliche Partner im Innovationsbereich

Die Technische Universität Wien (TU Wien) ist Österreichs größte Universität im Bereich Technik und Naturwissenschaften und zählt zu den besten Technischen Hochschulen Europas. Im Herzen von Wien wird an vielen Standorten in insgesamt acht Fakultäten gearbeitet und geforscht. Mit ihren ca. 4 000 MitarbeiterInnen und 25 000 Studierenden ist die TU auch ein nicht zu vernachlässigender Wirtschaftsfaktor. Die Vernetzung zwischen TU und ihrer Stadt ist vielfältig und erfreulicherweise in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen. Dazu tragen Förderinstrumente, Subventionen und gemeinsame Aktivitäten gleichermaßen bei.

Beginnen wir mit den Förderinstrumenten: In der „klassischen" kompetitiven Förderung ist der Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF) nicht mehr wegzudenken. Die hohe Qualität des Instrumentes und die Professionalität in den Leistungen sind wichtige Voraussetzungen für dessen Wirksamkeit. Außerdem ermöglichen die verschiedenen Programmschienen nicht nur die Förderung von Forschung, d. h. den klassischen Bottom-up-Prozess, sondern mit Programmen wie Young Researchers Groups auch die Integration in die strategische Planung der TU Wien. Unter diesem Aspekt hat auch das Universitäts-Infrastruktur-Programm (UIP) eine große Bedeutung, nicht nur, weil für uns Infrastruktur essentiell ist, sondern auch weil in die Planung strategische Aspekte einfließen. Für die TU Wien bedeutet das im Rahmen ihrer Forschungsschwerpunkte die Einrichtung von Infrastrukturzentren mit Top-Geräten und Top-Betreuung dieser.

Ein zweiter wesentlicher Aspekt in der Kooperation ist die Zusammenarbeit in der Lehre. Neben vielen bilateralen Kooperationen mit verschiedensten Magistratsabteilungen sind Projekte wie der „Wissenschaftskompass – Der Bildungsplaner", die Auszeichnung „Beste Diplomarbeiten an der TU Wien", und auch die Diplomarbeits- und Dissertationsdatenbank Wienforschung hervorzuheben. Potentiale im Bereich Architektur und Raumplanung sind aber noch vorhanden, neue Kooperationsformen können sich entwickeln.

Die Stadt Wien ist für die TU auch ein verlässlicher Partner, wenn es um das Thema „Innovation" geht. Gemeinsam betreiben wir mit anderen Partnern die INiTS Universitäres Gründerservice Wien GmbH und die researchTUb GmbH, eine gemeinsame Technologietransfergesellschaft. In den Themenbereichen Fertigungstechnik und Energie & Umwelt mit der wissenschaftlichen Unterstützung in der nachhaltigen Stadteilentwicklung (Energieaufbringung, Energieeffizienz, Mobilität) bildet anwendungsorientierte Forschung für die Wirtschaft und öffentliche Auftraggeber, basierend auf dem umfangreichen Know-how der TU Wien, die Kernkompetenz.
Forschung, Lehre und Innovation bilden die Eckpfeiler der Entwicklung der TU Wien und es ist gut zu wissen, das es einen verlässlichen Partner gibt.

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Sabine Seidler
designierte Rektorin der Technischen Universität Wien

„Die Technik" und die Stadt

Als ich 1991 mein Amt als Rektor der Technischen Universität Wien (TU Wien) angetreten habe, waren die Beziehungen zur Stadt Wien noch nicht sehr ausgeprägt. Das hat sich mit der vollen Rechtsfähigkeit, welche die Universitäten Anfang 2004 erlangt haben, maßgeblich geändert. Die Stadt hat praktisch ihre Universitäten entdeckt.

Wie sehr der TU Wien die Stadt am Herzen liegt, kann man an ihrer Standortentscheidung 2006 ablesen. Damals haben wir uns als autonome Universität gegen einen Neubau an der Peripherie und für den Verbleib am innerstädtischen Standort entschieden. Dieses richtungweisende Projekt – schließlich geht es um die Modernisierung von fast 300 000 Quadratmetern – nennen wir UniverCITY 2015.

Darüber hinaus gibt es eine Menge an erfreulichen Dingen, die wir für die Stadt und die die Stadt für uns tut. Die Refundierung der Grundsteuereinnahmen durch die Stadt in Form des „Universitätsinfrastrukturprogramms" hat (nicht nur) der TU Wien zu wichtiger wissenschaftlicher Ausstattung verholfen.

Um Unternehmensgründungen zu fördern, wurde die INiTS Universitäres Gründerservice Wien GmbH gegründet. Hier kooperieren Stadt (über die Zentrum für Innovation und Technologie GmbH), Universität und Technische Universität Wien. Mittlerweile sind daraus schon über 100 Gründungsprojekte hervorgegangen!

Auch die researchTUb GmbH am Flugfeld Aspern ist eine Kooperation von TU Wien und Stadt (über die Wirtschaftsagentur Wien), in der Technologietransfer mit einer neuen Qualität betrieben werden soll.

Die Liste ließe sich noch um Einiges erweitern, und das ist gut so. Die TU Wien ist natürlich auch ein wichtiger Faktor für die Stadt. Schließlich ist die TU Wien mit 4 000 MitarbeiterInnen ein großer Arbeitgeber und 25 000 Studierende aus dem In- und Ausland beleben nicht nur die Stadt, sondern geben auch Geld aus. Jährlich stellen über 2 000 Absolvent(inn)en wichtige Arbeitskräfte für die Wiener Wirtschaft dar. Und auch die Erkenntnisse aus der Wissenschaft finden als Publikationen und Patente ihren Weg ins praktische Leben und stellen Impulse für eine prosperierende Zukunft dar.

Ergo gehören „die Technik" und die Stadt untrennbar zusammen. Und das ist gut so!

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Peter Skalicky
Rektor der Technischen Universität Wien

Forschung und Lehre als Motor für die Stadt

Das Haus am Ring ist das Hauptgebäude der Universität Wien. Fast alle ihrer 60 Standorte befinden sich in den Innenstadtbezirken. Seit ihrer Gründung 1365 war die Universität Wien immer eine Stadt-Universität. Sie ist stolz, dass sich ihr Hauptgebäude – und damit ihre Hauptadresse –als würdige Nachbarin von Parlament, Rathaus und Burgtheater präsentieren kann und ein Meisterwerk voll von Symbolik ist.

Neben dem Hauptgebäude sind beispielsweise das Juridicum, das Neue Institutsgebäude (NIG), das Universitätszentrum Althanstraße und der Campus der Universität Wien wichtige Standorte der Universität im Innenstadtbereich. Zwei wichtige Bauprojekte, die sich derzeit im Umsetzung befinden, sind der Neubau „Währinger Straße 29–31" für die Fachbereiche Publizistik und Informatik sowie das Standortprojekt für die Mathematik und die Wirtschaftswissenschaften an der Roßauer Lände 3. Seit 2010 neu eröffnet ist der Standort „Sensengasse". Die Universität Wien fühlt sich nicht nur im 1., sondern auch im 9. Bezirk herzlich willkommen.

Universität für Jung und Alt

Als größte österreichische Bildungs- und Forschungseinrichtung nimmt die Universität Wien eine aktive Rolle in der Stadt wahr. Um Forschung einer breiten Bevölkerung zugänglich zu machen, bedarf es attraktiver Formate, von denen in den vergangenen Jahren verschiedenste entwickelt wurden. Beispielhaft seien zwei genannt: Die Präsentation der Universität Wien, ihrer Fakultäten und Institute, im Rahmen der Wiener Vorlesungen, die seit den 1980er Jahren eine ideale Möglichkeit bieten, einen Überblick bzw. Einblick in aktuelle Forschungsprojekte zu bekommen. Viel Schwung in die sommerliche Stadt hat die Universität Wien mit dem Projekt KinderuniWien seit 2004 gebracht. Die Stadt als Partnerin unterstützt die Universität bei der Wissensvermittlung an „die Kleinen". Die heranwachsende Generation soll erleben, dass sich Wien als Wissenschaftsstadt versteht.

Produktion und Vermittlung von neuem Wissen

Langfristige Wachstumseffekte durch die Universität ergeben sich vor allem aus der Produktion und Vermittlung von neuem Wissen. Die Universität Wien wirkt so weit über die Grenzen Österreichs hinaus. Ihre Internationalität kommt auch ihrem Standort, der Region und der Stadt Wien zu gute. Dies erfolgt nicht nur direkt durch wirtschaftliche Wertschöpfungsbeiträge, sondern auch durch Reputations- und Bekanntheitseffekte.

Die Bedeutung der Universität Wien für die Region spiegelt sich auch in der Förderung von Unternehmensgründungen wider. Die INiTS Universitäres Gründerservice Wien GmbH unterstützt WissenschafterInnen, damit neue Ideen wirtschaftlich Fuß fassen können. Seit 2002 ist die Universität Wien am Unternehmen INiTS wesentlich beteiligt und freut sich mit der Schaffung von 522 hochwertigen Arbeitsplätzen einen Beitrag zur Innovationskraft Wien geleistet zu haben. Von diesem innovativen, unternehmerischen Umfeld profitieren Wirtschaft und Universität gleichermaßen.

Entscheidend haben aber die Studierenden der Universität Wien seit 1365 immer wieder die Stadt Wien geprägt. Die heute mehr als 85 000 Studierenden der Universität Wien sind wichtige TrägerInnen des kulturellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens der Stadt.

Universität Wien und Stadt als Partner

Die Universität entwickelt sich nicht nur aus ihrer inneren Stärke und durch internationale Vernetzung, sondern profitiert vom wissenschaftsfördernden Umfeld. Die regionalen Förderungen tragen dazu bei. Förderungen der Stadt Wien, insbesondere jene über den Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF), spielen dabei eine große Rolle. Die Stadt unterstützt die Universität zudem durch die Rückerstattung der Grundsteuerbeträge, aber auch durch die Umsetzung strategischer Schwerpunktprojekte. Besondere Bedeutung hat die Realisierung der „Vision 2020" des Bundes und der Stadt Wien, die dem Ausbau des Wiener Biotechnologiestandortes Campus Vienna Biocenter (CVBC) in St. Marx dient.

Förderungsinstrumente wie der Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften, die Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien (MA 8), der Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung und viele andere Schienen mehr, vernetzen Stadt und Universität Wien auf vielfache Weise.

Diese vielschichtigen Beziehungen schaffen ein lebendiges Netzwerk zwischen Universität und Stadt, das weit über die Grenzen der Universität Wien hinaus wirkt. Das Netzwerk verankert die Universität Wien „im Herzen von Wien". Beiden, der Universität Wien und der Stadt Wien, darf ich wünschen, dass dieses Netzwerk in den nächsten Jahren weiter ausgebaut und die Zusammenarbeit vertieft wird. Vielleicht kann die Stadt einen Wunsch der Universität Wien schon vor ihrem 650. Jubiläum im Jahr 2015 erfüllen: eine neue „Universitätsring"-Adresse für die Alma Mater Vindobonensis?

Univ.-Prof. Dr. Georg Winckler
Rektor der Universität Wien

Ein starker Impuls für die Wiener Forschung in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften

Wiener Impulsprogramm für die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften (GSK)

Diversität – Identität Call 2010

Das Impulsprogramm für Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften wurde 2008 auf Initiative von Kultur- und Wissenschaftsstadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny ins Leben gerufen und wird seither vom WWTF mit Mitteln der Stadt Wien durchgeführt. Insgesamt standen in den Jahren 2008–2010 dafür 4,35 Mio. Euro zur Verfügung. Das Ziel dieses mittelfristigen Förderprogramms ist, die vorhandenen starken Potenziale in den Wiener Geistes-, Sozial-, und Kulturwissenschaften (GSK) zu stärken und zu bündeln. Die Impulse gehen hierbei vor allem in Richtung disziplinenübergreifendes Arbeiten, Internationalisierung der Wiener Forschung in den GSK und internationaler Qualitätssignale. Zugleich steht eine sichtbare Positionierung Wiens als Wissenschaftsstadt in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften sowie die Verbesserung der Karrierechancen für Frauen und den wissenschaftlichen Nachwuchs im Vordergrund.

Im Zuge regelmäßig durchgeführter Ausschreibungen mit thematischem Fokus, so genannten Calls, werden jeweils die besten Projekte und Personen ausgewählt und gefördert. Die Förderempfehlung wird von einem internationalen Programmbeirat ausgesprochen. Nachdem die ersten beiden Calls den thematischen Fokus an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Kunst (Art(s)& Sciences 2008, 2009) angesiedelt hatten, wurde in der dritten Ausschreibung ein neuer thematischer Fokus mit gesellschaftlicher Relevanz gesetzt.

Der Diversität – Identität Call 2010 rief zu Forschungsarbeiten auf, die sich mit der Bedeutung und den Herausforderungen zunehmender gesellschaftlicher Diversität und Vielfalt beschäftigen. Insbesondere sollten Fragen ethnischer Herkunft, der Migration und des Zusammenlebens im Zentrum stehen. Aus insgesamt 46 Projekteinreichungen wurden schließlich vier Projekte zur Förderung ausgewählt und mit insgesamt rund 1,2 Mio. Euro gefördert. Das zentrale Auswahlkriterium für die Förderung war die an internationalen Standards gemessene hohe Qualität der eingereichten Vorhaben. Weiters wurden die Originalität der Fragestellung und der gewählten disziplinenübergreifenden Ansätze und Methoden sowie die Relevanz der gestellten Forschungsfragen bewertet. Drei der vier ausgewählten Projekte werden von Frauen geleitet.

Die geförderten Vorhaben widmen sich sehr unterschiedlichen Forschungsperspektiven:

- dem integrationsstiftenden Potenzial eines online Spiels zum Thema Musik /DJing (z. B. Hip Hop) für Jugendliche in Wien
- der Bedeutung mehrsprachiger Kommunikation für MigrantInnen, insbesondere im Zuge von Behördenkontakten
- der demographischen Forschung zum besseren Verständnis der religiösen Landschaft und der Familienverhältnisse in Wien im Wandel seit 1950, das in Folge für eine Prognose bis 2050 genutzt werden soll
- dem historischen Vergleich von Migrations- und Integrationsmustern in Berlin und Wien 1881–1918 und einem spezifischen Blick auf die familien-demographische Analyse der Jüdischen Gemeinde in Wien

Serious Beats
Internetnutzung und Freundschaftsstrukturen von jungen MigrantInnen in Wien. Eine Analyse der integrationsstiftenden Potenziale von sozialen Netzwerken und online-Spielen

Projektleitung:

Gerit Bettina Götzenbrucker (Universität Wien, Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft)

ProjektpartnerInnen und -team:

Peter Purgathofer (TU Wien, Institut für Gestaltungs- und Wirkungsforschung)

Vera Schwarz (Universität Wien, Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft)

Fares Kayali (TU Wien, Institut für Gestaltungs- und Wirkungsforschung)

Barbara Franz (Rider University, USA)

Jürgen Pfeffer (Carnegie Mellon University, USA)

Aufbauend auf positiven Forschungsbefunden hinsichtlich der integrationsstiftenden Potenziale von sozialen Netzwerken und online-Spielen bearbeitet ein inter- und transdisziplinäres ForscherInnenteam (Universität Wien, TU Wien und Spielentwickler) die Frage, welchen konkreten Nutzen diese neuen Medien für die Einbindung von jungen Wiener MigrantInnen in die österreichische Gesellschaft haben.
Zu diesem Zweck wird ein online-Spiel entwickelt, das gemeinsames Spielen in Verbindung mit Musik erlaubt und dabei verschiedene Stile und Musikkulturen einbindet. Das Spiel baut auf kreativen, kollaborativen und kulturübergreifenden Elementen auf und verfolgt das Ziel, die Interethnizität der sozialen Netzwerke der mitspielenden Jugendlichen zu erhöhen sowie ein gesteigertes Verständnis für kulturelle Vielfalt und Diversität zu vermitteln. Konkret werden drei Gruppen von Jugendlichen zum Spielen eingeladen und im Vorfeld interviewt: Junge Türkischstämmige, Kinder von ZuwanderInnen aus Ost-, Südosteuropa und Nordafrika sowie mehrheitsösterreichische Teens (14–17 Jahre). Nach einer dreimonatigen Spielphase werden mittels eines Folgeinterviews mögliche Effekte der Spielintervention gemessen.
Musik, im Speziellen Hip-Hop, R'n'B, Pop und das damit verbundene DJing erscheinen im Rahmen dieses Projektes als sinnvolle Anknüpfungspunkte. Das entstehende Spiel gehört zur Gruppe der Positive Impact Games, einer Unterkategorie der Serious Games, die sozialen und gesellschaftlichen Wandel begleiten.
Fördersumme: 302 000 Euro, Projektdauer: 2 Jahre

PluS – When plurilingual speakers encounter unilingual environments
Migrants from African countries in Vienna: Language practices and institutional communication

Projektleitung:

Brigitta Busch (Universität Wien, Institut für Sprachwissenschaften, Center for Intercultural Studies)

ProjektpartnerInnen und -team:

Walter Schicho (Universität Wien, Institut für Afrikawissenschaften)

Barbara Liegl (LBI für Menschenrechte, ZARA-Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit)

Gabriele Slezak (Universität Wien, Institut für Afrikawissenschaften)

Martina Rienzner (Universität Wien, Institut für Afrikawissenschaften)

Karlheinz Spitzl (Universität Wien, Institut für Afrikawissenschaften, Zentrum für Translationswissenschaft)

Margit Ammer (LBI für Menschenrechte)

Dieter Halwachs (Universität Graz, treffpunkt sprachen, Institut für Sprachwissenschaften)

Wien hat historisch gesehen bei der Gestaltung einer mehrsprachigen urbanen Umwelt eine besondere Verantwortung. Es gilt daher innovative Strategien zu entwickeln, um dem Auseinanderdriften gesellschaftlicher Gruppen im Kontext der Globalisierung entgegen zu wirken. Miteinander zu kommunizieren ist dafür wesentlich. Unterschiedliche sprachliche Fähigkeiten können MigrantInnen daran hindern, als gleichberechtigte PartnerInnen aufzutreten. Im Besonderen gilt dies für die von einem Machtgefälle geprägte Kommunikation bei Behörden.
Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt an der Universität Wien stellt MigrantInnen aus afrikanischen Ländern und ihr mehrsprachiges Repertoire in den Mittelpunkt. Durch das innovative, methodische Herangehen (Biografie-, Diskurs- und Aktionsforschung) werden die lebensweltlich geprägten, sprachlichen wie auch kommunikativen Ressourcen für das gegenseitige Verstehen mobilisiert. Das Ziel ist, das Bewusstsein für Mehrsprachigkeit bei allen Beteiligten zu fördern und gemeinsam Strategien für den Umgang mit Diversität zu entwickeln, um nicht zuletzt im Sinne von Menschenrechten und Rechtsstaatlichkeit ein gleichberechtigtes Auftreten vor dem Gesetz zu ermöglichen. Die Ergebnisse werden in Form von Aus- und Fortbildungskonzepten in die Diversitätspolitik der Stadt Wien einfließen.
Fördersumme: 287 700 Euro, Projektdauer: 2 Jahre

Past, present and future religious prospects in Vienna 1950–2050

Projektleitung:

Anne Goujon (Österreichische Akademie der Wissenschaften – Vienna Institute of Demography (VID), IIASA, Wittgenstein Centre for Demography and Global Human Capital)

ProjektpartnerInnen und -team:

Ramon Bauer (ÖAW / VID, Wittgenstein Centre for Demography and Global Human Capital)

Caroline Berghammer (ÖAW / VID, Wittgenstein Centre for Demography and Global Human Capital, Universität Wien – Institut für Soziologie)

Katrin Fliegenschnee (ÖAW / VID, Wittgenstein Centre for Demography and Global Human Capital)

Vegard Skirkbekk (IIASA, Wittgenstein Centre for Demography and Global Human Capital)

Tomáš Sobotka (ÖAW / VID, Wittgenstein Centre for Demography and Global Human Capital)

Marcin Stonawski (IIASA, Cracow University of Economics – PL)

Kryštof Zeman (ÖAW / VID, Wittgenstein Centre for Demography and Global Human Capital)

Österreich war und ist auch heute noch vorwiegend römisch-katholisch. Jedoch verringert sich seit 1970 diese religiöse Homogenität, was in erster Linie auf die fortschreitende Säkularisierung und zweitens die Einwanderung von Menschen mit anderer Religionszugehörigkeit zurückzuführen ist. Zudem bekommen Migrantinnen im Vergleich zu Österreicherinnen mehr Kinder, was den Religionspluralismus durch Migration zusätzlich verstärkt.
Diese Phänomene führen zu einer Veränderung der religiösen Landschaft, insbesondere in Wien, da Säkularisierung und Migration dort stärker ausgeprägt sind. Diese Wandlung kann auch soziale und politische Auswirkungen haben, die das Ausmaß des sozialen Zusammenhalts oder das Wahlverhalten beeinflussen können. Möglicherweise kann es auch zu einer verstärkten Entmischung bestimmter Minderheiten auf Stadtbezirksebene (im Extremfall zur Ghettobildung) führen.
Der multi-disziplinäre Ansatz innerhalb dieses Projekts verfolgt das Ziel, den religiösen Wandel in Wien besser verständlich zu machen. Bis vor kurzem blieben große Datenmengen un-

genutzt, die durch Volkszählungen, Bevölkerungsstatistiken, Kirchenbehörden und Umfragen in den letzten Jahrzehnten erhoben wurden. Diese sollen zusammengeführt und in Hinblick auf demografische Faktoren verknüpft werden, die religiösen Wandel bedingen (Migration, unterschiedliche Fertilität, Weitergabe der Religiosität sowie Glaubensübertritte). In Folge sollen diese Ergebnisse für eine Prognose bis 2050 genutzt werden.
Fördersumme: 296 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre

Jewish migration and diversity in Vienna and Berlin (1881–1918)

Projektleitung:

Ingo Haar (Universität Wien, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte)

ProjektpartnerInnen und -team:

Wilko Schröter (Universität Wien, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte)

Josef Ehmer (Universität Wien, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte)

Andreas Weigl (Ludwig Boltzmann Institut für Stadtgeschichtsforschung)

Niko Wahl (kollwitz / montefiore / wahl)

Frans van Poppel (Netherlands Interdisciplinary Demographic Institute – NL)

Wolf-Erich Eckstein (Israelitische Kultusgemeinde Wien)

Das Projekt zielt auf die vergleichende Analyse und Beschreibung von Integrations- und Transferprozessen in den urbanen Gesellschaften in Wien und Berlin ab. Es werden dabei zwei Erkenntnisziele verfolgt: zum einen die der soziologischen Migrations- und Integrationsforschung für das 19. Jahrhundert, dass im Raum der modernen Metropolen nicht nur Platz für soziokulturelle „Ausgrenzung" und staatlich angeleitete „Assimilation", sondern auch Raum für soziale Segregation und kulturelle Vielfalt durch Zuzug und Bildung von Milieus von Migranten ist; zweitens, dass das Konstrukt des Nationalismus in der Moderne um 1900 im deutschsprachigen Raum auf rassistischen Fremdkonstruktionen basierte, die die Gesellschaft unter Markierung des Eigenen und des Fremden zu homogenisieren versuchten.
Zusätzlich wird eine familien-demographische Analyse der Jüdischen Gemeinde in Wien mittels der Matriken der Israelischen Kultusgemeinde (IKG) der Stadt Wien von 1826–1938 als Hauptdatenquelle durchgeführt. Die Wiener Juden waren meist über große Entfernungen durch geschäftliche und Heiratsnetzwerke verbunden. Auf diese Weise kamen die Mitglieder der jüdischen Gemeinde eher zu neuen Ideen (von den Juden der Peripherie) als die dichter vernetzten und abgegrenzten Christen. Diese Netzwerke waren sowohl sozial als auch kulturell heterogener und können durch „schwache Bindungen" charakterisiert werden.
Fördersumme: 299 900 Euro, Projektdauer: 2 Jahre

Wiener Geistesblitze, Wissenschafts- und ForschungspreisträgerInnen 2010

Preise der Stadt Wien

Die Preise der Stadt Wien werden als Würdigung für das bisherige Lebenswerk verliehen, das die Bedeutung Wiens und Österreichs als Pflegestätten der Kunst, Wissenschaft und Volksbildung hervorhebt. Im Jahr 2010 wurden folgenden Persönlichkeiten Preise verliehen:

Preis der Stadt Wien für Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften

Univ.-Prof. Dr. Alfred Springer, Leiter des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Suchtgiftforschung von 1976 bis 2009

Preis der Stadt Wien für Medizinische Wissenschaften

Univ.-Prof. DDr. Herbert Budka, Vorstand des Klinischen Instituts für Neurologie der Medizinischen Universität

Preis der Stadt Wien für Natur- und Technikwissenschaften

Univ.-Prof. Dr. Karl Sigmund, Professor für Mathematik an der Universität Wien

Preis der Stadt Wien für Volksbildung

Mag. Viktor Billek, langjähriger Direktor der Volkshochschule Margareten

Förderungspreise der Stadt Wien

Die Stadt Wien stiftet jährlich Förderungspreise in den Sparten Musik (Komposition), Literatur, Bildende Kunst und Architektur sowie für Wissenschaft und Volksbildung. Im Jahr 2010 ergingen Förderungspreise für Wissenschaft und Volksbildung an sechs junge WissenschafterInnen:

Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften

Mag. Dr. Claudia Dürr

Medizinische Wissenschaften

Dr. Daniela Deborah Pollak

Priv.-Doz. Dr. Matthias Preusser

Natur- und Technische Wissenschaften

Dr. Philipp Mitteröcker

Dr. Friederike Range

Volksbildung

Dr. Friedrich Meytsky

Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien

Die WU Best Paper Awards des Jubiläumsfonds für exzellente wirtschaftswissenschaftliche Publikationen in internationalen Top-Journals gingen im Jahr 2010 an:

Univ.-Prof. Dr. Nikolaus Franke / Dr. Peter Keinz / Dr. Peter Steger, Testing the Value of Customization: When Do Customers Really Prefer Products Tailored to Their Preferences? Journal of Marketing 73 (5): 103–121

PD Dr.Patrick Mair / Univ.-Prof. Dr. Marcus Hudec, Multivariate Weibull mixtures with proportional hazard restrictions for dwell time based session clustering with incomplete data. Applied Statistics: Journal of the Royal Statistical Society Series C 58 (5): 619–639

Univ.-Prof. Dr. Erich Vranes, The WTO and Regulatory Freedom: WTO Disciplines on Market Access, Non-Discrimination and Domestic Regulation Relating to Trade in Goods and Services (Advance Issue - Oxford University Press). Journal of International Economic Law 2009, 12 (4): 1–34

Theodor Körner Fonds zur Förderung von Wissenschaft und Kunst

www.theodorkoernerfonds.at

Theodor Körner Preise der Stadt Wien

Dr. Christoph Aistleitner, Stadtansichten und Menschen

Dr. Monika Sommer für Kuratorinnentätigkeit

Beatrix Zobl / Wolfgang Schneider, Systems of Desire: Arbeiten

Konservatorium Wien Privatuniversität

www.konservatorium-wien.ac.at

Anerkennungsstipendium für die Preisträgerin des „Fidelio-Wettbewerbs 2010"

Sabine Pyrker

Kuratorium zur Förderung der Wirtschaftsuniversität Wien

www.wu.ac.at/research/service

Talenta – Preise der Stadt Wien für hervorragende Diplomarbeiten an der Universität Wien

Mag. Katharina Bermoser / Mag. Viktoria Maria Radler, Messung der Werbewirkung von TV-Spots mittels Blickregistrierung

Mag. Benjamin Bittschi, Sozioökonomischer Status und Gesundheit. Eine empirische Untersuchung zur Situation in Österreich

Mag. Martina Gruber, Implementation of EC Directives' anti-avoidance rules

Mag. Konrad Karner, The Effect of Cross-Cultural Adjustment on the Intention to Found a Company – A Quantitative Analysis

Mag. Lotte Schatzlmaier, „Hidden Champions" – Ansätze zur Identifikation von Unternehmen als Weltmarktführer

Österreichische Gesellschaft für Germanistik (ÖGG)
www.oegg.org

Wendelin Schmidt-Dengler-Preis 2010

Dr. Matthias Mansky, Cornelius von Ayrenhoff. Eine Monografie (Publikation)

Österreichische Gesellschaft für Zeitgeschichte
www.univie.ac.at/zeitgeschichte/ogz/index.html

Wiener Preis zur Erforschung des Nationalsozialismus / Irma Rosenberg-Preis 2010

Dr. Claudia Spring, Zwischen Krieg und Euthanasie – Zwangssterilisation in Wien 1940–1945 (Monographie)

Österreichischer Herzfonds
www.herzfonds.at

Wiener Preis für Herz-Kreislaufforschung

Univ. Prof. DDr. Seyedhossein Aharinejad, Donor Serum SMARCALI Concentrations Predict Primary Graft Dysfunction in Cardiac Transplantation

Camillo Sitte Gesellschaft
ar.tuwien.ac.at/de/fakultaet/preise-auszeichnungen

Rudolf-Wurzer-Preise für Raumplanung 2010

Dipl.-Ing. Dr. Beatrix Haselsberger, Reshaping Europe: Border's Impact on Territorial Cohesion (Dissertation)

Univ.-Ass. Dipl.-Ing. Dr. Norbert Trolf, Grün als Marktwert. Der Einfluss der Grün- und Freiflächen auf die Preisbildung am Grundstücksmarkt am Beispiel Wien (Dissertation)

Dipl.-Ing. Daniel Paul Glaser, Die postmaterielle Stadt – Städtebauliche Strategien und Szenarien für eine strukturell nachhaltige Gesellschaft (Diplomarbeit)

Architektin Dipl.-Ing. Heidi Pretterhofer / Architekt Dipl.-Ing. Dieter Spath, Land_Rurbanismus oder Leben im postruralen Raum (Fachpublikation)

Technische Universität Wien
www.tuwien.ac.at

Preise der Stadt Wien für hervorragende Diplomarbeiten an der Technischen Universität Wien

Dipl.-Ing. Jonathan Eckhardt, Direkte und inverse Spektraltheorie von Sturm-Liouville Differentialoperatoren

Dipl.-Ing. Ernst Hofmann, Particle accumulation in thermocapillary liquid bridges

Dipl.-Ing. Samuel Kegele Bsc, Studentenwettbewerb Bode-Museum Berlin

Dipl.-Ing. Nora Reikl Bsc, Die Kulturhauptstadt Europas als Instrument der Stadtplanung

Dipl.-Ing. Emmanuel Sallinger Bsc, Optimizing Schema Mappings with Relaxed Notions of Equivalence

Mag. rer.soc.oec. Andreas Thöni Bsc, Konzeption einer Produktlinie für Prozesse zur Entwicklung zuverlässiger, sicherheitskritischer Systeme basierend auf dem VMXT Standard: Am Beispiel eines Multi-Agenten-Simulationstools (MAST)

Dipl.-Ing. Florian Toth, Aeroelastic Analysis of a Glider Aircraft

Universität für angewandte Kunst Wien

www.dieangewandte.at

Förderungspreise der Stadt Wien für ausgezeichnete DiplomantInnen der Universität für angewandte Kunst Wien

Mag.art. Ulrike Kuchner (Bildende Kunst: Malerei)

Mag. des.ind. Lukas Mayer (Industrial Design)

Universität Wien

international.univie.ac.at/de/portal/forschung/ausschreibungen/docawards

Doc.Awards – Preise der Stadt Wien für hervorragende Dissertationen an der Universität Wien

Dr. Shelley Buchinger, QoE of Mobile Multimedia Services

Dr. Katrin Friedbichler, Persistent Activation of the Jak2-Stat5 Pathway in Leukemia and Liver Cancer

Dr. Armina Galjas, Eine Stadt im Krieg. Der Wandel der bosnischen Stadt Banja Luka (1990–1995)

Dr. Julia Lajta-Novak, Live Poetry: An Integrated Approach to Poetry in Performance

Dr. Michael Leitner, Studying Atomic Dynamics with Coherent X-rays

Dr. Thomas Magauer, Total Syntheses of (-)-kendomycin and (+)-echinopine A and B

Dr. Ingrid Wahl, Freiwillige und erzwungene Kooperation in sozialen Dilemmata

Verein der FörderInnen der Modeschule der Stadt Wien

www.modeschulewien.at/web/verein.html

Anerkennungsstipendien der Stadt Wien für erfolgreiche SchülerInnen und StudentInnen der Modeschule der Stadt Wien

Rosa Haltmeyer

Thi Dao Nha Ngo

Silvester Kreil

Moritz Gottschalk

Anna Spindler

Verein zur Förderung der Sozial- und wirtschaftshistorischen Studien
wirtschaftsgeschichte.univie.ac.at/home-institut/mitterauer-preis

Michael Mitterauer-Preis für Gesellschafts-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte

Mag. Dr. Monika Ankele, Alltag und Aneignung in Psychiatrien um 1900. Selbstzeugnisse von Frauen aus der Sammlung Prinzhorn (Publikation)

Michael Mitterauer-Preis für Gesellschafts-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte in Wien – Förderungspreis

Dr. Armina Galijaš, Eine Stadt im Krieg. Der Wandel der bosnischen Stadt Banja Luka 1990–1995 (Dissertation)

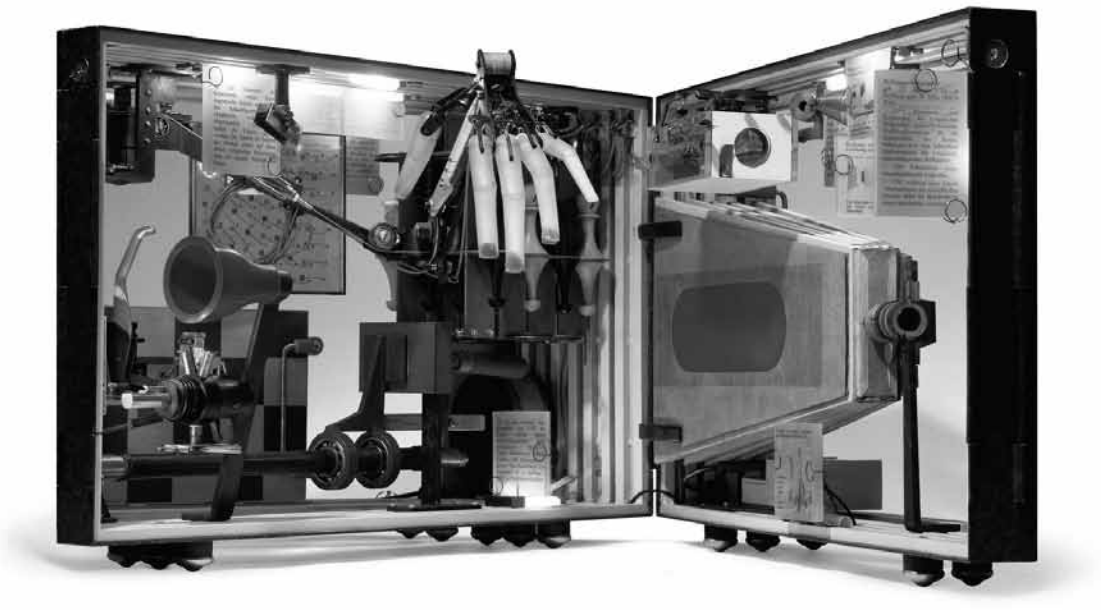
agpro – austrian gay professionals
Verein zur Förderung Homo- und Bisexueller Führungskräfte
www.agpro.at

Förderpreis für wissenschaftliche Leistungen zur Homosexualität in Wirtschaft, Recht und Gesellschaft 2010

DI Michael Schaub, Die Konzeption und Realisierung des gesellschaftskritischen Dokumentarfilmprojektes „Wer ist Familie?" (Diplomarbeit und DVD)

1

Wissenschaftsförderung



Wissenschaftsförderung

Die Wissenschaftsförderungstätigkeit der Stadt Wien möchte den Forschungsstandort, das wissenschaftliche und das intellektuelle Netzwerk, das intellektuelle und urbane Klima und die Menschen unterstützen, die als Akteurinnen und Akteure in den Aufgabenfeldern von Wissenschaft und Forschung arbeiten. Die 20 Universitäten, Privatuniversitäten und Fachhochschulen, die zahlreichen außeruniversitären Institute, die Museen und Archive und Vermittlungsinstitutionen bilden mit ihren Forschungsprojekten, Lehr- und Vortragsprogrammen und mit ihren oft sehr unkonventionellen intellektuellen Angeboten und Dienstleistungen ein intellektuelles Ensemble, das die Stadt Wien in immer stärkerem Maß prägt. Wien ist immer mehr zu einer Stadt geworden, die sich als Wissenschafts- und Wissenszentrum identifiziert. Die Förderung dieses Netzes, der StudentInnen, der Universitätsangehörigen und der ForscherInnen bedient sich eines Spektrums gut aufeinander abgestimmter Förderungsinstrumente: Stipendien, Junior Groups, Projektförderungen, Förderungsprogramme, gezielte Ausschreibungen in wichtigen Themenbereichen, Publikationsförderungen, etc. Neben dem professionellen, institutionellen, akademischen Leben finden in Wien täglich Veranstaltungen mit wissenschaftlichem Charakter statt, die an den Interessen kleiner themenbezogener professioneller Gemeinschaften, aber auch an jenen einer unabgeschlossenen wissenschaftsinteressierten Öffentlichkeit orientiert sind. Die wissenschaftsfördernde Tätigkeit gibt überlegt, gezielt, gut aufeinander abgestimmt durch die Bereitstellung von Budgetmitteln Impulse in dieses Netz. Eine besondere Bedeutung hat im Rahmen dieser Wissenschaft und Forschung fördernden Tätigkeit die Unterstützung außeruniversitärer Institute, vor allem auch deshalb, weil sie nicht aus den obrigkeitsstaatlichen Traditionen kommen, sondern wesentlicher Teil der Geschichte, aber auch des Entwicklungspotentials der Zivilgesellschaft sind.

Die Stadt dotiert Fonds, unterstützt Institute mit Vereinscharakter und Projekte, sie hilft in ausgewählten Fällen aber auch den Universitäten selbst, wenn es um wissenschaftliche Aufgabenstellungen geht, die die dezidierten Aufgabenstellungen und damit auch die budgetären Möglichkeiten der hohen Schulen überschreiten.

Bei der Bewertung der eingereichten Projekte finden folgende Kriterien Anwendung:

- Das Projekt muss als aktuelles wissenschaftliches und relevantes Vorhaben erkennbar sein. Es sollte nicht um die Reproduktion von bereits Bekanntem, sondern um die Generierung von Neuem gehen.
- Qualifikation der ProjektwerberInnen: Aus den vorliegenden Unterlagen muss ersichtlich sein, dass sich die FörderungswerberInnen auf dem aktuellen Stand der Erkenntnisse der Fragestellungen und Methoden ihres Faches und des eingereichten Projektes befinden.
- Qualifikation des Projektes: Aus den vorliegenden Unterlagen muss ersichtlich sein, dass sich das Projekt mit aktuellen und innovationsträchtigen Fragen beschäftigt und die dem Problemfeld und der Fachdisziplin entsprechenden Methoden gewählt wurden.
- Die zu fördernden Projekte sollen – wenn es die wissenschaftliche Disziplin erlaubt – einen Bezug zu konkreten Wiener Problemen oder Wiener Forschungsfragen, d. h. zu Forschungsfeldern haben, in denen Wien als Forschungsgegenstand oder als Ort der Entwicklung wichtiger Forschungstraditionen eine bedeutende Rolle spielt.
- Auch unkonventionelle Projekte, die interessante neue und originelle Perspektiven auf Probleme und Fragen eröffnen, und die an ihren Gegenstand völlig unorthodox herangehen, haben eine Chance, gefördert zu werden. Das Kriterium, das inhaltlich und methodisch unkonventionelle Projekte erfüllen müssen, besteht darin, dass ProjektwerberInnen glaubwürdig vermitteln können, mit ihrer Person (auch mit dem eingesetzten Zeitaufwand) konsequent hinter einer Sache zu stehen.

GROSSE FORSCHUNGSGESELLSCHAFTEN

Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW)
www.oeaw.ac.at

Kommission für Musikforschung
www.oeaw.ac.at/kmf

Neue Schubert-Ausgabe
Die Neue Schubert-Ausgabe ist eine kritische Gesamtausgabe aller Werke Franz Schuberts, die auch der musikalischen Praxis dienen möchte. Geplant sind 83 Notenbände, von denen bisher 60 erschienen sind. Von den 76 dazu geplanten „Kritischen Berichten" liegen derzeit 47 Bände vor. 2010 konnten die Bände Adrast und Operneinlagen sowie die Kritischen Berichte zu Messen II, Operneinlagen und Streichquartette II vorgelegt werden. Die Arbeiten an dem Band Werke für Klavier zu vier Händen 3 und an dem Kritischen Bericht zu Adrast wurden fortgesetzt. Am 19. November 2010 feierte die Wiener Arbeitsstelle der Neuen Schubert-Ausgabe ihr 30jähriges Bestehen an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften mit der Uraufführung des Opernfragments Adrast.

DEMOS – Daten zur Erforschung der Musik in Österreich
Das langfristige Projekt dient der Indizierung von (vornehmlich Wiener) Musik- und Theaterzeitschriften, vor allem des 19. Jahrhunderts. Auf diese Weise konnte in den vergangenen Jahren u. a. eine große Menge an weitgehend unbekanntem biographischen Material erstmals für die Musikwissenschaft und angrenzende Disziplinen systematisch erschlossen und zugänglich gemacht werden.
Vorrangige Tätigkeit im Jahr 2010 war die mittlerweile unumgängliche technische Sanierung der Datenbank. Diese ist weit fortgeschritten, eine Online-Abfragemöglichkeit ist in Planung. Inhaltlich wurden und werden die Ergebnisse v. a. für das Österreichische Musiklexikon (www.musiklexikon.ac.at) verwendet.

Anton Bruckner Lexikon
Das Lexikon wird zwei Bände (Namen / Orte und Sachen / Werke) umfassen. Unter Mitwirkung zahlreicher Spezialisten aus dem In- und Ausland entsteht eine aktualisierte und inhaltlich erheblich erweiterte Neufassung des alten, längst vergriffenen „Bruckner-Handbuches". Besonders aus den Bereichen „Rezeption", „Theorie" und „Forschung" wurde eine Reihe von Lemmata ergänzt. Institutionen und Persönlichkeiten, die in den für Bruckner prägenden Wiener Jahren (ab 1869) maßgeblich waren, erhalten nun eine genauere Darstellung. Ausführliche Werkbesprechungen, Einträge zu zeitgenössischen Interpreten und bedeutenden Zeitgenossen sowie zahlreiche Abbildungen sollen auch Musikfreunde als Zielgruppe ansprechen.

Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation
www.oeaw.ac.at/oebl

Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950
Die im ÖBL geleistete biographische Forschung weist starke Wien-Bezüge auf. 2010 wurde die 62. Lieferung des ÖBL fertig gestellt. Von den insgesamt 163 Biographien sind 14 Personen in Wien geboren, 27 in Wien verstorben und 20 sowohl in Wien geboren als auch verstorben,

nicht mitgerechnet sind allerdings die Persönlichkeiten, die in Wien ihr Studium absolviert haben. Die redaktionelle Arbeit erfuhr durch die Unterstützung der Gemeinde Wien eine großzügige Förderung. Die Unterstützung durch die Stadt Wien erleichtert dem ÖBL auch die Einarbeitung einer neuen Internetversion, die im April 2011 frei geschaltet wurde.

Das Schicksal der in Wien verbliebenen jüdischen Ärzte von 1938 bis 1945 und die Versorgung ihrer jüdischen Patienten
Bislang wurden über 3 000 jüdische Ärzte, Kranken- und Zahnbehandler namentlich erfasst, die während der NS-Zeit in Wien medizinisch tätig waren. Diese Namen wurden mit Lebensdaten, Quellen- und Literaturangaben in die Datenbank des ÖBL eingepflegt. Derzeit werden nach Möglichkeit der Quellenlage Herkunft, Ausbildung und wissenschaftliche Leistung, medizinische Würdigung, Verbleib und Schicksal während der NS-Zeit, Ausblick auf den beruflichen Werdegang nach 1945, eventuelle Auszeichnungen, Mitgliedschaften in nationalen und internationalen Gesellschaften und die Stellung in der medizinischen Wissenschaft heute erforscht. Somit wird ein wichtiger Beitrag zur Österreichischen Personen- und Wissenschaftsgeschichte geleistet.

Institut für Corpuslinguistik und Texttechnologie
www.oeaw.ac.at/icltt

FREUD: Lost in Translation
Die Traumdeutung von Sigmund Freud zählt zum Weltkulturerbe des 20. Jahrhunderts. Diese internationale Bedeutung wurde im Forschungsprojekt reflektiert: Die deutsche Fassung (3. Auflage, 1911) wurde mit der ersten russischen Ausgabe (1913) parallel verknüpft, 2010 wurde die erste amerikanisch-englische Übersetzung (1913) von Abraham A. Brill in das Parallelcorpus eingebunden. Dadurch lassen sich u. a. Fragen zur Funktion der Sprache des Textes bzw. seiner Übersetzungen für die Wissenschaftsetablierung Freuds formulieren: Während der deutsche Text starke kulturhistorisch bzw. literarische Züge aufweist, besteht in den Übersetzungen die Tendenz, die beschriebenen Fälle fachsprachlich umzusetzen, Freud also „wissenschaftlich" zu profilieren.

Institut für Stadt- und Regionalforschung
www.oeaw.ac.at/isr

Neue Kulturinitiativen als Motoren für die Entwicklung peripherer Stadtteile.
Entwurf einer kulturpolitischen Konzeption für die Wiener Außenbezirke auf Basis des Vergleichs der Kulturpolitik europäischer Metropolen
Dieses Forschungsprojekt befasst sich mit rezenten Projekten an den Rändern von Wien und Paris sowie mit den Effekten der Einrichtungen auf die Entwicklung der beiden Metropolen. Im Rahmen des Projekts wurden bereits zwei Forschungsfragen untersucht:

- Durch welche Merkmale sind die Kulturinitiativen (Theater, Galerien, Musikclubs usw.) in städtischen Randzonen charakterisiert?
- Welche Beiträge können die Kulturprojekte zu einer positiven Entwicklung urbaner Randgebiete leisten?

Die derzeit bearbeitete dritte Fragestellung lautet, wie das Design einer städtischen Kulturpolitik zur Förderung dezentraler Kulturinitiativen sowie der Stadtrandbezirke im Allgemeinen aussehen könnte. Aus diesem Grund werden im abschließenden Projektteil die kulturpolitischen Konzeptionen der Stadtverwaltungen von Berlin, Paris und Zagreb in Bezug auf urbane Randzonen analysiert. Auf Basis dieser Forschungsresultate werden ein „best practice"-Mo-

dell einer städtischen Kulturpolitik entworfen und entsprechende Empfehlungen an die Wiener Stadtverwaltung formuliert.

Kunst und Plattenbau in Wien. Kunst, Kleinarchitektur und Design in Wiener Plattenbausiedlungen und den 1960er Jahren bis heute
Diese umfassende Untersuchung verfolgt das Ziel, eine qualitativ neue Sichtweise auf die Architektur und bildende Kunst der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts in Wien zu gewinnen. Im Zentrum stehen das diffizile Verhältnis zwischen Architektur und Kunst, Künstler und Auftraggeber, Kulturpolitik und Gesellschaft am Beispiel des sozialen Wohnungsbaus in Wien sowie die Frage nach der Rezeption von Kunst durch die Bewohner. Die Bestandsaufnahme von Kunstwerken in situ in 19 Wiener Plattenbausiedlungen wurde durchgeführt. Die Datenbank beinhaltet 136 Künstler und rund 195 Kunstwerke bzw. Kunstwerkzyklen mit insgesamt ca. 5 000 Fotoaufnahmen.

Institut für Europäisches Schadenersatzrecht
www.etl.oeaw.ac.at

9th Annual Conference
Von 8. bis 10. April 2010 fand in Wien die vom Institut für Europäisches Schadenersatzrecht der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und dem Europäischen Zentrum für Schadenersatz- und Versicherungsrecht veranstaltete „ACET" statt.
Bereits zum neunten Mal bot die Konferenz durch Berichte aus 27 europäischen Ländern und durch Vorträge zum Themenschwerpunkt „Wrongful Birth and Wrongful Life" Einblick in die Entwicklungen des Schadenersatzrechtes in Gesetzgebung und Rechtsprechung und die Möglichkeit, Probleme des Schadenersatzrechts auf rechtsvergleichender Basis zu diskutieren.

Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte
www.oeaw.ac.at/ikt/emf.html

Topographie der Shoah. Gedächtnisorte des zerstörten jüdischen Wien
Das Projekt greift ein Desiderat auf: die „Sichtbarmachung" der Verfolgung, Vertreibung und Ermordung der jüdischen WienerInnen, bzw. der im Zuge der NS-Verfolgungspolitik nach Wien verbrachten jüdischen ÖsterreicherInnen. Das Wien der Jahre 1938 bis 1945 wird aus der Perspektive der Opfer betrachtet, wobei sowohl die Topographie des Terrors gegenüber der jüdischen Bevölkerung als auch die Orte der Selbstbehauptung und des Überlebens kenntlich und so die Zerstörung des jüdischen Wien nachvollziehbar gemacht werden. Die historischen Ereignisse 1938–1945 werden anhand einer Vielzahl von narrativen Quellen, Fotografien, Dokumenten und Objekten chronologisch und thematisch geordnet dargestellt. Damit soll auch das Wissen um die Shoah in Wien einer breiteren Öffentlichkeit vermittelt werden.

Menschen-Versuche nach 1945.
Das Humanexperiment als Schnittstelle zwischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte
Das Humanexperiment ist ein wenig erforschtes Kapitel der Kulturgeschichte Wiens. Untersucht wird die These einer Resonanz der NS-Menschenversuche („Wehrmedizinische Zweckforschung") in den Aktivitäten der Wiener Avantgarden nach 1945. Das Ziel ist die Kartierung signifikanter Experimentalkulturen der Wiener Nachkriegszeit im Spannungsfeld von latenten Kontinuitäten und provokanten Brüchen auf der Basis eines Brückenschlags zwischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte. Die Untersuchung versteht sich als Pilotprojekt zum Wiener-Avantgarden-Atlas (WAA) – ein geplantes innovatives digitales Produkt, das Gedächtnisspuren in einen interaktiven Erfahrungsraum übersetzt und eine gravierende Forschungslücke schließt.

Wiener Wittgenstein Ausgabe
17 Bände der Wiener Ausgabe (einschließlich Apparate und Studienausgaben, aber ohne Lizenz- und Fremdsprachige Ausgaben) sind bislang erschienen. Das ist ca. die Hälfte des Korpus des so genannten Big Typescript, Wittgensteins erstem Versuch seine neueren Gedanken (von 1929 bis 1934) in einem Buch zusammenzufassen. Sir Karl Popper nannte diese Ausgabe „die wesentlichste Buchedition des Jahrhunderts". Aus Anlass des 60sten Todestages und zum 122sten Geburtstag Wittgensteins hat das Wittgenstein Archive mit Unterstützung des Österreichischen Kulturforums in London eine Ausstellung in Berlin sowie zwei Ausstellungen und einen Vortrag in Cambridge vorbereitet; zwei Kataloge begleiten die Ausstellungen zusätzlich. Die Arbeiten zum Band: Ludwig Wittgenstein – Ein biographisches Album (464 Seiten), sind abgeschlossen. Eine baldige Publikation wird erwartet, ebenso für einen weiteren Band der Wiener Ausgabe, in Akkordanz mit dem Editionsplan 1993–2021.

ernst mach forum – Wissenschaften im Dialog
Seit 2003 veranstaltet das ernst mach forum zweimal jährlich in der ÖAW öffentlich zugängliche Podiumsdiskussionen zwischen Vertreterinnen und Vertretern der Kultur-, Natur-, Medizin- und Technikwissenschaften. Es ist eine gemeinsame Veranstaltung der Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte (ÖAW), der Wiener Vorlesungen und der Wissenschaftsredaktion des ORF Ö1. Eine Zusammenfassung der Gespräche erfolgt jeweils am darauf folgenden Tag in Ö1: Dimensionen – die Welt der Wissenschaft.
Diskussionsthemen im Jahr 2010 waren:

- 15. ernst mach forum (28. 4. 2010, ÖAW)
  „Media Brain". Verändern neue Medien und Technologien unser Gehirn?
  TeilnehmerInnen: Wolfgang Bergmann (Erziehungswissenschafter, Hannover), Frank Hartmann (Medienphilosoph, Weimar), Jochen Oehler (Neuro- und Verhaltensbiologe, Dresden), Frank Schirrmacher (Buchautor & FAZ-Herausgeber, Berlin / Frankfurt am Main), Christa Sommerer (Medienwissenschafterin & Künstlerin, Linz)
  Moderation: Martin Bernhofer (ORF, Ö1)
- 16. ernst mach forum (12. 10. 2010, ÖAW)
  Welche Bildung braucht die Gesellschaft?
  TeilnehmerInnen: Ernst Peter Fischer (Wissenschaftshistoriker, Konstanz), Hans Pechar (Hochschulforscher, Wien), Ada Pellert (Weiterbildungsmanagerin, Berlin), Ilse Schrittesser (Bildungswissenschafterin, Wien), Hans Sünkel (Präsident der Österreichischen Universitätenkonferenz, Graz)
  Moderation: Martin Bernhofer (ORF, Ö1)

Phonogrammarchiv
www.pha.oeaw.ac.at

Das Phonogrammarchiv in Wien – Spiegel österreichischer Afrikaforschung: Kontextualisierung von Tondokumenten in afrikanischen Sprachen
Im Phonogrammarchiv werden viele einzigartige afrikanische Tonaufnahmen aufbewahrt. Die inhaltliche Analyse setzt eine Erforschung ihres jeweiligen (wissenschafts-)geschichtlichen Entstehungs- und Verwendungskontexts voraus. Als „best practice"-Modell werden dabei Methoden geprüft, die für andere audiovisuelle Bestände angewandt werden können. Kontextualisiert werden Aufnahmeserien, die vor dem Zweiten Weltkrieg (Ägypten, Sudan, u. a.) entstanden sowie Magnettonbänder aus den späten 1950er-Jahren. Durch die Veröffentlichung der Forschungsergebnisse sollen weitere Forschungen in einem noch vernachlässigten Bereich angeregt werden, der wissenschaftlichen Auswertung von historischen Tonaufnahmen.

Kommission für Linguistik und Kommunikationsforschung
www.oeaw.ac.at/ling

Normierung des Sprachtest- und Sprachtherapiematerials
„Erfahrungen aus dem Leben des Alltags" (ELA – Everyday Life Activities) –
Fotoserie an sprachgesunden WienerInnen
Besonderes Augenmerk wurde auf die Erstellung einer Hierarchie der Verben für Kinder gelegt. Diese waren sehr bemüht, die abgebildeten Handlungen richtig zu benennen. Gelang ihnen das nicht, so versuchten sie es mittels Lautmalereien, produzierten lexikalische Auffälligkeiten oder schlossen von der abgebildeten auf eine folgende Handlung.

Lautmalereien	Zielsatz: Das Mädchen schlägt mit dem Hammer auf das Sparschwein. Kind (VP 125, 5 Jahre alt) VP: Sie macht hajajajaj pum! Interviewer: Das heißt? VP: Hammer. Bieb! Sie will mehr Geld verdienen.
Lexikalische Auffälligkeiten	Telefonierstation statt Telefonzelle Reparien statt Batterien Pürreebrett statt Bügelbrett
Folgehandlung	Zielsatz: Das Mädchen zieht sich die Socken aus. Kind (VP 113, 5 Jahre alt) VP: Und ich glaube, da tut das Mädchen sich auch duschen. Interviewer: Und was macht sie vor dem Duschen? VP: Sich ausziehen.

Waren die Kinder bei bestimmten Objekten unsicher, übertrugen sie stattdessen Objekte ihres alltäglichen Lebens auf die Fotokarten. Sie fragten nicht nach oder zögerten, sondern gaben gleich ihre Antwort. Die älteren Personen antworteten meist richtig, vergewisserten sich jedoch oder fragten den Interviewer, ob es sich wirklich um dieses Objekt handelt.

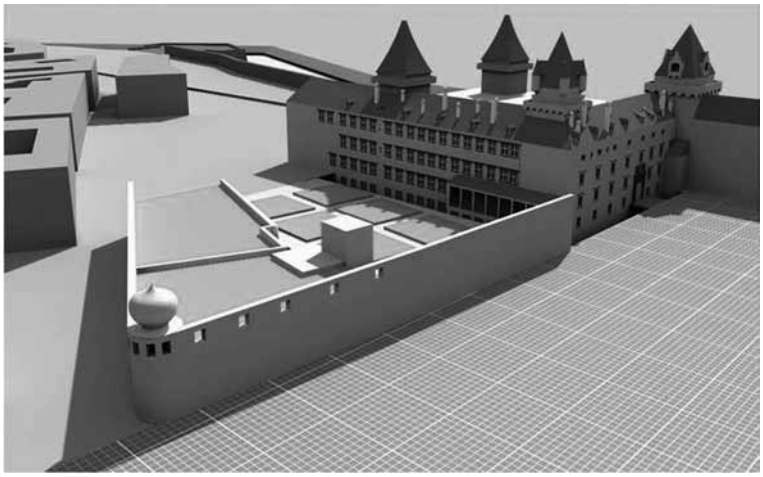
Zielsatz	**Der Mann schneidet / tranchiert ein Hendl.**
Kind (VP 106, 5½ Jahre alt)	VP: Der Papa tut den Schwein schneiden
Kind (VP 138, 5 Jahre alt)	VP: Der Papa tut was schneiden. Interviewer: Was schneidet denn der Papa, glaubst du? VP: Thunfisch.
Alt (VP 58, 80 Jahre alt)	VP: Da wird a Henderl// von an Henderl die Haut ru// Na Momenterl! Jo, es is' a Henderl. Von an Henderl // von . Jo. wie nennt ma's, momenterl. …

Kommission für Rechtsgeschichte Österreichs
www.rechtsgeschichte.at

Testamente aus der Habsburgermonarchie
Am 12. November 2009 veranstaltete die Kommission für Rechtsgeschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gemeinsam mit dem Wiener Stadt- und Landesarchiv eine wissenschaftliche Tagung zum Thema „Testamente aus der Habsburgermonarchie". Auf Grundlage dieser Tagung wurde 2010 ein Sammelband vorbereitet, der Beiträge zur Testamentsgeschichte vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert, aus dem Gebiet des heutigen Österreich, aus Böhmen, Ungarn und Venetien enthält. Mit der finanziellen Unterstützung der Stadt Wien wird dieser Band als das erste Themenheft der neuen ÖAW-Zeitschrift „Beiträge zur Rechtsgeschichte Österreichs" erscheinen.

Kommission für Kunstgeschichte
www.oeaw.ac.at/kunst

Wiener Hofburg
Im Rahmen des Hofburg-Projektes wurde gemeinsam mit Univ.-Prof. Andreas Voigt von der TU Wien, Department für Raumentwicklung, Infrastruktur- und Umweltplanung ein Projekt zur dreidimensionalen Rekonstruktion der Wiener Hofburg entwickelt. Der Hauptmodellzweck ist die Erstellung von Abbildungen für die anstehende, insgesamt fünfbändige Publikation.
An einer Rekonstruktion der Hauptbauphasen des 16. und 17. Jahrhunderts (vier Baumassemodelle und bestimmte Sonderbereiche) in präzise definierten visuellen Darstellungsqualitäten wird derzeit gearbeitet.

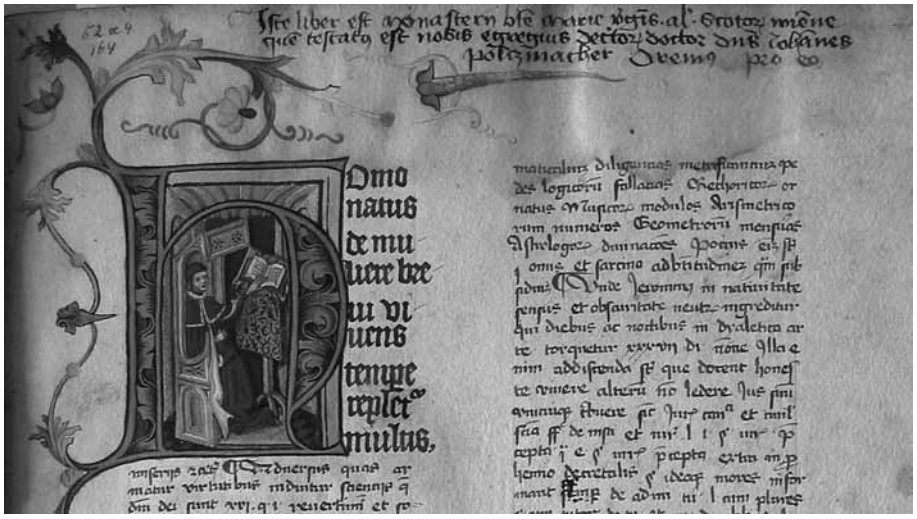


Hofburg, Baukörpermodell, um 1570 (Rekonstruktion Andreas Voigt, Herbert Wittine, TU Wien)
© ÖAW

Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters
www.ksbm.oeaw.ac.at

Erstellung einer Webpage mit Kurzinformationen zu den mittelalterlichen Handschriften in Wiener Klosterbibliotheken
Schwerpunkt des Projektes bilden die rund 750 mittelalterlichen Handschriften des Schottenstifts, des Dominikanerklosters sowie des Minoritenkonvents in Wien. Die an der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters der ÖAW gesammelten Daten und Bilder zu

den Manuskripten der genannten Klöster werden in eine Datenbank übertragen und im Sinne des „open access" über ein Webportal nicht nur der „Scientific Community", sondern jedem Interessierten ohne Beschränkungen zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus sollen die Daten laufend aktualisiert und nach Möglichkeit mit neu anzufertigenden Bildern ausgewählter Manuskriptseiten verlinkt werden.



Wien, Schottenstift, Cod. 165, um 1450
© ÖAW

Kommission für antike Literatur und lateinische Tradition
www.oeaw.ac.at/kal

Internet-Datenbank „Neuerfundene Mythen der Renaissance und des Barock"
Dieses Forschungsprojekt konzentriert sich auf die Aneignung der Antike in Literatur, bildender Kunst und Musik der Neuzeit, wobei im Zentrum die Umformung und die Neugestaltung tradierter Mythen stehen: In Renaissance und Barock wurden überlieferte mythische Personen oft in eine gänzlich neue Handlung integriert oder neue Gestalten in einen überlieferten Mythos eingefügt. Man erfand fortsetzende Ergänzungen zu antiken Erzählungen und griff gern ausgefallene antike Mythosversionen auf, um sie auszugestalten. Ein spontan neues Verständnis antiker Erzählungen bewirkten gelegentlich auch Kurznotizen, die neuzeitliche Gelehrte in antiken Kommentaren vorfanden und an Literaten und Künstler weitergaben.

Niccolò Boldrini, Karikatur auf die Laokoon-Gruppe (Holzschnitt nach Tizian), um 1566
© ÖAW

Kommission für vergleichende Medien- und Kommunikationsforschung
www.oeaw.ac.at/cmc

Thematisierungsscheu der Politik? Eine quantitativ-qualitative Analyse der Themensetzungsstrategien von Parteien und Medien im Wahljahr 2008
Eine Agenda-Building-Studie der heißen Phase der Wahlkampfkommunikation 2008 bestätigt den Befund einer weit verbreiteten „Thematisierungsscheu der Politik" (Filzmaier et al, 2009), indem sie eine hohe Themenhomogenität zwischen (fast) allen Parteien und Medien nachweist. Um das Zustandekommen dieser Themenagenda zu untersuchen, werden anhand einer längerfristigen quantitativ-qualitativen Inhaltsanalyse sowohl die Themensetzung als auch die Themensetzungsstrategien der Parteien und Medien analysiert. Der Untersuchungszeitraum umfasst sechs Monate. Zu den in der internationalen Forschung übereinstimmend diagnostizierten Strategien zählen vor allem Negativismus und Personalisierung.

Kommission zur Herausgabe eines Textwörterbuches der Fackel (FACKELLEX)
www.oeaw.ac.at/fackellex

Von den Druckfahnen in Jerusalem zum Textbuch nach Wien:
Editionsprojekt zur „Dritten Walpurgisnacht" von Karl Kraus
Das geplante Textbuch wird eine neue Ausgabe der „Dritten Walpurgisnacht" von Karl Kraus enthalten, auf der Basis von handschriftlich korrigierten Druckfahnen aus dem Jahr 1933, die in der Israelischen Nationalbibliothek in Jerusalem aufbewahrt sind. Mit dem bis heute unverstandenen und stets falsch zitierten Satz „Mir fällt zu Hitler nichts ein" leitet Karl Kraus seine rund 300 Seiten umfassende Analyse und Prognose der NS-Herrschaft ein, kurz nachdem Hitler im Januar 1933 in Deutschland an die Macht gelangt war. Diese Edition soll den wichtigsten deutschen Text zum Nationalsozialismus aus dem Jahre 1933, der in Wien von Karl Kraus geschrieben wurde, in die Gegenwart des Dritten Jahrtausends einschreiben.

Ludwig Boltzmann Gesellschaft (LBG)
www.lbg.ac.at

Im Jahr 2010 konnte die Ludwig Boltzmann Gesellschaft (LBG) zwei von insgesamt drei neuen Ludwig Boltzmann Instituten (LBI) eröffnen, die aus der letzten Ausschreibung 2008 / 09 hervorgegangen waren: das LBI Lungengefäßforschung (Leitung: Andrea Olschewski) mit Sitz in Graz und das LBI Archäologische Prospektion und Virtuelle Archäologie (Leitung: Wolfgang Neubauer) mit Sitz in Wien.
Ein weiterer Höhepunkt des Jahres war die Veranstaltung „Meet Science 2010", diesmal stand sie im Zeichen des fünfzigsten Geburtstags der Ludwig Boltzmann Gesellschaft. Erfolgreich verlief auch eine Zwischenevaluierung des LB Cluster Oncology, das Resultat war eine Empfehlung der Jury zur Weiterführung.
Im Jahr 2010 betrieb die LBG neunzehn LB-Institute und sieben LB-Cluster. Insgesamt waren rund 300 MitarbeiterInnen beschäftigt.

Veranstaltungen – Forschung – Aktuelles

Meet Science 2010: Ein gelungenes Fest der Wissenschaft
Es war eine neue Form der Präsentation: 24 Ludwig Boltzmann Institute und Cluster stellten am 21. Oktober im Wiener Semper Depot ihre Forschungsarbeit in Kurzvorträgen vor. Die 400

Gäste aus der Science Community erhielten Kopfhörer und konnten sich beliebig in einen der jeweils vier simultan laufenden Vorträge einschalten. Alles wurde aufgezeichnet und später auf Monitoren wiederholt, so dass Versäumtes nachgeholt werden konnte.
Um die Leistungen der Institute und Cluster in ein besonderes Licht zu setzen, verzichtete man bei der zweiten „Meet Science"-Veranstaltung (erstmals 2008) auf das übliche Szenario einer Leistungsschau in Form von Kojen – es sollte kein „Messe"-Charakter herrschen. Durch die Vermittlung der spannenden Inhalte in konzentrierter Form wurde deutlich, wie präsent die LBG in den Bereichen medizinisch-klinischer Forschung, Translational Research und auch den Humanities ist.
So erklärten in den vier atmosphärisch inszenierten Cornern RepräsentantInnen der LB-Institute und LB-Cluster den interessierten Zuhörern ihre Arbeit. Pro Corner gab es sechs Präsentationen nacheinander, jeweils vier fanden gleichzeitig statt. Durch diese Straffung gelang es, das Publikum in Konzentration und Spannung zu halten. Danach wechselte das Setting von den Cornern in die Mitte, wo Moderator Robert Buchacher LBG-ForscherInnen zu vier Themen, die einen zentralen Stellenwert in der LBG haben, interviewte.

„Medizinische und gesundheitliche Herausforderungen der Zukunft" war der Titel der ersten Runde, in der etwa Wolfgang Dür (LBI Health Promotion Research) über Mechanismen der Arbeitswelt sprach, die krank machen können. Andrea Olschewski (LBI Lungengefäßforschung) erklärte, warum der häufig erst spät diagnosizierte Lungenhochdruck so gefährlich ist, und Peter Valent (Cluster Oncology) berichtete über die wissenschaftlichen Fortschritte bei der Früherkennung von Krebserkrankungen.

Das Thema der zweiten Runde war „Translational Research", das auch ein Schwerpunkt der LBG ist. Ein gutes Beispiel für Forschung, die rasch in die Anwendung überführt werden kann, ist das LBI Osteologie, dessen Leiter Klaus Klaushofer über medikamentöse Behandlungsmethoden für Knochen sprach. Heinz Redl (LBI Experimentelle und Klinische Traumatologie) erläuterte sein Forschungsthema Geweberegeneration. Wolfgang Wayand (LBI Operative Laparaskopie), ein Pionier der minimalinvasiven Chirurgie in Österreich, erzählte vom Schmerzkonzept, das sein Team entwickelt hat, um postoperative Beschwerden zu vermindern.

Die Runde „Humanities quer denken" brachte zum Ausdruck, dass die LBG auch in diesem Bereich erfolgreich ist durch vergleichsweise große Forschungsinstitute. Ein anschauliches Beispiel dafür bot Michael Doneus (LBI Archäologische Prospektion und Virtuelle Archäologie). Das neue LBI hatte erst kürzlich durch den Fund kreisförmig angeordneter Palisaden nahe bei Stonehenge große internationale Resonanz. Über die Methodik, Biographien zu erstellen spach Tobias Heinrich (LBI Geschichte und Theorie der Biographie) am Beispiel des aktuellen Projektes zu Hugo von Hofmannsthal.

Zum Thema „Zivilcourage und Forschung" konnte Claudia Wild (LBI Health Technology Assessment) Auskunft geben, die in kritischer Weise medizinische Interventionen wissenschaftlich hinterfragt. Stefan Karner (Cluster Geschichte) berichtete von den Großveranstaltungen zur Bewusstmachung von schwierigen historischen Problemfeldern, wie dem „Prager Frühling" 1968. Manfred Nowak (LBI Menschenrechte) erzählte vom Bedrohungspotenzial, dem sein Institut durch mutige Darstellung von menschenrechtswidrigen Fakten ständig ausgesetzt ist.

Die große Leistung der LBG als außeruniversitäre Forschungsorganisation betonte nach dem Interview-Block auch Beatrix Karl, Bundesministerin für Wissenschaft und Forschung, in ihrer Ansprache. Das Schlusswort hatte Christian Konrad, Präsident der LBG. Er warnte vor den Folgen, gerade an Wissenschaft und Bildung einzusparen und versprach, auch in ökonomisch schwierigen Zeiten keinesfalls innerhalb der LBG auf Grundlagenforschung zu verzichten.

Evaluierung LB Cluster Oncology
Nach einer positiven Evaluierung am 8. November wird der Cluster weitergeführt. Die GutachterInnen waren: Arthur Zelent (The Institute of Cancer Research: Royal Cancer Hospital und Transcriptional Controls in Leukaemia Team), Cathrin Brisken (NCCR Molecular Oncology ISREC, School of Life Sciences, Ecole Polytechnique Fédérale – EPFL) und Jos Jonkers (Netherlands Cancer Institute, Division of Molecular Biology – P2). Empfohlen wurde eine stärkere Fokussierung der Programmlinien.

Eva Scheurer neue Leiterin des LBI Klinisch Forensische Bildgebung
Die Gerichtsmedizinerin war bisher stellvertretende Leiterin des LBI und folgte Kathrin Yen, die einer Berufung als Professorin für Rechtsmedizin an der Universität Heidelberg nachgekommen ist. Die Entscheidung wurde nach einem Hearing mehrerer KandidatInnen getroffen. Eva Scheurer übernahm auch die Leitung der Klinisch-Forensischen Ambulanz in Graz.

30 Jahre LBI Experimentelle und Klinische Traumatologie
An diesem LBI haben bahnbrechende medizinische Neuerungen ihren Ursprung – von Fibrinkleber-Weiterentwicklungen, verbesserter Schocktherapie bis zum Sensibilitäts-Trainingsapparat nach Verlust des Tastsinns.
Zum Jubiläum veranstaltete das LBI zwei Veranstaltungen: „Intensive Care" und „Tissue Regeneration" am 25. und 26. November im UKH Lorenz Böhler, wo u. a. Dan Traber (Präsident der amerikanischen Schock-Society) und Wolfgang Junger (Harvard University), referierten.

Eröffnungsfeier des LBI Archäologische Prospektion und Virtuelle Archäologie (LBI Archpro)
Im Festsaal der Universität Wien feierten am 14. September rund 120 Gäste nach der Eröffnung durch Heinz W. Engl (Vizerektor der Universität Wien) und Ferdinand Maier (Vizepräsident der LBG). Nach der spannenden Präsentation des Kurzfilms über die archäologische Forschungsarbeit des LBI Archpro erläuterte LBI-Leiter Wolfgang Neubauer die Projekte, als ein unerwarteter Gast seine Aufwartung machte: Der Namensgeber der LBG, der Physiker Ludwig Boltzmann erschien in zweifacher Reinkarnation:
Einmal als virtueller Gast auf der Leinwand mit seinem Leitspruch „Bring vor, was wahr ist; schreib so, dass es klar ist. Und verficht's, bis es mit dir gar ist!" und ein zweites Mal als ein energisch-skeptischer Wissenschafter, verkörpert durch Wilhelm Hemecker (Leiter des LBI Geschichte und Theorie der Biographie). Für musikalische Beiträge sorgten Wolfgang Neubauer mit einer Gesangseinlage und die österreichische Gruppe „aniada a noa".

Ernst Jandl Show als Forschungsprodukt
Auf Basis eines wissenschaftlichen Konzeptes, das vom LBI Geschichte und Theorie der Biographie erarbeitet wurde, entstand die Ausstellung „Ernst Jandl Show" anlässlich des 10. Todestags des Schriftstellers. Sie ist eine Kooperation des Wien Museums und des LBI für Geschichte und Theorie der Biographie in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Nationalbibliothek.
Der zentrale Ansatz des Konzepts ist, den vor allem durch seine Laut- und Sprechgedichte bekannt gewordenen Ernst Jandl (1925–2000) in seiner Vielstimmigkeit anhand von Ton- und Filmaufnahmen, Fotos, Lebensdokumenten, Briefen und Manuskripten zu präsentieren.
Die Schau war vom 4. November bis 13. Februar 2011 im Wien Museum zu sehen, danach in München und Berlin.

Ludwig Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung (BIK)

www.bik.ac.at

Das BIK wurde 1993 von Prof. Dr. Stefan Karner gegründet und steht seither unter seiner Leitung, stellvertretende Leiterin ist Doz. Dr. Barbara Stelzl-Marx. Die Aufgabe des Instituts ist die interdisziplinäre Erforschung von Auswirkungen und Folgen von Kriegen und Konflikten im weitesten Sinne. Dazu zählen staatliche, gesellschaftliche, ökonomische, soziale, humanitäre und kulturelle Folgen. Die 2010 gegründete Außenstelle in Raabs an der Thaya konzentriert sich zudem insbesondere auf die wissenschaftliche Aufarbeitung des Themas „Grenze" in all ihren Bedeutungsinhalten. Das BIK steht auch zur Verfügung, wenn es gilt, Vermisste des Zweiten Weltkrieges in sowjetischer Hand zu suchen.
Das Institut hat zehn Vollzeit- sowie 14 weitere wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Standorten Graz, Wien, Klagenfurt und Raabs an der Thaya. Es ist zudem das größte Forschungsinstitut des Clusters Geschichte der Ludwig Boltzmann Gesellschaft und eines seiner „Flaggschiffe" (Christian Konrad).

Aktuelle Forschungsschwerpunkte

- Kalter Krieg
- Sowjetische Besatzungszeit in Österreich 1945–1955
- Kriegsgefangenschaft und Zwangsarbeit („Drittes Reich" und Sowjetunion)
- Erster Weltkrieg und österreichisch-ungarische Besatzungspolitik in der Ukraine

Aktuelle Projekte (Auswahl)

- Der Wiener Gipfel 1961: Kennedy – Chruschtschow
- Die Besatzung der Ukraine 1918 durch die Mittelmächte: Die erste internationale Intervention im Russischen Bürgerkrieg?
- Post-Conflict Reconstruction and Crisis Prevention: Weiterentwicklung der Effizienz von zivil-militärischer Zusammenarbeit in Krisenprävention und Konfliktmanagement
- Zwangsarbeiter in Österreich 1939–1945: Die Auswertung des Aktenbestandes des „Österreichischen Versöhnungsfonds"
- Die Rolle der Tschechoslowakischen Geheimdienste in Österreich, 1945–1989
- Die Sowjetische Mineralölverwaltung (SMV) in Österreich
- Humanitäre Kriegsfolgen in der Steiermark: Erfassung der Namen der in der Steiermark beerdigten sowjetischen Kriegstoten sowie Klärung des Schicksals steirischer Kriegsgefangener in der Sowjetunion
- Die Geschichte des Rechnungshofes von 1933–1945
- Die Besatzung Österreichs aus sowjetischer Sicht: Erfahrung – Wahrnehmung – Erinnerung. Habilitationsprojekt von Barbara Stelzl-Marx
- Nordberg: Der Weg in den Weltraum. Ausstellung im Gerberhaus in Fehring, 16. April – 31. Oktober 2010

Publikationen (Auswahl)

- Bruno P. Besser / Walter M. Iber / Stefan Karner, Nordberg. Der Weg in den Weltraum. Beitragsband zu Symposium und Ausstellung in Fehring 2010. Graz – Fehring 2010

- Günter Bischof / Stefan Karner / Peter Ruggenthaler (Hg.), The Prague Spring and the Warsaw Pact Invasion of Czechoslovakia in 1968. Harvard Cold War Studies Book Series. Lanham et al. 2010
- Wolfram Dornik / Walter M. Iber / Johannes Gießauf (Hg.), Krieg und Wirtschaft. Von der Antike bis in das 21. Jahrhundert. Innsbruck – Wien – Bozen 2010
- Wolfram Dornik / Rudolf Grasmug / Peter Wiesflecker (Hg.), Projekt Hainfeld. Beiträge zur Geschichte von Schloss Hainfeld. Der Familie Hammer-Purgstall und der gesellschaftspolitischen Situation der Südoststeiermark im 19. und 20. Jahrhundert. Innsbruck – Wien – Bozen 2010
- Georg Hoffmann, Nicole-Melanie Goll, Philipp Lesiak, Thalerhof 1914 – 1936. Die Geschichte eines vergessenes Lagers und seiner Opfer. Mitteleuropäische Studien IV. Herne 2010
- Stefan Karner / Philipp Lesiak / Heinrihs Strods (Hg.), Österreichische Juden in Lettland. Flucht – Asyl – Internierung. (Veröffentlichung des Ludwig Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgen-Forschung, 16), Innsbruck – Wien – Bozen 2010
- Khol / G. Ofner / D. Halper / St. Karner. Österreichisches Jahrbuch für Politik. Wien – Köln – Weimar 2009. Wien 2010
- Peter Ruggenthaler / Walter M. Iber (Hg.), Hitlers Sklaven – Stalins „Verräter". Aspekte der Repression an Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen. Eine Zwischenbilanz. Unter Mitarbeit von Dieter Bacher. (Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgen-Forschung, 14), Innsbruck – Wien – Bozen 2010
- Peter Sixl (Hg.), Sowjetische Tote des Zweiten Weltkrieges in Österreich. Namens- und Grablagenverzeichnis. Ein Gedenkbuch. Graz - Wien 2010
- Peter Sixl (Hg.), Sovetskie graždane, pogibšie v Avstrii v gody Vtoroj mirovoj vojny, i mesta ich zachoronenija. Kniga pamjati. Graz – Wien 2010
- Peter Sixl, Gedenkbuch der kasachischen Kriegstoten in Österreich. Unter Mitarbeit von Leila Ashimzhanova, Veronika Bacher, Adil Bekov und Tauboldy Umbetbayev. Astana - Graz – Wien 2010
- Barbara Stelzl-Marx / Pavel Polian (Hg.), Dmitrij Čirov. Sred' bez vesti propavščich: Vospominanija sovetskogo voennoplennogo o štalage XVII „B" Krems-Gnaiksendorf: 1941–1945 gg. Dmitrij Čirov. Moskau 2010
- Natalija Tomilina / Stefan Karner / Alexander Tschubarjan / Irina Kazarina / Michail Prozumenščikov / Peter Ruggenthaler (Hg.), „Pražskaja vesna" i meždunarodnyj krizis 1968 goda. Bd. 1: Issledovanija und Bd. 2: Dokumenty. Moskau 2010

Der Wiener Gipfel 1961: Kennedy – Chruschtschow
Forschungsprojekt

Anfang Juni 1961 sollte der Kalte Krieg eine Atempause einlegen. Die beiden mächtigsten Männer der Welt, John F. Kennedy und Nikita Chruschtschow, trafen sich zum Gipfel in Wien. Doch die Hoffnungen trogen. Binnen Monaten war der Kalte Krieg ganz heiß: In Berlin ließ Chruschtschow die Mauer bauen. Und im Jahr darauf schickte er Raketen nach Kuba, um die USA direkt zu bedrohen.

War der Wiener Gipfel ein Fehlschlag? Ja, denn es gab kaum zählbare Ergebnisse. Nein, denn erstmals sahen die Supermächte, dass es nur einen Weg gab, der Apokalypse ihrer Atom-Arsenale zu entrinnen: den Dialog. Der „Friede durch Angst" und der „heiße" Draht zwischen Washington und Moskau verhinderten eine atomare Konfrontation. Österreich stellte dabei

seine neue Rolle als neutraler Staat und Gastgeber erfolgreich unter Beweis. Wien wurde zum Ort der Begegnung im Kalten Krieg.
Auf Basis neuer russischer und westlicher Quellen analysieren internationale Experten, was damals tatsächlich geschah und wie nahe man an einer Katastrophe vorbeischrammte.

Am 3. und 4. Juni 1961 trafen sich John F. Kennedy und Nikita Chruschtschow zu Unterredungen in Wien.
Quelle: AdBIK, Sammlung S. Khrushchev

Die Arbeiten dazu erfolgten während eines dreijährigen Forschungsprojektes, das u. a. von der Stadt Wien, dem Land Niederösterreich, dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung gefördert wird. Über 60 Historikerinnen und Historiker und damals handelnde Persönlichkeiten aus Europa, Russland und den USA arbeiteten in einem großen Forschungsnetzwerk unter Leitung des LBI für Kriegsfolgen-Forschung am Thema.
Die Projektergebnisse wurden 2011 in mehreren Konferenzen (25. März 2011, Harvard University und 19. bis 21. Mai 2011, Diplomatische Akademie) und Publikationen der Öffentlichkeit präsentiert.
So etwa in: Stefan Karner / Barbara Stelzl-Marx / Natalja Tomilina / Alexander Tschubarjan / Günter Bischof / Viktor Išč̌enko / Michail Prozumenšč̌ikov / Peter Ruggenthaler / Gerhard Wettig / Manfred Wilke (Hg.), Der Wiener Gipfel 1961. Kennedy – Chruschtschow. Innsbruck – Wien – Bozen: Studienverlag 2011

Architekturzentrum Wien (Az W)

www.azw.at

Das Az W sieht seine Aufgabe darin, eine fundierte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Stadt, Architektur und Gestaltung zu ermöglichen. Daher wurden bereits bei der Gründung vier Ziele formuliert, die nach wie vor gelten: Architektur präsentieren, diskutieren, publizieren und archivieren.

Die Sammlung des Architekturzentrum Wien

Die Sammlung – die Dokumentations- und Forschungsabteilung im Architekturzentrum Wien – besteht aus dem Achleitner Archiv, aus den Vor- / Nachlässen von österreichischen Architekten und der Sammlung von Einzelprojekten.

Aufgrund der umfangreichen Materialien die das Az W beherbergt, ist es als Anlauf- und Schnittstelle für spezifische und vernetzte Informationen nicht nur österreichweit die einzige Institution, die sich der intensiven Aufarbeitung und Bewahrung der Architekturgeschichte dieses Landes widmet, sondern auch der relevante österreichische Ansprechpartner im internationalen Netzwerk vergleichbarer Institutionen.
Von interessierten Laien (Auskünfte über Objekte im Familienbesitz, über Vorfahren die im Architekturbereich tätig waren, Touristen die bestimmte Objekte besuchen möchten) über institutionelle und akademische Forschungsanfragen (Dissertationen, Diplomarbeiten, Ausstellungs- und Publikationsrecherchen etc.) bis hin zu kommerziellen Nachfragen von Architektur- und Immobilienbüros, auch von öffentlichen Stellen wie Magistrats- und Denkmalpflegeämter werden die Dienste des Az W gerne in Anspruch genommen.
Im Jahr 2010 wurden rund 300 solcher Anfragen umfassend bearbeitet.
Im Bereich Vor- und Nachlässe gab es 2010 vier Neuzugänge:
Wilhelm Cermak, Wilhelm Holzbauer, Kurt Schlauss, Rudolf Wäger

Sammeln und Bewahren
© Az W

Baudatenbank – Architektur Archiv Austria

www.nextroom.at/index.php

Die zahlreichen Anfragen und Rückmeldungen, die uns im vergangenen Jahr erreichten, zeigen deutlich: österreichische Architektur, insbesondere innovative und Ressourcen schonende Bauweisen stoßen auf überregionales Interesse. Internationale Fachmedien (z. B. Architectural Record, Oris, deutsche bauzeitung, domus) und Ausbildungsstätten – von Berlin, Stuttgart über Ljubljana und Budapest bis nach Brüssel und Paris – nutzen zunehmend das Angebot der Datenbank für ihre Aus- und Weiterbildung sowie als Informationsbasis für die Zusammenstellung von architekturspezifischen Besichtigungstouren. Auch gewerbliche und private BauherrInnen – auf der Suche nach dem geeigneten Architekturbüro für ein geplantes Bauvorhaben – nutzen die Baudatenbank gerne als verlässliche Informationsquelle.

Die Baudatenbank in Zahlen

Wöchentlicher Output: ca. 3 Bauwerke (dokumentiert mit je 5 Fotos in zwei Ausgabegrößen, 1 Plandarstellung, 1 Projektdatenblatt, 1 Baubeschreibung, jeweils Biografie und Werkverzeichnis des Architekten)

Jährlicher Output: 150 Bauten aus ganz Österreich

Online gesamt: 2 246 Bauten (Stand 04 / 2011)

Offline gesamt: 5 140 Bauten (Stand 04 / 2011)

Zugriffszahlen: ca. 1,6 Mio. Pageimpressions pro Monat (Logfile-Auswertung analog)

Userprofil: ArchitektInnen, StadtplanerInnen, LandschaftsplanerInnen, FachplanerInnen, FotografInnen und TextautorInnen, MedienvertreterInnen, Lehre und Forschung, StudentInnen, öffentliche und private BauherrInnen, architekturinteressierte Laien

Wienarchitektur, der online Architekturführer für Wien

www.wienarchitektur.at/guide.php

Der 2007 in Kooperation des Az W mit nextroom und der MA 19 – Architektur und Stadtgestaltung gegründete online Architekturführer „Wienarchitektur" wurde aktualisiert und um 50 neue Bauten und fünf neue Touren erweitert:

- WienNeueZentren – zwischen Donau und Prater
- WienPlätze – Stadträume und Parks
- WienNeu3 – 2007–2010
- WienWohnbau2 – neue Konzepte ab 2004
- WienSiedlerbewegung – ab 2009

Derzeit sind 15 Touren und insgesamt 137 Bauten mit Objektbeschreibungen (von Marion Kuzmany, Az W) in deutscher und englischer Sprache mit Projektdaten und Fotos online abrufbar.

Die Bibliothek im Az W

Eines der Serviceangebote des Architekturzentrum Wien ist die beliebte, öffentlich zugängliche Fach-Präsenzbibliothek im Oktogon. Die Besucherzahlen stiegen innerhalb der letzten acht Jahre kontinuierlich an: vom Jahr 2002 mit 3 300 bis November 2010 auf 5 300. Derzeit ist die Bibliothek an fünf Tagen der Woche, auch Samstag und Sonntag, für ihre Leserschaft, die sich hauptsächlich aus StudentInnen, ArchitektInnen, BesucherInnen der Az W-Ausstellungen, MQ-KulturtouristInnen und interessierten Laien zusammensetzt, geöffnet. Die ständig wachsenden Bestände der Bibliothek umfassen derzeit 35 400 Titel mit Architekturbiografien, Ausstellungskatalogen und Publikationen zum Thema Architektur, davon 14 600 Bücher und 20 800 Zeitschriften. Im Jahr 2010 bereicherten 236 Schenkungen und 72 Schriftentauschexemplare den Bibliotheksbestand.
Zwei der interessantesten Neuerwerbungen des Jahres 2010:
Wolfgang Scheppe, DONE.BOOK <Picturing the City of Society> An Inquiry into the Depth of Visual Archives – The Venetian Notebooks of John Ruskin versus The Picture Library of Alvio Gavagnin. Ostfildern: Hatje Cantz 2010
Beatriz Colomina / Craig Buckley (Editors), CLIP STAMP FOLD, The Radical Architecture of Little Magazines 196X to 197X. Barcelona: Actar 2010

Einblick in die Bibliothek
© Az W

Wissenschaftliche Projekte
www.azw.at/page.php?node_id=84

Im Rahmen des 2009 für weitere drei Jahre bewilligten online-Projekts „Wiener Architekten-Lexikon", wird intensiv an den Jahren 1770 bis 1880 gearbeitet: „Wiener Architekten-Lexikon: 1770 bis 1880" – es ist dies eine Folge des bereits online verfügbaren „Wiener Architektenlexikon: 1880–1945", darin biografische, architekturästhetische, -theoretische, -geschichtliche, städtebauliche Informationen sowie stilkritische Kriterien zu 697 Architekten versammelt sind.

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW)
www.doew.at

Demokratie erfordert notwendig demokratiepolitische Bildung, die weit über den schulischen Bereich hinausgehen muss. Das politische Bewusstsein insbesondere von Jugendlichen durch nachhaltige pädagogische Angebote zu wecken und zu fördern, zählt zu den wesentlichen Aufgabenbereichen des DÖW. So beschäftigt sich das „Jahrbuch 2010" mit der Vermittlung von historischem Wissen an und durch Gedenkstätten und Schulen, an Jugendliche und Erwachsene. Mit der Verleihung des Verkauf-Verlon-Preises für österreichische antifaschistische Publizistik an die Kinder- und Jugendbuchautorin Christine Nöstlinger unterstrich das DÖW im März 2010 sein Anliegen, Kinder und Jugendliche in ihrer konkreten Lebenssituation zu erreichen und zu Eigenverantwortung und Zivilcourage zu motivieren.

DÖW online
Die Basis für weiterführende Vermittlungsprogramme soll künftig verstärkt die Website des DÖW sein, die 2010 monatlich bis zu 90 000 BesucherInnen verzeichnen konnte (Zugriffe von DÖW-Rechnern sowie der Traffic von Maschinen – Robots, Würmern – sind hier nicht mitgezählt). Sie stellt damit ein wichtiges Kommunikationsmittel des DÖW in seiner Funktion als Schnittstelle zu Wissenschaft, Opferorganisationen und einer breiteren Öffentlichkeit dar.

Neu auf www.doew.at sind unter vielem anderen die Forschungsergebnisse zum Thema „1938–2008: Legacies and Lessons in post-war Austria" (www.doew.at/post-war_austria.html). Schon bisher wurden mehrere Forschungsberichte und Beiträge aus DÖW-Publikationen als Download angeboten. Seit 2010 steht nun auch die vergriffene Broschüre von Wolfgang Neugebauer und Peter Schwarz „Stacheldraht, mit Tod geladen . . . Der erste Österreichertransport in das KZ Dachau 1938" (Wien 2008, 55 Seiten, m. Abb.) zur Verfügung. Diese Broschüre der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Verbände und Widerstandskämpfer Österreichs und des DÖW beschäftigt sich mit dem ersten Transport von Österreichern, der am 1. April 1938 vom Wiener Westbahnhof nach Dachau abging.

Weiterhin gut besucht ist auch die Internetplattform zur permanenten Ausstellung des DÖW www.doew.at/ausstellung, in die die Zugänge zu den Datenbanken „Österreichische Holocaust-Opfer" (2011 ging die aktualisierte Fassung mit über 63 000 Namen online) und „Nicht mehr anonym. Fotos aus der Erkennungsdienstlichen Kartei der Gestapo Wien" (rund 4 600 Fotos und Kurzbiographien) integriert sind.

Die Gedenk- und Erinnerungsfunktion des DÖW

Die permanente Ausstellung des DÖW im Alten Rathaus dokumentiert die Vorgeschichte des Nationalsozialismus ebenso wie Widerstand und Verfolgung in der NS-Zeit und die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit nach 1945. Die Ausstellung ist Montag bis Mittwoch sowie Freitag 9 bis 17 Uhr, Donnerstag 9 bis 19 Uhr geöffnet. Eintritt und Führungen sind kostenlos.

Blick in die Dauerausstellung des DÖW
© Pez Hejduk, Wien

In der 2010 gemeinsam mit dem Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen herausgegebenen Publikation von Florian Freund „Die Toten von Ebensee. Analyse und Dokumentation der im KZ Ebensee umgekommenen Häftlinge 1943–1945" sind Namen und Daten von über 8 200 umgekommenen Ebenseer Häftlingen enthalten.
Mit der vom DÖW gemeinsam mit dem SK Rapid herausgegebenen Studie von Jakob Rosenberg und Georg Spitaler „Grün-Weiss unterm Hakenkreuz. Der Sportklub Rapid im Nationalsozialismus (1938–1945)" wurde erstmals in Österreich die Rolle eines Fußballklubs während der

NS-Zeit untersucht. 2010 wurde auch die Neugestaltung der „Gedenkstätte für die Opfer des österreichischen Freiheitskampfes 1938–1945", die das DÖW am früheren Sitz der Gestapo Wien (Salztorgasse 6, 1. Bezirk) betreut, begonnen; hier soll ein „Denk-Ort" entstehen, der das Gedenken an die Opfer mit einer historischen Darstellung der Rolle der Gestapo-Leitstelle Wien verschränkt.

Der Sportklub Rapid im Nationalsozialismus, hrsg. von DÖW und SK Rapid (Cover)

Auf Anregung von Vizebürgermeister Michael Ludwig sollen an allen Wiener Städtischen Wohnhausanlagen detaillierte Hofbeschreibungen angebracht und der WiderstandskämpferInnen und Verfolgten aus den Jahren 1934–1938 und 1938–1945 gedacht werden, die in diesen Wohnhausanlagen lebten bzw. von dort vertrieben wurden. Die Recherchen für die nachgefragten Wohnhausanlagen wurden 2010 abgeschlossen, die entsprechenden Gedenktafeln werden 2011 errichtet.

Projekte zur NS-Medizin

Das Forschungsprojekt „NS-Medizinverbrechen in der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Gugging" im Auftrag des Institute of Science and Technology Austria in Gugging und der Niederösterreichischen Landesregierung wurde vom Jänner 2008 bis Jänner 2010 durchgeführt.
Das Ziel des Projektes „Die Nazifizierung der Wiener Medizin. Machtübernahme, Gleichschaltung und ideologische Durchdringung" war, den Prozess der Machtergreifung, Gleichschaltung und ideologischen Durchdringung in der Wiener Medizin nach dem März 1938 und die dadurch hervorgerufenen tiefgehenden Veränderungen in unterschiedlichen institutionellen Feldern näher zu beleuchten.
Das Thema des Projekts „Dr. Hans Asperger und die ‚Kindereuthanasie' in Wien – mögliche Verbindungen" war die Verwicklung eines der Erstbeschreiber des Autismus, Hans Asperger, in die nationalsozialistische „Kindereuthanasie"-Aktion. Die Ergebnisse wurden im Mai 2010 auf einer Tagung im Wiener Rathaus zum 30. Todestag Aspergers vorgestellt.

Die Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof" – das heutige Otto Wagner-Spital – wurde in den Jahren nach dem „Anschluss" 1938 zum Wiener Zentrum der NS-Tötungsmedizin, die mindestens 7 500 „Steinhof"-PatientInnen das Leben kosten sollte. Ausgehend von den Geschehnissen auf dem Gelände der Anstalt „Am Steinhof" dokumentiert die vom DÖW erstellte virtuelle Ausstellung „Der Krieg gegen die ‚Minderwertigen': Zur Geschichte der NS-Medizinverbrechen in Wien" (www.gedenkstaettesteinhof.at), bzw. eine vom DÖW betreute Gedenkstätte im Otto Wagner-Spital (Baumgartner Höhe 1, Pavillon V-Gebäude, 14. Bezirk) die Hintergründe der Verbrechen und den Umgang damit bis in die jüngste Vergangenheit. In der Gedenkstätte werden kostenlose Führungen für Gruppen ebenso wie Gespräche mit ZeitzeugInnen angeboten. Aufgrund des großen Interesses ist die Gedenkstätte seit Oktober 2009 auch am Samstag geöffnet, was 2010 überaus rege genutzt wurde. Die Ausstellung wurde 2008 mit Unterstützung der Stadt Wien, des Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus sowie des Wiener Krankenanstaltenverbunds völlig neu gestaltet und ist Mittwoch bis Freitag (werktags) 10 bis 17 Uhr geöffnet, Samstag (werktags) 14 bis 18 Uhr.

Publikationen

Im Gange sind Arbeiten an der Publikation eines weiteren Kooperationsprojekts mit der Philipps-Universität Marburg über die Nazifizierung der österreichischen Justiz 1938–1945. Derzeit werden die Datenbanken für die analytische Auswertung bearbeitet.

Mehr als 130 000 ÖsterreicherInnen wurden nach dem „Anschluss" 1938 aus Österreich vertrieben – die überwiegende Mehrheit Juden und Jüdinnen im Sinn der „Nürnberger Gesetze". Mit dem 2010 angelaufenen Projekt „Vertreibung – Exil – Emigration. Die österreichischen NS-Vertriebenen im Spiegel der Sammlung der Rechtsanwaltskanzlei Dr. Hugo Ebner" will das DÖW der Forschung auf diesem Gebiet neue Impulse geben. Die quantitative und qualitative Auswertung des Teilnachlasses der Rechtsanwaltskanzlei soll auf empirischer Grundlage und in Form einer sozialstrukturellen und kollektivbiographischen Analyse neue Erkenntnisse zur sozialen Zusammensetzung, zur Vertreibungsgeschichte, aber auch zum späteren Schicksal der erzwungenen EmigrantInnen erarbeiten.

Derzeit wird für die Publikation der Ergebnisse des abgeschlossenen Projekts „Biographisches Handbuch der österreichischen Opfer des Stalinismus (bis 1945)" gearbeitet; in diesem Rahmen soll auch eine Datenbank mit Angaben zu den bisher ermittelten Opfern auf der Website des DÖW eingerichtet werden.

Bibliothek und Archiv

Die Sammlung, Aufarbeitung und Archivierung der Materialien zählen zu den wichtigsten und aufwendigsten Arbeiten der DÖW-MitarbeiterInnen. Eine ebenso zentrale Aufgabe ist die fachkundige Betreuung der BesucherInnen. 2010 wurden Tausende E-Mail-Anfragen an das DÖW gerichtet und beantwortet.
Der elektronische Katalog der DÖW-Bibliothek ist sowohl im Intranet als auch im Internet und über W@P (doew.at/wap) abrufbar und wird laufend erweitert. Seit Mai 2010 bietet die neu programmierte Bibliotheksdatenbank des DÖW stark erweiterte Suchmöglichkeiten: Neben den bisher zur Verfügung stehenden Parametern – Autor, Titel, Schlagwort – können nun (im Zuge von „komplexen Suchabfragen" bzw. der „erweiterten Suche") u. a. Verlag, Erscheinungsjahr und ISBN / ISSN in die Suche mit einbezogen werden. Eine phonetische Namenssuche ist ebenfalls möglich. Des Weiteren können die Suchergebnisse nach Titel, Autor oder Erscheinungsjahr sortiert, bzw. in Literaturverwaltungsprogramme implementiert werden.

2010 wurde auch eine Datenbank für das Zeitungsausschnittearchiv entwickelt. Ab 2011 erfolgt die Erfassung von Zeitungsartikeln elektronisch, mit der digitalen Archivierung der bereits vorhandenen Sammlung wird ebenfalls begonnen.
Zu Recherchezwecken besuchten das DÖW rund 600 Interessierte, die pro Person durchschnittlich viermal beraten und betreut wurden. Das DÖW war Ansprechpartner für StudentInnen, SchülerInnen, WissenschafterInnen, ExpertInnen aus den Bereichen Medien, Kultur, Erwachsenenbildung, Schule, gewerkschaftliche Bildungsarbeit sowie für interessierte Einzelpersonen aus dem In- und Ausland.

Veranstaltungen

Das DÖW war u. a. Mitveranstalter der Kundgebung am 27. Jänner auf dem Wiener Judenplatz anlässlich der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz (27. Jänner 1945). Gemeinsam mit den Opferverbänden und dem Stadtschulrat für Wien organisierte das DÖW die Gedenkstunden für NS-Opfer am 12. März in der Gedenkstätte für die Opfer des österreichischen Freiheitskampfes 1938–1945, in der Weihestätte (ehemaliger Hinrichtungsraum) im Landesgericht Wien und vor dem Amtshaus Floridsdorf (Gedenktafel Biedermann, Huth, Raschke). Buchpräsentationen und Vorträge fanden in der Ausstellung des DÖW ihr Publikum, so z. B. die Vortragsreihen zu den Themen: Starke Frauen, Jüdinnen gegen Hitler und KZ-Verbrechen in Majdanek, Der Düsseldorfer Prozess. Auch der Herbert Steiner-Preis, benannt nach dem Mitbegründer und langjährigen Leiter des DÖW und der International Conference of Labour and Social History (ITH), wurde 2010 zum siebten Mal für hervorragende – noch nicht publizierte –wissenschaftliche Arbeiten zu den Themen Widerstand / Verfolgung / Exil in der Zeit des Faschismus und Nationalsozialismus sowie der Umgang mit dieser Vergangenheit nach 1945 und der Geschichte der Arbeiterbewegung verliehen.

Gesellschaft zur Förderung des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie

www.fiwi.at

Der Wilhelminenberg in Wien hat eine langjährige Tradition als bedeutende biologische Forschungsstätte. Das spätere Konrad Lorenz Institut für vergleichende Verhaltensforschung (KLIVV) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, wurde in den Nachkriegsjahren von Lilli und Otto König gegründet und erlangte über viele im ORF ausgestrahlte Sendungen einen hohen Bekanntheitsgrad. In den 70er-Jahren kam dann das Forschungsinstitut für Wildtierkunde (FIWI) der Veterinärmedizinischen Universität Wien (Vetmeduni) in unmittelbarer Nachbarschaft hinzu. Obwohl sich das FIWI mehr mit angewandten Fragestellungen beschäftigt, die mit der möglichst problemlosen Erhaltung von Wildtierbeständen in unserer intensiv genutzten Kulturlandschaft zu tun haben, ist die inhaltliche und vor allem methodische Nähe der Forschungsansätze von KLIVV und FIWI offensichtlich.

Department Integrative Biologie und Evolution

In seinen Analysen und Empfehlungen zur Entwicklung des österreichischen Hochschul- und Wissenschaftssystems („Universität Österreich 2025", Kapitel 4.8) stellte der Österreichische Wissenschaftsrat fest, dass die organismisch orientierten biowissenschaftlichen Disziplinen in Wien sehr heterogen organisiert sind und ihnen damit jene geschlossene internationale Sichtbarkeit fehlt, die der molekularen Biologie so beispielhaft zu eigen ist. Dabei verfügt nach Ansicht des Wissenschaftsrates auch die organismische Biologie in Wien über international kom-

petitive, in einzelnen Bereichen sogar führende Forschungsgruppen und nennt dabei explizit das FIWI und das KLIVV. „Sowohl KLIVV als auch FIWI betreiben bedeutende verhaltensökologische und ökophysiologische Forschungsprojekte und es bestehen zwischen diesen Institutionen mannigfache thematische und infrastrukturelle Überschneidungen". Der Wissenschaftsrat empfahl daher als ersten Schritt in Richtung eines „Forschungsverbundes organismische Biologie" in Wien, das KLIVV aus der ÖAW auszugliedern und unter dem Dach der Vetmeduni mit dem FIWI zu vereinen. Dieser Schritt wurde 2010 vollzogen. Seit 1. Jänner 2011 bilden beide Institute das neue Department „Integrative Biologie und Evolution" der Vetmeduni.
Eine Aufgabe bei der sich FIWI und KLIVV sowohl in der wissenschaftlichen Expertise, als auch in der vorhandenen Geräteausstattung und Laborkapazität ideal ergänzen, ist das Wildtier management nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen.

Modernes Wildtiermanagement

Wildtiermanagement nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen braucht vor allem ein tiefgehendes Verständnis der Lebensraumansprüche einheimischer Wildtiere. Nach wie vor ist hier viel Grundlagenforschung zu leisten – mit der Zusammenführung von FIWI und KLIVV wurde ein leistungsfähiges Forschungszentrum für organismische Biologie in Wien geschaffen, das sowohl Grundlagenforschung im internationalen Spitzenfeld betreibt, als auch die Umsetzung der erarbeiteten Erkenntnisse im Wildtiermanagement und Artenschutz. Die am FIWI vorhandene veterinärmedizinische Kompetenz und die langjährige Erfahrung im Wildtiermanagement sind dabei von großer Bedeutung.

Wildtiere dringen immer mehr in urbane Bereiche vor. Arten wie Marder, Fuchs und neuerdings sogar Wildschweine sind mittlerweile zu echten Stadtbewohnern geworden und keineswegs mehr nur im Lainzer Tiergarten zu finden. Um mögliche, daraus resultierende Probleme, wie z. B. die Gefahr der Übertragung von Krankheiten von Wildtieren auf Haustiere und Mensch, oder um die Beratung von Bevölkerung und Behörden im Umgang mit Wildtieren kümmert sich das FIWI nicht nur in Wien, sondern in ganz Österreich. Denn gerade die naturnahen Lebensräume des Hochgebirges sind im Alpenland Österreich besonders schützenswert. Mit einem besonderen Vertreter der Tierwelt der Alpen haben wir uns in den letzten Jahren intensiv beschäftigt – dem Steinbock.

Forschungsprojekt Steinbock

Diese einst durch den Menschen ausgerottete Tierart konnte – dank der Bemühungen Vieler – auch in Österreich seine alte Heimat wieder besiedeln. Die Steinbocklebensräume stellen mit ihren langen und harten Wintern die Tiere vor extreme Herausforderungen und es war unbekannt, wie sie die lebensfeindlichen alpinen Winter eigentlich überstehen. Dieses dreijährige Forschungsprojekt wurde 2010 abgeschlossen und erbrachte sensationelle Ergebnisse[1], die nicht nur für die Fachwelt, sondern auch für das richtige Management dieser Art im Hochgebirge wichtig sind, wo selbst entlegenste Gegenden heute intensiv mit Freizeitaktivitäten genutzt werden.

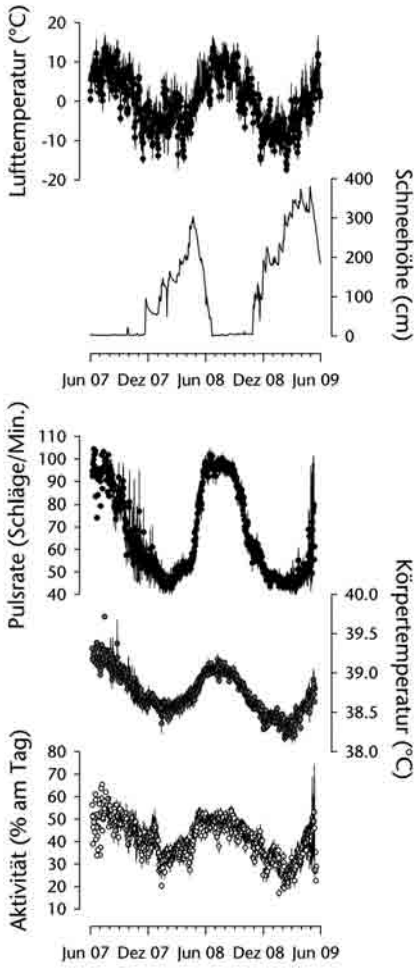
Überleben auf Sparflamme

Mit dem von FIWI selbst entwickelten Telemetriesystem[2] wurden frei lebende Steinböcke untersucht. Dieses System, das sich in Studien an Rotwild im Forschungsgehege auf dem Wilhel-

1 Claudio Signer / Thomas Ruf / Walter Arnold, Hypometabolism and basking: The strategies of Alpine ibex to endure harsh over-wintering conditions. In: Functional Ecology 25, 2011, pp. 537–547
2 Claudio Signer / Thomas Ruf / Franz Schober / Gerhard Fluch / Thomas Paumann / Walter Arnold, A versatile telemetry system for continuous measurement of heart rate, body temperature and locomotor activity in free-ranging ruminants. In: Methods in Ecology and Evolution 1, 2010, pp. 75–85

minenberg bereits mehrfach bewährt hat, wurde hier erstmals in freier Wildbahn eingesetzt. Es gelang über einen Zeitraum von zwei Jahren, an zehn Steinböcken und zehn Steingaißen die Herzschlagrate, die Körpertemperatur und die Aktivität der Tiere ununterbrochen zu messen. Und es konnten alle Halsbänder, in denen diese Unmengen von Daten gespeichert waren, wiedergewonnen werden. Parallel dazu wurden verschiedene Wetterdaten aufgezeichnet.

Die erste Erkenntnis: Steinböcke senken im natürlichen Lebensraum während des Winters die Herzschlagrate um ca. 60 % unter das Sommerniveau (siehe Abb.). Jede Nacht kühlen die Tiere aus, im Winter aber doppelt so stark wie im Sommer. Offensichtlich reagieren die Tiere auf niedrige Temperaturen nicht mit höherer innerer Wärmeproduktion oder vermehrter Nahrungssuche, sondern mit geringerer Aktivität und vor allem mit einem Absenken der Körpertemperatur um ihren Fettverbrauch und Nahrungsbedarf zu reduzieren. Allerdings konnte festgestellt werden, dass der Rückgang der Herzschlagrate viel höher war, als durch weniger Aktivität und niedrigere Körpertemperatur erklärt werden kann. Die Steinböcke setzten also noch weitere Tricks ein, um Energie zu sparen, aber welche?



Jahreszeitliche Veränderungen während des Untersuchungszeitraumes im Lebensraum der besenderten Steinböcke (Lufttemperatur, Schneehöhe), physiologischer Werte der Tiere (Pulsrate, Körpertemperatur gemessen im Pansen), und ihrer Aktivität.

Sonnenbad am Vormittag

Die Lösung des Rätsels liegt in einem engen Zusammenhang zwischen den Veränderungsmustern der Körpertemperatur und der „wirksamen" Umgebungstemperatur, d. h. der Kombination von Lufttemperatur, Wind und Sonneneinstrahlung. Nach Sonnenaufgang steigt die Körpertemperatur rasch an, viel schneller als im Sommer und deutlicher als die Herzschlag-

rate. Es konnte beobachtet werden, dass den Tieren ein morgendliches Sonnenbad hilft die Körpertemperatur wieder auf hohe Werte zu bringen. Und da das Aufwärmen auf diese Weise kaum Energie verbraucht, können die Tiere die stärkere nächtliche Abkühlung ohne Aufwand ausgleichen. Deutlich aktiv werden die Tiere erst um Mittag, wenn die Körpertemperatur eine entsprechende Höhe erreicht hat.
Von Reptilien ist eine derartige Nutzung der Sonnenenergie wohl bekannt. Dass große Tiere wie die Steinböcke diese „Energiegewinnung" in einem solchen Ausmaß einsetzen, damit hat niemand gerechnet. Es könnte ein uraltes Erbe der Reptilienvorfahren der Säugetiere sein. Möglicherweise spielt die Nutzung externer Wärmequellen für den Energiehaushalt von Wildtieren eine viel größere Rolle als bisher angenommen und stellt deshalb einen bisher unterschätzten Lebensraumfaktor dar.

IWM – Institut für die Wissenschaften vom Menschen

www.iwm.at

Das IWM ist ein Institute for Advanced Study auf dem Gebiet der Geistes- und Sozialwissenschaften mit Sitz in Wien und versteht sich als eine Gemeinschaft von Gelehrten, die sich aus Ständigen Wissenschaftlichen Mitgliedern (Permanent Fellows) und Gastwissenschafter/innen (Visiting Fellows und Junior Visiting Fellows) zusammensetzt. Jedes Jahr beherbergt es rund 50 Fellows und Gäste, die an Projekten ihrer Wahl im Rahmen der Forschungsschwerpunkte des Instituts arbeiten.

Forschungsschwerpunkte

Die international und multidisziplinär ausgerichtete Forschung am IWM konzentriert sich gegenwärtig auf sechs Themenfelder:

Ursachen von Ungleichheit (Leitung: Cornelia Klinger)
Das Hauptmotiv dieses Schwerpunkts liegt in der alarmierenden Zunahme sozialer Ungleichheiten im Weltmaßstab. Diese Entwicklung wirft nicht nur Fragen der Gerechtigkeit auf, sondern vertieft zwangsläufig die Kluft zwischen den konkreten Handlungsoptionen und Lebenschancen verschiedener gesellschaftlicher Gruppen. Auf diese Weise untergräbt sie den sozialen Zusammenhalt und gefährdet das Funktionieren der Demokratie.

Religion und Säkularismus (Leitung: Charles Taylor)
Vor dem Hintergrund der Globalisierung untersucht der Schwerpunkt das breite Spektrum religiöser Antworten auf Prozesse der Säkularisierung wie umgekehrt den Umgang säkularisierter Gesellschaften mit der wachsenden Vielfalt an Glaubensüberzeugungen. Das komplexe Zusammenspiel religiöser und säkularer Strömungen erfordert eine breite, kulturübergreifende Debatte über Religion im öffentlichen Raum, über religiös motivierte Gewalt, aber auch über das solidaritätsstiftende Potential von Religion.

Die Zukunft der Demokratie (Leitung: Ivan Krastev)
Ausgangspunkt des neu eingerichteten Schwerpunkts ist das politische Paradox, dass einerseits das demokratische Ideal heute unumstritten ist, andererseits aber demokratische Institutionen und Politiker zunehmend mit Kritik, Vertrauensverlust und Unzufriedenheit konfrontiert sind. Ausgehend von den politischen, sozioökonomischen und kulturellen Transformationen der letzten Jahrzehnte untersucht dieser Schwerpunkt die gegenwärtige Krise und künftige Entwicklungsmöglichkeiten der Demokratie.

Vereintes Europa – Geteilte Geschichte (Leitung: Timothy Snyder)
Nach den jüngsten Erweiterungen beherbergt die EU heute eine Vielzahl nationaler Erinnerungskulturen. Sie sind überlagert von einer vornehmlich westeuropäischen Geschichte des Fortschritts durch Integration, die den von einer gemeinsamen Erfahrung des Totalitarismus geprägten neuen Mitgliedstaaten fremd ist. Die Forschung in diesem Schwerpunkt möchte dazu beitragen, einen übergreifenden narrativen Rahmen zu schaffen, der unterschiedliche Perspektiven und bislang unbekannte Kapitel der europäischen Geschichte zusammenführt.

Kulturen und Institutionen: Mittel- und Osteuropa im globalen Kontext
(Leitung: János Mátyás Kovács)
Der Schwerpunkt analysiert die Entwicklung der postsozialistischen Länder Ostmittel- und Südosteuropas unter Berücksichtigung historisch-kultureller Prägungen, auswärtiger Einflüsse und lokaler Innovationen. Auf diese Weise entsteht ein komplexes Bild der Ausdifferenzierung von Wirtschaftsordnungen und -kulturen sowie ihrer Verflechtungen auf regionaler, europäischer und globaler Ebene.

Das philosophische Werk von Jan Patočka (Leitung: Klaus Nellen)
Der sechste Schwerpunkt schließlich widmet sich einem der bedeutendsten modernen Denker Mitteleuropas, der zugleich Mitbegründer der Bürgerrechtsbewegung „Charta 77" war. Das IWM beherbergt ein Archiv, an dem die Schriften des Philosophen untersucht und herausgegeben werden. Derzeit wird in einem vom FWF (Wissenschaftsfonds) geförderten Projekt die Rolle der Religion im Denken Patočkas erforscht.

Projekte und Programme

Abgestimmt auf seine thematischen Schwerpunkte koordiniert das IWM ausgewählte Projekte von Einzelforschern und Forschungsteams. Das multinationale, von der Europäischen Kommission geförderte Forschungsvorhaben „QUING – Quality in Gender + Equality Policies" (Leitung: Mieke Verloo) untersucht und bewertet die Politik der Geschlechtergleichstellung in 29 europäischen Ländern und auf der Ebene der Europäischen Union. In ihrem Projekt „Die symbolische Macht der Biologie" analysiert Susanne Lettow die Bedeutung naturphilosophischer Diskurse bei der Formierung biologischen Wissens im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Das Zusammenspiel von „Entzauberung" und „Verzauberung" steht im Zentrum der Studien von Christine Blättler zur „Phantasmagorie als Brennpunkt der Moderne". Zum Abschluss gebracht hat Michael Staudigl sein Projekt über „Gesichter der Gewalt", in dem Grundlagen eines integrativen phänomenologischen Gewaltbegriffs erarbeitet wurden. In einem neuen Forschungsvorhaben beschäftigt sich Clemena Antonova ab 2011 mit „Pavel Florensky und dem Charakter der russischen Religionsphilosophie".

Darüber hinaus betreibt das IWM eine Reihe von Fellowship-Programmen und fördert damit Forschung und wissenschaftlichen Austausch über die Grenzen von Ländern, Disziplinen und Generationen hinweg. Seit vielen Jahren betreut das Institut Stipendiat/innen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und unterhält Programme für Fellows aus den Vereinigten Staaten und verschiedenen Ländern Mittelost- und Südosteuropas. 2010 wurden darüber hinaus erstmals Stipendien für junge Wissenschafter/innen aus Russland und der Ukraine ausgeschrieben, 2011 kommt ein Programm für Doktorand/innen der Budapester Central European University hinzu. Neben der Vergabe von Fellowships an etablierte Wissenschafter/innen und Nachwuchsforscher/innen bietet das IWM auch Raum für gesamteuropäisch ausgerichtete Projekte von Journalist/innen sowie für Arbeiten von Übersetzer/innen, die dazu dienen, Lücken in der Ost-West-Rezeption zu schließen.

Vorträge – Vorlesungen – Debatten

Aktuelle Forschungsergebnisse und Diskussionsbeiträge aus den verschiedenen Schwerpunkten und Projekten fließen in die zahlreichen Veranstaltungen ein, mit denen das IWM sich in wissenschaftliche und gesellschaftliche Debatten einbringt. Zehn Monatsvorträge thematisierten 2010 u. a. die Krise der Demokratie, das Verhältnis zwischen Deutschen und Polen, die historische Dimension von Globalisierung und Erderwärmung, den Strukturwandel des Kapitalismus und die Erzählbarkeit von Geschichte. Der Philosoph Vincent Descombes hielt drei Vorlesungen zu den Wissenschaften vom Menschen über Identität und Identitätskrisen, die auf englisch, deutsch und polnisch bei Harvard University Press, im Suhrkamp Verlag und bei ZNAK erscheinen werden.
Beim alljährlichen Fellows-Treffen sprach der Journalist Roger Cohen über den Friedensprozess im Nahen Osten, während sich der Soziologe Claus Offe in der Jan Patočka Memorial Lecture mit sozialer Verantwortung auseinandersetzte. Zwei Vortragsreihen beschäftigten sich mit „Kunst – Gesellschaft – Politik" (in Kooperation mit dem Renner Institut) und mit „Klimapolitik und Solidarität" (in Kooperation mit der Grünen Bildungswerkstatt). Darüber hinaus führte das IWM gemeinsam mit Der Standard und der ERSTE Stiftung auch 2010 die erfolgreiche Debattenreihe „Europa im Diskurs" im Burgtheater fort, bei der u. a. Giuliano Amato, Seyla Benhabib, Joachim Gauck, Stanley Greenberg, Robert Kagan und Karel Schwarzenberg zu Gast waren. Erstmals fanden zudem drei European Debates in Mailand, Berlin und Wien statt, die das IWM in Zusammenarbeit mit führenden europäischen Tageszeitungen veranstaltete.

Das Herz des Instituts ist die Bibliothek. Sie umfasst rund 40 000 Bände und 160 Zeitschriften. Sie ist aber nicht nur ein Raum zum Lesen, sondern dient auch als Veranstaltungsort für die Vorträge, Seminare und Debatten am IWM.
© Johannes Novohradsky

Im März befasste sich eine Konferenz unter dem Titel „Re-visionen der Kritik" mit der Dialektik feministischer Aufklärung. Ansätze zu einer Phänomenologie der Gewalt wurden Ende April unter der Leitfrage „Unaufhebbare Gewalt?" diskutiert. Unter dem Vorsitz von Charles Taylor fand vom 10. bis 12. Juni zum zweiten Mal eine große internationale Konferenz über „Modes of Secularism and Religious Responses" am Französischen Kulturinstitut statt. Daran anknüpfend widmete sich die IWM-Sommerschule im italienischen Cortona dem Thema „Religion in Public Life" (4. bis 17. Juli). Im Oktober ging es in verschiedenen Workshops um die „Vermarktlichung von Gefühlen", um „Genealogies of Life" und um „Aporien der Anerkennung". Führende Wissenschafter/innen und Journalist/innen aus Europa und Nordamerika diskutierten im Rahmen

der 2005 begründeten Tagungsreihe zur Solidarität über „Social Solidarity, Democracy and the Media" (19. bis 20. November). Anfang Dezember schließlich wurde eine neue Geschichtssoftware präsentiert, die das Ziel einer „Kartographie der Zeit" verfolgt.

Publikationen
Neben zahlreichen wissenschaftlichen Aufsätzen erschienen in den vergangenen Monaten u. a. folgende Bücher von IWM-Fellows:

- Christine Blättler, Kunst der Serie. Die Serie in den Künsten, Fink 2010
- Sandra Lehmann (Übers.), Jan Patočka: Ketzerische Essays zur Philosophie der Geschichte, Suhrkamp 2010
- Susanne Lettow, Biophilosophien. Wissenschaft, Technologie und Geschlecht im philosophischen Diskurs der Gegenwart, Campus 2011
- Timothy Snyder, Bloodlands. Europe between Hitler and Stalin, Basic Books 2010 (deutsch: C. H. Beck 2011)
- Michael Staudigl (Hg.), Alfred Schütz und die Hermeneutik, UVK 2010
- Daniel Treisman, The Return. Russia's Journey from Gorbachev to Medvedev, Free Press 2011

Die zweimal jährlich am IWM herausgegebene Zeitschrift Transit – Europäische Revue befasste sich 2010 mit Religion und Politik in Zeiten der Globalisierung (Den Säkularismus neu denken) und mit der Krise der Solidarität im Zeitalter der Ungewissheit.
In der IWMpost, dem Magazin des Instituts, erschienen zahlreiche Gastbeiträge von Fellows und Konferenzteilnehmern, darunter Yevgenia Markovna Albats, Dipesh Chakrabarty und Paul Starr.

Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI)
www.vwi.ac.at

Im Sinne der Vorlauf- und Aufbauphase wurde 2010 weiter an den Grundlagen für die künftige Arbeit des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien im Vollbetrieb gearbeitet, dessen Aufnahme für 2012 vorgesehen ist. Das Ziel des Projekts blieb dabei weiterhin die Errichtung und der Betrieb einer wissenschaftlichen Einrichtung, die sich der Erforschung, Dokumentation und Vermittlung von Fragen zu Antisemitismus, Rassismus und Holocaust widmet, einschließlich dessen Vorgeschichte und Folgen.

Forschung, Dokumentation, Vermittlung

Arbeitsgrundlage des VWI im Berichtsjahr waren die beiden, noch in der Planungsphase des Instituts ausgearbeiteten Grundsatzpapiere „Stufenplan 2008–2011" und „VWI-Konzept". Bei der Umsetzung dieser Zielsetzungen gelang es dem VWI 2010 in allen seinen drei grundlegenden Aufgabenbereichen – Forschung, Dokumentation und Vermittlung – neue Akzente und Schwerpunkte zu setzen und dabei zudem – vor allem im Vermittlungsbereich – neue Formate und Veranstaltungsformen zu entwickeln. Ein aus elf bedeutenden Holocaust- und Genozidforschern und -forscherinnen zusammengesetzter Internationaler Wissenschaftlicher Beirat, der verschiedenste Ausrichtungen, Forschungsansätze und -methoden im Bereich der Holocaust-Studien repräsentiert, begleitet das VWI in den konzeptionellen Vorbereitungen. In seiner konstituierenden Sitzung im Oktober 2010 gab er diverse Empfehlungen bezüglich

der weiteren Schritte zur Vorbereitung des Vollbetriebs ab, die in der weiteren Arbeit von Vorstand und Geschäftsführung des VWI weitestgehend beachtet werden. Weiters setzte der Beirat zwei Subkommissionen ein, wobei sich die eine mit der Ausarbeitung des Forschungsprojektes „Europäische Geschichte des Holocaust" auseinandersetzen wird, die andere mit den Vorbereitungen für eine große internationale Konferenz.

Forschung
Im Bereich der Forschung konnte das VWI das seit 2008 gemeinsam mit dem „Forschungsbüro. Verein für wissenschaftliche und kulturelle Dienstleitungen" ausgearbeitete und durchgeführte Projekt „ns-quellen.at" abschließen. Die nun auch online verfügbare, benutzerfreundliche Applikation (www.ns-quellen.at) enthält grundlegende Informationen zu allen in Österreich auffindbaren Archiven, Quellenbeständen, Findmitteln und Verzeichnissen, die für Fragen im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus für Forschung, Lehre oder Laien von Relevanz sind.

Auf europäischer Ebene ist das VWI seit 2010 Teil eines ähnlichen Infrastrukturprojekts der Europäischen Union. „EHRI – European Holocaust Research Infrastructure" vereint die wichtigsten europäischen Holocaust-Forschungsstätten sowie die israelische Einrichtung Yad Vashem in einem Forschungskonsortium. Das Hauptziel ist, neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit im Bereich der Holocaustforschung sowie innovative Arbeits- und Dokumentationsmethoden auszuloten bzw. zu entwickeln, neue Forschungsleitlinien auszuarbeiten und transnationale Zugänge zu bisher nur national genutzten Forschungsinfrastrukturen und -dienstleistungen zu gewährleisten. Die Laufzeit des Projekts beträgt vier Jahre, das VWI wurde – gemeinsam mit Yad Vashem, dem Jüdischen Museum Prag und dem Budapester Holocaust Memorial Centre – mit der Ausarbeitung transnationaler Forschungsrichtlinien betraut.
Auf Empfehlung des Internationalen Wissenschaftlichen Beirats des VWI wurde Ende 2010 ein Vorlaufprojekt unter dem Titel „Europäische Geschichte des Holocaust" initiiert, das nach Abschluss im Oktober 2011 die wichtigsten Forschungsaufgaben und -schwerpunkte sowie das Fellowship-Programm des Instituts für die kommenden Jahre festlegen wird.

Dokumentation
Im Bereich der Dokumentation konnte 2010 mit der Digitalisierung der holocaust-relevanten Teile des Archivs der Israelitischen Kultusgemeinde Wien im Sinne des noch 2009 abgeschlossenen Leihvertrags begonnen werden. Für die weitere, langfristige Arbeit, bzw. für die konkrete Nutzung durch die Forschung wurde eine standardisierte, in Österreich weit verbreitete Archivsoftware angekauft und installiert. Parallel dazu wurden sowohl im Dokumentationszentrum des Bundes jüdischer Verfolgter des Naziregimes (Simon Wiesenthal Archiv) als auch im Archiv der IKG die Datenbestände in den entsprechenden Datenbanken erfasst, beschrieben und verschlagwortet, damit mit Aufnahme des VWI-Vollbetriebs diese Dokumente in vollem Ausmaß der Forschung zugänglich sind.

Vermittlung
Der systematische Aufbau einer Fach- und Forschungsbibliothek wurde 2010 fortgesetzt. Seit August 2010 werden alle angekauften Bücher mithilfe des Aleph-Katalogs des Österreichischen Bibliothekenverbunds systematisch erfasst, inventarisiert und mit einer Signatur versehen. Der Gesamtbestand kann über eine eigene Startseite (opac.obvsg.at/vwi) bzw. direkt über die VWI-Homepage abgerufen werden. Damit wurde die Grundlage für eine wichtige Forschungsbücherei in den Themenbereichen Holocaust, dessen Vor- und Nachgeschichte, Antisemitismus, Rassismus und Genozid mit Standort Wien geschaffen. Ende 2010 waren an die 4 000 Bücher katalogisiert. Zirka zehn bis 15 % der Bestände sind Werke, die in Österreich allein das VWI zur Verfügung stellen kann. Die Einrichtung ist öffentlich zugänglich und als Präsenzbibliothek konzipiert.

Die Simon Wiesenthal Lectures wurden 2010 zum tragenden Element des VWI im Bereich der Vermittlung der neueren wissenschaftlichen Ergebnisse der Holocaust-Forschung ausgebaut und gleichzeitig damit als repräsentative Institution des VWI fix etabliert. Mit vier Vorträgen renommierter Holocaustforscher (Robert Jan van Pelt, Dirk Moses, Wolfgang Benz, Dieter Pohl) im Dachfoyer des Haus-, Hof- und Staatsarchivs konnte ein über die engere Kollegenschaft hinausgehendes fachinteressiertes Publikum angesprochen werden. Die Drucklegung aller bisherigen Lectures in Form einzelner Broschüren wird vorbereitet, als Videoaufzeichnungen sind sie über einen eigenen Kanal von YouTube (www.youtube.com/wienerwiesenthal) bereits jetzt abrufbar. Im Rahmen der Veranstaltung unter dem Titel „Spurensuche an einem vergessenen Ort" wurde die am 9. November 1938 verwüstete, nach 1945 als Tanzetablissement und Supermarktfiliale genutzte Synagoge in der Brigittenauer Kaschlgasse aus mehreren Perspektiven, mithilfe unterschiedlicher Methoden und mehrerer Vortragenden erkundet, erforscht und beschrieben – und mit dieser Intervention im öffentlichen Raum des Novemberpogroms 1938 gedacht.

EDUCULT – Denken und Handeln im Kulturbereich

www.educult.at

Kunst- und Kulturveranstaltungen

EDUCULT hat 2010 die Veranstaltungsreihe Salon der Kulturen initiiert, die von zahlreichen Interessierten besucht wurde und sich als Kulturveranstaltungsreihe etablierte.

1. Salon der Kulturen
Kultureller Kompetenzerwerb am Wirtschaftsstandort Wien: (Aus-)bildung und Arbeitsmarkt
11. Februar 2010, Musiksammlung der Wienbibliothek
Moderation: Dr. Michael Wimmer
Eine Gesprächsrunde mit Prof. James Skone (Universität für angewandte Kunst Wien), Mag. Erich Huber (Wirtschaftskammer Wien), Mag. Roman Schanner, Andreas Hoffer, Maria Theresia Moritz (Kunstvermittlung Sammlung Essl), Mag. Ali Rahimi (Verein Wirtschaft für Integration).
In der Diskussion wurde der Frage nachgegangen, welche kulturellen Kompetenzen junge Menschen brauchen und wo sie diese erwerben sollen, um einen erfolgreichen Berufseinstieg zu bewerkstelligen. Hierbei wurde das kulturelle Potenzial des Wirtschaftsstandorts Wien erörtert.

2. Salon der Kulturen
Voraussetzungen und Möglichkeiten einer Integrationspolitik am Beispiel Deutschland
5. Mai 2010, Altes Rathaus
Moderation: Dr. Thomas Karabaczek
Ein Vortrag mit Podiumsdiskussion mit Prof. Dr. Hakkı Keskin, Mag. Barbara Herzog-Punzenberger (Landtagsabgeordnete) und Nurten Yilmaz (Gemeinderätin).
Welche Möglichkeiten einer aktiven Integrationspolitik bestehen in Deutschland und könnten in Österreich implementiert werden? Dieser Frage gingen die DiskutantInnen mit Bezügen zu aktuellen politischen Themen und Erkenntnissen aus Studien nach.

3. Salon der Kulturen
Language Rich Europe – Language Rich Arts / Spracherwerb, moderne Kunst und interkultureller Dialog
19. November 2010, im Rahmen der Buchmesse Wien
in Kooperation mit dem British Council, Moderation Dr. Michael Wimmer
Ein Vortrag mit Podiumsdiskussion mit Florian Cramer (Literaturwissenschafter und digitaler Poesieschreiber), Nadine Ott (Projetctmanager, British Council), Hande Saglam (wissenschaftliche Mitarbeiterin, Universität für Musik und darstellenden Kunst Wien) zum Verhältnis von Sprache, Kunst und Interkulturalität.

4. Salon der Kulturen
Architektur und Schule – Missing Link?
19. Jänner 2011, Universität für angewandte Kunst Wien
Moderation: Dr. Michael Wimmer
Ein Vortrag mit Podiumsdiskussion mit Reinhard Kahl (Bildungsjournalist), den Architekten Anton Falkeis und Franz Ryznar, Direktorin Ingeborg Schramm. Diese Veranstaltung schloss an das Studienprojekt „Missing Link" an der Universität für Angewandte Kunst an, das zusam-

men mit Michael Wimmer (EDUCULT) als inhaltlichem Berater ausgerichtet wurde. Diskutiert wurden Anforderungen und Möglichkeiten neuer architektonischer Schulformen für neue Bildungs- und Unterrichtsansätze.

Sag's multi!
Im Schuljahr 2010 / 2011 richtete EDUCULT mit dem Verein Wirtschaft für Integration zum zweiten Mal den mehrsprachigen Redewettbewerb für SchülerInnen aus, deren Erstsprache nicht Deutsch ist. Teilnehmen konnten alle SchülerInnen in Wien ab der 7. Schulstufe. Sie bereiteten eine Rede zum Thema „Das Leben ist eine Reise" vor und mussten während des Vortrages zwischen Deutsch und ihrer Erstsprache wechseln. Insgesamt nahmen 200 SchülerInnen mit 37 unterschiedlichen Erstsprachen an diesem Wettbewerb teil. Juroren und Jurorinnen aus verschiedenen Berufen und mit muttersprachlichen Kompetenzen unterstützten die Regionalausscheidungen ehrenamtlich und mit großem Engagement.

© Educult

Österreichische Forschungsprojekte

Kulturelle Bildung zählt! (2008–2010)
Um zu klären, ob kulturelle Bildung an den Schulen frustrierte Randständigkeit oder lebendige Vielfalt erfährt, führt EDUCULT erstmals im deutschsprachigen Zusammenhang, eine „Inventur" von Kunst und Kultur an österreichischen Schulen durch. Dabei kommt der Bundeshauptstadt Wien als wichtigstem Schulstandort Österreichs ganz besondere Bedeutung zu. In Wien befinden sich auch die wesentlichen Kultureinrichtungen, die im Rahmen von kulturellen Bildungsprogrammen mit Schulen kooperieren.
Im Zuge einer Fragebogenerhebung wurden in drei Phasen die Sekundarstufe I, Primarstufe und Sekundarstufe II der allgemein bildenden höheren Schulen analysiert. Themen wie Ressourcen, Stellenwert kultureller Bildung, kulturelle Bildungsangebote, Zusammenarbeit mit Kultureinrichtungen etc. standen im Mittelpunkt.

Kulturelle Bildung zählt im berufsbildenden Schulwesen! (2009–2010)
Mit dem Forschungsprojekt geht EDUCULT der Frage auf den Grund, wie kulturelle Bildung an berufsbildenden Schulen realisiert wird. Dem kommt große Bedeutung zu, da 80 % der Schü-

lerInnen zwischen 15 und 18 Jahren diese Schulart besuchen. Das Projekt schließt damit an die Reihe „Kulturelle Bildung zählt!" an, die zuvor die Volksschulen und Sekundarstufe I untersuchte. Neben einer qualitativen Untersuchung mittels Round Table mit SchulleiterInnen, VertreterInnen des Stadtschulrates, freie KulturvermittlerInnen, LehrerInnen und weitere ExpertInnen, wurde eine Fragebogenerhebung bei Schul- und AbteilungsleiterInnen der berufsbildenden Schulen durchgeführt.

Kulturelle Bildung und Arbeitswelt (2009–2010)
Im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien forschte EDUCULT 2010 zum Thema „Kulturelle Bildung und Arbeitswelt". Im Rahmen des Projekts lag der Fokus vor allem auf den vom Arbeitsmarkt geforderten kulturellen Kompetenzen und Qualifikationen, die durch kulturelle Bildung vermittelt werden können. Insbesondere wurde danach gefragt, wie junge ArbeitnehmerInnen in der Ausbildung und im Berufseinstieg durch kulturelle Bildungsangebote profitieren können und wie man gemeinsam an einer breiteren Wirksamkeit einzelner Modellprojekte arbeiten kann. In dieser qualitativ angelegten Studie wurden Interviews mit Stakeholdern aus Unternehmen, dem berufsbildenden Schulwesen, der Bildungspolitik und -forschung sowie dem Kunst- und Kulturbereich geführt und ein Roundtable im Wiener MuseumsQuartier veranstaltet.

Zwischenevaluation der bundesweiten Theaterinitiative Macht|schule|theater (2009–2010)
Im Schuljahr 2008 / 2009 erarbeiteten insgesamt neun Theaterbühnen mit SchülerInnen und LehrerInnen Stücke. Für eine gelungene Entwicklung des Projektes im Schuljahr 2009 / 2010 wurde EDUCULT mit einer Zwischenevaluation beauftragt, die zur Reflexion anregte und für die Weiterarbeit wichtige Impulse setzte. Die Evaluation setzte den Fokus auf die Kooperation zwischen Theater und Schule. Im Mittelpunkt standen dabei Fragen nach den Strukturen, der Kommunikation, dem Nutzen für die Beteiligten sowie nach den fördernden und hinderlichen Rahmenbedingungen. Die Analyse wurde durch Sichtung zentraler Dokumente sowie (telefonischer) Interviews mit VertreterInnen der Theater und der Schulen durchgeführt.

PISA-Zusatzerhebung: Kulturelle Partizipation von SchülerInnen (2008–2011)
PISA steht für viele Akteure im Bildungsbereich für die Gefahr, das schulische Angebot auf diejenigen Fächer zu reduzieren, die international abgeprüft werden können. Es gibt aber auch Versuche, den PISA-Prozess um Aspekte der kulturellen Bildung zu erweitern. So wurde EDUCULT 2008 beauftragt eine Zusatzerhebung zu kultureller Bildung durchzuführen, deren Analyse 2010 / 2011 fertig gestellt wird.
Die Fragen der Erhebung beschäftigen sich mit den Kulturbegriffen, den Aktivitäten, den Angeboten und den Hindernissen kultureller Teilnahme von SchülerInnen.
Im Rahmen von PISA 2009 wurden 5 000 SchülerInnen im Alter von 15 / 16 Jahren aus 150 Schulen verschiedener Schularten getestet. EDUCULTs Zusatzerhebungen „Kulturelle Teilhabe von SchülerInnen" wurde von einem Viertel dieser SchülerInnen bearbeitet.

Lizenz zum Lesen – Schulen und Büchereien Wien als Lernpartner (2010–2012)
Die Büchereien Wien arbeiten mit den Wiener Schulen im Pilotprojekt „Lizenz zum Lesen" zusammen, um neue Formen der Zusammenarbeit zu entwickeln und um Kinder und Jugendliche mit dem Angebot der Büchereien vertraut zu machen sowie sie nachhaltig in ihrer Lesebiographie zu begleiten. EDUCULT übernimmt die wissenschaftliche Begleitung, um ein lernendes Projekt zu schaffen und Wissen über Kooperationsprojekte, deren Gelingensbedingungen und Nutzen zu generieren. Folgeprojekte sollen darauf aufbauen können. Im Forschungsprozess arbeitet EDUCULT mit seinen bewährten dialogorientierten Methoden – Round Tables und Interviews. Zur Analyse der konkreten Projektarbeit werden auch Beobachtungen eingesetzt.

KULTUR und DEMOKRATIE
Publikation, Michael Wimmer 2010
Kunst und Kultur prägen die Identität Österreichs nach innen und nach außen. Umso erstaunlicher ist es, dass das „Kulturland Österreich" nur unzureichend über kulturpolitische Konzepte verfügt, die über Einzelinteressen von Institutionen des Kunst- und Kulturbetriebs hinausreichen. „Kultur und Demokratie" bietet erstmals Vorschläge und Lösungsansätze zur Strukturierung des Politikfeldes Kulturpolitik, das für die weitere Entwicklung und Entfaltung der gesamten Gesellschaft Österreichs von Relevanz ist. Damit ist diese Publikation eine wichtige Grundlage für das Studium und bietet darüber hinaus allen Interessierten einen unentbehrlichen Hintergrund zum Verständnis der österreichischen Kulturpolitik.

Europäische Forschung

European Arts Education Fact Finding Mission (2010)
Daten zu den aufgewendeten Ressourcen im Bereich kultureller Bildung, als Querschnittsmaterie zwischen Kultur und Bildung sind kaum vorhanden. Gefördert vom Kulturprogramm der EU-Kommission erforscht EDUCULT mit seinen internationalen Partnern aus Großbritannien, Deutschland, den Niederlanden und Spanien die Ressourcen, die für kulturelle Bildung aufgewendet werden. Neben der Betrachtung methodischer Konzepte wurden auch die Möglichkeiten der Datenerfassung auf institutioneller Ebene erörtert. Das Ziel ist, zukünftige Datenerhebungen zu ermöglichen und den politischen Entscheidungsprozess zu unterstützen.
Als Folgeprojekt wurde das Arts Education Monitoring System entwickelt, das sich mit der Dimension der Human Resources, deren quantitativen und qualitativen Ausprägungen, in den Jahren 2011 bis 2013 auseinandersetzt. EDUCULT wählte für die Erforschung der Ressourcen einen interdisziplinären Ansatz, der sowohl ökonomische, sozialwissenschaftliche als auch kultur- und bildungspolitische Analysen vereint.

Language Rich Europe (2010–2012)
Das Projekt analysiert Mehrsprachigkeitspolitik und -praxis in 20 europäischen Ländern und vergleicht die Ergebnisse mit europäischen Empfehlungen. Die Ergebnisse werden im Language Rich Europe Index dargestellt – einem europäischen Index, der in über 20 Sprachen sowohl in gedruckter Form als auch auf einer interaktiven Website zur Verfügung stehen wird. Auf der Basis dieser Analyse wird Language Rich Europe ein neues und nachhaltiges interdisziplinäres Netzwerk aus über 1 200 Entscheidungsträger/innen europaweit aufbauen, die ihr Wissen und ihre Erfahrungen zum Thema Mehrsprachigkeit austauschen können.

Forschung in Deutschland

Begleitende Evaluation von Kultur.Forscher! (2009–2011)
24 Schulen in acht deutschen Städten stellen sich gemeinsam mit Kultureinrichtungen der Herausforderung, kulturelle, soziale und politisch-historische Bildung mit Ansätzen des forschenden Lernens zu verknüpfen. SchülerInnen sollen Lernstrategien entwickeln, die ihnen die selbstständige und kreative Erforschung selbst gewählter Fragestellungen ermöglichen. EDUCULT wurde mit der begleitenden Evaluation beauftragt mit dem Ziel einer systematischen Untersuchung des Programms sowie der Generierung von Handlungsmodellen für die Praxis. Im Mittelpunkt steht dabei immer der Dialog zwischen den Projektbeteiligten und das gemeinsame Lernen.

Ruhratlas Kulturelle Bildung (2010–2012)
Die deutsche Stiftung Mercator hat EDUCULT mit einer umfassenden Studie zur Qualität kul-

tureller Bildung in der Metropole Ruhr beauftragt. Das Ziel des Projekts „Ruhratlas Kulturelle Bildung" ist, das Verhältnis von Ressourceninput und Praxisoutput genauer in Bezug auf die Gelingensbedingungen kultureller Bildungspraxis hin zu untersuchen. Anhand von 12 Fallstudien wird untersucht, wie die Qualität kultureller Bildung in der Metropole Ruhr und darüber hinaus verlässlich und nachhaltig im ganzen Bildungssystem entwickelt werden kann. Das Projekt ist in all seinen Detailaspekten dialogisch angelegt. Entsprechend werden die mit dem Themenfeld befassten ExpertInnen vor Ort von Anfang an aktiv einbezogen.

Internationaler Austausch

Grundtvig Lernpartnerschaft: Intercultural approaches in adult education (2009–2011)
EDUCULT ist Partner der Grundtvig Lernpartnerschaft „(Inter)Cultural Capitals across Europe – Intercultural approaches in adult education in the context of European Capitals of Culture" und mit der internen Evaluation derselben beauftragt. Das Ziel der Partnerschaft ist, Ergebnisse zum Austausch datenbasierter Informationen, Erfahrungen, Strategien und Methoden (best practice) in der interkulturellen Erwachsenenbildung im Kontext der European Capitals of Culture (ECoCs) zu finden. Es soll eine Antwort auf die Frage gefunden werden: Wie kann das Netzwerk der ECoCs genützt werden, um die Integration von MigrantInnen im Kulturbereich durch spezielle Bildungsangebote zu verbessern?

Forschungszentrum für historische Minderheiten (FZHM)

www.fzhm.at

Das FZHM ist ein 2005 gegründeter gemeinnütziger Verein, der sich mit Migrationsbewegungen aus historischer Perspektive beschäftigt, wobei der Schwerpunkt bei der Geschichte der tschechischen und slowakischen Minderheit in Wien liegt. Der Fokus auf die beiden Volksgruppen ermöglicht es, Migrationsbewegungen über einen größeren Zeitraum zu untersuchen, da die Zuwanderer aus Böhmen, Mähren und der Slowakei seit der Habsburger Monarchie in großer Zahl nach Wien kamen. So unterschiedlich die Beweggründe für die Migrationsströme sind, so unterschiedlich sind auch die Formen mit der Situation umzugehen, sich zur Aufnahmegesellschaft und zu den Herkunftsorten zu verhalten – auch hier findet eine Bewegung statt, nämlich zwischen Integrationsprozessen und der Bewahrung kultureller Identitäten. Ausgehend von der Geschichte der beiden Minderheiten sollen aber auch grundlegende Fragestellungen zum Themenfeld Migration in den Blick genommen werden.

Veranstaltungen

Museum und Migration (Internationale Tagung)
Im November 2010 veranstaltete das FZHM in Kooperation mit dem Institut für Wissenschaft und Kunst im Österreichischen Museum für Volkskunde diese Tagung.
Das Thema Migration hat in den letzten Jahren zunehmend Eingang in Museen und Ausstellungen gefunden. Dafür gibt es viele Gründe, wie etwa das weltweite Ansteigen von Migrationsbewegungen – nicht zuletzt bedingt durch den Fall des „Eisernen Vorhangs" – und der seit den 1980er Jahren einsetzende Globalisierungsdiskurs. Dabei zeichnet sich ein Trend ab, kulturelle Diversität nicht nur als Problem, sondern auch als gesellschaftliches Potenzial zu sehen. Jenseits der gängigen Narrationen von Migration als Bereicherung oder Bedrohung etabliert sich in der Debatte jedoch zunehmend die Position, Migration als zentrales Moment städtischer Entwicklung zu betrachten. Vor diesem Hintergrund wurden insbesondere in Deutschland und

im anglo-amerikanischen Raum vielerorts Ausstellungen zum Thema Migration gestaltet. Zudem begann sich ein neuer Museumstypus zu etablieren, das Migrationsmuseum. Der Fokus auf Migrationsbewegungen ist dabei sehr unterschiedlich – es kann um Einwanderung und Auswanderung, aber auch um Flucht und Vertreibung gehen. Das Ziel der Migrationsausstellungen und -museen ist nicht zuletzt, auf symbolischer Ebene marginalisierten Geschichten Sichtbarkeit und Anerkennung zu verleihen. Dabei kann es allerdings erneut zu Fixierungen von gängigen Zuschreibungen kommen. Daher sollte auch die Frage aufgeworfen werden, wie die statische Zuordnung von Mehrheits- und Minderheitenkulturen zugunsten einer transkulturellen und transnationalen Perspektive aufgebrochen werden kann, wenn aufgrund asymmetrischer Machtverhältnisse konkurrierende Gedächtnisse immer auch Konfliktzonen bilden. Das Ziel der Tagung war, unterschiedliche Ansätze der Migrationsgeschichte zu musealisieren und erstmals in Österreich im internationalen Vergleich zur Diskussion zu stellen.
ReferentInnen: Joachim Baur (freier Kurator, Die Exponauten, Berlin), Anja Dauschek (Stadtmuseum Stuttgart), Aytaç Eryilmaz (DOMiD – Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland, Köln), Christiane Hintermann (Ludwig Boltzmann Institut für Europäische Geschichte und Öffentlichkeit, Wien), Cornelia Kogoj (Initiative Minderheiten, Wien), Andrea Meza Torres (Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt Universität zu Berlin), Rainer Ohliger (Netzwerk Migration in Europa, Berlin), Gamze Ongan (Initiative Minderheiten, Wien), Robin Ostow (Wilfrid Laurier University Waterloo / Kanada), Ute Sperrfechter (Cité Nationale de l'Histoire de l'Immigration, Paris)

Das Fremde im Eigenen (Workshop)
Im Rahmen der Tagung „Museum und Migration" wurde zudem dieser Workshop im Österreichischen Museum für Volkskunde von Matthias Beitl, Birgit Johler und Regina Wonisch angeboten. Beim Thema „Migration und Museum" geraten volkskundliche Museen sicher nicht als erste in den Blick, auch wenn gerade sie – oftmals in die Nähe von Heimatmuseen gerückt – die „eigene" Kultur repräsentieren. Im Österreichischen Museum für Volkskunde stellt sich die Situation allerdings insofern anders dar, als die Sammlungen zu einem Gutteil um die Jahrhundertwende angelegt wurden und sich größtenteils auf das Staatsgebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie beziehen. Und schon damals wurden Zuwanderer aus den Kronländern aufgrund ihrer Sprache, Kleidung, Kultur oder Religion vielfach als „fremd" wahrgenommen. Auch wenn das Thema Migration derzeit von höchster Aktualität ist, handelt es sich nicht um ein neues Phänomen – bestimmte Berufsgruppen wie Handwerker und Kaufleute waren immer schon mobil, kultureller Austausch fand auf unterschiedlichen Ebenen statt. Allerdings kommt es auf den Blick der KuratorInnen an, die Geschichten und Perspektiven der musealen Objekte zu eröffnen. Im Rahmen des Workshops wurde daher die Schausammlung des Österreichischen Museums für Volkskunde gemeinsam mit den TeilnehmerInnen dahingehend befragt, welche Eigen- und Fremdzuschreibungen darin stattfinden.

Tschechen in Wien. Zwischen Assimilation und nationaler Selbstbehauptung
Regina Wonisch (Hg.), Wien: Löcker Verlag 2010
AutorInnen: Karl Brousek, Gero Fischer, Peter Hallama, Michael John, Margita Jonas, Wolfgang Maderthaner, Jana Pospisilova, Viktor Velek, Regina Wonisch
Wien als Metropole der Habsburger-Monarchie lockte seit Mitte des 19. Jahrhunderts aufgrund seiner wirtschaftlichen Prosperität Arbeitskräfte aus nahe gelegenen Gebieten in Südmähren und Südböhmen an. Die tschechischen und slowakischen Arbeitsmigranten wurden in Industrie und Gewerbe, aber auch im Dienstleistungssektor – Stichwort: Köchinnen, Dienstboten und Ammen – gebraucht. Selbst wenn es eine gegenseitige kulturelle Befruchtung gab, stellt sich die Frage, ob Wien als Mythos der toleranten Weltstadt des Fin-de-siècle im Hinblick auf die Wiener Tschechen aufrecht zu erhalten ist. Es stellt sich die Frage, ob trotz des Assimilierungsdrucks von einer europaweit vielleicht einzigartigen gelungenen Integration gesprochen werden kann. Oder ist die vordergründige Erfolgsgeschichte vielmehr von Brüchen,

Diskriminierungen und Gegenläufigkeiten bestimmt? Diesen Fragen wird anhand einzelner Phänomene wie dem Kampf um die tschechischen Schulen und der Bedeutung des Sports für die Minderheit, dem Widerstand der Tschechen im Nationalsozialismus nachgegangen. Aber auch die Fragmentierungen innerhalb der Minderheit, wie sie vor allem nach der Machtübernahme der Kommunisten in der ČSSR zum Tragen kamen, werden zum Thema gemacht. Die Dokumentation der Ausstellung „Česka Videň – Tschechisches Wien", in der immer auch Bezugspunkte zu jüngeren Migrationsbewegungen herstellt werden, zeigt, dass die Geschichte der Wiener Tschechen gleichsam paradigmatisch für zentrale Migrationsphänomene stehen kann.

IFK Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften

www.ifk.ac.at

Die Vielfältigkeit kulturwissenschaftlicher Forschungen einem akademischen wie allgemein interessierten Wiener Publikum näher zu bringen ist eine der zentralen Aufgaben des IFK nternationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften. Im Jahr 2010 veranstaltete das IFK insgesamt zehn Tagungen und 28 Vorträge sowie in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien und der Forschungsstelle Sozialanthropologie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften die 6. Eric Wolf Lecture. Letztere wurde von den Professoren Jean und John Comaroff (The University of Chicago) zum Thema „History and the People beyond Europe: A Counter-evolutionary Story?" gehalten. Zusätzlich hat das IFK drei so genannte IFK_Podien veranstaltet und mit diesem, auf die öffentliche Debatte hin ausgerichteten Veranstaltungsformat Fragen der internationalen Finanzkrise und des Verhältnisses von Politik und Popularkultur sowie das Problem wachsender ökonomischer und sozialer Ungleichgewichte adressiert.

Bezogen auf die einzelnen Sparten kulturwissenschaftlicher Zugänge teilen sich die Einzelthemen der Veranstaltungen wie folgt auf:

Forschungsschwerpunkt Evidenz

- Fotografie und Geologie im 19. Jahrhundert
- Figurationen ästhetischen Wissens
- Zeichentheorie und Wirklichkeitskonstitution
- Modelldenken in der Biologie
- lokale Denkstile in der Wissenschaft am Beispiel der Wiener Milieubiologie

Forschungsschwerpunkt Verlorene Gewissheiten

- Auflösung staatlicher Regulative am Beispiel von Wissenschaft und Sozialpolitik
- Konstruktion ethnischer Identitäten zu Beginn des 21. Jahrhunderts
- transnationaler Islam am Beispiel Asiens
- Ökonomische Ungleichgewichte der Globalisierung
- Wissensmigration

Historische Kulturwissenschaft

- Fritz Langs Filmschaffen in der Weimarer Republik
- Archäologie als Kulturwissenschaft

- Der Inzest-Diskurs seit der Renaissance
- Katalysator als Schlüsselbegriff der Moderne
- Verwaltungsgeschichte als Technikgeschichte
- Kulturgeschichte des Kalten Krieges in Wien
- Modernität der Antike – Rezeption und Geschichtspolitik
- Jüdische Beiträge zur Geschichte der Moderne
- Militarisierung der Kindheit im 20. Jahrhundert
- Popularisierung der Geschichte

Ethnologische Kulturwissenschaft

- Ethnologie afrikanischer Kunst
- die Umkehrung der Welten im Postkolonialismus
- transnationalen Zeitalter

Visual Studies und Bildwissenschaft

- Primitivismus in der bildenden Kunst
- Alois Riegls Beitrag zur Kunstwissenschaft

Kulturwissenschaftliche Literaturwissenschaft

- Franz Kafkas Projekt des Lebens-Erzählens
- Brecht – Literatur und Quantenmechanik
- Literatur des politischen Körpers von der Französischen Revolution bis 1918
- Kulturpoetik der Luxusdinge
- Pathosformeln in Drama und Kunst des Mittelalters
- sprachliche Hegemonie am Bespiel des Türkischen im Ottomanischen Reich

Das Kernstück der Arbeit am IFK ist die Zusammenarbeit der GastwissenschafterInnen (Fellows) untereinander und deren wissenschaftlicher Kommunikation über Fachgrenzen hinweg im Rahmen interner, informeller IFK_Veranstaltungen. Zusätzlich organisiert Direktor Helmut Lethen Dissertationswerkstätten, die der Diskussion der laufenden Doktorarbeiten der Junior Fellows dient. Im Kalenderjahr 2010 (SS 2010 und WS 2010 / 2011) waren insgesamt 38 Fellows zu Gast, davon 16 Senior Fellows, 6 Research Fellows und 16 Junior Fellows. Zudem konnte der renommierte Historiker Dan Diner (Hebrew University Jerusalem / Dubnow Institut Leipzig) im Rahmen des Urban Fellowship der Stadt Wien für das WS 2010 / 2011 eingeladen werden und stellte seine aktuellen Forschungen im Rahmen der Wiener Vorlesungen vor.

Wissenschaftliche Tagungen

Signs of the Times: Fritz Lang's „M" and the End of the Weimar Republic
Das Ziel der Tagung (16. 6. 2010, IFK) war, Lang's berühmten Film über einen Mörder nicht allein aus medien- bzw. filmwissenschaftlicher Perspektive zu analysieren, sondern auch ihn gleichsam prismatisch zu „lesen" – nämlich als Spiegelbild der politischen, sozialen und kulturellen Verwerfungen der Weimarer Republik. Die Nachwirkungen des Ersten Weltkriegs als kollektivem Trauma der deutschen Nation waren ebenso Thema wie die Widersprüche der urbanen Moderne und einer Politik zwischen demokratischem Aufbruch und totalitärer Regres-

sion. Langs Film diente als Test für kulturwissenschaftliche Interdisziplinarität insofern,als an einem Gegenstand unterschiedlichste wissenschaftliche Analyseverfahren erprobt wurden und so ein Filmklassiker als historische Quelle neu erschlossen werden konnte.

Certainty Undermined – Life-worlds and Knowledge in Transition
Mit dieser Veranstaltung (14. bis 16. 10. 2010, IFK) wurde der neue Forschungsschwerpunkt des IFK inauguriert, der sich mit zeitgenössischen Globalisierungsprozessen unter dem Gesichtspunkt lebensweltlicher Veränderungen und der Transformationen des Wissens beschäftigt. Internationale Experten aus kultur- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen widmeten sich u. a. folgenden Fragen: Welche Faktoren kennzeichneten bzw. kennzeichnen die wechselnden Formen der Wissensproduktion in Wissenschaft und Gesellschaft? Wie haben sich die alltäglichen Lebenswelten der Menschen durch die Erfindung und Verbreitung neuer Informationstechnologien seit dem Beginn der Gutenberg-Galaxis verändert? Und welche Rolle spielen die neuen Informationstechnologien in der gegenwärtigen Transformation der Gesellschaft, ihres Generationenwechsel, der asymmetrischen Zugänge zu Wissen und der Definition des Politischen? Diese Fragen wurden sowohl in transnationaler als auch in lokaler Perspektive behandelt und europäische Bezüge hergestellt.

Milieu-Biologie. Ein Wiener Denkstil?
Ausgangspunkt für diese Tagung (11. und 12. 11. 2010, IFK) war die Theorie Ludwik Flecks über Denkstile und Denkkollektive um sich der Frage zu nähern, ob sich in Wien seit 1900 so etwas wie ein durchgängiges Ideenparadigma in den Biowissenschaften entwickelt hat. Unter Rückgriff auf breitere soziale und kulturelle Konstellationen insbesondere des Fin-de-Siècle konnte festgestellt werden, dass disziplinüberschreitende Dynamiken und offene Milieus eine „Pfadlogik" des Denkens begünstigt haben. Diese Logik lässt sich als Zug hin zum systemischen Denken beschreiben und ist gleichermaßen in der „Allgemeinen Biologie" (Max Kassowitz, Paul Kammerer), der „Systembiologie" (Paul Weiss, Ludwig Bertallanffy) wie auch in der biologischen Philosophie Rupert Riedels nachweisbar.

Neben den laufenden wissenschaftlichen Kooperationen, die das IFK seit Jahren im Rahmen von Tagungen mit internationalen Partnern durchführt, spielen folgende langfristig angelegten Kooperationen eine wichtige Rolle: das IFK_Fulbright Programm für Junior, Senior und Research Fellows, das Austauschprogramm mit dem History Department der Duke University und der University of Chicago, das Graduiertennetzwerk BTWH (BTWH steht für die Universitäten Berkeley, Tübingen, Wien und Harvard, nähere Informationen unter www.btwh.net). 2009 / 2010 wurden zusätzliche Austauschprogramme mit den Exzellenz-Universitäten Konstanz und München vereinbart, die Forschungsstipendien sowie Forschungsseminare für IFK_Junior Fellows an ihren Graduiertenkollegs finanzieren sowie hochkarätige IFK_Tagungen aus Eigenmitteln bestreiten.

Institut Wiener Kreis – Institute Vienna Circle

www.univie.ac.at/ivc

Das Institut Wiener Kreis hat im Jahre 2010 wie in den vorher gegangenen Jahren seine Zielsetzung der Förderung und Verbreitung der Wiener Wissenschaftskultur in der Tradition des berühmten Wiener Kreises (Schlick-Zirkels) auf mehreren Ebenen erfolgreich umgesetzt.

Internationale Veranstaltungen

Im Rahmen des bis 2013 laufenden 5jährigen Research Network Programme der European Science Foundation (ESF) über „The Philosophy of Science in a European Perspective", beteiligte sich das IVC vom 13. bis 14. Dezember 2010 an mehreren Workshops und dem abschließenden Treffen in London (London School of Economics – LSE). Die Publikation zur in Wien veranstalteten Eröffnungskonferenz „The Present Situation in the Philosophy of Science" wurde vom wissenschaftlichen Leiter Univ.-Prof. Dr. Friedrich Stadler herausgegeben (Wien – New York: Springer Verlag): www.pse-esf.org
Als gewählter Präsident der „European Philosophy of Science Association" (EPSA) hat der wissenschaftliche Leiter seine Tätigkeit auf mehreren Ebenen fortgesetzt, was für das Institut Wiener Kreis, wo sich auch das Sekretariat der EPSA befindet, eine steigende Sichtbarkeit und weitere internationale Anerkennung darstellt, z. B. auch mit der neuen Website inklusive Newsletter: www.epsa.ac.at

Die jährliche zweiwöchige „Vienna International Summer University – Scientific World Conceptions" fand vom 5. bis 16. Juli am Uni-Campus unter dem Generalthema „The Science of the Conscious Mind" statt, die wieder von hervorragenden Gastvortragenden geleitet wurde: Uljana Feest (TU Berlin), Owen Flanagan (Duke University), Michael Pauen (HU Berlin). Den damit zusammenhängenden Gastvortrag hielt der renommierte Schlafforscher Allan G. Hobson (Harvard University), dessen Forschungen in kommentierter Form heuer als Jubiläumsveröffentlichung aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Sommer Universität von Owen Flanagan im Auftrag des IVC herausgegeben werden: www.univie.ac.at/ivc/VISU

Vom 28. bis 29. Juni fand in Wien die internationale Konferenz über „Rudolf Carnap and the Legacy of Logical Empiricism" statt, dessen Ergebnisse von Richard Creath herausgegeben werden: Institute Vienna Circle Yearbook 16 (Dordrecht: Springer Verlag 2011).

Ein zweite internationale Tagung widmete sich vom 1. und 2. Oktober dem Wiener Kreis-Mitglied Friedrich Waismann, der lange zu Unrecht im Schatten des berühmten Ludwig Wittgenstein stand, mit dem er bis zu seiner Emigration nach England viele Jahre lang in Wien zusammengearbeitet hatte. Die Ergebnisse dieser Veranstaltung sind im Druck und werden vom international bekannten Wittgenstein-Forscher Brian McGuinness unter dem Titel „Friedrich Waismann – Causality and Logical Positivism" herausgegeben: Institute Vienna Circle Yearbook Yearbook 15 (Dordrecht: Springer Verlag 2011).
Im Rahmen dieser Tagung wurde auch das Buch mit den Ergebnissen eines am IVC durchgeführten FWF (Wissenschaftsfonds)-Forschungsprojektes präsentiert: Friedrich Stadler (Hrsg.), Vertreibung, Transformation und Rückkehr der Wissenschaftstheorie. Am Beispiel von Rudolf Carnap und Wolfgang Stegmüller (Berlin – München: LIT Verlag 2010).

Der Workshop „Reconsidering Edgar Zilsel's Philosophical and Historical Projects" im Herbst war dem Wiener Volksbildner und Wissenschaftspilosophen Edgar Zilsel gewidmet, der durch seine Arbeiten über den Genie-Begriff und zur Entstehung der neuzeitlichen Wissenschaft heute zu den Standardautoren zählt.

Schließlich wurde am 29. und 30. September das mehrere Jahre laufende bi-literale Netzwerk zwischen Wien und Paris mit der Tagung „Wissenschaft und Praxis. Zur Wissenschaftsphilosophie in Frankreich und Österreich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts" am Institut für Philosophie und am Institut Française abgeschlossen. Das ganze Vorhaben wird im kommenden Jahr mit einem Auswahlband, hrsg. von Elisabeth Nemeth (Wien) und Christian Bonnet (Paris), mit den besten Forschungsbeiträgen dokumentiert werden.

Die repräsentativste Einzelveranstaltung, die 18. Wiener Kreis-Vorlesung wurde am 16. November von dem norwegischen Philosophen Dagfinn Foellesdal (Stanford und Oslo University) über das wenig erforschte Verhältnis von „Edmund Husserl und Kurt Gödel" in der Aula am Universitätscampus gehalten. Das Manuskript ist zur Veröffentlichung zugesagt.

Die jüngere Generation von ForscherInnen (Studierende und PostDocs veranstaltete am Institut wieder wöchentlich in einem kleineren Rahmen das „Wissenschaftsphilosophische Kolloquium": www.univie.ac.at/ivc/koll

Forschung

Forschungsprojekte
Von den internationalen Forschungsprojekten ist die seit 2002 laufende Moritz Schlick-Gesamtausgabe (Hrsg. Friedrich Stadler und Hans-Juergen Wendel) mit der Vorbereitung von weiteren Bänden zur Publikation erfolgreich fortgesetzt worden. Dieses angesehene historisch-kritische Editionsprojekt wird ab 2010 zusammen mit der Hamburgischen Akademie der Wissenschaften und unserem bisherigen Projektpartner an der Universität Rostock, mit den Schriften und Korrespondenzen aus dem Nachlass sowie einer Biografie von Massimo Ferrari (Universität Turin) weitergeführt: www.univie.ac.at/ivc/Schlick-Projekt

Das Projekt „History of Science and / or Philosophy of Science?", das zusammen mit dem Brenner-Archiv an der Universität Innsbruck durchgeführt wird, wird vom FWF bis Ende 2011 finanziert. Es stellt eine Fortsetzung des erfolgreich abgeschlossenen Projektes über „Die Vertreibung, Transformation und Rückkehr der Wissenschaftstheorie – Rudolf Carnap und Wolfgang Stegmüller" dar: www.univie.ac.at/ivc/haopos

Bilaterale Austauschprogramme
Die erfolgreichen bilateralen Austauschprogramme zwischen Paris und Wien, bzw. zwischen Wien und Budapest konnten mit Hilfe des Österreichischen Austauschdienst (ÖAD) und dem Interdisziplinären Zentrum für Deutschlandstudien und -forschung (CIERA) im letzten Jahr abgeschlossen werden. Hier geht es einerseits um die „Wissenschaftsphilosophie in Österreich und Frankreich im 20. Jahrhundert", andererseits um den Einfluss des Wiener Kreises in Ungarn. Der Tagungsband über Ungarn ist inzwischen erschienen: András Máté / Miklos Rédei / Friedrich Stadler, Der Wiener Kreis in Ungarn – The Vienna Circle in Hungary. Wien – New York: Springer 2011 (= Band 16 der Veröffentlichungen des Instituts Wiener Kreis)

Publikationen
All diese Aktivitäten spiegeln sich in den bereits angeführten entsprechenden Publikationen des Instituts wider, die sich in drei Buch-Reihen finden.
Institute Vienna Circle Yearbook: Als Band 14 wurde „The Vienna Circle in the Nordic Countries" veröffentlicht und an der Universität Helsinki (Helsinki Collegium for Advanced Studies) im Frühjahr 2010 präsentiert.
Veröffentlichungen des Instituts Wiener Kreis: Als Band 15 erschien der von Anne Siegetsleitner herausgegebene Tagungsband „Logischer Empirismus, Werte und Moral – Eine Neubewertung" (Wien – New York: Springer 2010).
Die weiteren Bände der Ernst Mach Studienausgabe wurden für die Publikation im Jahre 2010 aufbereitet und werden im Berliner xenomoi Verlag erscheinen: „Erkenntnis und Irrtum" (Hrsg. Elisabeth Nemeth und Friedrich Stadler), bzw. „Die Mechanik" (Hrsg. Giora Hon und Gereon Wolters): www.xenomoi.de

Mediacult, Internationales Forschungszentrum für Medien, Kommunikation und kulturelle Entwicklung

www.mediacult.at

Ziele und Aufgaben

Medien- und Kulturindustrien sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Sie erfüllen nicht nur wichtige demokratiepolitische Funktionen, sondern regulieren mit ihren Unterhaltungs- und Kulturangeboten auch den Zugang zur Vielfalt kultureller Ausdrucksweisen. Als sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut hat mediacult es sich zur Aufgabe gemacht, die Chancen und Gefahren, die mit der industriellen Verbreitung von Information, Unterhaltung und Kultur einhergehen, wissenschaftlich zu untersuchen und eine Basis für medien- und kulturpolitische Maßnahmen zu schaffen.

Das Spektrum an Forschungsarbeiten reicht dabei von der Analyse der wirtschaftlichen, technischen und rechtlichen Bedingungen der Kultur- und Medienarbeit über Fragen der kulturellen und journalistischen Vielfalt bis hin zu den gesellschaftspolitischen Folgen der Kommerzialisierung und Globalisierung der kulturellen Produktion. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei vor allem auf den Veränderungen, die mit der technologischen Entwicklung einhergehen: Internet und Mobiltelefonie sind gerade dabei die Schallplatten- und Filmindustrie wie auch Radio und Fernsehen zu revolutionieren. Diese Veränderungen gilt es kontinuierlich zu dokumentieren und wissenschaftlich zu bewerten.

Aktuelle Projekte

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts arbeiten neben ihrer Lehr- und Vortragstätigkeit derzeit an zwei größeren Projekten: 2008 begannen die Arbeiten an der feldtheoretischen Studie zum Balkanmusik-Boom in Österreich, deren Ergebnisse 2011 in einer Buchpublikation der interessierten Öffentlichkeit präsentiert werden. Das vom Wissenschaftsfonds (FWF) finanzierte Projekt geht von der Annahme aus, dass kulturelle Prozesse nur dann vollständig verstanden werden können, wenn sie vor dem Hintergrund der Struktur des Feldes kultureller Produktion analysiert werden. Seit der Jahrtausendwende verbreitet sich in Westeuropa eine neue musikalische Mode: Balkanmusik. Der Komponist Goran Bregovic, die Blasmusikkapelle Fanfare Ciocarlia, DJ Shantel & the Bukovina Club wie auch Fatima Spar and the Freedom Fries erfreuen sich bei westeuropäischen HörerInnen und KritikerInnen der Presse enormer Beliebtheit. Balkanmusik wurde bereits in den 1970ern und 1980ern von so genannten Gastarbeitern in die städtischen Zentren vor allem Deutschlands und Österreichs gebracht. Aber erst am Ende des Jahrhunderts wurde sie in einem größeren Rahmen unter der deutschsprachigen Mehrheit dieser Länder vermarktet.

Gibt es eine Erklärung für den Crossover-Erfolg der Balkanmusik beim urbanen Publikum zu diesem Zeitpunkt? Wir gehen von der These aus, dass dieser Erfolg von drei feldspezifischen Voraussetzungen abhängig ist:

- von AkteurInnen, die über ausreichend kulturelle, soziale und ökonomische Ressourcen verfügen, um Unterstützung zu mobilisieren
- von institutionalisierten Genreklassifikationen, die den AkteurInnen der Industrie den Umgang mit dieser Art von Musik ermöglichen und
- von unternehmerischen VermittlerInnen, die die Kluft zwischen marginalisierten und etablierten Positionen im Feld überbrücken.

Schließlich wurde mediacult eingeladen, an einem Projekt zum popularmusikalischen Erbe in ausgewählten europäischen Ländern teilzunehmen. Dieses im Rahmen des Joint Research Programme „Cultural Dynamics" des europäischen Forschungsförderungsverbundes HERA (Hu-

manities in the European Research Area) finanzierte Projekt geht der Frage nach, welche Rolle Popularmusik im kulturellen Selbstverständnis europäischer Staaten spielt und inwieweit diese offiziellen Repräsentationen von Vorstellungen der Hörerinnen und Hörer abweichen. Damit werden nicht nur Potenziale für eine pan-europäische kulturelle Identität ausgelotet, sondern auch neue Business-Felder für die Industrie erarbeitet. Das Forschungprojekt wird unter der Leitung von Prof. Dr. Susanne Janssen (Department of Arts and Culture Studies / Department of Media and Communication, Erasmus University Rotterdam) in Kooperation mit Prof. Dr. Sara Cohen (Institute of Popular Music, University of Liverpool) und Dr. Peter Stankovic (Department of Cultural Studies, University of Ljubljana) durchgeführt. Die Entscheidung über die Finanzierung fiel nach einem zweistufigen Begutachtungsverfahren Ende 2009. Die auf drei Jahre angelegten Forschungsarbeiten begannen Mitte 2010.

Österreichische Forschungsgemeinschaft (ÖFG)

www.oefg.at

Die ÖFG hat sich die Aufgabe gestellt, im Bereich der materiellen wie der immateriellen Wissenschaftsförderung sowie der Wissenschaftspolitik in Österreich, aus der Sicht engagierter Wissenschafter Defizite aufzuzeigen und Initiativen zu setzen und damit zur Qualitätssicherung und Zukunftsorientierung von Forschung und Lehre in Österreich beizutragen.

Sie richtet interdisziplinär und föderal zusammengesetzte Arbeitsgemeinschaften ein und initiiert unter Einbeziehung internationaler Experten, Forschungsgespräche und Forschungsarbeiten mit dem Ziel, ein vertieftes Verständnis für die sozio-kulturellen Probleme unserer modernen Lebenswelt zu entwickeln, bzw. Lösungsvorschläge für wissenschaftspolitische Fragen.

Sie sieht es als eine ihrer zentralen Aufgaben an, auf der Basis der Expertise der Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats zu wesentlichen wissenschaftspolitischen Fragestellungen und Reformvorhaben in Österreich Stellung zu nehmen, bzw. Vorschläge auszuarbeiten. Im Rahmen einer seit 1998 kontinuierlich entwickelten Workshopreihe ist sie um einen fundierten wissenschaftspolitischen Diskurs in Österreich bemüht. Die Tagungsberichte und Texte können auf den Internet-Seiten der ÖFG abgerufen werden.

Sie bietet materielle Forschungsförderung, vor allem für den wissenschaftlichen Nachwuchs, dort an, wo Mittel anderer Forschungsförderer nicht oder nur in unzureichendem Ausmaß zur Verfügung stehen. Im Rahmen ihrer Förderprogramme konnten 2010 insgesamt 338 vorwiegend jüngere Wissenschafterinnen und Wissenschafter aus Wien unterstützt werden.

Sie zeichnet – in der Regel in zweijährigem Abstand – mit dem 1988 von ihr geschaffenen Ludwig Wittgenstein-Preis Wissenschafter aus, die sich entweder durch ihre wissenschaftliche Arbeit um die Forschung in Österreich Verdienste erworben haben oder deren wissenschaftliches Werk für Österreich von außergewöhnlicher Bedeutung ist. Ausgezeichnet wurden bisher Ernst Gombrich (1988), Viktor F. Weisskopf (1990), Oleh Hornykiewicz (1993), Ottokar Uhl (1996), Hermann A. Haus (1997), Peter L. Berger (2000), Hans Tuppy (2002), Carl E. Schorske (2004), Helmut Rauch (2006), Ernst Steinkellner (2008). Im Oktober 2010 wurde erstmals eine Wissenschafterin, die Pflanzenphysiologin Barbara Hohn (Wien / Basel), mit dem Preis ausgezeichnet. Für das Begleitsymposium „The fascination of Plant Science" im Großen Festsaal der Universität Wien konnten bestausgewiesene Vortragende aus Europa und den USA gewonnen werden (www.oefg.at/text/wittgenstein/hohn/wittgenstein_2010.html).

Die Österreichische Forschungsgemeinschaft wird von Bund und Ländern getragen, ihre Tätigkeit ist grundsätzlich Länder übergreifend ausgerichtet. Einen besonderen Wien-Bezug weisen jedoch die nachfolgend skizzierten Projekte und Programme der Österreichischen Forschungsgemeinschaft auf.

Arbeitsgemeinschaften

ARGE Sensorik
Die ARGE hat sich die optimale Nutzung der auf verschiedene Bundesländer verteilten Ressourcen sowie die Initiierung interessanter Gemeinschaftsprojekte zur Aufgabe gemacht. Derzeit umfasst sie 21 Partnerinstitute (von Universitäten und Forschungszentren), die Koordination erfolgt durch vier Kernpartner in Wien, Linz, Wiener Neustadt und Graz. Auf der Mikroelektronik Tagung 2010 in Wien trat die ARGE zum 2. Mal als Mitorganisator auf und gestaltete eine Session – die größte der vier Sessions der Tagung. Die gemeinsam genutzte Software zur Modellierung „multiphysikalischer" Probleme (i. e. Probleme mit Kopplungen mehrerer verschiedener Energiedomänen) wurde aktualisiert und verzeichnet einen hohen Nutzungsgrad. ARGE Lizenzen werden mit bestehenden Lizenzen der Kernpartner zusammengeführt und allen Kernpartnern zugängig gemacht. Im Rahmen von Treffen fokussierter Arbeitsgruppen (Ultraschallsensorik, Mikrofluidik, IR-Sensorik und Modellierung und Simulation) wurden konkrete Forschungsthemen und Kooperationen diskutiert, u. a. die Charakterisierung von Flüssigkeiten durch neue Methoden zur Viskositätssensierung (Druckwellen und Überwachung des Flusses in einem Mikrokanal) und Kooperationen im Bereich physikalischer Sensoren zur Überwachung von Reaktionen auf miniaturisierten Plattformen („Chips"). In Vorbereitung stehen weitere gemeinsame Experimente, speziell im Bereich der Mikrofluidik und so genannter „Lab on a Chip"-Systeme, in deren Rahmen die ARGE bestimmte Anteile finanziert. Aus der ARGE heraus hat sich ein Konsortium geformt, das den Neuantrag „Integrated Physical Chemosensors" beim FWF (Wissenschaftsfonds) für ein Nationales Forschungsnetzwerk (NFN) eingebracht hat; mit dabei die Sensorik sowie die Analytische Chemie der TU Wien.

ARGE Wissenschaft und Kunst
Beim Symposium „Wissenschaft und Kunst. Exemplarische Positionen" an der Akademie der bildenden Künste in Wien, dem ersten in einer Reihe, die ausgewählte zentrale Aspekte des Verhältnisses von Wissenschaften und Künsten, von gemeinsamen Grundlagen und individuellen Besonderheiten behandeln und dabei vor allem den Fragen nachgehen soll, wie viel an Wissenschaft in künstlerischen Ansätzen zu finden bzw. dafür notwendig ist, welche Rolle Grenzgänge zwischen den verschiedenen Bereichen spielen oder inwiefern Disziplinen übergreifend Beiträge zur Lösung zentraler Probleme geleistet wurden und werden, standen zum Einstieg drei Ansätze im Mittelpunkt, die in den Wissenschaften wie in den Künsten von nicht zu überschätzender Bedeutung sind: Intuition, Experiment und Prozess. Die Erschließung erfolgte jeweils durch eine Einführung in die Thematik, durch einen Dialog zwischen künstlerischen und wissenschaftlichen Ansätzen sowie durch die Reflexion über die Rolle von Intuition, Experiment und Prozess in Wissenschaften und Künsten, wobei besonderer Wert darauf gelegt wurde, auch österreichische Positionen zur Sprache kommen zu lassen. Unter den Teilnehmern aus dem In- und Ausland waren u. a. Vertreter aus sieben Bundesländern. Die Beiträge wurden im Jänner 2011 in elektronischer Form unter www.oefg.at publiziert. Im Rahmen des Symposiums wurde auch der Tagungsband „Was aus Fehlern zu lernen ist – in Alltag, Wissenschaft und Kunst" (LIT-Verlag) präsentiert.

ARGE Religion – Politik – Gewalt
Die ARGE steht im Bemühen um ein vertieftes Verständnis der Problematik von Politik, Religion und Gewalt im Blick auf die Möglichkeiten eines friedlichen Zusammenlebens in einer sich

globalisierenden Welt. Das vorrangige Ziel ist, entsprechende österreichische und internationale Forschungsinitiativen miteinander zu vernetzen, gemeinsame Projekte auszuarbeiten und den interdisziplinären Dialog zu pflegen. Vorbereitet wurde die Jahrestagung 2011 zum Thema „Öffentliche Religionen in Österreich: Politikverständnis und zivilgesellschaftliches Engagement", die an der Evangelischen Akademie (Albert-Schweitzer-Haus) stattfinden wird.

ARGE Bildung und Ausbildung
Die 2008 neu eingerichtete Arbeitsgemeinschaft hat 2010 „Autonomie und Verantwortung: Governance in Schule und Hochschule" zum Thema ihres zentralen Workshops in der Diplomatischen Akademie in Wien gemacht. In den letzten Jahren ist die staatliche Steuerung des Bildungswesens Gegenstand kontroversiell diskutierter Veränderungen. Dabei geht es im Besonderen um Autonomie und Verantwortung. Governance bezeichnet die Steuerungssysteme, die Politik, Institution und Individuum verbinden und Aushandlungsprozesse zwischen den verschiedenen AkteurInnen gestalten. Es galt nun, die in diesem Kontext verwendeten Begriffe zu klären und Governance auf den unterschiedlichen Handlungsebenen zu erörtern. Bisherige Diskussionen dazu hatten Schule und Hochschule voneinander isoliert behandelt. Auf dem ÖFG-Workshop wurden die beiden zentralen Bildungsinstitutionen gemeinsam betrachtet. Bei einem vorgelagerten Pressegespräch wurden die Ziele sowie die Vortragenden der Tagung ausgewählten Vertretern der Medien näher gebracht. Die Beiträge sind unter www.oefg.at/text/veranstaltungen/governance/governance.html abrufbar. Eine erweiterte Buchfassung ist in Druck.

ARGE Zukunft der Demokratie in Österreich
Die 2010 neu eingerichtete Arbeitsgemeinschaft hat sich zum Ziel gesetzt, den Zustand der österreichischen Demokratie zu analysieren und den Einfluss wichtiger Herausforderungen für die weitere demokratische Entwicklung des Landes zu klären. Die Aufmerksamkeit soll auf konkrete Fragen und die besonderen Probleme gelenkt werden, welche die weitere Entwicklung der österreichischen Demokratie in zentralen Dimensionen beeinflussen. Die Arbeitsgemeinschaft möchte besonders die interdisziplinären Kompetenzen der beteiligten Experten dazu verwenden, sich intensiv in die aktuelle Forschung einzubringen, einen wertvollen Beitrag zum öffentlichen Demokratiediskurs zu leisten und zukünftige Forschung zu stimulieren.

Förderungsprogramme

Forschungsförderungsprogramm Internationale Kommunikation
Das österreichweit zugängliche Förderungsprogramm, das leistungsorientiert Reisemittel für Auslandsreisen sowie für die Einladung von Wissenschaftern nach Österreich gewährt, wird vor allem von jüngeren Wissenschaftern genutzt, die aus Formalgründen oder wegen Erschöpfung der Mittel bei anderen Stellen sonst keine, bzw. keine ausreichende Unterstützung erhalten würden. Von den 592 im Jahr 2010 gestellten Ansuchen entfielen 403 auf Antragsteller aus Wien.

Druckkostenförderungsprogramm
Auch dieses Förderungsprogramm der Österreichischen Forschungsgemeinschaft weist einen weit überdurchschnittlich hohen Anteil an Ansuchen aus Wien auf (2010: 32 von 64). Nach Einholung eines unabhängigen Fachgutachtens werden für wissenschaftliche Werke hoher Qualität und von vordringlichem Interesse für die Forschung Druckkostenzuschüsse vergeben.

Von den 2010 von der ÖFG vergebenen Forschungs- und Lehrstipendien für Aufenthalte in mittel- und osteuropäischen Staaten (MOEL+Stipendienprogramm), dotiert vom BMWF, wurden 136 von insgesamt 188 Stipendienmonaten an in Wien tätige Forscher vergeben. In diesem Programm wurden 2010 insgesamt 274 900 Euro Stipendien für Wiener Forscher eingesetzt.

Zu den erwähnten Veranstaltungen sind detailliertere Angaben verfügbar unter www.oefg.at/frm_veranst.htm. Publikationen (Druckwerke und Online-Publikationen) sind unter www.oefg.at/frm_buech.htm dargestellt, bzw. unter www.oefg.at/frm_pub.htm abrufbar.

Sigmund Freud Privatstiftung

www.freud-museum.at

Wissenschaftliche Projekte 2010

Wissen im Druck. Die Layout-Strategien des Internationalen Psychoanalytischen Verlags

Das Projekt unter der Leitung von Christof Windgätter erforschte aus einer buch- und medienhistorisch ausgerichteten Perspektive die Strategien der Szientifizierung und deren Modifikationen ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der Fragestellung, ob und inwiefern druckgrafische Merkmale, die sich vor allem um 1900 entwickelt haben als Bedingungen wissenschaftlicher Produktivität verstanden werden müssen, wurde in einer Fallstudie nachgegangen. Auf der Grundlage der Arbeiten von Murray Hall und Lydia Marinelli sollte dieses Unternehmen als Medienverbund erforscht werden, der nicht nur für die Geschichte der Psychoanalyse und damit für Wien von zentraler Bedeutung gewesen ist, sondern auch in exemplarischer Weise eine Verschiebung in der Genesis und Geltung wissenschaftlicher Diskurse in der Moderne anzeigt.

Grundlage für das Projekt waren die originalen Produkte des IPV, die heute in unterschiedlichen Archiven und Sammlungen liegen. Die im Sigmund Freud Museum aufbewahrte Sammlung stellt weltweit gesehen einen einmaligen Bestand dar, dessen Auswertung für eine erfolgreiche Bearbeitung der aufgeführten Fragestellung unerlässlich ist. Das Ziel des Projektes war, eine Gesamtschau aller Archive mit IPV-Beständen herzustellen. Christof Windgätter präsentierte die Ergebnisse am 21. April 2010 bei seinem Vortrag „Ausweitung der Markenzone. Zu den Layout-Strategien des Internationalen Psychoanalytischen Verlages (1919–1938)".
Das Museum besitzt insgesamt 151 Monographien des Verlages, davon sind 29 Bücher Doubletten. Bei einer Gesamtproduktion von 167 Titeln entspricht dies 73 %. Darüber hinaus besitzt das Museum drei Freud-Gesamtausgaben des Verlages in Halbleder, neun der 13 Almanache, einen gebundenen Satz der Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse plus zahlreiche Einzelhefte (lückenhaft), einen gebundenen Satz der Psychoanalytischen Bewegung plus Einzelhefte (lückenhaft), einen beinahe vollständigen Satz der Zeitschrift für Psychoanalytische Pädagogik in Einzelheften sowie einen gebundenen Satz der Imago plus zahlreicher Einzelhefte (lückenhaft). Einschließlich der Bindevarianten, Sonderdrucke und Beihefte hat der Verlag 268 Bücher publiziert. Die Stiftung besitzt aus dieser Perspektive 45 % aller Verlags-Monographien.

Berggasse 19: Ein Archiv als Museum, eine Bibliothek als Gedenkstätte

Mit diesem Projektantrag bewarb sich die Sigmund Freud Privatstiftung bei dem vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung in Kooperation mit dem FWF (Wissenschaftsfonds) ausgeschriebenen Förderprogramm „forMuse". Der Antrag wurde für die Förderung empfohlen. Die Projektlaufzeit umfasst das erste Halbjahr 2011.
Das Ziel des Projektes ist die Verfassung eines Strategiepapiers zu einer Synergie von Archiv, Museum und Bibliothek der Berggasse 19, das am Ende der Projektlaufzeit im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung präsentiert wird und in weiterer Folge schrittweise umgesetzt werden soll. Dieses Strategiepapier muss der Heterogenität des Hauses und ihren Besonderheiten in

- ideeller („Wiege der Psychoanalyse"; Zentrum von Freuds Berufs- und Privatleben von 1891–1938)
- materieller (größte europäische Forschungsbibliothek zur Psychoanalyse; Archivbestände, die sowohl den Nachlass der Familie Freud wie auch namhafter internationaler PsychoanalytikerInnen umfassen) und
- topographischer Hinsicht (Gründerzeitwohnung, deren heutige Nutzung als Museum nicht der ursprünglichen Nutzung als Privatwohnung und Ordination entsprach)

gerecht werden.

Als ExpertInnen konnten der Dresdner Sozialhistoriker und Ausstellungsmacher Dr. Alexander Klein, die Leiterin der Museumsakademie des Joanneum Dr. Bettina Habsburg-Lothringen, der Kunsthistoriker Prof. Rainer Metzger von der Kunstakademie Karlsruhe sowie der in Wien ansässige Künstler Martin Guttmann gewonnen werden.

Nähe Verbot Ordnung – Genealogie im Umbruch
Von 25. bis 27. März 2010 wurde im Rahmen dieser interdisziplinären Tagung, die von Irene Berkel (Akademie der bildenden Künste) konzipiert und geleitet wurde, der Wandel in den Familien- und Verwandtschaftskonstruktionen zu Beginn des 21. Jahrhunderts beleuchtet. Die heterosexuell-generative Verfassung unserer Gesellschaft ist einem grundlegenden Transformationsprozess unterworfen, der in der wachsenden Gleichberechtigung der Geschlechter, der Trennung und Verselbständigung von Sexualität und Fortpflanzung, der Anerkennung nichtreproduktiver sexueller Orientierungen, dem Einsatz postsexueller Reproduktionstechniken und der Vielfalt neuer Lebensformen zutage tritt. Durch den Abbau von Verbotsinstanzen verändert sich die Psychodynamik im Verhältnis von Eltern und Nachkommen, Erwachsenen und Kindern, sodass der Unterschied zwischen den Generationen neu codiert, Rollen, Identifizierungen und Grenzen der Intimität neu vermessen werden. Auf der Tagung wurde der bislang wenig theoretisierten Entwicklung unter anthropologischen, ethnologischen, medizinischen, soziologischen, psychoanalytischen, religions- und kulturwissenschaftlichen Gesichtspunkten nachgegangen und seine emanzipatorische Seite diskutiert.

Die Tagung wurde am 25. März im Atrium der Österreichischen Beamtenversicherung mit dem Festvortrag von John Borneman (Princeton University) eröffnet. Am 26. März referierten Michi Knecht (Humboldt-Universität zu Berlin), Johannes Huber (Universität Wien), Karola Brede (Goethe-Universität Frankfurt am Main), Martin Treml (Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin) und Wilhelm Brüggen (Berliner Institut für Psychotherapie und Psychoanalyse). Am 27. März fand die Filmvorführung des Dokumentarfilms Frozen Angels (D / USA, 2005) sowie die Abschlussdiskussion statt. Die Tagungsbeiträge werden 2011 im Psychosozial-Verlag publiziert.

XXXVIII. Sigmund Freud Vorlesung – Moshe Zuckermann
Am 6. Mai 2010 hielt Moshe Zuckermann, wissenschaftlicher Leiter der Sigmund Freud Privatstiftung, die Vorlesung zu Freuds Geburtstag. Moderiert von Helmut Dahmer sprach er über Freuds Weltsicht und die Theorie vom „Autoritären Charakter". Die Synthese der Freudschen Tiefenpsychologie mit der Marxschen Makrosoziologie bildete die Grundlage für die Theorie des autoritären Charakters in der klassischen Kritischen Theorie. Ausgehend von der psychisch bedingten Verinnerlichung von Herrschaft und der sozialen Spezifizierung der Verinnerlichungsmodi befassten sich eminente Gelehrte wie Erich Fromm, Max Horkheimer, Theodor Adorno und Herbert Marcuse mit den politischen Folgen dieses Wirkzusammenhangs. Sie wiesen den Kausalnexus von psychischen Dispositionen der Autoritätsabhängigkeit und ihren Auswirkungen auf manifeste Ideologiebildungen nach. Im Vortrag wurde die Möglichkeit erörtert, dass autoritäre Projektionen und Anbindungen nicht nur unmittelbar Politisches tangieren, sondern sich längst schon auch – und vornehmlich – in den Bereichen populärer Massenkultur und der Konsumpraxis im Zeitalter globalisierter Ökonomie angesiedelt haben.

Geld und Seele
Diese eintägige interdisziplinäre Konferenz fand am 15. Oktober 2010 statt. Das erste Panel lieferte mit Vorträgen von Alain Deneault (Université de Montréal), Noam Yuran (Tel Aviv University) und Marcel Drach (Université de Paris VII), einen historischen Abriss über die unterschiedlichen philosophischen, ökonomischen und psychoanalytischen Theoriebildungen zu den beiden Gegenständen und ihren möglichen Verbindungen.
Die Beiträge des zweiten Panels von Thomas Oberlechner (Faculty for Psychology, Webster University Vienna), Thomas Druyen (Sigmund Freud PrivatUniversität) und Carlo Strenger (Tel Aviv University), stellten die Bedeutung von psychologischen Kategorien und Tendenzen für die Dynamik von Finanzmärkten vor. Sie lieferten Einblicke in die Welt von Multimilliardären, entwickelten einen neuen Vermögensbegriff und skizzierten die Auswirkungen gegenwärtiger globaler Mythen auf die Verfasstheit der zeitgenössischen Seele.
Das dritte Panel ging den Verflechtungen des Ökonomischen und des Emotionalen in Form einer Buchvorstellung und Podiumsdiskussion nach. Eva Illouz diskutierte ihr Werk „Saving the Modern Soul. Therapy, Emotions and the Culture of Self-Help" (2008) und den Siegeszug des therapeutischen Diskurses gemeinsam mit Felix de Mendelssohn und Simon Severino.
Als Auftaktveranstaltung fand am 11. Oktober eine Podiumsdiskussion zu „Erfolg, Geld und Seele" statt. Moderiert von Furche-Chefredakteur Claus Reitan, diskutierten Prof. Gabriele Fischer, Mag. Ulla Konrad, Dr. Regina Jankowitsch und Mag. Josef Mantl die Frage: Welchen Preis sind wir bereit, für Geld, Erfolg und Glück zu zahlen?

Fulbright-Freud Visiting Lecturer of Psychoanalysis

Die im Studienjahr 1999 / 2000 begonnene Kooperation mit der Austrian Fulbright Commission wurde 2010 mit zwei Professoren fortgesetzt. Lecturer im Wintersemester 2009 / 2010 war Rubén Gallo, im Sommersemester 2010 folgte ihm Steven Miller.

Rubén Gallo ist Direktor des Studienprogramms für lateinamerikanische Studien an der Princeton University. Sein 2011 erscheinendes Buch „Freud's Mexico: Into the Wilds of Psychoanalysis" (MIT Press) ist eine Studie über Freuds Verbindungen zu Mexiko. Zu diesem Thema hielt Rubén Gallo am 29. Jänner 2010 an der Universität Wien, Institut für Geschichte den Vortrag: „Freud in Mexico".
Seine Lehrveranstaltung an der Universität Wien, Institut für Geschichte befasste sich mit dem Thema: Freud at Large: the Cultural Reception of Psychoanalysis in Latin America and Beyond

Steven Miller ist Assistant Professor an der Fakultät für Englisch an der State University of New York in Buffalo. Er hat ein Doktorat in vergleichender Literaturwissenschaft der University of California in Irvine, einen Master in vergleichender Literaturwissenschaft der University of California in Irvine und einen Bachelor in Semiotik der Brown University.
Steven Miller nahm an der Konferenz „Nähe Verbot Ordnung – Genealogie im Umbruch" teil und hielt am 27. Mai in der Berggasse 19 den Vortrag: Philosophy and the Clinic of the Death Drive.
In seiner Lehrveranstaltung an der Universität Wien, Institute für Englisch und Literaturwissenschaft) konzentrierte er sich auf: The Other Return to Freud: Jacques Derrida, Writing, and the Clinic of the Death Drive

Bibliothek und Archiv

2010 verzeichnete die Bibliothek 393 Leserinnen und Leser vor Ort. Als Serviceangebot wurden die Öffnungszeiten im Herbst 2010 ausgedehnt, so dass die Bibliothek nun jeweils Diens-

tag von 10–18 Uhr und Mittwoch von 10–16.30 Uhr zugänglich ist. Insgesamt wurden 2010 ca. 600 Bücher entlehnt. Als Präsenzbibliothek mit bedingter Entlehnmöglichkeit ist nur ein Teil des Gesamtbestandes an Mitglieder der Sigmund Freud Gesellschaft und Besitzer eines Entlehnausweises entlehnbar; der Buchbestand vor 1945 sowie der Handapparat des Lesesaales und Zeitschriften sind von der Entlehnung ausgenommen. Vereinzelt wurden auch Bücher über Fernleihe an Universitätsbibliotheken anderer Bundesländer entlehnt.

Erschließen des historischen Bestandes
Im Zuge des von Christof Windgätter 2009 / 10 durchgeführten Forschungsprojekts „Wissen im Druck. Die Layout-Strategien des Internationalen Psychoanalytischen Verlags" wurde der Gesamtbestand an IPV-Literatur sowohl formal als auch inhaltlich im Bibliothekssystem erschlossen und somit der Recherche zugänglich gemacht. Insgesamt handelte es sich dabei um 186 im IPV erschienene Titel und ca. 750 Exemplare (darunter auch Zeitschriftenbände).

Kooperation mit US Holocaust Memorial Museum
Die Kooperation der Sigmund Freud Privatstiftung mit dem United States Holocaust Memorial Museum, das historische Aktenbestände zur Dokumentation des Holocaust und der Emigration in einem groß angelegten Digitalisierungsprojekt erschließt, wurde nach der 2008 / 2009 erfolgten Erhebung von Freud-Archivalien in Wiener Archiven fortgesetzt.

Datenbankprojekt: Gesamtverzeichnis der künstlerischen und wissenschaftlichen Nachlässe
Die Teilnahme an diesem Projekt (Leitung: Österreichischen Literaturarchivs) bedeutet einen weiteren wichtigen Schritt in der Zielsetzung, die hauseigenen Bestände der wissenschaftlichen Erschließung und Forschung bestmöglich zugänglich zu machen. Die Übermittlung der systematischen Dokumentation der Nachlassbestände ist bereits erfolgt, ebenso die Einarbeitung ins Gesamtverzeichnis. Das Internetportal, das in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Bibliothekenverbund entwickelt wurde, befindet sich in einer internen Testphase.
Im Zuge des Scanprojekts wurden der Emigrations- und der Restitutionsakt Alexander Freud gescannt sowie der Großteil des Nachlasses von Harry Freud. Die Daten stehen somit dem Holocaust Memorial Museum und der SFP zur Verfügung. Weitere Scans sind geplant, einstweilen erfolgt eine grobe Bearbeitung der Materialien, insbesondere der Bilder, durch das Holocaust Memorial Museum.

Sir Peter Ustinov Institut zur Bekämpfung und Erforschung von Vorurteilen

www.ustinov.at

Das von Sir Peter Ustinov persönlich im Herbst 2003 in Wien gegründete Institut verfolgt zwei Tätigkeitsschwerpunkte: Jedes Sommersemester wird eine Wissenschafterin / ein Wissenschafter eingeladen, die Stiftungsgastprofessur des Sir Peter Ustinov Instituts an der Universität Wien wahrzunehmen, und jährlich wird eine Veranstaltung im Themenbereich Vorurteile durchgeführt. Das Sir Peter Ustinov Institut erfüllt damit den Auftrag seines Namengebers, sich als Kompetenzzentrum zur Erforschung des Entstehens und zur Entwicklung von Strategien zur Bekämpfung von Vorurteilen zu positionieren.

Ustinov-Gastprofessor

Der bereits siebente Gastprofessor war Andrei S. Markovits. Er ist Arthur F. Thurnau Professor und Karl W. Deutsch Collegiate Professor of Comparative Politics and German Studies an

der University of Michigan (Ann Arbor). Das Thema seiner Lehrveranstaltungen, das auch im Rahmen einer „Wiener Vorlesung" angerissen wurde, lautete „Sportkulturen im weltweiten Vergleich. Die emanzipatorischen und diskriminierenden Dimensionen von Massensport in industriellen Gesellschaften".

Veranstaltungen

Rassismus – eine soziale und politische Konstruktion
Diese Fachtagung fand am 10. und 11. Mai 2010 unter dem Ehrenschutz von Bürgermeister Dr. Michael Häupl und der wissenschaftlichen Leitung von Professor Wolfgang Benz (TU Berlin) im Wiener Rathaus statt. Herausgearbeitet wurden dabei gegenwärtige Entwicklungen, die von Rassismus geprägt sind, der Mangel an Beweisen für „rassische" Verschiedenheit hinsichtlich Intelligenz, emotionaler oder physischer Eigenschaften und die Verwendung rassistischer Argumente für die Instrumentalisierung von Interessen. Neben Wolfgang Benz referierten Christian Geulen, Karin Priester, Angelika Königseder, Helga Amesberger, Brigitte Halbmayr, Belachew Gebrewold, Nora Räthzel, Alexander Pollak, Michaela Haibl, Almut Hille, Yasemin Shooman, Erika Thurner, Gudrun Harrer, Georg Spitaler, Barbara Liegl und Karin Weiss zur Entstehung und Entfaltung von Rassismus, zu dessen Erscheinungsformen und Dimensionen sowie zu Möglichkeiten der Prävention und Abwehr.
Die Dokumentation der Fachtagung erschien mit gleichlautendem Titel im Herbst 2010 (Wien: Verlag Braumüller). Um für eine möglichst breite Resonanz der Tagungsergebnisse zu sorgen, wurde der Band am 16. November 2010 im Berliner Literaturhaus und am 17. Januar 2011 in der Diplomatischen Akademie in Wien vorgestellt.

Publikationen

Vorurteil und Genozid – Ideologische Prämissen des Völkermords
Das von Wolfgang Benz herausgegebene Buch erschien im Herbst 2010 (Wien: Böhlau Verlag) und wurde von Wolfgang Benz am 30. November in der Berliner „Topographie des Terrors" der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Idee für das Buch ging auf die Gastprofessur von Wolfgang Benz im Jahre 2007 zurück. Die Mittel zur Realisierung dieses Projekts wurden durch Sponsoren aufgebracht.

Arbeitsbehelfs II. Kompetenz im Umgang mit Vorurteilen
Im November 2010 konnten die Verträge für die Herausgabe dieses Arbeitsbehelfs, bestimmt für Lehrkräfte an Hauptschulen und an AHS-Unterstufen, unterzeichnet werden. Der Arbeitsbehelf II schließt an den ersten Teil an, der für Grund- bzw. Volksschulen erarbeitet und im Sommer 2009 fertig gestellt wurde. Beide Publikationen sollen Lehrkräfte dabei unterstützen, das Wirken von Vorurteilen und Feindbildern auf Kinder und unter Kindern zu erkennen und im Bereich der Schule darauf zu reagieren, da schon im Kindesalter Betroffene durch das Wirken von Vorurteilen und Feindbildern Geringschätzung, Herabwürdigung und Diskriminierung erfahren können. Dieses Projekt entstand als direkte Folge der im März 2007 veranstalteten Fachkonferenz „Vorurteile in der Kindheit: Wie entstehen sie? Wie kann man gegensteuern?"

Die Erstellung des Arbeitsbehelfs II erfolgt wieder in Kooperation mit dem Demokratiezentrum Wien und unter der Leitung von Mag. Gertraud Diendorfer. Herausgeber ist das Sir Peter Ustinov Institut. Finanziell ermöglicht haben dieses Projekt das Bundeskanzleramt Wien, die Initiative Respekt.net sowie die Ustinov Stiftungen Frankfurt/München und Genf. Der Arbeitsbehelf II wird wie der erste Teil für Österreich, Deutschland und die Schweiz hergestellt und soll wieder an Schulen verteilt werden. Der Arbeitsbehelf I ist derzeit auch als Download

auf der Homepage des Ustinov Instituts zugänglich: www.ustinov.at/Dokumente/Handbuch_Vorurteile_OnlineV-1.pdf

Handbuch der Vorurteile
Für dieses bereits Ende 2009 unter dem Titel „Handbook of Prejudice" (Cambria Press, NY) publizierte Buch – für das die voestalpine AG als Sponsor auftrat –, wurden Vorbereitungen für eine deutschsprachige Ausgabe getroffen.

Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung

www.vga.at

Anlässlich des 120sten Jahrestages der ersten Feier des 1. Mai führte der Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung im Auftrag der MA 7 ein Forschungs- und Dokumentationsprojekt zum Thema durch, das in eine Ausstellung mündete.

Der 1. Mai – Demonstration. Tradition. Repräsentation

1. Mai bis 15. September 2010, Österreichisches Museum für Volkskunde

Der Erste Mai, so die Ausgangsthese, repräsentiert exemplarisch allgemeine historische Verläufe, Brüche und Wendungen eines Jahrhunderts der Moderne: Die Prozesse der ökonomischen und kulturellen Formation sozialer Klassen am Ausgang des 19. Jahrhunderts ebenso wie die Kultur- und Klassenkämpfe der Zwischenkriegszeit und die dramatischen, politischen Einbrüche im Zeichen von großer Depression und Totalitarismen. Über die Rekonstruktionsszenarien von Wiederaufbau, Wirtschaftswunder und Kaltem Krieg führt der Weg zu seiner bedeutungspolitischen Transformierung am Ausgang des 20. Jahrhunderts. Analog zur globalen Verallgemeinerung des Neoliberalismus und der gleichzeitigen Selbstentmächtigung der Politik über die letzten beiden Jahrzehnte wird der Erste Mai nunmehr von höchst unterschiedlichen öffentlichen AkteurInnen für sich reklamiert. Wie allerdings die Anzahl der TeilnehmerInnen an der alljährlichen Maidemonstration beispielsweise in Wien vorführt, bleibt die (Massen-)Manifestation selbst in ihrer überbrachten, eben „politischen" Form erstaunlich persistent und ein augenscheinlicher Mobilisierungsfaktor.

Vor der allerersten Maifeier 1890 war eine regelrechte Revolutionspsychose ausgebrochen: „Die Soldaten sind in Bereitschaft, die Thore der Häuser werden geschlossen, in den Wohnungen wird Proviant vorbereitet wie vor einer Belagerung, die Geschäfte sind verödet, Frauen und Kinder wagen sich nicht auf die Gasse, auf allen Gemüthern lastet der Druck einer schweren Sorge." So berichtet die renommierte bürgerliche Neue Freie Presse über die „Physiognomie unserer Stadt am Festtage der Arbeiter", um nach friedlich und diszipliniert verlaufener Demonstration zu bemerken, dass „man von diesen Männern der Arbeit lernen könnte, wie man eine politische Demonstration mit Würde, Anstand und Achtung vor dem Gesetz vollführt." Das war durchaus im Sinn des „Erfinders" dieser inszenierten Massenmanifestation, des Psychiaters, Armenarztes und Parteigründers Victor Adler.

Mitte der 1880er Jahre hatte sich der dem assimilierten jüdischen Großbürgertum entstammende Victor Adler einer marginalisierten, in sich gespaltenen Arbeiterbewegung angeschlossen und sie durch den Einigungsparteitag zu Hainfeld 1888 / 1889, also lediglich ein Jahr vor der ersten Maifeier, binnen Kurzem zu einem bedeutenden politischen Faktor geformt. Man sei, schrieb er an Friedrich Engels und August Bebel, von einer „Sekte" oder „Horde von Radaumachern" zu einer politischen Partei avanciert, die sich Anerkennung erzwungen habe und

deren vordringlichste Aufgabe wohl in der „Revolutionierung der Gehirne" liege. Adler, der passionierte Wagnerianer, versuchte, „das Volk" als Gesamtkunstwerk zu inszenieren und die sich formierende egalitäre Utopie als eine Konzeption der Modernisierung und Zivilisierung der Massen zu entwerfen. Die Synthese von Politik, Bildung und Kultur sollte auf einer bisher nicht erreichten Ebene vollzogen werden. Als (einziges) realpolitisches Wirkungsfeld eröffnete sich zunächst das Instrumentarium der Politik der Straße: Aufmärsche, Demonstrationen, Kundgebungen, und damit die Ebene einer gefühlsmäßigen, emotionalen Bindung breiter Massen an die junge und noch schwach organisierte Bewegung. Es ging in diesem Sinn auch um die Schaffung von mächtigen Symbolen, die Arbeiterschaft demonstrierte sich selbst, ihre Geschlossenheit, ihre Solidarität, ihre große Zahl. Über einen fest umschriebenen, ritualisierten Kanon von Feiern und Festen wurde eine regelrechte Liturgie politischen Handelns entworfen – eine Ästhetisierung der Politik, für die die alljährlichen Feiern des Ersten Mai das wohl bekannteste Beispiel darstellen.

„Die Arbeiterschaft war im Begriff, zu erwachen: es bedurfte nur des Anrufes, des Appells, dass sie sich erhebe, sich als Ganzes, als kämpfender Körper, als eine Einheit, als Klasse gegen andere Klassen fühle und den lähmenden Traum ihrer Ohnmacht abstreife. Dieser Weckruf musste für uns in Österreich die Maifeier sein. Wir haben, wie so oft, aus der furchtbaren Not eine fruchtbare Tugend gemacht, und weil wir nicht simpel manifestieren konnten, gerade darum haben wir dem Tag die Höhe einer Weihe gegeben, die unerreichbar war für alle Verbote und Schikanen." (Victor Adler, Mein erster Mai)

So kommt dem Tag der Arbeit ein ganz zentraler Stellenwert im Rahmen jener Arbeiterkulturbewegung zu, deren Ziel es war, das Leben des Einzelnen in einen historischen und existentiellen Sinnzusammenhang zu stellen und ihm Sicherheit, Selbstbewusstsein und Zukunftsgewissheit zu vermitteln. Ihre volle Blüte erreichte sie im Roten Wien der Zwischenkriegszeit, dem allerdings mit der großen Wirtschafts- und Kulturkrise der 1930er Jahre seine Grenzen gesetzt sind. In dem Ausmaß, in dem sich die ökonomischen, sozialen und politischen Verhältnisse verschlechterten, gewann der subjektive Faktor einer Massenmobilisierung in Permanenz an Bedeutung. In ästhetisch verfeinerten Aufmärschen wie den zunehmend perfekt durchinszenierten Maikundgebungen mit ihren nach Hunderttausenden zählenden Teilnehmern, oder in ästhetisch überhöhten Massenfestspielen wie etwa anlässlich der Maifeiern 1932 wurden revolutionärer Wille und Disziplinierung, Stärke und Beschränkung, Drohung und Zähmung symbolisiert. Gleichwohl barg das Pathos des inszenierten Rituals die akute Gefahr, der selbst erzeugten Massensuggestion letztlich zu erliegen.

In gewisser Weise und erstaunlich genug haben sich bedeutende Elemente dieser massenkulturellen Konzeption über die Jahrzehnte bis weit in die Nachkriegszeit erhalten, auch wenn heutzutage vieles zur Schablone erstarrt scheint oder sentimentalen Charakter angenommen hat. Wien, die vom Zweiten Weltkrieg so hart getroffene, unvollendete Metropole, war nach Kriegsende eine andere Stadt geworden. Aufgeteilt zwischen vier Besatzungsmächten und aufgerieben zwischen den beiden Weltsystemen sah sich die ehemalige habsburgische Residenz in eine prekäre Randlage versetzt, war sie Frontstadt des Kalten Krieges geworden. Ihre ökonomischen und intellektuellen Eliten waren vertrieben und vernichtet, ihren Status als paradigmatischer und kosmopolitischer Ort der Moderne hatte sie eingebüßt. Die Rekonstruktion des ökonomischen und die Wiederherstellung des Sozialen, die Schaffung der Grundlagen einer wohlfahrtsstaatlichen demokratischen Entwicklung waren demnach die entscheidenden Perspektiven für eine in dieser Stadt seit 1945 erneut hegemoniale Sozialdemokratie. Ihre Maifeiern symbolisieren mehr denn je den neuen Weg gesellschaftlicher Kooperation, politischer und sozialer Sicherheit; gemäß dem Aspekt er Wiederherstellung innen- wie außenpolitischer Integrität werden sie unter Parolen wie „Frieden in Freiheit", „Ja zur europäischen Einigung", „Aufstieg, Leistung, Sicherheit" oder „Für ein modernes Österreich" gestellt. Mit der

nachhaltigen Zäsur der Ära Kreisky und dem damit verbundenen deutlichen politischen Linksruck werden schließlich auch die Maifeiern vielfältiger und bunter. Neben dem riesigen Aufzug der Sozialdemokratie vor dem Rathaus und der kontinuierlich kleiner werdenden Kundgebung der KPÖ vor dem Parlament trat eine Vielzahl meist vom Schwarzenbergplatz heraufziehender Klein- und Kleinstgruppierungen der studentischen Linken und anderer alternativer Organisationen, der MigrantInnen und ethnischen Minderheiten.

Aufbruchstimmung und Euphorie der Kreisky-Ära sind heutzutage verflogen, ein in dieser Zeit entwickelte sozialer Kanon von Solidarität und Gleichheit ist zugunsten einer individualisierten, fragmentierten Konkurrenz- und Wettbewerbsgesellschaft in den Hintergrund getreten. In einer Zeit zunehmender ökonomischer Unsicherheit, der Rücknahme der in mühevollen und widersprüchlichen politischen Auseinandersetzungen erkämpften Wohlfahrtsstaatlichkeit, der Flexibilisierung und Prekarisierung, der tendenziellen Auflösung des traditionellen Arbeitsbegriffes, der Fragilität und Selbstdestruktivität eines deregulierten globalen (Finanz)Kapitalismus und der Renaissance rechts-radikaler Populismen könnte dem Ersten Mai als Demonstration und Repräsentation des Sozialen jedoch erneut herausragende Bedeutung zukommen.

Verein für Geschichte und Sozialkunde

vgs.univie.ac.at

VGS-Publikationen des Jahres 2010

Globalgeschichte 1 – Die Welt 1250 bis 1700
[HSK 1/2010]
Seit knapp einem Vierteljahrhundert werden von der internationalen Geschichtswissenschaft in wachsender Zahl welthistorische Überblicksdarstellungen angeboten und auch im deutschsprachigen Raum verstärkt eingefordert. Im Wissenschaftsalltag Deutschlands, Österreichs und der Schweiz sind entsprechende Artikel und Bücher dessen ungeachtet bisher noch Mangelware. Diese Lücke zu verkleinern ist das Ziel einer achtbändigen Globalgeschichte, die in dieser Nummer der Zeitschrift „Historische Sozialkunde, Fachdidaktik und Politische Bildung" vorgestellt werden soll. Aus der Reihe sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt fünf Bände erschienen. Einleitungen und kurze Beschreibungen der ersten drei Bände der Reihe unter dem Titel „Die Welt 1250–1700" sollen unseren Lesern dieses Unternehmen bekannt machen.

¡Revolución! – Rezeptionsgeschichte der Mexikanischen Revolution 1910–2010
[HSK 2/2010]
Wenn sich der Beginn der Revolution in diesem Jahr zum einhundertsten Mal jährt, wird das für die längste Zeit des 20. Jahrhunderts identitätsstiftende Ereignis der Nationalgeschichte Mexikos vielleicht programmatisch von einem anderen Jubiläum – 200 Jahre Unabhängigkeit von Spanien – überschattet werden.
Eine Gelegenheit also, die dazu einlädt, nach 100 Jahren nicht auf die Revolution als Ereignis, sondern auf ihre Rezeption zurückzublicken. Daher versammelt das vorliegende Heft vier Beiträge zu verschiedenen „Medien" und den Wandel der Diskurse, die darin über das historische Ereignis geführt wurden: Geschichtswissenschaft, bildende Kunst, Literatur und Film haben in diesem Jahrhundert ihre Version der Revolution aufs Papier, die Leinwand und die Mauern teils „staatstragender" Baulichkeiten gebracht.

Politik anders gemacht – Alternative politische Partizipation
[HSK 3/2010]
Das vorliegende Heft befasst sich mit unkonventioneller politischer Partizipation und ihrer Bedeutung für den Geschichts- und Politikunterricht. Anlass für das Aufgreifen dieser Thematik boten die Studierendenproteste, die seit Oktober 2009 in der österreichischen Bildungspolitik einigen Staub aufgewirbelt haben. Zu den Hintergründen und der Organisation dieser Proteste bieten Thomas Schmidinger und Kay-Michael Dankl in dieser Ausgabe interessante Erläuterungen. Besteht ein Zusammenhang zwischen Bildung und politischer Partizipation, kann hoch Gebildeten ein spezifisches Protestpotential zugewiesen werden? Diesen Fragen gehen Andreas Hadjar und Dennis Köthemann in ihrer empirisch-theoretischen Untersuchung nach. Ewald Hiebl knüpft an diese Überlegungen an und beschreibt im historischen Rückblick die Studentenbewegung von 1968 in Österreich.

Feindbilder. Hunnen, Türken, Islamisten
[HSK 4/2010]
Als dieses Heft geplant wurde, geschah es unter dem Arbeitstitel „Bilder und Gegenbilder". Gemeint waren: Unsere „westlichen" Sichtweisen auf den „Anderen" – ebenso wie Korrektive dazu. Gegenstand sollte „der Islam" sein. Bald erwies es sich, dass dies in eine bestimmte Richtung führt: Der Andere und der Islam werden hierorts überwiegend durch „den Türken" besetzt. Dahin argumentieren auch die Kulturwissenschafter Johannes Feichtinger und Johann Heiss, deren Forschungsprojekt hier umrissen wird. Sie meinen, dass nach dem 11. September 2001 der Islam als Ur-Feindbild wiederkam und in Österreich bald auf „die Türken" reduziert wurde. Letztere sollen den „bösen Islam" vorstellen, während der „gute" etwa durch die Bosnier besetzt ist. So verwundert es kaum, dass ein Skizzieren von „Bildern und Gegenbildern" auch in diesem Heft rasch die Konturen des „Türcken" traf.

Afrika 1500–1900. Geschichte und Gesellschaft
Andreas Eckert / Ingeborg Grau / Arno Sonderegger (Hg.), Wien: Promedia 2010
[Edition Weltregionen 19]
Mit „Afrika 1500–1900" ist ein oft vernachlässigter Großraum Gegenstand der Untersuchung: Afrika wird als Kontinent, als besonderer historischer Raum gesehen, auch wenn verschiedene Formen der kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Hegemonie – transatlantischer Sklavenhandel, Exportproduktion und Exporthandel, christliche Mission, Zivilisierungsmission und Kolonialismus – zu regional unterschiedlichen Entwicklungen geführt haben. Von Seiten des Nordens wurde eine Subregionalisierung des Kontinents betrieben; dies betrifft vor allem die Trennung Nordafrikas von Afrika südlich der Sahara und die gesonderte Darstellung des „weißen" Südafrika. Die geplante Darstellung setzt dieser Sichtweise mit Berufung auf die Geschichte des Kontinents eine ganzheitliche Herangehensweise entgegen. Gerade in dem Unterfangen, das Gemeinsame einer afrikanischen Geschichte herauszuarbeiten, ohne dabei die Vielfalt der regionalen Prozesse auszublenden, liegt die Bedeutung einer Einführung in die afrikanische Geschichte der letzten 500 Jahre.

Atlantik Sozial- und Kulturgeschichte in der Neuzeit
Hans Heinrich Nolte / Ulrike Schmieder (Hg.), Wien: Promedia 2010
[Edition Weltregionen 20]
Seit dem 16. Jahrhundert umfasst der „Atlantische Raum" die Kontinente Afrika, die beiden Amerikas und Europa und stellt damit eine Weltregion der besonders ausgedehnten Art dar. Die AutorInnen des vorliegenden Bandes untersuchen diese Weltregion als ein System der Zirkulation von Menschen, Ideen und Gütern. Ihren Schwerpunkt legen sie auf die iberische, lateinamerikanische, afrikanische und karibische Perspektive, sodass die Süd-Süd-Beziehungen einen zentralen Bestandteil der Studien ausmachen, die mehrheitlich sozial- und kulturgeschichtlich ausgerichtet sind.

Historische Phänomene der globalen Verflechtungen über den Atlantik werden ebenso behandelt wie theoretische Ansätze der wechselseitigen Durchdringung. Konkret beschäftigen sich die einzelnen Beiträge mit Phänomenen wie der Migrations- und Diasporageschichte, der Kreolisierung bzw. Transkulturation, sozialen, ethnischen, religiösen und kulturellen Bewegungen sowie Konfliktdynamiken sozialer und geschlechtermäßiger Ungleichheit und Differenzierung.

Globale Güterketten. Weltweite Arbeitsteilung und ungleiche Entwicklung
Karin Fischer / Christian Reiner / Cornelia Staritz (Hg.), Wien: Promedia 2010
[HSK/IE 29]
Die vergangenen Jahrzehnte waren von einer dramatischen Zunahme an grenzüberschreitenden ökonomischen Transaktionen geprägt. Das Resultat ist eine qualitative Neustrukturierung von Güterketten, in denen die Produktion von Waren und Dienstleistungen in einzelne Herstellungsschritte zerlegt und global verteilt wird. Der vorliegende Band beschäftigt sich mit den daraus entstehenden entwicklungspolitischen Konsequenzen. Zur Diskussion stehen: Grundlagen, Kritik und Weiterentwicklung des Konzeptes „Globale Güterketten"; Fragen der Arbeitsqualität und der sozialen Unternehmensverantwortung sowie deren Regulierung. Darüber hinaus behandeln Fallbeispiele mit historischem und aktuellem Bezug die Kakao- und Schokoladeindustrie, die Fischproduktion, die Zimtwirtschaft, den Textil- und Bekleidungssektor, die Sportartikel-, Automobil-, Elektronik- und Pharmaindustrie sowie die Rolle von Supermarktketten in globalen Produktionszusammenhängen.

Geschichte Ostmitteleuropas. Ein Abriss
Christoph Augustynowicz, Wien: Braumüller 2010
[Basistexte Wirtschafts- und Sozialgeschichte 2]
Die Diskussion darüber, wie sich Ostmitteleuropa definiert und wie es sich von West- und Mitteleuropa abgrenzt, ist keineswegs nur eine akademische, sondern auch eine gesamtgesellschaftliche sowie eine eminent politische Frage, der sich der Osteuropa-Historiker Christoph Augustynowicz stellt.
Der Autor unternimmt eine Annäherung an Ostmitteleuropa aus drei unterschiedlichen Blickwinkeln:
Der erste Abschnitt führt an den geographischen und politischen Raum heran, der zweite Abschnitt setzt sich anhand historischer Regionen mit politisch-gesellschaftlichen Strukturen so-

wie inneren und äußeren Einflüssen seit dem Mittelalter auseinander und im dritten Abschnitt werden die spezifische kleinteilig-heterogene ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung am Beispiel der Juden, die repräsentative Kultur und die ökonomische Entwicklung mit dem Fokus auf Phasenverschiebungen, Verzögerungen und Sonderentwicklungen im Kontrast zu generellen Entwicklungen behandelt.

Von Lier nach Brüssel. Schlüsseljahre österreichischer Geschichte (1496–1995)
Martin Scheutz / Arno Strohmeier (Hg.), Wien: Studien Verlag 2010
[VGS-Studientexte 1]
Namhafte Historikerinnen und Historiker stellen vierzehn Schlüsseljahre österreichischer Geschichte vor: ein jeweils markantes Ereignis, das einen tiefen Einschnitt bedeutete und grundlegende Weichen für die weitere Entwicklung stellte. Die Zeitspanne reicht von den Anfängen des Weltreichs der Habsburger 1496 bis zum Beitritt Österreichs zur Europäischen Union 1995. Basierend auf dem letzten Stand der Forschung wird das Zusammentreffen von Vergangenheit und Zukunft in einem einzelnen Ereignis in seinen österreichischen und europäischen Zusammenhängen dargestellt. Erläutert werden zudem alternative Entwicklungsmöglichkeiten und strukturelle Rahmenbedingungen der Zäsur als „Erinnerungsort" im Gedächtnisspeicher verschiedener Epochen. Eine kurze, thematisch gegliederte Auswahlbibliographie zu jedem Schlüsseljahr erleichtert den Leserinnen und Lesern eine individuelle Vertiefung.

GrenzÜberschreitungen. Internationale Netzwerke, Organisationen, Bewegungen und die Politik der globalen Ungleichheit vom 17. bis zum 21. Jahrhundert
Susan Zimmermann, Wien: Mandelbaum Verlag 2010
[Globalgeschichte und Entwicklungspolitik 8]
Sind internationale Aktivitäten für die Menschenrechte oder der weltweite Kampf gegen die Sklaverei problematisch, weil sie sich über Kulturen oder die nationale Souveränität anderer Länder hinwegsetzen? Wie kann der Kampf für globale Arbeits- und Sozialstandards und für Frauenrechte weltweit mit der Kritik an ungleichen globalen Machtbeziehungen vereinbart werden? Dieses Buch wirft einen neuen Blick auf die Geschichte der Auseinandersetzung internationaler Organisationen und Bewegungen mit den Strukturen globaler Ungleichheit. Es trägt dazu bei, dass Internationalismusforschung, transnationale Geschichtsschreibung und „global studies" ihre noch immer fortdauernde Orientierung an den Machtzentren des internationalen Systems überwinden.

Verein Sammlung Rotes Wien
www.dasrotewien-waschsalon.at

Das Rote Wien im Waschsalon Karl-Marx-Hof
Dauerausstellung

Das „Neue Wien" der 1920er und frühen 1930er Jahre war ein einzigartiges gesellschaftspolitisches Experiment, das sämtliche Lebensbereiche der Menschen umfasste – von der Sozial- und Gesundheitspolitik über das Bildungswesen bis zum Wohnbau. Die Dauerausstellung widmet sich seit Mai 2010 dieser aufregenden Epoche in der Geschichte der Stadt Wien.

Die Eröffnung
Nach Abschluss der letzten Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten und der Fertigstellung der Ausstellungsgestaltung wurde die Dauerausstellung „Das Rote Wien im Waschsalon Karl-Marx-Hof" am 30. April 2010 im Beisein von Wohnbaustadtrat Dr. Michael Ludwig und

Vereinsvorstand Dr. Sepp Rieder eröffnet und lud tags darauf, am 1. Mai 2010, zum ersten „Tag der offenen Tür". Jan Tabor schrieb in seiner Falter-Besprechung (18/10): „Der Karl-Marx-Hof funktioniert. Der Waschküchengeruch ist echt. Das Pathos des Roten Wien auch."
Die Ausstellung ist im Waschsalon Nr. 2 untergebracht, wo im Erdgeschoß – wie seit der Eröffnung des Karl-Marx-Hofes im Jahr 1930 – immer noch Wäsche gewaschen wird. Im ersten Stock, wo ursprünglich die Wannenbäder und Brausen untergebracht waren, und im ehemaligen Wasserdepot im Dachgeschoß des Gebäudes erfahren die BesucherInnen alles über das „Rote Wien". Die Ausstellung umfasst vier Themenbereiche:

Die Geschichte des „Roten Wien" von 1919 bis 1934
Im ersten Ausstellungsbereich werden die wichtigsten historischen Etappen des „Roten Wien" von 1919 bis 1934 / 45 dargestellt – von der Gründung der Republik und den ersten freien Wahlen für Männer und Frauen über die Sozial- und Schulreformen bis zum kommunalen Wohnbauprogramm, durch das innerhalb weniger Jahre über 60 000 neue Wohnungen geschaffen werden konnten. Thematisiert werden aber auch die gewaltsamen Konflikte und der Niedergang der Ersten Republik – vom Justizpalastbrand 1927 und den Februarkämpfen 1934 bis zum „Anschluss" Österreichs an das Deutsche Reich. Dazu gesellen sich Kurzporträts der wichtigsten Persönlichkeiten des „Roten Wien", von Franz Schuhmeier und Albert Sever, Karl Renner und Jakob Reumann über Ferdinand Hanusch und Julius Tandler bis zu Otto Glöckel, Karl Seitz, Hugo Breitner oder Robert Danneberg. Der Geschichtsüberblick endet mit der Befreiung Österreichs und der Neugründung der Republik im Jahr 1945.

Kommunaler Wohnbau und Folgeeinrichtungen
Im zweiten Ausstellungsbereich wird das Thema „kommunaler Wohnbau" behandelt, beginnend mit der Siedlerbewegung der Nachkriegszeit über die ersten Gemeindebauten bis zur Errichtung der so genannten „Superblocks" und „Volkswohnpaläste", wie dem Reumannhof, der Wohnhausanlage Sandleiten oder dem Karl-Marx-Hof. Parallel dazu wird gezeigt, dass im „Roten Wien" nicht „nur" Wohnungen errichtet wurden, sondern auch eine komplexe Struktur so genannter „Folgeeinrichtungen" entstand, die Arbeiterbüchereien, öffentliche Bäder, Kinder- und Jugendbetreuungseinrichtungen, Mutterberatungsstellen und Zahnambulatorien, Sportplätze und Parkanlagen umfasste.

Bildungs- und Kulturarbeit
Der dritte Ausstellungsbereich beschäftigt sich mit dem Thema „Bildungs- und Kulturarbeit im ‚Roten Wien' ". Vorgestellt werden hier die wichtigsten der auf diesem Gebiet tätigen – und zum Teil immer noch existierenden – Organisationen, wie die Kinderfreunde, die Naturfreunde, die Arbeitersportler oder die Arbeitersänger.

Die Fest- und Feierkultur der Wiener Arbeiterbewegung
Der vierte Ausstellungsbereich befindet sich im Dachgeschoß und ist dem Thema „Fest- und Feierkultur" gewidmet. Im Mittelpunkt steht hier natürlich der 1. Mai. Zahlreiche Leihgaben – u. a. Büsten aus den Beständen des Wien Museums, Festbroschüren und Abzeichen der unterschiedlichsten Organisationen – illustrieren die reiche Fest- und Feierkultur der Wiener Arbeiterbewegung. Ursprünglich waren in diesem Raum, wie an den Wänden noch zu erkennen ist, die Wasserbehälter des Waschsalons untergebracht.

Eine Ausstellung „zum Mitnehmen"
Anlässlich des 80. Geburtstages des Karl-Marx-Hofes, der am 12 Oktober 1930 von Bürgermeister Karl Seitz offiziell eröffnet wurde, präsentierte die Dauerausstellung am 8. September 2010, eine „Extra-Ausgabe" mit historischen Artikeln, Fotos und Karikaturen zu den politischen Auseinandersetzungen rund um die Errichtung des Hofes.

© Bauer

Die Zeitung wird, solange der Vorrat reicht, an alle BesucherInnen der Ausstellung gratis verteilt. „Eine ambitionierte Art, Zeitgeschichte lebendig zu präsentieren", urteilte Gregor Auenhammer (Der Standard, 8. September 2010).
Am 11. September beteiligte sich „Das Rote Wien im Waschsalon" im Rahmen der offiziellen Karl-Marx-Hof-Feiern mit einem weiteren „Tag der offenen Tür".

Diskussionsveranstaltung im Waschsalon
Am 27. September luden der Bund Sozialdemokratischer Akademiker/innen und die Döblinger Bildung zu einer Diskussionsveranstaltung unter dem Titel „Wien, die lebenswerteste Stadt" in den Waschsalon. Am Podium standen Univ.-Prof. Dr. Helga Nowotny, Dr. Franz Vranitzky, Alfons Haider und Adi Hirschal.

Bruno Kreisky in der Ersten Republik
Anfang Dezember wurde – in Zusammenarbeit mit der Stiftung Bruno Kreisky Archiv – im ersten Raum der Ausstellung eine kleine Hommage unter dem Titel „Man muß die Leute gern haben. Bruno Kreisky in der Ersten Republik" eingerichtet. Unter anderem wird bis zum 30. Juni 2011 auch das lange verschollene Gefängnistagebuch Bruno Kreiskys aus dem Jahr 1935 gezeigt.

Zahlen und Fakten
Die Ausstellung ist jeweils donnerstags von 13 bis 18 Uhr und sonntags von 12 bis 16 Uhr regulär geöffnet; Führungen für Gruppen sind nach Voranmeldung jederzeit möglich.
Im ersten Jahr wurden etwa 3 500 BesucherInnen gezählt. Ein Drittel der Besucher kam zu den Spezialführungen außerhalb der normalen Öffnungszeiten. Insgesamt wurde die Ausstellung von rund 90 Gruppen besucht, davon 15 Schulklassen (davon wiederum fünf deutsche und eine schweizerische) und vier StudentInnengruppen.

Verein zur Förderung von L'HOMME. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft

www.univie.ac.at/Geschichte/LHOMME

Eines der zentralen Ziele dieses Vereins ist die auf hohem wissenschaftlichen Niveau erfolgende Publikation und Debatte, Vernetzung und Internationalisierung der Frauen- und Geschlechtergeschichte – über Wien und Österreich, auch über das neue Europa hinaus. Dazu dienen mehrere Instrumente und Medien.

L'HOMME erscheint seit 1990 zwei Mal jährlich als damals erste und seit langem einzige deutschsprachige Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft. Sie ist seit 2006 gemeinsam mit dem umfangreichen und vielfältigen Quellenbestand der „Sammlung Frauennachlässe", dem virtuellen „Salon 21" sowie einigen Buch- und Forschungsprojekten Teil der Forschungsplattform „Neuverortung der Frauen- und Geschlechtergeschichte im veränderten europäischen Kontext" an der Universität Wien. Die Zeitschrift wird aktuell von 20 Wissenschafterinnen aus acht europäischen Ländern herausgegeben, ihr Redaktionssitz ist von Beginn an in Wien angesiedelt, das eine Vorreiterrolle bei der steten Internationalisierung einnahm.

Die Beiträge der Zeitschrift werden peer reviewed und erscheinen auf Deutsch oder Englisch. Begleitet wird sie von zwei Buchreihen – den L'HOMME Schriften (bisher 18 Bände) und dem L'HOMME Archiv (bisher vier Bände). Die L'HOMME Tagungen finden abwechselnd in jenen europäischen Städten statt, in denen die Herausgeberinnen wissenschaftlich tätig sind. Das Herausgeberinnen-Treffen 2010 fand in Wien statt und diente diesmal besonders der inhaltlichen Diskussion, der Konzeption und Planung der Hefte bis 2013 sowie dem Vorbereiten kommender Bände der Schriften-Reihe, darunter sind auch einige in Wien entstandene Dissertation und andere Forschungsarbeiten.

L'HOMME 2010

Das Juni-Heft des 21. Jahrgangs hatte den Schwerpunkt „Prostitution". Das Dezember-Heft beschäftigte sich mit „Blut, Milch und DNA". Es ist das letzte Heft, das Edith Saurer, die Gründerin und langjährige Herausgeberin, mit herausgeben konnte. Edith Saurer ist am 5. April 2011 gestorben.

Prostitution
Bozena Choluj / Ute Gerhard / Regina Schulte (Hg.)
Prostitution ist im Zuge der Frauenemanzipation zu einer Art Aporie der Frauenbewegung und der feministischen Forschung geworden. Die Positionen reichen dabei von der Ablehnung dieses Phänomens bis zu seiner Akzeptanz. Ausgehend davon, dass Wissen immer situativ ist, versuchen die Herausgeberinnen in dieser Ausgabe von „L'Homme", ein möglichst breites Spektrum historischer Einblicke, politischer Lösungsentwürfe und kulturwissenschaftlicher Analysen vorzustellen.
Es geht dabei nicht um Prostitution als Phänomen an sich. Vielmehr wird Prostitution als Knotenpunkt begriffen, der Machtverhältnisse jeglicher Art erkennen lässt, auch wenn diese vertuscht werden, weil ihre Offenlegung dem nationalen Diskurs oder den ökonomischen Interessen im Wege steht. Die verschiedenen Herangehensweisen von gestern und heute stehen im Zentrum des Interesses, nicht die Frau als Prostituierte oder Prostitution als sexuelle Praxis.

Blut, Milch und DNA
Caroline Arni / Edith Saurer (Hg.)
Wie in Begriffen von Verwandtschaft und Genealogie die Zugehörigkeit von Personen begründet wird, fasziniert die Geschichtswissenschaft und Anthropologie stets von neuem. In diesem Heft der Zeitschrift „L'Homme" wird eine gegenstandsbezogene Herangehensweise versucht: Im Zentrum steht die Geschichte der Deutungen von körperlichen als generativen Substanzen. Dabei ist „generativ" nicht nur im Sinn von Zeugung gemeint. Vielmehr geht es darum, wie körperliche Substanzen in einer Weise bedeutsam gemacht werden, die Personen und deren Zugehörigkeiten in Begriffen von Verwandtschaft und Abkunft hervorbringt. Präsentiert werden unter anderem Beiträge zur Milchverwandtschaft im Islam, zu DNA-Abstammungstests sowie zur Konvertibilität von Blut und Samen in der christlichen Vorstellungswelt.

Neben den Zeitschriftenheften erschienen 2010 auch drei Bände der Reihe „L'HOMME Archiv". Die Bücher sind in Wien, Salzburg, Innsbruck und Bozen vorgestellt und bereits breit rezensiert worden.

L'HOMME Archiv

Apokalyptische Jahre. Die Tagebücher der Therese Lindenberg 1938 bis 1946
Christa Hämmerle / Li Gerhalter (Hg.), Ingrid Brommer / Christine Karner (Mitarbeit)
Köln – Weimar – Wien: Böhlau 2010 (= L'HOMME Archiv, Band 2)
Im Frühjahr 1975 bearbeitet Therese Lindenberg (1892–1980) ihre während des Holocaust in Wien verfassten Tagebücher. So entsteht zusätzlich eine gekürzte und neu kompilierte Tagebuchfassung, der sie den Titel „Die apokalyptischen Jahre. 1938–1946" gab. Die von tiefer Religiosität und Naturverbundenheit geprägten Tagebücher jener Zeit werden in dieser Edition ebenso veröffentlicht wie deren im Alter erstellte, stärker dokumentierende Bearbeitung. Eine wissenschaftliche Einleitung zu ihrer Biographie und zu den Kontexten und Funktionen ihres Tagebuchschreibens sowie ein umfangreiches Register ergänzen die Edition.

Aushandeln von Ehe. Heiratsverträge der Neuzeit im europäischen Vergleich
Margareth Lanzinger / Gunda Barth-Scalmani / Ellinor Forster / Gertrude Langer-Ostrawsky
Köln – Weimar – Wien: Böhlau 2010 (= L'HOMME Archiv, Band 3)
Die Ehe war in der Geschichte der Neuzeit ein zentrales Ordnungsmodell und zugleich eine Institution von großer ökonomischer Relevanz. Geld und Güter flossen aus diesem Anlass zwischen den Generationen, zwischen Braut und Bräutigam. Vermögenstransfers waren in der Forschung bislang hauptsächlich unter den Aspekten des Erbrechts und der Erbpraxis ein Thema. Doch stellte das Ehegüterrecht eine mindestens ebenso wichtige Grundlage dar. Entsprechend unterschiedlich gestalteten sich die Inhalte von Heiratsverträgen. Vier Detailstudien analysieren das darin dokumentierte Aushandeln von Ehe in vergleichender Perspektive.

Tagebuch von Wetti Teuschl (1870–1885)
Nikola Langreiter (Hg.)
Köln – Weimar – Wien: Böhlau 2010 (= L'HOMME Archiv, Band 4)
Die hier edierten Aufzeichnungen umfassen 15 dramatische Jahre aus dem Leben von Wetti Teuschl (1851–1944). Sie erzählen die Geschichte einer niederösterreichischen Bürgerstochter, die nicht standesgemäß heiratete und ihrem Ehemann, einem „kleinen" Gemischtwarenhändler, nach Wien folgte. Während der erste Teil des Journals ein typisches Jungmädchentagebuch ist, begleitet Teil zwei den finanziellen und sozialen Abstieg des Paares in der Wirtschaftskrise 1873. Wetti Teuschls Aufzeichnungen sind einzigartig und dennoch repräsentativ: sowohl für die Bedeutung des Schreibens in unterschiedlichen Lebenssituationen als auch für mögliche Strategien von Frauen, Krisen zu meistern.

Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte

www.verein-zeitgeschichte.univie.ac.at

Der Verein ist ein wissenschaftlicher Forschungsverbund, der gesellschaftlich relevante zeithistorische Themen aufgreift und auf der Basis innovativer Methoden und umfassender theoriegeleiteter empirischer Recherchen analysiert und interpretiert. Im Zentrum stehen jedoch keineswegs rein österreichische Fragestellungen, sondern internationale Vergleichs- und Transferstudien mit Schwerpunkt auf europäische, internationale und nationale Entwicklungen.

Publikationen

Geschichtspolitik im erweiterten Ostseeraum und ihre aktuellen Symptome
Oliver Rathkolb / Imbi Sooman (Hg.), v&r Unipress Vienna University Press 2011
2010 konnte die gleichlautende Ringvorlesung durchgeführt und deren Ergebnisse publiziert werden. Im Zentrum der Vorlesung und des Sammelbandes stehen zentrale historische Leitbilddebatten in den Transformationsphasen der estnischen, lettischen und litauischen Gesellschaften. Dabei hat die Reflexion über die kommunistische Diktatur einen hohen Stellenwert; ebenso die Auseinandersetzung mit dem Zweitem Weltkrieg und Holocaust. Als geschichtspolitische Kontrollgruppe werden Finnland, Schweden und Deutschland eingebunden.

Das Jahr 1968. Ereignis, Symbol, Chiffre
Oliver Rathkolb / Friedrich Stadler (Hg.), v&r Unipress Vienna University Press 2011
Ebenso konnten die Ergebnisse einer zweiten universitären Ringvorlesung in Form einer wissenschaftlichen Anthologie zusammengefasst werden. Das bis heute in der Zeitgeschichte kontrovers dargestellte Jahr 1968 wird in diesem Band aus interdisziplinärer und internationaler Perspektive in Form von dichten Beschreibungen und Analysen behandelt: Die singulären Ereignisse werden kontextuell beschrieben, die aufgeladenen Symbole interpretiert und die mehrdeutigen Chiffren dekodiert. Nicht zuletzt wird dessen Historiografie zwischen Legitimation und Fundamentalkritik problematisiert.

Veranstaltungen

Zeitgeschichtetage 2010: Update! – Perspektiven der Zeitgeschichte
25. bis 28. Mai 2010, Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien
Neben der Publikationstätigkeit stellen wissenschaftliche Veranstaltungen einen wichtigen Bestandteil der Aufgabenstellung des Vereins dar. Im Jahr 2010 wurden die Internationalen Zeitgeschichtetage mitorganisiert und eine Publikation vorbereitet. Im Zentrum der Diskussion um die Ausgestaltung der Veranstaltung standen sowohl inhaltliche als auch methodische Fragen nach dem momentanen Stand der Zeitgeschichte. Der programmatische Titel „Update!" sollte dabei nicht nur als Aufruf zur aktuellen Standortbestimmung verstanden werden, sondern auch als Einladung, gemeinsam Perspektiven des Faches zu entwerfen.

Karl Lueger – Historische Verhandlungen über Mythen und Perzeptionen
Symposium, 10. März 2010, Wienbibliothek im Rathaus
Dieses Symposium beschäftigte sich mit Wiens legendärem Bürgermeister Karl Lueger. In seiner Amtszeit wurden wichtige Projekte (Stadtbahn, Steinhof, Lainz, 2. Wiener Hochquellenleitung) durchgesetzt, er hat die Grundversorgung (Gaswerk, Elektrizitätswerk, Öffentlicher Verkehr, Bestattung) kommunalisiert und durch seinen Ausbau der kommunalen Verwaltung die Stadt bis heute geformt. Gleichzeitig hat sich unter seiner Ägide die christlichsoziale Partei

zu einer großen politischen Partei in Österreich entwickelt. Auch noch 100 Jahre nach seinem Tod gibt es heftige aktuelle Debatten um diese schillernde, umstrittene Persönlichkeit, weil er den Antisemitismus als Mittel der politischen Auseinandersetzung gebraucht hat.

© Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte

Forschungsprojekte

Universitäten, Mehrfachidentitäten und kulturelle Praxis im urbanen Wiener Raum im 19. und 20. Jahrhundert

Durch diese Forschungen soll erstmals eine qualifizierte umfassende Auseinandersetzung der Wechselbeziehungen zwischen der Wiener Bevölkerung, der Wiener Stadtverwaltung und den Universitäten erarbeitet werden. Schwerpunkt der Studie wird die Zeit seit 1945 sein. Mit dem Blick auf das 650-Jahr-Jubiläum der Universität Wien wird die Beziehung zwischen Stadt und Universität von ihrer Gründung bis in die Gegenwart aufgearbeitet. Dabei soll die politische, soziale, kulturelle alltägliche Geschichte der Universität Wien in ihrer Beziehung zur Stadt aufgearbeitet werden. All jene Aspekte werden dabei berücksichtigt, die bisher in den offiziellen Darstellungen nicht Platz gefunden haben, weil der Forschungsstand eine interdisziplinäre Verknüpfung des Politischen, Kulturellen und Sozialen in der Geschichte von Institutionen bis dato nicht möglich gemacht hat.

Die Beziehungen zwischen der Stadt, insbesondere der Stadtverwaltung und der Stadtpolitik und der / den Universität(en) ist in der Tat in den letzten 20–25 Jahren kontinuierlich besser geworden; es lohnt, eine Chronologie dieser Verbesserung der Beziehungsqualität nachzuzeichnen, und gegenwärtig verkörpern sich die ausgezeichneten Beziehungen wesentlich auch in sehr guten persönlichen Beziehungen zwischen den leitenden Funktionären der Stadt Wien und der Universität Wien. Die beschriebene Annäherung kommt wesentlich in vielfältigen gemeinsamen Projekten zum Ausdruck, die grosso modo bewirken, dass die Stadt ihr Theoriedefizit, die Universität Wien ihr Praxisdefizit erfolgreich bearbeitet haben.

Migration als Motor für Innovation in Wissenschaft und Kultur – Wien um 1900 und aktuelle Entwicklungen

In diesem Projekt wird der Einfluss erforscht, den die Zuwanderung nach Wien auf innovative Entwicklungen in den Bereichen Wissenschaft, Kunst und Kultur hatte. Die Beschäftigung mit der Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert, in der die Stadt durch Zuwanderung zu

einer der größten Metropolen in Europa heranwuchs, wird dabei mit aktuellen Entwicklungen in der österreichischen Einwanderungsgesellschaft in Bezug gesetzt. Anhand von Untersuchungen zu unterschiedlichen kulturellen und wissenschaftlichen Feldern soll herausgearbeitet werden, welches Innovationspotential von der Zuwanderung in den urbanen Raum ausging und aktuell ausgeht.

Wiener Psychoanalytische Akademie (WPA)

www.psy-akademie.at

Die Wiener Psychoanalytische Akademie versteht sich als ein auch öffentlich zugängliches Zentrum für Psychoanalyse und ihre Anwendungen. Sie stellt einen institutionellen Rahmen für Vermittlungs- und Forschungsaufgaben, interdisziplinären Austausch und projektbezogene Zusammenarbeit zur Verfügung. Getragen wird die Akademie von der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung (WPV) und dem Wiener Arbeitskreis für Psychoanalyse (WAP), die ihrerseits wissenschaftlich wiederum eng mit der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung (IPV / IPA) vernetzt sind und zu deren Kernaufgaben die psychoanalytische Ausbildung, Forschung und vor allem die Psychoanalyse selber zählen, die die radikale Privatheit der Behandlungszimmer erfordert.

Die Psychoanalytische Akademie ist an dieser Schnittstelle zwischen jenen, die die Psychoanalyse praktizieren und klinisch entwickeln und der öffentlichen wissenschaftlichen, kulturellen und gesellschaftspolitischen Auseinandersetzung angesiedelt. Die Struktur der Akademie hat sich von Anfang an als Organisator für vieles erwiesen, das zuvor als Potential brach gelegen ist oder über Vereinzelung nicht die erforderliche Wirkung entfalten konnte, Kooperationen mit Institutionen und anderen Wissenschaften vertiefen sich und entstehen neu. Drei Departments bezeichnen die inhaltlichen Schwerpunkte der Akademie.

Departments

Klinik und psychosoziale Praxisfelder

Dieses Department widmet sich der Fort- und Weiterbildung für Psychotherapeuten und für Angehörige von anderen Berufsgruppen, die in psychosozialen Praxisfeldern tätig sind (z. B. Lehrer, Sozialarbeiter, Kindergärtner etc.)
Im März 2010 begann der zweite Durchgang des Weiterbildungs-Lehrganges für *Psychoanalytisch Orientierte Psychotherapie* (POP), der sich neuerlich als stark nachgefragt und sehr erfolgreich erwies. Dieser Lehrgang läuft noch bis Jänner 2012.
Ab 2012 ist geplant, eine fachspezifische Ausbildung in POP anzubieten. Ein entsprechender Antrag der Psychoanalytischen Akademie wird derzeit vom Psychotherapiebeirat begutachtet.
Ein Weiterbildungs-Curriculum für *Übertragungsfokussierte Psychotherapie* (TFP) *zur Behandlung von schweren Persönlichkeitsstörungen*, das 2008 begonnen hatte, wurde im Juni 2010 erfolgreich abgeschlossen. Im Juni 2011 beginnt auch hier ein zweiter Durchgang, um dem nachhaltigen Interesse Rechnung zu tragen.
Mit den Weiterbildungsangeboten trägt die Psychoanalytische Akademie auch der psychosozialen Notwendigkeit Rechnung, fundiert und innerhalb eines definierten, institutionellen Rahmens das Potential der Psychoanalyse in modifizierter Form auch für TherapeutInnen anderer Schulrichtungen und ihre PatientInnen fruchtbar zu machen.
In diesem Department hat sich weiters eine interdisziplinäre Plattform für psychoanalytische Pädagogik herausgebildet, die einen Zyklus von Vorlesungen zur *Psychoanalyse des Lernens*

und Lehrens für PädagogInnen begonnen hat, der im Herbst 2010 ebenfalls bereits zum zweiten Mal gestartet wurde.
Im März 2010 begann ein weiterer Lehrgang für psychoanalytische Kinderbeobachtung – *Young Child Observation* nach der Tavistock Methode nach Esther Bick.

Gesellschaft, Wirtschaft und Organisation
Im Rahmen von Workshops, Fallwerkstätten, Podiumsdiskussionen, Vortragreihen und Lehrgängen zu Psychoanalyse in und von Organisationen, Selbst- und Konfliktmanagement im Beruf, Change Management, Leadership & Consultation wird das Potential der Psychoanalyse zum Verständnis der hier psychodynamisch wirksamen unbewussten Prozesse herangezogen. Adressaten sind hier vor allem die in diesen Bereichen Tätigen und Forschenden.
Zwischen Februar 2010 und Jänner 2011 organisierte dieses Department den Lehrgang *Leadership and Consultancy in Organisations*. In neun kompakten Modulen über insgesamt 15 Tage (150 AE à 45 Min) vermittelte dieser einjährige Lehrgang ein Verständnis für das Emotionale und das Unbewusste in Organisationen und dessen fördernde oder auch hemmende Wirkung auf Arbeitsprozesse. Die Zielgruppe sind externe BeraterInnen, Coaches, TrainerInnen, SupervisorInnen, PE-ExpertInnen, interne BeraterInnen, Führungskräfte und UnternehmerInnen.
Im Jänner 2010 und im Jänner 2011 konnten die TeilnehmerInnen an der Seminarreihe *Listening Post – Ein Dialogfrühstück für reflektierende Bürgerinnen und Bürger*, gemeinsam über die Gesellschaft, die sie umgibt, nachdenken. Dieses Seminar soll als regelmäßige Veranstaltung fortgeführt werden und die kulturkritische und politische Seite der Psychoanalyse lebendig erhalten und weiterentwickeln.

Theorie – Geschichte – Kultur
Sowohl von den Themenfeldern als auch in Hinblick auf Publikum und wissenschaftliche Anliegen deckt dieses Departement ein sehr weites Spektrum ab: Die Sigmund Freud Vorlesungen in Zusammenarbeit mit den Wiener Vorlesungen widmen sich als fortlaufende, öffentlich zugängliche Vorlesungsreihe mit ihren Tagungen, Abendvorlesungen, Workshops und Filmabenden der systematischen Vermittlung und Diskussion von zentralen Themen der Psychoanalyse. In Auseinandersetzung mit heute praktizierenden und forschenden PsychoanalytikerInnen hat diese Reihe sowohl ein kundiges Fachpublikum als auch eine breite interessierte Öffentlichkeit erreicht und somit einen deutlich wahrnehmbaren Beitrag zum öffentlichen Wissenschaftsdiskurs geleistet.
2010 beschäftigten sich die Sigmund Freud Vorlesungen mit dem für die Psychoanalyse zentralen, aber oft missverstandenen Topos der *Psycho-Sexualität*. Während im Frühjahr das Thema der *Infantilen Sexualität* (7. und 8. Mai) im Vordergrund stand, wurde in der Herbsttagung die Auseinandersetzung mit *Libido und Todestrieb* (5. und 6. November) weiter vertieft.

Publikationen – Projekte – Veranstaltungen

In diesem Jahr konnten die Sigmund Freud Vorlesungen 2009 als vierter Band in dieser Reihe und Vorträge einer 2008 veranstalteten Tagung publiziert werden:

- Christine Diercks / Sabine Schlüter (Hg.), Angst. Wien: Mandelbaum Verlag 2010 (= SFV 2009)
- Mitchell G. Ash (Hg.), Psychoanalyse in totalitären und autoritären Regimes. Frankfurt: Brandes & Apsel 2010

PSYNEMA
Die Psychoanalyse hat sowohl als Sujet als auch als wichtiger Bestandteil filmtheoretischer Überlegungen ihren festen Platz in der filmischen Produktion zugewiesen bekommen, für die Psy-

choanalyse wiederum wurden Film und Kino zu wichtigen Themen ihrer außerklinischen Anwendungen. Die Reihe *Psynema – Licht in dunklen Räumen* wurde 2008 begonnen und wird seither in etwas modifizierter Form fortgesetzt. Unter dem Motto *Richtige Frauen – Richtige Männer?* wird in der inzwischen 4. Folge von PSYNEMA zu Vorträgen mit Filmbeispielen eingeladen. Die Referentinnen und Referenten, die einen Film nach eigener Wahl vorstellen, vertreten sowohl den Bereich der Psychoanalyse als auch angrenzende Gebiete, insbesondere Film- und Kulturtheorien. Das Motto wurde in Übereinstimmung mit der Sigmund Freud Vorlesung 2011 gewählt.

Brüche und Kontinuitäten –
Die Geschichte der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung 1938–1945
Im Rahmen des historischen Schwerpunkts wurde die Arbeit an diesem Forschungsprojektes, das in der Akademie im Institut für Geschichte der Psychoanalyse angesiedelt ist, fortgesetzt und wird 2011 abgeschlossen.

PSYALPHA
Dies ist ein Internet-Projekt, das die Möglichkeiten elektronischer Medien zur Dokumentation, Vermittlung und Diskussion der Psychoanalyse und ihrer Anwendungen verwendet. In seiner Funktion als offene Plattform und als „work in progress" werden Inhalte der Psychoanalyse und ihrer Geschichte für unterschiedliches Publikum zur Verfügung gestellt. Das Projekt verfolgt darüber hinaus das Ziel, eine ExpertInnenplattform einzurichten, auf der Inhalte diskutiert und veröffentlicht werden können, sodass eine Repräsentation des Diskurses der Psychoanalyse möglich wird. Dieses artikulierte Wissen soll gleichzeitig als Datenbank und für didaktische Zwecke genutzt werden. Die Inhalte bewegen sich also auf unterschiedlichen Niveaus und sollen für Laien ebenso Zugänge zum komplexen Denken der Psychoanalyse bereithalten wie das eben genannte Diskursfeld abbilden. PSYALPHA ist eine Initiative der Wiener Psychoanalytischen Akademie und wird in Kooperation mit der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft und der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung umgesetzt.

Transferences: Psychoanalysis – Art – Society
Bei diesem WWTF-Forschungsprojekt ist die WPA Kooperationspartner. Die aus forcierten gegenseitigen Übertragungen zwischen Psychoanalyse und Kunst gewonnenen Erkenntnisse werden für kulturtheoretische, gesellschaftliche Analysen und für die Anwendung in der klinischen Praxis zugänglich gemacht.

Internationaler Psychoanalytischer Verlag
Dieses Forschungsprojekt verbindet buch-, wissenschafts- und medienhistorische Perspektiven miteinander und untersucht druckgraphische Strategien als konstitutive Elemente der modernen Wissens- und Wissenschaftsbildung. Sein Hintergrund ist die Diagnose, dass es in unserer Kultur ab Mitte des 19. Jahrhunderts einen Wandel in den Produktions- und Legitimationsbedingungen des Wissens gegeben hat.

Veranstaltungszentrum – Salzgries 16
Seit 2008 ist die Akademie zusammen mit der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung und dem Wiener Arbeitskreis für Psychoanalyse in der glücklichen Lage, über ein eigenes, gemeinsames, gut ausgestattetes Veranstaltungszentrum zu verfügen. Diese Infrastrukturmaßnahmen wurden durch die Gründung der Akademie notwendig und möglich. Sie sind Ergebnis einer aktiven Konfrontation mit und Überwindung von historisch gewachsenen Gegensätzen zwischen zwei wissenschaftlichen Gesellschaften, die ein leidenschaftliches Interesse für die Psychoanalyse eint.

GEFÖRDERTE PROJEKTE 2010

Architektur, Stadtgestaltung, Stadtplanung

BEST Vienna
www.bestvienna.at
Veranstaltung: BEST Vienna Summer Course 2010: Urban Invaders – where to put what

dérive – Verein für Stadtforschung
www.derive.at
Publikationsprojekt: 10 Jahre dérive – Zeitschrift für Stadtforschung, Jubiläumsausgabe #40
Veranstaltung: Urbanize! Internationales Festival für urbane Erkundungen

IPTS Institut für Posttayloristische Studien
www.ipts.at
Publikationsprojekt: Josef Frank Gesamtausgabe (Deutsch / Englisch)

Media Architecture Institute
www.mediaarchitecture.org
Publikationsprojekt: Media Architecture Research

ÖGFA – Österreichische Gesellschaft für Architektur
www.oegfa.at
Forschungs- und Vermittlungsprogramm
Buchpräsentation: Friedrich Kurrent „Aufrufe Zurufe Nachrufe"

ÖGLA – Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung & Landschaftsarchitektur
www.oegla.at
Ausstellungsprojekt: (re)designing nature

Österreichische Gesellschaft für Raumplanung
www.oegr.at
Tagung: Urban Regions as Engines for Development

Verband der Freunde und Absolventen der TU Wien
Veranstaltungsreihe: 8. Architekturfestival „Turn On"

Verein Architekturtage
www.architekturtage.at
Veranstaltungsreihe: Architekturtage 2010

Verein für Kultur- und Migrationsforschung
homepage.univie.ac.at/karoly.kokai/vkm
Forschungsprojekt: Josef Frank und die Avantgarde

WAS – Verein für Wohnbau, Architektur und Sonstiges
Ausstellungsprojekt: (Frei)räume

Europäische und internationale Forschungsfelder

AIESEC in Österreich
www.aiesec.at
Kongress: EuroCo 2010

Büro für Sozialtechnologie und Evaluationsforschung
Publikationsprojekt: Lebensqualität in modernen Gesellschaften

Demokratiezentrum Wien
www.demokratiezentrum.org
Forschungs-, Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm

doktor.at – Österreichs junge WissenschafterInnen
www.doktorat.at
Veranstaltung: Eurodoc 2010 – the Link between European Higher Education Area and European Research Area

emersense e.V.
www.emersense.org
Veranstaltung: Solution – Leadership for Sustainability

Europäische Akademie Wien
www.ea-wien.at
Vermittlungs- und Veranstaltungsprogramm

Forschungs- und Kulturverein für Kontinentalamerika und die Karibik
www.konak-wien.org
Kongress: Outlaws im karibischen Raum in Geschichte und Gegenwart

Friedrich August von Hayek Institut
www.hayek-institut.at
Veranstaltungsreihe: Die Zukunft der Finanzierung von Leistungen durch die öffentliche Hand

Gesellschaft für Südostasienwissenschaften SEAS
www.seas.at
Veranstaltung: 5th Viennese Conference on South-East Asian Studies

Informationsgruppe Lateinamerika-IGLA
www.lai.at
Publikationsprojekt: Lateinamerikas Demokratien im Umbruch

Institut für den Donauraum und Mitteleuropa
www.idm.at
Forschungs-, Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm

Osalliance, Internationaler Medienverbund reg. Genossenschaft m.b.H.
www.osalliance.com
Konferenz: Enable! Internationale Konferenz für profunde Innovation in Wirtschaft, Gesellschaft und Wissensmanagement

Österreichisches Institut für Internationale Politik
www.oiip.ac.at
Veranstaltung: Global Cities in a Global Village – The City, the State and the International System

Österreichisches Lateinamerika–Institut
www.lai.at
Veranstaltung: Kolumbien: Allein gegen alle Bedrohungen?

Österreichisch-Südpazifische Gesellschaft
www.ospg.org
Vorträge: „Österreichische Jüdische Migration nach Neuseeland" und „Klimawandel im Pazifik"

Southern Africa Documentation and Cooperation Centre – SADOCC
www.sadocc.at
Veranstaltungsreihe: Forum Südliches Afrika

Stadt und Raum. Verein für raumbezogene Sozialforschung
Publikationsprojekt: Europeanization of Cities

Südostasiatischer Kulturverein / SOAC
Publikationsprojekt: Ungleichheit und Egalität in Samosir

Verein der FreundInnen des Instituts für Anglistik und Amerikanistik
www.univie.ac.at/Anglistik
Konferenz: Trauma, Memory, and Narrative in the Contemporary South African Novel

Verein für Geschichte und Sozialkunde
vgs.univie.ac.at
Workshop: Die 80er Jahre: Grundsteinlegung für den Prozess von Reform und Öffnung in der VR China

Verein zur Analyse von Politik und Kultur
Studie: Politik und Emotion

VSIG – Verein zur Förderung von Studien zur Interkulturellen Geschichte
www.univie.ac.at/VSIG/site
Symposium: Rhythmen der Globalisierung

Wiener Nobelpreisträgerseminar
nobel.univie.ac.at
Veranstaltung: Fünftes Wiener Nobelpreisträgerseminar

Genderforschung

Culture2Culture
www.trickywomen.at
Filmfestival „Tricky Women 2010" und Datenbank/Videothek des Animationsschaffens von Frauen

Delphina – Verein zur Realisierung und Unterstützung von Kunstprojekten
Publikationsprojekt: Intakt – Eine Künstlerinnengemeinschaft im Wandel der Zeit

entschleunigung und orientierung – institut für alterskompetenzen
www.alterskompetenzen.info
Forschungsprojekt: Würde oder Stress. Solidarische Gesundheitsförderung durch kompetente Erwerbsarbeitslose

Forum Feministische Zukunft
Vortragsreihe: Nachdrücklich vorbildlich – Auf den Spuren von Pionierinnen und Zukunftsfrauen

Frauen beraten Frauen – Wiener Institut für frauenspezifische Psychotherapie
www.frauenberatenfrauen.at/wifp.html
Vermittlungsprojekt: In Anerkennung der Differenz – Feministische Beratung und Psychotherapie

Frauenhetz – Feministische Bildung, Kultur und Politik
www.frauenhetz.at
Forschungsprojekt: Narrative der Wohlgefühle. Wellness – Diskurs – Dispositiv

Gesellschaft für Politische Aufklärung
www.uibk.ac.at/gfpa
Publikationsprojekt: Unglück auf fast allen Seiten

Institut für Axiologische Forschung
phaidon.philo.at/~iaf
Publikationsprojekt: Feministische Philosophie im europäischen Kontext: Gender-Debatten zwischen „Ost" und „West"

IPTS Institut für Posttayloristische Studien
www.ipts.at
Forschungs- und Publikationsprojekt: Jüdische Fotografinnen im Wien der Ersten Republik

Kulturverein Saba
Veranstaltung: Bertha von Suttner – Friedenskämpferin, gestorben in Wien

Link.* Verein für weiblichen Spielraum
Symposium: Das Theater mit dem Gender

Literaturhaus Wien. Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur
www.literaturhaus.at
Ausstellungs- und Veranstaltungsprojekt: Vicki Baum
Veranstaltung: Wie pünktlich die Verzweiflung ist . . . (Christine Lavant)

Österreichische Gesellschaft für Zeitgeschichte
www.univie.ac.at/zeitgeschichte/ogz/index.html
Tagung: Wissenschaft und Geschlecht: Politiken der Partizipation und Repräsentation

Österreichischer-Türkischer Filmproduzenten Verein
Filmprojekt: Der Bruch

Sigmund Freud Privat Universität Wien
www.sfu.ac.at
Veranstaltung: Frauenbilder – Schwesternbilder

Stichwort. Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung
www.stichwort.or.at
Veranstaltung: Frauengeschichten
Veranstaltung: Feminismen ohne Frauen? Politisch Handeln nach zwanzig Jahren „Gender Trouble"

Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser
www.aoef.at
Ringvorlesung: Eine von fünf. Gewalt und Gesundheit im sozialen Nahraum
Ausstellung: Hinter der Fassade

Verein der Freunde der Stiftung Bruno Kreisky Archiv
www.kreisky.org
Projekt: wissenschaftliche Vorarbeiten zur Ausstellung „FESTE. KÄMPFE" 100 Jahre Frauentag im Jahr 2011

Verein der FreundInnen des Instituts für Anglistik und Amerikanistik
www.univie.ac.at/Anglistik
Tagung: Aphra Behn and Her Female Successors
Veranstaltung: Fashionable Queens: Körper, Macht & Geschlecht

Verein der Schriftstellerinnen und Künstlerinnen
Publikationsprojekt: Jubiläumsbuch. 125 Jahre Verein der Schriftstellerinnen und Künstlerinnen

Verein Frauensolidarität – Entwicklungspolitische Initiativen für Frauen
www.frauensolidaritaet.org
Veranstaltungsreihe zu feministischen Themen

Verein für Rhetorik und Bild (VRB)
www.ml-vrb.at
Forschungsprojekt: Frauenleben

Verein Neugermanistik Wien
www.germanistik.univie.ac.at/verein-neugermanistik/home
Forschungs- und Publikationsprojekt: Clara Katharina Pollaczek und Arthur Schnitzler
Tagung: Staat in (Un)Ordnung. Geschlechterperspektiven auf die Zwischenkriegszeit

Verein zur Förderung der Evangelischen Theologie in Österreich
Tagung: Die Bedeutung von Evi Krobath (1930–2006) für die feministische Theologie und den christlich-jüdischen Dialog und für gesellschaftspolitische Fragen

Verein zur Förderung von L'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft
www.univie.ac.at/Geschichte/LHOMME
Publikations-, Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

Vereinigung bildender Künstlerinnen Österreichs
www.vbkoe.org
Publikationsprojekt: 100 Jahre Vereinigung bildender Künstlerinnen Österreichs

Wiener Sprachgesellschaft
www.univie.ac.at/indogermanistik/wsg
Publikationsprojekt: Diskurs – Politik – Identität. Festschrift für Ruth Wodak

Kulturwissenschaftliche Initiativen

Da Ponte Research Center
www.daponte.at
Forschungsprojekt: Gigerl & Gent. Zur Kulturgeschichte männlicher Individualismus-Formate seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert bis heute, unter besonderer Berücksichtigung des Kontexts Wien

Das Drehbuch. Kulturverein zur Erfassung und bibliothekarischen Aufarbeitung von TV-Film- und Kinofilm-Drehbüchern
www.kulturkompetenz.at
Forschungsprojekt: Recherche Quellmaterial zu neuen künstlerischen Entwicklungen der Darstellenden Kunst in Wien nach 1945. Teil 1: Erhebung Personen, Aufführungsorte, Aktivitäten und ihre Vernetzung

Die Wiener Volkshochschulen GmbH, Volkshochschule Brigittenau
www.vhs.at
Veranstaltungsreihe: Future Factory. Werkstatt für Denken und Handeln

Europäisches Forum Alpbach
www.alpbach.org
Veranstaltung: Medientagung

Förderverein für Volkskunde
Tagung: Quartier machen – Sterne deuten. Kulturwissenschaftliche Tourismusforschung über das Hotel

Gesellschaft für Sozialgeschichte
Forschungsprojekt: Die Bedeutung des ehemaligen Berufes für die Transitionen im Alter

Gesellschaft für Wissenschafts- und Technikdokumentation – GWT
gwtwien.wordpress.com
Forschungsprojekt: Interviews mit österreichischen Wissenschafterinnen und Wissenschaftern

Günther Anders Forum
Veranstaltungsprogramm

Heinz von Foerster Gesellschaft
www.univie.ac.at/heinz-von-foerster-archive
Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

IG Kultur Wien
www.igkulturwien.net
Studie: Kultur und Geld
Symposium: cultural conditions – Positionen zur Kulturpolitik

Imagine. Verein für Kulturanalyse
www.imagine.at
Publikationsprojekt: Einmischungen. Die unibrennt-Bewegung mit Gramsci lesen

Institut für Geschichte der Universität Wien
www.univie.ac.at/Geschichte/htdocs/site/arti.php
Tagung: Historia als Kultur / Historia as Culture

Institut für interdisziplinäre Nonprofit Forschung an der Wirtschaftsuniversität Wien
www.wu.ac.at/npoinstitute
Veranstaltung: 8. Interdisziplinäre NPO-Fachtagung 2010. Kraut und Rüben?
Die Kunst der NPOs, die Vielfalt zu nutzen

kriSo – Verein kritische Soziale Arbeit
www.kriso.at
Tagung: Lust am Konkreten! Ansprüche und Widersprüche Sozialer Arbeit

MASN Austria
www.masn-austria.org
Veranstaltung: Performance – Transformation – Ästhetik

metro – Verein für Stadtforschung
www.metroverlag.at
Publikationsprojekt: Kulturgeschichte des Essens in den fünf Weltreligionen

monochrom – Verein zur Förderung, Forschung und Entwicklung von Wissenschaft, Kunst, Kultur und Medien
www.monochrom.at
Symposium: Mind and Matter. Comparative Approaches towards Complexity

Oikodrom-Forum Nachhaltige Stadt, Verein für neue Städtebaukultur
www.oikodrom.org
Forschungsprojekt: Wissenschaft auf Reisen, Joseph Franz Rock (1882–1964)

Österreichisch-Deutsche Kulturgesellschaft
www.oedkult.com/oedk.php
Veranstaltungsprogramm

Österreichische Gesellschaft für Kulturpolitik
www.kulturpolitik.spoe.at
Veranstaltungsreihe zu aktuellen Themen der Kulturpolitik

Österreichische Gesellschaft für Politikwissenschaft (ÖGPW)
www.oegpw.at
Veranstaltung: Ein Blick zurück nach vorn
Podiumsdiskussion: Die österreichische Politikwissenschaft von außen betrachtet
Veranstaltung: Zur Lage der Politik in Österreich

Österreichische Plattform für Interdisziplinäre Alternsfragen (ÖPIA)
www.oepia.at
Veranstaltungsreihe: ÖPIA Vorlesungen zur alternden Gesellschaft 2010

Österreichisch-Italienischer Kulturverein mezzogiorno
www.dotnet-solutions.at
Publikationsprojekt: Jahrbuch für politische Beratung 2010

paraflows
www.paraflows.at
Publikationsprojekt: Urban Hacking. Cultural Jamming Strategies in the Risky Spaces of Modernity

Plattform für Kulturen, Integration und Gesellschaft. Verein der AbsolventInnen des Instituts für Ethnologie, Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien
www.univie.ac.at/alumni.ethnologie
Veranstaltung: Camels in Asia and North Africa – Interdisciplinary workshop

Science2public e.U.
www.science2public.at
Tagung: SciCom 10 – Berechtigte Information oder mediale Inszenierung?
Risikokommunikation im Spannungsfeld der Interessen
Veranstaltung: FameLab Austria 2010 – Internationaler Wettbewerb
für Wissenschaftskommunikation

SODALITAS Bundesarbeitsgemeinschaft klassischer Philologen und Altertumswissenschaftler in Österreich
Veranstaltung: Nox Latina

Uni Management Club Wien (Zweigverein des Management Club Wien)
www.wien.unimc.at
Veranstaltung: Zukunftskonferenz win2 2010

Verein der Freunde des Instituts für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
www.univie.ac.at/Publizistik/VereinderFreunde.htm
Veranstaltungsreihe: Theodor Herzl-Dozentur für Poetik des Journalismus 2010

Verein FrauenNetworkKulturManagement
www.kulturmanagerinnen.at
Tagung: Theorien über den Kultursektor und ihre Relevanz für das Kulturmanagement

Verein für Wohnperspektiven – Zuhause
Tagung: Kulturquartiere in ehemaligen Residenzen. Zwischen imperialer Kulisse und urbaner Neubesetzung

Verein Literaturzeitschriften Autorenverlage VLA e.V.
Forschungsprojekt: Der verlorene Kontinent Teil II

Verein NarrARE
www.maerchenakademie-wien.at
Forschungsprojekt: Mündliches Erzählen

Verein Qualitätssicherung für Österreichs Medien
Veranstaltung: Journalism 2020 – Maintaining Professionalism, Regaining Credibility

Verein zur Förderung der Sozial- und wirtschaftshistorischen Studien
www.wirtschaftsgeschichte.univie.ac.at/vereine/vsws
Veranstaltung: Research Design Workshop

Verein zur Förderung kulturwissenschaftlicher Forschungen
Workshop: Transmedialität: Erzählung – Inszenierung – Übersetzung
Publikationsprojekt: Wissenschaft als reflexives Projekt. Von Bolzano über Freud zu Kelsen: Österreichische Wissenschaftsgeschichte 1848–1938

Verein zur Geschichte der Volkshochschulen
www.vhs.at
Publikationsprojekt: „Schreiber bin ich, Worte-Macher . . .“ Die vielen Gesichter des Friedrich Heer, 1916–1983. Schwerpunktausgabe der „Spurensuche. Zeitschrift für Geschichte der Erwachsenenbildung und Wissenschaftspopularisierung“, 19. Jg., Heft 1–4, 2010

Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare
www.univie.ac.at/voeb/php
Tagung: Die Spielzeuge des Managements: Evaluationen, Rankings, Benchmarks . . .

Vienna International School of Thought – Research. Verein für Grundlagenforschung und angewandte Forschung
www.vist.cc
Veranstaltung: Wirtschaftskrisen – durch Managementbildung erzeugt, von Managementbildung bewältigt?

Kunst, Kultur und Wissenschaft im Dialog

Aisthesis – Plattform für kritische Medien und Kulturtheorie
Veranstaltung: Alexander Kluge – Internationales Symposium

Alumniverein der Akademie der bildenden Künste Wien
www.akbild.ac.at/Portal/akademie/alumni
Veranstaltung: Productive Limits

ARTist. Verein zur Förderung der Absolventen und Absolventinnen der Universität für angewandte Kunst Wien
artist.uni-ak.ac.at
Symposium: Die Wiederkehr des Künstlers

Center for European Integration Strategies
www.ceis-eu.org
Veranstaltung: Christine von Kohl Memorial Lecture

eipcp – European Institute for Progressive Cultural Policies
www.eipcp.net
Forschungs-, Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm

entre – raum für experimentelle bildtheorie
Publikationsprojekt: Shifting der Metapher oder die Notwendigkeit des doppelten Zugs

Fran:cultures – Plattform frankophoner Kulturen
www.francultures.at
Veranstaltungsreihe: Inter:Cult

Gesellschaft zur Förderung der Textil-Kunst-Forschung
Veranstaltungsreihe: Textile Identitäten

IG Kultur Österreich
www.igkultur.at
Publikationsprojekt: Kulturrisse

in the schmood
Vermittlungsprojekt: Wanderzeitung, eine soziale Skulptur

Institut für Graffiti-Forschung
www.graffitieuropa.org
Forschungsprojekt: Inoffizielle politische Mitteilungen im öffentlichen Raum – Schwerpunkt Wahlplakate 2010

Institut für Interkulturelle Medizin und Migrationsforschung
Veranstaltung: Art Brut – Malerei und Psychose

Lalish Theaterlabor / Forschungszentrum für Theater und Performance-Kultur
www.lalishtheater.org
Veranstaltungsreihe: Lalish interkulturelle Dialoge

Literaturhaus. Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur
www.literaturhaus.at
Ausstellungsprojekt: Zum Skandal rund um den Film STAATSOPERETTE

MASN Austria
www.masn-austria.org
Konferenz: Shah Rukh Khan and Global Bollywood

Schwarze Maske – Verein für Theater und Kultur
Forschungs- und Publikationsprojekt: Gespräche mit Anselm Kiefer

Springerin – Verein für Kritik und Kultur der Gegenwartskunst
www.springerin.at
Veranstaltung: Points of Connection – The Vienna L'Internationale Conference

Verein der Freunde und der wissenschaftlichen Erforschung des Hagenbundes
Publikationsprojekt: Otto Rudolf Schatz – Das Gesamtwerk

Verein HAT. History AND Theory. Verein zur Förderung kulturhistorischer, methodisch reflektierter Forschung
history-and-theory.net
Forschungsprojekt: Die Kinomacher. Der öffentliche Raum und das Ausstellen von Differenz in West- und Südosteuropa seit den 1960er Jahren

Verein Projekt Theater Studio – Fleischerei
www.experimentaltheater.com
Veranstaltungsreihe: KUNSTimDIALOG

Verein Visuelle Kultur
www.visuelle-kultur.net
Konferenz: space RE:solutions

Verein zur Förderung von Subkultur
www.skug.at
Publikationsprojekt: Zeitschrift skug 2010

ViennAvant – Verein zur Erforschung der Wiener Avantgarden
www.viennavant.at
Gesprächsreihe: Teststrecke Kunst. Wiener Avantgarden nach 1945

Literatur

AG Literatur
www.editionas.net
Veranstaltungsreihe: Literatur in Bewegung 2010

Elfriede Jelinek Forschungszentrum
www.elfriede-jelinek-forschungszentrum.com
Tagung: Kunst und Kapitalismus. Elfriede Jelineks „Die Kontrakte des Kaufmanns"

Eranos Vindobonensis
www.kphil.ned.univie.ac.at/node/124629
Symposium: Themen der Lyrik

Erika Mitterer Gesellschaft
www.erika-mitterer.org
Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

GEDOK, Gemeinschaft der Künstlerinnen und Kunstfreunde
Buchpräsentation: „Das erzählerische Werk" von Gertrud Fussenegger

Gesellschaft für Buchforschung in Österreich
www.buchforschung.at
Tagung: Der literarische Transfer zwischen Großbritannien, Frankreich und dem deutschsprachigen Raum im Zeitalter der Weltliteratur (1770–1850)

Gesellschaft zur Förderung von Nordamerika-Studien an der Universität Wien
www.univie.ac.at/Anglistik/gnamst/profil.htm
Kolloquium: Cultural Circulation: Canadian Writers and Authors from the American South – A Dialogue

Grazer Autorinnen Autorenversammlung
www.gav.at
Forschungsprojekt: Die Grazer Autorinnen Autorenversammlung

Grillparzer Gesellschaft
www.grillparzer.at/gesellschaft
Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

Heimito von Doderer-Institut
www.doderer-gesellschaft.org/doderer/vita.html
Buchprojekt: Strudlhofstiege
Symposium: Der Meister der Stiegen

Internationale Gesellschaft für Mittel- und Osteuropaforschung – IG.MOF
Forschungsprojekt: Avantgarde-Literatur und -Film im zentraleuropäischen Kontext

Internationale Nestroy Gesellschaft
www.nestroy.at/gesellschaft
Forschungs- und Veranstaltungsprogramm
Forschungs- und Publikationsprojekt: Die Pokornys – Beitrag zur mitteleuropäischen Theatergeschichte des 19. Jahrhunderts

Iranischer Kunst- und Kulturverein
Veranstaltung: Zwei große Dichter der Weltliteratur: Goethe und Hafis

Jura Soyfer Gesellschaft
www.soyfer.at
Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

Kunstverein am Donnerstag
Ausstellung: 100 Jahre Strudlhofstiege – Geschichte(n), Stimmungen, (Gemüts)Bewegungen

Neuer Wiener Diwan. Verein zur Förderung von Literatur und Kunst
Publikationsprojekt: Dichte ich in Worten, wenn ich denke? Ferdinand Schmatz oder: nur der „Avantgardist" kann Romantiker sein

Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung
www.biblio.at/oegkjlf/gesellschaft.htm
Forschungsprojekt: Aufarbeitung des Nachlasses „Jugend und Volk"-Verlag

Österreichische Gesellschaft für Literatur
www.ogl.at
Publikationsprojekt: Ein Lexikon zu Karl Kraus, „Die letzten Tage der Menschheit"

Österreichische Gesellschaft für Zeitgeschichte
www.univie.ac.at/zeitgeschichte/ogz/index.html
Publikationsprojekt: Exil – Glaube und Kultur 1933–1945: „Der Tag wird kommen"
(Lion Feuchtwanger)

Österreich-Kooperation
www.oek.at
Publikationsprojekt: Grundzüge der deutschsprachigen Literatur

Plattform Bibliotheksinitiativen Wien
www.bibliotheksinitiativen.at
Veranstaltung: Literatur und Wissenschaftstheorie im Kontext

Raimundgesellschaft
www.ferdinandraimund.at
Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

Residenz Verlag
www.residenzverlag.at
Buchpräsentation: Wendelin Schmidt-Dengler, Bruchlinien

Theodor Kramer Gesellschaft
www.theodorkramer.at
Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

Arbeitskreis Wiener Altgermanistik (AWA)
Konferenz: Überkreuzungen. Verhandlungen kultureller, ethnischer, religiöser und geschlechtlicher Identitäten in österreichischer Literatur und Kultur

Verein CULTURAL RESEARCH
Symposium: Wiener Theaterreform

Verein der FreundInnen des Instituts für Anglistik und Amerikanistik
www.univie.ac.at/Anglistik
Konferenz: English as a Lingua Franca

Verein Neugermanistik Wien
germanistik.univie.ac.at/verein-neugermanistik/home
Vortrag: Trompe-l'oeil: Philologie und Illusion

Verein Ödön von Horváth zur Förderung moderner österreichischer Literatur
Publikationsprojekt: Herausgabe der „Wiener Ausgabe" von Ödön von Horváth (Band 8: Figaro lässt sich scheiden und Band 13: Prosa 1)

Verein Theater. Kultur. Wissenschaft. Verein zur Förderung von Theaterforschung und ihrer Vermittlung
Forschungsprojekt: Joe Berger – Denken Sie! Interdisziplinäre Studien zu dem Wiener Aktionskünstler, Dramatiker, Autor, Musiker, Schauspieler und Maler Joe Berger (1939–1991)

Verein zur Förderung und Erforschung der antifaschistischen Literatur
Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

Migration

EDUCULT – Institut für die Vermittlung von Kunst und Wissenschaft
www.educult.at
Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm

Initiative Minderheiten
www.initiative.minderheiten.at
Publikationsprojekt: Zeitschrift „Stimme von und für Minderheiten"
Publikationsprojekt: Viel Glück! Migration heute. Wien, Belgrad, Zagreb, Istanbul

Kurdisches Zentrum
www.kurdisches-zentrum.at
Seminarreihe zu aktuellen Themen

Österreichische Liga für Menschenrechte
www.liga.or.at
Fachtagung: A wie Asozial, Z wie Zigeuner

Pan African Forum in Austria
www.panafa.net
Veranstaltungsreihe: Africa connects

Verein zur Förderung kritischer Kunst und junger Wissenschaft in Wien
Publikationsprojekt: Alltäglich / Fremd

Verein zur Förderung von Migrationsfragen in der sozialwissenschaftlichen Forschung und künstlerischen Praxis
Tagung: Kritische Migrations- und Grenzregimeforschung

Musik

Arge Zeitgenössischer Musik e.V.
www.stangl.klingt.org
Publikationsprojekt: Burkhard Stangl, Vermischte Schriften

Europäische Musiktheater-Akademie e.V.
www.univie.ac.at/ema
Publikationsprojekte: „L'Europe Baroque. Oper im 17. und 18. Jahrhundert" und „Richard Wagners Ring des Nibelungen: Europäische Traditionen und Paradigmen"

Franz Schmidt-Gesellschaft
www.franzschmidtgesellschaft.at
Veranstaltungsprogramm

Gesellschaft für Historische Tonträger
www.phonomuseum.at
Publikationsprojekt: Beiträge zur Erforschung der Schallplattengeschichte, Band 2
Symposium: 11. Diskografentag

Gesellschaft für Klangreihenmusik
www.klangreihen.at
Publikationsprojekt: Klangreihenmusik. An Introduction

Haus Hofmannsthal
www.haus-hofmannsthal.at
Ausstellung: 100 Jahre Rosenkavalier

Internationale Chopin Gesellschaft Wien
members.aon.at/chopin.at
Konferenz: Chopin und Wien

Internationale Gesellschaft für Musikwissenschaft
Veranstaltung: Vienna Music Business Research Days

Internationale Gesellschaft für Neue Musik, Sektion Österreich
www.ignm.at
Forschungsprojekt: Erfassung und Archivierung des Partiturenarchivs der IGNM

Internationale Schönberg Gesellschaft
Publikationsprojekt: Österreichische Musikzeitschrift im Jahr 2010

mica music information center austria
www.musicaustria.at
Veranstaltungsprojekt: mica focus 2010 „Ästhetik"

Musik-Ensemble-Theater 2000
www.met-2000.akw.at
Veranstaltungsreihe: Musik & Archäologie 2010

Österreichische Byzantinische Gesellschaft
www.oeaw.ac.at/byzanz/oebg02.htm
Tagung: Theorie und Geschichte der Monodie

Österreichische Gesellschaft für zeitgenössische Musik
www.oegzm.at
Symposium: Österreichisch–tschechische Musikbeziehungen nach 1918

Österreichischer Musikrat – ÖMR
www.oemr.at
Veranstaltung: European Forum On Music

Österreichisches VolksLiedWerk
www.volksliedwerk.at
Veranstaltungsreihe: Treffpunkt Operngasse 2010

Österreichisch-Schwedische Gesellschaft
www.oesterreichschweden.com
Veranstaltung: Hommage an Birgit Nilsson

SR-Archiv Österreichischer Popularmusik
www.sra.at
Projekt: SR-Archiv österreichischer Popularmusik

Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Institut für Musik- und Bewegungserziehung sowie Musiktherapie
www.mdw.ac.at
Publikationsprojekt: „bewegte zeiten"

Varwe Musica
Forschungsprojekt: Jiddische Vokaltradition der Wischnitzer Chassidim in Wien

Verein der Freunde des Beethovencenter Vienna im Eroica Haus
www.beethoven-vienna.at
Veranstaltungsreihe: Beethoven Festival 2010

Wiener Institut für Strauss-Forschung
www.johann-strauss.at
Veranstaltungsreihe: Tanz-Signale 2010

Wiener Internationale Operetten-Gesellschaft
Forschungsprojekt: Leo Fall Werkverzeichnis

Wiener Klangwerkstatt
www.tonsalon.at/index.html
Veranstaltung: Kyma International Sound Symposium (KISS 2010)

Naturwissenschaftliche Initiativen

Alumni-Club der Medizinischen Universität Wien
www.alumni-meduniwien.at
Veranstaltung: SFB-Symposium '10, Vienna

AYPT-Forschungsforum junger Physiker
www.aypt.at
Veranstaltung: IYPT 2010 – Weltmeisterschaft der Physik

CIE Scientific-Services GmbH
Konferenz: Lighting Quality & Energy Efficiency

Die Projektschmiede – Verein für kulturelle Angelegenheiten
www.allesundmehr.at
Veranstaltung: Percy Schmeiser europatour 2010 – David gegen Monsanto
– Für eine gentechnikfreie Welt

Die Wiener Volkshochschulen GmbH, Volkshochschule Hietzing
www.vhs.at
Publikationsprojekt: Wachstum, Klima, Überfluss

Haus der Mathematik
www.hausdermathematik.at
Veranstaltung: 6th European Summer University on the History and Epistemology
in Mathematics Education

IFF Institut für Soziale Ökologie
www.uni-klu.ac.at/iff/inhalt/1.htm
Veranstaltung: Ester Boserup Conference 2010 – A Centennial Tribute

IGIS – Internationale Gesellschaft für Interdisziplinäre Studien
igis.brimp.net
Tagung: Homo patiens
Tagung: Homo oecologicus

Ignaz-Lieben-Gesellschaft
www.i-l-g.at
Workshop: Networks of Communication and Mobility in the Sciences and Technology – the Case of Central Europe in the Interwar Period

Information Retrieval Facility Society
www.ir-facility.org
Veranstaltung: Information Retrieval Facility Conference 2010 (IRFC 2010)

Internationales Erwin Schrödinger Institut für Mathematische Physik ESI
www.esi.ac.at
Publikationsprojekt: Lust am Forschen
Veranstaltungsreihe: Erwin Schrödinger Gastprofessur 2010

Karl Landsteiner Gesellschaft – Verein zur Förderung Medizinisch-Wissenschaftlicher Forschung
www.karl-landsteiner.at
Forschungs- und Vermittlungsprogramm

Katholischer Akademikerverband – Forum Zeit und Glaube
www.kaoe.at/content/site/aktuelles/index.html
Forschungsprojekt: Grenzen des moralischen Zufalls und der Verantwortung bei Risiken und Gefahren der Technologie

Klimaforschungsinitiative AustroClim
www.austroclim.at
Veranstaltung: 11. Österreichischer Klimatag

Kommission für Geschichte und Naturwissenschaften, Mathematik und Medizin der ÖAW
www.oeaw.ac.at/kgnmm
Veranstaltung: Überlasst den Elementen euch und ihren Geistern (zur Person des Paracelsus)

math.space – Verein für Mathematik als kulturelle Errungenschaft
www.math.space.or.at
Veranstaltungsreihe: Mathematische Gedankensplitter / Das Unendliche

Mikroskopische Gesellschaft Wien
www.mikroskopie-wien.at
Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

Neongreen Network / Verein zur Förderung umweltrelevanter Designprojekte
www.neongreen.net
Veranstaltung: ERDgespräche 2010

Österreichische Gesellschaft für Molekulare Biowissenschaften
www.oegmbt.at
Tagung: International Symposium on Microbial Lipids (From Genomics to Lipidomics)

Österreichische Gesellschaft für Umwelt- und Radiochemie
Veranstaltung: Vienna Summer School 2010: Radiation Physics in Cultural Heritage Studies

Österreichische Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte
www.wissenschaftsgeschichte.ac.at
Symposium: Humanismus, Naturwissenschaft und Universitäten im 15. und 16. Jahrhunderts

Universität für Bodenkultur Wien
www.boku.ac.at
Veranstaltung: CASEE Kick-Off-Meeting (ICA Regional Network for Central, Eastern and South Eastern Europe)

Verband der Chemielehrer/innen Österreichs
www.vcoe.or.at
Veranstaltung: 1. Bayrisch-Österreichisch-Slowakisches Chemiedidaktik-Symposium

Verein der Freunde der Festkörperphysik und Festkörperchemie
www.physik.at
Tagung: MORE 2010 – Meeting on Optical Response in Extended Systems

Verein Soja aus Österreich
www.soja-aus-oesterreich.at
Symposium: Hunger auf Neues

Verein Subotron
www.subotron.com
Veranstaltungsreihe zur Theorie von Computerspielen

Verein zur Förderung der Theoretischen Physik in Österreich
Workshop: Testing Foundations of Quantum Mechanics at different Energy Scales

Verein zur Förderung von Studien zur Migration und Global-Kultur
Veranstaltungsreihe: Naturkatastrophen und ihre Bewältigung

Zoologisch-Botanische Gesellschaft
www.univie.ac.at/zoobot
Veranstaltung: Graduiertenforum der Fachgruppe Morphologie

Philosophie und Ethik

Bureau für Philosophie
Symposium: Next Cyborg
Workshop: The Mental as Fundamental – Panpsychism and the Hard Problem of Consciousness

DOML – Dokumentationsstelle für ost- und mitteleuropäische Literatur
www.doml.at
Veranstaltungsreihe: Europäisches Philosophisches Forum im Jahr 2010

Gesellschaft für Phänomenologie und kritische Anthropologie
www.gesellschaft.dada.at
Publikationsprojekt: Verdrängter Humanismus – Verzögerte Aufklärung, Band 6

Gruppe Phänomenologie
www.gruppe-phaenomenologie.at
Publikationsprojekt: Wahn – philosophische, psychoanalytische und kulturwissenschaftliche Perspektiven

Initiative Weltethos Österreich
www.weltethos.at
Veranstaltungsreihe: Weltethos und das Unbewusste

Institut für Ethik und Wissenschaft im Dialog
www.ethik.univie.ac.at
Forschungsprogramm
Tagung: Humanismus und Ethik als Brücke zwischen den Kulturen

Institut für Konstruktiven Realismus
www.univie.ac.at/constructive-realism
Forschungs- und Vermittlungsprogramm

IPG – Institut für philosophische Grundfragen
Publikationsprojekt: Werte in der Begegnung II

Kanonmedia, verein für neue medien
www.kanonmedia.com
Vermittlungsprojekt: #WB: quoting Walter Benjamin, Paris, die Hauptstadt des XIX. Jahrhunderts

Transzende – Forum für Philosophie, Architektur und Performativität
Publikationsprojekt: Kreuzungen – Brüche – Überschreitungen: Zwischen Hegel und Levinas

Universitätszentrum für Friedensforschung
www.portal.ac.at/owa/portal.details?ogn_id_in=710
Symposium: Demokratie und Friedenssicherung

Verein für Philosophie-Förderung
Tagung: Wittgenstein übersetzen

Wiener Forum für Analytische Philosophie
www.wfap.philo.at
Workshop: Prädikation und die Einheit des Urteils

Wissenschaftliches Zentrum der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Wien
www.viennapan.org
Publikationsprojekt: What is truth? In Philosophy and Different Scientific Disciplines

Porträts

eipcp – European Institute for Progressive Cultural Policies
www.eipcp.net
Forschungsprogramm

IFK Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften
www.ifk.ac.at
Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

Institut für Wissenschaft und Kunst IWK
www.univie.ac.at/iwk
Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

Institut Wiener Kreis
www.univie.ac.at/ivc
Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

mediacult. Internationales Forschungsinstitut für Medien, Kommunikation und kulturelle Entwicklung
www.mediacult.at
Forschungsprogramm

Österreichische Forschungsgemeinschaft
www.oefg.at
Forschungs-, Veranstaltungs- und Stipendienprogramm

Österreichische Gesellschaft für Exilforschung
www.exilforschung.ac.at
Forschungs- und Vermittlungsprogramm

Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum
www.wirtschaftsmuseum.at
Ausstellungs- und Vermittlungsprojekt: Galerie der Sammler/innen

rism-österreich, Forschungsförderungsverein für das Quellenlexikon der Musik
www.rism-oesterreich.at
Forschungs- und Publikationsprojekt: Oper als internationale Kunstform in Wien

Sigmund Freud Privatstiftung
www.freud-museum.at
Forschungs-, Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm

Sir Peter Ustinov Institut
www.ustinov.at
Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

Verein für Geschichte und Sozialkunde
www.vgs.univie.ac.at
Forschungs- und Publikationsprogramm

Verein Projekt Schwab
Forschungs- und Publikationsprojekt: Werner Schwab Werke – Königskomödien

Psychologie, Psychoanalyse, Psychotherapie

FreundInnen des Wiener Netzwerkes gegen sexuelle Gewalt an Mädchen, Buben und Jugendlichen
www.wienernetzwerk.at
Tagung: Zusammenarbeit von PädagogInnen / MultiplikatorInnen mit Eltern und Bezugspersonen zur Prävention von sexuellem Missbrauch

Internationale Zeitschrift für Sozialpsychologie und Gruppendynamik in Wirtschaft und Gesellschaft
Publikationsprojekt: Zeitschrift für Sozialpsychologie und Gruppendynamik, 2010

Neue Wiener Gruppe / Lacan-Schule
www.lacan.at
Tagung: Mit der Vernunft schlafen. Zu den Herausforderungen der Psychoanalyse in der Gegenwart

ÖAGG Österreichischer Arbeitskreis für Gruppentherapie und Gruppendynamik
www.oeagg.at
Publikationsprojekt: Festschrift zum Jubiläum des ÖAGG 1959–2009. 50 Jahre Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik „Die Gruppe – Antwort auf die Zeit"

ÖKIDS – Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie
www.oekids.at
Publikationsprojekt: Österreichische Zeitschrift für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie 2010

Österreichischer Verein für Individualpsychologie
www.oevip.at
Forschungs- und Vermittlungsprogramm: Alfred Adler

Verein ECE: Evaluation – Cooperation – Education
typo3.univie.ac.at/index.php?id=71797
Symposium: 10-jähriges Bestehen der Bildungspsychologie

Viktor Frankl Institut Wien
www.viktorfrankl.org
Forschungsprojekt: Briefwechsel Viktor E. Frankls mit Ludwig Binswanger und Rudolf Allers

Wiener Psychoanalytische Akademie GmbH
www.psy-akademie.at
Forschungsprojekt: Wissen im Druck – Die Layoutstrategien des Internationalen Psychoanalytischen Verlages

Wiener Psychoanalytische Vereinigung
wpv.at
Forschungs-, Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm: Aufarbeitung und Katalogisierung der Archivbestände der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung
Projekt: wissenschaftliche Aktivitäten (Sigmund Freud Vorlesung 2010, Lektorat Publikation SFV 2010, psyalpha – Internet / Wissensplattform für Psychoanalyse)

WiGiP – Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie
www.wigip.org
Publikationsprojekt: polylog. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren 2010

Windhorse. Akademie zur Erforschung psychischer Gesundheit
www.windhorse.at
Veranstaltung: 19. World Mental Health Day

Yad Layeled Austria – Dialog für die Zukunft
Ausstellung: Janusz Korczak – Kindern eine Stimme geben

Recht

Verein für Rechts- und Kriminalsoziologie
www.irks.at
Konferenz: Einheitliches Recht für die Vielfalt der Kulturen

Verein zur Förderung des Universitätslehrgangs für Informationsrecht und Rechtsinformation
www.informationsrecht.at
Symposium: Computerwelle ergreift Verwaltung. Motive, Ziele und Bilanz der österreichischen Rechtsinformatik

Verein zur Förderung des Zivilrechts
Tagung: 21. Jahrestagung der Gesellschaft Junger Zivilwissenschafter

Religion

Aktionsradius Wien
www.aktionsradius.at
Veranstaltungsreihe: Religion und Krieg

Art & Science
Forschungsprojekt: Mythos Mohammed oder Warum sich der Islam neu interpretieren muss . . .

Europäische Gesellschaft für Kirchenrecht in Österreich
Tagung: Rechtsschutz in der Kirche

Evangelische Akademie Wien
www.evang-akademie.at
Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm

Evangelisches Bildungswerk A.B. Wien
www.bildungswerk.evang-wien.at
Veranstaltungsreihe: 65. Evangelische Woche 2010

Interfakultäre Arbeitsgemeinschaft Religionsphilosophie
Vortragsreihe: Religion und Kirche in der globalen Moderne

Katholischer Akademikerverband Wien – Forum Zeit und Glaube
www.kaoe.at/content/site/aktuelles/index.html
Kongress: Evolutionstheorie und Schöpfungsglaube – neue Perspektiven nach dem Darwinjahr

Kontaktstelle für Weltreligionen
www.weltreligionen.at
Veranstaltungsreihe Agora im Jahr 2010

Verein zur Förderung der Evangelischen Theologie in Österreich
Tagung: Die Wirklichkeit als Interpretationskonstrukt? Herausforderungen konstruktivistischer Ansätze für die Theologie

Stipendien

Österreichisches Lateinamerika–Institut
www.lai.at
Friedrich Katz Fellowships im Jahr 2010

Österreichisches Studienförderungswerk Pro Scientia
www.proscientia.at
Stipendien für begabte Studierende und junge AkademikerInnen Schwerpunktthema „Arbeit"

Verein zur Förderung des Führungsnachwuchses in Mittel- und Osteuropa
www.wu.ac.at/io/int/joszef
JOSZEF Stipendienprogramm

Umgang mit Vergangenheit und Aufarbeitung der Geschichte

Assyrische Demokratische Organisation (ADO) – Sektion Österreich
Veranstaltung: Shato d'Seifo

Center for European Integration Strategies
www.ceis-eu.org
Publikationsprojekt: Konflikt und Erinnerung: Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft in [Südost] Europa

Europa-Gesellschaft Coudenhove-Kalergi
www.european-society-coudenhove-kalergi.org
Publikationsprojekt: Richard Coudenhove-Kalergi – Leben und Wirken

Forschungsgesellschaft Kunst und Recht
www.univie.ac.at/kunstundrecht
Forschungsprojekt: Denkmalschutz in Europa – Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

Gesellschaft für Sozialgeschichte (GSG)
Tagung: Wissens- und Wissenschaftsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts

Gesellschaft zur Pflege des kulturellen Erbes
Forschungsprojekt: Zur Geschichte Österreich-Ungarns im ausgehenden 19. Jahrhundert

ICARUS International Centre for Archival Research
www.icar-us.eu
Tagung: Archive im Web

Institut für die deutschsprachigen altösterreichischen Volksgruppen in Ostmittel- und Südosteuropa (IDEA)
www.altoesterreich.eu
Forschungsprojekt: Die Entwicklung der deutschen Minderheiten in Ungarn, Rumänien, Polen, Serbien, Kroatien und der Ukraine nach dem Zweiten Weltkrieg im Vergleich und Kontext ihrer regionalspezifischen Unterschiede

Institut für jüdische Geschichte Österreichs
www.injoest.ac.at
Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

Institut für Österreichkunde
www.oesterreichkunde.ac.at
Publikations- und Vermittlungsprogramm

Milena Verlag
www.milena-verlag.at
Publikationsprojekt: „Ich war mit Freude dabei!" Der KZ-Arzt Sigbert Ramsauer – Eine österreichische Geschichte

Österreichische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
www.oeguf.ac.at
Symposium: Experimentelle Archäologie

SPME Austria – Scholars for Peace in the Middle East Austria
www.spme.net
Veranstaltung: Antisemitismus in der Linken

Stiftung Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes
www.doew.at
Forschungsprojekt: Vertreibung – Exil – Emigration. Die österreichischen Vertriebenen im Spiegel der Sammlung der Rechtsanwaltskanzlei Dr. Hugo Ebner

TYCHE – Verein zur Förderung der Alten Geschichte in Österreich
Publikation: Öffentliche und private Kulte bei den Etruskern

unser_kind, Verein zur Durchführung der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiet der Neonatologie und Kinderintensivmedizin
Symposium: Auf den Spuren Hans Aspergers

Verein „Freunde des Hauses Wittgenstein"
www.bfio.at
Publikationsprojekt: Mittelalterliches Bulgarien, Byzanz und Europa

Verein Dr. Karl Renner Gedenkstätte
Vermittlungsprogramm

Verein für gesellschaftswissenschaftliche Forschung
www.univie.ac.at/Geschichtsforschung
Veranstaltung: Von Urkunden und deren Erforschung. Studientagung zum 100. Geburtstag von Heinrich Appelt

Verein zur Förderung der Christlichen Archäologie Österreichs
klass-archaeologie.univie.ac.at/vereine/verein-zur-foerderung-der-christlichen-archaeologie-oesterreichs
Publikationsprojekt: Zeitschrift „Mitteilungen zur christlichen Archäologie", Band 16, 2010

Verein zur Förderung historischer Sozialwissenschaft
Tagung: Räume exzessiver Gewalt in Europa im 20. Jahrhundert

Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte
www.verein-zeitgeschichte.univie.ac.at
Veranstaltungsreihe: Zeitgeschichtetage 2010

Wien als Forschungsgegenstand

Alliance for Nature
www.alliancefornature.at
Projekt: Weltkulturerbe Wien, Grinzinger Weingarten-Kulturlandschaft

Arbeitskreis zur Umgestaltung des Lueger-Denkmals in ein Mahnmal gegen Antisemitismus und Rassismus
luegerplatz.com
Forschungs- und Publikationsprojekt: Umgestaltung des Lueger-Denkmals in ein Mahnmal gegen Antisemitismus und Rassismus

Armin Berg Gesellschaft. Verein zur Förderung und Erforschung jüdischer Unterhaltungskultur in Wien
www.arminberg.at
Ausstellungsprojekt: Das Kabarett „Die Hölle"

Austria Mundi
www.austria-mundi.org
Forschungsprojekt: Verdi in Wien

Cajetan Felder-Institut, Verein zur Förderung liberaler Kommunalpolitik
www.cajetan.net/index.php?sid=institut
Forschungs-und Veranstaltungsprogramm

f.e.a. – forum experimentelle architektur
www.m-q.at/index.php?page_id=79
Forschungs- und Publikationsprojekt: Wiener Stadtplanung im Nationalsozialismus von 1938 bis 1942. Das Neugestaltungsprojekt von Architekt Hanns Dustmann

Forschungs- und Dokumentationszentrum für Theaterwissenschaften und -betriebslehre – Theater in der Josefstadt und Kammerspiele
Forschungs- und Publikationsprojekte: „100 Jahre Kammerspiele. Geschichte und Geschichten ab 1910" und „Theater in der Josefstadt"
Gesellschaft bildender Künstler Österreichs, Künstlerhaus
www.k-haus.at/verein/index.html
Publikationsprojekt: Das Wiener Künstlerhaus. 150 Jahre 1861–2011, Band 2: Die Mitglieder und die Freunde, die Künstler und die Kunstsammler, die Mitarbeiter

Gesellschaft für Kulturanalytik
Publikationsprojekt: Aufbruch in die Nähe. Wien Lerchenfelder Straße

IG Kultur Wien
www.igkulturwien.net
Studie: Perspektiven Leerstand

IRIS ISIS – Institut für Räumliche Interaktion und Simulation
www.iris-isis.at
Forschungsprojekt: MalaStrana

KommEnt – Paulo Freire Zentrum
www.paulofreirezentrum.at
Symposium: Soziale Ungleichheit und kulturelle Vielfalt in Wien

MEMO – Verein für Geschichtsforschung
www.verein-memo.at
Publikationsprojekt: Die Neurologie in Wien von 1870 bis 2010

Punkt. Verein für wissenschaftliche und künstlerische Arbeit
Forschungsprojekt: Eduard Pötzl. Großstadtbilder

Servitengasse 1938 – Verein zur Erforschung von jüdischen Schicksalen am Alsergrund
www.servitengasse1938.at
Ausstellung: Servitengasse 1938 – Spurensuche in der Nachbarschaft

SWS Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft
www.sws-rundschau.at
Studie: Wiener Freizeitqualität für alle sozialen Schichten. Eine quantitative Studie auf Basis einer Telefonbefragung in Wien

Verein der Freunde der Hebräischen Universität Jerusalem
Forschungsprogramm

Verein für Geschichte der Stadt Wien
www.wien.gv.at/kultur/archiv/kooperationen/vgw
Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

Verein zur Förderung demokratischer Filmprojekte im Bereich des Dokumentar- und Spielfilms
Publikationsprojekt: Der Jugendgerichtshof Wien. Die Geschichte eines Verschwindens

Verein zur Förderung der Baudenkmalpflege
Publikationsprojekt: Wiener Stadt- und Burgbefestigung

Verein zur Geschichte der Volkshochschulen
www.vhs.at
Forschungsprojekt: Die Geschichte der Wiener Urania-Sternwarte von ihrer Gründung bis zu ihrer Wiedereröffnung (1897–1957) und Friedrich V. Schembor (1892–1942) – ein Leben für die Astronomie

Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte
www.verein-zeitgeschichte.univie.ac.at
Symposium: Karl Lueger – Historische Verhandlungen über Mythen und Perzeptionen
Forschungsprojekt: Fallstudien zur Geschichte der Universität Wien und der Stadt Wien
Forschungsprojekt: Straßennamen Wiens seit 1860 als „Politische Erinnerungsorte"

PUBLIKATIONSFÖRDERUNGEN

aai-wien Afro-Asiatisches Institut in Wien
www.aai-wien.at

Broschüre zur Veranstaltungsreihe „zukunftsraeume: 13 anstoesse.oesterreich – verschieden und gleich"

Album – Verlag für Photographie

Wolfgang Maderthaner, Der Fotograf und „Bildreporter" Mario Wiberal (1898–1962)

Klaus Schulz, Fatty George

Alfred Klahr Gesellschaft – Verein zur Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung
www.klahrgesellschaft.at

Manfred Mugrauer (Hg.), „1929–2009: Wirtschafts- und Finanzkrise – damals und heute", Wien: Eigenverlag der Alfred Klahr Gesellschaft 2010 (Quellen & Studien, Band 13)

Amalthea Signum Verlag
www.amalthea.at

Anton Mayer, Franz Liszt. Musikgenie und Frauenschwarm

Anna Ehrlich, Karl Lueger. Die zwei Gesichter der Macht

Georg Gaugusch, Wer einmal war. Die jüdischen Familien Wiens 1800–1938

Ares Verlag
www.ares-verlag.com

Georg Reichlin-Meldegg, Österreichs neuer Prinz Eugen? Feldmarschall Kövess von Kövessháza im Ersten Weltkrieg

Bibliothek der Provinz – Verlag für Literatur, Kunst und Musikalien
www.bibliothekderprovinz.at

Ursula Anders (Hg.), Friedrich Gulda – Ein Leben für die Musik

Böhlau Verlag
www.boehlau.at

Oliver Bender / Axel Borsdorf, Allgemeine Siedlungsgeographie

Dietmar Scharmitzer, Anastasius Grün (1896–1876). Leben und Werk

Gerhard Ammerer / Elke Schlenkrich / Sabine Veits-Falk / Alfred Stefan Weiß (Hg.), Armut auf dem Lande. Mitteleuropa vom Spätmittelalter bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts

Gerbert Frodl / Marianne Frodl-Schneemann, Die Blumenmalerei in Wien

Werner Telesko, Das 19. Jahrhundert. Eine Epoche und ihre Medien

Moritz Csáky, Das Gedächtnis der Städte. Kulturelle Verflechtungen – Wien und die urbanen Milieus in Zentraleuropa

Georg Scheibelreiter, Die Babenberger. Reichsfürsten und Landesherren

Karl Vocelka, Die Familien Habsburg und Habsburg-Lothringen. Politik – Kultur – Mentalität

Kurt Scharr, Die Landschaft Bukowina. Das Werden einer Region an der Peripherie 1774–1918

Hans Petschar (Hg.), Die Porträtsammlung Kaiser Franz I. Zur Geschichte einer historischen Bildersammlung der Österreichischen Nationalbibliothek

Wolfgang Schmale, Digitale Geschichtswissenschaften

Walter Feichtinger / Carmen Gebhard, Globale Sicherheit. Europäische Potenziale

Reinhard Sieder / Ernst Langthaler (Hg.), Globalgeschichte 1800–2010

Thomas Olechowski / Christian Neschwara / Alina Lengauer, Grundlagen der österreichischen Rechtskultur

Ralph Gleis, Anton Romako. Die Entstehung des modernen Historienbildes

Thomas Köhler / Christian Mertens (Hg.), Jahrbuch für politische Beratung

Stefan Malfèr, Kaiserjubiläum und Kreuzesfrömmigkeit

Elisabeth Glettler, Kein siebenter Tag. Kindheit in der Einschicht

Andrea Grisold / Wolfgang Maderthaner / Otto Penz (Hg.), Krise des Sozialen. Die Herausbildung des Neoliberalismus in Österreich

Benedicte Savoy, Kunstraub. Napoleons Konfiszierungen in Deutschland und die europäischen Folgen

Stefan Benedik / Helmut Konrad (Hg.), Mapping Contemporary History II

Markus G. Patka, Österreichische Freimaurer im Nationalsozialismus. Treue und Verrat

Ernst Hanisch, Der große Illusionist. Otto Bauer (1881–1938)

Johannes Gießauf / Rainer Murauer / Martin Schennach (Hg.), Päpste, Privilegien, Provinzen. Beiträge zur Kirchen-, Rechts- und Landesgeschichte

Thomas Hellmuth / Cornelia Klepp, Politische Bildung. Geschichte – Modelle – Praxisbeispiele

Pia Janke, Politische Massenfestspiele in Österreich zwischen 1918 und 1938

Brigitte Marschall, Politisches Theater nach 1950

Martin Scheutz / Andrea Sommerlechner / Herwig Weigl / Alfred Stefan Weiß (Hg.), Quellen zur Europäischen Spitalgeschichte in Mittelalter und Früher Neuzeit

Christiane Gschiel / Ulrike Niemeth / Weidinger Leonhard, schneidern und sammeln. Die Wiener Familie Rothberger

Andreas Hansert, Schopenhauer im 20. Jahrhundert. Geschichte der Schopenhauer-Gesellschaft

Norbert Leser, Skurrile Begegnungen. Mosaike zur österreichischen Geistesgeschichte

Gebhard Fartacek, Unheil durch Dämonen? Geschichten und Diskurse über das Wirken der Ginn. Eine sozialanthropologische Spurensuche in Syrien

Wolfgang Benz, Vorurteil und Genozid. Ideologische Prämissen des Völkermords

Robert Rebitsch, Wallenstein. Biografie eines Machtmenschen

Walter Deutsch / Ernst Weber, Weana Tanz (Wiener Tänze), Teil 1: Geschichte und Typologie, Teil 2: Die Sammlung

Rudolf Angermüller, Müller Wenzel und „sein" Leopoldstädter Theater

Detlef Kleinert, Willibald Pahr. Außenminister unter Kreisky. Analysen zum Zeitgeschehen

Dirk Rupnow / Heidemarie Uhl, Zeitgeschichte ausstellen in Österreich. Bestandsaufnahme und Recherche

Martin Scheutz / Jakob Wührer, Zu Diensten Ihrer Majestät. Hofordnungen und Instruktionsbücher am frühneuzeitlichen Wiener Hof

Braumüller Verlag
www.braumueller.at

Sir Peter Ustinov Institut (Hg.), „Rasse" – eine soziale und politische Konstruktion. Strukturen und Phänomene des Vorurteils Rassismus

Konstantin Mitgutsch / Christoph Klimmt / Herbert Rosenstingl (Hg.), Exploring the Edges of Gaming. Proceedings of the Vienna Games Conference 2008–2009: Future and Reality of Gaming

Christoph Augustynowicz, Geschichte Ostmitteleuropas – Ein Abriss. Basistexte zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Band 2

Manfred Oberlechner / Gerhard Hetfleisch (Hg.), Integration, Rassismen und Weltwirtschaftskrise. Sociologica, Band 14

Dagmar Schratter / Gerhard Heindl (Hg.), Otto Antonius – Wegbereiter der Tiergartenbiologie. Tiergarten Schönbrunn – Geschichte, Bd. 5

Rudolf Langthaler / Michael Hofer (Hg.), Religionskritik. Wiener Jahrbuch für Philosophie XLI / 2009, Band 4

Florian Wenninger / Peter Pirker, Wehrmachtsjustiz. Kontext. Praxis. Nachwirkungen

Buchhandlung Stöhr
www.buchhandlung-stoehr.at

Harald Lacom, Niederösterreich brennt! Tatarisch-Osmanische Kampfeinheiten 1683

CheckArt. Verein für feministische Medien und Politik
www.anschlaege.at

an.schläge. Das feministische Magazin

Christian Brandstätter Verlag
www.cbv.at

Cherica Schreyer-Hartmann, Der rote Kaiser und die Nachtigallen: Theodor Körner. Mythos und Wahrheit

Andrea Amort, Hanna Berger. Spuren einer Tänzerin im Widerstand

Friedrich C. Heller, Die bunte Welt. Handbuch zum künstlerisch illustrierten Kinderbuch in Wien 1890–1938

CLIO Verein für Geschichts- und Bildungsarbeit
www.clio-graz.net

Paolo Caneppele, Die Republik der Träume. Bruno Schulz und seine Bilderwelt

Cultural Research – Verein für wissenschaftliche Forschung & Dienstleistung
www.clemens-stepina.at

Clemens K. Stepina / Martin Hainz (Hg.), Identität und Integration – Rose Ausländer als Dichterin zwischen den Welten

Clemens K. Stepina (Hg.), Zwischen Universität und Politik: Iring Fetscher im Interview mit Clemens K. Stepina

Czernin Verlag
www.czernin-verlag.com

Gabriele Matzner-Holzer, Egon Matzner – Ein politisches Vermächtnis

Andrea Heigl / Philipp Hacker, Politik 2.0. Demokratie im Netz

Hans Schafranek, Söldner für den Anschluss. Die Österreichische Legion 1933–1938

dérive – Verein für Stadtforschung
www.derive.at

dérive – Zeitschrift für Stadtforschung, Jahrgang 2010

DÖW Stiftung Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes
www.doew.at

DÖW-Jahrbuch 2010

Edition Art Science – Verlag der Autoren
www.editionas.net

Johann Georg Lughofer (Hg.), Bertha von Suttner im Prisma. Interdisziplinäre Betrachtungen. „Die Waffen nieder"

Raimund Bahr, Günther Anders Biographie – Leben und Denken im Wort

Edition Marlit – Hora Verlag GesmbH
www.horaverlag-wien.at

Andreas J. Obrecht, ASHA und der doppelte Schritt

Edition Sonnberg
sites.google.com/site/editionsonnberg

Rainer Clauss, Struktur und Klang. Der Grafiker Wojciech Krzywoblocki

Edition Sonnenaufgang
www.herbert-tichy.at

Herbert Tichy, Afghanistan. Das Tor nach Indien

Edition Steinbauer
www.edition-steinbauer.com

Lutz Holzinger, Das Gespenst der Armut – Reportagen und Analysen zur Kritik der sozialen Vernunft

Rudolf Preyer, Die Thury. Mit Gift und Feder

Rudolf Teltscher, Europas neuer „Osten" – Das Ausmaß der Veränderungen

Doris A. Karner, Lachen unter Tränen – Jüdisches Theater in Ostbukowina

Stefan Frey, Leo Fall – Spöttischer Rebell der Operette

Andreas Unterberger, Martin Bartenstein – Grenzgänger zweier Welten

Thomas Sakmyster, Miklós Horthy. Ungarn 1918–1944

Helmut Loos, Robert Schumann – Werk und Leben

Elisabeth Buxbaum, Walter Jurmann – Ein Musiker zwischen den Welten und Zeiten

Edition Vabene
www.vabene.at

Karl Edlinger / Walter Weiss, (Un-)intelligent Design? Warum Gott die Welt nicht schöpfen konnte

Alfred Heinrich / Alfred Kohlbacher, Hitlers Weltbild

Hubertus Godeysen, Piefke. Kulturgeschichte einer Beschimpfung

Peter Soukup, Unbekanntes Niederösterreich. Ein Bilderbogen aus Kultur und Geschichte

Walter Weiss, Wie Kinder unter der Scheidung leiden

Andreas Pittler, Das Bruno Kreisky-Album

Robert Wagner, Das pittoreske Wien

Reprint der Ausgabe Wien 1887, kommentiert von Walter Öhlinger, Monumental-Plan der Haupt- und Residenzstadt Wien

Edition Winkler Hermaden
www.edition-wh.at

Walter Öhlinger, Rundpanorama von Wien

Andreas Pittler, Das Bruno Kreisky-Album

Eigenverlag Dr. Dieter Klein

Dieter Klein, Wiener Abreisskalender 2011

Ephelant Verlag
www.wu.ac.at/usr/paedag/phant

Dietmar Schönherr, Begrabt mein Herz am Fuße des Berges

Iakovos Kambanellis, Die Freiheit kam im Mai. Mit CD „Mauthausen Triology", Musik: Theodorakis Mikis

Evangelischer Presseverband

Astrid Bamberger / Marianne Grohmann (Hg.), Evi Krobath: Bibel-Arbeiten

Facultas Verlag
www.facultas.at

Sieglinde Rosenberger (Hg.), Asylpolitik. Unterbringung – Politisierung – Verantwortung

Barbara Haider, Deutsch in der Gesundheits- und Krankenpflege

Wolfgang Martin Roth / Josef Shaked / Helga Felsberger (Hg.), Die analytische Großgruppe. Festschrift zu Ehren von Josef Shaked

Heidemarie Seblatnig (Hg.), Hetzendorf und der Ikonoklasmus in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Wolfgang Martin Roth / Josef Shaked / Helga Felsberger (Hg.), Neue Wege in der Gruppenanalyse – ein Paradigmenwechsel?

Eva Kreisky / Marion Löffler / Sabine Zelger (Hg.), Staatsfiktionen. Einführung in Denkbilder moderner Staatlichkeit

FEDA – Forschungsgruppe für Epistemologie und Diskursanalyse

Ramón Reichert, Das Wissen der Börse. Medien und Praktiken des Finanzmarktes

Förderverein Volkskunde FVV

Beate Binder / Moritz Ege / Anja Schwanhäußer / Jens Wietschorke (Hg.), Orte – Situationen – Atmosphären. Kulturanalysen für Rolf Lindner zum 65. Geburtstag

Frauenhetz – Feministische Bildung, Kultur und Politik
www.frauenhetz.at

Gerlinde Mauerer (Hg.), Frauengesundheit in Theorie und Praxis. Feministische Perspektiven in den Gesundheitswissenschaften

Gesellschaft für Buchforschung in Österreich
www.buchforschung.at

Mitteilungen 2010-1 und 2010-2

Goldegg Verlag GmbH
www.goldegg-verlag.at

Erwin Bader, 10 Gebote Reloaded – Wegweiser zum geglückten Leben

Ibera Verlag
www.ibera.at

Agnes Pistorius, „Kolossal montiert". Ein Lexikon zu Karl Kraus „Die letzten Tage der Menschheit"

Internationale Zeitschrift für Sozialpsychologie und Gruppendynamik

Rudolf O. Zucha, Zeitschrift für Sozialpsychologie und Gruppendynamik, Jahrgang 2009 (34. Jg.), Hefte 118 und 119

Jan Sramek Verlag
www.jan-sramek-verlag.at

Ulrike Aichhorn / Stefan Jeglitsch, Österreichische Hymnen im Spiegel der Zeit. Geschichte und Geschichten von Bundes-, Landes-, Europa- und inoffiziellen Hymnen

keine! delikatessen – Bühne für SchriftBilder
www.keinedelikatessen.at

Im Rampenlicht – Theater in Wien

kh. Verband – österreichischer Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker
www.kunsthistoriker.at

Tagungsband „Paradigmenwechsel"

Klever Verlag
www.klever-verlag.com

Gabriel Ramin Schor, Birgit Jürgenssen. Entdeckung und surrealistische Verwandlung

Gabriel Ramin Schor / Agnes Blaha (Hg.), **Fritz Novotny**: Paul Cézanne. Gesammelte Schriften und Materialien aus dem Nachlass

Kulturverein Pangea. Verein für multikulturelle Kommunikation und Verständigung
www.diemaske.at

PARADIGMATA – Zeitschrift für Menschen und Diskurse

LIT Verlag
www.lit-verlag.de/wien

Rosemarie Pilz, Der Mensch als Ereignis – Das Portrait als Film

Traude Bollauf, Dienstmädchen-Emigration. Die Flucht jüdischer Frauen aus Österreich und Deutschland nach England 1938 / 39

Siegfried Steinlechner, Digitale Verfügbarkeit von AV-Archiven im Internet-Zeitalter

Roland Stastny, Erkenntnis und Gabe – Eine experimentelle Philosophie des Zusammenlebens

Brigitte Buchhammer, Feministische Religionsphilosophie – Philosophisch-systematische Grundlagen

Maria Piok, Gesprochene Sprache und literarischer Text. Helmut Qualtinger liest Horváth, Soyfer, Kraus und Kuh

Christoph Fackelmann (Hg.), Literatur – Geschichte – Österreich. Probleme, Perspektiven und Bausteine einer Österreichischen Literaturgeschichte

Elke Brugger, Möglichkeiten, diegetische Verknüpfungen auf der Präsentationsebene eines Films zu etablieren

Leopold Rosenmayr, Im Alter – noch einmal – leben

Josef Hochgerner (Hg.), Pendeln zwischen Wissenschaft und Praxis. ZSI-Beiträge zu sozialen Innovationen

Andreas Gebesmair (Hg.), Randzonen der Kreativwirtschaft. Türkische, chinesische und südasiatische Kulturunternehmungen in Wien

Madalina Diaconu / Gerhard Buchbauer / James G. Skone / Karl Georg Bernhardt / Elisabeth Menasse-Wiesbauer (Hg.), Sensorisches Labor Wien. Urbane Haptik- und Geruchsforschung

Michael Weiss, User-Generated-Ethics – Weltethos und Bildung

Löcker Verlag
www.loecker.at

Herbert Hrachovec, Platons ungleiche Erben. Bildung und Datenbanken

Andrea Griesebner, Ermitteln, Fahnden und Strafen. Kriminalitätshistorische Studien vom 16. bis zum 19. Jahrhundert

Johanna Dohnal (Hg.) / **Susanne Riegler**, Das Theater mit dem Gender.
10 Jahre KosmosTheater

Helga Pregesbauer, Irreale Sexualitäten. Zur Geschichte von Sexualität, Körper und Gender in der europäischen Hexenverfolgung

August Ruhs, Lacan. Eine Einführung in die strukturale Psychoanalyse

Christina Lutter (Hg.), **Lawrence Grossberg**. We gotta get out of this place. Rock, die Konservativen und die Postmoderne

Konrad Becker / Martin Wassermair, Nach dem Ende der Politik. Texte zur Zukunft der Kulturpolitik III

Gerd Kaminski, Pestarzt in China. Das abenteuerliche Leben des Dr. Heinrich Jettmar

Cornelius Zehetner / Hermann Rauchenschwandtner / Birgit Zehetmayer (Hg.), Transformationen der kritischen Anthropologie

Regina Wonisch (Hg.), Tschechen in Wien. Zwischen nationaler Selbstbehauptung und Assimilation

Roman Horak, Ein halbes Jahrhundert am Ball. Gespräche mit Wiener Fußballspielern

Mandelbaum Verlag
www.mandelbaum.at

Thomas Geldmacher / Magnus Koch / Hannes Metzler / Peter Pirker / Lisa Rettl, „Da machen wir nicht mehr mit!" Österreichische Soldaten und Zivilisten vor Gerichten der Wehrmacht

Siroos Mirzaei / Martin Schenk (Hg.), Abbilder der Folter – Hemayat: 15 Jahre Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen

Christine Diercks / Sabine Schlüter (Hg.), Angst – Sigmund Freud Vorlesungen 2009

Werner Sulzgruber, Das jüdische Wiener Neustadt. Geschichte und Zeugnisse jüdischen Lebens vom 13. bis ins 20. Jahrhundert

Walter L. Bernecker / Hans Werner Tobler (Hg.), Die Welt im 20. Jahrhundert bis 1945

Helmut Konrad / Monika Stromberger (Hg.), Die Welt im 20. Jahrhundert nach 1945

Herbert Berger / Leo Gabriel (Hg.), Lateinamerikas Demokratien im Umbruch

Alexander Litsauer / Barbara Litsauer (Hg.), Verlorene Nachbarschaft – Jüdische Emigration von der Donau an den Rio de la Plata

Initiative Minderheiten (Hg.), Viel Glück! Migration Heute. Wien, Belgrad, Zagreb und Istanbul

Maurer Heimatrunde

Heinz Böhm, Maurer Kalendarium, Anschluss und Veränderungen 1938–39

MEMO – Verein für Geschichtsforschung
www.verein-memo.at

Enno Hentschel / Hans Neumann, Das Hanusch-Krankenhaus. Vom Erzherzog-Rainer Militärspital der k.k. Landwehr zum modernen Schwerpunktkrankenhaus

Tina Gerstenmayer / Nicole Süssenbek, Der Gürtel – Definitionen einer Veränderung

Gernot Schnaberth / Ruth Koblizek, Die Neurologie in Wien von 1870 bis 2010

Metro Verlag
www.metroverlag.at

Ingo Pertramer, Arbeit

Otto Brusatti, Die Musik. Fluch und Gnade. 11 Erkenntnisse

Frederike Demattio, Jugendstil Guide Wien

Christof Habres (Hg.), Moische, wohin fährst du? Wien und der Jüdische Witz

Wolfgang Zumdick, Rudolf Steiner. Die Orte seines Wirkens

Christof Habres, Wiener Barbuch

Christine Strahner, Wiener Verhältnisse. Prominente Liebeleien um die Jahrhundertwende

Judith Eiblmayr, Der Teufel steckt im Detail. Architekturkritik und Stadtbetrachtung

Sabine Fellner / Katrin Unterreiner, Medizin in Wien. Semmelweis, Billroth & Co.

Birgit Schwaner, Prinz Eugen. Porträt des Strategen als Kunstmäzen

Wolfgang Zumdick, Rudolf Steiner in Wien. Die Orte seines Wirkens

Christine Weiner, Verrückt nach Wien. Warum ich dieser Stadt hemmungslos verfallen bin!

Irmgard Harrer, Wien und die Bücher, Bücher, Bücher! 100 Orte des Lesegenusses

Claudia Stelzel-Pröll / Alexander Schuppich, Wiener Geschäfte

Müry Salzmann Verlag
www.muerysalzmann.at

Wilfried Posch, Clemens Holzmeister 1886–1983. Architekt zwischen Kunst und Politik

Friedrich Kurrent, Aufrufe, Zurufe, Nachrufe

Musikwissenschaftlicher Verlag Wien
www.mwv.at

Leopold Spitzer (Hg.), Hugo Wolf Briefe, 4 Bände

ögfa Österreichische Gesellschaft für Architektur
www.oegfa.at

UmBau 25 – Architektur im Ausverkauf. Auf dem Weg zu einer Ökonomie des Überflusses.

ÖGM Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie
www.univie.ac.at/oegm

Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich, Band 26 / 2010

Österreichische Byzantinische Gesellschaft
www.oeaw.ac.at/byzanz

Martin Czernin / Maria Pischlöger, Theorie und Geschichte der Monodie, Teil 4: Festschrift für Bozhidar Karastoyanov

Martin Czernin / Maria Pischlöger, Theorie und Geschichte der Monodie, Teil 2 / 3. Berichte der Tagungen der Jahre 2002, 2004

Österreichische Exlibris Gesellschaft
www.exlibris-austria.com

MITTEILUNGEN 2010

Österreichische Gesellschaft für Entomofaunistik
www.oegef.at

Beiträge zur Entomofaunistik Band 9+10 (2008–2009)

Österreichische Gesellschaft für Unternehmensgeschichte
www.oegu.at

Herbert Matis / Andreas Resch / Dieter Stiefel, Unternehmertum im Spannungsfeld von Politik und Gesellschaft

Österreichische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
www.oeguf.ac.at

Archäologie Österreichs 2010 – 21/1 und 21/2

Österreichische Musikzeitschrift ÖMZ
www.oegm.org

Mahler Sonderheft

Österreichischer Kunst- und Kulturverlag
www.kunstundkulturverlag.at

Carl Nödl (Hg.), Wege zu Franz Schubert. Erhaltene Gedenkstätten

Panorama Museum
www.panorama-museum.de

Phantastische Kunst aus Wien 1900 bis 2010

Passagen Verlag
www.passagen.at

Christian Augustin (Hg.), Aber ein Paul hilft doch dem Anderen! Briefwechsel zwischen Paul Feyerabend und Paul Hoyningen-Hune

Jean-Luc Nancy, Das Vergessen der Philosophie

Bernd Bösel / Eva Pudill / Elisabeth Schäfer (Hg.), Denken im Affekt

Jacques Rancière, Der emanzipierte Zuschauer

Wolfgang Meisenheimer, Der Rand der Kreativität

Giuliano Di Bernardo, Die Freimaurer und ihr Menschenbild

Jean Baudrillard, Die Intelligenz des Bösen

Elisabeth von Samsonow, Egon Schiele: Ich bin die Vielen

Gerhard Burda, Eine Phänomediologie

Hans-Jürgen Van der Minde, Epochen. Gestalten. Ereignisse

Ulrich Engel, Europa als Versprechen

Michael Breisky, Groß ist ungeschickt

Martin A. Hainz (Hg.), Heilige versus unheilige Schrift

Gerhard Burda, Mediales Denken. Eine Phänomediologie

Andrea Günter, Philosophie. Pluralität. Gerechtigkeit

Luisa Paumann, Vom Offenen in der Architektur

Peter Lang Verlag
www.peterlang.com

Diana Zisler, Der Multi-Kulti-Konflikt und die Parallelwelten

Michaela Ebner, Genie, Kunst und Identität. Identitätsentwürfe und Strategie bildender KünstlerInnen

Karl Sablik, Julius Tandler – Mediziner und Sozialreformer

Sandra Innerwinkler, Sprachliche Innovation im aktuellen politischen Diskurs in Österreich

Phoibos Verlag
www.phoibos.at

Angela Blaschek, Die Wahrnehmung des Alten Ägypten im 19. Jahrhundert anhand von Malern als Reisebegleiter berühmter Persönlichkeiten

Fritz Blakolmer / Claus Reinholdt / Jörg Weilhartner / Georg Nightingale (Hg.), Österreichische Forschungen zur Ägäischen Bronzezeit 2009

Praesens Verlag
www.praesens.at

Eveline Egger, Kreativität in Kunst und Werbung (= Angewandte Kulturwissenschaften Wien, hg. v. Manfred Wagner, Bd. 17)

Residenz Verlag
www.residenzverlag.at

Friedrich Achleitner, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert Band III/1–3

Seifert Verlag
www.seifert-verlag.at

Franz Kerschbaum / Franz Simbürger, Sonne, Mond und Sterne. 52 Kosmische Antworten

Johannes Huber / Walter Thirring, Was ist noch gewiss im Reich der Atome? Über Genom, Weltformel und Unendlichkeit

Vinzenz Kiener / Claudia Schmid (Hg.), Wie schön, dass du da bist . . . !

Sonderzahl Verlag
www.sonderzahl.at

Sophia Panteliadou / Elisabeth Schäfer (Hg.), Shifting der Metapher oder die Notwendigkeit des doppelten Zugs

StudienVerlag
www.studienverlag.at

Martin Kolozs (Hg.), „Bildung ist ein Lebensprojekt". Im Gespräch mit Konrad Paul Liessmann

Sigrid Kroismayr, „Nur zuhause bleiben wollte ich nie". Strategien von Akademikerinnen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Gertrude Enderle-Burcel (Hg.), Adolf Schärf. Tagebuchnotizen des Jahres 1952

Oliver Rathkolb / Günther Ogris (Hg.), Authoritarianism, History and Democratic Dispositions in Austria, Poland, Hungary and the Czech Republic

Erna Appelt / Max Preglau / Maria Wolf / Maria Heidegger (Hg.), Betreuung und Pflege in Österreich

Muriel Blaive / Christian Gerbel / Thomas Lindenberger (Hg.), Clashes in European Memory. The Case of Communist Repression and the Holocaust

Barbara Serloth, Demokratie und Nationalstaat im Europa des 21. Jahrhunderts. Geschunden, entrechtet, diffamiert

Helmut Reinalter / Harm Klueting (Hg.), Der deutsche und österreichische Liberalismus. Geschichts- und politikwissenschaftliche Perspektiven im Vergleich

Sabine Herlitschka (Hg.), Der Weg aus dem Schrebergarten. Die Europäisierung der österreichischen Forschung

Roman Hans Gröger, Die unvollendeten Stadtbahnen. Wiener Schnellverkehrsprojekte aus den Akten des Österreichischen Staatsarchivs

Martin Strauß / Karl-Heinz Ströhle (Hg.), Februar 2000. Die Maßnahmen der 14 europäischen Länder gegen Österreich im Jahr 2000

Peter Biegelbauer (Hg.), Governance des österreichischen Innovationssystems

Peter Ruggenthaler / Walter M. Iber (Hg.), Hitlers Sklaven – Stalins 'Verräter'

Brigitte Aulenbacher / Meinrad Ziegler (Hg.), In Wahrheit . . . Herstellung, Nutzen und Gebrauch von Wahrheit in Wissenschaft und Alltag

Elisabeth Fraller / George Langnas (Hg.), Mignon Langnas. Tagebücher und Briefe einer jüdischen Krankenschwester in Wien 1938–1949

Reinhold Hofer / Andreas Resch, Österreichische Innovationsgeschichte seit dem späten 19. Jahrhundert

Stefan Karner / Philipp Lesiak / Heinrihs Strods (Hg.), Österreichische Juden in Lettland. Flucht – Asyl – Internierung

Barbara Serloth, PolitikerInnen. Rolle, Funktion und Image eines Berufes, der keiner sein soll

Heinrich Ammerer / Reinhard Krammer / Ulrike Tanzer (Hg.), Politisches Lernen. Der Beitrag der Unterrichtsfächer zur Politischen Bildung. Österreichische Beiträge zur Geschichtsdidaktik. Geschichte – Sozialkunde – Politische Bildung – Band 5

Anja Brunner / Michael Parzer (Hg.), pop:aesthetiken. Beiträge junger Forschung. Werkstatt Populäre Musik Band 2

Nikolaus Dimmel, Recht haben und Recht kriegen. Arbeitsbuch Sozialhilfe

Jens-Jürgen Ventzki, Seine Schatten, meine Bilder. Eine Spurensuche

Gerhard Oberkofler, Thomas Schönfeld (1923–2008). Österreichischer Naturwissenschaftler und Friedenskämpfer. Biographische Konturen mit ausgewählten gesellschaftspolitischen Texten

Georg Kastner, Ungarn 1956 vor der UNO

Marta Marková, Unglück auf fast allen Seiten. Kafkas Elternrevolte und weibliche Rebellion: Jarmila, Milena, Stasa

Nicola Mitterer / Werner Wintersteiner (Hg.), Wir sind die Seinen lachenden Munds. Der Tod – ein unsterblicher literarischer Topos

Oliver Rathkolb / Rudolf G. Ardelt (Hg.), zeitgeschichte, Jahrgang 2010

ÖZG Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften, Heft 1–3 / 2010, Jg. 2010

Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit, Heft 1–2 / 2010, Jg. 2010

SWS Rundschau
www.sws-rundschau.at

SWS-Rundschau, Heft 1–4 / 2010; Jg. 2010

Universitätszentrum für Friedensforschung

Wiener Blätter zur Friedensforschung 2010

Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG
www.v-r.de/de/vr-unipress

Oliver Rathkolb / Imbi Sooman (Hg.), Geschichtspolitik im erweiterten Ostseeraum und ihre aktuellen Symptome – Historical Memory Culture in the Enlarged Baltic Sea Region and its Symptoms Today

Thomas Riegler, Im Fadenkreuz: Österreich und der Nahostterrorismus 1973 bis 1985

Franz Römer (Hg.), In Memoriam Alfred Ebenbauer

Verein ARGE grenzen erzählen
www.grenzenerzaehlen.at

Martina Aichhorn / Geli Brechelmacher, Klassentreffen – Spotkanie klasowe. Frauen aus Israel, Österreich und Polen erinnern sich an Łódź

Verein ConCult_ Plattform für zeitgenössische Kunst und Kulturvermittlung

Pamela Bartar / Michael C. Niki Knopp, Im Projekt/ionsraum. Die Projekte von PUBLICwien-SPACE. Materialien & Gespräche

Verein Façons de Voir
www.faconsdevoir.at

Magazin Façons de Voir, Ausgabe 1

Verein für gesellschaftswissenschaftliche Forschung

Falk Bretschneider / Martin Scheutz / Alfred Stefan Weiß (Hg.), Personal und Insassen von Totalen Institutionen in der Neuzeit – Konfrontation und Verflechtung

Verein Soho in Ottakring
www.sohoinottakring.at

art in Migration Nr. 9

Verein Wiener Architektur
www.wienerarchitektur.at

Helmut Weihsmann, Architektur des Roten Wien

Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ÖAW
www.oeaw.ac.at/deutsch/service/verlag.html

Helmut Lukas, Ungleichheit und Egalität

Verlag Erasmus Wien
www.erasmuswien.at

Helmuth Grössing, Der Traum vom Mond. Die Visionen des Johannes Kepler

Verlag Ferdinand Berger & Söhne GmbH
www.verlag-berger.at

Bettina Nezval, Joseph Kornhäusel 1782–1860. Lustschlösser und Theater

Friederike Richter, Macht Euer Spiel. Briefe aus der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts

Manfred Pawlik, Wilhelm Weixlbraun

Wiener Stadt- und Burgbefestigung, Sonderheft der Österreichischen Zeitschrift für Kunst- und Denkmalpflege

Verlag Holzhausen GmbH
www.verlag.holzhausen.at

Andrea Riemer, Der Strategos 21 – In Umbruchzeiten erfolgreich führen

Rudolf Leber, Sportkommunale Entwicklung aus Sicht der Stadt Wien

Verlag Kremayr & Scheriau
www.kremayr-scheriau.at

Felix Czeike, Historisches Lexikon Wien in 6 Bänden

Verlag Österreich
www.verlagoesterreich.at

Herbert Schambeck / Hans Klecatsky (Hg.), Wiener rechtstheoretische Schule

Verlagsbüro Mag. Johann Lehner Ges. m. b. H.
www.verlag-lehner.at

Constanze und Karlheinz Rossbacher (Hg.), Alexander von Villers. Briefe eines Unbekannten

Ulrike Tanzer (Hg.), Nestroy auf der Bühne. Text – Kontext – Rezeption

Jahrbuch der Grillparzer Gesellschaft 2010

Quodlibet, Band 10

Verlagshaus Hernals
www.verlagshaus-hernals.at

Elisabeth Hirn, Global Humanism – Möglichkeiten und Risiken eines neuen Humanismusmodells

Eva Maria Gober, Schule unterm Kruckenkreuz. Erziehungsansprüche im autoritären Ständestaat Österreichs 1933 / 34–1938 am Beispiel burgenländischer Wirklichkeiten

VGS Verein für Geschichte und Sozialkunde
www.vgs.univie.ac.at

Susan Zimmermann, GrenzÜberschreitungen. Internationale Bewegungen, Netzwerke und Organisationen und die Politik der globalen Ungleichheit, 18. bis 21. Jahrhundert

Volltext Verlag GmbH
www.volltext.net

Recherche – Zeitung für Wissenschaft, Nr. 4 / 10

Wiener Dom Verlag
www.domverlag.at

Franz Groiß / Birgit Streiter / Christian Vielhaber / Hubert Ph. Weber, Die Stillende in Kunst und Alltag

Wiener Gesellschaft für Theaterforschung

Patric Blaser / Brigitte Dalinger (Hg.), Maske und Kothurn, Shylock nach 1945

Wieser Verlag
www.wieser-verlag.com

Wieser Enzyklopädie des Europäischen Ostens, Band 12

Wildschönauer Bergbauernmuseum
www.bergbauernmuseum.at

Sixtus Lanner (Hg.), Alois Hörbiger 1810–1876. Der Orgelbauer von Tirol (Meisterwerke in Wien)

FÖRDERUNG DES WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHSES

Forschungsstipendien zur Erkundung der Wiener Wissensbasis

Aus den Ergebnissen ausgewählter Stipendien entstehen Bände der Reihe „Enzyklopädie des Wiener Wissens"

Mag. Vida Bakondy, Intellektuelle Biographie zu Leben und Werk von Karl Gerstmayer (1899–1983); von 1946 bis 1970 Leiter der „Kleinen Galerie" in Wien

Dr. Alfred Gerstl, Eine kleine Geschichte der Kleinen Galerie. Das kulturpädagogische Wirken der Galerie im Spiegel ihrer Ausstellungen und der „Wiener Kunsthefte"

Dr. Philipp Mettauer, Entwurzelt? Die Nachkommen der jüdischen Vertriebenen in Wien und Buenos Aires

Mag. Karoline Rieder, Zur medialen Repräsentation eines Wissenschafters. Am Beispiel Heinz von Foerster

Dr. Elisabeth Röhrlich, Die Frühgeschichte der internationalen Organisationen in Wien bis 1979. Unter besonderer Berücksichtigung der IAEA

Mag. Michaela Sivich, Wiener Jüdinnen und Juden im venezolanischen Exil

Mag. Richard Weinbergmair, Heinz von Foerster (1911–2002) und Gordon Pask (1928–1996). Gegenüberstellung und Parallelitäten zweier Konzepte von Kybernetik

Wissenschaftsstipendien

Stipendien für junge WissenschafterInnen zur Durchführung kleiner Forschungsprojekte

Mag. Emanuel Althuber, Aufarbeitung der Geschichte der „Kleinen Galerie" – die innovative Idee der Leihbilder

Dr. Monika Ankele, „Wo ich bin, ist hier – alles andere ist dort". Über die Wahrnehmung und Aneignung von Räumen

MMag. Katharina Auer, Partizipative Forschungsmethoden im Projekt Vielfalt der Kulturen – ungleiche Stadt

DI Astrid Bamberger, Werkedition der wichtigsten Schriften Evi Krobaths im Rahmen des Forschungsprojektes „Die Bedeutung von Evi Krobaths Werk für den feministisch-theologischen Diskurs, für den Christlich-Jüdischen Dialog und für gesellschaftspolitische Fragen"

Mag. Persson Perry Baumgartinger, Trans*Wissen? – ZweiGeschlechter-Macht! Staatliche Wissen/Macht-Formationen zu Trans*Gender und Zweigeschlechtlichkeit

Dr. Agnes Blaha, Fritz Novotny über Paul Cézanne – unveröffentlichte Texte und Materialien aus dem Nachlass

Mag. Stefanie Bramböck, Die Wiener Jazzszene – zwischen Selbsthilfe und Institution

Mag. Barbara Czwik, Architektonische Entwicklungen und politische Vorgaben im Spiegel des Œuvres Egon Friedingers

Mag. Christian Danzmayr, Cannabismedizin in Wien

Mag. Nora Dim, Wissenschaftsfreiheit als Grundrecht der Universität – Zwischen Individualrecht und institutioneller Garantie

Mag. Paul Divjak, Arbeit am Gedächtnis. Das Projekt „museum inside out" (Österreichisches Museum für Volkskunde als Prototyp der integrativen Inszenierung)

Mag. Thomas Edelmann, Vinzenz Chiavacci – der lachende Philosoph

Mag. Elisabeth Euler, Dr. Emanuel Treu – Biografie

Mag. Dr. Christoph Fackelmann, Wolfgang Schmeltzls Gesammelte Schriften, Band 2 (Wiener Neudrucke, Bd. 24): Erstellung des philologischen Textkorpus und Kommentierung

DI Anja Fiebig, Entwicklung flexibler Gebäudestrukturen für Großsportereignisse am Beispiel von Skisprung-Wettbewerben

Dr. Tatjana Fischer, Im Dienste der Allgemeinheit?! – Möglichkeiten und Hemmnisse unkonventionellen zivilgesellschaftlichen Engagements in Wien

Mag. Viktoria Frysak, Olympe de Gouges: „Der philosophische Prinz"

Mag. Dr. Monika Grubbauer, Die vorgestellte Stadt. Globale Büroarchitektur, Stadtmarketing und politischer Wandel in Wien.

Mag. Ursula Haselböck, Aufführungspraxis in Österreich 1985–2005 dargestellt anhand von 40 CD-Einspielungen des Ensembles Wiener Akademie

Mag. Günter Hebenstreit, Erste Kontrollstudie zu Wilhelm Reichs „Die bio-elektrische Untersuchung von Sexualität und Angst"

Mag. Stefan Heißenberger, Mit Foucault und Turner im Audimax. Raum- und ritualtheoretische Überlegungen zur Besetzung des größten Wiener Hörsaals.

Mag. Isabella Hirt, Fortsetzung und Abschluss des Werkregisters der Arbeiten und Werke des Filmemachers Ferry Radax

Mag. Christina Höfferer, Frances Trollope's „Vienna and the Austrians" im Spiegel der zeitgenössischen publizistischen Literatur. Ein Reisebericht aus dem Jahr 1836 und die „Innensicht" des Jahres gefiltert aus Wiener Zeitungen.

DI Tamara Holzer, Überprüfung der energetischen Sinnhaftigkeit der Trennung von Wärme und Feuchterückgewinnung bei Lüftungsgeräten im Wohnbau

MMag. Michaela Hornak, Inhibitions, prejudices and stereo types regarding Muslim / Jewish interaction across Europe with regards to the findings of the first Muslim / Jewish Conference in Vienna, August 2010

Dr. Nicole L. Immler, Das Nachleben von Restitution

Mag. Dr. Ernst Kanitz, Das Phänomen der Migration im Raum Wien von der Antike bis zum 21. Jahrhundert: Parallelen und Unterschiede, Muster und Trends

Mag. Dr. Michael Kimmel, Eine psycholinguistische Studie zur Verarbeitung von Plotstrukturen

Mag. Margarita Köhl, „Jugend im Netz" – Effekte mobiler und interaktiver Kommunikationstechnologien auf die Konstitution sozialer Netzwerke im Alltag von Jugendlichen in Bangkok und Wien

DI Albrecht Kreuzer, Stadt und Psyche – Das urbane Imaginäre

Dr. Markus Krottmayer, EU-Beitritt der Türkei – Wien als Bollwerk oder Hafen?
Wie europareif ist die Türkei Ende 2010?

Dr. Börries Kuzmany, Zentrum und Peripherie an der österreichisch-russischen Grenze am Beispiel der Grenzstadt Brody

Mag. Ingo Lauggas, Kulturanalyse im zentraleuropäischen Kontext

Dr. Gerd Leser, Ausgewählte Fragen des Übernahmerechts; a) Stimmrechtsbeschränkung in § 26a Übernahmegesetz; b) Veränderungen im Syndikat und deren Rechtsfolgen

Mag. Andrea Linsbauer, Datenbank Fritz Kreisler und CD Projekt: „Verfemt, vertrieben, ermordet!"

Dr. Matthias Mansky, Cornelius von Ayrenhoff. Kommentierte Auswahlausgabe der Lustspiele

MMag. Dr. Robert Musil, Wien – Drehscheibe zwischen West und Ost? Eine Bewertung auf Basis ausländischer Unternehmensbeteiligungen

Mag. Birgit Nemec, Straßenumbenennungen als Medien von Vergangenheitspolitik. Wien, 1910–2010

Mag. Monika Nguyen, Wiener Klassik im japanischen Animationsfilm

Dr. Peter Pirker, G.E.R Gedye – Ein britischer Journalist als transnationaler politischer Akteur in Wien

Mag. Brigitte Pontesegger, Adolf Frankl 1903–1983 Werkkatalog

Mag. Alexander Popper, Das Altern der Austropoper

Mag. Philipp Preusche, Pollen in Innenräumen (Wiener Wohnungen) – Allergologische und forensische Relevanz

Mag. Marlis Reissert, Die anwesende Autorin. Über die AutorInnenschaft in der Performancekunst

Mag. Martina Ruhsam, Kollaborative Praxis: Choreographie

Dr. Fabio Savarese, Analyse von EGFR-abhängigen epigenetischen Veränderungen während der Hautentwicklung und Tumorigenese

Mag. Marlen Schachinger, Wie ich AutorIn wurde . . . – Werdegänge von SchriftstellerInnen im Vergleich

DI DDr. Patrick Schicht, Buckelquader in Wien, Mauerwerk als Bedeutungsträger

Mag. Maria Schiller, Governing diversity in a new neighbourhood: Eine Untersuchung über die Etablierung zentraler AkteurInnen und Formen der sozialen Interaktion und dessen Moderation im Kabelwerk

Mag. Berndt Schippler, Die Veränderungen der Wiener Stadtgrenzen im 20. Jahrhundert

Mag. Manuel Schmaranzer, „Von der Parkbank zum Enzi" – Alltagsgeschichte(n) über das Entstehen und die Etablierung der „kreativen Szene" in Wien von 1995 bis 2010

Mag. Thomas Schmidinger, Wiener KurdInnen und ihr virtuelles Kurdistan: Die Kurdische Diaspora in Österreich, insbesondere in Wien und ihre Bezugspunkte zu Kurdistan und kurdischen Medien

Mag. Leslie Schrage-Leitner, Integration von Musiktherapie in ein stationäres Behandlungskonzept für kranke Neugeborene auf neonatologischen Stationen in Krankenhäusern der Stadt Wien

DI Gert Schrammel, Thermische Konvertierung von Biomassen und Abfallstoffen mithilfe von Mikrowellen – Etablierung des Versuchsstandards: Holzpellets

Mag. Alexander Schürmann-Emanuely, Eine kleine Enyzklopädie zu Franz Hebenstreit

Mag. Isabella Schuster, Die Wiener Bobo-Kultur? – Ein literarischer und soziokultureller Streifzug durch Boboville

Dr. Sabine Seymour, Functional Aesthetics

Dr. Cristina Spinei, Das Wien-Bild als Gedächtnisort bei Gregor von Rezzori

Mag. Evelyn Steinthaler, Morgen muss ich fort von hier – Richard Tauber und die Emigration der Muse

Mag. Alexander Trupp, Hans Manndorffs ethnologische Forschungen in Nordthailand (1961–1965) – Bilder und Sichtweisen 50 Jahre danach

Mag. Michaela Unger, Das Empfinden von Sicherheit der Wiener Bürger. Untersuchung unter Beachtung der Rolle der Medien

Mag. Bernd Vasari, Schweizer Steuerpolitik und ihre Auswirkungen

Mag. Alexander Vesely, Vitor und ich – Oral History Videodokumentation über Viktor Frankl

Mag. Georg Wacks, Kabarett Nachtlicht – Das künstlerische Programm

Mag. Martin Wedl, „Zeit ohne Gnade" von Rudolf Kalmar

Dr. Alexandra Wojnesitz, Drei Sprachen sind besser als zwei – Mehrsprachigkeit an Wiener Gymnasien im Kontext von Migration

Mag. Bogdan Zivaljevic, Wien – wichtiges diplomatisches Zentrum. Kurzer historischer-diplomatischer Überblick

Mag. Gianna Zocco, Sag an mein Freund, die Ordnung der Unterwelt. Das Gilgamesch-Epos in Hans Henny Jahnns „Fluß ohne Ufer"

Mag. Dagmar Zumbusch-Beisteiner, Die Behandlung der Musik in der historisch-kritischen Raimund-Ausgabe

Vergeben wurden weiters Studienbeihilfen in Gestalt von einmaligen Überbrückungsbeihilfen, Anerkennungsstipendien und Stipendien für den Abschluss für Diplomarbeiten und Dissertationen und Arbeitsstipendien an junge WienerInnen, die ihren Zivildienst an Holocaust-Gedenkstätten und jüdischen Sozialeinrichtungen leisten.

STIPENDIENPROGRAMME UND STIFTUNGSPROFESSUREN

Bologna Center der Johns Hopkins University
www.jhubc.it

Vergabe von zwei Auslandsstipendien für das Studienjahr 2010 / 2011

Diplomatische Akademie
www.da-vienna.ac.at

Vergabe von drei Stipendien für förderungswürdige AkademikerInnen, die an der Diplomatischen Akademie ein post-graduate Studium absolvieren

Europäisches Forum Alpbach
www.alpbach.org

Vergabe von sechs Stipendien für die Teilnahme qualifizierter Studierender und junger Fachhochschul- und HochschulabsolventInnen am Europäischen Forum Alpbach 2010

JOSZEF – Verein zur Förderung des Führungsnachwuchses in Mittel- und Osteuropa
www.wu-wien.ac.at/zas

Zehn Stipendien im Rahmen des JOSZEF-Studienprogrammes (Junge mittel- und osteuropäische Studierende als zukünftige erfolgreiche Führungskräfte) im Sommersemester 2010 bzw. im Wintersemester 2010 / 2011

Initiativgruppe Alpbach – Wien
www.ig-wien.at

Vergabe von neun Stipendien für die Teilnahme von Studierenden und jungen AbsolventInnen an Wiener Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen am Europäischen Forum Alpbach im Jahr 2010

Innovationszentrum Universität Wien GmbH – Sommerhochschule
www.univie.ac.at/sommerhochschule

Vergabe von Stipendien an drei bedürftige TeilnehmerInnen des Internationalen Sommerprogramms 2010 in Strobl am Wolfgangsee

Max F. Perutz Laboratories
www.mfpl.ac.at

Das „Vienna International Post-Graduate Program for Molecular Life Sciences" (VIPS) unterstützt junge ForscherInnen auf ihrem Weg vom Abschluss des Doktorats bis zur Gründung ihrer eigenen unabhängigen Forschungsgruppe. Aus diesem Programm werden insgesamt 18 Post-Doc-Stellen für jeweils drei Jahre finanziert.

Österreichische Akademie der Wissenschaften
www.stipendien.at

DOC – Doktorand(inn)enstipendien zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses:

Mag. Alexia Bumbaris, Zur historischen Geschlechtertopografie Europas: Wien – Prag – Paris im Vergleich

APART-Stipendien zur Förderung der postdoktoralen Forschung:

Dr. Christoph Österreicher, Die Rolle des Fibroblasten-spezifischen Proteins 1 (FSP1) in der Entstehung von Leberfibrose und Leberkrebs

Österreichischer Austauschdienst
www.oead.at

Begleitprogramm für internationale StipendiatInnen in Wien

Österreichisches Lateinamerika-Institut
www.lai.at

Friedrich Katz Fellowships im Jahr 2010

Österreichisches Zentrum für russische Sprache und Kultur
www.russisch.or.at

Vergabe von Stipendien an Wiener StudentInnen des 15. Internationalen Intensivseminars für Russisch in Wien im Jahr 2010

Pro Scientia
www.proscientia.at

Stipendien für begabte Studierende und junge AkademikerInnen

Schwerpunktthema 2010 „Arbeit"

Technischen Universität Wien
www.informatik.tuwien.ac.at/phdschool

Die Vienna PhD School of Informatics an der Fakultät für Informatik der TU Wien vergibt bis zu 15 Stipendien pro Jahr mit dem Ziel, NachwuchsforscherInnen aus dem In- und Ausland im Bereich Informatik auszubilden.

Webster University
www.webster.ac.at

Vergabe von zwei Stipendien für das Studienjahr 2010 / 2011

Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF)
www.wwtf.at

Programm „Vienna Research Groups"

Akademie der bildenden Künste Wien
www.akbild.ac.at

Die Roland Rainer-Stiftungsgastprofessur für Architekturentwurf und Forschung zielt darauf ab, Roland Rainers Architekturauffassung in die Studienrichtungen der Akademie einzubinden. Im Wintersemster 2010 / 2011 hatte Luis Feduchi diese Professur inne.

Technischen Universität Wien
www.tuwien.ac.at

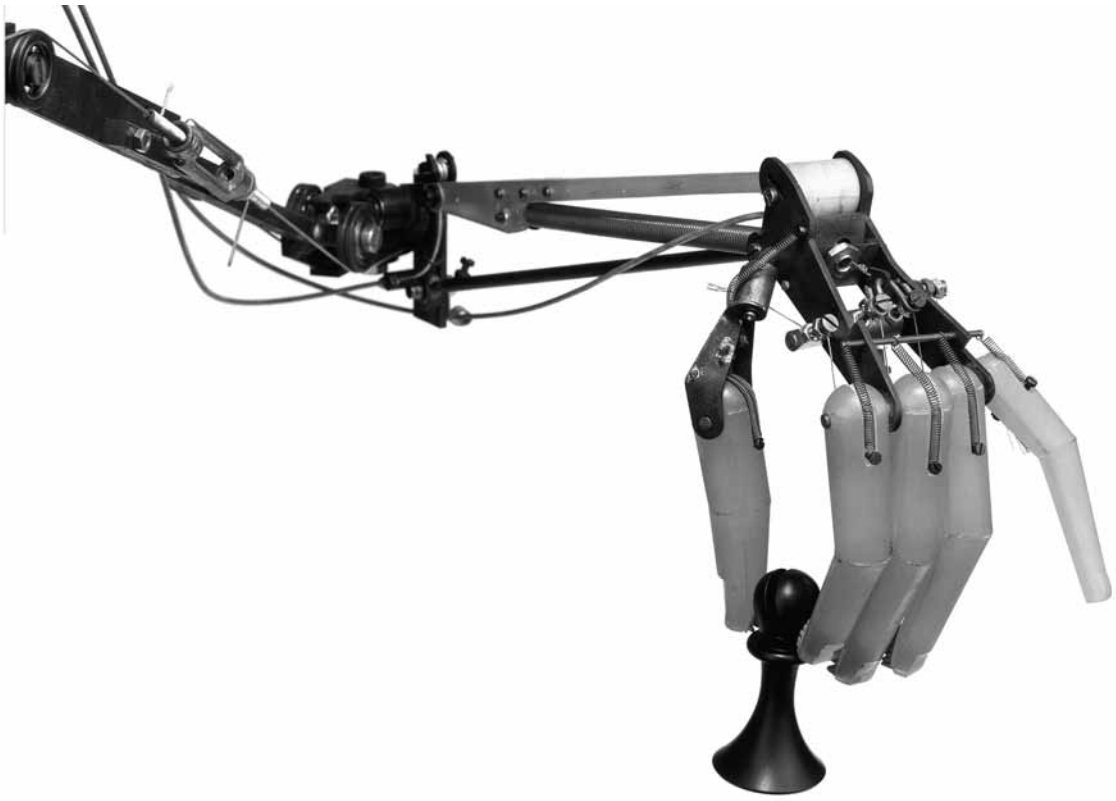
Thema der Stiftungsgastprofessur „Stadtkultur und öffentlicher Raum" an der Fakultät für Architektur und Raumplanung war im Jahr 2010 „Stadtkultur, öffentlicher Raum und Staat".

Wirtschaftsuniversität Wien
www.wu.ac.at

Die Professuren am Forschungsinstitut „Public and Urban Management", das im Winter 2010 seine Tätigkeit aufgenommen hat, haben **Univ.-Prof. Dr. Renate Meyer** und **Univ.-Prof. Dr. Verena Madner** inne.

2

Wissenschaftsförderung im Rahmen von Fonds und Stiftungen



Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung

www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/krebsfonds.html

Im Jahr 2000 hat die Stadt Wien in Würdigung der großen Leistungen medizinischer Schulen in der Medizinstadt Wien den Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung gegründet. Durch diesen Fonds werden Forschungsvorhaben in all jenen Bereichen einer innovativen interdisziplinären Krebsforschung, deren Ergebnisse einen Fortschritt im biologischen Verständnis, in der Diagnostik und / oder in der Therapie bösartiger Erkrankungen erwarten lassen, gefördert und exzellente innovative Leistungen im genannten Bereich durch Preise ausgezeichnet. Im Sinne dieser Zielsetzung beschloss das Kuratorium des Fonds die Vergabe von Preisen an folgende Persönlichkeiten:

Der **Große zentraleuropäische Preis** für wichtige Erkenntnisse auf dem Gebiet der innovativen interdisziplinären Krebsforschung erhielten im Jahr 2010:

Univ.-Prof. Dr. Raimund Jakesz, Leiter der Klinischen Abteilung für Allgemeinchirurgie an der Universitätsklinik Wien

Univ.-Prof. Dr. Hubert Pehamberger, Leiter der Universitätsklinik für Dermatologie

Forschungsentwicklungspreise für Forschungsprojekte auf dem Gebiet der innovativen interdisziplinären Krebsforschung erhielten:

Dr. Cihan Ay, Prediction of venous thromboembolism and survival in cancer patients: Impact of expression levels of cell adhesion molecules, tissue factor and protease activated receptor (PAR)-2 determined by immunohistochemistry and micropartivle-associated tissue factor activity

Univ.-Prof. Dr. Bettina Grasl-Kraupp, Fibroblasten-Wachstumsfaktor-Rezeptor 2 als möglicher Angriffspunkt für die Therapie hepatozellulärer Karzinome

Dr. Christian Kowol, Redox Regulation and the mTOR Pathway in Cancer Stem Cell Maintenance Prediction of venous thromboembolism and survival in cancer patients: Impact of expression levels of cell adhesion molecules, tissue factor and protease activated receptor (PAR)-2 determined by immunohistochemistry and micropartivle-associated tissue factor activity

Förderungspreise für wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der interdisziplinären innovativen Krebsforschung, die im Jahr 2009 in einem Peer-Review Journal publiziert wurden, gingen an:

Univ.-Prof. Dr. Karl Joachim Aichberger, Identification of proapoptotic Bim as a tumor suppressor in neoplastic mast cells: role of KIT D816V and effects of various targeted drugs, in: Blood, 2009; 114: 5342–5351

Dr. Birgit Jürgens, Interferon-gamma-triggered indoleamine 2,3-dioxygenase competence in human monocyte-derived dendritic cells induces regulatory activity in allogeneic T cells, in: Blood 2009; 114(15): 3235–3243

Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien

www.wien.gv.at/amtshelfer/kultur/archiv/forschung/hochschuljubilaeumsstiftung.html

Die Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien wurde 1965 aus Anlass des 600-jährigen Bestehens der Universität Wien und des 150-jährigen Bestehens der Technischen Universität gegründet. Ursprünglicher Zweck der Stiftung war die Förderung von wissenschaftlichen Projekten der Institute der beiden Universitäten. In den folgenden Jahren wurde auch anderen Universitäten und wissenschaftlichen Institutionen der Zugang zu diesem Förderungsinstrument ermöglicht.
Die Hochschuljubiläumsstiftung vergibt jährlich Förderungsmittel für kleinere, selbstständige wissenschaftliche Projekte aus allen wissenschaftlichen Disziplinen, die von Wiener Universitätsinstituten und anderen wissenschaftlichen Vereinigungen durchgeführt werden. In Einzelfällen können auch entsprechend qualifizierten Einzelpersonen, die in Wien ansässig sind, Förderungsbeiträge zuerkannt werden. Dem Kuratorium, dem die Beschlussfassung obliegt, gehören je zwölf VertreterInnen der Stadt Wien und der Wiener Universitäten an.

Im Jahr 2010 wurden insgesamt 41 Projekte – 11 Projekte aus dem Bereich Ingenieurswissenschaften und 30 aus dem Bereich Naturwissenschaften – gefördert:

Univ.-Prof. Dr. Sabine Pollak, Manual: Stadtrand

Dr. Andrea Grill, Pheromonkommunikation bei Schmetterlingen

DI Gilbert Wiplinger, Der Aquädukt nach Anaea – Kadikalesi / Kusadasi, Türkei

Dr. Elke H. Heiss, Insulinsensitizer aus der Natur

DI Reinhard Enne, Aufbau eines Messplatzes zur Charakterisierung von integrierten Hochvolt-Spannungswandlern

DI Thomas Faseth, Phasenbasierte Entfernungsmessung an der passiven UHF-RFID Tags

DI Dr. Robert Langwieser, Mehrfachantennen RFID (Radio Frequency Identification) Lesegerät bei 2,45 GHz mit adaptiver Übersprechkompensation

DI Christian Walter MSc., Fortgeschrittene 3D-Szeneanalyse basierend auf Sensorbewegung

DI Michael Weilguni, Miniaturisierte Kraftsensoren in LTCC (Low temperature cofired ceramics) Technologie

DI Dr. Bärbel Pachinger, Die Wiener Rauke und ihre Besucher

DI Andreas Reisinger, Simulation der Steifigkeitseigenschaften von Lamellenknochen unter Berücksichtigung seiner hierarchischen Struktur

Dr. Christian Hartinger, Proteine als Transporter für tumorhemmende Metallkomplexe

Jürgen Scheibz, Hydrogeophysik „Schützen 3D"

Dr. Steffen Hameister, Blüten-Varianten des Hirtentäschels im Wiener Raum

Ao. Univ.-Prof. Dr. Sabine Glasl-Tazreiter, Arzneipflanzen bei Diabetes; Auffindung neuer blutzuckersenkender Wirkstoffe aus Pflanzen der österreichischen Volksmedizin

Ao. Univ.-Prof. Dr. Michael Wagreich, Geochemie Lainzer Tunnel

Markus Enenkel, Optimising water-related Disaster Preparedness Strategies

Mag. Marianne Raith, Analyse der Integrität des Sarkolemmas in Muskeldystrophie

Dipl. Biol. Dr. Ralf Buchner, Klimawandel und vegetationsabhängige Vorhersage der Allergenbelastung von Pollenallergikern

Dr. Johanna Lomax, Klimageschichte des Wiener Beckens

Ao. Univ.-Prof. Dr. Emmerich Simoncsics / DI Christoph Guss, Abbau der japanischen Sprachbarriere im technischen Bereich

Dr. Heidi Bauer, Fingerprints in Bioaerosols

Daniel Siderits, a DNA (alte DNA) aus der Zoologischen Sammlung

Univ.-Prof. Dr. Michael Schagerl / Dr. Thomas Pröschold, Algenflora auf Bauwerken in Wien

Ing. Dr. Rudolf Pavuza, Erfassung und Untersuchung von Quelltuffvorkommen in Wien und im Grundbesitz der Stadt Wien im Bereich der Hochquellenleitung

Rabia Ghaffar MSc. MPhil., Correlative microscopy of plants from environment with extreme shade conditions

DI Dr. Elisabeth Koschier, Pflanzenstoffe als chemische Signale zur Verhaltenspopulation von Thripsen

Dr. Katharina Bica, Ionic liquid technologies for extraction of active ingredients from plant matter

Hans-Peter Führer, Ticks, fleas and Trombiculidae in Bangladesh

DI Bettina Janesch, Towards bacterial cell surface display of rationally designed glycosylation motifs

DI Severin Mairinger, Synthese und Bioevaluierung von PET Tracern als ABC-Transporter Inhibitoren und Substrate

DI Philipp Kornfeind, Kraftübertragung im Rudersport

Dr. Gerda Brunhofer, Carbonylsulfid-freisetzende Substanzen zur Anwendung bei akutem Herzinfarkt

DI Thomas Schwarz, LXR Modulatoren und deren Einfluss auf den Lipidmetabolismus

DI Bernd Dörner, Entwicklung und Synthese einer neuen Klasse von Hepatitis C inhibierenden Substanzen unter Verwendung von computergestützter Strukturoptimierung

Mag. Denise Schellmann, Antitumorale Wirkstoffe zur Melanomtherapie – Entwicklung und Synthese

Prof. Wolfgang Winter / Dr. Alireza Fadai, Brandverhalten von Holz-Stahl-Konstruktionen

Univ.-Prof. DI Dr. Bernhard Geringer, Entwicklung von Betriebsstrategien zur Absenkung des Verbrauchs und der Emissionen von Hybridfahrzeugen

Dr. Michael Weissl, Geophysikalische Prospektion archäologischer Fundstellen

Dr. Anna Weinzinger, Structural insights into the hERG potassium channel inhibition

Dr. Anita Gamauf, Der Turmfalke in Wien

Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften

www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/akademie-wissenschaften.html

Die Kulturen der Welt sind in den letzten 40 Jahren verstärkt durch Migration, die Auflösung ethnisch-kultureller Isolate, kulturelle Diversität sowie offenere und gestaltbarere Identitäten geprägt. Mit dieser Problemstellung haben nicht nur die alten Einwanderungsländer, sondern zunehmend auch Kulturen zu tun, für die das Phänomen neu ist. Gesellschaft und Kultur befinden sich lokal, national, europäisch und global im Hinblick auf das Phänomen Migration in dy-

namischen Veränderungs- und Neuformierungsprozessen. Aus dieser Entwicklung resultieren vielfältige Chancen, aber auch Probleme, auf die die Handlungsträger in Politik und Verwaltung, in Wirtschaft und Gesellschaft adäquat reagieren müssen.
Zum Themenschwerpunkt „Migration, kulturelle Diversität, Mehrfachidentität, Integration" konnten im Jahr 2010 Projekte aus allen geistes-, kultur- und sozial-wissenschaftlichen Disziplinen eingereicht werden.
Auf der Grundlage der Bewertung durch die GutachterInnen **Univ.-Prof. Dr. Luciana Aigner-Foresti**, **Univ.-Prof. Dr. Ernst Bruckmüller**, **Univ.-Prof. Dr. Christian Fleck**, **Univ.-Prof. Dr. Helmut Konrad**, **Univ.-Prof. Dr. Herta Nagl**, **Univ.-Prof. Dr. Gunther Tichy**, **Univ.-Prof. Dr. Birgit Wagner** und **Univ.-Prof. Dr. Thomas Winkelbauer** und durch externe Gutachten, beschloss das Kuratorium die Förderung von vier Projekten:

Univ.-Doz. Dr. Jörg Flecker, Prekäre Integration – Die soziale Verwundbarkeit von MigrantInnen und ihre Integration durch Erwerbsarbeit

MMag. DDr. Josef Kohlbacher, „Wiens Wirtschaft spricht viele Sprachen" und dennoch: Warum gibt es in den größten MigrantInnengruppen in Wien nur so wenige UnternehmerInnen

Univ.-Prof. Dr. Roland Verwiebe, Berufseinstieg von Akademikern mit Migrationshintergrund

Univ.-Prof. Dr. Susanne Weigelin-Schwiedrzik, Soziale Mobilität von Chinesen in Wien: Bildungskarrieren versus informelle Beschäftigung

Der **Best Paper Award** für den besten Originalartikel aus der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse erging an: **DI Dr. Wolfgang Dungel**, Messung des Cabibbo-Kobayashi-Maskawa-Matrixelementes. In: Physical Review D 82, 112007 (2010)

Doz. Dr. Andreas Gottsmann erhielt für das Buch „Rom und die nationalen Katholizismen in der Donaumonarchie" die Auszeichnung für die beste Publikation aus dem Bereich der philosophisch-historischen Klasse.

Medizinisch-Wissenschaftlicher Fonds des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien Magistratsabteilung 40 – Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht

www.wien.gv.at/fonds/gesundheit/index.htm

Einen wesentlichen Beitrag für die Wiener Medizinische Forschungslandschaft liefert der vor über 30 Jahren durch den Bürgermeister Leopold Gratz gegründete „Medizinisch-Wissenschaftliche Fonds des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien". Zweimal jährlich vergibt der Fonds Förderungen für wissenschaftliche Forschungsarbeiten von Ärztinnen und Ärzten, die in Wien niedergelassen oder unselbstständig in Wiener Anstalten (Krankenanstalten, Pflegeheimen und Ambulatorien) bzw. im öffentlichen Gesundheitsdienst tätig sind. Der „Bürgermeisterfonds" lädt die Wiener Medizinerinnen und Mediziner regelmäßig ein, neben den klassischen Forschungsvorhaben, auch zu bestimmten Schwerpunktthemen Forschungsprojekte einzureichen.
Derzeitige Forschungsschwerpunkte:

- Integrierte Versorgung
- Ärztin / Arzt – Patientin, bzw. Patient – Kommunikation
- Sozial benachteiligte Patientinnen und Patienten (Migrantinnen und Migranten, Menschen mit Behinderungen, psychisch schwer erkrankte Patientinnen und Patienten, Arbeitslose)

- Gender-Differences bei Inanspruchnahme von Betreuung, bei Kommunikation, bei Information
- Patientinnen und Patienten-Strukturanalysen
- Ablaufprozesse, Case Management, Qualitätsmanagement aus der Sicht des Personals und aus der Sicht der Patientinnen und Patienten

Aus unterschiedlichen Bereichen der Humanmedizin wurden im Jahr 2010 mit einem Gesamtbetrag von 785 095,16 Euro 21 Projekte gefördert (angegeben ist jeweils die Projekt-Leitung):

Dr. Veronika Buxhofer-Ausch (SMZ Ost – Donauspital, 2. Medizinische Abteilung)
Proteine der „Organic Anion Transporter (OATP)"-Familie und ihre Bedeutung für die Therapie bei Karzinomen in Lunge und Kolon

Univ.-Prof. DDr. Bernhard Gmeiner (AKH Wien & MUW, Zentrum für Pathobiochemie und Genetik)
Protein-bindende urämische Toxine als mögliche Initiatoren einer atherogenen Modifikation von Low- und High-Density Lipoproteinen

Univ.-Prof. Dr. Michael Grimm (AKH Wien & MUW, Universitätsklinik für Chirurgie)
Serum Glutathione S-transferase P1-1 als Marker bei PatientInnen mit Herzinsuffizienz

Dr. Sonja Herman (AKH Wien & MUW, Universitätsklinik für Innere Medizin III)
Expression und Bedeutung von Osteoklasten Co-Stimulationsmolekülen für die Prognostik der Rheumatoiden Arthritis

Dr. Agnes Jäger-Lansky (AKH Wien & MUW, Universitätsklinik für Klinische Pharmakologie)
Kombinierte Inhibierung von PI3K/mTOR und RAS/MAP Kinasen für die Therapie von soliden Tumoren

Dr. Ulrike Just (AKH Wien & MUW, Universitätsklinik für Dermatologie)
Der Einfluss von Extrakorporaler Photopherese auf globale Genexpressionsprofile in Lymphozyten-Subtypen

Dr. Oskar Koperek (AKH Wien & MUW, Klinisches Institut für Pathologie)
Hypoxie assoziierte Faktoren in metastasierenden Schilddrüsenkarzinomen und nicht metastasierenden Schilddrüsenkarzinomen – eine retrospektive Analyse

Univ.-Prof. Dr. Paul Alexander Kyrle (AKH Wien und MUW, Universitätsklinik für Innere Medizin I)
Das Rezidivrisiko der Venenthrombose – Bedeutung Erythrozyten – spezifischer Blutbildveränderungen

Dr. Julia Latzka (AKH Wien und MUW, Universitätsklinik für Dermatologie)
Antiretrovirale Kombinationstherapie – Effekt auf das Wachstum von Melanomzellen in vitro

Priv.-Doz. Dr. Matthias Mayerhofer (AKH Wien und MUW, Klinisches Institut für Labormedizin)
KIT D816V induziert die Expression von OSM: Untersuchung der zugrunde liegenden Mechanismen und der Bedeutung in der Pathogenese der Systemischen Mastozytose

Ass.-Prof. Dr. Andrea Michalek-Sauberer (AKH Wien und MUW, Universitätsklinik für Anästhesie, Allgemeine Intensivmedizin und Schmerztherapie)
Systematische Mutationsanalyse des Skelettmuskel CA2+-Release-Kanals bei österreichischen Familien mit nachgewiesener maligner Hyperthermie Disposition

Univ.-Prof. Dr. Ichiro Okamoto (AKH Wien und MUW, Universitätsklinik für Dermatologie)
Bestimmung von phänotypischen und molekulargenetischen Risikofaktoren für das Melanom unter Berücksichtigung der Gender-Aspekte in Österreich

Dr. Katja Pinker (AKH Wien und MUW, Universitätsklinik für Radiodiagnostik)
Hybridbildgebung (PET-MRI) für Brusttumoren

Dr. Matthias Pinter (AKH Wien & MUW, Universitätsklinik für Innere Medizin III)
Sorafenib plus GDC-0449 zur Behandlung des hepatozellulären Karzinoms in einem orthotopen Rattenmodell

Dr. Mohamed Salama (AKH Wien und MUW, Universitätsklinik für Chirurgie)
Neue Prognostische und diagnostische Marker für Bronchiolitis Obliterans Syndrom (BOS) bei PatientInnen nach Lungentransplantation

Univ.-Prof. Dr. Michael Sator (AKH Wien und MUW, Universitätsklinik für Frauenheilkunde)
Progesteronmetabolite und Granulosazellen

Dr. Camillo Sherif (KA Rudolfstiftung, Neurochirurgische Abteilung)
7 Tesla Magnetresonanzangiographie experimenteller Hirnaneurysmen

Dr. Stefan Stättner (SMZ Süd – Kaiser Franz Josef Spital, Chirurgische Abteilung)
Expression der Telomere als therapeutisches Ziel bei Dickdarmkrebserkrankungen

Priv.-Doz. Dr. Christiane Thallinger (AKH Wien und MUW, Universitätsklinik für Innere Medizin I)
Die Rolle von Mikrokristallin in der Prostatakarzinomentstehung

Univ.-Prof. Dr. Clemens Vass (AKH Wien und MUW, Universitätsklinik für Augenheilkunde und Optometrie)
Identifikation der retinalen Ganglienzell- und Nervenfaserschicht mittels HR-OCT

Dr. Jessika Weingast (AKH Wien und MUW, Universitätsklinik für Dermatologie)
Computerunterstützte Checklisten im Bereich der onkologischen Chemotherapie. Ein Beitrag zur Erhöhung der Prozessqualität und PatientInnensicherheit

Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien

www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/wirtschaftsuniversitaet.html

Der Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien möchte im Hinblick auf das Wissen um die große gesellschafts- und wirtschaftspolitische Bedeutung von Wissenschaft exzellente Forschungen unterstützen und eine beständige Diskussionsbasis über Wissenschaft und Wirtschaft zwischen der Stadt Wien und der Wirtschaftsuniversität Wien schaffen.

In seiner Sitzung am 22. Juni 2010 beschloss das Kuratorium einstimmig die Förderung folgender Wien-bezogener Forschungsprojekte:

Univ.-Prof. Dr. Michael Lang, Die Vermeidung der Doppelbesteuerung und der doppelten Nichtbesteuerung in der föderalen Struktur Österreichs – Die Reichweite der Besteuerungshoheit Wiens zu anderen Ländern und Gemeinden

Univ.-Prof. Dr. Michael Meyer, Social Entrepreneurship in Wien. Auf der Suche nach der Relevanz eines Phänomens

Univ.-Prof. Dr. Renate Meyer, Urban Strategies of Lifestyle Cities. Eine vergleichende Untersuchung der Identitäten und Strategien von Wien, Sydney und Kopenhagen

Univ.-Prof. Dr. Erna Nairz-Wirth, Herausforderungen von ethnisch-segregierten Schulstandorten in Ballungsräumen. Das Modell Vancouver. Auf der Suche nach einem Best-Practice-Modell für Wien. Eine komparative Studie

Univ.-Prof. Dr. Peter Schnedlitz / PD Dr. Christoph Teller, Urbane Handelsagglomerationen – Mehr als die Summe seiner Teile. Treiber von Agglomerationseffekten aus der Sicht von Handels- und Dienstleistungsunternehmen

Univ.-Prof. Dr. Johannes Steyrer, Behandlungsfehler und PatientInnen-Sicherheitskultur in Wiener Intensivstationen

Das Förderprogramm **Assistent/inn/en-Kleinprojekte** dient der Förderung des Forschernachwuchses an der WU. Im Jahr 2010 wurden aus Mitteln des Fonds 15 Kleinprojekte gefördert:

Dr. Ewald Aschauer / Dr. Matthias Fink / Dr. Katharina van Bakel-Auer, The Role of Trust in the Auditing Process. The Impact of Trust on the Success of the Relationship between the Auditor and the Auditee

Charlotte Davis, BBA MBA, Responsible Leader Behavior

Mag. Birgit Gatterer / Mag. Ingrid Dobrovits, Multiple Choice als Prüfungsmodus in der Studieneingangsphase

Mag. Margit Kastner / MMag. Brigitte Stangl, (Dis)Satisfier in eLearning

Mag. Ilse-Maria Klanner, Die Einzigartigkeit und Exklusivität selbst gestalteter Produkte und deren Einfluss auf die Zahlungsbereitschaft

Mag. Kerstin Konczer, Lerntransfer in der universitären Ausbildung im Fach Rechnungswesen. Eine Untersuchung zu den Leistungsunterschieden zwischen AbsolventInnen unterschiedlicher Schultypen und deren Transferleistungen in Buchhaltung in der Lehrveranstaltung Accounting and Management Control I an der Wirtschaftsuniversität Wien

Mag. Claudia Krösbacher / MMag. Brigitte Stangl, Revealing both Emotional & Cognitive Mental Models of Cultural Attraction Visitors

Mag. Eva Lienbacher, Potentialanalyse Sozialmarkt

Mag. Adriana Nikolic, Structural changes and competition in the Austrian retail gasoline market – Local exit and entry decision analysis Bayesian spatial probit model using MCMC estimation

Mag. Magdalena Öberseder, Entwicklung einer Skala zur Messung von Corporate Social Responsibility

Mag. Anita Panowitz, Die Messung von Corporate Governance im Two-Tier-System

Mag. Marion Secka, Corporate Social Responsibility – Was Konsumenten über gesellschaftlich verantwortliche Unternehmen denken

Dipl.Ing. Ilona Szöcs, M.Sc., Disaggregating Corporate Philanthropy: The Impact of Individual Dimensions on Corporate Reputation

Mag. Daniela Weismeier-Sammer, Corporate Entrepreneurship in österreichischen Familienunternehmen: Eine Replikationsstudie

Mag. Nadja Wilhelmer, Englischsprachige LVs an der WU

Die WU Best Paper Awards des Jubiläumsfonds für exzellente wirtschaftswissenschaftliche Publikationen in internationalen Top-Journals gingen im Jahr 2010 an **Univ.-Prof. Dr. Nikolaus Franke**, **Univ.-Prof. Dr. Marcus Hudec**, **Dr. Peter Keinz**, **PD Dr. Patrick Mair**, **Dr. Peter Steger** und **Univ.-Prof. Dr. Erich Vranes**.

Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie

www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/frankl.html
logotherapy.univie.ac.at

Der Fonds, gegründet im Jahr 1999, ermöglicht die Dokumentation des wissenschaftlichen Werkes Viktor Frankls und die Pflege und Weiterentwicklung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie im Sinne Viktor Frankls. Neben dieser Dokumentationsaufgabe hat es sich der Fonds zum Ziel gesetzt, Forschungen im Sinne der wissenschaftlichen und therapeutischen Arbeit Viktor Frankls durch die Vergabe von Preisen und Projektstipendien auszuzeichnen und zu fördern.
Bei der Realisierung dieser Zielsetzung arbeitet die Stadt Wien mit der Familie Frankl und dem Viktor Frankl Institut eng zusammen.

Die Aufgabe des Viktor Frankl Instituts Wien (VFI) ist die Pflege und Verbreitung des von Viktor E. Frankl als „Dritte Wiener Richtung der Psychotherapie" begründeten Logotherapie und Existenzanalyse durch die Durchführung wissenschaftlicher Forschung auf diesem Gebiet und durch die Vermittlung im Rahmen von Vortragsveranstaltungen.

Das Institut beherbergt auch das umfangreiche Privatarchiv von Viktor E. Frankl, das zahlreiche einmalige Dokumente zur Geschichte der österreichischen (und internationalen) Geschichte der Psychiatrie, Psychotherapie und Philosophie enthält. Das Archiv wird nach Viktor Frankls Tod zudem als Logotherapie-Archiv weitergeführt, um die jüngere Geschichte der internationalen Logotherapie und Existenzanalyse zu dokumentieren.

Neben der weiteren Katalogisierung der Archivdokumente und der Vorbereitungsarbeiten für die Bände 5 und 6 der Edition der Gesammelten Werke von Viktor Frankl werden gegenwärtig drei empirische Forschungsprojekte zur Logotherapie und Existenzanalyse durchgeführt. Hierbei geht es zum einen um eine empirische Studie zur sozialpsychologischen Auswirkung unbewältigter existentieller Fragen, zum anderen um die Erarbeitung eines neuen psychometrischen Tests zur Sinnsuche und -erfüllung und drittens um eine Untersuchung über alters- und persönlichkeitsspezifische Ausdrucksformen der Sinnsuche und -findung.
In einem aktuellen Forschungsprojekt des Archivs werden die Briefwechsel Viktor Frankls mit zwei seiner langjährigen Korrespondenzpartner bearbeitet: erstens dem Begründer der an Sigmund Freud und Martin Heidegger angelehnten Daseinsanalyse, Ludwig Binswanger (1881–1966), und zweitens dem österreichisch-amerikanischen Psychiater und vormaligem Psychoanalytiker und Individualpsychologen Rudolf Allers (1883–1963).

Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF)

www.wwtf.at

Der WWTF ist eine Förderungseinrichtung für Wissenschaft und Forschung in Wien. Seine Aufgabe ist, den Forschungsstandort Wien zu stärken und Wien als Stadt der Wissenschaft und Innovation deutlicher und international sichtbarer zu positionieren. Die Zielgruppe des WWTF umfasst sowohl universitäre und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, als auch einzelne ForscherInnen innerhalb Wiens. Der privat-gemeinnützig organisierte Fonds wurde 2001 von Bürgermeister Michael Häupl und dem damaligen Vizebürgermeister Bernhard Görg gegründet. Die Mittel des Fonds stammen aus der „Privatstiftung zur Verwaltung von Anteils-

rechten", in einer mittelfristigen Planungssicherheit kann der WWTF so mit einem Jahresbudget von sieben bis zehn Mio. Euro kalkulieren. Dazu kommen einzelne Programme, die von der Stadt Wien finanziert werden.
Der Wissenschaftsförderer WWTF setzt seine Mittel ausschließlich innerhalb definierter thematischer Schwerpunkte und nach einem strengen Qualitätsansprüchen verpflichteten Vergabeverfahren ein. Durch die Förderung von Projekten von sichtbarer Größenordnung sowie durch das Herholen von hervorragenden internationalen WissenschafterInnen mit Stiftungsprofessuren nach Wien, soll das wissenschaftliche Potenzial in und für Wien ausgebaut und hochqualitative wie relevante Forschung gefördert werden.
Im Zuge regelmäßig durchgeführter Ausschreibungen, so genannter Calls, werden jeweils die besten Projekte und Personen zur Förderung ausgewählt. Die Bewertung der eingereichten Vorhaben erfolgt nach höchsten internationalen Qualitätsstandards. Der WWTF verfolgt daher konsequent das Prinzip der ausschließlich internationalen Begutachtung von Anträgen: Zum einen werden pro Förderantrag schriftliche Gutachten von internationalen FachexpertInnen eingeholt. Zum anderen wird für jeden Call eine Jury mit renommierten WissenschafterInnen und FachexpertInnen aus aller Welt besetzt, die dann auf Basis der eingelangten Gutachten und eigener Expertise eine Förderempfehlung ausspricht. Durch diese Vorgangsweise wird eine hohe Verfahrensqualität bei der Auswahl der Geförderten sichergestellt.
In seiner Fördertätigkeit seit 2003 hat der WWTF bisher in sechzehn Ausschreibungen bereits knapp 60 Mio. Euro an Fördermitteln vergeben und damit 105 Projekte und sechs Stiftungsprofessuren im Rahmen der vier Schwerpunkte „Life Sciences", „Mathematik und . . .", „SciENCE for creative industries" sowie „Informations- und Kommunikationstechnologien" finanziert.

Schwerpunkt Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT)

Dieser Schwerpunkt des WWTF ist für alle Bereiche der IKT-Forschung offen und unterstützt Forschungsvorhaben, die sich substanziellen wissenschaftlichen Fragestellungen widmen, die ein tieferes Verständnis von Informations- und Kommunikationstechnologien zum Ziel haben. Nicht gefördert werden können Projekte, bei denen es sich um eine reine Anwendung bekannter Informations- und Kommunikationstechnologien in anderen Gebieten handelt.
Nach dem äußerst erfolgreichen Call IKT 2008 startete der WWTF 2010 den zweiten Projektcall in diesem Schwerpunkt und adressierte wieder ForscherInnen an Wiener Universitäten und Forschungseinrichtungen.

Call IKT 2010

Aus insgesamt 67 eingereichten Anträgen wurden von einer 15-köpfigen internationalen wissenschaftlichen ExpertInnen-Jury, unterstützt durch 240 schriftliche Fachgutachten, die besten zehn Projekte mit einer Gesamtsumme von 5,11 Mio. Euro zur Förderung ausgewählt (angegeben ist jeweils die Projekt-Leitung):

Monika Henzinger (Universität Wien)Challenges in Sponsored Search Auctions
Fördersumme: 614 000 Euro, Projektdauer: 4 Jahre
Projektziele: Entwicklung einer optimalen Strategie für Bieter, in der verschiedene Ziele mit beschränktem Budget modelliert und optimiert werden können.

Marco Zapletal (Technische Universität Wien)
EDImine – Mining Inter-organizational Business Processes
Fördersumme: 490 000 Euro, Projektdauer: 2,5 Jahre
Projektziele: Analyse, Optimierung, Vorhersage und auch Überwachung von Geschäftsprozessen zwischen verschiedenen Unternehmen, sowohl aus technischer als auch aus wirtschaftlicher Sichtweise.

Holger Arthaber (Technische Universität Wien)
PWM-based transmitter for green base-stations (TX4Green)
Fördersumme: 500 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre
Projektziele: Schaffung einer Basis für eine neue Hochfrequenz-Verstärkergeneration, die zu einer nachhaltigen Reduktion des Energieverbrauchs von Mobilfunk-Netzen führt.

Martina Seidl (Technische Universität Wien)
FAME: Formalizing and Managing Evolution in Model-Driven Engineering
Fördersumme: 553 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre
Projektziele: Entwicklung von Methoden zur Überwachung und Unterstützung der Modell-evolution in der modernen Softwareentwicklung.

Kurt Tutschku (Universität Wien)
Optimization Challenges in the Operation of the Future, Federated Internet (OptFI)
Fördersumme: 259 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre
Projektziele: Erforschung von anwendbaren Systemarchitekturen für das föderierte Internet der Zukunft, also Netze die dieselbe Infrastruktur benutzen und sich durch freiwillige, jedoch zeitlich begrenzte Zusammenarbeit auszeichnen.

Michael Hentschel (AIT Austrian Institute of Technology)
LQuNet – Local Quantum Network
Fördersumme: 470 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre
Projektziele: Entwicklung eines völlig neuartigen Ansatzes für Multiuser-Quantenkryptographie in lokalen Netzen.

Harald Trost (Österreichische Studiengesellschaft für Kybernetik)
Machine Learning Techniques for Modeling of Language Varieties
Fördersumme: 529 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre
Projektziele: Entwicklung von Algorithmen, die alle wichtigen Eigenheiten einer sprachlichen Varietät erfassen und reproduzieren können, seien diese syntaktischer, lexikalischer oder phonologischer Natur.

Helmut Veith (Technische Universität Wien)
PROSEED: Proof Seeding for Software Verification
Fördersumme: 598 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre
Projektziele: Entwicklung von Methoden, welche Informationen – die an andere Programmierer gerichtet sind, vom Computer selbst aber ignoriert werden – in Programmtexten erkennen und interpretieren, und so die computerunterstützte Verifikation der Korrektheit von Programmen verbessern.

Erwin Riegler (Technische Universität Wien)
Noncoherent Wireless Communications over Doubly Selective Channels (NOWIRE)
Fördersumme: 698 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre
Projektziele: Verbesserter Entwurf drahtloser Übertragungsverfahren für hochgradig mobile Umgebungen (z. B. in der Fahrzeugkommunikation).

Christoph Pacher (AIT Austrian Institute of Technology)
HiPANQ – High Performance Algorithms for Next Generation Quantum Key Distribution
Fördersumme: 400 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre
Projektziele: Erforschung mathematischer Methoden zur Entwicklung von Echtzeitalgorithmen, die den Bau schneller Quantenkryptographie-Systeme mit Schlüsselraten im Bereich von Megabits bis Gigabits erlauben.

Schwerpunkt Mathematik und . . . : Stiftungsprofessuren Call 2010

Im „Mathematics and Economics / Business" Call 2010 wurden die auf Grund der Berufung von WWTF Stiftungsprofessor Damir Filipovic an die EPF Lausanne frei gewordenen Fördermittel in Höhe von insgesamt 800 000 Euro einer Neuausschreibung gewidmet. Der Call richtete sich wiederum an Wiener Universitäten, die eine Person von außen für eine Professur im genannten Bereich nach Wien holen möchten. Anders als bei den bisherigen Stiftungsprofessuren handelte es sich bei dieser Ausschreibung konkret um die Mitfinanzierung eines so genannten § 98-Berufungsverfahrens. Nach einer eingehenden Bewertung durch eine internationale Jury wurden das Berufungskonzept der Universität Wien sowie jenes der Wirtschaftsuniversität Wien mit jeweils 400 000 Euro gefördert. An beiden Universitäten laufen aktuell die Berufungsverfahren.

Förderungen im Auftrag und mit Mitteln der Stadt Wien

Der WWTF ist rasch ein beachteter Akteur in der Wiener und österreichischen Förderszene geworden. Neben den fondseigenen Initiativen wickelt der WWTF auch Förderprogramme für die Stadt Wien ab. Dabei handelt es sich um das „Impulsprogramm für die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften", um das Nachwuchsförderprogramm „Vienna Research Groups for Young Investigators" sowie um die Infrastrukturförderungen im Rahmen des „Universitätsinfrastrukturprogramms".

Vienna Research Groups for Young Investigators (VRG)

Mit dem von der Stadt Wien gemeinsam mit dem WWTF initiierten Programm VRG wurde ein ambitioniertes Instrument zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in für Wien wichtigen Schwerpunktbereichen geschaffen. Das Ziel des Programms ist, große Talente nach Wien zu holen und nach Möglichkeit längerfristig an den Standort zu binden. Der WWTF spricht mit diesem Instrument bewusst sehr junge ForscherInnen an, denn Talent soll früh gefördert werden und ein deutlicher Karriereimpuls soll bereits in einer frühen Phase erfolgen. Meist handelt es sich um die erste „echte" Gruppe, die von dieser Person geleitet wird und in der auch Führungsverantwortung für einige MitarbeiterInnen übernommen wird.

Vienna Research Groups for Young Investigators Call 2010: Life Sciences

Eine erste Ausschreibung startete im Winter 2009 im Bereich „Life Sciences" und konnte mit der Jurysitzung am 9./10. September 2010 erfolgreich abgeschlossen werden. Im Rahmen eines zweistufigen Verfahrens waren zuerst 25 Kurzanträge beim WWTF eingegangen. Aus diesen wurden von der Jury 13 aussichtsreiche KandidatInnen zur Vollantragsstellung eingeladen, von je drei internationalen GutachterInnen bewertet sowie zu Hearings mit der Jury eingeladen. Die Jury war von der hohen Qualität der AntragstellerInnen sehr positiv überrascht, demzufolge war es für die Jury unter Vorsitz von Alan Colman, einem renommierten Stammzellenforscher aus Singapur, eine höchst schwierige Aufgabe, eine Reihung der besten KandidatInnen vorzunehmen. Die Jury empfahl schließlich drei Nachwuchsgruppen mit insgesamt 4,5 Mio. Euro zu fördern:

Alipasha Vaziri (35) ist ein österreichischer Physiker. Nach zwei Jahren am Massachusetts Institute of Technology (MIT) erforscht er seit 2007 am Howard Hughes Medical Institute (Janelia Farm) in wie weit man mit Methoden der Quantenphysik bildgebende Verfahren der Life Sciences verbessern und beeinflussen kann. Proponenten dieses Antrages sind die Universität Wien gemeinsam mit den Max F. Perutz Laboratories und dem Research Institute of Molecular Pathology (IMP).

Jürgen Kleine-Vehn (33) ist ein deutscher Pflanzenforscher, der nach einem Doktorat an der Universität Tübingen an der Universität Ghent forschte. Er beschäftigt sich mit Sauerstofftransport in Pflanzen, insbesondere in Wurzelsystemen und deren Auswirkung auf Planzenwachstum und -krankheiten. Proponent dieses Antrages ist die Universität für Bodenkultur.

Claudine Kraft (32) ist eine schweizer Molekularbiologin an der ETH Zürich, sie beschäftigt sich mit der Zellfunktion „Autophagie", einem Prozess, der die Lebenszeit einer Zelle mitbestimmt. Eine der wesentlichen Ursachen für Autophagie ist das Fasten. Proponent sind die Max F. Perutz Laboratories.

Ausblick

Vienna Research Groups Call 2011: Informations- und Kommunikationstechnologien
Um den wissenschaftlichen Nachwuchs in für Wien wichtigen Forschungsbereichen auch weiterhin fördern zu können, hat sich die Stadt Wien bereit erklärt, eine zweite Ausschreibungsrunde 2011 für zwei Gruppen im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) mit insgesamt 3 Mio. Euro zu finanzieren; Entscheidung im Dezember 2011.

Wiener Impulsprogramm für die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften (GSK)

Diversität – Identität Call 2010
Das GSK wurde 2008 auf Initiative von Kultur- und Wissenschaftsstadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny ins Leben gerufen und wird vom WWTF durchgeführt. Nachdem die ersten beiden Calls den thematischen Fokus an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Kunst (Art(s)& Sciences 2008, 2009) angesiedelt hatten, wurde in der dritten Ausschreibung ein neuer thematischer Fokus mit gesellschaftlicher Relevanz gesetzt: Der Diversität – Identität Call 2010 rief zu Forschungsarbeiten auf, die sich mit der Bedeutung und den Herausforderungen zunehmender gesellschaftlicher Diversität und Vielfalt beschäftigen. Insbesondere sollten Fragen ethnischer Herkunft, der Migration und des Zusammenlebens im Zentrum stehen.
Mit 46 Projekteinreichungen und einer insgesamt beantragten Fördersumme von rund 12,5 Mio. Euro war das Interesse der Wiener ForscherInnen an der Ausschreibung 2010 erneut sehr hoch und der Wettbewerb um die Fördermittel damit hart. Schließlich wurden vier Projekte zur Förderung ausgewählt und mit insgesamt rund 1,2 Mio. Euro gefördert. Das zentrale Auswahlkriterium für die Förderung war die an internationalen Standards gemessene hohe Qualität der eingereichten Vorhaben. Weiters wurden die Originalität der Fragestellung und der gewählten disziplinenübergreifenden Ansätze und Methoden sowie die Relevanz der gestellten Forschungsfragen bewertet. Drei der vier ausgewählten Projekte werden von Frauen geleitet. Die geförderten Vorhaben widmen sich sehr unterschiedlichen Forschungsperspektiven.

Die vier geförderten Projekte des Diversität – Identität Call 2010 (angegeben ist jeweils die Projekt-Leitung):

Gerit Bettina Götzenbrucker (Universität Wien)
Internet use and friendship structures of young migrants in Vienna: the question for diversity within social networks and online social games
Fördersumme: 302 000 Euro, Projektdauer: 2 Jahre
Projektziel: Untersuchung des integrationsstiftenden Potenzials eines Online-Spiels zum Thema Musik / DJing (z. B. Hip Hop) für Jugendliche in Wien.

Brigitta Busch (Universität Wien)
When plurilingual speakers encounter unilingual environments (PluS). Migrants from African countries in Vienna: Language practices and institutional communication

Fördersumme: 287 700 Euro, Projektdauer: 2 Jahre
Projektziel: Analyse der Bedeutung mehrsprachiger Kommunikation für MigrantInnen, insbesondere im Zuge von Behördenkontakten.

Anne Goujon (Österreichische Akademie der Wissenschaften)
Past, present and future religious prospects in Vienna 1950–2050
Fördersumme: 296 000 Euro, Projektdauer: 3 Jahre
Projektziel: Demographische Forschung zum besseren Verständnis der religiösen Landschaft und Familienverhältnisse in Wien im Wandel seit 1950, die in Folge für eine Prognose bis 2050 genutzt werden soll.

Ingo Haar (Universität Wien)
Jewish migration and diversity in Vienna and Berlin (1881–1918)
Fördersumme: 299 900 Euro, Projektdauer: 2 Jahre
Projektziel: Historischer Vergleich von Migrations- und Integrationsmustern in Berlin und Wien 1881–1918 mit einem spezifischen Blick auf die familien-demographische Analyse der Jüdischen Gemeinde in Wien.

Ausblick

Verlängerung des GSK-Programms um weitere drei Jahre, 2011–2013
Mit der Förderentscheidung zum Diversität – Identität Call 2010 konnte die erste Programmperiode des Wiener Impulsprogramms für die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften (2008–2010) erfolgreich abgeschlossen werden. Das vorerst auf drei Jahre eingerichtete Impulsprogramm wird nun bis 2013 verlängert. Damit werden 2011–2013 von der Stadt Wien weitere 4,35 Mio. Euro zur Förderung herausragender wissenschaftlicher Vorhaben in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften in Wien bereitgestellt. Der Call 2011 führt den 2010 begonnenen Themenschwerpunkt Diversität – Identität fort; Entscheidung im Dezember 2011.

Das Universitätsinfrastrukturprogramm (UIP) 2011

Bereits 2006 hat der WWTF das Programmmanagement für das Universitätsinfrastrukturprogramms der Stadt Wien übernommen, in welchem jährlich Ausschreibungen stattfinden. Im Rahmen der fünften UIP-Ausschreibung 2010 wurden neun Vorhaben mit einer Gesamtsumme von 1,36 Mio. Euro zur Förderung empfohlen.
Inhaltlich setzt das UIP bei der Förderung hochwertiger Sachanschaffungen in der Höhe der von den Universitäten geleisteten Grundsteuerbeträge an. Die Anschaffung muss einen „Wien-Bezug" aufweisen und einen erkennbaren Nutzen sowie hohe Sichtbarkeit für die Universität und die Stadt Wien haben. Außerdem müssen die Universitäten einen Teil der geplanten Anschaffung aus Eigen- oder Drittmitteln mitfinanzieren. Im Rahmen des UIP tritt die Stadt Wien als Fördergeberin auf, mit der operativen Abwicklung ist der WWTF als Programmmanager beauftragt.

Die geförderten UIP-Projekte 2010:

- **Ausbau der High Performance Computing Infrastruktur**
  Universität Wien, Fördersumme: 434 019,69 Euro
- **KOROS – Kollaborierendes Robotersystem**
  Technische Universität Wien, Fördersumme: 302 029,14 Euro
- **Ultrazentrifuge mit Rotor-Set**
  Medizinische Universität Wien, Fördersumme: 56 481,68 Euro

- **Feldemissions- Umwelt- Raster-Elektronenmikroskop**
  Universität für Bodenkultur, Fördersumme: 205 650 Euro
- **FACS-ARIA III und FACS Canto**
  Veterinärmedizinischen Universität Wien, Fördersumme: 177 673,45 Euro
- **Erneuerung der Serverinfrastruktur**
  Wirtschaftsuniversität Wien, Fördersumme: 115 962,55 Euro
- **Sammlung Digital Online**
  Universität für angewandte Kunst Wien, Fördersumme: 18 158,12 Euro
- **Sanierung Bildhaueratelier Böcklinstraße**
  Akademie der Bildenden Künste Wien, Fördersumme: 46 898 Euro
- **Sound of Austria**
  Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien, Fördersumme: 50 342,45 Euro

3

Stadt Verwaltung Wissenschaft: Wissenschaft und Forschung im Magistrat der Stadt Wien

MAGISTRATSDIREKTION – KLIMASCHUTZKOORDINATION

www.wien.gv.at/umwelt/klimaschutz

Das Klimaschutzprogramm der Stadt Wien (KliP Wien)

Das Thema Klimaschutz hat in Wien mittlerweile eine lange Tradition. Bereits im November 1999 hat der Wiener Gemeinderat das Klimaschutzprogramm der Stadt Wien (KliP Wien) mit einer Laufzeit bis Ende 2010 beschlossen. Am 18. Dezember 2009 – das heißt schon ein Jahr vor dessen Ablauf – hat der Gemeinderat seine Fortschreibung bis 2020 („KliP II") verabschiedet. KliP II umfasst 37 Maßnahmenprogramme mit insgesamt 385 Einzel-Maßnahmen in den fünf Handlungsfeldern:

- Energieaufbringung
- Energieverwendung
- Mobilität und Stadtstruktur
- Beschaffung, Abfallwirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz
- Öffentlichkeitsarbeit

Das Ziel ist, bis zum Jahr 2020 verglichen mit 1990 rund 4,5 Mio. Jahrestonnen an Treibhausgasen zu vermeiden. Pro Kopf sollen diese Treibhausgasemissionen 2020 um 21 % niedriger sein als im Jahr 1990.

Mittlerweile wurde auch an der Umsetzung des KliP II bereits ein Jahr lang gearbeitet. Ein neuer Evaluierungsbericht steht kurz vor Fertigstellung.

Aktuelle Umsetzungsbeispiele

Fernkälteprojekte
Im August 2009 wurde von Wien Energie eine weitere Fernkältezentrale am Standort Spittelau in Betrieb genommen. Mit Hilfe dieser Zentrale werden das AKH, das Projekt „Skyline" (Standort: 19. Bezirk) sowie ein Institut der Universität für Bodenkultur mit Fernkälte beliefert. Zur Erzeugung der Kälte wird Strom und Wärme, die aus der thermischen Verwertung des Abfalls stammen, aus der nahe liegenden Abfallbehandlungsanlage Spittelau verwendet. 2014 soll am Hauptbahnhof (derzeit in Planung) im Gleisbaukörper eine Fernkältezentrale in Betrieb gehen und das Gebiet rund um den Hauptbahnhof mit Fernkälte beliefern. Bis 2020 sollen Projekte mit insgesamt 200 MW Fernkälte realisiert werden.

Energierelevante Projekte der Entsorgungsbetriebe Simmering
Bei den Entsorgungsbetrieben Simmering (ebswien hauptkläranlage Ges.m.b.H.) wird in Zukunft mittels einer Kleinwindkraftanlage der Strom, der für die Beleuchtung der 3 500 Meter langen Kollektorgänge im Keller des Anlagengeländes verbraucht wird, erzeugt. Der Bau dieser Kleinwindkraftanlage erfolgte im Rahmen des SternE-Projekts (Strom aus erneuerbarer Energie) der ebswien, das das Ziel verfolgt, die hohen Stromkosten der Kläranlage zu reduzieren. Zusätzlich wurden in den letzten Jahren diverse Energieeffizienzprojekte und weitere SternE-Projekte (wie z. B. die Errichtung von Solarthermie-, Fotovoltaik- und Wasserkraftanlagen) realisiert, wodurch Energie in der Größenordnung von 4,95 GWh/a eingespart werden konnte. Die dadurch eingesparten CO_2-Emissionen liegen bei 451 000 Tonnen-Äquivalent.

Öffentlicher Verkehr

Zur Steigerung der Attraktivität des Öffentlichen Verkehrs spielt in Wien neben den großen Projekten, wie z. B. der Bau des Hauptbahnhofes Wien und die Neugestaltung des Pratersterns, der U-Bahn-Ausbau eine zentrale Rolle. Das wichtigste aktuelle Beispiel ist die im Herbst 2010 fertig gestellte Verlängerung der U2 bis zur Aspernstraße. Sie wurde am 2. Oktober 2010 eröffnet und verfügt über sechs neue, moderne Stationen. So werden nun z. B. mit der Station Stadlau direkte Umsteigmöglichkeiten zu Schnellbahn, Regionalbahnen und Bus geboten. Mit der Station Donauspital ist nun auch dieses Großkrankenhaus bequem mit der U-Bahn erreichbar. Die Verlängerung der U2 bedeutet wesentliche Impulse für die Entwicklung des mehr als 1 800 ha großen Areals im Einzugsbereich der U-Bahn-Trasse. So sind im Bereich Hardeggasse, Stadlau und Aspernstraße die ersten neuen Wohnungen bereits besiedelt, bzw. in der Bauphase. Eine weitere Verlängerung der U2 bis zum Flugfeld Aspern ist in Bau.

Durch die Umsetzung des Wiener Klimaschutzprogramms konnten per Ende 2009 bereits rund 3,6 Mio. Tonnen an Treibhausgasen vermieden werden.

MAGISTRATSDIREKTION – GESCHÄFTSBEREICH BAUTEN UND TECHNIK, STADTBAUDIREKTION, GRUPPE PLANUNG

www.wien.gv.at/mdbd

Stiftungsgastprofessuren

Die Menschen fühlen sich in Städten dort besonders wohl, wo die Qualität des öffentlichen Raums hoch ist. Die Lebensqualität in Wien zu halten bzw. weiter zu erhöhen sowie bestmögliche architektonische und städtebauliche Lösungen für die Gegenwart und die Zukunft unserer Freiräume zu suchen und umzusetzen, ist eine wesentliche Herausforderung der Wiener Stadtplanung. Längst geht es nicht mehr nur um rein technische oder gestalterische Planungsaufgaben für Straßen und Plätze, sondern vielmehr um gesellschaftliche Phänomene sowie um urbane Orte als soziale Projektionsflächen, die Stadt und Stadtbild(er) prägen. Der unverstellte Blick, der breit angelegte Diskurs mit der Wissenschaft bereichert das Wirken der Stadtplanung. Deshalb fördert die Stadt Wien die Universitäten mit Stiftungsgastprofessuren.

Zwei Stiftungsgastprofessuren – eine an der Technischen Universität Wien und eine weitere an der Akademie der bildenden Künste – unterstützen das Bestreben, die Zusammenarbeit mit den Wiener Architekturuniversitäten zu intensivieren. Die Stiftungsgastprofessuren werden vom Planungsdirektor der Stadt Wien, Dr. Kurt Puchinger organisatorisch umgesetzt.

Stiftungsgastprofessur Stadtkultur und öffentlicher Raum
Diese Stiftungsgastprofessur vernetzt die entsprechenden Kompetenzen an der TU Wien und bildet eine Verbindung zwischen Wissenschaft und Stadt Wien. Aufgrund der unterschiedlichen Aspekte, die beleuchtet werden sollen, hat man sich für eine personell wechselnde Stiftungsgastprofessur entschieden. Die Besetzung der Professur erfolgt jeweils für ein oder zwei Semester. So kann dem Ziel einer inhaltlichen Akzentsetzung des öffentlichen Raums in Wien und anderen europäischen Metropolen am besten entsprochen werden.

Diskutiert wird beispielsweise: Warum oftmals traditionelle Planungsinstrumente nicht funktionieren, um öffentliche Räume als Sozialräume zu stärken, oder was genau als „öffentlich" an öffentlichen Räumen verstanden wird und wie Kultur in den Städten dazu beitragen kann, Prozesse sozialen Austausches und gesellschaftlicher Konfrontation zu stimulieren.
Dabei bearbeiten europäische Teams aus den Feldern Know Why (Critical Urban Studies) und Know How (Explorative Urban Development Practice) die Jahresthemen:

- Stadtkultur, öffentlicher Raum und Zivilgesellschaft (2009)
- Stadtkultur, öffentlicher Raum und Staat (2010)
- Stadtkultur, öffentlicher Raum und Märkte (2011)

Die Schwerpunkte des Wintersemesters 2010 mit Studierenden aus sehr unterschiedlichen Herkunftsländern und Ausbildungsgängen lagen unter dem Titel „behind the scenes how do places come into beeing" in der kritisch kreativen Auseinandersetzung mit zwei besonders wichtigen Wiener Stadtentwicklungsprojekten: der Seestadt Aspern und dem Projekt Wien Hauptbahnhof.

Die internationale Konferenz „public space and the challenges of urban transformation: politics and culture", die am 10. und 11. November 2010 im Palais Kabelwerk stattfand, also in einem neuen Stadtteil in Meidling, in dem großer Wert auf besondere Architektur gelegt wurde, befasste sich mit den Schwerpunkten „strategies, plans and policies", „multiple role of public space" und „everyday life and sharing the city".

Roland Rainer Stiftungsprofessur
Die vom Roland Rainer Komitee initiierte Stiftungsgastprofessur für Architekturentwurf und Forschung an der Akademie der bildenden Künste zielt darauf ab, Roland Rainers Architekturauffassung in die Studienrichtungen der Akademie einzubinden. Seine Lehre, sein Wirken und sein Verständnis von Verantwortung in der Architektur soll Basis für eine Ausbildung sein, die über den gestalterischen Bereich hinaus soziale, gesellschaftspolitische und ökologische Umstände berücksichtigt, um diese weiterzuentwickeln. Die Stiftungsprofessur soll den bestehenden Dialog zwischen dem Institut für Kunst und Architektur und den Stadtplanungsabteilungen der Stadt Wien fortsetzen und den Diskurs Roland Rainers in internationalen Planungs- und Forschungskreisen im Bereich Urbanismus etablieren.

Roland-Rainer-Forschungsstipendium
Anlässlich des 90. Geburtstages des Wiener Architekten, Stadtplaners und Hochschullehrers Dr. Roland Rainer im Jahr 2000 haben die Stadt Wien und die Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten dieses Forschungsstipendium gestiftet. Es wird im Zwei-Jahres-Rhythmus an Personen vergeben, die einen überzeugenden Beitrag zur Weiterentwicklung der Gedanken Roland Rainers und damit zum Wohnungs- und Siedlungswesen in Europa leisten.
2010 waren ArchitektInnen aus ganz Europa aufgerufen, Konzepte zu zukunftsfähigem Wohnbau in der „Wiener Block"-Typologie einzureichen. Die Auslober wollen damit zu einer neuen Strategie der Stadterneuerung beitragen.

Rudolf Wurzer Preis für Raumplanung
Die Stadt Wien und die Technische Universität Wien stifteten diesen Preis in Erinnerung daran, dass Rudolf Wurzer vor 40 Jahren die Gründung der Studienrichtung Raumplanung und als Planungsstadtrat ab 1980 den ersten Wiener Stadtentwicklungsplan veranlasst hat. Der Rudolf Wurzer-Preis wurde erstmals im Jahr 2001 an AbsolventInnen der einschlägigen Studienrichtungen österreichischer Universitäten für herausragende wissenschaftliche Leistungen und Konzepte im Bereich Stadtentwicklung und Raumplanung vergeben – seit 2002 im 2-Jahres-Rhythmus.

Wiener Ingenieurpreis
Der Wiener Ingenieurpreis wurde von der MA 29 gemeinsam mit der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Wien, Niederösterreich und Burgenland ins Leben gerufen. Mit dem Preis wird ein wichtiges und innovatives Werk, ein Projekt oder ein Lebenswerk ausgezeichnet, das einen weitreichenden Impuls für die Gesellschaft bewirkt hat.

Stadt und Hochschule im Dialog – Wissensplattform Stadtentwicklung

Auf Initiative der MD-Stadtbaudirektion, Gruppe Planung wurde in den letzten Jahren der Dialog zwischen der Wissenschaft und der Wiener Stadtplanung über konkrete Forschungsarbeiten hinaus auf eine neue Basis gestellt und ausgebaut.
Die grundsätzliche Zielsetzung dabei ist, den MitarbeiterInnen der Stadtplanungsabteilungen den Zugang zu den jeweils aktuellsten Erkenntnissen und Methoden der Stadtentwicklung zu ermöglichen und damit zu einer weiteren fachlichen Qualifizierung beizutragen.

Auf einer breiteren Ebene wird dies im Rahmen der im Jahr 2007 eingerichteten „Planungsakademie" mit durchschnittlich fünf einschlägigen Veranstaltungen pro Jahr realisiert. Die Steuerung erfolgt durch die Gruppe Planung, die operative Umsetzung durch die MA 18.
Diese Fortbildungsreiche wird nun, beginnend mit Juni 2011, durch die „Wissensplattform Stadtentwicklung" ergänzt. Dieses Kooperationsprojekt zwischen der Wiener Stadtentwicklung und der TU Wien, Department für Raumentwicklung, Infrastruktur- und Umweltplanung,

Fachbereich Örtliche Raumplanung, wird als seminarisches Format über zwei Semester abgewickelt und dient der Wissensverdichtung bei Zukunftsthemen der Stadtentwicklung für einen Kreis ausgewählter junger MitarbeiterInnen.

Diese Seminarreihe geht von der Erkenntnis aus, dass komplexe Entwicklungsprozesse besondere Plattformen eines offenen und qualitätsbezogenen Dialogs um mögliche Zukünfte von Stadt und Raum, von Urbanität benötigen.
In enger Kooperation zwischen MitarbeiterInnen der Stadt Wien, WissenschafterInnen der TU Wien und unter Einbeziehung von ExpertInnen von Außen soll die Einrichtung der „Wissensplattform Stadtentwicklung" diesen Ansprüchen Rechnung tragen.

Die Ziele dieser Wissensplattform sind

- Förderung des Dialogs zwischen Wissenschaft und Praxis auch jenseits des direkten „Alltagsgeschäfts"
- Diskussion strategischer und stadtentwicklungsrelevanter Fragen und Handlungsbereiche
- Qualifizierung aller Beteiligten aus dem Magistrat der Stadt Wien wie aus dem universitären Kontext
- Zusammenführung / Bündelung der Ergebnisse zu einer Publikation als Beitrag und Impuls einer öffentlichen Debatte in Fragen der künftigen Entwicklung Wiens

Als zu behandelnde Themen wurden identifiziert: die Herausforderungen der Stadtentwicklung, die stadtregionale Perspektive, Smart Cities, die wachsende Stadt, Stadtumbau und Stadterneuerung, Smart Green.

MAGISTRATSABTEILUNG 5 – FINANZWESEN

www.statistik.wien.at

Amtliche Statistik – Maßstab und Spiegel der Wissensgesellschaft

Statistik und Öffentlichkeit

Gesellschaftliche Veränderungen stellen die Verwaltung vor neue Herausforderungen. Insbesondere die Entwicklung zur Informations- und Wissensgesellschaft stellt die amtliche Statistik vor die Aufgabe, ihr eigenes Potenzial stärker in den Prozess einzubringen, auf sich aufmerksam zu machen sowie die Bedeutung der Dienstleistung der Verwaltung stärker in die Öffentlichkeit zu rücken. Auf Basis bundes- und landesgesetzlicher Rechtsgrundlagen werden durch die MA 5 – Finanzwesen, Referat Statistik und Analyse (Landesstatistik Wien), statistische Informationen erhoben, verarbeitet, ausgewertet und veröffentlicht, um den Bürgerinnen und Bürgern, der Verwaltung, Wirtschaft, Politik und Wissenschaft einen objektiven Maßstab über die demographische, soziale und wirtschaftliche Situation der Bundeshauptstadt Wien zu ermöglichen. Die amtliche Statistik soll dem wachsenden Informationsbedarf in der Öffentlichkeit gerecht werden und zugleich den Verwaltungsaufwand als auch die RespondentInnenbelastung durch Auswertungen aus den Verwaltungsregistern reduzieren. Dieser Widerspruch könnte sich in Zukunft verschärfen, weil Datenanforderungen und Informationsbedürfnisse steigen werden. Es ist von hoher Relevanz, dass sowohl die methodischen Verfahren als auch die Erhebungstechniken der Öffentlichkeit transparent vermittelt werden, um das Misstrauen an der sachgerechten Entstehung und Legitimation der statistischen Informationen zu minimieren.

Der Stellenwert statistischer Daten und Informationen hängt davon ab, mit welcher Kenntnis die NutzerInnen sie interpretieren, auswerten und verwenden und welche Schlussfolgerungen daraus abgeleitet werden.

Der Zukunftsforscher John Naisbitt formulierte einst: „Wir ertrinken an Informationen, aber uns dürstet nach Wissen!" Im übertragenen Sinn bedeutet das für die öffentliche Verwaltung, dass die Vielzahl an statistischen Informationen nur anhand einer konzeptionellen Datenaufbereitung brauchbare Erkenntnisse ermöglicht. Die Öffentlichkeit und die Verwaltung benötigen gesicherte und zuverlässige Statistiken, und es ist die Aufgabe der MA 5 – Finanzwesen diese nach objektiven, signifikanten und relevanten Maßstäben aufzubereiten.

Statistik und Verwaltungsregister

Im Magistrat werden täglich verwaltungsrelevante Sachverhalte erfasst, Meldungen entgegen genommen sowie mündliche und schriftliche Auskünfte an Personen erteilt. In Giga-, Tera- und Exabytes werden Verwaltungsdaten verspeichert, verwertet und vermittelt. Diese Informationsflut stellt eine besondere Herausforderung für die Magistratsabteilungen dar. Dies erfordert eine technische Infrastruktur an Verwaltungsregistern, die sowohl den Informationstransfer als auch den Wissenstransfer zwischen Verwaltung und Öffentlichkeit ermöglichen. Damit soll auch sichergestellt sein, dass den Bürgerinnen und Bürgern die bestmögliche Auskunft erteilt wird und gesicherte und transparente Informationen für die Verwaltung selbst als Diskussions-, Entscheidungs- und Evaluierungsgrundlage vorliegen.

Die jüngste Diskussion um Registeranwendungen, also die Nutzung von Verwaltungsdaten für Zwecke der amtlichen Statistik, zeigte, dass eine größere Transparenz in der Methodik, den Verfahren und Erhebungstechniken notwendig ist, um Zweifel an der sachgerechten Entstehung und Legitimation der statistischen Daten zu vermeiden. Dieser Umstand erfordert mittel- und langfristig eine einheitliche Implementierung harmonisierter Registerfunktionalitäten; u. a. sieht das Bundesstatistikgesetz eine Mitwirkungsverpflichtung der Register führenden Stellen und der InhaberInnen von Verwaltungs- und Statistikdaten vor. Hierzu arbeitete die MA 5 –Finanzwesen, Referat Statistik und Analyse, gemeinsam mit der Magistratsdirektion-

IKT (Gruppe Informations- und Kommunikationstechnologie) sowie mit anderen Dienststellen des Magistrats (Magistratsabteilungen 14, 26, 35, 62 u. a.) zielstrebig an der rationellen Gestaltung der Datenverfügbarkeit, der Datenerfassung und der Datenevaluierung.
Die statistische Nutzung von Verwaltungsdaten wird in Zukunft für die amtliche Statistik an Bedeutung gewinnen. Mit dem Gesetz zur Vorbereitung einer registergestützten Volkszählung, das am 16. März 2006 in Kraft trat und mit 16. Dezember 2009 novelliert wurde, wurde ein neues Zensusverfahren eingeleitet. Durch die Nutzung vorhandener Daten aus Verwaltungsregistern und -dateien soll weitgehend auf eine Befragung der Bürgerinnen und Bürger verzichtet werden. Zur Datenlieferung an die Bundesanstalt Statistik Österreich für die Ermittlung der Volkszahl (u. a. für den Finanzausgleich) hat die MA 5 – Finanzwesen zusammen mit der Magistratsdirektion-IKT und den betroffenen Dienststellen des Magistrats entsprechende Vorbereitungen getroffen.
Datensätze und Merkmalsinformationen, die an die Bundesanstalt Statistik Österreich zu übermitteln sind, müssen auch weiterhin den Datenverantwortlichen in der Verwaltung zur Verfügung stehen und überprüfbar sein. Es sind Konzepte und Methoden zu implementieren, die sicherstellen, dass der Datenpool der Landesstatistik Wien für andere Statistiken und Auswertungen genutzt werden kann und Verwaltungsdaten zukünftig qualitätsgesichert als statistische Informationen zur Verfügung stehen. Vor dem Hintergrund gesetzlicher Rahmenbedingungen werden die Nutzung von Statistik- und Verwaltungsdaten im Magistrat Wien sowie Potenziale zum Ausbau der magistratsweiten Registerlandschaft permanent evaluiert. Die amtliche Statistik ist durch die Entwicklungen auf dem Gebiet der Informations- und Kommunikationstechnologie ständig im Wandel.

Statistik und Dienstleistung

Tourismusstatistik-Online
Das Projekt „Tourismusstatistik-Online" ermöglicht die elektronische Erfassung sowie die Prüfung des Transportes der monatlichen Gästeankunfts- und Gästenächtigungszahlen von den Wiener Beherbergungsbetrieben zum Magistrat Wien. Damit soll eine deutliche Reduktion der manuellen Tätigkeiten und eine Ablaufoptimierung bei der Erstellung der Beherbergungsstatistik durch einen möglichst hohen Grad an Automatisierung in den Bereichen Dateneingabe, Datenkontrolle und Datenauswertung sowie Verbesserung der betriebsseitigen Datenqualität sichergestellt werden. Das Projekt soll noch im Frühjahr 2011 abgeschlossen werden.

Open-Government-Data
Im Zuge der „Open-Government-Data"-Initiativen kommt der Qualitätssicherung von Verwaltungsregistern eine besondere Bedeutung zu. Gerade im Hinblick auf die bevorstehende Registerzählung 2011 sind eindeutige Merkmalsbezeichnungen eine Voraussetzung für administrative Datenbereinigung und Fehlerkorrekturen. Nach einem Beschluss des Lenkungsausschusses „Registerzählung" wurde im Jahr 2010 zusammen mit der MA 14 mit der Errichtung eines portalbundfähigen WEB-Services zur Staatenverifizierung begonnen. Das Projekt soll bis Sommer 2011 finalisiert werden.

Statistik Journal Wien
Mit dem Ziel, statistische Informationen komplexen Ursprungs in transparenter und verständlicher Art einer breiteren Öffentlichkeit zu vermitteln, wurde 2010 die Schriftenreihe „Statistik Journal Wien" gegründet. Die erste Ausgabe behandelte das Thema „Kinderbetreuung in Wien" und informierte über die wichtigsten Kennzahlen aus dem Bereich der Kinderbetreuung (z. B. Platzangebot, Kinder in Kinderbetreuungseinrichtungen, Tageseltern, Kindergruppen oder Ausgaben und Förderungen der Stadt Wien). Sie wurde in Zusammenarbeit mit der MA 10 – Wiener Kindergärten und der MA 11 – Amt für Jugend und Familie erstellt.

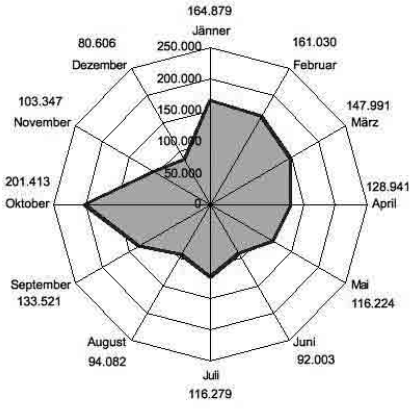
Statistisches Jahrbuch 2010

Mit der aktuellen Ausgabe des Statistischen Jahrbuchs 2010 wurde eine Erneuerung des Erscheinungsbildes vorgenommen, ohne das Postulat der höchstmöglichen Kontinuität preiszugeben. Eine große Anzahl von Tabellen erfuhr eine inhaltliche Erweiterung sowie eine strukturelle Detaillierung. Das Statistische Jahrbuch der Stadt Wien versucht darüber hinaus den Übergang zu einer Vereinheitlichung von Berichtsjahr und Zeitreihen zu akzentuieren. Ein umfangreiches Stichwortverzeichnis sowie den Sachgebieten vorangestellte Erläuterungen sollen dabei den interessierten Leserinnen und Lesern den Zugang zu den statistischen Informationen erleichtern.

Informationsangebot für das Internet

Die Nutzung des Internets eröffnet der MA 5 im Bereich der Statistik weitere Möglichkeiten, um sowohl das Informationsangebot als auch Publikationen zu präsentieren. Im Jahr 2010 wurde das statistische Informationsangebot für das Internet adaptiert, wobei die Nutzerfreundlichkeit sowie die Aktualisierungsprozesse einen zentralen Schwerpunkt einnahmen. Die Anfragen von Bildungseinrichtungen, Medien sowie diverser InformationsanbieterInnen sind Beweis dafür, dass das Interesse an der Landesstatistik Wien weit größer ist, als es auf den ersten Blick scheint. So wurden etwa im Jahr 2010 durchschnittlich 125 000 Zugriffe pro Monat registriert. Das Referat Statistik und Analyse der MA 5 – Finanzwesen wird auch in Zukunft zunehmend gefordert sein, in regelmäßigen Abständen strategische Überlegungen zum statistischen Portfolio für das Internet anzustellen und zukunftsweisende Anregungen zu „Open-Government-Data" zu unterbreiten.

Anfragen nach Monaten im Jahr 2010



© MA 5

MAGISTRATSABTEILUNG 7 – KULTUR

www.wien.gv.at/kultur/abteilung

Kunst, Kultur und Wissenschaft sind wichtige Faktoren der Lebensqualität und der Lebenskultur in Wien. In allen drei Bereichen geht es wesentlich um qualitätvolle, differenzierte Analyse, Reflexion, Diskussion und Gestaltung; zentral sind dabei Momente der Selbstreflexion. Überall bei den Kunst- und Wissenschaftsprojekten geht es auch darum, den eigenen Standort, die eigenen Interessen, die eigenen Zielsetzungen kritisch mit zu reflektieren. Das gilt sowohl für die KünstlerInnen und WissenschafterInnen selbst, aber auch für die VertreterInnen der fördernden Institution.

Die Ergebnisse künstlerischer und wissenschaftlicher Arbeit gehören zunächst zu den „funktionsfreien" Produkten. Kunstwerke und Forschungsprojekte folgen sehr oft dem Luxus der Zweckfreiheit, obwohl sie in der Folge sehr häufig in Design, Mode, angewandter Forschung nicht nur Verwendung finden, sondern sehr oft die absoluten Kultprodukte einer jeweiligen zeithistorischen Konstellation ermöglichen.

Da es im Bereich künstlerischer und wissenschaftlicher Innovation zunächst einmal jedoch nicht um den Mainstream, um das bereits Geläufige und bereits Arrivierte, sondern um das Neue geht, ist diese Arbeit vorerst nicht „marktfähig". Die Aufgabe der Kulturabteilung der Stadt Wien liegt daher genau in jenem Segment des Kulturellen, das (noch) nicht über Nachfrage und dezidierten Bedarf lebensfähig ist – in der Förderung innovativer, intellektueller, künstlerischer und wissenschaftlicher Arbeit.

Die Kulturabteilung unterstützt in diesem Bereich Projekte, Personen und Institutionen. Diese sind im Regelfall inspirierte und inspirierende AkteurInnen der Zivilgesellschaft. In der Kulturförderung – und das gehört zu den spannendsten Aspekten dieser Arbeit – treffen AkteurInnen der Zivilgesellschaft auf die durch Politik und Legistik legitimierten VertreterInnen der „öffentlichen Hand". Die KünstlerInnen und WissenschafterInnen müssen durch Qualität, Zielsetzung, Idee und Professionalität überzeugen, dass ihre Arbeiten für die Weiterentwicklung von Kunst und Forschung und für die Gesellschaft wichtig sind, die VertreterInnen der Förderungsarbeit (Jurymitglieder und MitarbeiterInnen in der Kulturförderung) haben Aufgabe und Verantwortung, für qualitätvolle Förderungsentscheidungen verantwortlich zu zeichnen.

Die Förderung kultureller und wissenschaftlicher Projekte geschieht nach Kriterien und Methoden, die im Hinblick auf aktuelle europäische und internationale Maßstäbe ständig evaluiert, akzentuiert und adjustiert werden.

Die zentralen inhaltlichen, von der Kulturabteilung angewendeten Handlungs-, Bewertungs- und Orientierungsrichtlinien lauten:

- Offenheit, Interesse, Verständnis und Kompetenz;
- Objektive, kundInnenorientierte und sachkundige Prüfung der eingereichten Projekte;
- Klare Kriterien, die es ermöglichen die Förderungsentscheidungen nachzuvollziehen und die widmungsgemäße Verwendung der Förderungsmittel sicherzustellen und zu prüfen.

Die Kulturabteilung der Stadt Wien beobachtet, analysiert, ordnet und bewertet Veränderungen des gesellschaftlichen und kulturellen Geschehens, den Wandel der künstlerischen Objektivationen und Ausdrucksformen und die Entwicklungen der wissenschaftlichen Arbeit, deren Zielsetzungen, Methoden und Konsequenzen – das daraus resultierende Wissen hilft bei

der Förderungsarbeit; sie berät Kulturschaffende, und sie wirkt selbst in ausgewählten Fällen (z. B. bei den Wiener Vorlesungen, bei Veranstaltungen im MUSA, etc.) als Kulturveranstalterin. Die Aufgaben der Kulturabteilung im Kunstbereich und die für den Bereich aufgewendeten Fördersummen werden im „Kunst- und Kulturbericht", der gleichzeitig mit dem Wissenschaftsbericht erscheint, dargestellt. Aus diesem Grund werden die großen Aufgabenfelder der Kulturabteilung im Kontext des Wissenschaftsberichtes im Folgenden nur kurz und exemplarisch dargestellt.

Bildende Kunst

Das MUSA zeigte bis Februar 2010 die Ausstellung „Die 50er Jahre. Kunst und Kunstverständnis in Wien". Als erste Gastausstellung im MUSA präsentierte sich das „Haus der Kunst Brünn" mit der Ausstellung „Formate der Transformation 89–09". Die sich mit dem menschlichen Körper im Medium Skulptur beschäftigende Schau „raum_körper einsatz. Positionen der Skulptur" feierte den bisherigen BesucherInnen-Rekord mit 8 658 Gästen. Im Rahmen des „Europäischen Monats der Fotografie" zeigte das MUSA, das wieder als Informationszentrale für den „Wiener Monat der Fotografie" fungierte, „Sioseh forever" sowie die Gemeinschaftsausstellung der sieben europäischen Partnerstädte des Monats der Fotografie „Mutations III".
Die Startgalerie im MUSA gab elf KünstlerInnen die Gelegenheit, mit Einzelausstellungen oftmals erste Erfahrungen im Ausstellungs- und Galeriewesen zu sammeln.
In der Artothek wurde erstmals ein Rekord bei den Verleihungen erreicht. Mit 9 307 Verleihungen kam es seit der Übersiedelung der Artothek ins MUSA zu einer Erhöhung der Entlehnfrequenz um nahezu 50 Prozent. Dies zeigt den deutlichen Synergieeffekt zwischen den Ausstellungen des MUSA, der Startgalerie und der Artothek.
Der Sammlungsbestand der Kulturabteilung wurde mit 193 erworbenen Kunstwerken (Bilder, Plastiken, Objekte, Videos, Fotos) und 263 Schenkungen erweitert.

Theater

Im Jahr 2010 wurden Großbühnen wie das Theater in der Josefstadt, das Volkstheater, die Vereinigten Bühnen Wien (Theater an der Wien, Raimundtheater, Ronacher) und die Kammeroper, aber auch kleinere und mittlere Wiener Theaterhäuser und zahlreiche Freie Gruppen unterstützt. Zu den Premieren-Höhepunkten des Theaters an der Wien zählte 2010 vor allem Claudio Monteverdis „L'Incoronazione di Poppea" und die europäische Erstaufführung von Daniel Catáns „Il Postino".
Im Theater in der Josefstadt gab es neben zahlreichen Klassikern wieder mehrere Uraufführungen bedeutender AutorInnen, u. a. „Der blaue Engel" (Koproduktion mit dem Stadttheater Bregenz) von Heinrich Mann / Josef von Sternberg. Im Volkstheater wurden im Haupthaus insgesamt 19 Produktionen gezeigt. Daneben gab es Programme in der Roten Bar, im Schwarzen Salon, im Hundsturm, im Bellaria Kino und im Empfangsraum. Dass sich das Rabenhof Theater sehr erfolgreich als genreüberschreitendes, urbanes und zeitgemäßes Volkstheater definiert, wurde im Jahr 2010 mit interessanten Produktionen bestätigt.

Musik

Das Musikreferat unterstützte im Jahr 2010 große Musikveranstalter wie die Wiener Konzerthausgesellschaft und die Musikalische Jugend Österreichs, aber auch Orchester, deren Programm von traditioneller Musik über sakrale Musik bis hin zur Avantgarde reicht, so z. B. das Wiener Jeunesse Orchester, das Gustav Mahler Jugendorchester, die Wiener Akademie, das Wiener Kammerorchester oder das Ensemble 20. Jahrhundert.
Die Wiener Symphoniker waren wiederum mit eigenen Zyklen sowohl im Musikverein als auch im Konzerthaus vertreten. Neben der Mitwirkung im Rahmen der Bregenzer Festspiele bei der Produktion der Verdi-Oper „Aida" absolvierten sie auch Gastspiele im Ausland.
Das Haus der Musik – ein modernes, interaktives Klangmuseum, das neue, innovative Zugänge zur Musik bietet – feierte im Jahr 2010 sein zehnjähriges Bestehen.

Das Musikreferat förderte zudem die Programme zeitgenössischer Ensembles (die reihe, Kontrapunkte, music on line, Wiener Collage), das Akkordeonfestival, das Wienerlied-Projekt „Wien im Rosenstolz" des Kulturvereins Voice Mania und die Reihe „Wean hean", die das Wiener Volksliedwerk organisiert.

Film und Neue Medien
Das Referat Film und Neue Medien fördert Projekte im Bereich der Filmkunst – Produktionen, Festivals, Institutionen – wie z. B. die VIENNALE Wiener Filmfestwochen, die sich zu einem der bedeutendsten europäischen Filmfestivals entwickelt haben.
Neben Festivals wie Identities oder Tricky Women, dem Kinderfilmfestival und anderen Schwerpunktveranstaltungen erfuhren auch Institutionen, die sich der Vermittlung des Mediums Film widmen (z. B. Sixpack Filmverleih, Medienwerkstatt Wien) eine Unterstützung.
Gefördert wurden weiters die Herstellung von Kurzfilmen, experimentellen Filmen, Dokumentationen im Bereich der Filmkunst und innovative Projekte im Bereich der digitalen Kunst und Kultur: so widmete sich das Festival Paraflows im Künstlerhaus der Frage nach „Mind and Matter", nach Inhalt und Objekt der zeitgenössischen Kunst.
Klein- und Mittelkinos wurden mittels Prämien- und Projektförderung unterstützt.

Literatur
Das Literaturreferat fördert AutorInnen und literarische ÜbersetzerInnen unter anderem durch Preise und Stipendien. Im Jahr 2010 wurden vier Canettistipendien, vier Autorenstipendien und drei Dramatikerstipendien vergeben. Durch die Vergabe von Druckkostenbeiträgen und Tantiemengarantien sowie durch Buchankäufe wird das Erscheinen zeitgenössischer österreichischer Literatur ermöglicht.
Unterstützung für ihre Jahrestätigkeit, bzw. einzelne Veranstaltungen erhalten literarische Vereinigungen, Organisationen und Schriftstellerverbände, wie der Kunstverein Wien (u. a. für die Reihe „Literatur im Herbst"), der Verein K2, das Kinderliteraturfestival „Literatur für junge LeserInnen", das Literaturfestival „o-töne" und die „Buch Wien".

Stadtteilkultur und Interkulturalität
Das Referat für Interkulturelle und Internationale Aktivitäten förderte im Jahr 2010 über Jahres- aber auch Einzelprojektförderungen rund 165 Initiativen, die in allen Wiener Bezirken stattfanden. Unterstützt wurden u. a. publikumswirksame Festivals wie Salam Orient, Festival der Klänge, Balkan Fever, AfriCult Festival, klezMORE Festival, Romafestival, Esperantella und das internationale Folklorefestival.

Kulturelles Erbe
Die Bereiche Wiener Altstadterhaltungsfonds, Denkmalpflege und Bezirksmuseen / Sondermuseen wurden im Jahr 2010 im Referat „Kulturelles Erbe" zusammengefasst. Aufgabe des Wiener Altstadterhaltungsfonds ist die Förderung von im Stadtbild wirksamen Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten. Seit 1972 sind über 222 Millionen Euro aus dem Altstadterhaltungsfonds in die Renovierung des Wiener Architekturerbes geflossen. In den letzten Jahren gewinnt die Erhaltung der modernen Architektur der 50er- bis 80er-Jahre des 20. Jahrhunderts und ihrer künstlerischen Ausgestaltung (z. B. Fresken und Mosaike) zunehmend an Bedeutung.
Denkmalpflegerisch betreut wurden im Jahr 2010 rund 222 Kunstobjekte (Denkmäler, Sakrale Kleindenkmäler, Profanplastiken, Gedenktafeln u. a.). Die Restaurierungsarbeiten an den Ehrengräbern am Wiener Zentralfriedhof, Tor 1 „Alte Israelitische Abteilung" wurden begonnen. Am Friedhof St. Marx konnten im Zuge des laufenden Restaurierungsprojektes 97 Grabdenkmäler fertig gestellt werden.
Ein wichtiger Bestandteil der Alltagskultur sind die Bezirksmuseen, die die Entwicklung der Bezirke von der Vergangenheit bis in die Gegenwart dokumentieren. Die Tätigkeit der Bezirks-

museen umfasst neben der eigentlichen Museumsarbeit auch die Organisation und Durchführung von kulturellen Veranstaltungen.

Veranstaltungen
Die UNESCO-Arbeitsgemeinschaft Wien fördert die Ziele der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur. Zu diesem Zweck wurde im Jahr 2010 ein Seminar mit internationaler Beteiligung zu Schwerpunktthemen der UNESCO durchgeführt.
Darüber hinaus fanden das 31. Österreichische Blasmusikfest, an dem 36 Musikkapellen aus allen österreichischen Bundesländern und Südtirol teilnahmen, das Wiener Landesblasmusikfest „Faszination Blasmusik" und das „Internationale Adventsingen" unter Beteiligung von 83 Chören aus aller Welt statt.

Auslandsaktivitäten
Zur Vertiefung der kulturellen Kontakte organisierte die Kulturabteilung Konzerte und Ausstellungen in der Türkei, in Turkmenistan und in Tunesien. Sie vergab Bücher mit Wien-Bezug aus den Ankäufen an ausländische Bibliotheken und ermöglichte Wiener Künstlerinnen und Künstlern die Teilnahme an internationalen Festivals und Kunstmessen.

MAGISTRATSABTEILUNG 8 – WIENER STADT- UND LANDESARCHIV

www.archiv.wien.at

Auf der rechtlichen Basis des Wiener Archivgesetzes aus dem Jahr 2000 reicht die Tätigkeit des Wiener Stadt- und Landesarchivs von der Übernahme und Erfassung bis zur Nutzbarmachung von Archivgut. Das Archiv bietet in zahlreichen Fällen Rechtshilfe und Hilfe bei wissenschaftlicher und privater Forschung (z. B.: genealogischen Recherchen). Dabei stehen den NutzerInnen innerhalb und außerhalb der Verwaltung das Wiener Archivinformationssystem (WAIS) und die INFODAT des Wiener Landtages und Gemeinderates über das Internet zur Verfügung. Im Berichtsjahr 2010 haben MitarbeiterInnen des Archivs (einschließlich der MitarbeiterInnen des Vereins für Geschichte der Arbeiterbewegung) insgesamt 29 archiv- und geschichtswissenschaftliche Vorträge, davon 14 bei externen Veranstaltungen, gehalten. Der wissenschaftliche Output des Teams lag bei 45 Beiträgen (Monographien, Aufsätze u. ä.), davon erschienen 23 in den Publikationsreihen des Archivs und des Vereins für Geschichte der Stadt Wien und 22 in externen Publikationsorganen.

Bestände – Nutzung – Bibliothek – Dokumentation

Archivbestände

Ein Kernsatz aus dem Leitbild des Archivs lautet: „Wir sind Anwältinnen und Anwälte eines geordneten Vergessens und Erinnerns." Die Schaffung einer qualitativ hochwertigen Überlieferung für künftige Generationen bei gleichzeitiger quantitativer Verringerung im Sinn eines effektiven Ressourceneinsatzes sowie der Vermeidung von Redundanz oder Trivialität gehört zu den wesentlichen Aufgaben von ArchivarInnen. Mit der im Jahr 2010 erlassenen neuen Skartierungsordnung erhielt das Archiv den Auftrag, den gesamten Anfall an schriftlicher Information im Magistrat zu untersuchen, auf seinen zeitlichen Wert für den Vollzug der Aufgaben der Stadtverwaltung zu prüfen und das aus rechtlichen oder historischen Gründen auf Dauer im Archiv zu Verwahrende festzulegen. Damit wird auch dem Gebot des Datenschutzes entsprochen, das außer der Archivierung in diesem streng begrenzten Sinn nur die Löschung von Daten zulässt. In einem auf mehrere Jahre angelegten Projekt werden einzelne Dienststellen zur Untersuchung ihrer Unterlagen veranlasst, Aufbewahrungsfristen diskutiert und schließlich der archivwürdige Anteil möglichst weitgehend bestimmt. Werden Akten elektronisch geführt, ist eine solche Bestimmung als letzter Schritt im Workflow unabdingbar und somit jedenfalls vor dem Beginn schon festzulegen.

In der Funktion eines Landesarchivs wird Archivgut von nachgeordneten Stellen des Bundes, dem besonderes regionales Interesse zukommt, verwahrt und erschlossen. Aus den Unterlagen des Strafbezirksgerichts der Jahre 1976 bis 1987 wurden im abgelaufenen Jahr die Medienverfahren ermittelt und erhalten. In einem aufwändigen Verfahren werden auch jährlich die Strafakten des Wiener Landesgerichts für Strafsachen einzeln untersucht und nach standardisierten Kriterien reduziert, zuletzt die 14 000 Akten des Jahrgangs 1959, deren Aufbewahrungsfrist von 50 Jahren abgelaufen war.

In Einzelfällen sind für die Erhaltung des Archivguts besondere konservatorische Maßnahmen nötig. So wurden 2010 110 Ordner betreffend die SS aus der Provenienz der Bundespolizeidirektion Wien – Staatspolizeiliche Abteilung, die in der Vergangenheit einen Wasserschaden erlitten hatten, gesäubert und erschlossen. Eine mittelalterliche Zimelie des Archivs, das Eisenbuch, wurde neu gebunden und seiner ursprünglichen Form, die zuletzt 1705 verändert worden war, wieder näher gebracht. Als Grundlage der Restaurierungsarbeiten wurden umfangreiche historische und naturwissenschaftliche Untersuchungen vorgenommen.

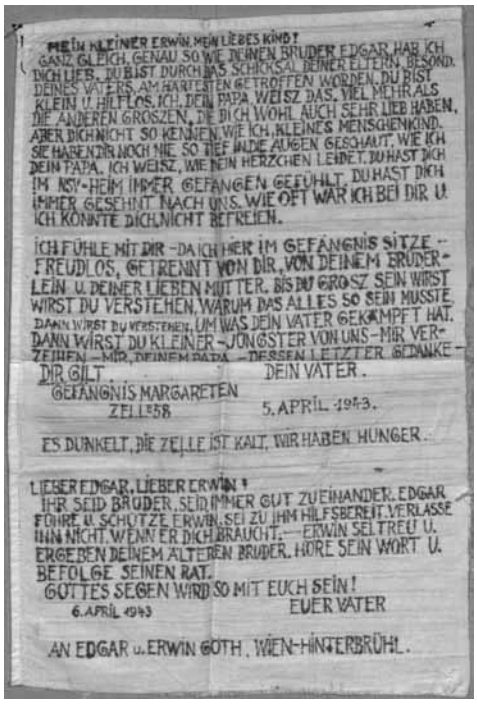
Archivnutzung
Die Archivnutzung zeigte im Jahr 2010 folgende Entwicklung: Es wurden 7 745 schriftliche Anfragen sowie Meldeanfragen nach 6 367 Personen beantwortet. Im Benützersaal wurden 5 316 Besuche gezählt und 14 929 Aktenaushebungen getätigt.
Um die effektive Nutzung der Bestände des Archivs für Studierende und andere interessierte Nutzergruppen zu erleichtern, wurden im Berichtsjahr 17 Archivpräsentationen durchgeführt die großes Interesse fanden. Als besonderes Service für ArchivbenützerInnen und historische Interessierte weltweit dienen die Internetseiten auf wien.at (www.archiv.wien.at) mit dem Archivinformationssystem WAIS (www.wien.gv.at/waisGast/gast) und mit den umfangreichen Informationen zur Stadtgeschichte. Die hohe Akzeptanz wird durch die Statistik sichtbar: im Jahr 2010 wurden durchschnittlich etwa 300 000 Anfragen an Seiten des Archivs gezählt.

Archivbibliothek
2 747 Neuzugänge gab es im Jahr 2010, so dass sich mit Jahresende der Gesamtbestand auf 119 210 Bände belief. Hinsichtlich der Bestandsaufnahme wurde neben der laufenden Tätigkeit mit der Ergänzung und Kontrolle der retrospektiv aufgenommenen Datensätze des Katalogs 1980 bis 1999 begonnen, in der Politischen Dokumentation die Eingabe des Karteikartenaltbestands in den Nominalkatalog des BIS-Datenpools weitestgehend abgeschlossen und mit der Eingabe der Schlagwörter begonnen.

Landtags- und Gemeinderatsdokumentation
In der Informationsdatenbank des Wiener Gemeinderates und Landtages – INFODAT WIEN (www.wien.gv.at/infodat) – wurden neue Suchmöglichkeiten installiert. Es wurde mit der Digitalisierung der Wörtlichen Protokolle und der Sitzungsprotokolle des Wiener Landtages und Gemeinderates seit 1945 begonnen, die Digitalisierung der Anfragen und Anträge fortgesetzt. Derzeit (1. 2. 2011) sind in der INFODAT 46 500 Verhandlungsgegenstände im Landtag und Gemeinderat seit 1987 abrufbar. Im Dezember 2010 wurde die Infodat Wien beim Government 2.0.camp Vienna als Projekt präsentiert.
In der Datensammlung Wiener Politikerinnen und Politiker (www.wien.gv.at/kultur/archiv/politik/index.html) wurde in Zusammenarbeit mit der MA 14 und der Magistratsdirektion – Allgemeine Angelegenheiten mit der Konzipierung einer Eingabe- und Recherchedatenbank begonnen. Damit können künftig Wiener PolitikerInnen über mehrere politische Epochen übersichtlich dokumentiert werden.

Kleinausstellungen

Die bereits 2009 anlässlich der 200. Wiederkehr der Besetzung Wiens durch die Franzosen erarbeitete Kleinausstellung „Wien 1809" wurde 2010 zunächst gezeigt.
Die darauf folgende Kleinausstellung nahm sich eines Themas der Zeitgeschichte an und thematisierte das Wiener Volksgericht: „Verhaftet. Verurteilt. Davongekommen. Volksgericht Wien 1945–1955".



MEIN KLEINER ERWIN, MEIN LIEBES KIND!
GANZ GLEICH, GENAU SO WIE DEINEN BRUDER EDGAR, HAB ICH
DICH LIEB. DU BIST DURCH DAS SCHICKSAL DEINER ELTERN, BESOND.
DEINES VATERS, AM HÄRTESTEN GETROFFEN WORDEN. DU BIST
KLEIN U. HILFLOS, ICH, DEIN PAPA, WEISZ DAS, VIEL MEHR ALS
DIE ANDEREN GROSZEN, DIE DICH WOHL AUCH SEHR LIEB HABEN,
ABER DICH NICHT SO KENNEN, WIE ICH, KLEINES MENSCHENKIND.
SIE HABEN DIR NOCH NIE, SO TIEF IN DIE AUGEN GESCHAUT, WIE ICH
DEIN PAPA. ICH WEISZ, WIE DEIN HERZCHEN LEIDET. DU HAST DICH
IM KSV-HEIM IMMER GEFANGEN GEFÜHLT. DU HAST DICH
IMMER GESEHNT NACH UNS. WIE OFT WAR ICH BEI DIR U.
ICH KONNTE DICH NICHT BEFREIEN.

ICH FÜHLE MIT DIR – DA ICH HIER IM GEFÄNGNIS SITZE –
FREUDLOS, GETRENNT VON DIR, VON DEINEM BRUDER-
LEIN U. DEINER LIEBEN MUTTER. BIS DU GROSZ SEIN WIRST
WIRST DU VERSTEHEN, WARUM DAS ALLES SO SEIN MUSSTE.
DANN WIRST DU VERSTEHEN, UM WAS DEIN VATER GEKÄMPFT HAT.
DANN WIRST DU KLEINER-JÜNGSTER VON UNS-MIR VER-
ZEIHEN – MIR, DEINEM PAPA – DESSEN LETZTER GEDANKE –
DIR GILT.
DEIN VATER.
GEFÄNGNIS MARGARETEN
ZELLE 58
5. APRIL 1943.

ES DUNKELT, DIE ZELLE IST KALT, WIR HABEN HUNGER.

LIEBER EDGAR, LIEBER ERWIN!
IHR SEID BRÜDER, SEID IMMER GUT ZUEINANDER. EDGAR
FÜHRE U. SCHÜTZE ERWIN, SEI ZU IHM HILFSBEREIT, VERLASSE
IHN NICHT, WENN ER DICH BRAUCHT. – ERWIN SEI TREU U.
ERGEBEN DEINEM ÄLTEREN BRUDER, HÖRE SEIN WORT U.
BEFOLGE SEINEN RAT.
GOTTES SEGEN WIRD SO MIT EUCH SEIN!
6. APRIL 1943
EUER VATER

AN EDGAR u. ERWIN GOTH, WIEN-HINTERBRÜHL.

Brief aus dem Gefängnis, Wiener Stadt- und Landesarchiv, Volksgericht Wien, A 1: Vg 4963/45
© MA 8

Die Sommerausstellung „Von der Gstätten zum Stadtpark" widmete sich dem Glacis und seiner Entwicklung vom 16. Jahrhundert bis gegen 1900.
„ ‚Wie Phönix aus der Asche' – von den Trümmerjahren zum Wirtschaftsaufschwung. Wien in Bildern 1945–1965" wurde als letzte Ausstellung des Jahres gezeigt.
Zu allen Ausstellungen erschienen Kataloge.

Wissenschaftliche Kooperationen und Publikationstätigkeit

Die Ergebnisse einer vom 14. bis 17. Oktober 2008 im Archiv stattgefundenen Tagung sind nun in dem von Ferdinand Opll und Christoph Sonnlechner herausgegebene Band „Europäische Städte im Mittelalter" versammelt.
Weiters wurde mit dem Band „ . . . daz si ein recht puch sollten haben . . . " eine interdisziplinäre Studie zum „Eisenbuch" publiziert.
Schließlich erschien das Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien als Festgabe anlässlich des 60. Geburtstags des ehemaligen Direktors des Archivs, Univ.Prof. Dr. Ferdinand Opll, wobei zahlreiche Beiträge von MitarbeiterInnen des Archivs verfasst wurden.

Historische Atlanten

Von dem vom Wiener Stadt- und Landesarchiv und dem Ludwig Boltzmann-Institut für Stadtgeschichtsforschung herausgegebenen Historischen Atlas von Wien erschien die 13. Lieferung: „Wien. Stadtpläne und Ansichten ab dem 15. Jahrhundert". Sie bietet in Form einer DVD eine Sammlung der zwanzig wichtigsten historischen Stadtpläne und Ansichten Wiens. Dabei spannt sich der Bogen vom ältesten Stadtplan, dem so genannten „Albertinischen Plan", über die Zeit der Ersten und Zweiten Türkenbelagerung und den ersten „moderneren" kartographischen Aufnahmen des 18. Jahrhundert bis in das 20. und frühe 21. Jahrhundert. Jeder der Plä-

ne und Ansichten ist mit einem ausführlichen, vom langjährigen Leiter der kartographischen Sammlung im Wiener Stadt- und Landesarchiv und jetzigen Vizedirektor Karl Fischer verfassten Textkommentar versehen, der das notwendige Hintergrundwissen vermittelt.

Einband der 13. Lieferung des Historischen Atlas von Wien
© MA 8

Mit den Stadtmappen Langenlois, Murau und Vöcklabruck (erster Teil der 11. Lieferung) wurde der Österreichische Städteatlas erweitert. Entsprechende Präsentationen fanden im November und Dezember 2010 in allen genannten Städten statt.
Das Gesamtprogramm der Historischen Atlanten wurde am 21. Oktober 2010, dem von der Ludwig-Boltzmann-Gesellschaft initiierten „Meet Science"-Tag vorgestellt, eine weitere Präsentation folgte am Tag der Stadtarchäologie, 18. November 2010.

MAGISTRATSABTEILUNG 9 – WIENBIBLIOTHEK IM RATHAUS

www.wienbibliothek.at

Die Wienbibliothek im Rathaus, die in ihren Sammlungen über außergewöhnliche Materialien verfügt, hat sich im Laufe der Jahre einen ausgezeichneten Ruf als Forschungsbibliothek erworben. Insbesondere im Rahmen von Veranstaltungen wird der Dialog mit den an den Universitäten und Forschungseinrichtungen arbeitenden Geistes-, Kultur- und SozialwissenschafterInnen gesucht.
In der Folge sind die im Jahr 2010 entstandenen Publikationen und Beiträge in eigenen, bzw. auch anderen Publikationen sowie Tagungen, Ausstellungen und Forschungskooperationen aufgelistet.

Publikationen 2010

Thomas Aigner u. a. (Hrsg.): Hugo Wolf. Biographisches. Netzwerk. Rezeption
Wien: Metroverlag 2010
Anlässlich der Ausstellung der Wienbibliothek zum 150. Geburtstag des Komponisten erschien dieses Buch, das einen besonderen Schwerpunkt auf die Dokumentation des dichten Netzes an Freunden, Förderern und Verehrern, an Interpreten und Verlegern, die zum Teil mit ihren Aussagen über Wolf zu Wort kommen, legt. Es wird den Spuren der Persönlichkeit Hugo Wolfs nachgegangen, den frühen persönlichen Dokumenten und Familienporträts, seinen ersten Schritten am Konservatorium, seinen verschiedenen Wohnungen und Domizilen bis hin zu seinem frühen Tod, seinem groß angelegten Begräbnis und seinem Grabdenkmal. Gegenstände, die an den vor allem mit seinen Liedern bekannt gewordenen Komponisten erinnern, komplettieren das Buch.

Beiträge von Mitarbeiter/innen der Wienbibliothek

Thomas Aigner

- „Ich schreibe nun einmal nicht für den Pöbel und auch nicht für Verleger, was auf dasselbe hinausläuft, und damit basta!" Hugo Wolf und seine Editoren. In: Thomas Aigner u. a. (Hrsg.): Hugo Wolf. Biographisches. Netzwerk. Rezeption. Wien: Metroverlag 2010, S. 88–103

Julia Danielczyk

- „Ich rase wie ein Vulkan" – Verschwiegene Briefe eines Feuerreiters. Zur Psychologie der Frauenbeziehungen in Hugo Wolfs Briefwechsel mit Frieda Zerny und Melanie Köchert. In: Thomas Aigner u. a. (Hrsg.): Hugo Wolf. Biographisches. Netzwerk. Rezeption. Wien: Metroverlag 2010, S. 126–148
- Trügerische Hoffnung. Ernst Lothars Theater in der Josefstadt als Spielort österreichischer Affirmationsdramatik. In: Gerald M. Bauer/Birgit Peter (Hrsg.): Theater für Eliten? Das Theater in der Josefstadt und sein Beitrag zur Österreichideologie im 20. Jahrhundert. Wien: LIT Verlag 2010, S. 81–95

Franz J. Gangelmayer

- Der Plakatbestand des „Gauarchivs der NSDAP-Wien". In: AKMB-News, Informationen zu Kunst, Museum und Bibliothek, 1/2010, S. 22 ff

Sylvia Mattl-Wurm

- Am Nerv der Zeit. Hugo Wolf: Randgänger der Wiener Szenen. In: Thomas Aigner u. a. (Hrsg.): Hugo Wolf. Biographisches. Netzwerk. Rezeption, Wien: Metroverlag 2010, S. 28–45

Christian Mertens

- „ . . . einen Verein zu gründen, der meinen verdächtigen Namen führen soll!" Vereine um Hugo Wolf. In: Thomas Aigner u. a. (Hrsg.): Hugo Wolf. Biographisches. Netzwerk. Rezeption, Wien: Metroverlag 2010, S. 166–187
- Lipizzaner, Café und Strudel: Lauter Ausländer. In: integration im fokus 3/2010, S. 6 f
- Stadtpalais und Bankzentralen. Die Häuser des Wissenschaftsministeriums. In: 40 Jahre Wissenschaftsministerium, 1970–2010. Wien: Holzhausen 2010, S. 256–263

Alfred Pfoser

- „Stalins Brückenköpfe". Der Kalte Krieg im und um das Tagebuch. In: Michael Hansel / Michael Rohrwasser (Hrsg.): Kalter Krieg in Österreich. Literatur – Kunst – Kultur. Wien: Paul Zsolnay Verlag 2010, S. 228–243

Tagungen und Symposien in der Wienbibliothek

- Karl Lueger. Historische Verhandlungen über Mythen und Perzeptionen [in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen und dem Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien] (10. 3. 2010)
- Mediatisierung des Sports in Österreich (29. 4. 2010)
- „Feuer, Feuer überall! / Narren, Narren ohne Zahl!" Beiträge zur Aufführungs- und Interpretationsgeschichte des 30jährigen ABC-Schütz. Eine Tagung zu Text, Musik und szenischer Praxis im Wiener Volkstheater (25. 6. 2010)
- Frauen:Museum. Zwischen Sammlungsstrategie und Sozialer Plattform [Teil des EU-Projekts Women's Museum – a cultural gender concept for Europe] (7. 10. 2010)
- Internationale Zone: Wien im Kalten Krieg (20.–21. 10. 2010)

Ausstellungen 2010

„schwerer als Luft". 100 Jahre Motorflug in Wien (18. 9. 2009–26. 2. 2010)

„Hirnhäusl. Denken Sie!" Joe Berger zum 70. Geburtstag (22. 10.2009–10. 5. 2010)

Hugo Wolf zum 150. Geburtstag [mit Ausstellungsteilen in den Loosräumen der Musiksammlung in der Bartensteingasse sowie im Haus der Musik] (19. 3.–5. 11. 2010)

Virtuelle Ausstellung zum 100. Todestag von Karl Lueger (online ab 25. 3. 2010)

Schreiben für den Fortschritt – Die Feuilletons der Arbeiter-Zeitung (Gang vor der Wienbibliothek, 25. 3.–14. 5. 2010)

Ausstellung von Filmplakaten der Plakatsammlung im Rahmen von „Wien im Film – Stadtbilder aus 100 Jahren" (Wien Museum, 27. 5.–19. 9. 2010)

En passant. Erinnerungsstücke aus der Wiener Stadtlandschaft. Trude Lukacsek
(29. 10. 2010–11. 1. 2011)

Grenzpegel. Kreativität und Kontroverse: Migrantische Musikszenen
(12. 11. 2010–13. 1. 2011)

© MA 9

Forschungsprojekte 2010

- Laufende Arbeit am Projekt „Gesamtverzeichnis der künstlerischen und wissenschaftlichen Nachlässe in Österreich"
- Kooperation der österreichischen Literaturarchive (KOOP-LITERA)
- Buch- und Ausstellungsprojekt Joe Berger
- Digitalisierung und wissenschaftliche Aufarbeitung der Wiener Adressbücher „Lehmann" von 1859–1942 sowie Vorbereitung der Online-Verfügbarkeit
- Schaffung der Website www.digital.wienbibliothek.at als Plattform für den kostenlosen Zugang zu einer kontinuierlich wachsenden Sammlung an digitalisierten Objekten mit inhaltlichem Schwerpunkt auf Wien-relevanten Themen des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts
- Aufarbeitung des Nachlasses von Hermann Leopoldi inklusive Beginn der Erstellung einer Biografie des Komponisten sowie eines „Liederbuchs" mit dessen sämtliche Kompositionen

MAGISTRATSABTEILUNG 10 – WIENER KINDERGÄRTEN

www.kindergaerten.wien.at

Ausgehend von der Prämisse, dass der Kindergarten die erste institutionelle Bildungseinrichtung darstellt und lebenslanges Lernen nicht nur eine Floskel, sondern gelebte Realität ist, unterstützt die MA 10 einerseits wissenschaftliche Projekte und ist andererseits auch selbst in der Forschung tätig.

Forschungskindergarten

www.forschungskindergarten.at

Der „Wiener Forschungskindergarten zum frühkindlichem Spracherwerb" wurde im Jahr 2009 eingerichtet. Im Frühjahr 2010 startete das Forschungsprojekt „Spracherwerb und lebensweltliche Mehrsprachigkeit im Kindergarten" unter der Leitung von Ao. Univ.-Prof. Dr. Wilfried Datler (Institut für Bildungswissenschaften der Universität Wien) und Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Rudolf de Cillia (Institut für Sprachwissenschaften der Universität Wien). Das Projekt wird vom Verein Zeit!Raum koordiniert und von den Projektpartnern MA 17, Arbeiterkammer und dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur unterstützt.
WissenschafterInnen aus den Bereichen Sprachwissenschaft, Bildungswissenschaft, Pädagogik und Psychologie arbeiten gemeinsam an diesem Projekt, dessen Ziel es ist, die Möglichkeiten zur Förderung sprachlicher Entwicklung von Kindern vor dem Hintergrund lebensweltlicher Sprachenvielfalt im Kindergarten zu ermitteln. Im Mittelpunkt steht dabei der Einfluss spezieller Fördermaßnahmen sowie emotionaler Faktoren auf den Erst- und Zweitspracherwerb. Fragen, die das ForscherInnenteam beschäftigen, sind unter anderen:
Welche Auswirkungen haben spezielle Maßnahmen sprachlicher Bildung und Sensibilisierung auf die sprachliche und emotionale Entwicklung der Kinder?
Welche Bedeutung haben Affektregulation und Beziehungserfahrungen für den Erst- und Zweitspracherwerb?

Weitere wichtige Aspekte betreffen eine Methodenentwicklung hinsichtlich sprachfördernder Maßnahmen, den Kompetenzzuwachs und die Sensibilisierung der MitarbeiterInnen für sprachliche Bildungsprozesse, den kindlichen Spracherwerb vor dem Hintergrund lebensweltlicher Mehrsprachigkeit und die Zusammenarbeit mit den Eltern wie auch mit den KindergartenmitarbeiterInnen.

Projektarchitektur
In die Studie sind zwei Kindergärten einbezogen. An einem Standort wird ein umfassendes Programm im Hinblick auf sprachliche Bildung durchgeführt. Im Kontrollkindergarten werden die Kinder wie bisher betreut und gefördert.
Dieses maximale Programm der sprachlichen Bildung und Unterstützung bewirkt / umfasst:

- durch Fortbildung sensibilisierte KindergartenpädagogInnen und AssistentInnen
- muttersprachliche Betreuerin für Türkisch
- Sprachförderassistentin für Deutsch
- sensibilisierte Eltern

Die **Projektstruktur** baut auf folgenden vier Ebenen auf:

Sprachenprofil
Die Erhebung des Sprachenprofils des Kindergartens soll einen Überblick über die Ausgangssituation sowie über die Rahmenbedingungen in Bezug auf Sprache und Mehrsprachigkeit sichern. So wird u. a. der Sprachstand der Kinder in Deutsch und teilweise zusätzlich in der Erstsprache beobachtet, bzw. Einstellung sowie Umgang der MitarbeiterInnen und Eltern zur Mehrsprachigkeit erhoben.

Einzelfallstudien
Den Kern der Untersuchung bildet die Beobachtung des Einflusses spezieller Sprachförderungsangebote im mehrsprachigen Kindergarten sowie der Emotionalität in den zwischenmenschlichen Beziehungen auf den Erst- und Zweitspracherwerb der Kinder. Zu diesem Zweck werden Einzelfallstudien von Kindern mit Türkisch als Erstsprache und geringen Deutschkenntnissen durchgeführt.
Zusätzlich zur Förderung der deutschen Sprache, unterstützt eine Sprachförderassistentin mit Türkisch als Erstsprache die Kinder im Erstspracherwerb. Auch die Eltern der Kinder werden für den richtigen Umgang mit der Mehrsprachigkeit ihres Kindes vorbereitet.
Um die sprachlichen Fortschritte der Kinder zu registrieren, wird der Sprachstand in Deutsch und in Türkisch zu Beginn und am Ende des Kindergartenjahres erhoben. Die Auswirkung affektiver Faktoren wird im Zuge der Beobachtung einzelner Kinder mittels Young Child Observation sowie Videoaufnahmen genauer erforscht.

Weiterbildung
Ein bedeutsamer Teil des Projekts ist der praxisnahe Austausch und die gemeinsame Reflexion der MitarbeiterInnen des Forschungskindergartens und der WissenschafterInnen.
Der Kindergartenbelegschaft stehen dabei zwei Möglichkeiten zur Verfügung:
Basis-Weiterbildungsangebot für alle MitarbeiterInnen
Intensiv-Weiterbildungsangebot für jene Mitarbeiterinnen, in deren Gruppen die Einzelfallstudien durchgeführt werden

Elternbegleitung
Eltern werden im Projekt als ExpertInnen für ihre Kinder in die Durchführung des Projekts einbezogen. Ihr spezielles Wissen über die eigenen Kinder sowie ihre Erfahrungen werden für die optimale sprachliche Bildung der Kinder nutzbar gemacht. Die Eltern werden in ihren Ressourcen gestärkt und gleichzeitig für die Spracherwerbsprozesse und für einen entwicklungsfördernden Umgang mit Mehrsprachigkeit ihres Kindes sensibilisiert.

Bei der Durchführung der Untersuchung kommen sowohl qualitative als auch quantitative Forschungsmethoden zum Einsatz. Erste Ergebnisse und Veröffentlichungen werden im Herbst / Winter 2011 erwartet. Zusätzlich steht in den Räumlichkeiten der Forschungsstelle eine Präsenzbibliothek und Spielothek mit dem Schwerpunkt „Spracherwerb – Sprachförderung" für alle Pädagogen und PädagogInnen zur Verfügung.

Unterstützung von wissenschaftlichen Arbeiten

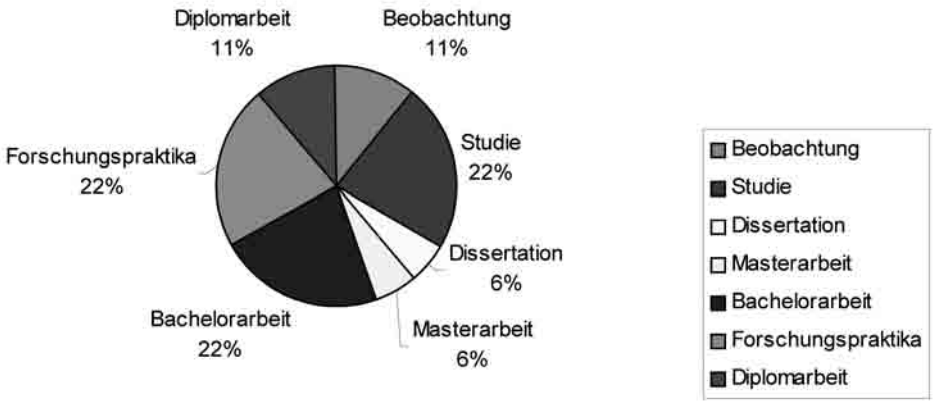
Im Zuge der Einführung des Bachelor- und Masterabschlusses werden verstärkt Anfragen zur Genehmigung einer wissenschaftlichen Arbeit an die MA 10 herangetragen. Unterstützt wer-

den hauptsächlich Anfragen, die neue Impulse für den pädagogischen Alltag liefern, Erkenntnisse zur Entwicklung der Kinder oder Weiterentwicklungen von pädagogischen Konzepten bieten.

Wichtige Entscheidungskriterien für die Genehmigung einer Anfrage sind u. a.:

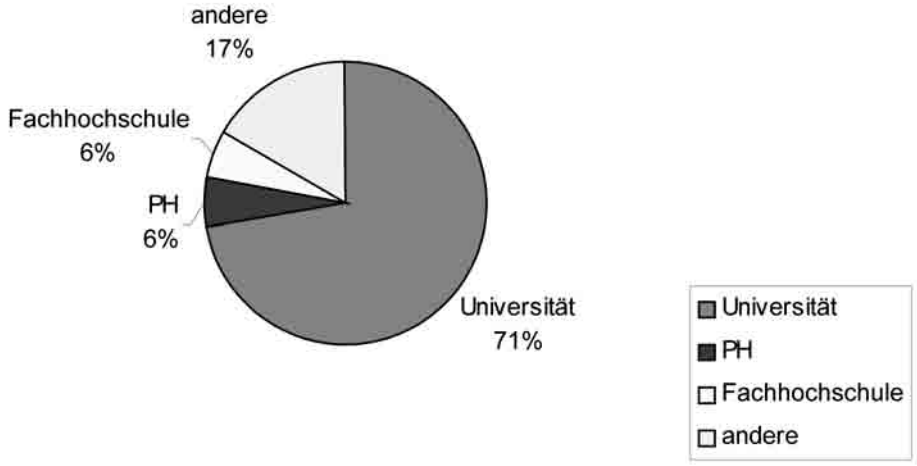
- Wurde beim Erstellen des Designs auf Kindgemäßheit geachtet?
- Entspricht die Untersuchung den Kriterien wissenschaftlichen Arbeitens?
- Wer oder was steht im Zentrum der Untersuchung? Kinder, PädagogInnen, Eltern, theoretische Konzepte?
- Stehen die Ressourcen zur Durchführung zur Verfügung?
- Bereitschaft die Studienergebnisse der MA 10 zu übermitteln.

Im Jahr 2010 wurden insgesamt 18 wissenschaftliche Arbeiten unterstützt. Die meisten Personen führten ihre Untersuchungen im Rahmen einer beauftragten Studie, Bachelorarbeit oder eines Forschungspraktikums durch (insgesamt 66 %).



© MA 10

71 % der Anfragen kamen von Studierenden, die im Rahmen ihres Universitätsstudiums eine wissenschaftliche Arbeit zu verfassen haben. Die Fachrichtungen Bildungswissenschaften und Psychologie waren am stärksten vertreten. Häufige Anfragen kamen aus den verwandten Bereichen wie Soziologie oder Kultur- und Sozialanthropologie, von den pädagogischen Hochschulen oder Fachhochschulen. Es gab zudem auch immer wieder Anfragen der Technischen Universität, Bereich Architektur, oder der angewandten Kunst.



© MA 10

Die Unterstützung von wissenschaftlichen Arbeiten, bzw. Studien und die Zusammenarbeit mit universitären Einrichtungen bietet der MA 10 die Möglichkeit, ihre eigene Arbeit mit neuen Erkenntnissen im Kontext institutioneller Bildung und Betreuung zu befördern.

MAGISTRATSABTEILUNG 11 – AMT FÜR JUGEND UND FAMILIE

www.wien.gv.at/menschen/magelf

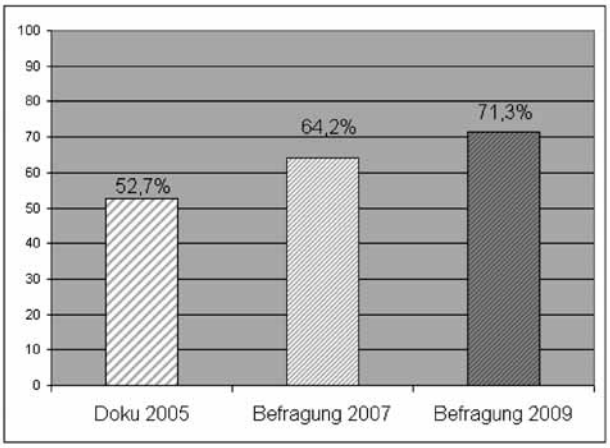
Die Aufgaben der MA 11 sind durch das Wiener Jugendwohlfahrtsgesetz 1990 und weitere relevante Gesetze definiert. Ein zentraler Auftrag ist u. a. das Angebot Sozialer Dienste für Familien mit Kindern, der Kinderschutz sowie die Sicherung des Kindesunterhalts. § 7. (1) des Wiener Jugendwohlfahrtsgesetzes verweist darauf, dass bei der Planung von Angeboten und Projekten die gesellschaftlichen Entwicklungen sowie die Forschungsergebnisse in den einschlägigen Bereichen zu berücksichtigen sind. Von der Stabsstelle Forschung & Entwicklung werden diesem Auftrag entsprechend Projekte begleitet und evaluiert.

Frühe Förderung für Familien im 15. Bezirk

Dieses Projekt wurde im Jänner 2008 gestartet und sollte besonders belasteten Familien mit Babys und Kleinkindern im 15. Bezirk „aufsuchende Betreuung" auf freiwilliger Basis anbieten, da es für Familien, die mit unterschiedlichsten schweren Problemen konfrontiert sind, oft schwierig ist, zusätzliche Wege in ihre Alltagsbewältigung zu integrieren.
Die Projektphase, in der Familien aus dem 15. Bezirk diese Betreuung angeboten wurde, war mit zwei Jahren begrenzt, die Zuweisungsphase somit Ende 2009 abgeschlossen. Die Zuweisungen erfolgten durch den Klinikverbindungsdienst in den Geburtsspitälern und die Eltern-Kind-Zentren.
40 Familien insgesamt haben das Angebot zur Betreuung angenommen. Diese Familien erhielten / erhalten bis zum zweiten Geburtstag ihres Kindes aufsuchende Betreuung und Begleitung im Rahmen des Sozialen Dienstes durch zwei Sozialpädagoginnen und eine Sozialarbeiterin.
Erste Ergebnisse aus der qualitativen und quantitativen Begleitforschung zeigen, dass vor allem Familien mit Migrationshintergrund, die in Wien wenig soziale Ressourcen im Familien- und Bekanntenkreis haben, das Angebot sehr gut angenommen haben. Im Verlauf der Betreuung werden unterschiedliche Funktionen der Beraterinnen als hilfreich wahrgenommen: die Begleitung, die „Als-ob-Mutter", das Rollen-Modell, die Lehrerin, die Tipps und Ratschläge gibt, die stabile Helferin, die die Chance für Reflexion und persönliche Entwicklung ermöglicht. Wesentlich ist auch, vor allem für unerfahrene Mütter, die eigene Kompetenz im Umgang mit dem Säugling sowie mit Ämtern bewusst zu erleben.
Der positiven Erfahrungen wegen wird das Betreuungsende bedauert und der Wunsch nach Fortsetzung geäußert.

Befragung der Pflegeeltern 2009

Besuchskontakte, Ausbildung und Bereitschaft ein weiteres Pflegekind aufzunehmen
Die Stabsstelle Forschung & Entwicklung hat sich zum Ziel gesetzt, alle zwei Jahre Pflegeeltern mit Wiener Pflegekind(ern) zu befragen, um von diesen wichtigen Partnern der Jugendwohlfahrt Rückmeldung zu aktuellen Themen zu erhalten. Ein fixer Bestandteil dieser seit 2003 durchgeführten Erhebungen ist, empirische Daten über die Erfahrungen mit Besuchskontakten und deren Häufigkeit zu erhalten. Das aktuelle Ergebnis zeigt, dass im Vergleich zu den Jahren 2005 und 2007 (Bergsmann & Ploner, 2007) die Häufigkeit der Besuchskontakte signifikant zunahm. Dieser Anstieg ist insofern ein Erfolg, als das Wissen um die Herkunftsfamilie für die Identitätsentwicklung ein sehr wichtiger Aspekt ist. Weswegen auch in der Pflegeeltern-Ausbildung insbesondere darauf geachtet wird, die Bedeutung von Kontakten der Pflegekinder zu ihren Herkunftsfamilien zu vermitteln.



Entwicklung Besuchskontakte
© MA 11

Bei der vorliegenden Erhebung kam ein weiteres, bisher in Wien noch nicht erhobenes Themengebiet hinzu: Die Frage nach der Ausbildung der Pflegekinder und der Pflegeeltern. Vergleicht man die Ausbildung der befragten Pflegeeltern mit dem Bildungsniveau der österreichischen Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren (Statistik Austria, 2009), zeigt sich ein höheres Ausbildungsniveau bei den Pflegeeltern: Dieses Ergebnis ist deshalb wichtig, weil sich Bildung und Beruf der Eltern erheblich auf die Bildungslaufbahn der Kinder auswirken.
Dennoch ist, wie auch die Ergebnisse aus den Städten Düsseldorf, Nürnberg und München (Kindler, 2009) zeigen, die Sonderschulquote bei Pflegekindern deutlich höher als jene für Wien gesamt.
Was auf den ersten Blick wie ein Widerspruch aussieht, hängt damit zusammen, dass Pflegekinder in ihrer Pflegefamilie wesentlich früher (50 % im ersten Lebensjahr, Brousek, 2010) untergebracht werden, als Kinder in institutioneller Erziehung, wodurch sie eine größere Chance auf frühkindliche Stimulation haben, bzw. der Auswirkung von Vernachlässigung zu entgehen. Die Reifung des kindlichen Gehirns wird von den emotionalen Reaktionen der interagierenden Erwachsenen nicht nur beeinflusst, sie ist auch abhängig von ihnen. Gerald Hüther verweist auf die nutzungsabhängige Herausbildung hirnorganischer Veränderungen. Lernen ist ein Anpassungsprozess, der bereits vor der Geburt beginnt. Als Hypothese wird daher angenommen, dass der scheinbare Widerspruch bessere Bildungschancen versus höhere Sonderschulquote sich dadurch bedingt, dass Pflegekinder, auch wenn sie wesentlich früher von ihren Herkunftsfamilien getrennt werden, ebenfalls von der Gefahr des Mangels an emotionaler Zuwendung vor der Geburt und in den ersten Wochen betroffen sind, wodurch sich manche Defizite nicht mehr ausgleichen lassen.

Literatur:

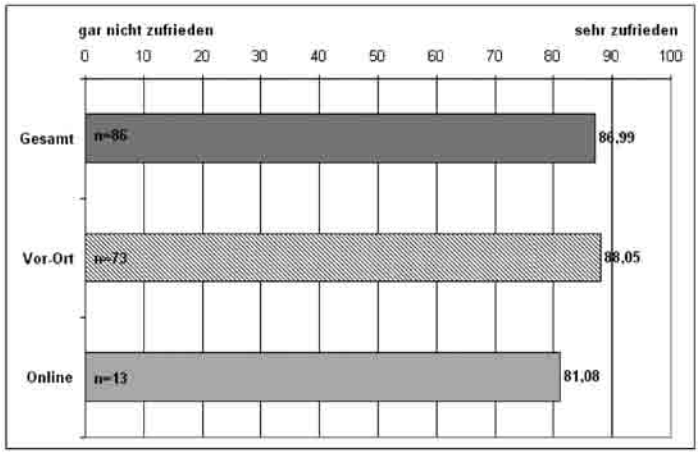
- Bergsmann, Evelyn & Ploner, Morena: Pflegeelternbefragung Oktober bis Dezember 2006. Unveröffentlichte Arbeit, Eltern für Kinder Österreich, Wien 2007
- Brousek, Elisabeth: Kontakte & Ausbildung von Minderjährigen in institutioneller Unterbringung. Unveröffentlichter Bericht des Amtes für Jugend und Familie der Stadt Wien, Forschung & Entwicklung 2011
- Brousek, Elisabeth: Befragung von Wiener Pflegeeltern zur Bildungssituation ihrer Pflegekinder und zu Erfahrungen mit Besuchskontakten. In: Pflegemamas & papas. Das Magazin für Pflegeeltern 04, 2010, S. 4–5
- Hüther, Gerald: Die nutzungsabhängige Herausbildung hirnorganischer Veränderungen bei Hyperaktivität und Aufmerksamkeitsstörungen. Einfluss präventiver Maßnahmen und therapeutischer Interventionen. In: Yvonne Brandl / Marianne Leuzinger-Bohleber (Hg.),

ADHS – Frühprävention statt Medikalisierung. Theorie, Forschung, Kontroversen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2006, S. 222–237

- Kindler, Heinz: Verhaltensauffälligkeiten bei Pflegekindern. Ergebnisse einer Befragung von Pflegeeltern mit der Child Behavior Checklist (CBCL) in vier Gebietskörperschaften. Arbeitspapier. München DJI 2009
- Statistik Austria: Bildung in Zahlen 2007 / 08. Schlüsselindikatoren und Analysen. Wien: Verlag Österreich 2009

Zufriedenheit von Kundinnen und Kunden

Als wichtiger Beitrag zur Qualitätssicherung wird seit vielen Jahren die Zufriedenheit von Kundinnen und Kunden der verschiedenen Bereiche der MA 11 erhoben. Der dazu verwendete Fragebogen lehnt sich stark an einen bereits verfassten zur Arzt-Patienten-Beziehung an (Langewitz u. a., 1995), der für den Bereich der Jugendwohlfahrt adaptiert wurde (Strunk, 1997). Er umfasst Beziehungsaspekte zu den Beraterinnen und Beratern, wie z. B. Kompetenzeinschätzung, Vertrauen und einen respektvollen Umgang.
Im Frühjahr 2010 wurde diese Zufriedenheits-Erhebung in den Regionalstellen Rechtsvertretung durchgeführt, wobei als zusätzliches Instrument zur klassischen Vor-Ort-Befragung bereits zum zweiten Mal eine Online-Erhebung im Einsatz war. An den Auswertungen insgesamt lässt sich seit 2006 ein Aufwärtstrend beobachten. Der Gesamtwert liegt bei 86,99 „Zufriedenheitspunkten" von 100. Dieser Wert spricht für eine sehr hohe Zufriedenheit, die nur von freiwilligen Klientinnen und Klienten im Rahmen des Sozialen Dienstes oder von Personen, die durch die „Mobile Arbeit mit Familien" betreut werden, übertroffen wird.
Bei Personen, die den Fragebogen vor Ort ausgefüllt haben, liegt die Zufriedenheit mit 88,05 „Zufriedenheitspunkten" etwas oberhalb des Gesamtwertes, während die der Online-Befragten mit 81,08 Punkten etwas darunter liegt. Die Unterschiede zwischen Vor-Ort- und Online-Befragung sind allerdings statistisch nicht signifikant. Dies liegt daran, dass die Messwerte sehr streuen. So zeigt sich vor allem in der Online-Befragung eine sehr hohe Streuung durch sehr unterschiedliche Antworten der Befragten.



Zufriedenheit von Kundinnen und Kunden (Mittelwerte), gesamt und getrennt nach Online- und Vor-Ort-Befragung (n = Anzahl der Befragten)
© MA 11

Im Bereich der Zufriedenheitsbefragungen wurde weiters die Befragung von internen und externen Kundinnen und Kunden des Psychologischen Dienstes abgeschlossen. Außerdem startete die Befragung in den Regionalstellen Soziale Arbeit, und erstmals auch in den Eltern-Kind-Zentren.

Literatur:

- Langewitz, Wolf / Keller, Anne / Denz, Martin / Wossmer-Buntschu, Brigitta / Kiss, Alexander: Patientenzufriedenheits-Fragebogen (PZF), Ein taugliches Mittel zur Qualitätskontrolle der Arzt-Patient-Beziehung? In: Psychotherapie-Psychosomatik-Medizinische Psychologie, 45 (9–10), 1995, S. 351–357
- Strunk, Guido: Der Zufriedenheitsfragebogen im Bereich der Jugendwohlfahrt. Unveröffentlichter Bericht des Amtes für Jugend und Familie, Grundlagenforschung, Wien 1997

MAGISTRATSABTEILUNG 13 – BILDUNG UND AUSSERSCHULISCHE JUGENDBETREUUNG

www.bildungjugend.wien.at

Fachbereich Jugend / Pädagogik

Wissenschaftliche Arbeiten im Jugendbereich

Aus der intensiven Vernetzung des Fachbereiches Jugend mit den Wiener Vereinen der Kinder- und Jugendbetreuung entstehen in immer größerem Ausmaß wissenschaftliche Arbeiten. Aus der Kooperation mit der FH Campus Wien (Favoriten) seien beispielhaft zwei Diplomarbeiten des Diplomstudiengangs für Sozialarbeit erwähnt:

- Veronika Obkircher, Freizeitdrogenkonsum der Wiener Jugendszenen: Bestandsaufnahmen suchtpräventiver Maßnahmen in außerschulischer Jugendarbeit, Wien 2010
- Peter Wenzl, Offene Jugendarbeit im Web 2.0: der Einfluss sozialer Netzwerke auf die Soziale Arbeit mit Jugendlichen, Wien 2010

Sozialraumanalysen des Vereins Wiener Jugendzentren

Da der öffentliche Raum für Kinder und Jugendliche von zentraler Bedeutung ist, werden mittels verschiedener Analysemethoden – Stadtteilbegehungen, Cliquenraster, Experten-Interviews u. a. – deren Lebens- und Gestaltungsräume erforscht. Aktuell wurden folgende Gebiete analysiert:

- „gemma ops!": Studierende der FH für Sozialarbeit am FH Campus Wien unterstützten den Jugendtreff OPS (Otto-Probst-Siedlung) bei der Erforschung ihres Sozialraums.
- Expedition JugendZone: Gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen erforschte das Team der JugendZone 16 den 16. Bezirk.
- Bassena 10: Das Team dieses Familien- und Kommunikationszentrums untersuchte das Gebiet rund um die Per-Albin-Hansson-Siedlung und umliegende Wohnanlagen.

Game City 2010 – Gaming fand & findet Stadt

Das Wiener Rathaus war 2010 wieder Schauplatz der vom Kinder- und Jugendverein wienXtra veranstalteten größten Computer- und Konsolenspiele-Messe. Rund 59 000 BesucherInnen informierten sich, nahmen an Fachpanels teil und vernetzten sich mit anderen Spiel-Begeisterten. In einer eigenen Zone wurden Spiele für Kinder zwischen vier und zwölf Jahren vorgestellt. Auf der begleitenden Fachtagung „F.R.O.G. – Future and Reality of Gaming" widmeten sich zum vierten Mal WissenschafterInnen, DesignerInnen und PädagogInnen der Zukunft des Computerspiels. Die Tagungsberichte der Vienna Games Conference 2008 und 2009 wurden publiziert: Konstantin Mitgutsch / Christoph Klimmt / Herbert Rosenstingl (Hg.), Exploring the Edges of Gaming, Wien 2010; Christian Swertz und Michael Wagner, Game//Play//Society. Contributions to contemporary Computer Game Studies, München 2010

Parklife – Kooperation Wissenschaft und Jugendarbeit

In Kooperation mit dem Institut für Erlebnispädagogik (IFEP) und unter der Leitung von DI Peter Fattinger planten 18 ArchitekturstudentInnen des Design Build Studios der TU Wien, gemeinsam mit den Kindern des Rennbahnweges ein multifunktionales Gebäude auf dem IFEP-Aktivspielplatz – das Parklife. Bei der Gestaltung wurde bewusst die Herausforderung durch eine ungewohnte Form und Farbe gesucht, sollte doch auch eine außergewöhnliche, künstlerisch-experimentelle Aneignung möglich sein. Das Projekt, gefördert von der MA 13 und von

KÖR, konnte vor allem durch die unentgeltlichen Eigenleistungen der Studierenden, die auch Sponsoren aus der Bauwirtschaft akquiriert hatten, und die Beteiligung der MitarbeiterInnen des IFEP erfolgreich umgesetzt werden.

Fachbereich Bildung / Pädagogik

Baccalaureatsausbildung für Mode der Kunstuniversität Linz an der Modeschule Wien
Seit 2006 wird durch eine Kooperation der Stadt Wien mit der Kunstuniversität Linz am Standort Modeschule Wien im Schloss Hetzendorf das sechs Semester dauernde Baccalaureatsstudium Mode angeboten. Das in dieser Form in Österreich bislang einzigartige Studium war im Studienjahr 2009 / 10 von insgesamt 71 StudentInnen belegt.

Büchereien Wien
Für die Büchereien Wien gehört auch der Transfer von wissenschaftlichen Inhalten zu den wesentlichen Aufgaben. Besonders erfolgreich ist die in Kooperation mit der Universität für Bodenkultur entstandene Vortragsreihe „Fragen des Alltags – Antworten der Wissenschaft | Forscher der Universität für Bodenkultur im Gespräch" in der Hauptbücherei am Gürtel. Weiters erarbeitet die KinderBoku gemeinsam mit den Büchereien ein eigenes Kinder-Veranstaltungsprogramm für alle Zweigstellen.

Konservatorium Wien Privatuniversität (KWPU)

Im Sinne der bereits im Akkreditierungsantrag in Aussicht gestellten Entwicklung von interdisziplinären, innovativen und der Kunsterschließung angemessenen Forschungsinhalten wurden im Jahr 2010 folgende Konzepte begonnen bzw. umgesetzt:

Neugründung der Abteilung Tanz
Die etablierten Studiengänge Pädagogik für Modernen Tanz, Klassisches Ballett und Ballett Modern wurden seit 2005 kritisch analysiert. Daraus entstand ein Forschungsprojekt, das in enger Kooperation mit Institutionen und internationalen ExpertInnen der Tanzszene die Studienpläne der KWPU erheblich beeinflusste. Die schon länger und viel diskutierte Zusammenführung der Tanzabteilungen wurde im Wintersemester 2010 / 2011 akkreditiert und vereinigt seither deren Ausbildungsspektren.

Modularisierung sämtlicher Bachelor-Studienpläne 2009 / 2010
Im Studienjahr 2009 / 2010 wurde das Modularisierungsvorhaben in den Bachelor-Studienplänen abgeschlossen, die erneuerten Studienpläne für das Studienjahr 2010 / 2011 sind nun über CAMPUSOnline verfügbar. Die Masterstudiengänge, Vorbereitungslehrgänge und berufsbegleitenden Universitätslehrgänge werden derzeit einer gründlichen Diskussion unterzogen, um einerseits innovative und zukunftsorientierte Qualifikationsprofile zu erschließen und andererseits hochbegabten Jugendlichen eine adäquate Studienvorbereitung zu ermöglichen.

Studiengang Master of Arts Education (MAE)
Seit Februar 2008 ist der Studiengang akkreditiert. Das ursprünglich zur Entwicklung des MAE eingesetzte Team von Lehrenden und Studierenden blieb zur Bearbeitung aller mit der Implementierung des MAE in Zusammenhang stehenden Belange weiter aktiv. Es gründete z. B. das „Offene Forum MAE", wo bei etwa dreimal pro Woche stattfindenden Treffen alle inhaltlichen und organisatorischen Angelegenheiten in zwangloser, wiewohl konzentrierter und inspirierender Atmosphäre erörtert werden.

Forschungsprojekt Angewandte Musiktheorie (AMT)
Unter AMT – im Studienjahr 2009 / 2010 von den Abteilungen Saiteninstrumente, Blasinstrumente und Schlagwerk umgesetzt – ist das Verknüpfen von praktischen Übungen (Erarbeitung eines Werkes) mit biographischen, historischen, kunst- und kulturpolitischen Aspekten zu verstehen. Die Neuausrichtung dieser Lehrveranstaltungen brachte für die Masterstudierenden die Wahlmöglichkeit unter insgesamt 18 verschiedenen Modulen und berücksichtigt somit verstärkt die individuellen Interessen.

Freie Studiengestaltung im Bachelorbereich
Auf Grund der positiven Effekte von AMT, wurde das Prinzip auch auf das Bachelorstudium ausgeweitet. Mit den ergänzenden Wahlpflichtfächern „Praktische Übungen", „Ausgewählte Kapitel der Musikgeschichte" und „Teilnahmepassaktivitäten" können die Studierenden bereits im Bachelorstudium an AMT-Projekten teilnehmen und sich diese Aktivitäten für den 2. Studienabschnitt anrechnen lassen. Besonders positiv ist, dass damit ein Forum der teilweise freien Studiengestaltung nach persönlichen Neigungen und Interessen geschaffen wurde.

Übernahme und Weiterentwicklung von AMT als Angewandte Theorie (AT) **im MAE**
Das beschriebene Projekt AMT wurde als „Angewandte Theorie" (AT) im MAE-Studiengang übernommen, im Sinne der interdisziplinären Grundorientierung weiterentwickelt und um konzertpädagogische, interaktive, choreographische, theatralische und außermusikalische Aspekte erweitert. Darauf will auch die Veränderung der Bezeichnung dieses Bereiches von „AMT" auf den umfassenderen Begriff „AT" verweisen. Darüber hinaus ist eine Zusammenführung von AMT und AT innerhalb der gemeinsamen Aktivitäten von MA- und MAE-, aber auch BA-Studierenden aller Abteilungen der KWPU angestrebt – u. a. als Ausdruck des stetigen Prozesses eines geistigen und praktischen Austausches aller Lehrenden und Studierenden.

Musikpädagogisches Forschungszentrum
Dieses Forschungszentrum ist ein Kooperationsprojekt der KWPU mit der Musik- und Singschule Wien, das zum Ziel hat, nach neuesten Erkenntnissen der Hirnforschung und der Entwicklungspsychologie interdisziplinäre Unterrichtsformen und pädagogische Konzepte für Kinder zu entwickeln. So wird bereits für 0–6-jährige in den elementarpädagogischen Fächern das Singen besonders gefördert und in den Singschulklassen und wienweiten Chören ab sechs Jahren weitergeführt. Studierende aus allen Abteilungen der KWPU hospitieren und erarbeiten so die wissenschaftlichen Grundlagen für ihre Bachelor- und Masterarbeiten.

Forschungsprojekt im Zusammenhang mit der Entwicklung des Studienganges MAE
Ein wesentliches Forschungsziel an der KWPU ist die kunstvermittelnde Arbeit mit Menschen jeden Alters. Daraus sind seit dem Studienjahr 2006 / 2007 Kooperationen entstanden, so etwa mit einem Seniorenwohnheim und einem großen Kindergartenträger, mit dem 2007 eine langfristige Studie zur Erforschung des Einflusses von Musik auf die sprachliche Entwicklung von Kindern mit Migrationshintergrund begonnen wurde. Das gemeinsame Unterrichten von SeniorInnen und Kindergartenkindern wurde mit dem Kolpingwerk Österreich im Haus „Gemeinsam Leben" aufgebaut und ist ab 2008 ebenfalls Thema einer laufenden Studie.

Die Wiener Volkshochschulen GmbH

University Meets Public
„University meets Public" ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Universität Wien und der Wiener Volkshochschulen GmbH. Im Jahr 2010 gab es die Schwerpunktthemen „Wie kommt Neues in die Welt? Kreativität und Innovation" sowie „Die lernende Gesellschaft – Lernen in einer globalisierten Wissensgesellschaft". Die Herausforderungen für Universitäten und

Volkshochschulen im Zeitalter wandelnden Wissens wurden in verschiedenen Vorträgen beleuchtet.

Studie: Diversity
Befragt wurden KursteilnehmerInnen aus allen Wiener Volkshochschulen. Von 1 273 Fragebögen wurden 1 128 ausgefüllt; von 783 VHS-MitarbeiterInnen, online befragt, reagierten 504. Der der Studie zugrunde gelegten Definition zufolge – dass nicht in Österreich geborene Personen, bzw. Personen, bei denen dies auf einen Elternteil zutrifft, als Menschen mit Migrationshintergrund gewertet werden – beträgt der Anteil bei VHS-KursteilnehmerInnen 34 %, bei VHS-MitarbeiterInnen 39 %. Verglichen mit der Wiener Bevölkerung, die einen 44 %igen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund aufweist, bedeutet dies, dass die VHS-MitarbeiterInnen für repräsentative Erhebungen der Stadt Wien bestens geeignet wären. Den höchsten Anteil weist der Zweite Bildungsweg mit 38 % auf, die teilnehmerInnenstärkste Altersgruppe ist mit 50 % jene zwischen 15 und 24 Jahren.

Publikationen der Edition Volkshochschule

Wiener Impressionen. Auf den Spuren slowenischer Geschichte in Wien.
Dunajske impresije. Po sledovih slovenske zgodovine na Dunaju.
Julija Schellander / Milan Obid
Für die Sloweninnen und Slowenen war Wien bis zum Zerfall des Habsburger Reiches ein wichtiges kulturelles und wissenschaftliches Zentrum. Viele der heutigen nationalen Identifikationsfiguren Sloweniens, wie die Schriftsteller France Prešeren, Ivan Cankar, Prežihov Voranc, die Wissenschafter Jernej Kopitar, Fran Miklošič, Jožef Stefan und die Architekten Maks Fabiani und Jože Plečnik, verbrachten einige Jahre in Wien, woran Bauwerke, Gedenktafeln und Straßennamen erinnern.

Himmel@All – Astronomie in Bildung und Kultur
Peter Habison (Hg.)
Die im Juni 2009 aus Anlass des Internationalen Jahres der Astronomie an der Urania Sternwarte gehaltenen Vorträge von Blandina Baranes, Dieter B. Hermann und Roland Machatschke wurden 2010 in diesem Sammelband veröffentlicht. Die Beiträge beleuchten die Vielfalt der astronomischen Vermittlungsmethoden an Bildungseinrichtungen, in der Öffentlichkeit und in unserer Gesellschaft.

MAGISTRATSABTEILUNG 15 – GESUNDHEITSDIENST DER STADT WIEN

www.wien.gv.at/ma15
www.frauengesundheit-wien.at

Wiener Programm für Frauengesundheit

Immer deutlicher setzt sich international die wissenschaftliche Erkenntnis durch, dass drei wesentliche Faktoren Gesundheit und Krankheit mitbestimmen:

- das biologische Geschlecht – Sex
- das soziale Geschlecht – Gender (das gesellschaftlich und im Laufe der Sozialisation erworbene, verinnerlichte Rollenbild und ein entsprechendes Verhalten und Erleben)
- die soziale Bildungs- und Einkommensdimension

Diese Erkenntnis konstituiert zahlreiche Gesundheitspolicies, ist aber auch die Basis für die sich allmählich international verankernde junge Disziplin „Gender Medicine".
Diesen Überzeugungen ist auch das europaweit innovative Wiener Programm für Frauengesundheit verpflichtet. Das Programm orientiert sich an internationalen Guidelines und Empfehlungen, wie der WHO, der UNO, des NIH (Women's Health Office) und dem European Institute of Women's Health. Seine Handlungsfelder und Maßnahmen bauen auf internationalen Forschungsexpertisen der Public Health Forschung, Datenanalysen und Bedarfserhebungen auf. Interventionen und Handlungen werden mindestens dreimal jährlich in einem Fachbeirat reflektiert und diskutiert, dem neben VertreterInnen aller politischer Parteien auch namhafte Wissenschafterinnen der medizinischen Universität Wien angehören.

Wissenschaftliche Fachtagungen des Wiener Programms für Frauengesundheit
Das Wiener Programm für Frauengesundheit war 2010 Veranstalterin von zwei wissenschaftlichen Tagungen:

Der Kampf ums Gewicht
Fachkonferenz, 29. September 2010 (500 TeilnehmerInnen)
Es wurden die unterschiedlichen gesellschaftlichen und ökonomischen Einflussfaktoren auf die Bewertung von Gewicht analysier und die dahinterstehenden Interessen benannt.
Gleichzeitig wurde versucht, Wege zu einem positiven Verhältnis zum eigenen Körper zu zeigen. der Die international renommierte Expertin Univ.-Prof. Dr. Ilona Kickbusch (Schweiz) thematisierte u. a. die Frage der gesundheitlichen und der umweltbezogenen Nachhaltigkeit. Weiters sprach die Ernährungswissenschafterin Univ.-Prof. Dr. Jane Dixon (Australien) über „The seven deadly sins of obesity: how the modern world is making us fat". Ein Highlight der Tagung war der Vortrag von Dr. Geoff Rayner, Professor für Gesundheitsökonomie und Public Health (London), über „Economic Realities beneath modern food: obesity and the nutrition transition". Weitere interessante Beiträge kamen von den Wissenschafterinnen der Medizinischen Universität Wien, Univ.-Prof. Dr. Anita Rieder, Univ.-Prof. Dr. Alexandra Kautzky-Willer, Univ.-Prof. Dr. Ursula Bailer und Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Ardelt-Gattringer (Salzburg). Die Tagung fand großes mediales Echo.

Gender Medicine – von der Theorie zur Praxis
Fachtagung, 11. November 2010 (150 TeilnehmerInnen)
Frauen und Männer unterscheiden sich in ihrer Reaktion auf Krankheiten. Manche Krankheiten treten häufiger bei Frauen als bei Männern auf, wie z. B. Depressionen, Entzündungsreaktionen, Osteoporose etc. Andere wiederum treten häufiger bei Männern auf, wie z. B. Alkoholerkrankungen. Auch soll Erwähnung finden, dass z. B. Medikamente insbesondere im Psychopharmaka-Bereich zu zwei Drittel häufiger Frauen verschrieben werden.

Trotz dieser wissenschaftlichen Erkenntnisse ist die Medizin noch immer hauptsächlich männerorientiert und männerdominiert. Somit ergibt sich ein Ungleichgewicht in Diagnostik und Therapie zu Ungunsten der Frauen. Diese Konferenz, für die nationale und internationale ExpertInnen gewonnen werden konnten, gab einen aktuellen Überblick und anschauliche Beispiele für Differenzen bei Frauen und Männern.
Über den aktuellen Stand der Gender Medicine in Deutschland berichtete Univ.-Prof. Dr. Vera Regitz-Zagrosek (Direktorin des Instituts für Geschlechterforschung, Charitè Berlin), über die Situation in der Schweiz referierte Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Zemp Stutz (Tropen- und Public Health-Institut, Basel). Über die österreichischen Aktivitäten sprach Univ.-Prof. Dr. Alexandra Kautzky-Willer, die erste Inhaberin eines Gender-Lehrstuhles (Medizinischen Universität Wien). Das Ziel der Konferenz war, einen Wissensaustausch unter ExpertInnen im Genderbereich zu ermöglichen.

Publikationen

- Wimmer-Puchinger, Beate: Einleitung. In: Johann Lehrner / Karin Stolba, Gabriele Traun-Vogt / Sabine Völkl-Kernstock (Hrsg.), Klinische Psychologie im Krankenhaus. Wien: Springer 2010
- Wimmer-Puchinger, Beate: Frauengesundheit als Spiegel sozialer Ungleichheit. In: Hilde Wolf / Margit Endler / Beate Wimmer-Puchinger (Hrsg.), Frauen, Gesundheit, Soziale Lage. Wien: Facultas-Verlag 2010
- Wimmer-Puchinger, Beate: Von der Normalität der Vielfalt zum Zwang der Norm? Ansätze der Qualitätssicherung bei weiblicher Genitalchirurgie. Gyn-Aktiv, 5, 2010, S. 47–51
- Langer, Michaela, Wimmer-Puchinger, Beate (2010), (Alp-)Traumkörper. Prävention von Essstörungen. Jatros. Fachzeitschrift für Neurologie und Psychiatrie, 5, 2010, S. 28–30.
- Langer, Michaela / Wimmer-Puchinger, Beate: Bloß nicht zunehmen . . . Österreichische Hebammenzeitung, 3, 2010, S. 15–19

MAGISTRATSABTEILUNG 17 – INTEGRATION UND DIVERSITÄT

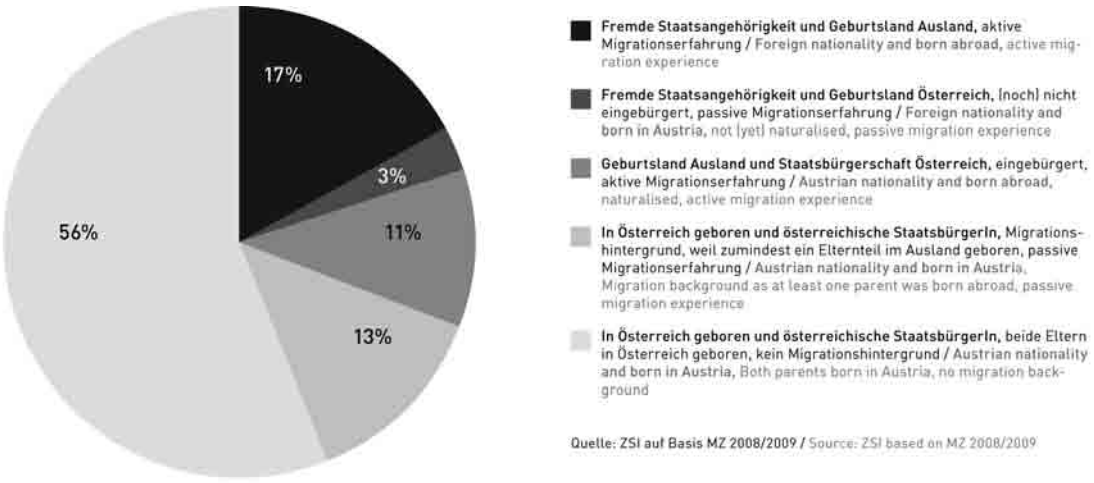
www.wien.gv.at/integration

Die MA 17 – Integration und Diversität verfolgt im Rahmen ihrer Grundlagenarbeit kommunale, nationale und internationale Entwicklungen in den Bereichen Migration, Integration und Diversität und steht in Austausch und Kooperation mit WissenschafterInnen aus diesen Bereichen sowohl in Wien als auch in anderen Städten und Staaten. Das Ziel dieser Arbeit ist, die Erfahrungen und Ergebnisse aus Maßnahmen und Projekten in die Entwicklung von Integrations- und Diversitätsmaßnahmen und -projekten für Wien einfließen zu lassen.
MitarbeiterInnen der MA 17 verfassen auch selbst wissenschaftliche Beiträge und Artikel. 2010 publizierte die Abteilung den Ersten Wiener Integrations- und Diversitätsmonitor:

Integration messen. Diversität gestalten.

Erster Wiener Integrations- und Diversitätsmonitor
Begleitet von einer wissenschaftlichen Reflexionsgruppe und in Kooperation mit den Magistratsabteilungen 5 und 18, dem Zentrum für soziale Innovation (ZSI) und dem Europaforum Wien verfolgt die MA 17 seit 2007 die Frage nach der „Messbarkeit" von Integration und Diversität aus unterschiedlichen fachlichen und institutionellen Blickwinkeln. Im gesamten Entstehungsprozess eröffneten sich auch Fragen nach der Definition der Zielgruppe(n), den Grenzen der Messbarkeit, der Aussagekraft der Indikatoren und der Definition des Gegenstandsbereichs. Am 9. April 2010 wurden die Ergebnisse der Öffentlichkeit präsentiert.

Auf dem Weg zu einer integrationsorientierten Diversitätspolitik
Die vergangenen zwei Jahrzehnte haben nicht nur die Stadt, sondern auch die städtische Politik im Hinblick auf Migration und Integration verändert. Wien ist zu einer Stadt geworden, in der 28 % der BewohnerInnen im Ausland geboren sind und 44 % der Bevölkerung einen Migrationshintergrund insofern haben, als sie entweder im Ausland geboren sind, ausländische StaatsbürgerInnen sind oder zumindest einen im Ausland geborenen Elternteil haben.



© MA 17

Die Wiener Integrations- und Diversitätspolitik begreift Integrationsprozesse nicht nur als einen Vorgang, der ZuwanderInnen, bzw. Menschen mit Migrationshintergrund betrifft, sondern auch die Aufnahmegesellschaft und ihre Institutionen. Der Diversitätsbegriff verweist

auf eine gegenüber der herkömmlichen Integrationsdebatte erweiterte Sichtweise, die auch die Chancen, die mit der zunehmenden Pluralisierung der Stadtgesellschaft einhergehen, in den Blick nimmt.

Monitoring Integration und Diversität

www.wien.gv.at/integration/monitor.html

Das Integrationsmonitoring ermöglicht eine kontinuierliche Beobachtung der Bereiche, in denen Integration stattfindet und gemessen werden kann. Es beschreibt anhand ausgewählter Indikatoren den gesellschaftlichen Status quo der Wiener Bevölkerung aus integrationspolitischer Sicht und bietet im Sinne eines Wegweisers eine Grundlage für strategische Entwicklungen in Politik und Organisation der Stadt Wien.
Mit dem Diversitätsmonitoring wird analysiert, wo die Stadt Wien bei der Umsetzung ihres Diversitätsmanagements steht. Entlang politischer Zielvorgaben und dem gesellschaftlichen Handlungsbedarf, der sich aus dem Integrationsmonitoring ergibt, wird bewertet, was die Verwaltung bei der Adaptierung ihrer Dienstleistungen und Personalentwicklung erreicht hat und welcher zukünftige Entwicklungsbedarf besteht.

Ergebnisse

- Die Bedeutung von Wanderungsverflechtungen mit anderen EU-Staaten hat deutlich zugenommen, jene aus den „klassischen" Zuwanderungsländern bleibt konstant, bzw. sinkt sogar leicht. Dazu kommt, dass die Zahl der Eingebürgerten spätestens seit 2006 stark zurückgeht (seit dem Jahr 2003 reduzierten sich die Einbürgerungen von 18 085 auf 1 755 im Jahr 2010, ein Zehntel), sodass die Anzahl der Drittstaatsangehörigen erneut ansteigt. Damit sind eingeschränkte Rechte und Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe und Teilnahme verbunden.
- 13 % aller WienerInnen, die in Österreich geboren und österreichische StaatsbürgerInnen sind, haben zumindest einen im Ausland geborenen Elternteil, knapp die Hälfte von ihnen ist jünger als 15 Jahre. Währenddessen kommt die erste Zuwanderungsgeneration (im Ausland geboren) ins Pensionsalter. Migration und Alter (ob jung oder alt) ist daher ein zentrales Thema für eine integrationsorientierte Diversitätspolitik.
- Es zeigten sich deutliche Unterschiede in den Einrichtungen der Stadt beim Umsetzungsstand von Diversitätsmanagement: Die Erfahrungen in den befragten 30 Abteilungen und Einrichtungen der Stadt reichen von einer beginnenden Auseinandersetzung mit der geänderten gesellschaftlichen Realität über die Erprobung von Pilotmaßnahmen bis hin zur Entwicklung und Umsetzung von gesamthafteren Herangehensweisen.

Das Integrations- und Diversitätsmonitoring wird weitergeführt. 2012 ist die Publikation des zweiten Monitors geplant, der zukünftig Aussagen über Verläufe, Veränderungen, bzw. erzielte Ergebnisse erlaubt. Alle Berichte zum Integrations- und Diversitätsmonitoring stehen als Download unter www.wien.gv.at/menschen/integration/grundlagen/monitoring.html zur Verfügung.

Wiener Zuwanderungskommission

www.wien.gv.at/menschen/integration/grundlagen/zuwanderungskommission.html
www.europaforum.or.at/zuwanderungskommission

Der Wiener Zuwanderungskommission wurde 2009 von Stadträtin Sandra Frauenberger die Aufgabe übertragen, wesentliche Herausforderungen und zentrale Aktionsfelder zu identifi-

zieren, die für Wien aus künftigen Entwicklungen im Bereich Migration / Mobilität / Vielfalt entstehen werden. Die Kommission aus WissenschafterInnen und anderen ExpertInnen erörterte und beschrieb die Einflüsse, Wirkungen und Anforderungen, die mit Migration verbunden sind sowie die wesentlichen Herausforderungen, die daraus für Gesellschaft, Politik und Verwaltung auf Ebene der Stadt für die kommenden Jahre erwachsen. Anfang 2010 wurde dazu ein erster Bericht vorgestellt.
Im Laufe des Jahres 2010 erweiterte und vertiefte die Kommission ihre Arbeit durch die Etablierung von drei ExpertInnengruppen (Expert Units), die zu spezifischen Themenschwerpunkten, die sich im Zuge der Bearbeitungen 2009 als prioritär für eine Weiterentwicklung der Agenda Migration / Mobilität / Vielfalt erwiesen, berieten:

- Entwicklung eines transparenten, leicht nachvollziehbaren und durch klare Kriterien geleiteten Zuwanderungsmodells für Drittstaatenmobilität (Expert Unit A)
- Informations- und Anwerbestrategie für EU Binnen- & Drittstaatenmobilität (Expert Unit B)
- Governance Konzept für „Mobilität / Diversität / Integration" als Grundlage für Beratungen mit dem Bund (Expert Unit C)

Mitmachen. Mitbestimmen.

www.wien.gv.at/menschen/integration/grundlagen/konferenzen/mitmachen.html

Wege zur politischen Partizipation von MigrantInnen

Die Tagung „Mitmachen. Mitbestimmen. Wege zur politischen Partizipation von MigrantInnen", die am 19. Juni 2010 im Wiener Rathaus statt fand, war der Beginn eines breit angelegten Diskussionsprozesses zur Entwicklung eines Instruments der Mitbestimmung für Menschen mit Migrationshintergrund. Nach einem Impulsvortrag des Migrationsforschers Bernhard Perchinig, in dem Modelle zur politischen Partizipation von MigrantInnen vorgestellt wurden, diskutierten die ca. 120 TeilnehmerInnen (Vereine und Einzelpersonen) der Tagung in zehn Workshops drei Fragen:

Was verstehe ich unter Mitbestimmung?

Welches der präsentierten Modelle scheint mir für Wien am besten geeignet?

Woran würde ich nach einigen Jahren erkennen, dass dieses Modell erfolgreich ist?

Der Prozess soll auf Basis des bisher Erarbeiteten fortgesetzt und ein Mitbestimmungsmodell für Wien entwickelt werden.

CLIP – Cities for Local Integration Policies for Migrants

Das Europäische Städtenetzwerk zur Migranten-Integrationspolitik (CLIP) wurde auf Initiative der Stadt Stuttgart in Zusammenarbeit mit Institutionen der EU und des Europarats im Jahr 2006 gegründet. Neben der Stadt Wien (vertreten durch die MA 17) beteiligen sich weitere dreißig europäische Städte am Netzwerk. Der besondere Charakter dieses Netzwerkes ergibt sich aus dem Austausch zwischen öffentlichen Verwaltungen und begleitender politischer Aktionsforschung. Durch den strukturierten Erfahrungsaustausch soll das Projekt die kommunalen Behörden befähigen, voneinander zu lernen und eine wirksamere Integrationspolitik für MigrantInnen fördern.
Die am Netzwerk beteiligten Städte werden in ihrem gegenseitigen Lernprozess durch eine Gruppe von erfahrenen europäischen Forschungszentren aus Amsterdam, Bamberg, Swansea, Turin, Wien und Wrocław (Breslau) begleitet.

Das Netzwerk arbeitet modular zu Themen, die für die Integration von MigrantInnen auf kommunaler Ebene von besonderer Bedeutung sind. Bisher wurden die Themen Wohnen, Gleichstellung und städtische Diversitätspolitiken bearbeitet und dazu auf Fallstudien basierende Berichte und Empfehlungen veröffentlicht.
2010 wurde das Thema interkultureller und interreligiöser Dialog bearbeitet und ein Bericht dazu veröffentlicht. Als vorläufig letztes Modul wurde weiters das Thema des Ethnischen Unternehmertums bearbeitet. Eine Publikation ist in Vorbereitung. Alle Produkte sind unter www.eurofound.europa.eu verfügbar.

MAGISTRATSABTEILUNG 18 – STADTENTWICKLUNG UND STADTPLANUNG

www.stadtentwicklung.wien.at

Siedlungsflächenbilanz

In städtischen Ballungsräumen ist ein haushälterischer Umgang mit der knappen Ressource Boden von entscheidender Bedeutung. Daher analysiert die Stadtplanung laufende Veränderungen der Flächennutzung sowie der Flächenwidmung, die den Spielraum für künftige Nutzungen definieren. Typische Fragestellungen sind, wieviel ungenutztes Bauland noch für die weitere Siedlungsentwicklung zur Verfügung steht, wieviele brachfallende Verkehrs- und Industrieflächen neuen Nutzungen zugeführt werden können oder welche Nutzungen im Grünland vorherrschen.
Die aktuelle Siedlungsflächenbilanz befasst sich mit derartigen Fragen für den Zeitraum 2001 bis 2008 auf Basis der generalisierten Flächenwidmung und der Realnutzungskartierung. Da sie auch digital in einem Geographischen Informationssystem vorliegt, sind fortführende räumliche Analysen und Aktualisierungen jederzeit möglich.

Sonderauswertungen der Sozialwissenschaftlichen Grundlagenforschung für Wien

Im Jahr 2008 wurde bereits zum dritten Mal eine Repräsentivbefragung zum Thema Lebensqualität in Wien durchgeführt. Diese „Sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung für Wien" ist als innovative Weiterentwicklung der Vorgängerbefragungen zu verstehen und verfolgt den Anspruch, alle wichtigen Lebens- und Lebensqualitätsbereiche aufzugreifen sowie die aktuellen Einstellungen der Wiener Bevölkerung und deren Veränderungen zu erfassen. Ergänzend zu den Basisauswertungen wurden im Jahr 2010 drei Sonderauswertungen durchgeführt:

Zielgebiet Westgürtel
Für den Westgürtel wurden die Zufriedenheit und die Wünsche der Wohnbevölkerung im Zielgebiet hinsichtlich verschiedenster Lebensbereiche analysiert. Das Ziel dieser Arbeit war die Aufbereitung des erhobenen Datenmaterials und sekundärer Datenquellen (z. B. Studien) für die Zielgebietskoordination, bzw. die unterschiedlichen Gruppen von AkteurInnen vor Ort, wobei die handlungsorientierte Verwertbarkeit der Ergebnisse im Zentrum des Interesses stand.

Betreuungseinrichtungen in Wien
Ziel dieser Sonderauswertung war eine eingehende Analyse der Inanspruchnahme der Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, der Motive, bzw. der Betreuungsquoten in Abhängigkeit von der Haushaltsstruktur und der sozioökonomischen Situation des Haushalts. Hinsichtlich der räumlichen Perspektive wurden auch GIS-unterstützte Verfahren angewendet. Da auf Basis der bestehenden kleinräumigen Zuordnung der Befragten und der verfügbaren Standorte der Einrichtungen in der Wohnumgebung die Konstruktion eines Erreichbarkeitsindex ermöglicht wurde, konnten auch die Verkehrsmittelwahl für die Begleitung des Kindes zur Betreuungseinrichtung und die Abhängigkeit der Zufriedenheit mit der Einrichtung von der kleinräumigen Versorgung tiefer gehend analysiert werden.

Lebenslagen und Haushaltsstrukturen in Wien
Den in den Tabellenbänden zur „Sozialwissenschaftlichen Grundlagenforschung für Wien" aufbereiteten Befragungsergebnissen für wichtige Teilgruppen der Wiener Bevölkerung liegt als Untersuchungseinheit die einzelne Person zugrunde. Gleiches gilt für die Vorgängerstudien „Leben in Wien" (1995) und „Leben und Lebensqualität in Wien" (2003).

Da wichtige Lebensentscheidungen (z. B. die Wohnungswahl) jedoch im Kontext des jeweiligen Haushalts getroffen werden, wurde eine ergänzende Datenauswertung durchgeführt, welche die Befragungsergebnisse aus allen drei Erhebungen auf der Haushaltsebene im Zeitvergleich analysiert. Der Forschungsbericht zu dieser Analyse stellt die Situationen von insgesamt neun Haushaltstypen dar, wobei neben den jeweiligen aktuellen Handlungspotentialen und Problemen auch die unterschiedlichen Entwicklungen der Lebenslagen seit dem Jahr 1995 verglichen werden.

Zusammenleben in Wien

Die Magistratsabteilungen 17 und 18 lassen seit 1989 regelmäßig Befragungen durchführen, um Veränderungen der auf das Zusammenleben von verschiedenen Bevölkerungsgruppen bezogenen Einstellungen beobachten zu können. In den ersten Erhebungsjahren wurden in erster Linie die Einstellungen der „einheimischen" Bevölkerung zu den „ausländischen" Zuwanderinnen und Zuwanderern erfasst. Da mittlerweile schon 44 % der WienerInnen einen Migrationshintergrund haben, werden mittlerweile in verstärktem Maße auch die Haltungen, bzw. Erfahrungen der ersten und zweiten Zuwanderinnen- und Zuwanderergeneration zu (bzw. mit) der übrigen Bevölkerung Wiens erfasst. Methodisch zeigt sich diese Verschiebung des Forschungsziels auf zwei Ebenen: Zum einen wird in der zuletzt 1 000 Befragte umfassenden Stichprobe der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund kontinuierlich angehoben, zum anderen enthält der Erhebungsleitfaden immer mehr Fragen, die die Perspektive der letztgenannten Personengruppe erfassen sollen. So wurden die Interviewpartner etwa bei der im Frühjahr 2010 durchgeführten Erhebung auch danach gefragt, ob sie im vergangenen Jahr selbst Opfer von ethnisch motivierter Diskriminierung waren.

Aktualisierung der Wohnungsbedarfsprognose

Anlass für die Aktualisierung der Prognose aus dem Jahr 2007 ist das Vorliegen einer neuen Bevölkerungsprognose der Statistik Austria aus dem Jahr 2009, die im Vergleich zu jener von 2007 für Wien ein etwas schwächeres Wachstum der Einwohnerzahl voraussagt und damit auch einen entsprechend geringeren jährlichen Haushaltszuwachs erwarten lässt. Konkret sind derzeit für das Jahr 2020 gut 9 000 Haushalte weniger zu erwarten als noch im Jahr 2007 angenommen. Hauptfunktion der Aktualisierung ist die Ermittlung des Effekts jenes verminderten Haushaltswachstums auf den zu erwartenden Neubaubedarf. Eine weitere Aufgabe besteht in der Aktualisierung der Informationen betreffend die tatsächliche Entwicklung des Wohnungsbestands und der -abgänge bis 2010, dem Ausgangsjahr der neuen Prognose.
So wie 2007 wurden zwei Szenarien des künftigen Neubaubedarfs berechnet:
Szenario 1 zeigt die Obergrenze, indem die als Reaktion auf die zu erwartenden demographischen Entwicklungen auftretenden und den Neubaubedarf senkenden Selbstregulierungsmechanismen des Wohnungsmarktes (erhöhter Preisdruck und daher verlangsamte Haushaltsbildung sowie verstärkte Nutzung von Ausschusswohnungen) nicht berücksichtigt werden.
Szenario 2 zeigt die Untergrenze, indem neben den zu erwartenden demographischen Entwicklungen auch die erwähnten Marktmechanismen in Rechnung gestellt werden.
Während in Szenario 1 aus dem Jahr 2007 bei einer kontinuierlichen Förderleistung von jährlich 7 000 Wohneinheiten für das Jahr 2020 ein Fehlbestand an Neubauwohnungen prognostiziert wurde, zeigt sich in Szenario 1 der aktuellen Prognose eine markante Reduzierung dieses Defizits.
Auch das aktualisierte Szenario 2 deutet gegenüber jenem aus dem Jahr 2007 auf eine wesentlich geringere Marktanspannung hin. Dies kann vor allem auf den verringerten Haushaltszuwachs und die geringeren jährlichen Wohnungsabgänge zurückgeführt werden.

Beiträge zu einem Stadtentwicklungsinformationssystem

Das Ziel dieses Projektes ist die Entwicklung ausgewählter Indikatoren, um den Aufbau eines generischen und modularen Informationssystems zu stadtplanungsrelevanten Themen zu unterstützen. Für die jeweiligen Themen werden einerseits klassische thematische Karten wie auch kompakte Indikatorenblätter entwickelt. Letztere enthalten Karten sowie zum Thema passende Zusatzinformationen (Chart, Tabelle) und ermöglichen die rasche Rezeption wesentlicher aktueller Veränderungen. Die durchgeführten räumlichen Analysen befassten sich beispielsweise mit dem Bestand an Grünflächen und der Zufriedenheit der BewohnerInnen damit, der Konzentration innovationsgetriebener Branchen, räumlichen Zusammenhängen von Bebauung, Grünraum und Erreichbarkeit oder der Zufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner mit der Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz.

PassantInnenzählung 2010

Die in Wien im Zweijahresrhythmus in Kooperation mit der Wirtschaftskammer Wien durchgeführte PassantInnenzählung in Einkaufsstraßen liefert bedeutende Erkenntnisse über die Entwicklung des Einzelhandels und die zunehmende Bedeutung des öffentlichen Raums. 2010 wurde an 47 Zählstellen jeweils an einem Donnerstag und einem Samstag im Oktober gezählt. Es zeigte sich mit einem Plus von 9 % eine Fortführung des positiven Trends der letzten Jahre. Besonders dazugewonnen haben erneut die großen Einkaufsagglomerationen, vor allem die Innere Stadt und die „Innere" Mariahilfer Straße, aber auch kleinere Hauptgeschäftsstraße im Westen entwickeln sich gut. Im 2. Bezirk (Taborstraße, Praterstraße) ist eine ausgesprochen positive Entwicklung zu beobachten, die teilweise auf den U-Bahn-Ausbau zurückgeführt werden kann.

Sozialraumanalysen im öffentlichen Raum – Pilotprojekt Meidlinger Hauptstraße

Die Bedeutung der öffentlichen Räume in Wien wächst ebenso wie die Stadtbevölkerung, denn die Nutzungsansprüche werden umfassender und vielfältiger. So ist nach dem „Wiener Leitbild für den öffentlichen Raum" Stadtentwicklung und -gestaltung auch daran zu messen, wie adäquat sie die Interessen der Benutzerinnen und Benutzer berücksichtigt.
Die Sozialraumanalyse ist eine Methode, die potentielle NutzerInnen und grundlegende Bedürfnisse der Bevölkerungsgruppen in einem zu definierenden Einzugsradius analysiert. Darauf aufbauend wird durch Feldforschungen, teilnehmende Beobachtungen und ExpertInnen-, bzw. Zielgruppeninterviews ein Bild von Nutzungszusammenhängen, potentiellem Nutzungsdruck und etwaigen Nutzungskonflikten erhoben.
Die Magistratsabteilungen 18 und 19 und die Leitstelle Alltags- und Frauengerechtes Planen und Bauen legten 2009 in einer gemeinsamen Projektphase einen Leitfaden zur Durchführung von Sozialraumanalysen im Vorfeld von Planungsvorhaben vor. Ein Handbuch, das nun erarbeitet wird, soll künftige Standards in der Planung verdeutlichen und konkretisieren.

Physische und soziale Verunsicherungsphänomene im Stadtraum

Das 2010 gestartete Projekt hat zum Ziel, aufbauend auf die Studie „Wahrnehmung von ‚Unsicheren Orten' im Stadtraum" (2006) die Thematik der „städtischen Angsträume" differenziert zu erforschen. An vier öffentlichen Räumen (Schwedenplatz, Praterstern, Brunnenmarkt, Reumannplatz) wird untersucht, welche stadtplanerischen Parameter ausschlaggebend für physi-

sche, bzw. psychologische Verunsicherungsphänomene sind, welche Quantität und Qualität von Freiräumen das Sicherheitsgefühl begünstigt, bzw. welche Rolle die Einbettung der öffentlichen Räume in das Nutzungsumfeld spielt, wo Planung und Gestaltung des Öffentlichen Raums Verbesserungen bewirken können, bzw. wo andere Interventionen (Sozialarbeit, Konfliktmanagement, Kommunikation . . .) benötigt werden.
Die gewonnenen Erkenntnisse werden in Wissensworkshops für ExpertInnen vermittelt, zu Handlungsempfehlungen verarbeitet und bis Herbst 2011 als Nachschlagewerk vorgelegt.

CIDEP – Siedlungsformen für die Stadterweiterung

Dieses Projekt wurde im Frühjahr 2009 entwickelt und vom Begleitausschuss des EU Programms zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Slowakei Österreich 2007–2013 zur Förderung ausgewählt, Projektpartner der MA 18 ist der Magistrat der Stadt Bratislava.
Das Ziel ist, einen möglichst vollständigen Überblick über für künftige Stadterweiterungen zur Verfügung stehende Siedlungstypen zu erhalten. Diese Erkenntnisse sind eine gute Grundlage bei der Erstellung territorialer Entwicklungspläne in Wien und in der gesamten Region CENTROPE.
Zunächst wurden Anforderungen an neue Siedlungsgebiete definiert und versucht, diese anhand von Kriterien beurteilbar zu machen. Im nächsten Schritt wurden typische, bereits realisierte Projekte sowohl in der Region als auch in anderen Städten identifiziert und analysiert. Die Typen werden bis Mai 2011 in Form eines „Typenkatalogs" textlich, grafisch und anhand der Kennzahlen beschrieben und für die Arbeit in der Stadtplanung zur Verfügung gestellt.

Erreichbarkeitsorientierte Analysen von Angebots- und Bedarfsstrukturen

Erreichbarkeitsorientierte Ansätze bei Standort- und Kapazitätsentscheidungen für städtische Infrastrukturen entsprechen den Ansprüchen einer modernen, wirtschaftlichen und gleichzeitig einer optimalen Versorgung der Bürgerinnen und Bürger verpflichteten Stadtplanung. Derartige Analysen schaffen kleinräumige Aussagen für Wohngebiete und damit die Datengrundlage für die Entwicklung zielgerichteter Maßnahmen und Erfolgskontrollen von infrastrukturellen Ausbaumaßnahmen. Im Zentrum steht dabei die Frage, ob innerhalb einer maximal zulässigen Entfernung vom Wohnstandort ein hinreichendes Angebot an Infrastrukturen (z. B. Kindergartenplätze) zur Verfügung steht. Zur technischen Implementierung des erreichbarkeitsorientierten Ansatzes wurde die in München langjährig erprobte EDV-Applikation RABE (Raum-Angebot-Bedarf-Erreichbarkeit) durch die Stadt Wien erworben und weiterentwickelt. Deren Anwendung für die verschiedensten infrastrukturellen Herausforderungen (z. B. soziale Infrastruktur, Freiflächenversorgung . . .) wird derzeit vorbereitet.

MAGISTRATSABTEILUNG 19 – ARCHITEKTUR UND STADTGESTALTUNG

www.wien.gv.at/stadtentwicklung/architektur

Im Sinne einer hohen Lebensqualität für die Menschen, die in einer Stadt wohnen, arbeiten und sich aufhalten, ist hochwertige Architektur ein wichtiges Anliegen der Stadtpolitik. Denn gerade Architektur prägt die Qualität der Stadt – über Bauwerke sowie über die dadurch entstehenden Strukturen, öffentlichen Räume und Zwischenräume. Die Architekturentwicklung in Wien ist komplexer geworden. Neben den „klassischen" Zielen kommen neue Ansprüche in Bezug auf nachhaltige Entwicklung, Gender Mainstreaming sowie soziale und kulturelle Diversität hinzu. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, bedarf es einer ständigen Reflexion und Weiterentwicklung der Instrumente. Wissenschaftliche Untersuchungen wie Studien im Bereich Stadtgestaltung, Programme zur Architekturvermittlung oder Konzepte zur Gestaltung des öffentlichen Raums liefern somit eine wesentliche Basis.

Studie zur Gestaltung von nachträglichen Garageneinbauten

In Wien werden zunehmend Garageneinbauten eingereicht und ausgeführt. Motive dafür sind einerseits die hohe Nachfrage nach Pkw-Stellplätzen und andererseits leere, bzw. schwer verwertbare Flächen in Erdgeschoßzonen, oder aber auch der Wunsch nach komfortablen Garagenplätzen im eigenen Haus oder unmittelbarer Nähe zum Wohnsitz.
Durch einen nachlässigen Umgang ohne Integration und Bezugnahme auf den Stadtraum, das direkte architektonische Umfeld oder die Detailgestaltung der Fassade, wirken diese Einbauten erheblich in den direkt angrenzenden öffentlichen Raum, bzw. auf die Gesamtgestaltung des jeweiligen Gebäudes ein. Um den belebten, öffentlichen Stadtraum als Qualität der dicht verbauten Stadt Wien zu erhalten, ist eine möglichst offene Erdgeschoßzone als Kontaktraum Voraussetzung. Garagen sind aufgrund ihrer Monofunktionalität und Geschlossenheit in dieser Hinsicht störend und beeinträchtigen letztendlich auch den kreuzenden Fußgänger- und Fahrradverkehr.

Garageneinfahrten in Erdgeschoßzonen – ein Negativbeispiel
© MA 19

Das Ziel der Studie ist, dieser Entwicklung entgegenzuwirken, Bauwerberinnen und Bauwerber für diese Problematik zu sensibilisieren, ein Verständnis zu fördern und Empfehlungen zur Verbesserung zu vermitteln, weiters der Abgleich einer nachvollziehbaren und einheitlichen Spruchpraxis der begutachtenden Stelle, in diesem Fall der MA 19.
Das Ergebnis wird die Erstellung von „Prioritäten für Bauwerberinnen und Bauwerber" sein, also ein Leitfaden in Wort, Plan und Bild zur kompakten und informativen Darstellung der Thematik und der angeführten Ziele. Dieser Leitfaden soll ein Appell an die Bauherrschaft sein, in der Vorbereitungsphase solcher Einbauten nach einer qualitativ hochwertigen Lösung zu suchen.

Leitkonzept für die Möblierung des Bereiches Donaukanal

Im Jahr 2010 hat die MA 19 die Erstellung eines Leitkonzepts für eine künftige Möblierung und Ausstattung am Donaukanal in Auftrag gegeben. Der Donaukanal ist in seiner räumlichen Konfiguration und der Struktur der Nutzerinnen und Nutzer (vorwiegend Erwachsene, weitgehend ausgeglichenes Geschlechterverhältnis, wenig sichtbarer Migrationshintergrund) eine wichtige Ergänzung zu anderen Wiener Freiräumen. Gespräche mit den Nutzerinnen und Nutzern sowie Expertinnen und Experten ergaben, dass sanfte Aktivierungsmaßnahmen gewünscht sind – potenzielle öffentliche Aufenthaltsräume sollen sichtbar und nutzbar gemacht, in stark genutzten Abschnitten vor Kommerzialisierung „geschützt" werden. Aufbauend auf diesen Ergebnissen werden nun die unterschiedlichen Räume typologisch identifiziert, die jeweiligen NutzerInnengruppen und ihre Ansprüche erfasst sowie Umfeldanalysen durchgeführt.

„was schafft raum?" – Vermittlungsangebot für Lehrende

Architektur und Stadtplanung für Kinder und Jugendliche
Das Ziel des Vermittlungsprogramms ist, Lehrende zu ermutigen, Architektur und Stadtplanung in ihrem Unterricht zu thematisieren. Das Vermittlungsprogramm ist als Instrument gedacht, das zur Auseinandersetzung mit gebautem Raum, Architektur und Stadtplanung an den Wiener Schulen (Pflichtschulen und Unterstufe der Allgemein Bildenden Höheren Schulen) anregt.
„was schafft raum?" ist eine Dienstleistung für Lehrende. Es bietet Arbeitsblätter mit ausgearbeiteten Unterrichtsprojekten, Seminaren und Exkursionen für Lehrende, Workshops für Schulen, Beratung und Erfahrungsaustausch unter den Lehrenden. Es ist jedoch kein fertiges, starres, sondern ein dynamisches, offenes Produkt, in das – als wichtiges methodisches Element für die Weiterentwicklung – die Erfahrungen der Lehrenden im Umgang mit dem Programm einfließen können und sollen.
„was schafft raum?" ist in drei Modulen aufgebaut und berührt 16 Themenblöcke mit architektur- und stadtplanerischer Relevanz:

- Raum bewusst machen, Modul 1, widmet sich der Sensibilisierung für Raumwahrnehmung und Raumkommunikation und versucht einen emotionalen, persönlichen Zugang zu den Themen Architektur und Stadtplanung zu schaffen.
- Raum verstehen, Modul 2, dient dem Hinterfragen von raumrelevanten fachlichen Aspekten. Diese Auseinandersetzung wird auf zwei Ebenen geführt. Zum einen arbeitet dieses Modul mit Räumen, zu denen die Schülerinnen und Schüler den größten emotionalen Bezug haben, nämlich mit dem eigenen Zuhause, bzw. mit der Schule. Zum anderen arbeitet das Modul auf der Ebene der Stadt, wobei das Schulumfeld einen repräsentativen Ausschnitt der Stadt darstellt.
- Raum schaffen, Modul 3, bietet schließlich für die Umsetzung der erarbeiteten und erlebten raumrelevanten Aspekte konkrete Aufgabenstellungen.

Die Strukturierung in drei verschiedene Arten von Übungen, die mit dem Lebensalltag der Schülerinnen und Schüler in Beziehung stehen und damit einen persönlichen Bezug zum Raum herstellen, soll durch Lebendigkeit und Vielfalt die Attraktivität des Programms erhöhen und ermöglichen, auf die unterschiedlichen Zielgruppen eingehen zu können. Die einzelnen Übungen sind so aufgebaut, dass sie gut in Unterrichtsstunden durchgeführt werden können. Vorwiegend werden sie in den Fächern Bildnerische Erziehung, Technisches Werken, Textiles Werken, Geografie und Wirtschaftskunde, Geschichte und Sozialkunde und Deutsch angewandt.

„was schafft raum?" Kinder und Jugendliche setzen sich mit dem gebauten Raum auseinander
© MA 19, Fotograf: Reinhard Öhner

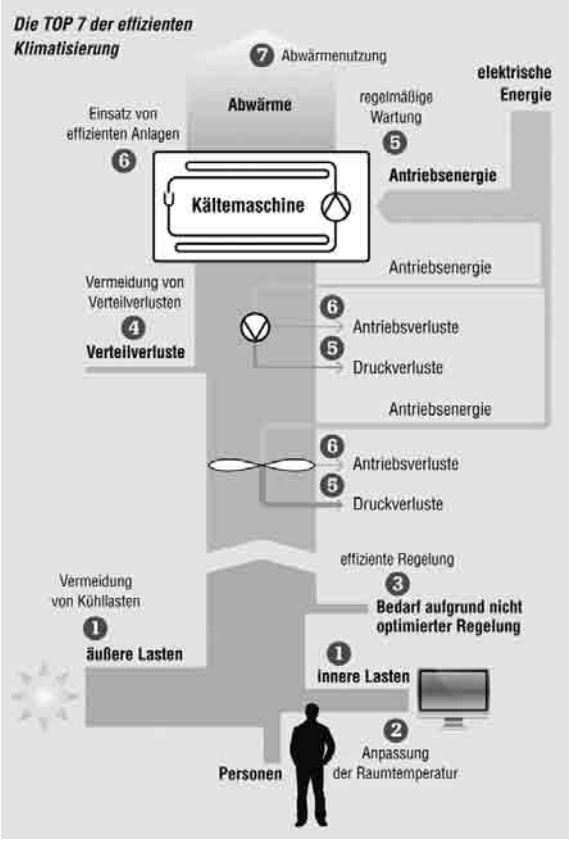
MAGISTRATSABTEILUNG 20 – ENERGIEPLANUNG

www.energieplanung.wien.at

Da der Energiebedarf im Bereich der Klimatisierung ständig steigt, wurden im Rahmen der Umsetzung des Städtischen Energieeffizienz-Programms (SEP) die Voraussetzungen und Handlungsanleitungen für energieeffizientes Klimatisieren untersucht und der Einsatz innovativer Kühlmethoden („Solar Cooling") unter die Lupe genommen.
Im Zuge der Änderung der Geschäftseinteilung für den Magistrat der Stadt Wien (1. 1. 2011) wurde u. a. die Koordination des Städtischen Energieeffizienz-Programms (SEP) vom Energiedezernat der MA 27 in die neue MA 20 – Energieplanung übertragen.

SEP Technologieleitfäden

Energieeffiziente Klimatisierung
Der Leitfaden beschreibt, wie der Kühlbedarf durch bauliche Maßnahmen von vorne herein vermieden werden kann. Erst wenn Vermeidungsmaßnahmen nicht greifen und die Objekte auch nicht mit Fernkälte versorgt werden können, sollte es zum Einsatz konventioneller Kältemaschinen kommen. Dies sollte möglichst effizient geschehen. Jede Optimierung im Bereich der Klimatisierung beginnt bei den Verursachern des Kühlbedarfs. Schritt für Schritt wird das Gesamtsystem optimiert, bis hin zur effizienten Kälteerzeugung und möglichen Abwärmenutzung.



Die sieben größten Optimierungspotentiale der effizienten Klimatisierung.
© MA 20

Wird bereits in der Planung die Vermeidung von Kühllasten berücksichtigt, kann je nach Nutzung des Gebäudes ohne Kühlung, bzw. nur mit passiver Kühlung das Auslangen gefunden werden. Eine geringere Differenz zwischen Außen- und Innentemperatur erfordert weniger Energie. Für die meisten Büroanwendungen ist es ausreichend auf eine Raumtemperatur von 26° C zu kühlen. Die Klimaanlage sollte nach Bedarf geregelt werden, Verteilverluste vermieden und regelmäßig gewartet werden. Bei der Anschaffung einer Klimaanlage sollte auf die Gesamteffizienz, also auch auf die Effizienz der Antriebsmotoren und Pumpen, geachtet werden. Klimaanlagen erzeugen meistens große Mengen an Abwärme, die wieder verwendet werden könnte.
Dieser Technologieleitfaden richtet sich in erster Linie an die energieverantwortlichen Personen in Betrieben und öffentlichen Einrichtungen. Neben der Vermittlung von Entscheidungsgrundlagen bei der Planung von Klimaanlagen und der Sensibilisierung hinsichtlich der Lebenszykluskosten solcher Anlagen, sollen Hinweise zum Senken des Energieverbrauchs gegeben werden.

Sonnenschutzsysteme
Moderne Bürogebäude sind heute ohne Klimatisierung fast nicht mehr vorstellbar, dennoch zeigen viele Beispiele, dass dies möglich ist. Neben der Optimierung des Glasflächenanteils und der richtigen Bauweise spielt dabei der Sonnenschutz eine zentrale Rolle. Durch den richtigen Sonnenschutz wird die Sonneneinstrahlung in das Gebäude und somit der Kühlbedarf minimiert. Die Bedienbarkeit und Anpassungsfähigkeit des Sonnenschutzsystems bestimmt, wie gut es auf Anforderungen wie Blendschutz, Tageslichtversorgung, Sichtkontakt zur Außenwelt und Nutzung der solaren Wärmegewinne im Winter reagieren kann. Dynamische Systeme lassen sich an die äußeren Lichtverhältnisse anpassen und bei Bedarf auch gänzlich entfernen. Um maximalen Nutzen zu erzielen, können mehrere dynamische Systeme miteinander kombiniert werden. Werden die Glasflächen zum Beispiel mit einem außen liegenden Sonnenschutz und zusätzlich mit einem innen liegenden Blendschutz versehen, so kann im Winter die Wärme der auftreffenden Sonneneinstrahlung zur Heizungsunterstützung genutzt und gleichzeitig ein durchgehender Blendschutz garantiert werden. Statische Systeme ermöglichen eine gute Außensicht, haben aber Defizite beim Blendschutz, der Tageslichtversorgung und bei der Sonnenenergienutzung im Winter. Permanente Systeme lassen sich nicht an die äußeren Bedingungen anpassen. Sie haben dadurch nicht nur eine eingeschränkte Sonnenschutzwirkung, sondern meistens auch Defizite bei allen andern Anforderungen.
Dieser Leitfaden richtet sich in erster Linie an BauherrInnen, InvestorInnen und PlanerInnen von Dienstleistungsgebäuden. Es werden die Zusammenhänge zwischen Sonnenschutz, Blendschutz, Tageslichtversorgung und Energiebedarf erklärt. Um die Auswahl des geeigneten Sonnenschutzsystems für Planungsvorhaben zu erleichtern, wird auf die Vor- und Nachteile der meisten verwendeten Sonnenschutzsysteme hingewiesen.

Studie: Wissenschaftliches Monitoring einer Anlage zur solarthermischen Gebäudekühlung („Solar Cooling")

Elektrisch betriebene Kompressionskältemaschinen verbrauchen viel Energie und nicht überall ist der Einsatz von umweltfreundlicher Fernkälte möglich. Aber auch ohne vorhandenes Fernkältenetz können innovative Technologien zur Raumklimatisierung eingesetzt werden. Bei solaren Kühlanlagen wird Sonnenenergie zur Kühlung verwendet. Der größte Vorteil der Solarenergie besteht darin, dass zum Zeitpunkt des höchsten Kühlbedarfs auch die meiste Energie zur Verfügung steht. Dabei werden die sommerlichen Solarenergieüberschüsse durch Adsorptionskälteanlagen in Kälte umgewandelt. Zusätzlich kann diese Energieform zur Wassererwärmung verwendet werden. Die Sonnenenergie reicht aber ebenso für die Raumheizung in der kälteren Saison aus.

Obwohl die Technologie Solares Kühlen schon Marktreife erlangt hat, wurde in Wien erst die zweite Anlage mit dieser Technologie errichtet. Um die Gebrauchstauglichkeit einer solchen Anlage für Magistratsabteilungen zu prüfen, wurde ein Pilotprojekt in einem Gebäude der MA 34 initiiert, das vom Forschungsunternehmen AIT Austrian Institute of Technology über 30 Monate begleitet wird.

Universalflachkollektoren auf einem Gebäude der MA 34 in der Theodor-Sickel-Gasse.
© MA 20

Die Antriebswärme für die Kältemaschine wird über 12 Universalflachkollektoren mit einer Gesamtbruttofläche von 32,4 m^2 generiert. Die Wärmeenergie wird über Gebläsekonvektoren in den Büroräumen zum Erreichen einer gewünschten Raumtemperatur abgegeben. Durch Verdampfen und Adsorbieren eines Kältemittels wird der nutzbare Kälteeffekt erzeugt. Die Regenerierung des Sorptionsmittels erfolgt anschließend mittels Wärmezufuhr. Die für die Desorption notwendige Wärme kann aus verschiedenen Quellen (u. a. Solarwärme, Fernwärme) bereitgestellt werden.
Die Zwischenergebnisse der ersten Kühlsaison zeigen, dass die Adsorptionskältemaschine zuverlässig Kaltwasser produziert hat und die Büroräume auf 24° C gekühlt werden konnten. Auf Basis dieser Ergebnisse wurden zudem Empfehlungen zum verbesserten energetischen Verhalten formuliert, die in der zweiten Monitoringperiode umgesetzt wurden. Die Ergebnisse des gesamten Monitorings werden in einem detaillierten Endbericht aufbereitet. Dieser wird Angaben zu den Versuchen, Simulationen, zum Zeitaufwand, zu eventuell aufgetretenen Schwierigkeiten sowie Informationen zu den identifizierten Energiesparpotentialen enthalten.

MAGISTRATSABTEILUNG 22 – UMWELTSCHUTZ
www.wien.gv.at/umweltschutz

Das Doktoratskolleg Nachhaltige Entwicklung (dokNE)
www.dokne.boku.ac.at

Ein Modell der Kooperation zwischen Wissenschaft und Gesellschaft
Das Doktoratskolleg für Nachhaltige Entwicklung ist das erste seiner Art an der Universität für Bodenkultur Wien. Es wird gemeinsam von der BOKU, dem Forschungsprogramm proVISION des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, den Ländern Wien (vertreten durch die MA 22), Niederösterreich und Steiermark und dem Lebensministerium getragen und lief vom März 2007 bis Jänner 2010.
Das Kolleg widmete sich den Schwerpunktthemen Lebensqualität, Klimawandel, Raumentwicklung und Tourismus. Zu diesen Themengebieten bearbeiteten 17 DoktorandInnen verschiedener Wissenschaftsdisziplinen jeweils ein Dissertationsprojekt mit unterschiedlich ausgeprägter inter- und transdisziplinärer Vernetzung.
Zwei Dissertationsprojekte in dokNE hatten konkreten inhaltlichen Bezug zur Stadt Wien und wurden in Kooperation mit den betroffenen Dienststellen erarbeitet:

- Klimawandelanpassung bezogen auf die Pflege und Erhaltung öffentlicher Grünanlagen in Großstädten unter Berücksichtigung des Konzepts der Nachhaltigen Entwicklung (MA 42 und 22)
- Klimawandel-Anpassungsbedarf und Anpassungsstrategien für Großstädte am Beispiel Wien – Schwerpunkt Gebäude-Innenraumtemperaturen (MA 39 und 22, Umweltanwaltschaft)

Aufgrund des Erfolges wird es ab Oktober 2011 eine weitere Projektphase von dokNE geben.

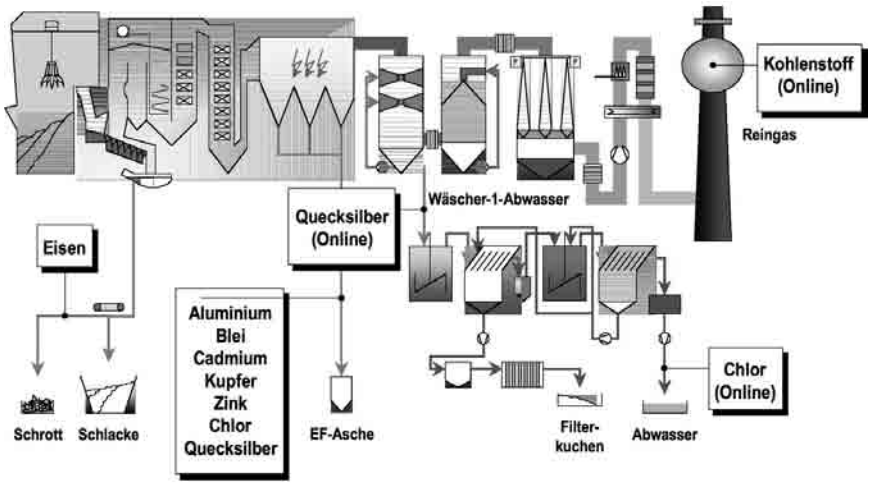
Wissenschaftlicher Förderpreis der MA 22

Bereits zum dreizehnten Mal zeichnete die Wiener Umweltschutzabteilung junge WissenschafterInnen für herausragende Diplomarbeiten und Dissertationen zu umweltrelevanten Themen mit einem Bezug zu Wien aus.
Mit dem „Sonderpreis Wasser" unterstützen auch die Wiener Wasserwerke (MA 31) das Anliegen, den Austausch zwischen dem wissenschaftlichen Nachwuchs und AkteurInnen der Stadt Wien zu stärken.
2010 bekamen 17 WissenschafterInnen Förderpreise. Arbeiten aus verschiedensten universitären Fachrichtungen beschäftigten sich u. a. mit Fragen zur Sicherung und Erhaltung von Wiens Grünräumen, mit Fragen des Artenschutzes, des Trinkwasser-, Grundwasser- und Gewässerschutzes, des Abfallmanagements oder des ökologischen Bauens und Planens.

Stoffflussmonitoring bei den Verbrennungsrückständen der Müllverbrennungsanlage Spittelau
www.wien.gv.at/umweltschutz/pool/abfall.html

In einem von der MA 22 mitinitiierten Projekt wurde erstmals mit einer von der Technischen Universität Wien entwickelten Methodik die elementare Zusammensetzung des Wiener Restmülls über einen Zeitraum von zehn Jahren beobachtet. Zur Bestimmung der Konzentrationen der einzelnen Elemente im Restmüll wurde nicht der Restmüll aus der Müllverbrennungsanla-

ge (MVA) selbst, sondern die homogenen Verbrennungsrückstände, wie Schlacke, Flugasche, gereinigtes Abgas und Abwasser analysiert. Über die Zusammensetzung dieser Verbrennungsrückstände konnte die Konzentration der einzelnen Elemente im Restmüll errechnet werden.
Die Ergebnisse des Projektes „Online-Messung der Stoffbilanz auf der Müllverbrennungsanlage Spittelau" zeigen unter anderem, dass die Quecksilberkonzentration im Restmüll im Beobachtungszeitraum 2000 bis 2010 um 77 % und die Cadmiumkonzentration um 40 % abgenommen haben, die Kohlenstoffkonzentration aber um 20 % zugenommen hat.
Diese innovative Methode zur Bestimmung der Restmüllzusammensetzung kommt nach der erfolgreichen Umsetzung in Wien mittlerweile in Niederösterreich und auch in der Schweiz zur Anwendung.



Darstellung der Messorte für die routinemäßige Messung der Stoffkonzentration bei der MVA Spittelau.
© MA 22

Forcierung ökologischer Lehrinhalte in der baubezogenen Ausbildung

www.wien.gv.at/umweltschutz/abfall/veranstaltung-rueckblick

Ausgehend vom Ergebnis der Tagung „Ökologisches Planen und Bauen" (30. 9. 2009), das eindeutig ein Defizit hinsichtlich ökologischer Lehrinhalte bei baubezogenen Ausbildungen identifizierte, hat sich die Wiener Umweltschutzabteilung dieses Themas angenommen. Anforderungen an umweltgerechtes Bauen und Ressourcenmanagement sollten in einem Dialog mit Lehrenden von Universitäten und Höheren Technischen Lehranstalten ausgearbeitet werden. Nun liegen erste Ergebnisse zur Forcierung ökologischer Lehrinhalte in baubezogenen Lehrplänen der Höheren Technischen Lehranstalten vor. Auf Universitätsebene ist als erster Schritt eine von der Universität für Bodenkultur Wien, der Technischen Universität Wien und der MA 22 getragene interdisziplinäre Lehrveranstaltung geplant.

Immissionsprognosemodell für Wien

Die Stadt Wien arbeitet insbesondere im Rahmen des Projektes „Urbane Luft Initiative Wien (ULI-Wien)" intensiv daran, die Luftqualität in Wien zu verbessern.
Ergänzend zu Luftgütemessungen und dem Emissionskataster ist die Modellierung der Luftqualität ein wesentlicher Bestandteil des Wiener Luftgütemanagementsystems. Das Immissionsprognosemodell für Wien, das den besonderen Ansprüchen bei Simulationen für ein komplexes Terrain und windschwache Wetterlagen gerecht werden muss, soll die Luftschadstoffkonzentrationen anhand von Emissionen, meteorologischen Werten und Ausbreitungs-

rechnungen darstellen können. Dabei müssen gemessene Immissionsdaten, die Gebäudestruktur und die Topographie flächendeckend für den gesamten Wiener Raum berücksichtigt werden.
Das Modell untersucht die nach dem Immissionsschutzgesetz-Luft (IG-L) begrenzten Luftschadstoffe auf Basis der Jahresmittelwerte, wobei das Hauptaugenmerk auf NO_2 und PM_{10} gelegt wird. Basierend auf diesen Ergebnissen werden gezielt emissionsmindernde Maßnahmen ausgearbeitet und deren Auswirkungen auf die Luftgüte berechnet.

Umweltstadtplan Wien Umweltgut

www.wien.gv.at/umweltschutz/umweltgut

Das seit 2009 online verfügbare Kartenverzeichnis ermöglicht den einfachen und gezielten Zugang zu umweltrelevanten Informationen. Bisher wurden bereits Informationen zum Naturschutz, zum Wiener Luftmessnetz und zum ÖkoBusinessPlan angeboten. Unter anderem sind darin ca. 750 Gebiete im gesamten Stadtgebiet erfasst und beschrieben, bei denen stadtökologische / grünraumplanerische Interessen im Zuge von Planungen und Projekten berücksichtigt werden sollen und die nicht bereits in Gesetzen oder Verordnungen verankert sind.
2010 wurde das Angebot um Informationen zur Nachhaltigen Entwicklung ergänzt und in Kooperation mit der Stadtvermessung (MA 41) der Solarpotenzialkataster veröffentlicht. Die vom Ökostromfonds mitfinanzierte Untersuchung lieferte als Ergebnis das Solarenergiepotenzial pro Dachfläche für alle Hausdächer von Wien. Diese Information ist eine erste Entscheidungshilfe, ob die Errichtung einer Solaranlage sinnvoll sein könnte.

Ein Ausschnitt aus dem Solarpotenzialkataster – Solarenergiepotenzial pro Dachfläche
© MA 22

Grünraummonitoring Wien

www.wien.gv.at/umweltschutz/naturschutz/gruenraummonitoring

Mit dem Grünraummonitoring (vormals „Biotopmonitoring“) erhebt die Wiener Umweltschutzabteilung (MA 22) seit 1991 rund alle fünf Jahre die Größe, den Zustand und die Entwicklung der Grünflächen im Wiener Stadtgebiet. Durch Luftbildaufnahmen können alle Grünflächen der Stadt erfasst werden, auch jene, die in Innenhöfen oder hinter Mauern verborgen sind.

Luftbildaufnahme der Grünflächen in einem Teil von Wien Wieden
© MA 22

Seit der ersten Datenerhebung haben sich die technischen Möglichkeiten enorm weiter entwickelt. Für die Zukunft hat sich die Wiener Umweltschutzabteilung das Ziel gesetzt, die Methode so zu verfeinern, dass durch den Umstieg von analogen auf digitale Bilder die Auswertung teilautomatisiert werden kann.
Das vielfältige Datenmaterial liefert wichtige Erkenntnisse über mittel- und langfristige Entwicklungen in den Grünräumen in Wien. Weiters kann die Wirksamkeit von Planungs-, Pflege- und Begrünungsmaßnahmen nachvollzogen werden.

Biotoptypenkartierung
Die Biotoptypenkartierung ist die Basis für die Ausweisung geschützter Biotope nach dem Wiener Naturschutzgesetz, für die Umsetzung des Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramms „Netzwerk Natur," für die Erfüllung internationaler Verpflichtungen (Natura 2000), für die Erstellung von Managementplänen sowie für die Gewährleistung einer fundierten Naturschutzplanung. Im Jahr 2010 wurden die Bezirke 14, 16 und 17 untersucht.

Flächendeckende Erhebungen, Bestandsschätzungen und Monitoring von streng geschützten und geschützten Tier- und Pflanzenarten
Für naturschutzfachliche Gutachten, die Entwicklung von Managementplänen in den Natura 2000-Gebieten sowie die Erfüllung der mit der Fauna-Flora-Habitat Richtlinie (FFH-RL) in Zusammenhang stehenden Berichtspflicht benötigt die MA 22 einen sehr guten Kenntnisstand über die Vorkommen der unter Schutz stehenden Arten. 2010 wurden Daten zu Windelschnecken, Fledermäusen, Fischen und Amphibien erhoben. Neue Daten zur Verbreitung und Gefährdung der Gefäßpflanzen Wiens werden im Auftrag der MA 22 von der Universität Wien laufend in die Datenbank eingearbeitet. Um den Monitoringpflichten der FFH-Richtlinie nachkommen zu können, wurde in einer Bundesländerkooperation ein österreichweites Monitoringkonzept in Auftrag gegeben.

Wimperfledermaus
© KFÖ

Workshop „Biologie und Schutz xylobionter Käfer am Beispiel der FFH-Arten"

www.entomologie.at/xylo-workshop2010

In Wien kommen sechs xylobionte (holzbewohnende) Käferarten vor, die auf der FFH-Richtlinie der EU gelistet sind. Für diese ist ein Monitoring über den Erhaltungszustand durchzuführen. Natura 2000-Gebiete müssen so gepflegt werden, dass sich der Erhaltungszustand dieser Arten zumindest nicht verschlechtert, womöglich aber verbessert.
Im Februar 2010 fand vor diesem Hintergrund ein Workshop „Biologie und Schutz xylobionter Käfer am Beispiel der FFH-Arten" statt. Die Veranstaltung wurde gemeinsam von der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, der Österreichischen Gesellschaft für Entomofaunistik, dem Niederösterreichischen Naturschutzbund und der Wiener Umweltschutzabteilung organisiert. Die führenden Experten des deutschen Sprachraumes nahmen daran teil.

MAGISTRATSABTEILUNG 24 – GESUNDHEITS- UND SOZIALPLANUNG

www.wien.gv.at/gesundheit/einrichtungen/planung

Die wissenschaftliche Analyse der Lebenssituation der Wienerinnen und Wiener ist eine wichtige Voraussetzung für die Planung bedarfsgerechter Betreuungs- und Unterstützungsangebote. Die MA 24 hat daher im Jahr 2010 mit dem ersten Wiener Sozialbericht eine ausführliche Daten- und Informationsgrundlage für alle Interessierten und im Sozialbereich Tätigen geschaffen.
Des Weiteren wurden mit der Publikation „Städteportraits" eine Studie zum Vergleich der Gesundheits- und Sozialsysteme europäischer Großstädte erstellt. Beide Publikationen sind Teil der Schriftenreihe „Wiener Sozialpolitische Schriften".

Wiener Sozialbericht 2010

Das ausklingende „Europäische Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung" war Anlass für die Erstellung des Wiener Sozialberichts 2010. Der Bericht beschreibt die soziale Lage in Wien und gibt einen Überblick über die Kernleistungen der sozialen Unterstützungen. Neben einer umfassenden Darstellung der Leistungen des Ressorts Gesundheit und Soziales finden sich weiters eine Analyse der Zusammensetzung der betreffenden Zielgruppen sowie umfangreiche Informationen zur neu eingeführten Bedarfsorientierten Mindestsicherung.
Die Stadt Wien bietet ein umfangreiches und engmaschiges Netz sozialer Sicherheit. Fast ein Drittel des Gesamtbudgets der Stadt Wien, insgesamt rund 1,2 Milliarden Euro, ist der sozialen Absicherung der Wiener Bevölkerung gewidmet. Der Wiener Sozialbericht 2010 gibt Aufschluss darüber, wie und in welcher Höhe Steuermittel eingesetzt werden. Der Mitteleinsatz soll möglichst transparent gemacht werden.

Bedarfsorientierte Mindestsicherung
Die bisherige Sozialhilfe wurde per 1. September 2010 durch die Bedarfsorientierte Mindestsicherung ersetzt. Die materielle Absicherung der SozialhilfebezieherInnen wurde durch höhere Richtsätze, analog zum Richtsatz der Ausgleichszulage, verbessert und die Antragsstellung vereinfacht. Gleichzeitig wurden Maßnahmen zur beruflichen (Re-)Integration forciert (Step-2Job). Das Ziel der Wiener Sozialhilfepolitik ist die Existenzsicherung in finanziellen Notlagen sowie die bestmögliche Unterstützung von SozialhilfebezieherInnen bei der nachhaltigen (Re-)Integration in den Arbeitsmarkt. Alle MindestsicherungsbezieherInnen sind nunmehr in die gesetzliche Krankenversicherung einbezogen und erhalten eine E-Card. Die Zahl der SozialhilfebezieherInnen ist in Wien von 41 700 im Jahr 2000 auf über 93 000 Personen im Jahr 2008 gestiegen, sie hat sich also in diesem Zeitraum mehr als verdoppelt. Im Jahr 2009 bezogen rund 100 000 Personen Sozialhilfe. Rund 19 % beziehen maximal ein Jahr Sozialhilfe, 42 % erhalten sie länger als fünf Jahre. Die hohe Zahl an LangzeitbezieherInnen deutet auf Verfestigungstendenzen in der Sozialhilfe und die zunehmenden Schwierigkeiten von SozialhilfebezieherInnen, am Arbeitsmarkt (wieder) Fuß zu fassen, hin. Der Schwerpunkt der Sozialhilfe liegt bei Menschen, die arbeitsfähig sind, teilweise auch arbeiten oder Leistungen aus dem ersten Sicherungsnetz, in der Regel aus der Arbeitslosenversicherung, erhalten.

Wiener Wohnungslosenhilfe
Die Wiener Wohnungslosenhilfe bietet für Wohnungslose und für Menschen, die von Wohnungslosigkeit bedroht sind, ein umfassendes und abgestimmtes Auffangnetz, von der Delogierungsprävention über Schlaf- und Wohnmöglichkeiten bis hin zur Reintegration ehemals wohnungsloser Menschen. Im Jahr 2009 konnten mehr als 3 700 Wohnungen gesichert werden, rund 600 Wohnungslosen wurde erfolgreich geholfen wieder in einer eigenen Wohnung zu leben.

Das vorrangige Ziel der Behindertenhilfe ist die Integration von Menschen mit Behinderung in die Gesellschaft und ihre Teilhabe am sozialen Leben. Individuelle Betreuung und auf Eigenständigkeit gerichtete Maßnahmen stehen dabei im Mittelpunkt. Mit dem neuen „Gesetz zur Förderung der Chancengleichheit von Menschen mit Behinderung" in Wien wurde diesen Grundsätzen nun auch auf rechtlicher Ebene Rechnung getragen.

Wiener Drogenpolitik
Das Kapitel zur Wiener Drogenpolitik gibt einen Überblick über Maßnahmen zur Suchtprävention sowie über Initiativen, die die Ausgrenzung und die soziale Desintegration von Suchterkrankten verhindern sollen.

Schuldnerberatung
Die Schuldnerberatung Wien unterstützt bereits seit Jahren Menschen bei der Bewältigung ihrer Schuldenprobleme. Sie war auch maßgeblich an der Entwicklung des Privatkonkurses beteiligt und ist bei vielen Schuldenregulierungsverfahren in Wien unterstützend tätig.

Grundversorgung für Asylwerberinnen und Asylwerber
Die Grundversorgung für Asylwerberinnen und Asylwerber ist eine Unterstützung für schutzbedürftige Menschen während ihres Asylverfahrens. Im Jahr 2009 erhielten in Wien rund 5 850 Personen aus 86 Herkunftsländern Leistungen aus der Grundversorgung.

Pflege und Betreuung
Der Ausbau von Maßnahmen zur Pflege und Betreuung ist vor allem angesichts der demografischen Entwicklung ein notwendiger Schritt. Die Gruppe der 60- bis 79-Jährigen ist seit dem Jahr 2000 um 14 % auf rund 300 000 Personen gestiegen. Bei den über 80-Jährigen ist in diesem Zeitraum sogar ein Anstieg um 22 % zu verzeichnen. Damit die Menschen möglichst lange in der eigenen Wohnung leben können, wird insbesondere das Angebot der mobilen und teilstationären Versorgung erweitert.

Studie: Wohlfahrtssysteme europäischer Großstädte

Das Europäische Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung hat im Auftrag der Stadt Wien die Wohlfahrtssysteme europäischer Großstädte – Brüssel, Hamburg, Lissabon, Prag und Stockholm – verglichen.
Europäische Großstädte stehen angesichts der steigenden Kosten der Sozial- und Gesundheitssysteme vor besonderen Herausforderungen, zumal sich je nach Konzeption der Wohlfahrtspolitik in den europäischen Ländern die Kompetenzen und Aufgaben von lokalen Verwaltungen unterscheiden. Als zentral ist hierbei die Sicherung von Wohlstand und sozialem Zusammenhalt bei gleichzeitig nachhaltiger Ausgabenfinanzierung anzusehen. Trotz relativ hoher Niveaus bei Ausbildung, Einkommen- und Wohlstand sind gerade Großstädte im Vergleich zu ruralen Gebieten stärker von sozialer Ungleichheit betroffen. Eine größere Anzahl von Personen ist mit Arbeitslosigkeit, prekärer Beschäftigung, sozialer Ausgrenzung und Armut konfrontiert und damit auch häufiger von Sozialtransfers abhängig. Auch Morbiditäts- und Mortalitätsraten sind erhöht, zusätzlich sind im Gesundheitsbereich Sonderindikationen wie HIV-Infektionen oder Suchterkrankungen gehäuft festzustellen. Gleichzeitig werden in Großstädten kostenintensive hochspezialisierte Dienstleistungen und medizinische Infrastrukturen bereitgestellt, die ein großes Einzugsgebiet versorgen. Die Folge sind mit Abstand höhere Sozial- und Gesundheitskosten pro EinwohnerIn als im nationalen Durchschnitt.
Die Summe all dieser Bedingungen kann als spezifischer „Großstadtfaktor" umschrieben werden. Hinzu kommt eine Reihe von Faktoren, die den Druck auf den öffentlichen Sektor von Großstädten erhöhen: eine alternde Bevölkerung und die Tendenz, mehr und qualitativ besse-

re Dienstleistungen für die BürgerInnen zu erbringen. Dies führt zu einem Anstieg der Nachfrage nach Sozial- und Gesundheitsdiensten. Trotz Zuwanderung, die in einigen Städten für einen Auftrieb an den lokalen Arbeitsmärkten gesorgt hat, verschiebt sich gleichzeitig das Verhältnis zwischen Erwerbstätigen und Nichterwerbstätigen. Die wirtschaftlichen Bedingungen in Zeiten der ökonomischen Krise verschärfen diese ungünstige Situation.

Das Wiener Sozial- und Gesundheitssystem im Vergleich

Das Ziel der Studie war, eine Untersuchung des Sozial- und Gesundheitssystems in Wien im Vergleich mit jenen der fünf anderen europäischen Großstädte vorzunehmen, die (mit ihren Ländern) als Repräsentanten der vier Wohlfahrtsstaats-Haupttypen in Kontinentaleuropa ausgewählt wurden. Im inhaltlichen Zentrum standen die „offene" (Geldleistungen) und „geschlossene" Sozialhilfe (Pflege, soziale Dienste), die Behindertenhilfe, die Wohnungslosenhilfe und die psychosoziale Versorgung sowie der intramurale Sektor des Gesundheitssystems. Dabei wurden sowohl die gemeinsamen als auch die spezifischen Herausforderungen und Lösungsansätze der einzelnen Großstädte herausgearbeitet. Zusätzlich wurde eine Untersuchung der Städte auf der Basis von relevanten und vergleichbaren Indikatoren durchgeführt. Die Indikatoren wurden zu aussagekräftigen Indizes verdichtet, die ein quantitatives Ranking der Großstädte ermöglichen.

Als Methode wurde eine ausführliche Literaturanalyse eingesetzt. Für die quantitative Untersuchung wurden statistische Daten, insbesondere „OECD Regional Data" und „Eurostat Urban Audit", ausgewertet. Darüber hinaus wurden für jede Großstadt persönliche, bzw. telefonische ExpertInnen-Interviews durchgeführt.

Die Stadt Wien weist im Vergleich mit den anderen fünf Großstädten allgemein eine sehr gute Performance und einen hohen Grad an eigenen Anstrengungen, bzw. Investitionen für die gegenwärtige und zukünftige Entwicklung auf. Die schwierigen Budgetbedingungen und die ökonomische Krise sind am Sozialbudget der Stadt derzeit nicht ablesbar, die Leistungen wurden eher gesteigert. Dies ist auch von wirtschaftspolitischen Überlegungen begleitet, in der Krise zu investieren und damit auch Arbeitsplätze zu schaffen.

In Summe verfügt Wien – auf Basis einer relativ weitreichenden Autonomie und einem relativ großen Handlungsspielraum – über gut ausgebaute Sozial- und Gesundheitssysteme, die im internationalen Städtevergleich zu den bestorganisierten und wirkungsvollsten zählen.

Ein Handlungsbedarf lässt sich nur in spezifischen Teilbereichen ausmachen. Die anderen untersuchten Städte – mit Ausnahme von Hamburg und Stockholm – haben hingegen zum Teil massiven Handlungsbedarf. Probleme aufgrund von groben strukturellen Mängeln gibt es etwa in Brüssel bei der Wohnungslosenhilfe und der Behindertenhilfe, in Lissabon bei der Pflege und den sozialen Diensten, der Wohnungslosenhilfe und der psychosozialen Versorgung, in Prag bei der Pflege und den sozialen Diensten.

MAGISTRATSABTEILUNG 26 – DATENSCHUTZ UND E-GOVERNMENT

www.wien.gv.at/verwaltung/datenschutz/

Die MA 26, im Jahr 2007 gegründet, trägt dem steigenden Bedarf der Dienststellen und MitarbeiterInnen, aber auch der BürgerInnen der Stadt Wien nach Beratung, Schulung und Fachkompetenz im vergleichsweise jungen Rechtsgebiet rund um elektronische Kommunikation und elektronische Prozesse Rechnung. Dazu gehören neben dem Datenschutzrecht nicht minder aktuelle Bereiche wie E-Government, Auskunfts- und Informationsrecht sowie damit in Zusammenhang stehende Themenbereiche (z. B. aus dem Medien-, Urheber-, oder Telekommunikationsrecht).
Durch die gesellschaftliche Veränderung hin zur Wissens- und Informationsgesellschaft und durch den rasanten technischen Fortschritt sind diese Themenbereiche im Laufe der letzten Jahre immer mehr sowohl in den Fokus der medialen Öffentlichkeit als auch ins Bewusstsein jeder Bürgerin und jedes Bürgers gerückt. Insbesondere steht – nicht zuletzt durch den Aufschwung der sozialen Netzwerke – der Datenschutz, bzw. die Art und Weise, wie mit persönlichen Daten von Kundinnen und Kunden umgegangen wird, bzw. wie diese selbst mit ihren Daten verfahren, im Zentrum der Diskussionen .

Datenschutz

Da dieses Thema ein hohes Maß an Brisanz und Sensibilität in sich birgt, setzte die Stadt Wien mit der Gründung der MA 26 einen Schwerpunkt, um dafür Sorge zu tragen, dass jede einzelne Stelle, die mit persönlichen Daten arbeitet, dies nur aufgrund ausreichender gesetzlicher Grundlagen und nur im erforderlichen Ausmaß tut – ein Zeichen dafür, wie wichtig der Stadt der sensible Umgang mit Daten ist. Der Magistrat der Stadt Wien als so genannter Auftraggeber nach dem Datenschutzgesetz 2000 betreibt Datenanwendungen (also elektronische Erfassung und Verarbeitung verschiedenster Daten), die bestimmten Aufgabengebieten zugeordnet sind und unter der Registernummer DVR: 0000191 beim Datenverarbeitungsregister bei der Datenschutzkommission im Bundeskanzleramt registriert sind. Diese Datenanwendungen erstrecken sich über den gesamten Aufgabenbereich des Magistrats: von der Ausstellung von Reisepässen über die Bearbeitung von Anträgen auf Förderungen oder Unterstützungszahlungen bis hin zur Organisation der Wiener Krankenanstalten.
Die MA 26 koordiniert die Verpflichtungen der Stadt Wien als Auftraggeber im Sinne des DSG 2000 und sorgt darüber hinaus mit magistratsinternen Schulungen und Informationskampagnen für die Stärkung des datenschutzrechtlichen Wissens und Bewusstseins der MitarbeiterInnen. Als interne Dienstleisterin berät sie bei schwierigen datenschutzrechtlichen Fragen und trägt zur Qualitätssicherung insbesondere auch im Zusammenhang mit der Abwicklung von Projekten bei.
Sollte eine Bürgerin oder ein Bürger Auskunft verlangen, in welcher Datenbank welche Daten von ihr oder ihm verspeichert wurden, ob diese weitergegeben wurden und wenn ja, zu welchem Zweck, gibt es die gesetzlich vorgesehene Möglichkeit, ein so genanntes Auskunftsbegehren zu stellen (gemäß § 26 Datenschutzgesetz 2000). Die MA 26 sorgt für die korrekte, umfassende und möglichst rasche Beantwortung solcher Auskunftsbegehren, um gegenüber den Bürgerinnen, bzw. Bürgern größtmögliche Transparenz zu gewährleisten.

Videoüberwachung

Das Thema Videoüberwachung und deren Zulässigkeit gewinnt, nicht zuletzt aufgrund der Berichte in den Medien, immer mehr an Aktualität. Die MA 26 berät die Abteilungen auch hinsichtlich der Zulässigkeit und der allenfalls zu erfüllenden Pflichten im Zusammenhang mit der Videoüberwachung.

E-Government

Der in der Stadt Wien im Sinne der KundInnenorientierung stark forcierte qualitätsvolle Ausbau des E-Government-Leistungsangebotes trägt zu einer Vereinfachung und Beschleunigung der Kommunikation zwischen Bürgerinnen und Bürgern und der Behörde bei. Die MA 26 berät auch hier die Abteilungen bei den oft komplexen Fragestellungen und ist in die Umsetzung der zentrale Elemente, bzw. Themenkreise des E-Government eingebunden. Diese sind unter anderem die Bürgerkarte, elektronische Signaturen (insbesondere die Amtssignatur) sowie die elektronische Zustellung. Dabei sichert die laufende Kooperation und Abstimmung mit anderen Gebietskörperschaften sowie wissenschaftlichen Einrichtungen wie z. B. der Donauuniversität Krems österreichweit einheitliche Standards.

Auskunfts- und Informationsrecht
In der Informations- und Wissensgesellschaft besteht immer größerer Bedarf an Auskünften und Informationen auch von Behörden, bzw. Gebietskörperschaften. Ein sich laufend diesem Bedarf anpassender, jedenfalls aber wachsender Rechtsrahmen bietet Grundlage dafür: so finden sich neben allgemeinen Regelungen, z. B. des Datenschutzes, der Amtsverschwiegenheit und der Auskunftspflicht auch spezielle Regelung auf EU-Ebene: hier sind beispielsweise die Richtlinie der EU über die Weiterverwendung von Informationen des öffentlichen Sektors (PSI-Richtlinie), die Richtlinie zur Schaffung einer Geodateninfrastruktur in der EU (INSPIRE) oder die Richtlinie über den Zugang der Öffentlichkeit zu Umweltinformationen zu nennen, die auf Bundes- und Landesebene umgesetzt wurden, z. B. durch das (Wiener) Informationsweiterverwendungsgesetz. Auch in diesen Rechtsbereichen, die auch für die Fragen zu „Open Government Data" besondere Relevanz haben, sorgt die MA 26 für Wissenstransfer, Koordination und Beratung. Hierbei stehen auch die aktuellen Schwerpunkte der EU, wie die „Digitale Agenda" im Fokus.

MAGISTRATSABTEILUNG 27 – EU-STRATEGIE UND WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG

www.wien.gv.at/wirtschaft/eu-strategie

Die Aufgabenfelder der Magistratsabteilung 27 sind u. a.:
- volkswirtschaftliche Analysen
- die Konzeption von Handlungsempfehlungen für politische EntscheidungsträgerInnen
- die Koordination dienststellenübergreifender Projekte im Bereich Technologie
- Öffentlichkeitsarbeit im Bereich Forschung, Technologie und Innovation sowie
- die Abwicklung der Fachhochschulförderung der Stadt Wien sind die Aufgabenfelder der MA 27.

Im Jahr 2010 wurden u. a. folgende Projekte durchgeführt:

Volkswirtschaftliche Analyse und Koordination von Schwerpunkt-Themen

Jugendlichen-Monitoring
Dieses Projekt wurde im August 2009 in Kooperation mit der MA 5 gestartet und bis Juni 2011 anberaumt. Das Ziel ist, einen vertieften statistischen Einblick über die Aus- und Weiterbildungssituation von Jugendlichen nach Vollendung der Schulpflicht zu erhalten. Dazu werden Daten verschiedenster Institutionen (Stadtschulrat, MA 5 – Referat Statistik, Arbeitsmarktservice, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Statistik Austria, Fonds Soziales Wien) erhoben und überblicksartig aufbereitet. Dies erfolgt in enger inhaltlicher Abstimmung mit der Koordinationsstelle „Jugend – Bildung – Beschäftigung".

Dritter Bericht zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit Wiens
Nach 1998 und 2004 wurde im Jahr 2010 wiederum das Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO) mit der Erstellung des nunmehr dritten Berichts zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit Wiens beauftragt.

Konjunkturbericht für das Frühjahr 2010
Gemeinsam mit der Wirtschaftskammer Wien beauftragt die MA 27 regelmäßig Berichte über die Entwicklung der Wiener Wirtschaft. Das zentrale Ergebnis des Berichts für das Frühjahr 2010 war, dass die Wiener Wirtschaft im Krisenjahr 2009 deutlich weniger schrumpfte als in Österreich insgesamt: So reduzierte sich die Wirtschaftsleistung in Wien um 2,6 %, in Österreich hingegen um 4,1 %. Wien verzeichnete somit eine um 1,5 Prozentpunkte günstigere Entwicklung. Am Höhepunkt der Krise in der ersten Jahreshälfte 2009 verzeichnete Wien dabei die relativ günstigste Entwicklung (+2,6 Prozentpunkte), mit dem Einsetzen der Erholungstendenzen (2. Halbjahr: +0,4 Prozentpunkte) glich sich die Wiener Entwicklung – insbesondere auch im 1. Quartal 2010 – immer mehr jener von Österreich insgesamt an.

Analyse der Relevanz von Weltraumtechnologie für die Stadt Wien – Netzwerk von Regionen, die Raumfahrttechnologie anwenden – NEREUS
Die MA 27 vertritt die Stadt Wien im internationalen Netzwerk NEREUS (Network of Regions using space technology). In diesem Zusammenhang wurde ein von der Forschungsförderungsgesellschaft des Bundes (FFG) gefördertes Projekt mit dem Titel „GMES und Wien" durchgeführt. Das Ziel war ein stadtinterner Abstimmungsprozess zur systematischen Beurteilung der Möglichkeiten der Anwendung von Raumfahrttechnologie in der Stadt Wien.
GMES (Global Monitoring for Environment and Security) ist eine Initiative der Europäischen Kommission und der Europäischen Weltraumorganisation (ESA) mit dem Ziel, ein europäisches Netzwerk zur Erfassung und Auswertung von Umweltdaten zu erstellen. Unter dem Dach von GMES bündelt die EU die Zusammenarbeit mit der ESA und den einzelnen nationalen Syste-

men, um europaweit Erdbeobachtungsinformationen aus den unterschiedlichsten Quellen für Informationsdienste im Bereich Umwelt (Land, Meer, Atmosphäre sowie Informationen zum Klimawandel) und Sicherheit zur Verfügung zu stellen. Diese Informationsdienste sollen die jeweiligen Erdbeobachtungsinformationen analysieren und aufbereiten.
Die Zielsetzung des Projektes, das von Februar 2009 bis Mai 2010 dauerte, war, sinnvolle Einsatzgebiete aus dem Bereich der Fernerkundung für die Stadt Wien auszuloten und mit den sachlich zuständigen Dienststellen abzustimmen. Das Forschungsprojekt befasste sich mit den Fragestellungen:

- In welchen Bereichen der Stadtverwaltung, bzw. der Wien Energie Stromnetz können GMES-Daten – vor allem Satellitenbilder[1] – die Arbeit unterstützen, bzw. neue Anwendungsmöglichkeiten eröffnen (Wien als „GMES-User")?
- Ist es für Wien sinnvoll, digitale Geodaten (sei es aus der terrestrischen Vermessung, aus der Befliegung oder in Form von Satellitenbildern) im Rahmen der europäischen GMES-Initiative online zur Verfügung zu stellen (Wien als „GMES-Provider")?
- Welche rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen erfordern die unterschiedlichen Rollen als „GMES-User" und als „GMES-Provider"?

Im Laufe des Projektes konnten die MA 27 und Wien Energie Stromnetz, mit Unterstützung der Firmen EOX und Technopolis, viele Magistratsabteilungen zur Mitarbeit gewinnen.
Die möglichen Anwendungen von Satellitendaten, geplante Kooperationen, identifizierte Handlungsoptionen und zu berücksichtigende rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen sind in einer so genannten „Roadmap" zusammengefasst. Es ergeben sich u. a. Anwendungen für die Bereiche Umwelt und Sicherung der Energieversorgung.
So haben sich Luftbilder als Basis für Planung, Dokumentation und Gestaltung des Grünraumes und der Forste der Stadt Wien bewährt. Derzeit stehen diese aber nur in einem 7- bis 8-jährigen Befliegungsintervall zur Verfügung. Satellitenbilder – die in einem dichteren Intervall zu Verfügung stehen würden – sind speziell im Fall von Hochwasser, Windwürfen, Hagelschäden oder auch bei der Ausbreitung von Forstschädlingen eine wichtige Informationsgrundlage. Im Bereich Umwelt bieten sich noch der Naturschutz, die Vorhersage von Luftqualität oder etwa die Erkennung illegaler Deponien für den Einsatz von Satellitenbildern an.
Wien Energie Stromnetz als Betreiber von Kraftwerken und Leitungen ist im Sinne einer optimalen Versorgungssicherheit laufend darum bemüht, speziell kritische Infrastruktur im Fall von Überschwemmungen, Erdbeben und Rutschungen rasch wieder verfügbar zu machen. Hier bietet sich nicht nur die Zusammenarbeit mit Dienststellen aus dem Magistrat an, sondern auch mit dem Umweltbundesamt, dem BMLFUW (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft) und der ZAMG (Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik). Digitale Geodaten unterschiedlichster Quellen sind aber auch für die Lokalisierung alternativer Energiequellen einsetzbar. So können etwa, aufbauend auf einem digitalen Geländemodell, geeignete Standorte für Windkraftanlagen auf Grund von Windströmungsanalysen gefunden werden.

Abwicklung der Wiener Fachhochschulförderung zur Förderung von Ausbildung und Forschung

Die MA 27 ist zuständig für die Konzeption und konkrete Abwicklung der Calls sowie die Auszahlung der Fördergelder. Auf Basis der neuen Fachhochschul-Förderrichtlinie 2010 mit einer Dotation von 18 Mio. Euro bis 2014 wurde im Herbst 2010 ein Call für Stiftungsprofessuren in der Höhe von 4 Mio. Euro ausgeschrieben.

1 Daten aus der klassischen terrestrischen Vermessung und der Befliegung werden ebenfalls von GMES berücksichtigt, werden aber ohnehin durch die MA 41 zur Verfügung gestellt.

MAGISTRATSABTEILUNG 29 – BRÜCKENBAU UND GRUNDBAU

www.wien.gv.at/verkehr/brueckenbau

3D Geologie von Wien – Machbarkeitsstudie

Die gegenständliche Machbarkeitsstudie wurde von der Wiener Gewässer Management Gesellschaft mbH (WGM) im Jahr 2010 erstellt mit dem Ziel, die Geologie von Wien mittels moderner EDV-Technologie anwenderfreundlich darzustellen. Sie baut auf Grundlagenprojekte der WGM auf („Angewandte hydrogeologische Forschung – Stadtgebiet Wien, Teilgebiet 2009: Hauptbahnhof, Aspanggründe, Arsenal, U1-Süd- und U2-Süd-Verlängerung). Weitere Grundlagenprojekte sollen in den nächsten Jahren ausgeführt werden, bis das gesamte Stadtgebiet von Wien erfasst ist.
Im Rahmen des Projektes werden ausgewertete Bohrdaten und eine darauf aufbauende Modellierung wesentlicher Schichtgrenzen und des Grundwassers mittels GIS dargestellt. Da GIS sowie fortgeschrittene GIS-Kenntnisse eine wichtige Voraussetzung für die digitale Nutzung dieser fachspezifischen Daten sind, werden sie derzeit kaum online oder interaktiv genutzt, sondern kommen „klassisch" als Pläne oder pdf-Dateien zur Anwendung.

Projekt-Ziel
Die gegenständliche Machbarkeitsstudie untersucht, wie die gewonnenen und noch zu gewinnenden digitalen Daten (insbesondere die Daten der Modellierung) für einen weiteren Anwenderkreis zugänglich und interaktiv nutzbar gemacht werden können. Weitere Anwendungen, wie z. B. die Erstellung von Bohrprofilen und geologischen Profilen aus den Modelldaten sowie eine Qualitätsanalyse der Modelldaten, sollen ebenfalls ermöglicht werden.
Ein weiterer wesentlicher Aspekt der Machbarkeitsstudie ist die Untersuchung, welche Software erforderlich ist, und wie und mit welchem Aufwand diese beschafft werden kann.
Die Ergebnisse der Machbarkeitsstudie, bzw. die in der Folge daraus entstandenen EDV-Anwendungen sollen in Zukunft für die geologische Auswertung sowie die geologische 2D- und 3D-Darstellung des gesamten Stadtgebietes eingesetzt werden.

Projekt-Durchführung
Qualitätsanalyse
Als erster Schritt wurde eine Qualitätsanalyse der Modelldaten entwickelt und durchgeführt. Sie dient einer realistischen Abschätzung der Aussagekraft der Modelldaten, wenn diese (z. B. als Isolinien) am Bildschirm abgefragt werden. So ist die Qualität (also die erwartbare Übereinstimmung der Modelldaten mit realen Daten) in einem Gebiet mit einer höheren Datendichte (viele Bohrungen) sicherlich besser als in einem solchen mit niedriger Datendichte (wenige Bohrungen).
Als Datengrundlage für die Qualitätsanalyse dienen die Bohrpunkteverteilung der 3 260 in der Studie einbezogenen Bohrungen, weiters ein abgeleiteter Radius, für den eine Bohrung Aussagegültigkeit hat, sowie das Relief und die Hangneigung der modellierten geologischen Schichten.
Folgende Schichten wurden herangezogen:

- Oberste Begrenzung (entspricht dem digitalen Geländemodell der MA 41 – Stadtvermessung)
- Oberkante der natürlichen Bedeckung
- Oberkante des Wienerwald-, bzw. Liesingbachschotters
- Oberkante des Interkolluviums
- Oberkante des Donauterrassenschotters
- Miozänoberkante

Das Ergebnis der Qualitätsanalyse ist ein automatisiert erstellter Rasterdatensatz, der flächig und farblich die Qualität der modellierten Schichtoberfläche (beispielsweise der Miozänoberkante) in einem Schulnotensystem von 1 (sehr gut) bis 5 (schlecht) darstellt. So kann man bildlich erfassen, in welchen Bereichen die Modelldaten auf besserer oder schlechterer Datengrundlage beruhen (Abb. 1).

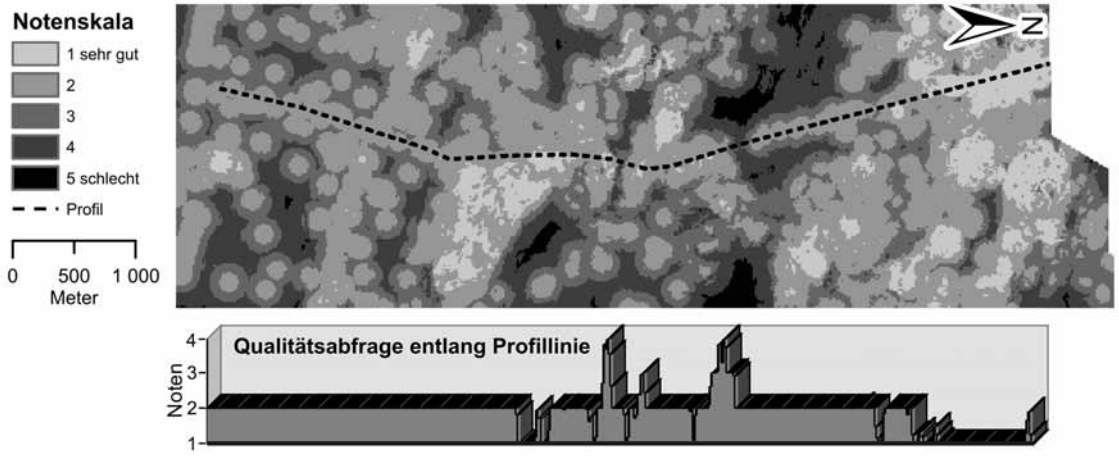


Abb. 1: Qualitätsanalyse: Darstellung des Ergebnisses für das Projektgebiet mit Noten. Unten: Darstellung der Noten entlang des Profils der geplanten U1-Süd Verlängerung (links [Süden]: Rothneusiedl, rechts [Norden]: Reumannplatz). © MA 29

Visualisierung 2D und 3D

Die Ergebnisse des hydrogeologischen Forschungsprojektes können mit Hilfe geeigneter Software nicht nur direkt betrachtet, sondern zur Bearbeitung von fachlichen Fragestellungen genutzt werden. Da GIS, bzw. ArcScene nicht allen potentiellen AnwenderInnen zur Verfügung steht, bzw. vertraut ist, sollen die Modelldaten benutzerfreundlich und plattformunabhängig bereit gestellt werden. Dies geschieht mit Hilfe von speziell auf die gewonnenen Daten und dem Arbeitsumfeld abgestimmten GIS-Funktionalitäten. Dazu bietet sich in einer ersten Umsetzungsphase 2D-Webmapping an, womit, ähnlich wie im Stadtplan von Wien, geologische Layer beliebig ein- und ausgeblendet und visualisiert werden können (Abb. 2). Sowohl die Formatierung als auch die Reihenfolge der Layer sind dabei grundsätzlich festgelegt. Mit Hilfe vorgefertigter Vorlagen (Templates) sollen den AnwenderInnen darüber hinaus thematisch zusammenhängende Layer in verschiedenen Kombinationen zur Verfügung stehen.

Auch das Abfragen von Modelldaten an einzelnen und beliebigen Punkten soll möglich sein. Dabei können auch fiktive Bohrprofile sowie geologische Profile zwischen frei definierbaren Punkten erstellt werden. Die Ergebnisse der Qualitätsanalyse werden für die abgefragten Modelldaten (das heißt für die fiktiven Bohr- und geologischen Profile) durch die entsprechenden Noten mit ausgegeben (Abb. 3 und 4). Auch soll man echte Daten (Bohrprofile) abfragen können.

Als Ergebnis entstehen Pläne sowie Bohr- und geologische Profile als Bild- oder pdf-Dateien. Die Umsetzung eines 2D-Wepmappings für die Geologie von Wien ist mit der derzeitigen und im Magistrat der Stadt Wien eingesetzten Technologie machbar.

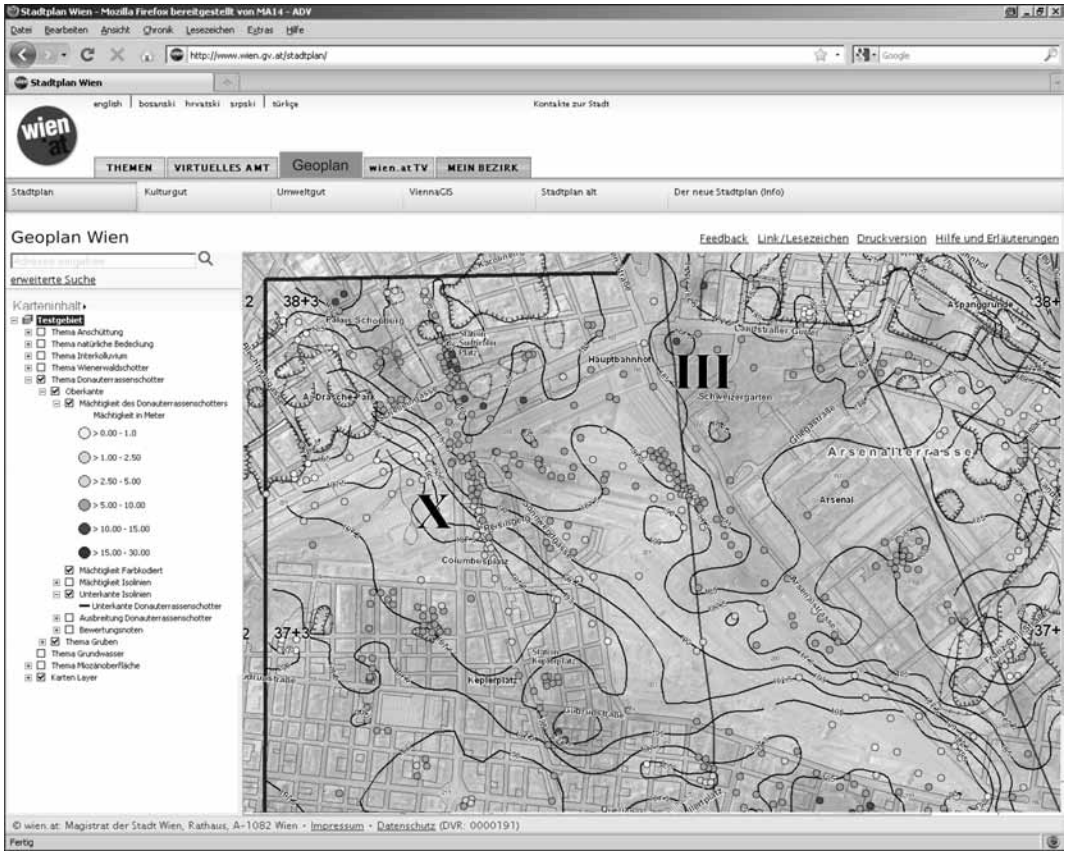


Abb. 2: Beispiel für die Darstellung eines 2D-Webmappings (ähnlich dem Stadtplan von Wien). Hier sind in einem Stadtplan-Ausschnitt die Isolinien der Oberkante des Donauterrassenschotters abgebildet.
© MA 29

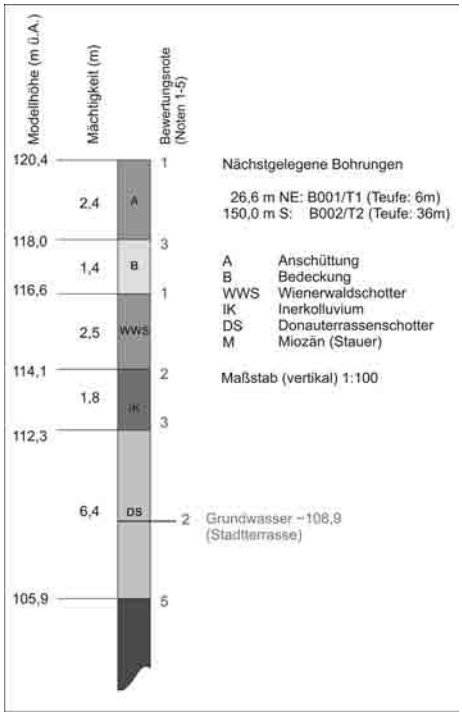


Abb. 3: Fiktives Bohrprofil, wie es aus Modelldaten erstellt werden könnte.
Rechts vom Balken die Notenbewertung der Qualitätsanalyse.
© MA 29

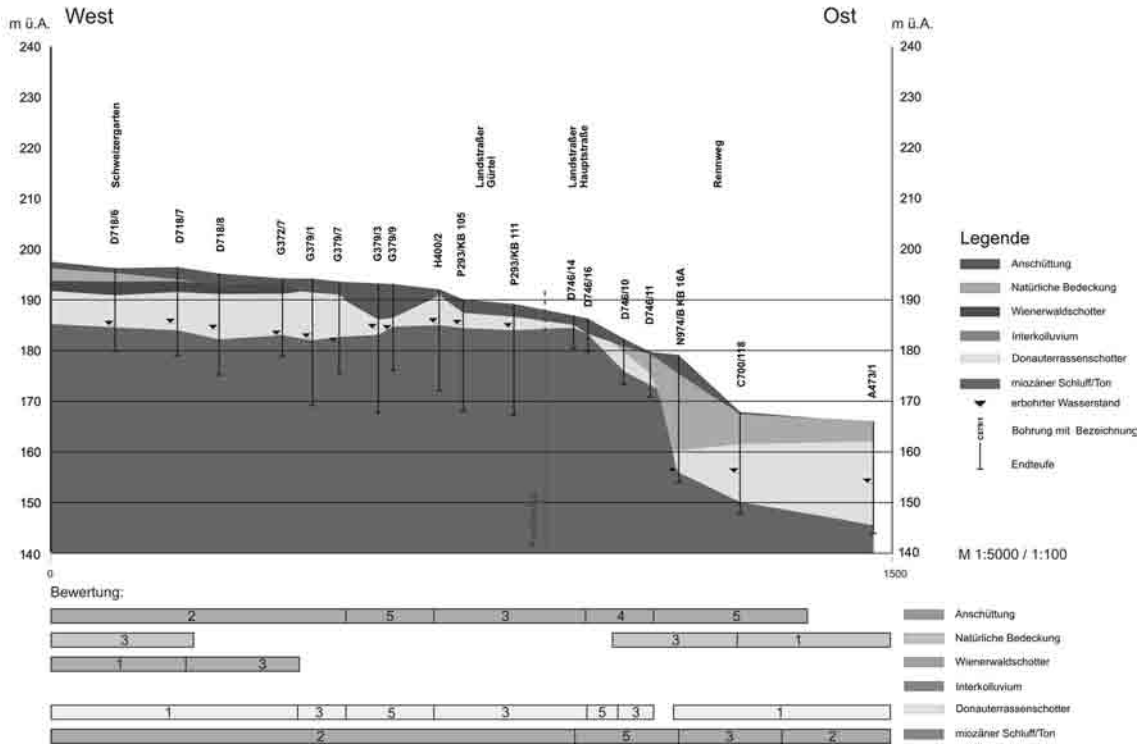


Abb. 4: Fiktives geologisches Profil, wie es aus Modelldaten erstellt werden könnte.
Die echten Bohrprofile sind ebenfalls eingeblendet. Unten die Notenbewertung der Qualitätsanalyse.
© MA 29

In einer weiteren Umsetzungsphase werden in der Machbarkeitsstudie die Möglichkeiten von 3D-Visualisierungen untersucht, z. B. Flex (Adobe), Silverlight (Microsoft), X3D (open source), Java (Oracle, open source) sowie die Möglichkeit der Programmierung eigener Software, die speziell den Anforderungen geowissenschaftlicher Daten angepasst ist. Dabei hat sich herausgestellt, dass die erhältlichen Fertigprodukte für die notwendigen, besonderen Anforderungen, nämlich die Darstellung übereinander liegender geologischer Layer, derzeit noch weniger geeignet sind. Daher wurden Überlegungen zur Programmierung eigener, modular aufgebauter Software angestellt:

- Erstellen eines 3D-Viewers mit wesentlichen Funktionen zur Visualisierung und Abfrage der Modelldaten
- Evaluierung des Viewers durch AnwenderInnen
- Programmierung von Zusatzfunktionen auf Basis der Evaluierung

Der 3D-Viewer könnte auf Basis von JAVA / Open GL programmiert werden.

In der Machbarkeitsstudie sind auch Kostenschätzungen für die Durchführung der Programmierarbeiten sowie für die Wartung angeführt.

Zusammenfassung und Ausblick

In mittel- bis langfristiger Perspektive soll die Geologie von Wien mit Hilfe moderner EDV-Technologie anwenderfreundlich dargestellt werden können. Die dazu erforderlichen Modelldaten müssen zum Teil erst durch Grundlagenprojekte auf der Basis der Bohrprofile des Wiener Baugrundkatasters erstellt werden. Für einige Bereiche von Wien existieren sie bereits. Mittels EDV-Anwendungen (z. B. Webapplikationen in 2D oder 3D), die erst noch zu programmieren sind, sollen die Modelldaten benutzerfreundlich visualisiert sowie für die Lösung fachspezifischer Fragestellungen herangezogen werden können. In der gegenständlichen Machbarkeitsstudie wurde – mit Erfolg – untersucht, wie (d. h. mit welchen EDV-Tools und unter welchem Aufwand) dies ermöglicht werden kann.

MAGISTRATSABTEILUNG 31 – WASSERWERKE

www.wien.gv/wienwasser

Mikrokosmos Hochquellenwasser

Assimilierbarer organischer Kohlenstoff und Biostabilität alpiner Karstquellwässer

Ein besonders wichtiger Faktor zur Bewertung der mikrobiologischen Qualität alpiner Karstgrundwässer ist ihre „Biostabilität". Grundwässer mit hohem Wachstumspotential können zur so genannten „Wiederverkeimung" oder zur verstärkten Biofilmbildung insbesondere in großen Wasserverteilsystemen führen.

Diese Biostabilität des betreffenden Wassers steht unter anderem im engen Zusammenhang mit dem Vorhandensein von assimilierbarem organischem Kohlenstoff (AOC).

Zur Bestimmung des AOC wurde von der EAWAG (Eidgenössische Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz) eine neue Methode entwickelt und von der Technischen Universität Wien – Institut für Verfahrenstechnik für die Anwendung im Karstquellwasser adaptiert. Diese direkte und kultivierungsunabhängige Methode betrachtet das Wachstumspotential der gesamten im Wasser natürlich vorkommenden Mikroorganismen (hauptsächlich Wasserbakterien) über einen bestimmten Zeitraum. Veränderungen in der mikrobiellen Zellzahl werden mittels der so genannten Durchflusszytometrie gemessen und über einen experimentell bestimmten Faktor in AOC umgerechnet.

Da es sich bei alpinen Karstquellwässern um nährstoffarme Umweltproben handelt, bewegt man sich an der Nachweisgrenze der Methode. Besonderes Augenmerk bei der Anpassung wurde daher auf die Empfindlichkeit der Analyse unter den angetroffenen In-situ-Bedingungen gelegt.

Der AOC gibt die Menge des leicht assimilierbaren Kohlenstoffs an, die von Mikroorganismen zu einem bestimmten Zeitpunkt zum Aufbau ihrer Zellbiomasse verwendet werden kann. Eine Wachstumslimitierung kann dabei jedoch neben organischem Kohlenstoff auch durch das Fehlen anderer benötigter Nährstoffe – wie z. B. Phosphor – verursacht werden. Aus diesem Grund wurde zusätzlich der Parameter AOC_{pot} (d. h. „AOC Potential") etabliert um Information über das Vorliegen einer „Nicht-Kohlenstofflimitierung" zu bekommen. Bei der Bestimmung des AOC_{pot} wird der Probe eine komplexe Spurenelementmischung zugefügt, die – außer der jeweiligen Kohlenstofflimitierung, bzw. Verfügbarkeit – jede andere nährstoffbezogene Wachstumslimitierung ausschließt. Damit können Mikroorganismen im Falle einer „Nicht-Kohlenstofflimitierung" auch organischen Kohlenstoff verwerten, den sie sonst nicht abbauen hätten können. Der AOC_{pot} ist damit ein Maß dafür, wieviel assimilierbarer Kohlenstoff in einem System tatsächlich vorhanden ist und erlaubt darüber hinaus eine Aussage über die Art der Limitierung.

Der AOC wurde im Quellwasser der LKAS2 (limestone karst aquifer spring 2) sowie DKAS1 (dolomite karst aquifer spring 1) über einen Jahresverlauf ermittelt. Die Menge des AOC bewegte sich dabei zwischen 10 und 75 µg C L^{-1} und machte somit lediglich 1 bis 7 % des gesamten gelösten organischen Kohlenstoffs (DOC) aus. Diese Ergebnisse zeigen, dass der DOC kein Maß für die Biostabilität eines Systems darstellt. Die Bedeutung des AOC für die Abschätzung des Bakterienwachstums und der Biostabilität wurde darüber hinaus durch eine sehr hohe Korrelation mit parallel durchgeführten In-situ-Aktivitätsmessungen mittels Leucin-Isotopen deutlich.

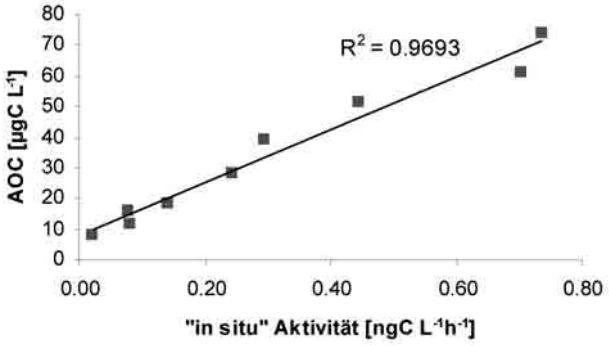


Abb. 1: Zusammenhang zwischen der In-situ-Wachstumsaktivität natürlicher Wassermikroorganismen und dem Gehalt an assimilierbarem organischem Kohlenstoff (AOC) in alpinen Karstquellwässern.
© MA 31

Der Vergleich von AOC mit AOC_{pot} indizierte darüber hinaus, dass das Wachstum von AMECs (Autochthone Mikrobielle Endokarst Communities) im Grundwasser mit zunehmendem Wasseralter nicht mehr durch organischen Kohlenstoffmangel, sondern durch das Fehlen anderer Nährstoffe limitiert ist. Im Gegensatz dazu erbrachten AOC und AOC_{pot} Analysen während saisonaler Hochwasserereignisse sehr ähnliche Ergebnisse für das untersuchte Quellwasser.
Die Ergebnisse zeigten darüber hinaus eindrucksvoll, dass alpine Quellwässer während des Basisabflusses nur geringste Mengen an AOC aufweisen und aufgrund der ablaufenden Reinigungseffekte in den Aquiferbereichen als sehr „biostabil" angesehen werden können.

Wald-Hydroptop-Modell

Ein Management-Werkzeug für den Quellenschutz

Information über ökologische Rahmenbedingungen ist für den Quellenschutz von grundlegender Bedeutung. In diesem Zusammenhang ist das Wissen über Charakter und Dynamik der Pflanzendecke als besonders relevant zu bezeichnen, weil jene die Boden- und Humusbildungen mit ihrer Filterwirkung für das Niederschlagswasser aufrecht erhält und schützt. Die Quellgebiete der Stadt Wien zeichnen sich aus durch deutliche Unterschiede in der Ausbildung der Waldgesellschaften. Dies wird einerseits durch die Höhenerstreckung der Schongebiete von 450 m bis 2 277 m bewirkt, andererseits treten durch das Vorkommen von karbonatischen und silikatischen Gesteinen auch geologisch unterschiedlichste Substrate auf. Daraus resultiert eine einzigartige Vielfalt von Waldgesellschaften, die waldbaulich unterschiedlich zu behandeln sind. Die wichtigsten Grundlagen für die Bewirtschaftung der Quellenschutzwälder der Stadt Wien wurden im Hinblick auf die Optimierung der Quellenschutzfunktionalität der Waldbestände in einem internen Regelwerk der MA 31 und 49 festgeschrieben. Um im Waldbereich Quellenschutzmaßnahmen zielgenau anwenden zu können, ist eine räumliche Gliederung in bezüglich ihrer Rahmenbedingungen annähernd homogene Einheiten von zentraler Bedeutung.
Eine wesentliche Datengrundlage für die operationale Gliederung dieser Schongebiete lieferte die im Auftrag des Forstamtes der Stadt Wien durchgeführte flächige forstliche Standortskartierung der Quellenschutzwälder. Im Zuge der Aufnahmen wurden im so genannten kombinierten Verfahren Daten bezüglich Bodentyp, Wasserhaushaltsklasse, Relief, Exposition, Bodenvegetation, aktueller Bestockung und potenzieller natürlicher Waldgesellschaft (PNV) erhoben. Die im Gelände erhobenen Daten wurden im computergestützten GIS (Geographisches Informationssystem) verarbeitet, wodurch es unter anderem möglich war, dar-

aus Standortskarten zu entwickeln. Darüber hinaus dienen die im Zuge der forstlichen Standortskartierung erarbeiteten Grundlagen zahlreichen Folgeprojekten als wertvolle Datenbasis.

Grundlagen des Wald-Hydrotop-Modells

Im Projekt KATER II (KArst waTER Research Projekt, Interreg III B) wurde aufbauend auf den Datengrundlagen von forstlicher Standortskartierung, geologischer Kartierung, Forst-Operatsdaten und digitalem Höhenmodell das Wald-Hydrotop-Modell entwickelt. Damit gelang eine Gliederung der Quellenschutzwälder in operationale Einheiten. Als Hydrotope werden hydrologisch annähernd homogene Flächen bezeichnet. Somit wurden zur Definition der räumlichen Einheiten waldhydrologische Komponenten tragend.

Die waldhydrologisch relevanten Unterschiede zwischen den diversen Waldflächen ergeben sich aufgrund von verschiedenen Rahmenbedingungen auf der Ebene von (I) Geologie und Boden, (II) Terrain Charakteristika und (III) Pflanzenbedeckung. Für die Informationsebene Geologie und Boden (I) sind vor allem das geologische Grundgestein, der Bodentyp, die Bodengründigkeit, die Bodenart, der Bodenskelettgehalt, die Humusform, die Humusmächtigkeit und die Humusdynamik von besonderem Interesse. Von den Charakteristika des Terrains (II) sind die Seehöhe, die Exposition, die Hangneigung und die Wasserhaushaltsklasse eines Standortes von Bedeutung. Bezüglich der Vegetationsbedeckung (III) sind die aktuelle Baumartenzusammensetzung, der Überschirmungsgrad, die Schichtung des Waldbestandes, die Bodenvegetation samt ihrer Deckung und die Verjüngungsdynamik von Relevanz.

Um ein übersichtliches und operationales Gliederungsschema einzuführen, das auch die Rahmenbedingungen der zuvor erläuterten drei Informationsebenen widerspiegelt, wurde die potenzielle natürliche Waldgesellschaft (PNWG) als oberste Gliederungsebene des Hydrotopmodells gewählt. Somit definiert diese die räumliche Ausdehnung der diversen Waldhydrotope, alle zusätzlich vorhandenen Informationsebenen können in weiteren Schritten abgefragt werden. Dass die PNWG auch weitere Rahmenbedingungen eines Standortes widerspiegelt, wurde durch ein Spezifikum der forstlichen Standortskartierung in den Quellenschutzwäldern möglich, nämlich der Definition der diversen PNWGs durch sowohl vegetationskundliche als auch bodenkundliche Merkmale.

Das Wald-Hydrotop-Modell als Management-Werkzeug

Der nächste Schritt zur Verwendung des Wald-Hydrotop-Modells (WHM) als Management-Werkzeug ist die Integration von waldhydrologischem und waldbaulichem Wissen. In den Quellenschutzwäldern wurden dazu auf der Rax hydro-meteorologische Messreihen im Waldgürtel durchgeführt, um relevante Prozesse besser dokumentieren zu können (vgl. Wissenschaftsbericht 2009). Weitere Informationen wurden durch die Integration von international publizierter wissenschaftlicher Fachliteratur gewonnen.

Waldhydrologische Erkenntnisse können nun mit Hilfe des WHM räumlich explizit angewandt werden. Jedes einzelne Waldhydrotop wurde im WHM bezüglich seines für den Quellenschutz optimalen Status auf der Ebene von beispielsweise Baumartenzusammen-Setzung, Schichtung des Waldbestandes oder Verjüngungsdynamik definiert. Die Definition des optimalen Status wurde durch Kombination von PNWG-Informationen mit waldhydrologischem Wissen möglich, wobei durch die Vielfalt an Waldgesellschaften auch einige deutlich verschiedene Kategorien von Optima gegeben sind. Der aktuelle Status von Waldbeständen wurde mit dem definierten Optimum in Beziehung gesetzt, wodurch ein Kartenwerk erstellt werden konnte, das Auskunft darüber gibt, wo waldbauliche Maßnahmen zur Verbesserung der Quellenschutz-Funktionalität von Waldbeständen besondere Dringlichkeit aufweisen. Dabei ist zu beachten, dass auch die waldbaulichen Maßnahmen quellenschutztauglich sein müssen, was ebenfalls als Zusatz zum WHM definiert wurde.

Ein Beispiel sei zur Verdeutlichung der Funktion des WHM angeführt. Die waldhydrologischen Untersuchungen haben gezeigt, dass der naturnahe Aufbau des subalpinen Fichten-Lärchen-Waldes, der von dichten Rotten und intermediären kleinräumigen Lichtungen geprägt ist, eine

hohe Schneeakkumulation und Schneespeicherung bewirkt. Das ist im Interesse eines Beitrages zu einer mehr ausgeglichenen Quellschüttung im Frühling. Das WHM zeigt nun, auf welchen Flächen dieses Hydrotop ausgebildet ist und verdeutlicht auch dessen aktuellen Zustand. Ist es naturnah aufgebaut und erfüllt somit seine optimale Quellenschutzfunktion oder ist der Aufbau der Waldbestände durch geschichtliche forstliche Eingriffe homogenisiert und somit instabiler und vor allem bezüglich der Schneespeicherung suboptimal? Im Falle einer suboptimalen Ausbildung der Waldbestände im gegenständlichen Hydrotop wurden waldbauliche Maßnahmen definiert, welche die Quellenschutzfunktion in diesen Waldbereichen verbessern. Die zur Anwendung tauglichen waldbaulichen Konzepte und Maßnahmen wurden in diesem Zusammenhang genau festgelegt.
Das Wald-Hydrotop-Modell kann als Management-Werkzeug für den Quellenschutz angewandt werden und steht als GIS basiertes System den Wasserwerken und dem Forstamt der Stadt Wien zur Verfügung.

MAGISTRATSABTEILUNG 39 – PRÜF-, ÜBERWACHUNGS- UND ZERTIFIZIERUNGSSTELLE DER STADT WIEN

www.ma39.wien.at

Auch im Jahr 2010 konnte die MA 39 wieder einige interessante Forschungsprojekte abschließen. Die Schwerpunkte dieser Projekte betrafen die Bereiche nachhaltigen Bauens, Bauphysik und Licht. Zwei weitere Arbeiten beschäftigten sich mit dem Thema Strahlenschutz.

LimeSpec

Ein Messinstrument zur Charakterisierung von Beleuchtungsinstallationen und zur Standorterkundung von Solaranlagen

Die Entwicklung wird im Rahmen des Forschungsprogramms „Neue Energie 2020" durch die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) gefördert, die MA 39 ist als Projektpartner mit den Arbeitsschwerpunkten „Anforderungen und Spezifikationen", „Unterstützung Fertigung Prototyp" und „Messtechnische Evaluierung und Kalibrierung des Prototyps im Labor und an Testinstallationen" beteiligt.

Im Vollausbau soll das Messgerät optische und lichttechnische Größen gemeinsam mit Variablen erfassen, die die Umgebungsbedingungen der Messung abbilden, wie z. B. Temperatur, globale Position, Orientierung der optischen Achse oder die fotografische Darstellung der Messszene. Die Kombination von spektral aufgelösten mit integralen Messgrößen ermöglicht die Identifikation des verwendeten Leuchtmittels sowie dessen Alter. Die Gewichtung der spektral aufgelösten Messung mit unterschiedlichen Bewertungsfunktionen ermöglicht z. B. Aussagen über die Anlockwirkung auf nachtaktive Insekten. Unterstützung bieten die ermittelten Messdaten bei Entscheidungen für eine Verbesserung / Erneuerung von Straßenbeleuchtungsanlagen oder bei der Suche nach geeigneten Standorten für Solaranlagen.

In Zukunft können durch den Einsatz von LimeSpec schätzungsweise bis zu 10 % des Energieverbrauchs von kommunalen Beleuchtungsanlagen eingespart werden. Bei den rund 58 Mio. öffentlichen Lichtpunkten in Europa würde das eine Einsparung von rund 4 TWh pro Jahr bedeuten, was wiederum, basierend auf einer durchschnittlichen Aufteilung der Primärenergieträger, einer Reduktion der CO_2-Emmissionen von etwa 1,5 Mio. Tonnen, bzw. einem Gegenwert von rund 50 Mio. Euro entsprechen würde.

Zur Zeit wird der Prototyp dieses Instrumentes angefertigt.

TQB – Total Quality Building

Wiener Nachhaltigkeits-Indikatoren in Ergänzung zum Gebäudebewertungssystem TQB

Das Forschungsprojekt stellt den Entwurf der Wiener Nachhaltigkeits-Indikatoren im Rahmen ihrer Weiterentwicklung durch die Österreichischen Gesellschaft für nachhaltiges Bauen (ÖGNB) dar.

Gebäudeausweise ermöglichen Beurteilungsschemata von Nachhaltigkeitseigenschaften im Bereich ökologischer, wirtschaftlicher und sozialer Nachhaltigkeit, wenngleich die Meinungen darüber, welche Indikatoren welcher Nachhaltigkeitssäule entsprechen, durchaus noch differieren. Es gibt weltweit verschiedene Methoden zur Beurteilung von Gebäudequalitäten, die europäische Normung (CEN TC 350) gibt aber mittlerweile einen Rahmen vor, wie derartige Gebäudeausweise aufgebaut sein sollten.

Wichtig ist zu einem möglichst frühen Zeitpunkt der Entwicklungen grundsätzliche Richtungsentscheidungen zu hinterfragen. In diesem Zusammenhang hat die MA 39 ein Indikatorenschema entwickelt, das je zehn Indikatoren im Bereich der sechs wesentlichen Anforderungen

an Bauwerke (Standsicherheit, Brandschutz, Gesundheit / Umwelt / Hygiene, Nutzungssicherheit, Schallschutz, Energieeinsparung / Wärmeschutz), im Bereich der drei Nachhaltigkeitsbereiche (Ökologie, Ökonomie und Soziales) und im Bereich Baukultur – der Schnittstelle – enthält. Dies ergibt 100 Indikatoren und, wenn jeweils mit zehn Punkten bewertet, maximal 1 000 zu erreichende Punkte. Die bisherigen Indikatoren und Kategorien von TQB werden in dieser Studie berücksichtigt.

Holz 5 plus

Ob und wie es möglich ist, Wohnbauten in Holzbauweise mit mehr als fünf Geschossen im Rahmen des baulichen Brandschutzes zu errichten und gleichzeitig die durch gesetzliche Vorschriften gegebenen Schutzziele zu erfüllen, ist das Thema dieses Forschungsprojekts. Denn aufgrund ökologischer Überlegungen gewinnt Holz als Baustoff immer mehr an Attraktivität, bautechnischer Vorschriften wegen ist die Verwendung aber nur begrenzt möglich.
Seit dem letzten Jahrzehnt ist es in Österreich möglich, vier Geschoße aus Holz zu errichten, gleichzeitig müssen so genannte „Feuermauern" die Kriterien „brandbeständig – F 90" und „nicht brennbar – A" erfüllen. Wodurch die zusätzliche Errichtung eines Staffelgeschoßes, bzw. in Einzelfällen zweier Staffelgeschoße gegeben ist. Insbesondere die Analogie im Neubau zum nachträglichen Dachgeschoßausbau mit der Anforderung „hochbrandhemmend – F 60" eröffnete für den Bereich über dem vierten Vollgeschoß zahlreiche Spielarten.
Um nun im Hochbau die Holzriegel- oder Massivholzbauweise über das fünfte Geschoß hinaus zu eröffnen, gibt es in den Bereichen baulicher / technischer Brandschutz Möglichkeiten, die Gleichwertigkeit sicherzustellen. Durch eine in diesem Forschungsprojekts entwickelte Methode, kann über einen Zeitraum von 90 Minuten sichergestellt werden, dass alle wesentlichen konstruktiven Bestandteile von Bauteilen keinesfalls selbst zur Brandlast werden.
Auch wurden Prüfmethoden zum Nachweis der tatsächlichen brandschutztechnischen Performance entwickelt, die in nächster Zeit zur ÖNORM B 3800-9 „Brandverhalten von Baustoffen und Bauteilen – Teil 9: Prüfnorm für Trennwände und Außenwände in Holzbauweise – Anforderungen, Prüfungen und Beurteilungen" werden.

Potentialanalysen

Gewinnung und Nutzung von Solarthermie / Photovoltaik in Wohnhausanlagen der Stadt Wien
In dem gemeinsam mit der Technischen Universität Wien durchgeführten Forschungsprojekt wird versucht, das Potential installierter Solarthermie- oder / und Photovoltaikanlagen auf Wohnhausanlagen der Stadt Wien abzuschätzen.
Hierfür wurden an einem Ensemble von Wohnhausanlagen sehr detaillierte Berechnungen zur Verschattung, zum Flächenangebot, zum Energiebedarf, der Energieträgerkosten und Treibhausgasemissionen für verschiedenen Szenarien der Verbesserung der Gebäudehülle und zum Einsatz von Solarthermie- und auch Photovoltaikanlagen durchgeführt.
Auf Basis der detaillierten Analysen konnte anhand der Gebäudestatistik, die im Zuge der Erstellung der Energieausweise erhoben wurde, eine Hochrechnung für den gesamten Gebäudebestand erfolgen. Dabei zeigte sich, dass eine Sanierung der Gebäudehüllen auf Niedrigenergieniveau eine Reduktion der Treibhausgasemissionen für Raumheizung, Warmwasser und Haushaltsstrom um 234 000 Tonnen pro Jahr ergibt, eine Sanierung inklusive Verwendung der Dachflächen für eine Solarthermieanlage eine Reduktion um 297 000 Tonnen und eine Sanierung inklusive Verwendung der Dachflächen für eine Photovoltaikanlage eine Reduktion um 312 000 Tonnen.
Eine Einschätzung der Wirtschaftlichkeit der verschiedenen Varianten ergibt, dass bei einem Betrachtungszeitraum von 30 Jahren sowohl die Solarthermie- als auch die Photovoltaikanla-

gen ohne Förderung als wirtschaftlich darstellbar sind. Im Zuge der Umsetzung der Richtlinie über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden besteht für große Gebäude die Notwendigkeit zu prüfen, ob alternative Energiebereitstellungen – basierend auf erneuerbaren Ressourcen – zur Anwendung gebracht werden können. Diese Prüfung hat nicht nur in technischer Art und Weise zu erfolgen, sondern auch die wirtschaftliche Seite in Betracht zu ziehen.

Einsatz von Solarthermie / Photovoltaik im Zuge von Sanierungen
Durch die normativen Grundlagen besteht die Möglichkeit, Solarthermie im Zuge von Energieausweis-Erstellungen bereits zur Anwendung zu bringen. Die MA 39 hat für Wiener Wohnen, die als größte Hausverwaltung Europas 220 000 Mieteinheiten in über 1 900 Wohnhausanlagen verwaltet, bereits weit über 1 000 Energieausweise ausgestellt; diese Datenlage ist der Ausgangspunkt für eine weitere Potentialstudie, in der abgeschätzt werden soll, in wie weit der Einsatz von Solarthermie / Photovoltaik im Zuge von Sanierungen technisch und wirtschaftlich möglich ist.
Diese von Wiener Wohnen beauftragte Studie wird vom Institut für Hochbau und Technologie – Forschungsbereich für Bauphysik und Schallschutz der Technischen Universität Wien durchgeführt. Die MA 39 stellt als Basis für die ausgewählten Wohnhausanlagen die Energieausweise aus den bereits erstellten Projekten zur Verfügung und begleitet die Hochrechnung auf den gesamten Gebäudebestand.

Strahlenschutz

Bestimmung der Bleigleichwerte von mineralischen Trockenausbauplatten
Das gemeinsam mit der Firma Knauf Ges.m.b.H. durchgeführte Forschungsprojekt besteht aus zwei Teilen: der messtechnischen Ermittlung der Schwächungsgrade von mineralischen Trockenausbauplatten gegen Röntgenstrahlung in diagnostisch verwendeten Energiebereichen und der Ableitung von Bleigleichwerten aus diesen Messergebnissen.
Für die Errichtung von Strahlenanwendungsräumen, bei denen nur geringe Bleigleichwerte benötigt werden (z. B. in der Mammografie), gibt es am Markt Trockenausbauplatten, denen zur Erhöhung der Strahlenabschwächung Baryt beigemengt wurde. Die Gleichmäßigkeit der Herstellung wird durch das werkeigene Kontrollsystem garantiert. Um die Strahlenschutzwirkung der Trockenausbauplatten gezielt einsetzen zu können, ist die Kenntnis der Schutzwirkung (Bleigleichwerte) in Abhängigkeit der Nennspannung der Röntgeneinrichtung erforderlich.
In dieser Studie wurden messtechnisch die Schwächungsgrade von so genannten Safeboard Gipskartonplatten, bzw. Safeboard Ständerwänden in Abhängigkeit der Nennspannung ermittelt. Ein normiertes Messverfahren lieferte die Angaben zu den Schwächungsschichten und den Bleigleichwerten. Durch die gleichzeitige Messung der Strahlendosis vor und hinter der Schwächungsschicht konnten von Schwankungen der Strahlenabgabe durch die Röntgeneinrichtung unabhängige, direkt vergleichbare Werte ermittelt werden, die eine gute Näherung an die tatsächlichen Bleigleichwerte ermöglichten.
Um aus diesem Testmodell ein schlüssiges und praktikables Instrument zur Ermittlung der Bleigleichwerte von Bauteilen zu machen, bedarf es noch weiterführender Messungen an unterschiedlichen mineralischen Baustoffen und unter unterschiedlichen Messaufbauten. Gleichzeitig wären Referenzmessungen an mineralischen Baustoffen mit bekanntem Bleigleichwert zur Kalibrierung der eingesetzten Formeln auf ein allgemein gültiges Niveau notwendig.

Erhöhte Dosiswerte auf Grund kontaminierter Personendosimeter
In einigen Fällen wurden bei der Auswertung von Personen-Rumpfdosimetern ungewöhnlich hohe Dosiswerte ermittelt, die jedoch nur dadurch erklärt werden konnten, dass sie durch radioaktive Kontaminationen der Dosimeterhülle zustande kamen. Das Ziel der Studie, die die MA 39 – PTPA gemeinsam mit dem Institut für biomedizinische Physik durchgeführt hat,

war festzustellen, welche Aktivitäten auf der Hülle der Dosimeter ausreichen, um die von der höchstzulässigen Jahresdosis abgeleitete Monatsdosis von 1,67 mSv zu ergeben. Zu diesem Zweck wurden Dosimeter gezielt mittels Pipette mit kalibrierter radioaktiver Lösung kontaminiert, in Bleihüllen vor gegenseitiger Einstrahlung abgeschirmt gelagert und danach in der PTPA ausgewertet.
Die Ergebnisse zeigen, dass bereits sehr geringe Aktivitäten zu relativ hohen Dosen führen. Aufgrund der Ergebnisse kann in Einzelfällen als Erklärung für einen hohen Monatsdosiswert eine Kontamination des Rumpfdosimeters in Betracht gezogen werden.

MAGISTRATSABTEILUNG 41 – STADTVERMESSUNG WIEN

www.wien.gv.at/stadtentwicklung/stadtvermessung

Fächendeckender Solarpotenzialkataster für das Wiener Stadtgebiet

Präambel

Weltweit lebt mittlerweile jeder zweite Mensch in einer Stadt, in Europa liegt dieser Anteil bereits bei beachtlichen 72 %. Die Städte und ihre Bewohnerinnen und Bewohner sind für rund 75 % des weltweiten Energieverbrauchs und 80 % der von Menschen verursachten Treibhausgasemissionen verantwortlich. Gleichzeitig sind diese städtischen Räume besonders vom Klimawandel und von Emissionen wie Kohlendioxid, Stickstoffen und Feinstaub betroffen. Die Städte und ihre Bewohnerinnen und Bewohner spielen somit eine Schlüsselrolle im Kampf gegen den Klimawandel. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, hat die MA 41 versucht, anhand von vorliegenden Geodaten – wie dem Oberflächenmodell der Stadt Wien – Grundlagen zur Verfügung zu stellen, die das Potenzial von erneuerbaren Energiequellen, im konkreten Fall der Sonnenenergie, aufzeigen. Diese Potenzialstudie ist ein Baustein im Gesamtkontext „Potenzial der alternativen Energieformen". Weitere Potenzialstudien zu anderen erneuerbaren Energieträgern wie Geothermie, Windkraft, Biomasse könnten im Sinne einer Energieversorgungslandkarte folgen, und somit zu einem Gesamtkonzept bezüglich der Einsatzmöglichkeiten und des ökologischen Nutzens dieser umweltschonenden Energieformen beitragen.

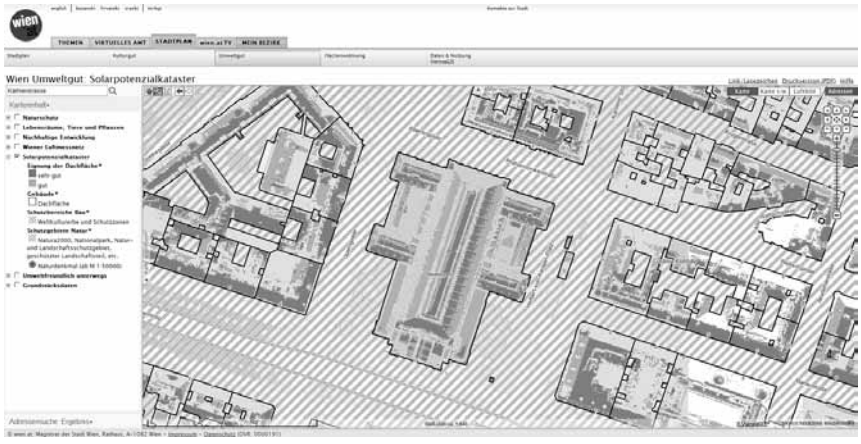


Abb. 1: Darstellung des Solarpotenzials im Bereich Staatsoper – Opernring in der Internetapplikation „Umweltgut" der Stadt Wien
© MA 41

Milestones des Projektes

Mit der im Frühjahr 2007 flächendeckend für Wien durchgeführten Laserscanbefliegung steht ein Datensatz zur Verfügung, der hinsichtlich Punktdichte und Datenqualität im urbanen Raum herausragend ist (siehe Wissenschaftsbericht der Stadt Wien, 2008). Er stellt eine ideale Basis für Standortanalysen für Fotovoltaik- und thermische Solaranlagen dar. Auf Basis der Evaluierungsstudie zur Standortanalyse für Fotovoltaik- und thermische Solaranlagen aus dem Jahr 2009 (siehe Wissenschaftsbericht der Stadt Wien, 2009) wurde im Mai 2010 von den Geschäftsgruppen Umwelt und Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz, Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung beschlossen, eine flächendeckende Analyse des zur Verfügung stehenden Solarpotenzials der Wiener Dachlandschaft zu beauftragen. Ausgehend von dem aus den Laserscandaten generierten Oberflächenmodell und den Geobasisdatensätzen Geländemodell und Flächen-Mehrzweckkarte der MA 41 wurde im Sommer 2010 von der Innsbrucker Firma Laserdata GmbH eine flächendeckende Solarpotenzialanalyse des Wiener Stadtgebie-

tes durchgeführt. Die Daten der Analyse wurden für alle interessierten Bürgerinnen und Bürger visuell in der Internetapplikation „Umweltgut" der Stadt Wien aufbereitet. Diese Applikation ist ein Gemeinschaftsprojekt der Magistratsabteilungen 22, 39 und 41 und wurde zu 30 % aus Mitteln des Ökostromfonds für Wien gefördert. Die Ergebnisse konnten im Rahmen der Internetapplikation „Umweltgut" im Herbst 2010 veröffentlicht werden.
Das spezifische Solarpotenzial einer Dachfläche ist im Solarpotenzialkataster Wien im Internet abrufbar: www.wien.gv.at/umweltgut/public/grafik.aspx?ThemePage=9

Methodik, Erstellung und Detailergebnisse
Zur flächendeckenden Prozessierung des Solarpotenzials für die gesamte Wiener Stadtfläche wurden Daten der MA 41 verwendet:

- 0,5-Meter-Raster des digitalen Oberflächenmodells (Zellgröße 0,25 m^2)
- 10-Meter-Raster des digitalen Geländemodells des Umlandes von Wien
- Vektorisierte Gebäudeflächen der Stadt Wien aus der Flächen-Mehrzweckkarte
- Digitale Orthofotos in der Auflösung 0,15 Meter

Anhand des Oberflächenmodells und des Geländemodells war es möglich, die Standortparameter der Dachflächen zu berechnen:

- Neigung
- Exposition
- Nahverschattung durch Gebäude und Vegetation
- Fernverschattung durch Topografie

In Abhängigkeit von diesen Parametern konnte die kurzwellige Einstrahlung als Summe der direkten und diffusen Himmelsstrahlung für die gesamte Wiener Stadtfläche unter Annahme einer Standardatmosphäre ohne Bewölkung für jeweils halbstündliche Zeitintervalle berechnet werden. Nach Aufsummierung dieser halbstündlichen Solarpotenzialwerte und Korrektur dieser Ergebnisse mit vor Ort gemessenen Klimadaten der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) konnte ein Jahressummenwert des möglichen Solarpotenzials berechnet werden. Das Ergebnis ist die Angabe des Solarpotenzials in kWh/m^2 und Jahr für jede 0,25 m^2 große Rasterzelle der Wiener Stadtfläche.
Für die Visualisierung der Ergebnisse im „Umweltgut" der Stadt Wien wurde in weiterer Folge ein aussagekräftiger Rasterdatensatz abgeleitet:
Jahressumme des Solarpotenzials größer als 900 kWh/m^2a bezogen auf Dachflächen
Zur Abfrage dieser visuell dargestellten Ergebnisse wurde zusätzlich ein Vektordatensatz auf Basis der Flächen-Mehrzweckkarte der Stadt Wien generiert. Dieser ermöglicht aufgrund einer vorgenommen Klassifizierung des möglichen Solarpotenzials, erste Schritte der Planung und Auslegung von Solarthermie- und Fotovoltaikanlagen zu tätigen.

Klassifizierung der Dachflächen, jeweils Summe aller Teilflächen größer als 5 m^2:

- ungeeignet (Solarpotenzial kleiner als 900 kWh/m^2 und Jahr)
- „gut" geeignet (Solarpotenzial 900 bis 1 100 kWh/m^2 und Jahr)
- „sehr gut" geeignet (Solarpotenzial größer als 1 100 kWh/m^2 und Jahr)

Somit können für jedes Gebäude in Wien drei wichtige Informationen für die mögliche Planung einer Solaranlage abgefragt werden, nämlich die Dachfläche und die für Solarnutzung „gut"

und „sehr gut" geeigneten Teile der Dachflächen mit mehr als 5 m² zusammenhängender Fläche (größer als 900, bzw. 1 100 kWh/m² und Jahr). Gebiete mit Solarenergiepotenzial kleiner als 900 kWh/m² und Jahr werden nicht dargestellt, da diese nur bedingt für eine solartechnische Nutzung verwendet werden können.
Die Errichtung einer Solaranlage kann durch verschiedene gesetzliche Regelungen eingeschränkt sein. Für die Visualisierung werden einige einschränkende Vorgaben wie die „Schutzbereiche Bau" und die „Schutzgebiete Natur" im Solarpotenzialkataster dargestellt. Andere Faktoren wie der bautechnische Zustand des Daches und die Bestimmungen des Denkmalschutzes konnten bei der flächendeckenden Prozessierung nicht berücksichtigt werden, sind jedoch bei der konkreten Planung einer Solaranlage zu berücksichtigen.

Abb. 2: Legende zum Solarpotenzialkataster im „Umweltgut" der Stadt Wien
© MA 41

Zur Veranschaulichung einer dachflächenbezogenen Abfrage wird hier das Beispiel „Staatsoper" aus Abbildung 1 angeführt. Dieses Gebäude bietet bei einer Grundfläche von 8 758 m² mögliche Eignungsflächen von 1 576 m² der Kategorie „sehr gut geeignet" (dunkelgraue Teilflächen) und 3 554 m² der Kategorie „gut geeignet" (mittelgraue Teilflächen). Dies bedeutet, dass ca. 59 % der gegenständlichen Dachfläche für die Installation von Solarthermie, bzw. Fotovoltaikmodulen geeignet sind. Der bauliche Zustand des Daches und die Auflagen des Denkmalschutzes wurden hierbei nicht berücksichtigt. Weiters liegt das Gebäude in einer baulichen Schutzzone und in der Zone des Weltkulturerbes – somit ist die Errichtung von Sonnenkollektoren baubehördlich zu genehmigen.

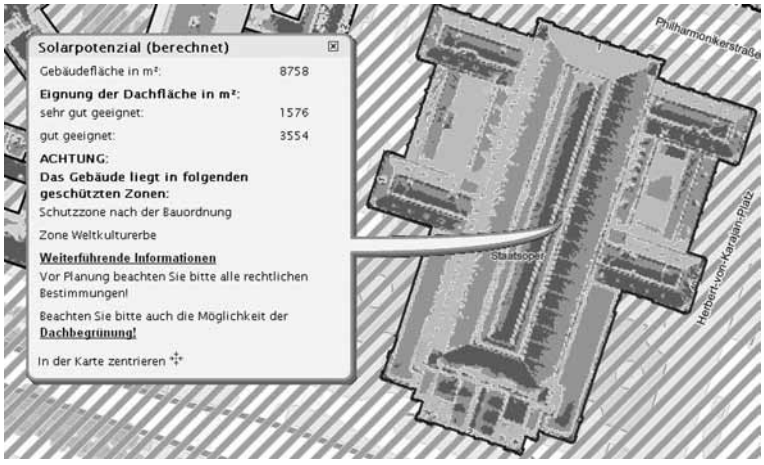


Abb. 3: Abfragemaske des gebäudespezifischen Solarpotenzials der Staatsoper im „Umweltgut" der Stadt Wien
© MA 41

Solarpotenzial Wien
Neben der dachflächenbezogenen Auswertung ist eine Auswertung des Gesamtsolarpotenzials der Stadt Wien möglich. Bei einer Stadtfläche von rund 415 km² und einem Bestand von rund 52 km² Dachflächen sind 55,5 % der Dachflächen für die Nutzung von Solarthermie, bzw. Fotovoltaik geeignet. Dies entspricht einer Fläche ca. 28,9 km².

Eine weitere Detailanalyse anhand der Größe der Eignungsflächen lässt den Schluss zu, dass die Ausnutzung der rund 2 800 Potenzialflächen in der Kategorie „sehr gut geeignet", deren Fläche größer als 1 000 m² ist, geeignet wäre, eine Solarinitiative in Wien zu starten. Diese großen Eignungsflächen mit in Summe 7,5 km² liegen eher im Stadtrandbereich, außerhalb der Zone des Weltkulturerbes und außerhalb von baulichen Schutzzonen oder Naturschutzgebieten. Weiters ist die bauliche Struktur der oft als Industriebauten ausgeführten Gebäude mit ihrer Flachdachstruktur ideal für die Installation von Solarmodulen. Hier wäre der Einsatz der Fotovoltaik zu priorisieren, da bei Industriebauten tendenziell ein geringerer Raumwärme-, bzw. Warmwasserbedarf besteht.

Ausblick
Das Ziel dieser ersten Version des Solarpotenzialkatasters im „Umweltgut" der Stadt Wien ist das Aufzeigen des Potenzials der erneuerbaren Energiequelle „Sonnenenergie". Weitere Ziele im Jahr 2011 sind eine Detaillierung der Nutzungsmöglichkeiten der Sonnenenergie hinsichtlich Trennung in Solarthermie zur Raumwärme-, bzw. Warmwassergewinnung und in Fotovoltaik zur Stromgewinnung. Um diese Aussagen hinsichtlich der Sinnhaftigkeit der Technologiewahl präzisieren zu können, wird auch das Fernwärmeversorgungsgebiet visualisiert werden. Ein weiteres Ziel ist die Darstellung des möglichen CO_2-Einsparungspotenzials anhand der Potenzialflächen des Solarpotenzialkatasters.
Weiters beabsichtigt die MA 22 einen Gründachpotenzialkataster zu generieren, da sich Dachbegrünungen positiv auf das Raumklima, das Stadtklima und die Artenvielfalt auswirken und außerdem ein Energieeinsparungspotenzial durch die wärmedämmende Wirkung möglich ist. Ein interessanter Nebeneffekt ist die positive Wirkung von Dachbegrünungen auf den Wirkungsgrad von Solarmodulen durch die lokale Senkung der Umgebungstemperatur in der wärmeren Jahreszeit.
Wie schon in der Präambel erwähnt, ist unter Berücksichtigung der Potenziale von unterschiedlichen alternativen Energiequellen auch die Konzeption einer Energieversorgungslandkarte möglich. Dieses Vorhaben ist als mittel-, bzw. langfristiges Ziel zu sehen und lässt einen positiven Ausblick hinsichtlich der Steigerung des Anteils der erneuerbaren Energieträger zu.

MAGISTRATSABTEILUNG 42 – WIENER STADTGÄRTEN

www.park.wien.at

Nachhaltige Parkentwicklung zur Sicherung der städtischen Lebensqualität

Im europäischen Vergleich zählt Wien zu jenen Städten mit einem hohen Grünflächenanteil. Etwa die Hälfte des Stadtgebiets sind Grünflächen im weiteren Sinn. Neben den für Wien so wichtigen Naherholungsgebieten im Norden und Süden der Stadt, sind die innerstädtischen modernen, aber auch die historischen Parkanlagen wichtig.
Öffentliche Parks machen zwar üblicherweise nur einen kleineren Teil der Grünflächen aus (in Wien sind es etwa 8 %), sind jedoch von wesentlicher Bedeutung im großstädtischen Gefüge. Parks wurden und werden errichtet und gestaltet, um die Qualität des städtischen Lebens in unterschiedlicher Weise zu verbessern. Neben ihrer ökologischen und stadthygienischen Funktionen haben Parks auch erhebliche soziokulturelle und wirtschaftliche Bedeutung. Aus diesen Funktionen, bzw. aus der Qualität von deren Erfüllung, ergeben sich diverse Nutzen und Werte für eine Stadt, ihre BewohnerInnen und BesucherInnen. Die nachhaltige Aufrechterhaltung der Lebensqualität in einer Stadt setzt daher eine Grund- und Qualitätssicherung ihrer Parkanlagen voraus.
In Wien hatten Grünanlagen seit jeher einen hohen Stellenwert. Auch aktuell kann eine positive Entwicklung verzeichnet werden: Die Wiener Parkvielfalt konnte besonders seit 2005 ausgebaut werden; dabei wächst nicht nur die Grünstruktur, es gibt auch eine vielfältige Nutzung. Für die Errichtung, Pflege und Erhaltung der Wiener Parkanlagen ist die MA 42 zuständig und laufend um eine positive Qualitäts- und Weiterentwicklung der Wiener Grünstruktur bemüht – betreut werden etwa 850 Parkanlagen mit einer Gesamtfläche von 19 Mio. m^2 (Stand 2008). Dabei entstehen immer wieder – nicht zuletzt durch die steigende städtische Dichte, den demographischen Wandel, oder auch durch veränderte Umwelteinflüsse – grundlegende neue Fragestellungen. Um diesen wachsenden Anforderungen an das Stadtgrün gerecht zu werden, zieht die MA 42 auch nationale und internationale Erkenntnisse aus Praxis und Wissenschaft heran und setzt sich in Praxis- und Theoriestudien verstärkt mit verschiedenen Themenschwerpunkten auseinander.

NutzerInnenzufriedenheit

Die EinwohnerInnenzahl Wiens wächst – laut Statistik Austria 2005 soll 2045 (wieder) die 2-Millionen-Grenze überschritten werden. Durch den stetigen Zuzug erhöht sich auch die Bevölkerungsdichte der Stadt. Diesen strukturellen Veränderungen versuchen die Wiener Stadtgärten durch gestalterische Maßnahmen in den Wiener Parks zu entsprechen. Im Jahr 2007 wurde im Auftrag der Wiener Stadtgärten eine Studie zur Überprüfung der NutzerInnenzufriedenheit der WienerInnen mit ihren Parkanlagen durchgeführt, dabei erhielten die Wiener Parks eine Gesamtnote von 2,4. Die Ergebnisse der KundInnenzufriedenheitsstudie fließen in die Weiterentwicklung der untersuchten Parkanlagen ein.

Strategische Parkentwicklung: Das Parkleitbild

Die aktuellen Anforderungen an moderne Parkanlagen sind hoch, da ein Park vielen unterschiedlichen Kriterien entsprechen muss. Wiener Parks werden nicht nur von den Wiener Stadtgärten selbst gestaltet, oftmals sind auch externe Fachleute in die Konzeption eingebunden. Zur Qualitätssicherung der Wiener Parkanlagen war und ist es daher notwendig, Grundprinzipien für die Planung und Gestaltung wie auch für die Pflege und Erhaltung festzulegen.

Die Wiener Stadtgärten entwickelten dafür in einem mehrjährigen Prozess (2006 bis 2008 und 2010) ein Strategiepapier – das Parkleitbild für Wien. Die darin enthaltenen Richtlinien fließen in die Ausgestaltung von Grünanlagen ein und sollen die Berücksichtigung genereller Planungs-, Gestaltungs- und Erhaltungsgrundsätze langfristig sicherstellen.

Straßenbäume

Die extremer werdenden Bedingungen der Großstadt nehmen Einfluss auf die städtische Vegetation. Besonders Großgehölze und Straßenbäume sind von den extremen Standortbedingungen betroffen. Auf Grund ihrer üblicherweise langen Lebensdauer müssen sie oftmals mit Standortbedingungen zu Recht kommen, für die sie nur sehr bedingt geeignet sind. Durch diese Gegebenheiten notwendig werdende Bewässerungs- oder Schädlingsbekämpfungsmaßnahmen können so zu hohen Erhaltungskosten führen, das Erscheinungsbild wird jedoch beeinträchtigt. Die Wiener Stadtgärten entwickelten daher 2008 das Wiener Stadtbaumsortiment. Bei der Zusammenstellung dieser Liste wurden sowohl Erfahrungen aus der eigenen Praxis als auch wissenschaftliche Erkenntnisse über Wachstum, Resistenz, Größe und Verwendbarkeit von Bäumen, vor allem im Straßenraum berücksichtigt. Auch Kriterien wie Verfügbarkeit und Wirtschaftlichkeit spielen bei der Auswahl von Bäumen eine Rolle. Das Baumsortiment der Wiener Stadtgärten unterstützt eine dem Standort entsprechende Verwendung der Arten / Sorten und somit die nachhaltige Entwicklung der Wiener Baumstruktur.

Klimawandelanpassung von Parks

In Wiener Parkanlagen werden Auswirkungen des Klimawandels bereits wahrgenommen, u. a. ist die Parkpflege davon besonders betroffen. Steigende Temperaturen, jahreszeitliche Verschiebungen und Extremereignisse wie Hitze- und Trockenperioden, Starkstürme oder Starkniederschläge machen laufend reaktive Maßnahmen notwendig. Auftretende Schäden müssen prompt behoben werden und verursachen entsprechende Kosten. In Kooperation mit der Universität für Bodenkultur Wien wurde ein transdisziplinäres Forschungsprojekt durchgeführt, bei dem durch den Klimawandel notwendige Änderungen bei der Pflege und Erhaltung von Parks untersucht wurden

Der Wert von Grünanlagen

Der Wert von städtischen Grünanlagen wird gegenwärtig in einem Forschungsprojekt der Universität für Bodenkultur Wien untersucht: Die Studie soll einen Überblick über den Stand der Forschung, den aktuellen Wissenschaftsdiskurs und die verfügbare Fachliteratur geben und als Grundlage für weitere ökonomische als auch gestalterische Schwerpunktsetzungen bei der Parkentwicklung dienen.

Elektronisches Management der Grünflächen (GRIS) zur Kostenoptimierung

Kommunale Grünflächenämter sind für die Pflege, Unterhaltung und Entwicklung der Grünflächen einer Stadt zuständig, für Parkanlagen, Straßenbegleitgrün / Alleebäume, Spielplätze, Schulgärten, Kindergärten oder auch begrünte Plätze. Da der Bereich Pflege und Erhaltung über 80 % der Aufwendungen ausmachen kann, sind Kostenoptimierungen bei Grünflächen, durch besseren und flexibleren Mitteleinsatz oberstes Ziel. Mit dem Grünflächeninformationssystem (GRIS), das Grünflächen und ihre Ausstattung elektronisch verwaltet, steht für die-

se Aufgaben seit kurzem ein praxisorientiertes Instrument der modernen Informationstechnik zur Verfügung. Die Wiener Stadtgärten werden GRIS 2011 stadtweit einführen, um so zeitnahe Abläufe noch besser gestalten, und Ressourcen noch effizienter einsetzen zu können.

Literatur:

- Drlik, Stephanie u. a.: Klimawandelanpassung der Pflege und Erhaltung öffentlicher Grünanlagen in Großstädten unter Berücksichtigung des Konzepts der Nachhaltigen Entwicklung. Dissertation an der Universität für Bodenkultur, Wien 2010
- Drlik, Stephanie u. a.: Der Wert von städtischen Grünanlagen. Studie zur Beschreibung von Nutzen und Leistungswerten von Parks in österreichischen Städten im Auftrag der MA 42 (in Vorbereitung)
- Eucusa (European Customer Satisfaction Association): KundInnenzufriedenheitserhebung 2007 – MA 42, Wien / Berlin: EUCUSA Gesellschaft für Mitarbeiter- und Kundenorientierung m.b.H. 2007
- Dagmar Grimm-Pretner / Peter Zöch, Wien. Ein Begleiter zu neuer Landschaftsarchitektur. München: Callwey 2010
- Lehmann, Oliver / Lammerhuber, Luis: Wiener Parks Wiener Gärten, Wien: Bohmann 2010
- Magistrat der Stadt Wien MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung: STEP 05 – Stadtentwicklung Wien. Wien: Friedrich VDV Vereinigte Druckereien und Verlagsgesellschaft Linz 2005
- Magistrat der Stadt Wien MA 42 – Die Wiener Stadtgärten: Straßenbäume für Wien. Richtlinien für die Bestellung von Straßenbäumen für Wien. Erstellt vom Arbeitskreis „Auswahl Baumsorten" & STS-PM Kainz / Thon 2008
- Niesel, Alfred: Grünflächen-Pflegemanagement, Dynamische Pflege von Grün. Stuttgart: Ulmer 2006

MAGISTRATSABTEILUNG 48 – ABFALLWIRTSCHAFT, STRASSENREINIGUNG UND FUHRPARK

www.abfall.wien.at
www.facebook.com/die48er

Littering

Die MA 48 bekämpft Littering (= achtlosen Wegwerfen und Liegenlassen von Abfall auf öffentlichem Grund) nicht nur sehr erfolgreich mit herkömmlichen Maßnahmen, wie durch die Aufstellung von Papierkörben oder den Einsatz der Straßenreinigung, sondern zieht dazu auch wissenschaftliche Untersuchungen heran.

Ursachen, Wahrnehmung und Prävention gegen Littering
Gemeinsam mit zehn deutschen Städten (Berlin, Dortmund, Dresden, Duisburg, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, Stuttgart) wurde das Phänomen Littering näher untersucht. Nicht die Entfernung des Abfalls ist das langfristige Ziel, sondern die Prävention. Psychologen der Humboldt-Universität zu Berlin untersuchten im Rahmen einer Studie einerseits die Ursachen und die Wahrnehmung von Littering, andererseits auch mögliche Präventionen.
Im Rahmen von Interviews mit VerursacherInnen, ExpertInnen und der Bevölkerung kristallisierten sich als die am häufigsten genannten Ursachen Gleichgültigkeit, nicht wahrgenommene Abfallbehälter, Bequemlichkeit – so befand sich in 80 % der Fälle von Littering der nächste Abfallbehälter in max. 50 Meter Entfernung - und mangelndes Umweltinteresse, aber auch bereits vorhandene Verschmutzung heraus.

Was wird als störend empfunden?
Im Rahmen einer Blickbewegungsstudie wurde die persönliche Wahrnehmung (d. h. das Störempfinden) von Verunreinigungen im öffentlichen Raum untersucht. Die Probanden trugen einen Fahrradhelm, der mit einer Kamera ausgestattet war. Mit dieser Kamera wurden die Blickrichtung, die Verweilzeit und die Veränderungen der Pupille bei Verunreinigungen aufgezeichnet. Besonders häufig und lange wurden Hundekot, Sperrmüll und beschmierte Papierkörbe fixiert. Die Verschmutzung von Spielplätzen, Gehwegen und der unmittelbaren Umgebung in der Wohngegend wurde besonders störend empfunden, ungepflegte Baumscheiben jedoch weniger störend. Die BewohnerInnen von Großstädten empfinden das Vorhandensein von Hundekot als extremste Belastung in ihrer Wohnumgebung.

Maßnahmen zur Prävention
Gefragt nach möglichen Verbesserungen der Stadtreinigung benannten die Befragten u. a. das Aufstellen einer größeren Anzahl gut sichtbarer Abfallbehälter, die häufigere Beseitigung der Abfälle aus den Behältern sowie eine verstärkte Umwelterziehung von Kindern in Elternhaus, Kindergarten und Schule, vermehrte Kontrollen, höhere Strafen und die Aufstellung von Hundesackerlautomaten als verbessernde Maßnahmen.
Zuletzt wurden am Vorbild Wiens die Wirksamkeit von Maßnahmen gegen das Litteringverhalten – wie die auffällige Gestaltung von Papierkörben und begleitende Werbemaßnahmen – im Rahmen einer Feldstudie in Köln evaluiert.

Gut sichtbare Papierkörbe erhöhen die Akzeptanz
In zwei Experimentalgebieten wurden dabei die Abfallbehälter (Papierkörbe) nach dem Beispiel Wiens auffälliger gestaltet (orange Bauchbinde und orange Markierung der Einwurföffnung) und später durch eine einfache Plakatkampagne ergänzt. „Insgesamt zeigte sich, dass diese beiden Maßnahmen in ihrer Kombination, aber auch die alleinige Veränderung der Gestaltung der Abfallbehälter zu einer signifikanten Verbesserung der Sauberkeit in den unter-

suchten Straßenabschnitten führten", stellten die Studienautoren der Humboldt-Universität zu Berlin fest. Bewertungskriterien waren sowohl subjektive Urteile der AnwohnerInnen über die Sauberkeit als auch objektive Messungen des Müllaufkommens. Die Studienautoren bestätigen somit den in Wien eingeschlagenen Weg, Papierkörbe sehr auffallend zu gestalten. Für die Akzeptanz, bzw. die tatsächliche Benutzung des Entsorgungsangebots ist es wichtig, dass sich die Papierkörbe vom Stadtbild abheben. Unscheinbare Papierkörbe wurden weit weniger benutzt als die markant gestalteten Wiener Modelle.

© MA 48

Aktion „Saubere Stadt"

Die Stadt Wien stellt pro Jahr rund 20 Mio. Sackerln in den 2 760 Sackerlspendern kostenlos zur Verfügung; begleitend gibt es Bewusstseinskampagnen und strenge Kontrollen der Sauberkeitsspielregeln durch die WasteWatcher. Eine Studie des Technischen Büros Hauer belegte im Frühjahr 2010 den Erfolg der Aktion „Saubere Stadt" in Sachen Hundekot. 47 200 Stück Hundekotsackerln finden täglich ihren Weg in Wiens Mistkübeln, pro Jahr sind dies 17,2 Mio. Sackerln. 93 % aller „Sackerl fürs Gackerl" stammen aus den Sackerlspendern der Stadt Wien. Papierkorb- und Hundesackerlanalysen der Studie ergaben, dass in Wien jährlich 1 135 Tonnen (täglich 3,1 Tonnen) Hundekot ordnungsgemäß in den Mistkübeln entsorgt werden.

Analyse von 1 800 kg Papierkorbinhalt mit 5 000 Hundekotsackerln
Im März 2010 wurden mit statistischen Methoden Abfallanalysen gemäß ÖNORM S 2097 durchgeführt. Als Grundgesamtheit wurden alle 21 000 Papierkörbe der Magistratsabteilungen 48 und 42 herangezogen. Nach dem Zufallsprinzip wurden Proben in 24 Parkanlagen und 11 Kehrbezirksbereichen außerhalb der Parks – über ganz Wien verteilt – entnommen. Insgesamt wurden 258 Stichproben in Parkanlagen, in Hundezonen, aus Papierkörben direkt bei Dogstations und auch aus verschiedenen Behältern der MA 48 gezogen. Da mit unterschiedlicher Konzentration an erfasstem Hundkot in Parks, Hundezonen und im Bereich von Sackerlspendern gerechnet wurde, wurde eine Schichtung der Grundgesamtheit in fünf Kategorien vorgenommen. In der Folge wurde der Inhalt der ausgesuchten Papierkörbe eine ganze Woche

lang erfasst, beschriftet und zum Analyseort gebracht. Dort wurden alle Säcke nach Standorten sortiert und die Anzahl der gefüllten Hundekotsackerln ermittelt. Ingesamt wurden rund 1 800 kg Papierkorbinhalte analysiert und dabei mehr als 5 000 gefüllte Hundekotsackerln gezählt. Diese Ergebnisse der einzelnen Kategorien wurden schließlich auf die Gesamtheit der städtischen Mistkübel hochgerechnet. Nicht analysiert wurden Behälter, die nicht in der Verwaltung der MA 48 oder der Wiener Stadtgärten liegen. Die gemessene Sammelmenge stellt daher einen gesicherten Mindestwert dar, der in der Realität sicher übertroffen, keinesfalls unterschritten wird. Die Hochrechnung der Hundekotmenge, die von den HundebesitzerInnen in die Mistkübel eingebracht wird, wurde aufgrund des ermittelten Durchschnittsgewichtes von 66 g pro Gackerl vorgenommen.

© TBHauer

Kombination von Sackerlspender und Mistkübel am beliebtesten

Die umfassenden Analysen zeigen, dass ein signifikanter Unterschied zwischen den „normalen" Standorten der MA 42 in den Parkanlagen und den Standorten in den 113 Hundezonen besteht, wo doppelt so viele Sackerln eingeworfen werden wie an anderen Standorten. Es besteht auch ein enormer Unterschied zwischen den „normalen" Hängepapierkörben der MA 48 und jenen direkt bei Sackerlspendern: es zeigt sich, dass die Kombination von Sackerlspender mit Mistkübel am sinnvollsten ist, diese werden von den Hundebesitzern am besten angenommen.
Analysiert wurde auch die Herkunft der verwendeten Hundekotsackerln. 93 % der Sackerln stammen aus den Spendern der Stadt Wien, nur 7 % der HundebesitzerInnen verwenden eigene Sackerln. Der überwiegende Teil der bereitgestellten Sackerln landet wie vorgesehen in den dafür vorgesehenen Mistkübeln. Die Verwendung von täglich über 47 000 Sackerln bei 52 000 gemeldeten Hunden belegen den Erfolg der Aktion „Saubere Stadt".

Breites Angebot und strenge Kontrollen der WasteWatcher wirken

Die Stadt Wien hat im Jahr 2005 mit der Intensivierung des Kampfs gegen den Hundekot begonnen, damals gab es 25 Hundesackerlautomaten und die ersten Bewusstseinskampagnen. 2007 wurde mit der „Aktion Saubere Stadt" das Service-Angebot enorm erweitert, mittlerweile sind rund 2 760 Sackerlautomaten installiert. Mit den legendären Hunde-Wiesensteckern mit der Aufschrift „Nimm ein Sackerl für mein Gackerl" und in der Folge mit „Sind dir 36 Euro Wurst?" wurde direkt an den beliebten „Tatorten" auf die Problematik hingewiesen. Seit 1. Februar 2008 kontrollieren die WasteWatcher u. a. die Verpflichtungen der Hundebesitzer und haben seither über 3 700 Amtshandlungen, davon 2 000 Strafen in Sachen Hundekot, getätigt.

Wissenschaft als wichtiges Werkzeug für Planungen und zur Evaluierung von Maßnahmen
Wissenschaftliche Untersuchungen liefern für viele Arbeitsbereiche der MA 48 wichtige Daten. Sie stellen einerseits den Erfolg von bereits getätigten Maßnahmen objektiv dar und dienen andererseits als Basis für künftige Vorhaben.

MA 49 – FORSTAMT UND LANDWIRTSCHAFTSBETRIEB DER STADT WIEN BIO FORSCHUNG AUSTRIA

www.wien.gv.at/umwelt/wald/forstamt
www.bioforschung.at

Die MA 49 betreut und bewirtschaftet die im Besitz der Stadt Wien befindlichen Wälder, Wiesen, Gebirgsflächen, Gewässer, Felder und Weingärten mit dem Auftrag, wichtige Lebensgrundlagen der Wiener Bevölkerung nachhaltig zu sichern. Die nachfolgend angeführten Forschungsbereiche geben dabei wichtige Impulse für die praktische Arbeit in der Natur. Einer der wichtigsten Kooperationspartner in der angewandten Forschung ist dabei das Institut Bio Forschung Austria, das von zwei Bediensteten der MA 49 geleitet wird. Hier werden Probleme aus dem biologischen Landbau und anderen für Wien relevanten Umweltbereichen – Biotonne und Komposteinsatz in der Landwirtschaft, BioLandbau, Ökologische Maßnahmen im Weinbau und Erosionsschutz als Klimafolgeforschung – aufgegriffen, wissenschaftlichen Lösungen zugeführt und die Ergebnisse in die Praxis umgesetzt. Damit können wichtige Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung der Naturhauptstadt Wien geleistet werden.

GEO-Tag der Artenvielfalt 2010

www.artenvielfalt-wienerwald.at

Im Jahr 1999 startete das Magazin GEO erstmals einen Tag der Artenvielfalt, um die Menschen für die heimische Naturvielfalt zu sensibilisieren. Seither hat sich der Tag der Artenvielfalt zur größten Feldforschungsaktion in Mitteleuropa entwickelt.
Beim GEO-Tag der Artenvielfalt 2010 in Wien-Mauer, zu dem der Biosphärenpark Wienerwald gemeinsam mit den Magistratsabteilungen 49 und 22 und die Bezirksvorstehung Liesing eingeladen hatten, konnten innerhalb von 24 Stunden von 113 ExpertInnen rund um die Pappelteichwiese im Süden Wiens exakt 1 891 Tier- und Pflanzenarten gesichtet und registriert werden – das sind 700 Arten mehr als im Jahr davor. Die Ergebnisse dieser Erkundung werden wissenschaftlich aufbereitet.

Projekte

IESP – Towards Integrated Ecological Spatial Planning for the Wienerwald Biosphere Reserve
Laufzeit: 2009–2012
Aufgabenstellung: Entwicklung der wissenschaftlichen, fachlichen und methodischen Grundlagen für eine integrative ökologische Raumplanung (IESP) für den Biosphärenpark Wienerwald (BPWW) und sein funktionales Umfeld.
Die IESP setzt sich zum Ziel:

- Konfliktpotenziale zwischen Landnutzungsansprüchen und Wildtier(lebensraum)management erkennen, beurteilen, vermeiden, mindern und vorausschauend steuern,
- Lebensräume und selbsterhaltende heimische Wildtierpopulationen erhalten oder wiederherstellen, helfen, Wildschäden zu vermeiden und nachhaltige Landnutzungen zu ermöglichen.

Monitoring der Wiesentypen im Lainzer Tiergarten
Laufzeit: 2007–2010
Aufgabenstellung: Erhebung der Einflüsse der Bewirtschaftung sowie des Wildbestandes auf unterschiedlichen Wiesentypen im Lainzer Tiergarten anhand von 17 gezäunten Vergleichs-

flächen; regelmäßige Erhebung der Biomasse; vergleichende Vegetationsaufnahmen auf gezäunten und nicht gezäunten Wiesenteilen.

Totholzsukzession im Wienerwald
Laufzeit: 2008–2012
Aufgabenstellung: Wissenschaftliche Analyse der Besiedelung von Totholz durch Käfer und Pilze im Untersuchungsgebiet; Ableitung von Maßnahmen und Strategien im Schutzgebietsmanagement zur Förderung prioritären Arten gemäß FFH-Richtlinie (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie), bzw. von Käferarten und Pilzen mit erhöhtem Schutzbedarf.

Ökologisches Monitoring mit Nistkästen im Wienerwald
Laufzeit: 2007–2010
Aufgabenstellung: Analyse des Bruterfolgs von Nistkastenpopulationen der Blau- und Kohlmeise sowie des Halsbandschnäpper auf verschiedenen Probeflächen im Wienerwald im Hinblick auf die Habitatqualität und das Nistkastendesign; Ausbringung von Nistkästen in ausgewählten Lebensräumen und Monitoring der Besiedelung und des Bruterfolges.

Habichtskauz Wiederansiedlung
Laufzeit: 2008–2012
Aufgabenstellung: Der in Österreich ausgestorbene Habichtskauz bekommt im Rahmen eines Wiederansiedlungsprojektes eine zweite Chance. Im Rahmen dieses Projektes soll im Biosphärenpark Wienerwald mit der Wiederansiedlung von Jungvögeln ein neuer Bestand gegründet werden. Der Verlauf der Aktion soll durch wissenschaftliches Monitoring begleitet werden.

Begleitmonitoring zum Trockenrasenmanagement Fuchshäufl Lobau
Laufzeit: 2007–2012
Aufgabenstellung: Auf den Trockenrasen am Fuchshäufl in der Lobau wird die Auswirkung der Beweidung mit Schafen auf die Vegetation, im Besonderen auf die Zielarten Orchideen und Federgras untersucht. Im Rahmen des fünfjährigen Monitoring soll auch die unterschiedliche Pflege-Wirkung von beweideten, gemähten und unbewirtschafteten Trockenrasen untersucht werden.

Lobau 2020
Laufzeit: 2008–2010
Aufgabenstellung: Der Biosphärenpark Untere Lobau ist ein naturnaher Auwald, der aus Grundwasser und rückstauendem Hochwasser der Donau gespeist wird. Er beherbergt eine große Vielfalt von aquatischen, halb-aquatischen und terrestischen Habitaten, gleichzeitig leben aber auch rund 150 000 Menschen in direkter Nachbarschaft. Große Siedlungsgebiete im Nahbereich und eine verbesserte Verkehrsanbindung bis 2020 werden den Erholungsdruck auf die Lobau verstärken. Für das Naturraummanagement der Lobau sind daher Forschungsergebnisse über die Auswirkungen dieser städtebaulichen Entwicklungen auf die Lobau und Entscheidungsgrundlagen wie man mit dem ansteigenden Besucherdruck umgehen soll besonders wichtig. Diese Studie untersucht die Wirksamkeit verschiedener Maßnahmen innerhalb und außerhalb der Lobau. Untersucht werden dabei die Auswirkungen auf die Anrainer, auf die Erholungsqualität der Erholungssuchenden und auf die Ökologie der Lobau. Dazu werden miteinander kombinierte Forschungs- und Simulationsmethoden eingesetzt.

Aktuelle Situation des Wolfs in Österreich
Laufzeit: 2010–2011
Aufgabenstellung: Im Hinblick auf die vermehrten Wolfsbeobachtungen in Österreich, zuletzt auch im Quellenschutzgebiet der Gemeinde Wien im Bereich Schneeberg-Rax, hat die MA 49 eine wissenschaftliche Zusammenfassung der aktuellen Forschungsergebnisse zum Vorkom-

men des Wolfs in Österreich initiiert. Gemeinsam mit Prof. Sabine Winkler und Prof. Hermann Bubna Littitz werden die aktuellen Forschungsergebnisse zur Verbreitung des Wolfs in Europa und die Erfahrungen in den Nachbarländern mit den neuen Wolfsvorkommen zusammengefasst. Dabei sollen die Probleme mit Weidetieren und menschlichen Kontakten betrachtet, wie auch die Möglichkeiten und Modelle über die geglückte Wideransiedlung in Europa gezeigt werden.

© MA 49

Forschungsaktivitäten der Bio Forschung Austria im Jahr 2010

Artenvielfalt (Biodiversität) im Weingarten: „Naturschutz durch Ökologisierung im Weinbau"
ETZ-Projekte EKOWÍN AT-CZ und AT-HU
www.ecowinatcz.bioforschung.at / www.ecowinathu.bioforschung.at
Weinbau findet in Gebieten statt, die aufgrund ihres begünstigten trockenwarmen Klimas und der hügelig-hängigen Landschaftsstruktur ein hohes Naturschutzpotential an seltenen und bemerkenswerten Pflanzen- und Tierarten haben. Durch Einsatz konventioneller Weinbaumethoden (intensive Bodenbearbeitung, fehlende oder artenarme Begrünungen, Schädlings- und Unkrautbekämpfungsmittel) bleibt oft nur eine geringwertige Biodiversität erhalten. Nitrate aus der mineralischen Stickstoffdüngung können ins Grundwasser gelangen, der Weinbau gerät in Konflikt mit Umwelt- und Naturschutz. Diese Konflikte können nur durch eine Bewusstseinsbildung für die Multifunktionalität der Weinbaulandschaft und eine praktische Umsetzung ökologisch verträglicher, nachhaltiger Weinbaumethoden entschärft werden. Eine Synthese zwischen Produktion und Naturschutz soll erreicht werden.

Im Mittelpunkt des Projekts stehen artenreiche Weingartenbegrünungen aus standortgerechten Pflanzen. Eine von der Bio Forschung Austria entwickelte Begrünungsmischung mit sieben verschiedenen Kleearten, acht verschiedenen blütenbildenden Kräutern und drei Gräsern wurde in Wien vom Kooperationspartner Weingut Cobenzl auf bisher über 40 ha Weingarten auf dem Cobenzl und dem Bisamberg angebaut (Abb. 1). Im Spätsommer 2009 wurden von der Bio Forschung Austria auf dem Bisamberg in den Rieden Falkenberg und Hofbreiten Parzellenversuche mit verschiedenen Varianten zur Optimierung der Begrünungsbewirtschaftung angelegt.

Abb. 1: Begrünungsmischung der Bio Forschung Austria
(Riede Falkenberg / Bisamberg Juni 2010)
© Bio Forschung Austria

Boden- und Biomasse-Beprobungen in den Begrünungsversuchen
Ein wichtiges Projektziel ist die Untersuchung der Auswirkungen der artenreichen Weingartenbegrünungen auf die Weinpflanzen. Weingartenbegrünungen verbrauchen Wasser und Nährstoffe und können dadurch in trockenen Jahren den Weinpflanzen Konkurrenz machen. Andererseits reichern die Kleearten in der Begrünung Luftstickstoff im Boden an. Die Wurzelsysteme der Begrünungspflanzen beleben den Boden und verbessern Humus- und Wasserhaushalt.

Zur Beurteilung der „Performance" der Begrünungsmischung unter den verschiedenen Bewirtschaftungsvarianten werden die Versuche Falkenberg und Hofbreiten im Frühjahr, Sommer und Herbst beprobt. Aus allen Parzellen und Varianten werden Bodenproben gezogen, die später im Labor auf Trockenmasse und Wassergehalt, mineralisierten und gesamten Stickstoff sowie Gesamtkohlenstoff untersucht werden. Der Begrünungsaufwuchs wird quadratmeterweise geerntet und auf Trockengewicht und Stickstoffgehalt analysiert.

Erste Ergebnisse der Spätherbstbeprobung 2009 ergaben in den Parzellen ohne Begrünung 192–221 kg/ha mineralsierten, also ins Grundwasser auswaschbarem Stickstoff, während in den begrünten Parzellen nur 55–74 kg Nmin/ha gemessen wurden, d. h. der Stickstoff über den Winter in der Begrünung gebunden war. Dementsprechend wurden im darauffolgenden Juni 1 900–2 300 kg Trockengewicht an oberirdischer Begrünungs-Biomasse mit einem darin gespeicherten Stickstoffgehalt von bis zu 65 kg N/ha festgestellt.

Know How-Transfer: Fachexkursion „Naturschutz durch Ökologisierung im Weinbau"
Ein weiterer Projektschwerpunkt ist die **Wissensvermittlung**. Am 2. und 3. August wurde von der Bio Forschung Austria und dem tschechischen Projektpartner EKOVÍN aus Brno eine Exkursion zu Niederösterreichischen und Wiener Weinbaubetrieben mit insgesamt fast 90 TeilnehmerInnen organisiert. Zentrales Thema waren die Weingartenbegrünungen. Auch

die Betriebsführungen und Informationen zu Kellereiwirtschaft, Maschinenausstattung und Außenbewirtschaftung waren von großem Interesse, vor allem für die 45 tschechischen WinzerInnen.

Am ersten Exkursionstag wurden die Bio-Weinbaubetriebe Mehofer in Neudegg und Soellner in Gösing am Wagram besucht. Verschiedene Begrünungssysteme mit Zwischenreihen- und Unterstockbegrünungen wurden besichtigt und hinsichtlich Pflegemaßnahmen, Erosionsschutz, Nützlingsförderung und Artenvielfalt diskutiert. Von der Qualität der Bio-Weine konnte sich das kritische Fachpublikum bei Verkostungen überzeugen. Am Nachmittag wurde anhand des Traubenwelke-Versuchs der Weinbauschule Krems bei Gedersdorf demonstriert, wie Begrünungsmanagement zur Vorbeugung spezieller Krankheiten beitragen kann.

Am zweiten Exkursionstag in Wien kamen über 30 Wiener WinzerInnen und weitere Personen aus Forschung und Stadtverwaltung dazu. Am Cobenzl wurde von Ing. Thomas Podsednik der Weinbaubetrieb der Stadt Wien vorgestellt und von der Bio Forschung Austria eine Einführung ins Projekt gegeben. In Stammersdorf wurde der Bio-Betrieb Ing. Fritz Wieninger und Weingartenbegrünungen besichtigt und ihre Bewirtschaftung an Ort und Stelle diskutiert (Abb. 2).

Abb. 2: Weingartenbegehung Bio-Betrieb Wieninger in Stammersdorf
© Bio Forschung Austria

Letzter Exkursionspunkt war der Begrünungsversuch in der Riede Hofbreiten, wo von der Bio Forschung Austria in einer Wurzelschaugrube die Wurzelsysteme von Weinstöcken und Begrünungspflanzen freigelegt worden waren. Damit konnte der Einfluss von Standort und Bewirtschaftung auf die Wurzelentwicklung des Weins veranschaulicht und diskutiert werden. Die TeilnehmerInnen waren von diesem spektakulären, sonst nicht möglichen Einblick in das „Unterreich" des Weinbaus sehr beeindruckt (Abb. 3). Das Feedback zur Exkursion war insgesamt sehr positiv.

Abb. 3: Wurzelschaugrube im Weingarten Hofbreiten (Weingut Wien Cobenzl)
© Bio Forschung Austria

Biodiversitäts-Monitoring der Begrünungen
Im Mai 2010 wurde das Monitoring der Biodiversität im Begrünungsversuch Falkenberg / Bisamberg gestartet, mit dem Ziel, die Auswirkungen der Begrünungsmischung auf ausgewählte Tiergruppen zu erfassen.

Jeweils eine Woche in den Monaten Mai, Juni, Juli und September wurden **Laufkäfer** mittels Bodenfallen gefangen. Laufkäfer sind Bioindikatoren für den Einfluss von Bewirtschaftungssystemen. Sie ernähren sich räuberisch u. a. von Schadinsekten und werden daher stellvertretend für die so genannte funktionelle Biodiversität, d. h. der aus menschlicher Sicht nützlichen Artenvielfalt untersucht. Zur funktionellen Biodiversität zählen weiters die **Raubmilben** als Gegenspieler der im Weinbau schädlichen Kräusel-, Pocken- und Spinnmilben. Ende Juni wurde der Raubmilbenbesatz in den Begrünungsversuchen Falkenberg und Hofbreiten durch Abwaschen von zufällig verteilten Weinblättern mit Alkohol untersucht.

Als Bioindikatoren für die allgemeine Artenvielfalt wurden die **Tagschmetterlinge** im Begrünungsversuch Falkenberg in sieben Begehungen zwischen Ende April und Ende August untersucht. Sie sind sensible Bioindikatoren für die Art der Weingartenbewirtschaftung, da sie einerseits extrem empfindlich auf die gegen den Traubenwickler eingesetzten Insektizide reagieren, andererseits auf Begrünungen mit für die Raupenentwicklung geeigneten Wirtspflanzen angewiesen sind. Im Begrünungsversuch Falkenberg wurden 2010 immerhin 23 verschiedene Arten von Tagschmetterlingen festgestellt, die Raupen einiger Arten leben auf Begrünungspflanzen.

Stellvertretend für die Auswirkungen der Begrünungen auf potentiell schädliche Insekten wurden im Versuch Falkenberg die **Zikaden** vom Experten Wolfgang Tiefenbrunner (Bundesamt für Weinbau, Eisenstadt) an sechs Terminen zwischen Mai und September mittels eines adaptierten Laubstaubsaugers beprobt. Mehrere heimische Zikadenarten sind potentielle Überträger der Stolbur-Phytoplasmen (Erreger der Schwarzholzkrankheit) von krautigen Wirtspflanzen (z. B. Ackerwinde) auf die Weinstöcke. Unter den im Falkenberg festgestellten Arten sind keine der gefährlichen Stolbur-Überträger.

MAGISTRATSABTEILUNG 50 – WOHNBAUFÖRDERUNG UND SCHLICHTUNGSSTELLE FÜR WOHNRECHTLICHE ANGELEGENHEITEN

www.wien.gv.at/wohnen/wohnbaufoerderung
www.wohnbauforschung.at

Das Wiener Wohnbauforschungsprogramm 2010

Das Rahmenprogramm „Wohnen der Zukunft" für die Wiener Wohnbauforschung, basierend auf den wichtigsten aktuellen Fragestellungen, dient als Grundlage für die Vergabe von Wohnbauforschungsmitteln durch die MA 50.

Die Ziele sind

- die Lieferung von Fakten und Argumentationsgrundlagen für die Wiener Wohnungspolitik,
- die Sicherstellung mittelfristiger, jederzeit aktualisierbarer Datengrundlagen, auch als Basis für kurzfristig benötigte Detailstudien,
- eine Orientierungsgrundlage für mittelfristige Strategien der österreichischen Wohnbauforschungsinstitute sowie
- die Verbreiterung der zukünftigen Forscherbasis und die Verstärkung des Wettbewerbs unter den Forschungseinrichtungen.

Daher baut das Wiener Wohnbauforschungsprogramm auf vier klar definierten Schwerpunktbereichen auf:

- Leistbares Wohnen: Kostenreduktion durch Planung, Pilotprojekte zu kostengünstigem Wohnbau, flächenökonomisches Bauen, Finanzierungsvarianten, Förderungsvarianten
- Technische und ökologische Qualitäten und Standards im Neubau: Energieverbrauch, Flexibilität, Holzbau, Freiräume, Ausstattungsstandards etc.
- Technische und ökologische Qualitäten und Standards in der Sanierung: Energieverbrauch, Freiräume, Ausstattungsstandards etc.
- Wohnen in Gemeinschaft: Mitbestimmung, Hausbesorger Neu, Moderation und Management, Gemeinschaftseinrichtungen, Betreutes Wohnen, soziale Durchmischung, Integration, Identität

Auf Basis des Programms 2010 wurden im Jahr 2010 insgesamt 27 Forschungsprojekte vergeben. Zusätzlich wurden neun Projekte gefördert, die die Teilnahme Wiens an internationalen Projekten bzw. Präsentationen des geförderten Wiener Wohnbaus im Ausland betrafen. Die Ergebnisse der Wohnbauforschung werden auf der homepage www.wohnbauforschung.at in deutscher und teilweise auch in englischer Sprache veröffentlicht. Außerdem werden die Forschungsergebnisse im Rahmen der Wiener Wohnbauforschungstage einer breiten Fachöffentlichkeit vorgestellt. Die letzte dieser Veranstaltungen im Mai 2010 befasste sich unter dem Thema „Wohnraum – Freiraum – Lebensraum" mit innovativen Ideen zur Freiraumgestaltung und -nutzung im Wohnbau.

Mitwirkung an internationalen Projekten und in internationalen Organisationen
Keinen eigenen Schwerpunkt im Sinne der genannten Prioritäten, sondern eine Querschnittsmaterie, um Wiens Erfahrungen und Leistungen an jenen anderer Städte zu messen und umgekehrt von diesen zu lernen, stellen die internationalen Projekte im Bereich der Wiener Wohnbauforschung dar. Hier ist die Wiener Wohnbauforschung durch die aktive Mitwirkung der MA 50 an internationalen Arbeitsgruppen in ein europäisches Forschungsfeld eingebunden:

- Vorsitz Wiens im UNECE Committee on Housing and Land Management (Wohnbauausschuss der Europäischen Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen), Leitung der Arbeitsgruppen „Social Housing" und „Energy Performance in Housing" der UNECE
- Mitwirkung in der Arbeitsgruppe „Housing Research Commissioners" des ENHR (Europäisches Netzwerk für Wohnbauforschung)
- Leitung der Eurocities-Arbeitsgruppe „Housing" und Vertretung des Wohnbaus in der Eurocities-Arbeitsgruppe zum EU-Budget nach 2013
- Mitwirkung in der Arbeitsgruppe „Housing" des Europarats
- Präsentation des Wiener Wohnbaus und der Wiener Stadterneuerung auf Einladung internationaler Organisationen und im Zusammenhang mit Städtekooperationen und -konferenzen
- Aktive Teilnahme an mehreren EU-Konferenzen zum Thema Wohnbau im Rahmen der Belgischen EU-Präsidentschaft und des Ausschusses der Regionen

Städteinfos und Vergleichsdaten

Für das Büro der Geschäftsgruppe Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung wurden laufend Informationen zum Wohnen und zur Stadterneuerung in anderen europäischen Großstädten gesammelt. Diesem Zweck diente auch das von Synthesis im Auftrag der MA 50 durchgeführte Projekt „Wohnversorgung in Großstädten des OECD-Raumes" mit Vergleichsdaten zu Bevölkerungsentwicklung und Wohnversorgung. Aus aktuellem Anlass können Berichte zu einzelnen Städten jederzeit aktualisiert bzw. neu erstellt werden. Bisher liegen Städteberichte zu 20 Städten vor.

Kooperation mit anderen Bereichen und Geschäftsgruppen

Im Jahr 2010 wurden seitens der MA 50 – Wohnbauforschung Vertretungsaufgaben für die Geschäftsgruppe bei diversen Arbeitsgruppen innerhalb des Magistrats wahrgenommen. Als Beispiele seien angeführt:

- Lenkungsgruppe Best Practice Hub (Magistratsdirektion-Gruppe Planung)
- Abstimmung der Forschungsprogramme (u. a. mit MA 18)
- Eurocities-Abstimmung innerhalb des Magistrats (MA 27)
- Kooperation mit Universitätsinstituten, Architekturzentrum Wien u. a.

Mit dem Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten erfolgte eine Abstimmung hinsichtlich der Wiener Mitarbeit bei Projekten und Programmen von UN-Habitat und UN-ECE. Die MA 50 vertritt außerdem die Stadt Wien / Geschäftsgruppe Wohnbau im Expertenrat für Integration des Bundesministerium für Inneres.

MAGISTRATSABTEILUNG 53 – PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST – PID

www.pid.wien.gv.at

Schon seit Jahren fungiert der Presse- und Informationsdienst im Auftrag des Bürgermeisters Dr. Michael Häupl als Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Forschung und Öffentlichkeit.

Forschen & Entdecken – Das Magazin für kluge Köpfe

Der PID ist im ständigen Dialog mit den Menschen. Es ist seine Aufgabe, umfassend über die Stadt zu informieren und gleichzeitig Servicestelle zu sein. Daher hat der PID ein breites Portfolio an unterschiedlichen Magazinen, zu denen auch das Magazin „Forschen & Entdecken – Das Magazin für kluge Köpfe" gehört. Dieses vierteljährlich erscheinende Wissensmagazin präsentiert – spannend und leicht verständlich – neue Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung sowie die neuesten Innovationen und Technologien und deren Auswirkungen auf das Leben der Wienerinnen und Wiener.
In den vier Ausgaben 2010 gab es unterschiedliche Schwerpunkte, so etwa zu den Aktivitäten der Wiener Stadtarchäologie, zu Wiens erstem Forschungskindergarten oder zum aktuellen Forschungsstand in der Burn-Out Forschung. Diese Themen und Vieles mehr gibt es auch auf der dazugehörigen Internetseite www.forschen-entdecken.at nachzulesen.

Wien.at

Neben diesem Wissenschaftsmagazin informiert die Stadt Wien auch in ihrem monatlich an alle Wiener Haushalte versendeten wien.at-Heft regelmäßig über Wissenswertes aus den Bereichen Wissenschaft und Forschung, wie zum Beispiel dem Wiener Forschungsfest oder dem Ausbau des Biocenters St. Marx.

Veranstaltungen

Neben der Herausgabe von eigenen Magazinen unterstützt der PID auch regelmäßig verschiedene, die Wissenschaft fördernde Veranstaltungen. Im Jahr 2010 wurde zum Beispiel der Wiener Zukunftspreis medial begleitet. Zusätzlich gibt es auch jedes Jahr zahlreiche Medienkooperationen zum Thema Wissenschaft.

MAGISTRATSABTEILUNG 56 – WIENER SCHULEN

www.wien.gv.at/verwaltung/schulen/i

Zu den Aufgaben der MA 56 zählen unter anderem die Errichtung, Erhaltung, Modernisierung und Verwaltung aller öffentlichen Wiener Volks-, Haupt- und Sonderschulen, Polytechnischen Schulen sowie Berufsschulen. Die Schaffung optimaler Rahmenbedingungen für die Bildung der Kinder bildet daher den Schwerpunkt. Als besonderes Projekt wurde für diese Aufgabenerfüllung das Campusmodell – das Wiener Bildungsmodell der Zukunft – entwickelt und dafür die baulichen Rahmenbedingungen für eine räumlich und pädagogisch enge Vernetzung von Kindergarten und Schule in Zusammenarbeit mit der MA 10 geschaffen.

Campusmodell – das Wiener Bildungsmodell der Zukunft

Dieses neue Bildungsmodell ist in der ersten Umsetzungsphase für Kinder von 0 bis 10 Jahre konzipiert und umfasst Kindergarten und Volksschule in einem Gebäudekomplex. Der erste Campus startete mit dem Schuljahr 2009/10 am Monte Laa (10. Bezirk, Rudolf-Friemel-Gasse 3–5) als Ganztagsvolksschule mit 16 Klassen und Kindergarten mit zehn Gruppen. Mit dem Schuljahr 2010/11 wurde als zweiter Standort der Campus Gertrude Fröhlich-Sandner am ehemaligen Nordbahnhofgelände (2. Bezirk, Ernst-Melchior-Gasse 9) als Ganztagsvolksschule mit 17 Klassen und Kindergarten mit elf Gruppen in Betrieb genommen. Dieser Campus ist das erste PPP-Modell (Public-Private-Partnership) im Bildungsbereich. Das bedeutet, dass ein privater Vertragspartner diese Bildungseinrichtung nach den Vorgaben der Stadt Wien errichtet, finanziert, betreibt und instand hält.
Weitere Campusstandorte befinden sich in der Bau-, bzw. Planungsphase und werden in der weiteren Umsetzungsphase auch den Hauptschulbereich umfassen.

Campus Gertrude Fröhlich-Sandner
© MA 56

Ganzheitliche Bildungskontinuität – Synergien nutzen
Das Wiener Campusmodell umfasst Kindergarten-, Schul- und Freizeitpädagogik an einem Standort. Durch die Vernetzung und Nähe der Bildungsinstitutionen werden Synergien zwischen diesen Bereichen ermöglicht und eine ganzheitliche Bildungskontinuität gewährleistet. Die Kooperation zielt auf die optimale Nutzung aller Ressourcen ab: In der offenen Bildungs-

arbeit stehen Räume und Bereiche des Gebäudes allen zur Verfügung. Gemeinsame Projekte ermöglichen es, miteinander und voneinander zu lernen. Zugleich bietet sich am Campus die Möglichkeit, dass die Kindergartenkinder vorzeitig mit ihren künftigen LehrerInnen in Kontakt treten und SchülerInnen mit ihren KindergartenpädagogInnen weiterhin in Kontakt bleiben können. Gleichzeitig wird mit der engen Vernetzung der einzelnen Bildungsbereiche die Nahtstelle zwischen Kindergarten und Schule enger und schafft damit einen fließenden, leichter zu bewältigenden Übergang für die Kinder.

Ganztagsschule – Verschränkung von Freizeit und Schule
Die schulische Tagesbetreuung findet im Rahmen des Wiener Campusmodells in Form der Ganztagsschule statt. Unterricht und Freizeit erfolgen dabei in verschränkter Form. Die Teilnahme aller SchülerInnen ist daher täglich und bis mindestens 15.30 Uhr verpflichtend. Dadurch ist ein sinnvoller Wechsel zwischen Unterricht und Freizeit unter Berücksichtigung des Biorhythmus der SchülerInnen möglich.
Orientiert an den Rahmenöffnungszeiten des Kindergartens ist auch die verschränkte Ganztagsschule von 6.30 bis 17.30 Uhr geöffnet. In den Ferienzeiten findet ein bedarfsgerechter Betrieb statt.

Zusätzliche Kursangebote
Die Angebote von Sportvereinen und Musikschulen sowie Sprachkurse sind im Wiener Campusmodell vor Ort möglich. Die Kursauswahl wird den Eltern transparent gemacht, diese entscheiden über die Teilnahme ihrer Kinder und tragen auch die dafür eventuell anfallenden zusätzlichen Kosten. Externe Kurse werden nach Unterrichtsende ab 15.30 Uhr angeboten.

Moderne, integrative Freizeitpädagogik
Kinder leben heute in einer Welt konkurrierender Freizeitangebote, sie können aus einem sehr breiten Programm auswählen, wie sie ihre Freizeit gestalten wollen. Gleichzeitig leben sie aber auch in einer Welt eingeschränkter Bewegungsmöglichkeiten und reduzierter Spiel- und Gestaltungsräume. Um dies optimal zu gestalten bedarf es erfahrener FreizeitpädagogInnen wie z. B. HortpädagogInnen (Kreativitätsbereich), SportpädagogInnen (Bewegungsbereich) und MusikpädagogInnen (musischer Bereich). Durch deren Einsatz wird im Rahmen des Wiener Campusmodells ein wichtiger Impuls für die Betreuung von Kindern gesetzt.

MAGISTRATSABTEILUNG 57 – FRAUENFÖRDERUNG UND KOORDINIERUNG VON FRAUENANGELEGENHEITEN

www.frauen.wien.at

Frauen sollen in Wien unabhängig, selbstbestimmt und sicher leben können – dies war auch 2010 wieder der Ausgangspunkt für Maßnahmen und Initiativen der Frauenabteilung der Stadt Wien. Die im Folgenden beschriebenen Aktivitäten und Produkte wurden von wissenschaftlich ausgebildeten Mitarbeiterinnen geprüft, begleitet, inhaltlich gestaltet und umgesetzt.

Einkommensgerechtigkeit / Betriebliche Frauenförderung

Da Frauen nach wie vor Benachteiligungen im Berufsleben ausgesetzt sind – von fehlender Einkommensgerechtigkeit bis hin zur „Gläsernen Decke" – hat die Frauenabteilung auch 2010 eine Reihe an Maßnahmen in diesem Bereich gesetzt, bzw. war an der Entwicklung von Projekten beteiligt.
So wurde im Herbst 2010 eine Veranstaltung für berufstätige Frauen unter dem Titel „Stark im Beruf" abgehalten, bei der den Besucherinnen Informationen, ein Fachvortrag, persönliche Beratungsgespräche und Gruppencoachings geboten wurden. Diese Veranstaltung war eine der Maßnahmen, die im Hinblick auf die Ergebnisse des „Frauenbarometers 2009", mit dem die Anliegen berufstätiger Frauen abgefragt worden waren, entwickelt wurden. Eine weitere Maßnahme stellen die Angebote des Frauenbusses dar, der ab 2010 in Kooperation mit dem Bürgerdienst mehrmals jährlich Informationen und Beratung zu den Frauen in die Wiener Bezirke bringt.
Ein innovativer Meilenstein in Richtung betrieblicher Frauenförderung ist das Modellprojekt zur Berücksichtigung von Frauenförder- und Genderaspekten bei der Vergabe öffentlicher Aufträge der Stadt Wien, das von einer Gruppe von ExpertInnen aus dem Magistrat gemeinsam mit der Frauenabteilung erarbeitet wurde. Die Möglichkeiten der positiven Einflussnahme auf innerbetriebliche Frauenförderung war auch ein Thema der Fachkonferenz des Frauen-Städte-Netzwerks FEM CITIES, die 2010 gemeinsam von der Wiener Frauenabteilung und der Abteilung für individuelle Chancengleichheit der Landeshauptstadt Stuttgart dort durchgeführt wurde.

Geschlechtsspezifische Rollenbilder überwinden

Maßnahmen, die es Frauen und Mädchen ermöglichen sollen, verstärkt in nicht-traditionelle Berufsfelder vorzudringen, bildeten 2010 ebenfalls einen Schwerpunkt der Arbeit der Frauenabteilung. Die zentrale Initiative war der Wiener Töchtertag für Mädchen zwischen 11 und 16 Jahren am 22. April mit einem Beteiligungsrekord von 3 200 Mädchen und 170 Betrieben.
Die Frauenabteilung beteiligte sich auch am österreichweiten Nachfolgeprojekt zu „mut!3 – Mädchen und Technik", das unter dem Titel „Berufsorientierung ohne Klischees" die Sensibilisierung und Wissensvermittlung für geschlechtsspezifische Berufsorientierung in der Ausbildung von LehrerInnen an der Pädagogischen Hochschule in Wien zum Ziel hatte.
Gefördert wurde auch das Projekt „Roberta – Mädchen erobern Roboter". Zusätzlich wurde im Auftrag der Frauenabteilung auch ein neues Projekt namens „Robina" entwickelt, mit dem bei Volksschülerinnen in speziellen Workshops spielerisch technisches Interesse geweckt werden soll.
Mit der laufend betreuten Internetplattform www.jobs4girls.at stellt die Frauenabteilung ein Serviceangebot für junge Mädchen und junge Frauen in der Berufsorientierungs- und Berufswahlphase zur Verfügung, um ihr Interesse an Technik, Naturwissenschaften und Informatik zu fördern.

Mit dem Projekt „Mehr Technikstudentinnen" unterstützte die Frauenabteilung koordinierend die Initiativen von zwei Allgemein Bildenden höheren Schulen in Kooperation mit technischen Fakultäten und dem Verein „Sprungbrett", um das Interesse von Mädchen für den naturwissenschaftlichen und technischen Bereich zu steigern und ihnen die Chance auf neue Berufe zu bieten.
Das „Offene Rathaus für Frauen in Wien" stand auch 2010 unter dem zentralen Motto der Hinterfragung von Geschlechterrollen, in dessen Rahmen auch die völlig überarbeitete Neuauflage des Bildungskompasses für Mädchen und Frauen vorgestellt wurde, der vielfältige Informationen zu Aus- und Weiterbildung, samt Informationen zu Beratungs- und Förderangeboten enthält.
Im Rahmen eines Frauenkulturtalks zum Thema „Sex & Gender" wurde im KUBUS EXPORT anlässlich der Eröffnung einer Kunstinstallation über Rollenzuschreibung diskutiert.
Schlussendlich wurde der Verein „Gender Plattform" wieder beauftragt, für Eltern, PädagogInnen und Elternvereine Workshops zur Selbstreflexion und zum Abbau von Rollenbildern abzuhalten.

Überwindung von geschlechtsspezifischer Gewalt

Die Anforderung, selbstbestimmt, unabhängig und sicher leben zu können, erfordert einerseits entsprechende soziale Sicherungssysteme, genauso aber auch Vorkehrungen bei Gewalt gegen Frauen. So finanziert die Frauenabteilung kontinuierlich die vier Wiener Frauenhäuser samt Beratungsstelle und mittlerweile 52 Nachbetreuungswohnungen. Im Herbst 2010 fand die Plakat- und Folder-Kampagne „Der richtige Standpunkt: Gegen Gewalt" ihren Abschluss, bei der sich neben Wiener Prominenten und Wiener Gewaltschutzeinrichtungen im Rahmen einer Mitmachkampagne rund 1 500 WienerInnen mit einem Fotostatement zu ihrem persönlichen Standpunkt gegen Gewalt beteiligten. Sämtliche Statements sind auf der Homepage www.standpunktgegengewalt.wien.at veröffentlicht.
Da im 24-Stunden Frauennotruf eine Häufung an Fällen von sexualisierter Gewalt an Frauen nach erfolgter Verabreichung so genannter K.O. Tropfen festgestellt wurde, startete die Frauenabteilung im Herbst 2010 die Informationskampagne „Mich kriegst du nicht K.O.", bei der Frauen und Mädchen auf der Site www.frauennotruf.wien.at gewarnt sowie über Verhaltenstipps und Unterstützungsangebote informiert werden. Im Kampf gegen sexistische Werbung wurden Musterbriefe für Beschwerden dagegen auf der Homepage der Frauenabteilung www.frauen.wien als Download zur Verfügung gestellt.

© MA 57

Im Bereich der Sexarbeit wurde ein Projekt zur Schulung von Sexarbeiterinnen als Multiplikatorinnen zur Unterstützung von Opfern von Frauenhandel gefördert. Unter dem Titel „Freier haben freie Wahl" wurde mit Flyern, Inseraten und Radiospots auf Zwangsprostitution aufmerksam gemacht.

- Durch Mitfinanzierung beteiligte sich die Frauenabteilung an vier Projekten:
- Das Daphne-Projekt „Breaking the Taboo II – Entwicklung und Erprobung von Trainingsmethoden" (Gesamtkoordination durch das Österreichische Rote Kreuz) will MitarbeiterInnen im Gesundheits- und Sozialbereich schulen, um Gewalt gegen ältere Frauen zu erkennen und Hilfe zu ermöglichen.
- Das einjährige Daphne-Projekt „WAVE-NET III" (koordiniert von AÖF / WAVE) organisierte Studienbesuche internationaler BesucherInnengruppen zum Thema Gewaltschutz und beteiligte sich im Herbst am „Global Shelter Data Count", bei dem europaweit alle Frauenhäuser am gleichen Tag die Anzahl der an diesem Tag beratenen Klientinnen erfassten.
- Im EU-Daphne-Projekt „Protect", das im November 2010 endete, wurde der Austausch von internationalen Beispielen zum Schutz von Gewalt betroffener Frauen in Hochrisikosituationen fokussiert.
- Im Nachfolgeprojekt „Protect II" liegt der Schwerpunkt bei Informationsaufbereitung und Wissensvermittlung. Das Kick-Off-Meeting, ein Train-the-Trainer-Seminar, ein Expert-Group-Meeting sowie die Abschlusskonferenz werden in Wien stattfinden.

Aktive Frauen- und Gleichstellungspolitik in Wien / Empowerment

Wichtig für das Empowerment von Frauen und Mädchen ist auch Unterstützung, Beratung und Information. Maßgeschneiderte und bedürfnisorientierte Angebote, aber auch intensive diesbezügliche Informationsarbeit und ein Angebot von Vernetzungs- und Austauschmöglichkeiten sind Arbeitsschwerpunkte der Frauenabteilung. Auch die Betreuung von Informationsständen des 24h-Frauennotrufs, des Frauen- und des Mädchentelefons bei zahlreichen Veranstaltungen (u. a. Donauinselfest, Österreichischer dm-Frauenlauf) reiht sich in die diesbezüglichen Aktivitäten ein.
Ein wichtiges Arbeitsfeld ist auch die Betreuung und Aktualisierung von verschiedenen Homepages:
www.frauen.wien.at, www.toechtertag.at, www.jobs4girls.at, www.sprache.wien.at, www.alleinerziehen.at www.frauennotruf.wien.at www.frauensichtbarmachen.at, www.frauenratgeberin.wien.gv.at, www.musieum.at, www.femcities.at
Zum Themenfeld Sexarbeit wurde ein Projekt der Beratungsstelle „sophie!" mit dem Titel „sophie! mobil" finanziert, bei dem durch eine Hotline und spezielles Streetwork Sozialraumintervention bei Problemen zwischen AnrainerInnen und Sexarbeiterinnen geleistet wurden. Die Frauenabteilung ist auch an dem dreijährigen internationalen Forschungsprojekt „Vergleichende Studie zu den Auswirkungen der Prostitutionspolitik in den Niederlanden, Österreich und Schweden" beteiligt.
Im Jahr 2010 wurde der Wiener Frauenpreis 2010 an Marlene Streeruwitz in der Kategorie „Literarische Auseinandersetzung mit Rollenbildern" und an Mag.a Ingrid Moritz in der Kategorie „Steter Einsatz für Einkommensgerechtigkeit" vergeben.

Förderungen von Fraueneinrichtungen und Genderprojekten

Im Jahr 2010 wurden 28 frauen- und genderspezifische Angebote von Fraueneinrichtungen aus den Bereichen Gewaltprävention, Integration, Mädchenarbeit, Arbeitsmarkt, Informations- und Bildungsarbeit sowie Rechts- und Sozialberatung im Rahmen eines Ein- oder Dreijahres-Vertrages gefördert, 36 frauen- und genderspezifische Projekte erhielten eine Subvention im Rahmen der Kleinprojekteförderung.

Rechtliche Angelegenheiten und Beratung

Auch 2010 hat die Frauenabteilung zahlreiche Begutachtungen zu diversen Rechtsmaterien ausgearbeitet. Im Fokus stand jedes Mal die Frage nach den Auswirkungen geplanter Maßnahmen und Regelungen auf das Leben von Mädchen und Frauen.
Am Mädchentelefon bot die Frauenabteilung 20 Stunden in der Woche Beratung, Mitarbeiterinnen des Frauentelefons beraten telefonisch, persönlich und per E-Mail 28 Stunden in der Woche, der 24-Stunden-Frauennotruf wiederum ist rund um die Uhr an jedem Tag besetzt – bietet zusätzlich aber auch persönliche, E-Mail- und Chat-Beratung.

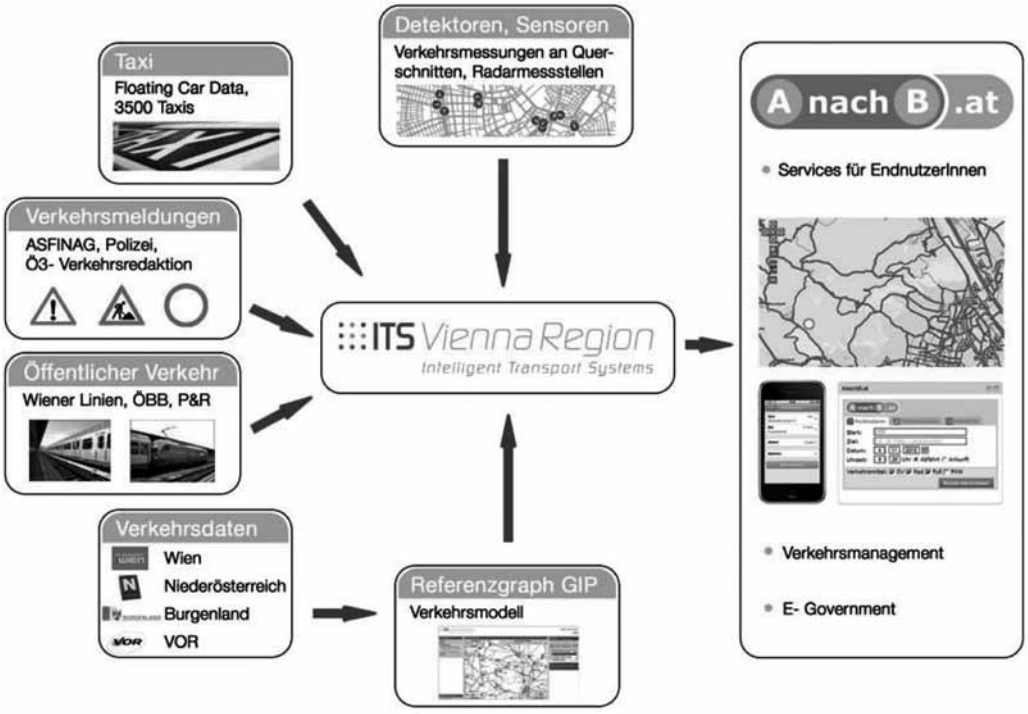
ITS VIENNA REGION / ANACHB.AT

www.its-viennaregion.at
www.AnachB.at

ITS Vienna Region stellt das Musterbeispiel einer erfolgreichen und effizienten abteilungsübergreifenden Zusammenarbeit innerhalb der Wiener Stadtverwaltung dar – ExpertInnen der Magistratsabteilungen 14, 18, 28, 29, 33 und 46 sind involviert. Im Folgenden wird eine kurze Übersicht über die zahlreichen Innovationen und Forschungsprojekte geboten, die 2010 umgesetzt wurden.
ITS Vienna Region wurde 2006 von den drei Bundesländern Wien, Niederösterreich und Burgenland als gemeinsames Verkehrsmanagement-Projekt gegründet und als eigenständiges Projekt im Verkehrsverbund Ost-Region eingebettet. Grundlage für die Tätigkeit von ITS Vienna Region sind die verkehrs-, umwelt- und stadtentwicklungspolitischen Ziele und Programme der Bundesländer und hier insbesondere die Forcierung und Attraktivierung ökologischer Mobilität (Öffentlicher Verkehr, Radfahren, zu Fuß gehen und intermodale Angebote wie Park&Ride, Bike&Ride oder Fahrradmitnahme).
ITS Vienna Region führt die verschiedenen Verkehrsdaten der Partner in einem gemeinsamen Datenpool zusammen, errechnet ein laufend aktualisiertes Verkehrslagebild für die gesamte Vienna Region, hat mit der neuen Graphenintegrationsplattform GIP ein gemeinsames digitales Verkehrsnetz entwickelt, unterstützt die Länder bei Verkehrsmanagement und Verwaltung und ist Partner bei zahlreichen Forschungsprojekten. Für alle EndnutzerInnen wurde das Echtzeit-Verkehrsservice AnachB.at entwickelt.
Im Regierungsübereinkommen der Wiener Stadtregierung werden ITS Vienna Region und AnachB.at explizit angeführt. Zudem gab es 2010 unter anderen folgende Auszeichnungen: Walk-space Award Wien 2010 (1. Platz), ebiz egovernment Award Burgenland 2010 (1. Platz), Walk-space Award Österreich 2010 (2. Platz), ebiz egovernment Award Wien 2010 (2. Platz)

Genau mein Weg – AnachB.at nun auch als iPhone App

2009 hat ITS Vienna Region das neue Echtzeit-Verkehrsinfoservice für Wien, Niederösterreich und Burgenland, AnachB.at, erstmals präsentiert. 2010 berechnete AnachB.at bereits bis zu einer Million Routen pro Monat. Seit Sommer 2010 bietet AnachB.at intermodale Routenplaner für alle Verkehrsarten, spezielle Rad- und Park&Ride-Routenplaner sowie ein Verkehrslagebild zusätzlich auch als iPhone App an. Zudem wurden alle Standorte von Citybike Wien und Car-Sharing.at (DENZEL Mobility) in AnachB.at integriert. Überdies wurde mit der Entwicklung von Widgets begonnen, die ab Mitte 2011 als Eingabemodule in externe Websites integriert werden können.
AnachB.at arbeitet mit laufend aktualisierten Verkehrsdaten, die von den zahlreichen Partnern zur Verfügung gestellt werden. Zu diesen zählen unter anderen die ASFINAG, die WIENER LINIEN, VOR, ÖBB, Polizei, die Dienststellen der Länder und Gemeinden, die Taxiunternehmen 31300, 40100 und 60160 sowie die Ö3-Verkehrsredaktion.



GIP – ein digitales Verkehrsnetz für die Vienna Region

Um das Verkehrsnetz digital optimal abbilden und eine gemeinsame hochqualitative und aktuelle Verortungsreferenz für rechtsverbindliche Verwaltungsabläufe und E-Government-Prozesse anbieten zu können, hat ITS Vienna Region die völlig neue Graphenintegrationsplattform GIP entwickelt. Aktuell ist sie in Wien, Niederösterreich sowie beim Verkehrsverbund Ost-Region VOR vollständig implementiert im Einsatz, an einer Erweiterung wurde 2010 intensiv weitergearbeitet (Projekt GIP.at).
Die GIP ist wesentlich detaillierter als herkömmliche kommerzielle Graphen und kann einfach und dezentral über einen Web-Client aktualisiert werden. Änderungen im Verkehrsnetz werden so laufend in die GIP integriert. GIP und Verkehrslagebild dienen auch als Basis für die AnachB.at Verkehrsservices.

Internationales Vorbild bei Forschung und Vernetzung

Der gesamte Verkehrstelematik-Bereich ist von einer hohen Dynamik und Innovationsstärke geprägt. ITS Vienna Region nimmt dabei von Beginn an eine zentrale Rolle als Partner bei Forschungsprojekten, bei der Vermittlung von Know-how sowie bei der Vernetzung von ExpertInnen, Unternehmen und Forschungseinrichtungen ein. 2010 war ITS Vienna Region an mehr als zehn Forschungsprojekten direkt beteiligt und bei zahlreichen weiteren durch Letters of Intent (LOI) eingebunden. Vor allem die drei Projekte GIP.at, GIP.gv.at und VAO (gefördert durch den Klima- und Energiefonds KLI.EN) sind auf nationaler Ebene von enormer strategischer Bedeutung und wurden mit großem Engagement fortgesetzt und etabliert.
Im Folgenden einige wesentliche Forschungsprojekte:

GIP.at
Bei GIP.at soll die bei ITS Vienna Region entwickelte GIP in allen Bundesländern Österreichs umgesetzt werden. Auch die nationalen Verkehrsinfrastrukturbetreiber ASFINAG und ÖBB sind neben den Bundesländern an GIP.at beteiligt. Das Ziel des Projekts GIP.at ist, Verkehrsdaten nach einheitlichen Regeln digital verwalten zu können. Dafür ist es erforderlich, dass die verschiedenen Bezugssysteme, mit deren Hilfe Daten abgelegt werden (= Graphen), voneinander wissen. Dieses neue System ist die Graphenintegrationsplattform (GIP).

GIP.gv.at / Studie Big Picture
Bei GIP.gv.at wird die Integration von Verkehrsinformation und Verwaltung auf Basis des in GIP.at aufgebauten Verkehrsgraphen vorangetrieben, wobei hier ITS Vienna Region die Rolle des Konsortialführers übernommen hat. Die Abläufe für die Verordnung von Verkehrszeichen und Bodenmarkierungen und die Genehmigung von Baustellen im Straßenraum sollen mit elektronischen Verwaltungsabläufen (e-Government) unterstützt werden. Die Aktualisierung des Verkehrsgraphen soll dabei zuverlässig und ohne zusätzlichen Arbeitsaufwand erfolgen. Mit einem neuen Maßnahmenassistenten sollen die rechtlichen Maßnahmen im Straßennetz laut StVO vollständig, aktuell und räumlich erfasst werden können. Daraus kann die Benutzbarkeit der Straßen und Wege für die unterschiedlichen Verkehrsmittel abgeleitet werden. Grundlage dafür sind umfangreiche Systematisierungen und Vereinheitlichungen zwischen den Bundesländern, etwa bei der Textierung von Zusatztafeln oder Bescheiden.
Die Orientierungsstudie „Big Picture 2010" wurde vom Unternehmen Unisys Österreich im Auftrag von ITS Vienna Region erstellt und bildet unter anderem eine wichtige Grundlage für das Projekt GIP.gv.at. Sie bietet einen Überblick über die zahlreichen Prozesse, Komponenten und Schnittstellen, die in Österreich im Verkehrstelematik-Bereich derzeit zum Einsatz kommen. Darauf aufbauend wurden in der Studie Empfehlungen für technische und organisatorische Maßnahmen entwickelt, durch die die Verwaltung, die Verfahren, das e-Government und österreichweite verkehrstelematische Anwendungen homogenisiert, vereinfacht und noch effizienter gestaltet werden können.

VAO
Bei VAO sollen Verkehrsinformationen und Routing für alle Verkehrsarten in einheitlich hoher Qualität als gemeinsame „Verkehrsauskunft Österreich" entwickelt werden. Das Ergebnis wird bei Verkehrsservices einen Meilenstein in Bezug auf noch mehr Effizienz, Ökologie, Sicherheit und Komfort im Verkehrsgeschehen Österreichs darstellen. Die Ergebnisse können auch von den Projektpartnern für ihre eigenen Auskunftsdienste verwendet und dritten Anbietern angeboten werden. Projektpartner sind die ASFINAG (Koordinator), die Verkehrsverbünde, ITS Vienna Region, Ö3-Verkehrsredaktion und der ÖAMTC sowie die Bundesländer Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol und Wien. Unterstützende Partner sind die Austro Control, die Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (ÖAR), die ÖBB-Postbus GmbH, das BMI und das Land Oberösterreich. Eine so genannte „Trusted 3rd Party" stellt als neutrale Stelle die Gleichbehandlung aller Partner sowie Dritter sicher.

InTime
Mit InTime soll eine europaweite Schnittstelle für Verkehrsinformationsdienste etabliert werden. InTime ist kein Forschungs-, sondern ein Umsetzungsprojekt, bei dem zahlreiche Städte und Regionen, unter anderem auch Brünn und München, beteiligt sind. Es ist das Ziel, einen gemeinsamen Standard zu entwickeln, sodass NutzerInnen an verschiedenen Orten mit derselben Applikation (z. B. iPhone App) Verkehrsservices nutzen können und sich nicht jedes Mal auf ein anderes Service umstellen müssen. InTime stellt somit auch die konsequente Fortführung der Idee von ITS Vienna Region im internationalen Kontext dar – die enge Zusammenarbeit und die Entwicklung gemeinsamer Lösungen auf regionaler Ebene und über Landesgrenzen hinweg. 2010 konnten bereits die ersten InTime-Protoypen entwickelt und getestet werden.

QM4ITS
Seit 2009 werden unter der Konsortialführung von ITS Vienna Region im Rahmen dieses Forschungsprojekts 19 verschiedene Tests und Messverfahren entwickelt, die Kennwerte für die Qualität einzelner Datengrundlagen und Services liefern sollen, sodass diese wiederum messbar verbessert werden können. Vergleichende Kontrollen der verschiedenen Datenquellen (Taxi-FCD, Meldungen, Detektoren) ermöglichen eine automatische Fehlererkennung. Zusätzliche Kontroll-Messungen können so minimiert werden. QM4ITS wurde 2010 erfolgreich fortgeführt und wird voraussichtlich Mitte 2011 abgeschlossen werden können.

CooperatiV
Eine netzadaptive Verkehrssteuerung in einem Modellgebiet in Wien und in St. Pölten wird im Rahmen dieses Forschungsprojekts erprobt. Die aus dem Verkehrsmodell gewonnenen Rechenergebnisse sollen in die Ampelsteuerung einfließen, wobei in der Steuerungslogik die Bevorrangung von Straßenbahn und Bus berücksichtigt wird. Das Projekt zur Optimierung der dynamischen Verkehrssteuerung läuft bereits seit 2008 und ging 2010 in die Endphase über. Im Mittelpunkt stand die Testumgebung beim Gaudenzdorfer Gürtel.

P90
Das neue Projekt P90 wurde von ITS Vienna Region gemeinsam mit der MA 46 beim Klima- und Energiefonds KLI.EN zur Förderung eingereicht und startete Ende 2010. Ausgangspunkt sind die jährlich mehr als 15 000 Baustellen in Wien. Im Rahmen von P90 wird ein völlig neues „wirkungsorientiertes Baustellenmanagement" entwickelt, das laufend die Wirkungen der Baustellen auf die verschiedenen Verkehrsarten, die Verkehrsorganisation und die Umwelt berücksichtigt und dadurch wesentlich zu einem optimierten, umweltfreundlichen Verkehrsmanagement und zu einer effizienteren Baustellenverwaltung beitragen kann. Das Ergebnis von P90 wird eine konkrete e-Government Applikation sein.

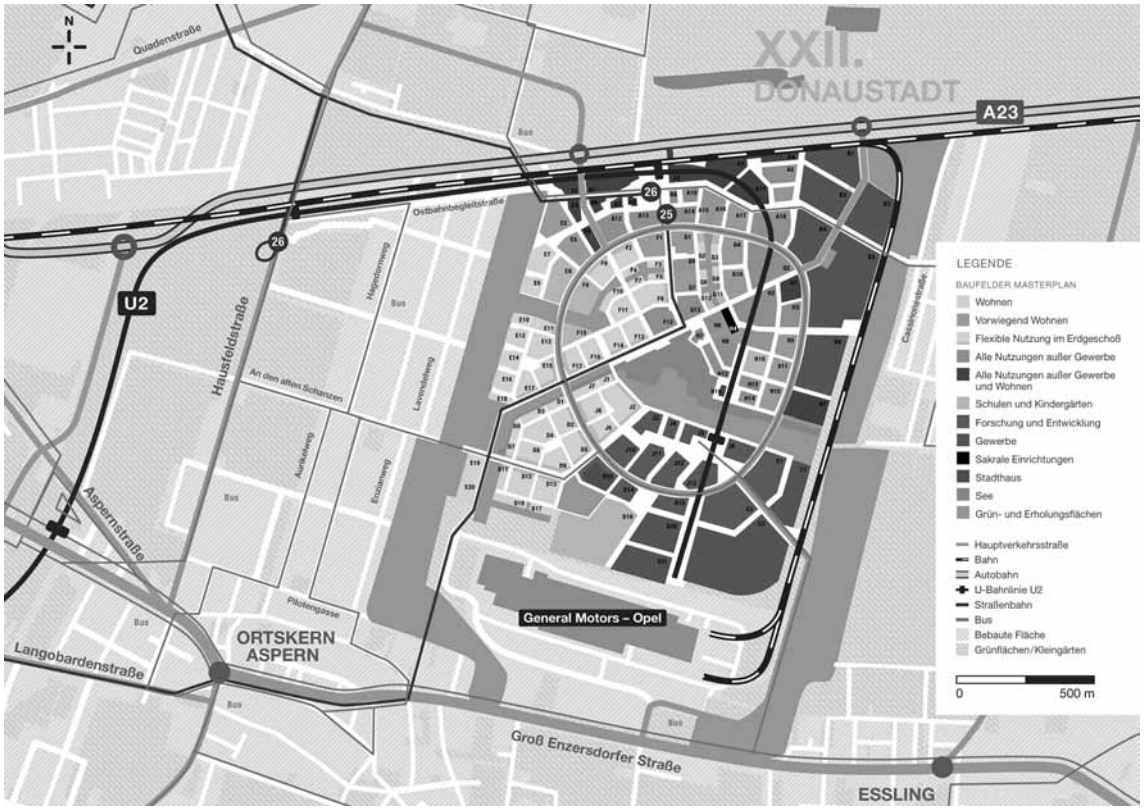
ITSworks
In ITSworks, gefördert im Rahmen von ways2go, wurde von einem interdisziplinären Konsortium am Beispiel von AnachB.at untersucht, wie Verkehrsinformation und -services von NutzerInnen wahrgenommen und genutzt werden und welche Auswirkungen sie auf das Verkehrsverhalten haben können. Das zentrale Ergebnis der Befragungen und Tests war, dass die NutzerInnenansprüche extrem heterogen und mit einem starren Angebot kaum abzudecken sind. Hinsichtlich der Wirksamkeit fand ITSworks heraus, dass bei einer optimalen Reichweite bis zu 6 % aller PKW-Wege in Richtung Radfahren, Öffentlicher Verkehr oder zu Fuß gehen verlagert werden können. Das würde allein in der Ostregion einer jährlichen Ersparnis von mehr als 170 000 Tonnen CO2 oder rund 126 Mio. Euro an externen Kosten entsprechen.

MyITS
Infolge der ermutigenden Erkenntnisse aus ITSworks hat ITS Vienna Region gemeinsam mit hochrangigen Partnern das Folgeprojekt MyITS initiiert, das nun ebenfalls im Rahmen von ways2go gefördert wird. Dabei soll auf Basis der ITSworks-Ergebnisse ein völlig neuer innovativer Prototyp eines Mobilitätsservices mit einem flexiblen modularen Layout, einer am menschlichen Dialog orientierten semantischen Suche und einem intelligenten selbstlernenden Empfehlungsalgorithmus entwickelt werden. MyITS läuft bis Ende 2012 und soll unter anderem die zentrale Grundlage für die nächste Generation von AnachB.at bilden.

WIEN KANAL
www.wien.gv.at/umwelt/kanal/

Abwasserentsorgung zukünftiger Generationen – Der Seestadt-Kanal

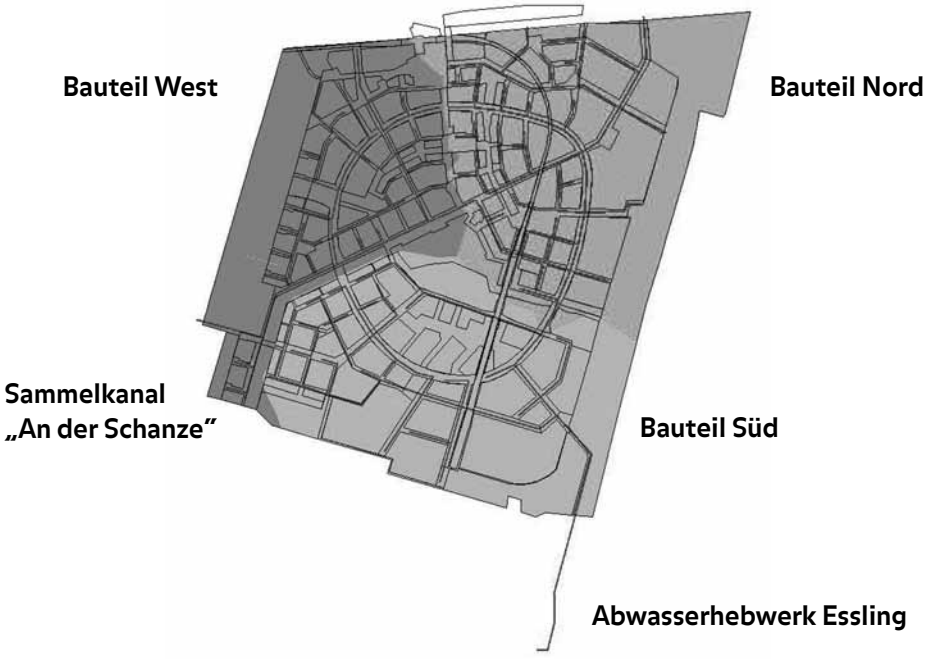
Die Stadt Wien wächst und mit ihr das Wiener Kanalnetz – derzeitige Länge: 2 400 Kilometer. Im Jänner 2011 startete Wien Kanal den Bau des Seestadt-Aspern-Kanals als erstes Teilstücks der Abwasserentsorgung für eines der größten Stadtentwicklungsprojekte Europas.
Am ehemaligen Flugfeld (22. Bezirk) entsteht in den nächsten 20 Jahren auf einer Fläche von rund 240 Hektar die Seestadt Wiens – ein urbaner Stadtteil für rund 20 000 Menschen und mit rund 20 000 Arbeitsplätzen. Damit die Abwässer dieser Entwicklungsflächen auch sicher und umweltfreundlich zur ebswien Hauptkläranlage in Simmering transportiert werden können, haben die ExpertInnen von Wien Kanal modernste hydrodynamische Netzsimulationen zur Kanalplanung eingesetzt, wodurch Maßnahmen zur Erweiterung und Optimierung der Abwasserentsorgung sowie zur Sicherung des Gewässerschutzes sinnvoll und effizient geplant werden können.
Die Aufgabenstellung bestand darin, die Entwässerungslösung an die Vorgaben aus dem Masterplan für die Seestadt Aspern und an die Planunterlagen zur Verlängerung der U2 anzupassen und die anfallenden Abwässer aus dem Projektgebiet ohne nachteilige Auswirkungen auf das Entwässerungsgebiet und das bestehende Kanalsystem abzuleiten.



Masterplan der Seestadt Aspern
© schreinerkastel

Das Planungsgebiet
Das gesamte Projektgebiet wird über ein qualifiziertes Mischsystem, auch Teilmischsystem genannt, entwässert; dabei werden die Schmutzwässer und Straßenabwässer gemeinsam ab-

geleitet. Sauberes, nicht behandlungsbedürftiges Niederschlagswasser, wie z. B. von Dachflächen, darf dabei nicht in die Kanalisation gelangen, sondern muss an Ort und Stelle zur Versickerung gebracht werden.
Zur Abschätzung der Netzauslastung wurde ein hydrodynamisches Abflussmodell erstellt, das die Abflussvorgänge an der Oberfläche und in der Kanalisation darstellt. Das Modell beschreibt dabei den langfristigen Endausbauzustand. Dieser beinhaltet neben geplanten Kanalbauprojekten entlang der Fließstrecke bis zur Hauptkläranlage auch die bestehenden Siedlungsgebiete ohne Kanalanschluss. Die noch unverbauten Flächen, ausgenommen Gebiete Schutzgebiete, Wald- und Wiesengürtel, wurden als künftige Stadterweiterungsgebiete im Modell großflächig mit einem stark vereinfachten Kanalnetz an das System angeschlossen. Für diese Bereiche wurde ein abflusswirksamer Befestigungsgrad von 14 % angesetzt; das entspricht einer deutlichen Erhöhung im Vergleich zur derzeitigen Verbauung in den Stadtrandgebieten mit derzeit ca. 7 % Befestigung. Für die Gebiete am Stadtrand wurde gegenüber dem aktuellen Zustand auch ein geänderter Parametersatz gewählt, bei dem der Abflussanteil von den Straßen von 70 % auf 85 % angehoben wurde. Damit wird ein möglicher Ausbau der Gehsteige in diesem Bereich berücksichtigt.

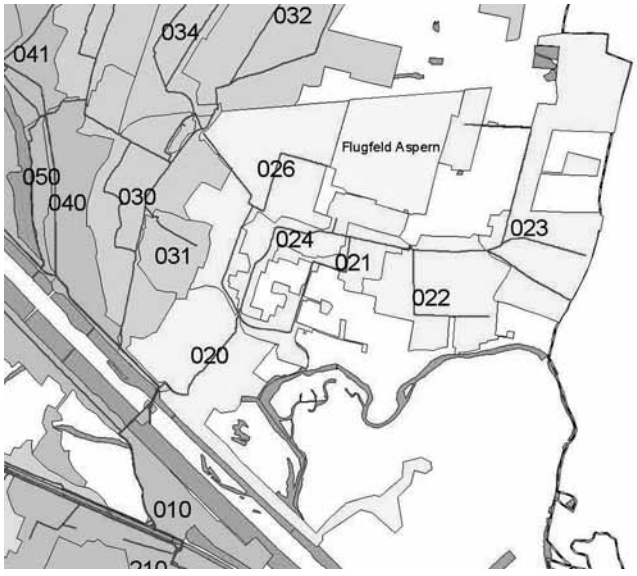


Bauteile und Kanalnetzmodell der Seestadt
© Wien Kanal

Das simulationsfähige Kanalnetzmodell der Seestadt
Für das Flugfeld wurde ein Kanalnetz entworfen, das aufgrund der vorhandenen Topografie und der Abflusskapazität des bestehenden Kanalnetzes aus zwei voneinander unabhängigen Entwässerungsbereichen besteht. Der Bauteil Süd ist jener Teil des Flugfeldes, der in der ersten Bauphase errichtet wird in das bestehende Hebewerk Essling entwässert, wie später auch der Bauteil Nord, der Bauteil West hingegen in den bestehenden Sammelkanal „An den alten Schanzen".
Für die Simulationen wurde ein Betrachtungsgebiet mit einer Fläche von insgesamt 19,7 Mio. m^2 herangezogen, wovon auf die Seestadt rund 2,3 Mio. m^2 und auf die umliegenden Bestandsflächen, wie Friedhöfe, Industriegebiete, Kleingärten, landwirtschaftliche Flächen, Ortskerne, Vorstadt- und Sonderflächen, rund 17,4 Mio. m^2 entfallen.

Flächenbilanz Seestadt Aspern

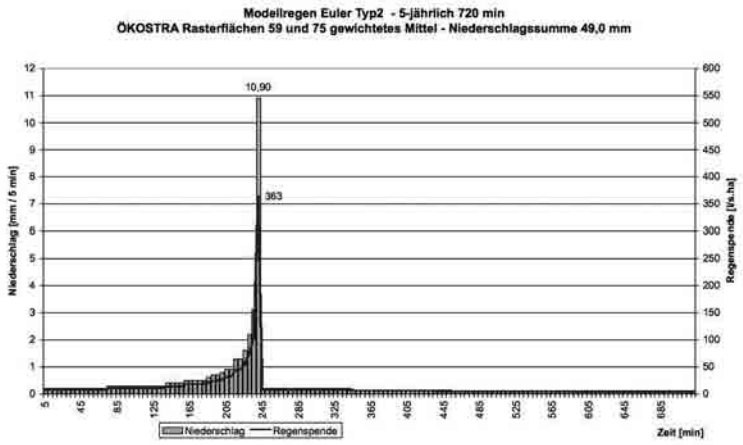
Flächenbilanz Seestadt Aspern	Fläche [m²]	davon versiegelt	
		[%]	[m²]
Bauteil Süd	830 391	21,4	177 599
Bauteil Nord	1 092 881	30,9	337 822
Bauteil West	446 231	25,9	98 181
Gesamt	**2 369 502**	**25,9**	**613 602**



Hellgrau dargestellt das Betrachtungsgebiet für die Kanalnetzplanung der Seestadt Aspern und des Asperner Sammelkanal-Entlasters am Biberhaufenweg.
© Wien Kanal

Die Modellparameter

Für den Oberflächenabfluss wurden im Simulationsmodell verschiedenste Parameter, wie Benetzungsverlust, Muldenverlust, Abflussbeiwerte, angesetzt. Die Niederschlagsbelastung wurde auf Basis der ÖKOSTRA Niederschlagsauswertung herangezogen, wobei für das Planungsgebiet ein gewichteter Mittelwert der Messstationen Breitenlee und Groß-Enzersdorf verwendet wurde. Aus den entsprechenden Regenspenden konnte ein Modellregen vom Typ Euler 2 mit einer Wiederkehrzeit von fünf Jahren und einer Dauer von 720 Minuten (12 Stunden) gebildet werden. Die Dauer ergab sich aus der großen Ausdehnung des Gebietes und der sich daraus ergebenden langen Fließzeit. Der für die Bemessung des Kanalnetzes maßgebliche fünfminütige Niederschlag konnte mit einer Menge von 16,2 mm pro m² ermittelt werden und entspricht damit einer Regenspende von 180 Liter pro Sekunde und Hektar.



Modellregen Euler Typ 2 mit einer Wiederkehrzeit von fünf Jahren und einer Dauer von 720 Minuten
© Wien Kanal

Die Rechenläufe

Mit dem ersten Rechenlauf der hydrodynamischen Simulation wurde die Belastung des derzeitigen Kanalnetzes dargestellt. Die Ergebnisse wurden zu Vergleichszwecken in das Modell importiert. Weitere 17 Rechenläufe wurden mit verschiedenen Ausbauszenarien hinterlegt, wobei die Modellparameter in den einzelnen Rechenläufen im Hinblick auf die Entwässerung der geplanten U 2-Verlängerung, den Wiederkehrintervall der Niederschläge und den Ausbauzustand des Hebewerks Essling zum Einsatz kamen. In zwei der 17 Rechenläufe wurde zudem eine Extremwertbetrachtung in Bezug auf die Wiederkehrintervalle der Niederschläge dargestellt. Als Ergebnis einer optimalen Kanalnetzplanung zeigten alle Rechenläufe, dass das geplante Kanalnetz ausreichend dimensioniert ist. Selbst höhere Wassermengen einzelner Rechenläufe konnten ohne kritische Zustände aufgenommen werden.

Darstellung der Ergebnisse

Die Ergebnisse der einzelnen Rechenläufe wurden in Längenschnitten und Lageplänen dargestellt. Für das gesamte Kanalnetz wurden die Lagepläne mit einer Darstellung der maximalen Wasserspiegel in Relation zur Geländeoberkante in den Schächten versehen und die Auslastung der einzelnen Haltungen als Farbskala eingefügt. Die für eine Beurteilung der Leistungsfähigkeit des Kanalnetzes maßgeblichen Kanalabschnitte wurden in Längenschnitten mit den maximalen Wasserspiegellagen aus den einzelnen Rechengängen dargestellt. An einzelnen relevanten Punkten des Netzes wurden Ganglinien für Menge, Wasserstand und Fließgeschwindigkeit ergänzt.

Das Kanalsystem der Seestadt Aspern

Als Ergebnis der Kanalplanung wurde ein 20,5 Kilometer langes Kanalnetz auf einer Fläche von 236 Hektar entwickelt. Dabei ergaben die hydrodynamischen Modellrechnungen einen maximalen Schmutzwasseranfall von 142 Liter pro Sekunde aus Haushalt und Gewerbe. Die Simulationsergebnisse zeigten auch, dass das Bemessungsereignis des Modellregens Euler Typ 2 problemlos abgeleitet werden kann.

Parallel zur Untersuchung des Planungsgebietes wurde auch die Leistungsfähigkeit des bestehenden Systems simuliert. Als Ergebnis der Modellrechnungen hat sich der Bedarf an einem zusätzlichen Transportkanal im Bereich Biberhaufenweg und einem Pumpwerk in der Raffineriestraße ergeben. Der 1,7 Kilometer lange Tunnelkanal mit einem Durchmesser von 1,8 Meter kann gemeinsam mit dem neuen Pumpwerk die gigantische Menge von bis zu 4 500 Liter Abwasser pro Sekunde transportieren. Mit diesem Kanalbauwerk wird aber nicht nur ein leis-

tungsfähiger Transportkanal, sondern auch für die noch unerschlossenen Siedlungsgebiete östlich des Biberhaufenweges geschaffen. Im Zuge der Berechnungen wurden die Dimensionen einzelner Kanalnetzteile mehrmals optimiert.

Verteilung der Kanalprofile auf Profiltypen und Längen

Profilgröße [mm]	Gesamtlänge [m]
DN 300	3 878
DN 400	707
Ei 800 / 1200	10 170
Ei 900 / 1350	476
Ei 1000 / 1500	3 370
Ei 1200 / 1800	1 993
Gesamt	**20 594**

Für das Zukunftsprojekt Seestadt Aspern muss auch eine leistungsfähige und dem Stand der Technik entsprechende Infrastruktur geschaffen werden. Die TechnikerInnen von Wien Kanal haben mit hoher planerischer Kompetenz, modernsten Methoden und dem entsprechenden Weitblick den Grundstein für die Abwasserentsorgung zukünftiger Generationen gelegt.

WIENER GEWÄSSER MANAGEMENT GESELLSCHAFT MBH
www.wgm.wien.at

Angewandte Hydrogeologische Forschung – Stadtgebiet Wien

Die Stadt Wien lässt für das gesamte Stadtgebiet ein hydrogeologisches Modell erstellen. Mit dieser Aufgabe ist die WGM – Wiener Gewässer Management Gesellschaft mbH im Auftrag der MA 45 – Wiener Gewässer betraut. Es werden die 55 000 Bohrprofile aus dem Baugrundkataster der MA 29 unter einheitlichen geologischen Standards analysiert und interpretiert. Jährlich wird ein anderes Teilgebiet der Stadt untersucht. So entsteht ein digitales 3D-Modell der Untergrund- und Grundwassersituation des gesamten Wiener Stadtgebietes. Dieses Modell dient einerseits dem Gesamtverständnis der Hydrogeologie von Wien und bietet andererseits den ExpertInnen der Stadt Wien wichtige objektivierte und rasch verfügbare Grundlagen bei Entscheidungsfindungen.

Abb. 1: Lage des hydrogeologischen Bearbeitungsgebietes 2010 innerhalb des Wiener Stadtgebietes.

Teilgebiet 2010: Das Leopoldsdorfer Bruchsystem am Südrand von Wien
Das Untersuchungsgebiet umfasst einen ca. 2 km breiten Saum um die Liesingbach-Talsohle zwischen Blumental und Kledering. Im Bereich Unterlaa streicht das Leopoldsdorfer Bruchsys-

tem – aus dem südlichen Wiener Becken kommend – in das Wiener Stadtgebiet ein. Dieses NNO-SSW streichende, tektonische Strukturelement hängt mit der Entstehung des Wiener Beckens als Zerrungsbecken zusammen. Entlang von Störungsflächen ist der alpine Untergrund mit mehreren Kilometern Sprunghöhe treppenartig zum Beckeninneren versetzt. Am Südrand von Wien trennt das Störungssystem eine Hochscholle im Westen von einer Tiefscholle im Osten. Die darüber abgelagerten miozänen Sedimente des Pannoniums, Sarmatiums und Badeniums liegen ebenfalls abgesenkt und teilweise verkippt vor. In diesem Gebiet ändern sich die Untergrundverhältnisse daher rasch kleinräumig. Die komplexe Untergrundsituation bedingt auch eine komplexe Grundwassersituation.

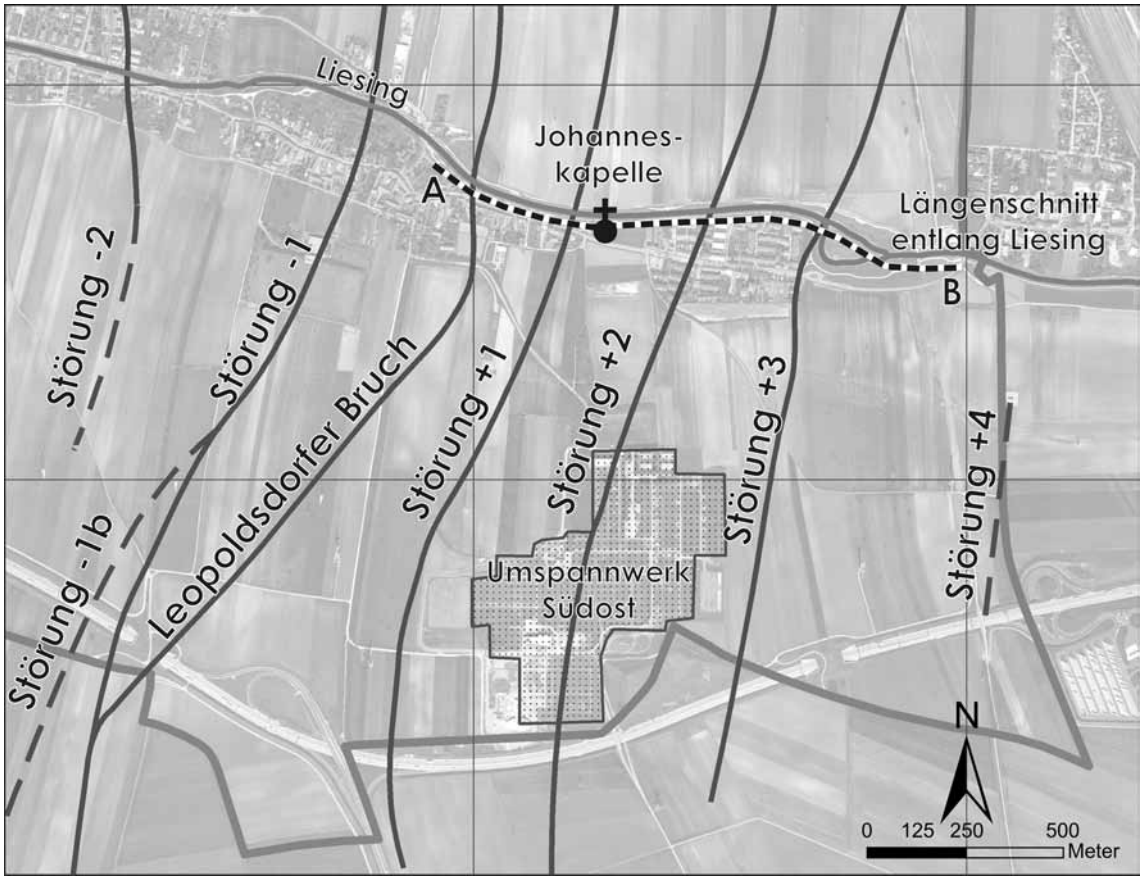


Abb. 2: Ausbisslinien des Leopoldsdorfer Bruchsystems in Unterlaa und Verlauf des hydrogeologischen Längenschnittes A-B parallel der Liesing (Johanneskapelle im Liesingtal, Umspannwerk Südost auf dem Johannesberg).

Auswirkung des Leopoldsdorfer Bruchsystems auf den seichten Untergrund

Die Störungsflächen des Leopoldsdorfer Bruchsystems konnten oberflächennah durch die Auswertung von Bohrungen sowie von in Auftrag gegebenen Geoelektrikmessungen verifiziert werden. Die Bruchlinie, die unter- und mittelpannone Schichten gegen oberpannone Schichten stört, wird in dieser Bearbeitung als Leopoldsdorfer Bruch bezeichnet. Die Benennung weiterer Bruchflächen erfolgt ausgehend vom Leopoldsdorfer Bruch nach Westen mit –1, –2, bzw. nach Osten mit +1, +2, +3, +4 (Abb. 2).

Aufgrund einer Bohrprofil-Auswertung und einer Geoelektrik-Untersuchung manifestiert sich der Bereich um den Leopoldsdorfer Bruch als mit quartärem Denudationsmaterial aufgefüllte morphologische Senke auf der Miozänoberfläche. Dies ist ein Hinweis auf rezent aktive Tektonik. Einen zweiten Hinweis gibt ein hydrogeologischer Längenschnitt parallel der Liesing (Abb. 3; Verlauf vgl. Abb. 2). Aus ihm wird ersichtlich, dass mit Einsetzen des Bruchsystems rezente Lie-

singbachschotter (Grundwasserleiter), bzw. die sie unterlagernden, miozänen Feinsedimente (Grundwasserstauer) abgesenkt vorliegen. Dadurch kommt es zu einer Zäsur im hydrodynamischen System der Liesing: stromaufwärts des Bruchsystems sind Liesing-Oberflächenwasser und der Grundwasserbegleitstrom in ständigem Austausch, während stromabwärts Oberflächenwasser und Grundwasser nicht mehr zusammenhängen.

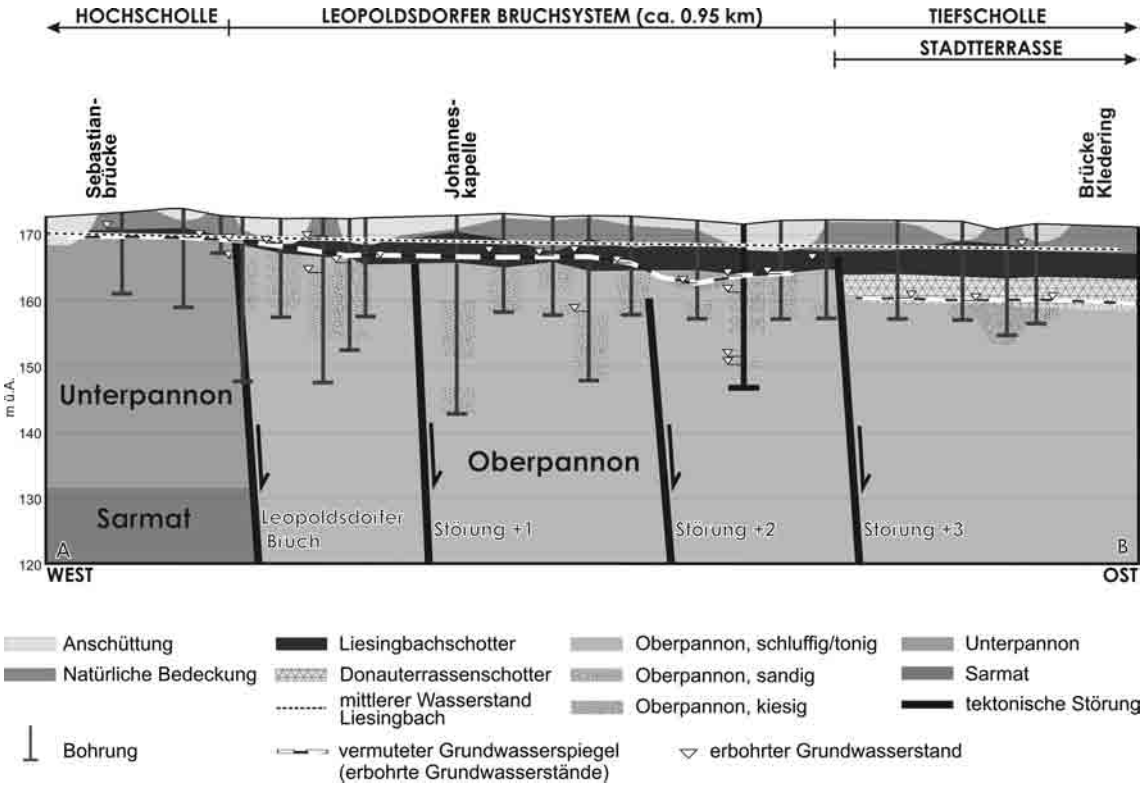


Abb. 3: Ein hydrogeologischer Längenschnitt parallel der Liesing zeigt die Auswirkung des Leopoldsdorfer Bruchsystems auf die Hydrodynamik des Liesingbaches.

Auswirkung des Leopoldsdorfer Bruchsystems auf den tiefen Untergrund

Kenntnis über den tiefen Untergrund lag der WGM durch Tiefbohrungen und Seismikprofile der OMV AG vor. Mit ArcGIS wurde auf Basis aller Daten ein 3D-Modell des Leopoldsdorfer Bruchsystems am Südrand von Wien erstellt. Abbildung 4 zeigt dieses nicht überhöht dargestellte Untergrundmodell. Es ist 5 km breit und die OMV-Bohrung Schwechat 1 ist 2,4 km tief. Die dargestellten Schichtoberkanten des alpinen Untergrundes und der miozänen Sedimentbedeckung (Pannonium, Sarmatium, Badenium) werden durch die einzelnen Störungsflächen des Leopoldsdorfer Bruchsystems treppenartig zum Beckeninneren, nach Osten, versetzt. Deutlich sind die zunehmenden Schichtmächtigkeiten aufgrund synsedimentärer Tektonik erkennbar.

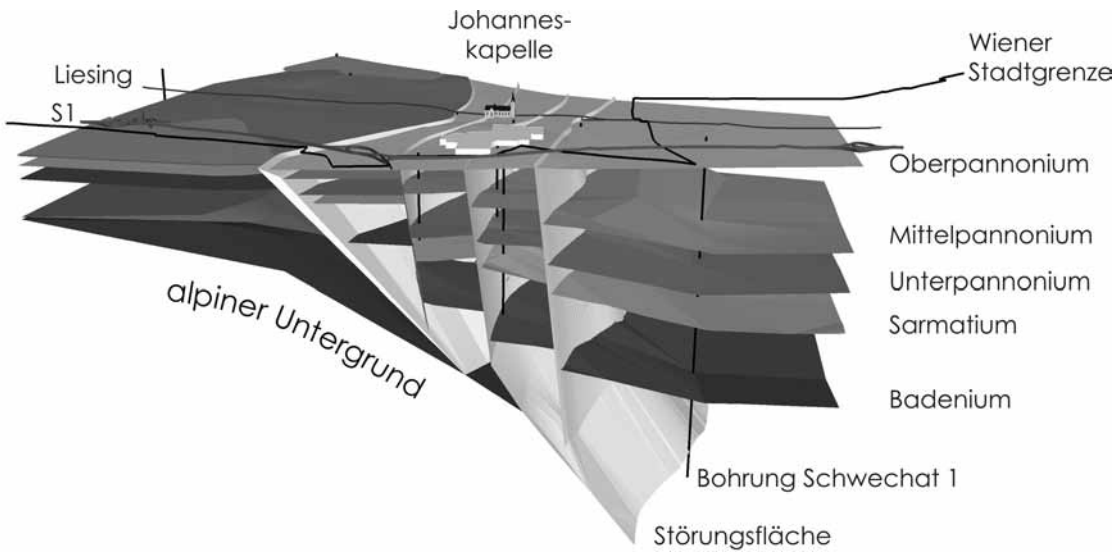


Abb. 4: 3D-Modell des tieferen Untergrundes am Südrand von Wien (nicht überhöht; Blickrichtung nach Norden; Johanneskapelle im Liesingtal, Umspannwerk Südost auf dem Johannesberg).

Ergebnis und Ausblick

Das Untersuchungsgebiet des Forschungsprojektes „Angewandte Hydrogeologische Forschung – Stadtgebiet Wien" umfasste den Südrand von Wien. Hier quert ein tektonisches Störungssystem, das so genannte Leopoldsdorfer Bruchsystem; durch dieses Bruchsystem liegen geologische Schichten abgesenkt und verkippt vor. Die komplexen geologischen und hydrogeologischen Verhältnisse wurden von der WGM auf der Grundlage aller zur Verfügung stehenden Informationen beschrieben, mit Hilfe geoelektrischer Verfahren näher untersucht und letztendlich zu einem 3D-Tiefenmodell verdichtet.

Die Untersuchungen zeigen, dass es starke Hinweise für aktuell aktive Tektonik gibt, die aber vermutlich als rezent aseismisches Kriechen zu bewerten ist.

Die Ergebnisse des Projektes wurden im Dezember 2010 im Rahmen der WGM-Vortragsreihe „Hydrogeologie von Wien" präsentiert. Der Vortrag und die 3D-Animation des Tiefenmodells sind unter www.wgm.wien.at/Teilgebiet-2010.28.0.html zu finden.

Das aktuelle Untersuchungsgebiet 2011 der Hydrogeologischen Forschung – Stadtgebiet Wien – umfasst die Lobau. Die WGM wird ein 3D-Untergrundmodell als Grundlage für ein geplantes Grundwasser- und Oberflächenwassermodell erstellen.

4

Forschung für den Wirtschaftsstandort Wien

departure wirtschaft, kunst und kultur gmbH –
Die Kreativagentur der Stadt Wien

www.departure.at

departure, die Kreativagentur der Stadt Wien, wurde im Herbst 2003 als Österreichs erste eigenständige Wirtschaftsförderungs- und Servicestelle für Unternehmen der Creative Industries gegründet und gilt inzwischen europaweit als erfolgreiches Modell der Innovationsförderung auf Wettbewerbsbasis. departure ist ein Unternehmen der Wirtschaftsagentur Wien und Teil des Wirtschaftsressorts der Stadt Wien. Seit dem Start des Förderprogramms wurden 300 Unternehmen mit rund 19 Mio. Euro gefördert und rund 1 400 hoch qualifizierte Arbeitsplätze neu geschaffen oder gesichert. Diese Fördersumme löst ein privates Investvolumen von rund 76 Mio. Euro aus. departure richtet sich an all jene Kreativen, die sich selbst auch als AkteurInnen des Wirtschaftslebens definieren. Mit dem Ziel, eine wirtschaftlich nachhaltige Basis für Wiens Kreative zu schaffen, unterstützt departure mit unterschiedlichen Förderprogrammen UnternehmerInnen und UnternehmensgründerInnen sowie einzelne kreative und unternehmerische Spitzenleistungen der Creative Industries-Bereiche Mode, Musik, Audiovision, Multimedia, Design, Verlagswesen, Kunstmarkt und Architektur. Vier Förderprogramme stehen dazu den Wiener Kreativunternehmen zur Verfügung:

- departure classic
- departure focus
- departure pioneer
- departure experts

departure geht aktiv auf Herausforderungen, die aus den sich verändernden wirtschaftlichen und soziokulturellen Rahmenbedingungen der Stadt resultieren, ein. Das zentrale Moment dieser Strategie ist, neben zahlreichen Netzwerkmaßnahmen, der laufende Ausbau sowie die Verfeinerung der Förderangebote von departure. Unternehmerische Erfahrung und Know-how im Bereich Creative Industries wird den von departure geförderten Unternehmen zugänglich gemacht. Zu diesem Zweck wurde der departure ExpertInnen-Pool ins Leben gerufen. Die zwei Förderprogramme departure pioneer und departure experts unterstützen die Inanspruchnahme von Beratungsleistungen. Gezielter unternehmerischer Wissenstransfer unter dem Motto „von den Besten lernen" steht bei beiden Programmen im Vordergrund. UnternehmerInnen aus den Bereichen Unternehmensberatung, Wirtschaftstreuhand und Steuerberatung, Rechtsberatung, Marketing, Public Relations, Werbung etc. wurden als ExpertInnen aufgenommen. Erfahrene, erfolgreiche Persönlichkeiten aus Mode, Musik, Audiovision, Multimedia, Design, Verlagswesen, Kunstmarkt und Architektur bereichern als MentorInnen den departure ExpertInnen-Pool.

Förderungen seit 2004

F.0401, F.0402, F.0501, F.0502, F.0503, F.0504, F.0601, music to sell, dSign Up!, C.0602, re:Design 2006, C.0603, C.0701, C.0702, E.0701, P.0701, LIA, E.0702, P.0702, C.0703, E.0801, P.0801, C.0801, P.0802, E.0802, C.0802, focus:Architektur 2008, P.0803, E.0803, E.0804, P.0804, C.0803, focus, Kunst 2009, C.0901, P.0901, E.0901, P.0902, E.0902, P.0903, E.0903, C.0902, P.0904, E.0904, C.0903, P.1001, E.1001, focus Design 2010, C.1001, P.1002, E.1002, C.1002, P.1003, E.1003	eingereichte Projekte 1231	geförderte Projekte 300
davon Architektur	85	27
davon Audiovision	44	18
davon Design (inkl. Grafik)	265	72
davon diverse	74	7
davon Kunstmarkt	80	23
davon Medien / Verlagswesen	74	15
davon Mode	157	53
davon Multimedia	296	49
davon Musik	112	31
davon Services	44	5

gesicherte Arbeitsplätze	1 397

Gesamtfördersumme der geförderten Projekte	19 009 371,00 Euro
wirtschaftlicher Multiplikatoreffekt (1:4)	76 037 484,00 Euro

Konzepte für die Zukunft

Bei departure focus wird einmal im Jahr ein besonderer Themenschwerpunkt gesetzt, der aktuelle Entwicklungen der Creative Industries aufgreift. Dies ermöglicht die fundierte Aufbereitung und inhaltliche Auseinandersetzung mit aktuellen Branchentrends und neuen, zukunftweisenden Orientierungen. Im Jahr 2010 wurden zwei Schwerpunkte gesetzt:
Mit dem bereits im August 2009 ausgeschriebenen und im Mai 2010 jurierten Themencall focus Design widmet sich departure verstärkt dem Thema „Innovationen für Mensch und Gesellschaft im Wandel". Impulse zur Stärkung Wiens als innovativer Design- und Wirtschaftsstandort standen im Zentrum der Ausschreibung. Aus 33 Einreichungen wählte eine hochkarätige Jury unter dem Vorsitz des Berliner Designexperten Carl Frech die fünf besten Projekte aus. Gesucht wurden Neuerungen und Innovationen innerhalb eines erweiterten Designbegriffs, insbesondere das Hinausgehen über den gängigen Begriff von Produktdesign in Richtung Dienstleistungsdesign und Design sozialer Prozesse. Mit den fünf geförderten Projekten ist es gelungen, die Begriffe soziale und ökologische Verantwortung mit Leben zu erfüllen: Perspektive Design ist ein Gemeinschaftsprojekt des Designerinnenduos dottings gemeinsam mit der Arbeits- und Produktionsstätte Blindenwerkstätte Wien; eine Lösung für die kostengünstige und einfache Trinkwasserdesinfektion bietet die Helioz Research and Development GmbH mit dem Produkt WADI an; dermaMeter, Produkte der Firma VASEMA GmbH, sollen für die Früherkennung von Hauterkrankungen eingesetzt werden; das Stadtplanungsinstrument Power Plant City ist eine Plattform für Entscheidungsfindungen und Wissenstransfer des Architekturbüros COOP HIMMELB(L)AU; die Integration der Wissensvermittlung über Serious Games ist das Ziel des Projektes „Ludwig – spielend lernen" von ovos realtime3D gmbh.
Der Bereich Musik stellte den zweiten Schwerpunkt dar: Unter dem Titel „Neue Töne der Musikwirtschaft" startet departure im Juni 2011 den Themencall focus Musik, wobei innovative Projekte in der Musikwirtschaft gesucht werden. Als Vorbereitung des Fördercalls diskutierten bei der Veranstaltungsreihe „Neue Töne Music Talks" bereits ab Dezember 2010 nationale und internationale ExpertInnen, um neue Perspektiven der Musikwirtschaft zu beleuchten, erfolgreiche Projekte vorzustellen und Entwicklungen aufzuzeigen.

Netzwerkaktivitäten 2010

Neben der Abwicklung der laufenden Förderprogramme setzte departure 2010 auch zahlreiche Netzwerk- und Beratungsprojekte um: Bereits zum vierten Mal wurden 2010 die „we – workshops for entrepreneurs", das Weiterbildungsprogramm von departure und dem aws-Förderprogramm impulse für GründerInnen und JungunternehmerInnen in den Creative Industries, durchgeführt. BranchenkennerInnen aus den Bereichen Mode, Musik, Multimedia, Design und Architektur sowie ExpertInnen aus der Unternehmens- und Rechtsberatung, aus Marketing und PR standen JungunternehmerInnen für einen intensiven Wissensaustausch zur Verfügung.
Auch das während der VIENNA DESIGN WEEK 2010 angebotene „departure ExpertInnen-Speed-Dating" bot Wiener JungunternehmerInnen der Creative Industries die Möglichkeit, unkompliziert und formlos Beratungsleistungen zu erproben. Ein weiterer Programmpunkt waren die „VIENNA DESIGN WEEK Talks", zu denen mit Unterstützung von departure bedeutende Persönlichkeiten aus der internationalen Designszene eingeladen waren: Stefan Sagmeister (AT / USA), Inga Sempé (FR), Gijs Bakker (NL) und Konstantin Grcic (DE) trugen zum Thema „Warum Design?" vor.
2010 war departure bereits zum sechsten Mal Gastgeber der „departure fashion night", bei der fünf von departure geförderte Modeprojekte präsentiert wurden. 2010 lag der Fokus der Veranstaltung auf dem Accessoire-Bereich, in dem gerade in Wien herausragende Positionen zu finden sind.

Symposium und Labor für Interkreativität
© Klaus Vyhnalek

NEW VIENNA NOW / CONTEMPORARY VIENNA
© Sagmeister Inc.

Mit „QUER – Symposium und Labor für Interkreativität", das im März 2010 im Wiener Odeon stattfand, gab departure interkreativem Denken eine Plattform. Als Forum für Vorträge, Analysen und Diskussionen und als Kreativlabor für die Visualisierung literarischer Texte punktete die Veranstaltung nicht nur mit hochkarätigen TeilnehmerInnen, sondern auch mit einem anregenden Mix aus Theorie und Praxis. Rund vierzig Top-ProtagonistInnen aus Kunst und Kultur versammelten sich, um die Grenzen zwischen den Kreativsparten neu zu verhandeln – oder ganz aufzuheben.
Eine neuartige Entdeckungsreise startete departure anlässlich des 150. Geburtstags von Hugo Wolf mit dem „lied lab 2010: hugo wolf festival": Auf gemeinsame Initiative von departure und des renommierten Baritons und Hugo-Wolf-Interpreten Wolfgang Holzmair wurden an fünf Abenden Werke Hugo Wolfs von bedeutenden LiedinterpretInnen aufgeführt und von führenden österreichischen VisualistInnen live gestaltet.
„curated by_vienna" startete 2009 als Projekt zur Förderung einer systematischen Zusammenarbeit zwischen Galerien und KuratorInnen. Nach einem erfolgreichen Auftakt 2009 beteiligten sich an der Ausgabe 2010 insgesamt 20 Galerien, die jeweils eine Künstlerin oder einen Künstler eingeladen haben, eine Ausstellung zu kuratieren. Inhaltlich wurde das Thema „art&film" ausgewählt. In den 20 parallel stattfindenden Ausstellungen wurde den vielfältigen Verbindungen zwischen bildender Kunst und Film sowie den unterschiedlichsten Interessen zeitgenössischer KünstlerInnen am bewegten Bild nachgespürt. curated by_vienna 2010 wurde während der VIENNAFAIR am 6. Mai 2010 eröffnet, die Ausstellungen waren bis 5. Juni 2010 zu sehen. „art&film" wurde in mehreren Paneldiskussionen erörtert, wozu departure ProtagonistInnen der heimischen und internationalen Kunstszene einlud.
Mit „NEW VIENNA NOW / CONTEMPORARY VIENNA" präsentierten departure und der Verlag Schlebrügge.Editor am 1. Oktober im Rahmen der VIENNA DESIGN WEEK 2010 ein Buch über das Wien der Gegenwart. Gestaltet wurde der vielschichtige und repräsentative Überblick über die Kreativlandschaft Wiens von Stefan Sagmeister. Im Mittelpunkt der 384 Seiten umfassenden Publikation stehen die spannendsten produktiven Szenen Wiens: Architektur, Design, Mode, bildende und darstellende Kunst, Literatur, Musik und Film. Siebzehn Kapitel führen durch das zeitgenössische Wien und vermitteln einen Gesamteindruck über den neuen kreativen Weg der Kulturmetropole. Die Texte in NEW VIENNA NOW wurden von namhaften österreichischen AutorInnen verfasst, die die einzelnen Szenen mit ihrem Fachwissen und zugleich einem Blick fürs Ganze beleuchten. Die Texte sind in deutscher und englischer Fassung publiziert. Für einige Kapitel wurden bildende KünstlerInnen eingeladen, ihre Wahrnehmung von Wien fotografisch umzusetzen; das Buch gewinnt dadurch noch mehr an Reichhaltigkeit und Vielschichtigkeit.

ZIT – Die Technologieagentur der Stadt Wien GmbH

www.zit.co.at

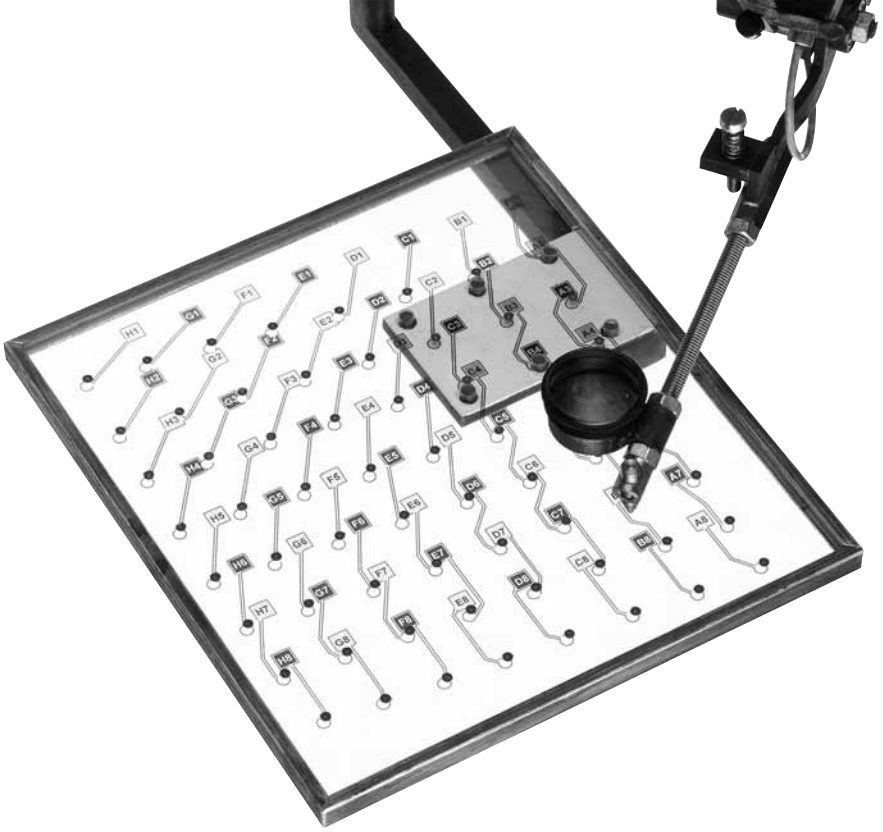
Die Realisierung und operative Umsetzung wichtiger Unterstützungsmaßnahmen der Stadt für zentrale wissenschaftliche Einrichtungen und die Durchführung des Wiener Forschungsfestes waren Schwerpunkte der Arbeit des ZIT im vergangenen Jahr. Das Tätigkeitsspektrum reichte von der nachhaltigen Unterstützung der Universität für Bodenkultur und des Campus Vienna Biocenter bei der Erweiterung ihrer Geräteinfrastruktur bis hin zur populären und breitenwirksamen Vermittlung von Wissenschaft und Technologie.

Naturwissenschaftliche Forschung ohne hochwertige Geräteinfrastruktur ist nicht mehr denkbar. Internationale Wettbewerbsfähigkeit, hinsichtlich der Forschungsergebnisse wie auch hinsichtlich der Attraktivität des Standorts für hochqualifiziertes Personal, ist nur dann möglich, wenn nicht nur die besten Köpfe, sondern auch die besten Maschinen zur Verfügung stehen. Angesichts der damit verbundenen Kosten kommt auch dem Prinzip der „Shared Facilities" (der geteilten / gemeinsamen Nutzung von Geräteinfrastruktur) immer größere Bedeutung zu. Es geht dabei um Kosteneinsparung, wesentlicher aber um den Mehrwert, der durch Kooperation und Nähe entsteht. Damit können Standorte mit hochwertiger Ausstattung, wo diese Ausstattung überzeugend verwaltet wird zusätzlich profitieren und an Attraktivität gewinnen.
Dieser Gedanke der Standortattraktivierung steht auch hinter den Unterstützungsmaßnahmen der Stadt für den Campus Vienna Biocenter und die Universität für Bodenkultur. Für die Weiterentwicklung des Campus – die Umsetzung der „Vision 2020" – werden in den nächsten zehn Jahren von der Stadt Wien und vom Bund insgesamt 52 Mio. Euro bereitgestellt, davon mehr als 18 Mio. Euro von der Stadt Wien; für die Universität für Bodenkultur stellt die Stadt 10 Mio. Euro zur Verfügung, die, ebenfalls in den nächsten zehn Jahren, in Geräteausstattung investiert werden können – vor allem am neuen bzw. erweiterten Standort Muthgasse.
Gemäß den unterschiedlichen Schwerpunkten sind die Ausrichtungen zwar verschieden, die Grundgedanken jedoch die gleichen: Aufrechterhaltung und Ausbau des hohen wissenschaftlichen Niveaus der Standorte, Sicherstellung wie Ausbau der Wettbewerbsfähigkeit und Erhöhung der internationalen Attraktivität. Das Angebot an den Standorten soll nationale und internationale Akteure interessieren und anziehen. Für diese Ziele sind auch hochqualifiziertes Personal und entsprechende organisatorische Maßnahmen notwendig. So werden an beiden Standorten auch Strukturen aufgebaut, die eine entsprechende Wartung und Bedienung ermöglichen. Diese Strukturen sind überdies dazu geeignet, international marktfähige Forschungsdienstleistungen anzubieten. Standorte, die Top-Forschungsleistungen erbringen und Forschungsdienstleistungen auf höchstem Niveau bieten können – das ist die Zielsetzung.

Das Wiener Forschungsfest – diesmal im Prater

© ZIT

Die Präsenz von Wissenschaft und Forschung auf dem Gelände des Wiener Praters und die Präsentation von Produkten aus diesen Bereichen hat durchaus Tradition: 1873 wurde beispielsweise die fünfte Weltausstellung im Prater installiert, 1895 das Kinematographentheater eröffnet, 1897 das zum Wiener Wahrzeichen gewordene Riesenrad errichtet.
Dieses Rad wurde vom 19. bis 21. September als „Forschungsrad" genutzt: 40 namhafte Wiener Forscherinnen und Forscher – darunter etwa die Molekularbiologin Renée Schröder, der Mathematiker Rudolf Taschner und der Philosoph Konrad Paul Liesmann – wurden von den WIENER VORLESUNGEN eingeladen über neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu referieren. Im großen Forschungszelt auf der Kaiserwiese stellten währendessen Wiener Unternehmen und wissenschaftliche Einrichtungen aus den verschiedensten Wissenschafts- und Technologiedisziplinen ihre Forschungsarbeiten und Innovationen vor.
Es ist seit Langem das Ziel der Stadt Wien zu vermitteln, dass Forschung und Technologie als ein für alle erfahrbarer und relevanter Bestandteil des alltäglichen Lebens und einer modernen Stadt sein soll. Einen Beitrag zum Erfolg eines Forschungsstandortes leisten einerseits hervorragende Forschungsergebnisse, andererseits die Präsenz von Forschung und Innovation im alltäglichen Wirtschaftsgeschehen. Voraussetzung dafür ist, dass die Bevölkerung an neuen Entwicklungen regen Anteil nimmt und die wirtschaftspolitischen Anstrengungen durch Steuerleistungen mit zu finanzieren bereit ist.
„Berühren erwünscht" war das Motto vieler Stationen des Forschungsfestes, wo Forschung und ihr Nutzen sehr eindrücklich vermittelt wurden. Die Kommunikation zwischen den BesucherInnen und den ForscherInnen war dabei für beide Seiten gleichermaßen anregend und Gewinn bringend.
Das Kinderprogramm, ein zentraler Bestandteil der Ausstellungsdramaturgie, wurde von den Kindern begeistert angenommen, an 16 dafür vorgesehenen Stationen konnte experimentiert, geforscht und gefragt werden.
Fazit der äußerst gut besuchten und erfolgreichen Veranstaltung: Wien forscht und Wien interessiert sich auch für Forschung.



5

Museen

Wien Museum

www.wienmuseum.at

Die vielfältigen und hochkarätigen Sammlungen der Stadt Wien, das durch erfolgreiche Sonderausstellungen erlangte unverwechselbare Profil des Hauses und die hohe Kompetenz des Teams sind ideale Vorraussetzungen für ein neues Wien Museum. Im August 2009 stellte Stadtrat Dr. Mailath-Pokorny die Neuerrichtung des Museums als ein zentrales kulturpolitisches Vorhaben der Stadt Wien vor. Dieses soll auch architektonisch ein markanter Kulturbau werden. Im Jahr 2010 bereiteten auf verschiedenen Ebenen Expertinnen und Experten der Stadt und des Museums das Projekt „WIEN MUSEUM NEU" vor. Teil dieses Projekts war auch das vom Wien Museum organisierte und international besetzte ExpertInnen-Forum, bei dem u. a. Gail Dexter Lord (Präsidentin von Lord Cultural Resources, Toronto), Prof. Vittorio Magnagno Lampugnani (ETH Zürich), und Prof. Bernhard Tschofen (Universität Tübingen), referierten. Wolfgang Kos, Direktor der Museen der Stadt Wien, stellte bei dieser Arbeitstagung auch das von ihm entwickelte inhaltliche Konzept für das neue Wien Museum der Öffentlichkeit vor. Die umfassende und spartenübergreifende Ausrichtung des Museums mit den Schwerpunkten Stadtgeschichte, Kunst und Alltagsleben bietet dem Museum einzigartige Möglichkeiten, um „das" Museum zum Thema „Wien" zu werden. Es soll ein Museum für alle sein, in dem sich möglichst alle Gruppen der Stadtbevölkerung wiederfinden können und das brach liegende touristische Potenziale ausschöpft. Herzstück des neuen Museums ist die permanente Ausstellung: Hier wird die Qualität der Sammlung sichtbar, hier können historische Entwicklungslinien dargestellt werden, hier werden Identität und Haltung der Institution deutlich. Auf Dauer angelegt, ist die ständige Präsentation der Kern des gesamten Museums und damit Grundlage für andere, kurzfristigere Ausstellungen und Projekte. Die Konzeption, Gestaltung und Umsetzung einer publikumswirksamen, zeitgemäßen und innovativen Dauerausstellung ist somit ein zentrales Projekt für das Wien Museum; Vorarbeiten dazu bestimmten zahlreiche Aktivitäten des Museums im Jahr 2010. Dazu gehören auch wichtige, arbeitsaufwändige Tätigkeiten, die für das Publikum unsichtbar bleiben müssen, wie etwa solche im Bereich der digitalen Objektdokumentation, der Sammlungspflege oder der wissenschaftlichen Befragung von Sammlungsobjekten.

Für das Wien Museum ist die Vermittlung von wissenschaftlichen Forschungen in seinen Ausstellungen und Katalogen ein wichtiges Anliegen. Die wissenschaftliche Kompetenz von KuratorInnen des Museums fließt aber auch in die Lehre an verschiedenen Universitäten ein. Die wissenschaftlichen MitarbeiterInnen tauschten sich auch 2010 auf Tagungen und Konferenzen mit KollegInnen im In- und Ausland aus.

Im Bereich „Vermittlung und Bildung" setzte das Wien Museum seine erfolgreiche Arbeit fort. Insgesamt fanden 1 995 Führungen zu den Sonderausstellungen und zu den ständigen Präsentationen der verschiedenen Standorte statt. Das Museum bot zusätzlich zu den verschiedenen Führungen auch spezielle Vermittlungsangebote für diverse Zielgruppen an. In Kooperation mit dem Verein „Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen" an der Universität Wien traf sich 2010 ein „Lebensgeschichtlicher Gesprächskreis" über mehrere Wochen zum Thema „Gärten und Garteln in Wien". In dieser Biografiearbeit mit SeniorInnen wurde durch die Vergegenwärtigung der jüngsten Geschichte eine Verknüpfung von Ausstellungsinhalten mit der eigenen Biografie ermöglicht. Darüber hinaus wurden Geschichten und Erfahrungen der BesucherInnen an das Museum rückgekoppelt.

Ausstellungen

Madness & Modernity – Kunst und Wahn in Wien um 1900
21. Januar – 2. Mai 2010
Ob es um die Planung von Nervenheilanstalten oder das Porträtieren von PatientInnen ging: „Wahnsinn" scheint im Wien des Fin de siècle eine magische Anziehungskraft besessen zu haben. Dieses Interesse wurde vom verstörenden Gefühl des Bürgertums begleitet, in „nervösen" Zeiten zu leben: Man hatte Angst vor psychischen Erkrankungen, vor der modernen Stadt und der rasanten Beschleunigung des Lebens. Die Ausstellung „Madness & Modernity. Kunst und Wahn in Wien um 1900" wurde für die Wellcome Collection in London konzipiert – ein Museum, das Medizingeschichte in einen breiteren kulturellen Kontext einbettet. Sie bot somit einen dezidierten Blick von Außen auf ein spezifisches Phänomen der Wiener Kultur. „Madness & Modernity" beleuchtete die Beziehungen zwischen Psychiatrie und bildender Kunst, Architektur und Design und zeigte zugleich, wie stark die Moderne die Einstellung gegenüber psychischen Erkrankungen geprägt hat.

Im unsichtbaren Wien – Fotonotizen von Gerhard Roth
11. Februar – 16. Mai 2010
Schreibend und fotografierend erkundet Gerhard Roth Wien seit mehr als 20 Jahren. Mit seinen Essaybänden „Eine Reise in das Innere von Wien" (1991), und „Die Stadt" (2009), eroberte er die Bestsellerlisten. Das Ziel seiner Spurensuche waren stets „verborgene" Orte, unter ihnen das Pathologisch-anatomische Museum im „Narrenturm", das Uhrenmuseum, das Depot des Naturhistorischen Museums, der Friedhof der Namenlosen oder das Haus der Künstler in Gugging. Roth blickt hinter die Kulissen. Ihn interessieren die Außenseiter und die Vergessenen, das Verschwiegene und das Verdrängte. Bei seinen akribischen Recherchen hat der Schriftsteller immer die Kamera dabei, um „Fotonotizen" anzufertigen. Im Lauf der Jahre entstand so ein überbordendes Archiv mit mehreren zehntausend Aufnahmen. Für Roth stellen die 10 mal 15 cm großen Bilder ein „Zwischenstadium zum Schreiben" dar. Im Zentrum der Ausstellung stand ein Querschnitt der Wien-Fotos, die zwischen 1986 und 2009 entstanden sind: eine Bilderreise in die „unsichtbare" Stadt, die wie Roths Essays eine magische Sogkraft entwickelte.

Wien im Film – Stadtbilder aus 100 Jahren
27. Mai – 19. September 2010
Auf der Weltkarte des Kinos hatte Wien neben Paris, Berlin oder New York lange einen festen Platz. Kaiserliches Wien, Walzer-Seligkeit und kleinbürgerliche Idylle: Damit konnte man lange Zeit große Film-Geschichten erzählen, eingebettet in den Mythos Wiens als Stadt der Liebe und der Musik. Nach 1945, im Kalten Krieg, wurde die Trümmerstadt zum Schauplatz düsterer Spionagethriller. Seit 1970 sind es vornehmlich österreichische Filme, in denen Wien neu ins Blickfeld kommt, diesmal aber gebrochen und mit Sensibilität für soziale Brüche: Wien als disparate urbane Landschaft. Waren einst die Paläste und Gassen von Alt-Wien beliebte Kulissen, so wurde nun die Peripherie der Stadt topografisches Leitmotiv. In dieser ungewöhnlichen Ausstellung war die Stadt die „Hauptdarstellerin". Zu sehen waren ausschließlich Filmbilder, nämlich exemplarische Sequenzen aus rund 80 österreichischen und internationalen Spielfilmen – von der Stummfilmzeit bis heute, von Erich von Strohheim oder Michael Kertész bis Michael Haneke oder Ulrich Seidl. Berühmte Filme, deren Images in die Stadterinnerung einflossen, waren ebenso vertreten wie fast unbekannte. Ob realistisch oder konstruiert, ob im Stadtraum oder im Studio gedreht: Zeittypische Wienbilder und Motive wurden etabliert und konterkariert, Veränderungen des Erscheinungsbildes Wiens und der Stadtwahrnehmung wurden sichtbar.

Gerhard Roth
© Wien Museum

In Memoriam – Ein Zyklus zum Holocaust von Gerhart Frankl
24. Juni – 24. Oktober 2010
Vor der „rassischen Verfolgung" durch das „Dritte Reich" konnte 1938 der Wiener Maler Gerhart Frankl (1901–1965) mit seiner Frau nach Großbritannien flüchten. Als Mahnmal für die NS-Opfer, zu denen auch die Eltern Frankls zählten, entstand zwischen 1961 und 1965 der Zyklus „In memoriam". Ernst Gombrich meinte dazu: „Was diese Bilder doppelt erschütternd macht, ist, dass es der Künstler vermied, die Greuel auszuschlachten; der Ausdruck der Gesichter und die dargestellten Szenen sprechen für sich selbst." Die 17 gezeigten Arbeiten wurden dem Wien Museum vom Gerhart Frankl Memorial Trust als mehrjährige Leihgabe zur Verfügung gestellt.

2000–2010. Design in Wien
7. Oktober 2010 – 9. Januar 2011
Seit 2000 hat sich in Wien eine aktive Design-Szene entwickelt, die auch international Beachtung findet. Neue Labels werden medial gefeiert, Design ist plötzlich Gesprächsstoff. Das Spektrum der jungen Design-Generation reicht von marktorientierten Entwürfen bis zu experimentellem Design mit Nähe zur Konzeptkunst, von Manufaktur-Fertigung bis zu fröhlichem Do-It-Yourself-Ethos. Erstmals wurden nun die Highlights des letzten Jahrzehnts in einer Zusammenschau präsentiert – mit den Klassikern von morgen.

Die Ernst Jandl Show
4. November 2010 – 13. Februar 2011
Berühmt wurde Ernst Jandl (1925–2000) mit seinen Laut- und Sprechgedichten. Als genialer Auftrittskünstler brachte er das Publikum zum Lachen und Nachdenken, manchmal zum Toben. Die Ernst Jandl Show inszenierte Jandls Werk in seiner Vielstimmigkeit, Internationalität und Intermedialität: mit zum Teil unbekannten Ton- und Filmaufnahmen, Fotos und Lebensdokumenten sowie vielen unveröffentlichten Texten. Jandl wurde als Künstler sichtbar, der an den Schnittstellen von Text, Ton und Bild arbeitete und dessen innovative Kraft bis in die Alltagskultur hinein fortwirkt. Erstmals wurde neben Jandls Greatest Hits faszinierendes Material aus dem Nachlass, der vom Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek betreut wird, öffentlich präsentiert. Dabei wurde deutlich, wie sehr bei Ernst Jandl Leben und Schreiben ineinander verschränkt waren.

Window Shopping – Eine Fotogeschichte des Schaufensters
25. November 2010 – 13. März 2011
Das Schaufenster entwickelte sich seit dem 19. Jahrhundert zu einem vielschichtigen Ort der Konsumkultur und trug wesentlich zum Antlitz der modernen Stadt bei. Es präsentierte die unglaubliche Fülle der expandierenden Warenwelt und etablierte mit dem „Window Shopping" eine neue Form des Flanierens und Schauens.
Die Ausstellung zeigte dokumentarische Fotografien aus der Sammlung des Wien Museums ebenso wie Beispiele aus dem Bereich der künstlerischen Fotografie. Neben Arbeiten von August Stauda, Emil Mayer, Barbara Pflaum oder Trude Lukacsek waren historische Aufnahmen von bekannten Wiener Geschäften zu sehen.

Zu den Ausstellungen „Madness & Modernity – Kunst und Wahn in Wien um 1900", „Wien im Film – Stadtbilder aus 100 Jahren", „2000–2010. Design in Wien", „Die Ernst Jandl Show" und „Window Shopping – Eine Fotogeschichte des Schaufensters" erschienen Kataloge mit Beiträgen zu Wien-spezifischen Fragestellungen. Weiters gab es verschiedene Begleitprogramme, die Gesprächsführungen, Lesungen, Konzerte und Vorträge umfassten.

Stadtarchäologie

Ausgrabungen
Im Jahr 2010 führte die Stadtarchäologie sechs Ausgrabungen durch, die aufgrund von Baumaßnahmen notwendig geworden waren. Auf den weitläufigen Aspanggründen (3. Bezirk) wurden römische Gräber und Teile der römischen Zivilsiedlung, des Wiener Neustädter Kanals und des Bahnhofgebäudes des Aspangbahnhof freigelegt. Auch am Rennweg 93A (3. Bezirk) stammen die Funde von der römischen Zivilsiedlung. Am Wildgansplatz (3. Bezirk) wurden der Linienwall und bei Schloss Neugebäude (11. Bezirk) die renaissancezeitliche Gartenanlage aufgefunden. Auf den großen Freiflächen in Aspern (Seestadt und U2-Nord-Verlängerung im 22. Bezirk) wurden sowohl jungsteinzeitliche und bronzezeitliche Siedlungsreste als auch Überreste aus der Schlacht von Aspern im Jahre 1809 geborgen. In der Perchtoldsdorfer Straße 6 (23. Bezirk, Geriatrie Liesing) wurden im ehemaligen Schlosspark Gegenstände aus dem Mittelalter und die barocke Gartenanlage gefunden.

Schloss Kaiserebersdorf
Das ehemalige kaiserliche Jagdschloss Kaiserebersdorf am östlichen Bezirksrand von Simmering ist aus der mittelalterlichen Burg der Herren von Himberg-Ebersdorf hervorgegangen und beherbergt heute die Justizanstalt Wien-Simmering. An den einstigen Prunk dieser kaiserlichen Residenz erinnern nur mehr die Portale und Fassadendekorationen. Der Anlass für Untersuchungen durch die Stadtarchäologie war der 1994 begonnene Um- und Ausbau der Justizanstalt. Nach ersten archäologische Voruntersuchungen und Bau-begleitenden archäologischen Grabungsmaßnahmen, folgten in den Jahren 1997 bis 2001 archäologische Bauforschungen an den bestehenden historischen Gebäuden. Während der Bauarbeiten konnte die im Kern mittelalterliche Befestigung der Burg mit ihren zwei Wassergräben und den mächtigen Umfassungsmauern vor und während ihrer Zerstörung dokumentiert werden. Basierend auf diesen Ausgrabungen und Untersuchungen wurden in einem Forschungsprojekt die Baugeschichte der Gesamtanlage sowie die Geschichte der Herrschaft und des Schlosses Kaiserebersdorf rekonstruiert.
Die Ergebnisse der archäologischen und bauhistorischen Untersuchungen sowie der Auswertung der Schrift- und Bildquellen liegen seit 2008 in der Publikation „Die archäologischen und bauhistorischen Untersuchungen im Schloss Kaiserebersdorf" vor. Im Winter 2010 / 2011 wurden die Forschungsergebnisse auch in der Posterausstellung „Schloss Kaiserebersdorf. Vom Adelssitz zur Justizanstalt" in der Volkshochschule Meidling einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Der äußere Wassergraben des ehemaligen Schlosses Kaiserebersdorf
© Stadtarchäologie Wien

Ausstellungen

In der Volkshochschule Meidling präsentierten im vergangenen Jahr zwei Posterausstellungen rezente Grabungsergebnisse der Stadtarchäologie „Mauern um Wien – Die Stadtbefestigung von 1529 bis 1857" (Jänner–April 2010), „Die Zivilstadt von Vindobona" (Mai–November 2010).
Im neu eröffneten Wiener Feuerwehrmuseum war die Sonderausstellung „Archäologie in der Wiener Feuerwehrzentrale" (2. 6.–30. 11. 2010) zu sehen, bei der wichtige neue Erkenntnisse zur Geschichte und Struktur des römischen Legionslagers Vindobona und zum jüdischen Viertel im mittelalterlichen Wien präsentiert wurden.

Tag der Stadtarchäologie

Am 18. November 2010 wurde unter dem Titel „stadtARCHÄOLOGIE in Wien – Vom Gestern ins Heute" den BürgerInnen die Arbeitsgebiete und Aufgaben der Stadtarchäologie näher gebracht. Die Hauptarbeitsgebiete der Stadtarchäologie wurden in sechs Schwerpunkten präsentiert: Prospektion – Ausgrabung – Restaurierung – Dokumentation – Auswertung – Vermittlung.

Vermittlung

Im Rahmen der „Initiative Seniorarchäologie" können interessierte Erwachsene in der Restaurierwerkstatt mitarbeiten und regelmäßig Vorträge besuchen.
Die „Initiative Juniorarchäologie" bietet Schulklassen die Möglichkeit, zwei „tragbare Museen" mit Originalfunden auszuleihen oder bei von der Stadtarchäologie durchgeführten Führungen und Projekten Archäologie direkt und lebendig zu erleben.
Der bereits seit mehreren Jahren gut eingeführte „Tag der Experimentalarchäologie" wurde im vergangenen Jahr erstmals als „offene Werkstatt" ganztags in den Räumen und dem Garten der Stadtarchäologie durchgeführt. Zusammen mit ArchäologInnen konnten die BesucherInnen alte Handwerkstechniken wie Spinnen, Arbeiten mit Ton und Kupferschmieden ausprobieren. Geboten wurden auch Einblicke in die praktische archäologische Arbeit, vor allem in die Vermessungstechnik und die Bearbeitung keramischer Funde.
Auch im Jahr 2010 nahm die Stadtarchäologie an verschiedenen Vermittlungsiniativen teil (u. a. Nox Latina, Römermarsch, Wiener Forschungsfest, Tag des Denkmals).

Tagungen
In Kooperation mit mehreren nationalen und internationalen Organisationen veranstaltete die Stadtarchäologie bereits zum 15. Mal die „International Conference on Cultural Heritage and New Technologies" (15. – 17. 11. 2010), diesmal zum Schwerpunkt „In/Visible Towns – Archaeology and Cultural Heritage in Urban Areas".
Im Rahmen des „Workshops zur neuzeitlichen Wiener Stadtbefestigung" wurden mit ExpertInnen aus dem In- und Ausland neueste Forschungsergebnisse diskutiert.

Publikationen
Die Zeitschrift „Fundort Wien" präsentiert jährlich archäologische und historische Beiträge, die sich aus laufenden Projekten der Stadtarchäologie ergeben. Die Beiträge des Jahrsgangs 2010 behandelten u. a. die neuen Funde aus dem römischen Legionslager, die Ergebnisse der Ausgrabung des ehemaligen Friedhofs zu St. Ulrich (7. Bezirk), den Wiener Neustädter Kanal auf den Aspanggründen und die neuzeitliche Befestigung Wiens.
Im Rahmen der Reihe „Monografien der Stadtarchäologie Wien (MSW)" erschien im Jahr 2010 der Band „Die römischen Fibeln aus Wien".
Das Buch „Vindobona – Aquincum. Herausforderungen und Ergebnisse in der Stadtarchäologie" ist eine gemeinsame Publikation der Stadtarchäologie mit dem Budapest Történeti Múzeum – Aquincumi Múzeum.

Jüdisches Museum der Stadt Wien GmbH

www.jmw.at

Mit 1. Juli 2010 erfolgte ein Wechsel in der Leitung des Jüdischen Museums: Dr. Danielle Spera löste den langjährigen Direktor des Hauses, Dr. Karl Albrecht-Weinberger in der künstlerischen Leitung ab. Die kaufmännischen Agenden, die bislang von DI Georg Haber betreut worden waren, wurden von Mag. Peter Menasse übernommen, der diese Funktion bis Ende März 2011 inne hatte.

Durch gesetzliche Vorgaben bedingt sind im Haus des Jüdischen Museums in der Dorotheergasse entsprechende Umbaumaßnahmen notwendig. Im Sinne einer optimalen Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit wird gleichzeitig mit den auf gesetzlicher Basis durchzuführenden Umbauten auch eine Funktionssanierung des Hauses durchgeführt. Das Ziel der Funktionssanierung ist, den modernen Museumsbetrieb nachhaltig zu sichern – dies besonders im Hinblick einer noch stärkeren Öffnung des Hauses für breitere Publikumsschichten, der Erschließung neuer Zielgruppen sowie einer kontinuierlichen Verbesserung des Besucherkomforts. Die Wiedereröffnung des Palais Eskeles ist für September 2011 geplant.

Das im Jahr 2000 eröffnete Museum Judenplatz ist der zweite Standort des Jüdischen Museums Wien. In den unterirdischen Museumsräumlichkeiten sind das Fundament der Synagoge, Reste der Bima (jener Platz in der Synagoge von dem aus der Thora gelesen wird) und ausgewählte Grabungsfunde zu sehen. Dieser Standort wurde im Herbst 2010 adaptiert und die ständige Ausstellung neu gestaltet. Das Leben und Zusammenleben von Christen und Juden im mittelalterlichen Wien wird nun anhand neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse veranschaulicht.
Das neue Präsentationskonzept umfasst mehrere Stationen: Die Synagoge wird als zentraler Ort jüdischen Glaubenslebens, aber auch als Ort der innerjüdischen Gerichtsbarkeit, der Administration und des Lernens vorgestellt. Der spezifische Ort der mittelalterlichen Judenstadt wird anschaulich erklärt und die baulichen Elemente, die die Judenstadt als solche definiert haben, dem Publikum präsentiert. Thematisiert werden auch die Berührungspunkte zwischen Juden und Christen. Auch die Rolle einzelner Personengruppen wird in den Ausstellungsstationen aufgegriffen. Diese Stationen folgen einem Ablauf von fünf Elementen: Lesetext, Bild, Objekt oder Objektgruppe, Hörtext mit Quellenzitaten und einem Fragment zum jeweiligen Thema. Eine computeranimierte Rekonstruktion der mittelalterlichen Wiener Synagoge und ein virtueller Rundgang durch die mittelalterliche Judenstadt helfen den BesucherInnen, sich das Gotteshaus und die damalige Lebenssituation vorstellen zu können.

Ausstellungen

„Hast Du meine Alpen gesehen?" – Eine jüdische Beziehungsgeschichte
15. Dezember 2009 – 14. März 2010
Die Ausstellung bot eine Reise durch die Welten des jüdischen Alpinismus und der Erschließung der Berge für den internationalen Tourismus, eine Reise zu den intellektuellen Kindheiten und erwachsenen Träumen jenseits der Städte, durch die Widersprüche von Assimilation und Migration, Verfolgung und Neubesinnung. Die Ausstellung erzählte Geschichten von Menschen, Orten und Objekten, die die BesucherInnen auf dieser Reise entdecken konnten, assoziativ verbunden, quer durch die Zeit, mit überraschenden und irritierenden Bezügen. Die Geschichte der Juden im Alpenraum beginnt mit der Ausdehnung des Römischen Reiches – doch jüdische Gemeinden in den Alpentälern entstanden erst spät und blieben eine Seltenheit: Hohenems, Innsbruck und Meran, noch später kamen etwa Lugano oder Luzern hinzu oder das saisonale jüdische Leben in den Kurorten Graubündens und im Wallis.

Die Türken in Wien. Geschichte einer jüdischen Gemeinde
12. Mai 2010 – 9. Jänner 2011
Dokumentiert wurde in dieser Ausstellung die Geschichte der im Spätmittelalter aus Spanien vertriebenen Juden, die hauptsächlich im Osmanischen Reich Zuflucht fanden. Viele von ihnen siedelten sich später im Habsburgerreich an, wo sie als Waren- aber auch als Kulturvermittler zwischen Orient und Okzident, zwischen Asien und Europa fungierten. Der Literaturnobelpreisträger Elias Canetti hatte ebenso sefardische Vorfahren wie der Komponist Alexander Zemlinsky und der Begründer des Tabakmonopols in Österreich Diego d'Aguilar.
Anhand einzigartiger Dokumente, religiöser Kultgegenstände, Fotos und Erinnerungsstücke wurde die Geschichte jener sefardischen Juden, die sich auch in Wien niederließen und bis zur Vertreibung und Zerstörung der Gemeinde 1938 einen wichtigen Teil der jüdischen Gemeinde dieser Stadt darstellten, nachgezeichnet.
Zahlreiche Begleitveranstaltungen vertieften die Inhalte der Ausstellung.

Ernst Toch. Das Leben als geographische Fuge
23. Juni – 31. Oktober 2010
Inspiriert vom modernistischen Entwurf der kleinen Toch-Villa in Santa Monica, die die Wiener Architektin Liane Zimbler gestaltet hat, teilte sich die Ausstellung zu Leben und Werk des Musikers Ernst Toch in die Räume eines Hauses – konzipiert als fiktive Musikerwohnung. Anhand einer Erzählstrategie, die Anleihen an einem Drehbuch und einem Filmset genommen haben, thematisierte sie offensiv die einer biografischen Ausstellung innewohnenden Spekulation und Fiktion. Eine „Regieanweisung" vor jedem Raumtext war sowohl als Anweisung an das Gestaltungsteam als auch als Hinweis an die BesucherInnen gedacht, Ausstellungsgestaltungen und -konzeptionen zu hinterfragen und mit eigenen Vorstellungen zu konterkarieren.

GANZ REIN! Jüdische Ritualbäder. Fotografien von Peter Seidel
29. November 2010 – 27. Februar 2011, Museum Judenplatz
Als erste neue Wechselausstellung im Museum Judenplatz waren die eindrucksvollen Fotos von Peter Seidel zu sehen, die die Atmosphäre und die architektonischen Besonderheiten von Ritualbädern in Deutschland, Österreich, Frankreich und Italien sichtbar werden lassen und überraschende künstlerische Perspektiven auf das jüdische Ritualbad eröffnen, in dem sich Frauen und Männer nicht nur hygienisch sondern vor allem spirituell reinigen.

Rund 67 000 Besucherinnen und Besucher sahen 2010 die Ausstellungen des Jüdischen Museums. Auch das Vermittlungsteam kann auf ein erfolgreiches und arbeitsreiches Jahr zurückblicken. Insgesamt wurden fast 30 000 Schülerinnen und Schüler betreut und besuchten die Vermittlungsprogramme zu den ständigen Ausstellung und den Wechselausstellungen des Museums.
Neben den Veranstaltungen zur Türkenausstellung gab es auch Begleitkonzerte zur Toch-Ausstellung. Im Herbst 2010 stellte Claude Lanzmann sein neuestes Buch mit seinen Lebenserinnerungen vor. Weitere spektakuläre Höhepunkte der Veranstaltungen im Herbst waren die Präsentation von Tom Segevs Simon Wiesenthal-Biographie und eine TV-Aufzeichnung zum Gedenken an den Novemberpogrom, bei der Andrea Eckert Texte und Chansons vertriebener Autoren und Komponisten vortrug. Die Idee und das Konzept zu diesem Abend stammten von André Heller.

Mozarthaus Vienna

www.mozarthausvienna.at

Ausstellungen

Neben der ständigen Ausstellung setzte das Mozarthaus Vienna auch im fünften Jahr seines Bestehens durch Themenausstellungen im Sonderausstellungsbereich, durch Konzerte, Vorträge und Diskussionen wieder Akzente im Wiener Kulturleben.
Das Ausstellungsgeschehen stand in der ersten Hälfte des Jahres 2010 im Zeichen von Mozarts Oper „Le Nozze di Figaro", die im heutigen Mozarthaus Vienna in der Domgasse 5 komponiert wurde und das der Komponist von 1784–1787 bewohnte. Die zweite Ausstellung setzte sich mit Mozart und seinem Verhältnis zu den Frauen auseinander.

„Was in unseren Zeiten nicht erlaubt ist gesagt zu werden, wird gesungen" –
225 Jahre Figarorezeption im Mozarthaus Vienna
28. Jänner – 6. Juni 2010
Mit der Komposition von „Le Nozze di Figaro" KV 492 begann Mozart im Oktober 1785, am 29. April 1786 wurde die Opera buffa fertig gestellt. Zentrales Ausstellungsobjekt war eine musikhistorisch besonders interessante Partiturkopie der Oper aus dem Stadtarchiv Neunkirchen in einer deutschen Textfassung von Christian August Vulpius, herausgegeben vom Musikverlag des „Hofmusicus Simrock in Bonn". Die Partitur weist auf dem Titelblatt neben dem Vermerk „Die Hochzeit des Figaro eine Operette in 4 Aufzügen Die Musik von W: A: Mozart. bei Hofmusicus Simrock in Bonn" den von späterer Hand hinzugefügten Vermerk auf: „umb 15 Taler von Constanze Mozart. F. J. H. Comte de Walsegg 1796" Die Vermutung liegt nahe, dass sich diese Figaroausgabe im Besitz von Constanze Mozart befunden hat und von ihr an Franz Graf Wallsegg zu Stuppach, den „anonymen" Auftraggeber von Mozarts Requiem KV 626, verkauft wurde. Dieser Partiturkopie des Figaro standen repräsentative Objekte aus dem musikhistorischen Umfeld der Oper gegenüber.

„Du wirst sehen, wie vergnügt wir sein können" – Mozart und die Frauen
24. Juni 2010 – 1. Mai 2011
Mozarts Liebesbeziehungen und seine freie Lebensart liefern bis heute Stoff für Spekulationen. Die Ausstellung thematisierte die Beziehung zu seiner Frau Constanze einerseits, andererseits seine Beziehungen zu Aloysia Weber, Constanzes Schwester, zu Nancy Storace, der „Susanna" der Figaroaufführung und zu seiner Cousine „Bäsle". Während Mozart seiner Schwester Nannerl „aus gesundheitlichen Gründen" einen eher ausschweifenden Lebensstil vorschlug, verlangte er von seiner Frau eine sehr bürgerliche Lebenshaltung. Historisches Material – Briefe, Dokumente und Porträts – vermittelte diesen vielschichtigen Aspekt in Mozarts Leben. Einen visuellen Gegenpol zu den historischen Schriftstücken setzten die KünstlerInnen Evelin Schmidt, Herwig Zens und Bernd Fasching durch Bild-Collagen, wodurch das Interesse auf einen sehr wichtigen zweiten Aspekt der Sonderausstellung gelenkt werden konnte: die Beziehung von Farben und Musik.

Konzert / -Programme – Vermittlung

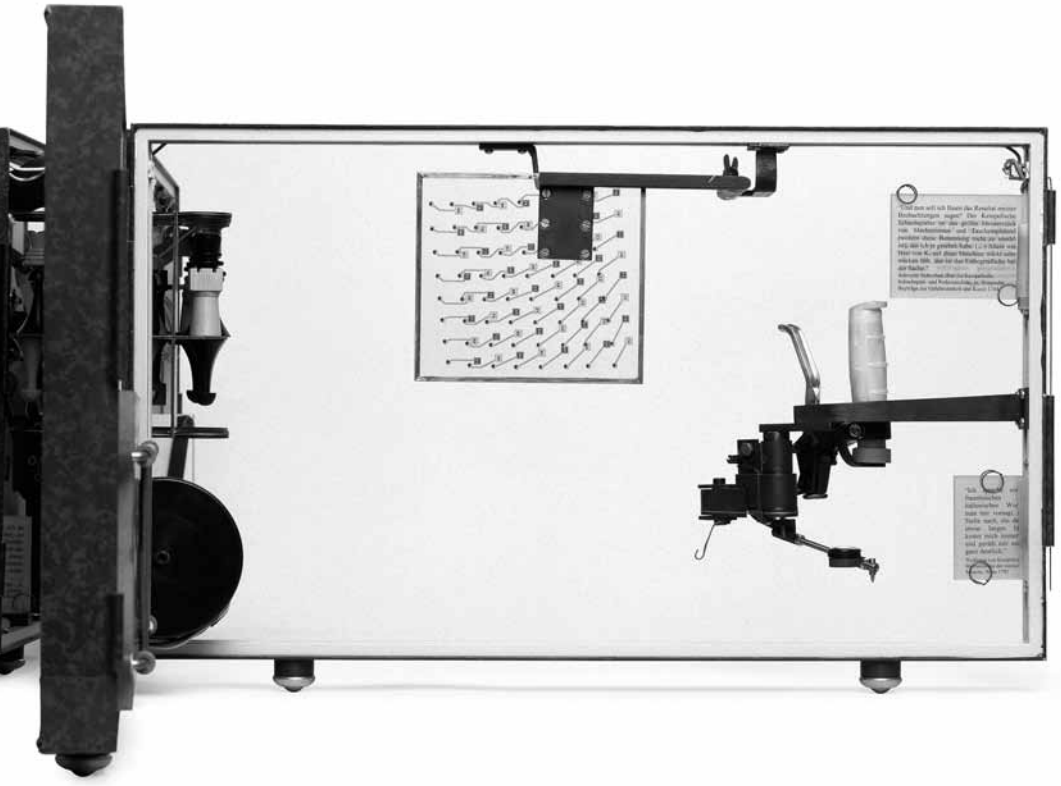
Die bereits gut eingeführte Konzertreihe des Mozarthauses konnte im Jahr 2010 mit Künstlern wie den Figaro Solisten, dem Esterhazy Ensemble, dem Concilium musicum Wien, dem Jess-Quartett-Wien und Jess-Trio-Wien fortgesetzt werden.

Nach umfangreichen Vorgesprächen ist es 2010 gelungen, den Bösendorfer Saal im Konzertsaal des Mozarthauses Vienna neu zu positionieren. Der nunmehrige „Bösendorfer Saal im Mozarthaus Vienna" wird ab 2011 bespielt, für die Konzertsaison 2011 / 12 ist ein kontinuierlicher Konzertbetrieb in Zusammenarbeit mit Bösendorfer vorgesehen.
Das Zustandekommen dieser Kooperation mit der Firma Bösendorfer ergab sich durch deren Standort-Verlagerung nach Wiener Neustadt im Frühjahr 2010, und die damit zusammenhängende Aufgabe des Bösendorfer Saals in der Graf-Starhemberg-Gasse.

Im Bereich der Vermittlungsarbeit wird das Konzept der Themenführungen beibehalten und erweitert; derzeit werden von zwei Fachkräften speziell für Grundschulen und die Unterstufe der Gymnasien entsprechende Programme konzipiert. Die im ersten Halbjahr erfolgreich angebotene Musikerziehung für Kinder wird weiter geführt; ein Ausbau der Schulprogramme ist in Planung.

6

Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit



Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit

In demselben Maß, in dem Wissenschaft wirksamer wird und zu einem für Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur mächtigen Entwicklungsfaktor avanciert, müssen sie und ihre Projekte, Themen und Ergebnisse zu einem Gegenstand der Öffentlichkeit werden. Das Interesse an der Wissenschaft ist eines der Bürgerinnen und Bürger, die auf eine Lösung individueller und gesellschaftlicher Probleme hoffen, aber wesentlich und vor allem eines der Wirtschaft, die sich von der Vermarktung der Anwendung der Forschungsergebnisse große Gewinne erhofft. Die Forschungsergebnisse sind Resultate ausgezeichneter WissenschafterInnen, ihre Anwendung erfolgt jedoch in einem politischen Raum nach politischen und wirtschaftlichen Interessen. Die Diskussion wissenschaftlicher Ergebnisse im Hinblick auf ethische, ideologische, politische Voraussetzungen und Folgen ist daher unabdingbar geworden. Aus diesem Grund fördert die Stadt vielfältige Initiativen, zur kritischen Auseinandersetzung mit Wissenschaft und tritt selbst mit den Wiener Vorlesungen seit 24 Jahren als Veranstalter einer renommierten Vorlesungsreihe auf.

Wiener Vorlesungen – seit 1987 das Dialogforum der Stadt Wien

Die Wiener Vorlesungen agieren an der Schnittstelle zwischen wissenschaftlicher Analyse und Öffentlichkeit. Sie wollen aktuelle Forschungen und daraus resultierende Erkenntnisse, die zu Gesellschaft und Politik Stellung nehmen, in der Öffentlichkeit zur Diskussion stellen. Die Wiener Vorlesungen bieten Vorträge und kontroversielle Kommentare, aber auch Podiumsgespräche, die ein breiteres Meinungsspektrum zu einem Thema repräsentieren, an. Die Zielsetzung der Veranstaltungsreihe ist die Kommunikation und Diskussion der Thesen mit einem interessierten Publikum. Die Wiener Vorlesungen tagen vorwiegend in den Festsälen des Rathauses und nützen diesen Ort für die zivilgesellschaftliche Aufgabe der Diskussion. Bis dato haben über 1 100 Veranstaltungen mit über 5 000 Vortragenden stattgefunden.

Sehr oft kommen 1 000 Zuhörerinnen und Zuhörer zu den Wiener Vorlesungen in den Festsaal des Wiener Rathauses wie hier zur Veranstaltung zum 150. Geburtstag von Gustav Mahler.
© timeline, Rudi Handl

Eine Zielsetzung von Gesellschafts- und Kulturforschung muss die Analyse von Gesellschaft in ihren wichtigen Handlungsbereichen Politik, Wirtschaft und Kultur sein. Das entscheidende Kriterium der Planung der Vorlesungen ist ein gesellschaftskritisches. Es geht darum, das, was gegenwärtig stattfindet, in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft nicht als das Gegebene und einzig Mögliche pragmatisch hinzunehmen. Wenn Wissenschaft das tut, befindet sie sich ja immer in Gefahr, auf dem Pfad der Legitimation, wenn nicht der Glorifizierung zu geraten.
Die Wiener Vorlesungen halten es mit dem Postulat von Eric Hobsbawm, der mehrmals Vortragender der Vorlesungen war und im Jahr 2008 Ehrenbürger der Stadt Wien wurde. Er sagt am Ende seiner Autobiographie völlig unmissverständlich: „Doch wir wollen nicht die Hände in den Schoß legen, auch nicht in unbefriedigenden Zeiten. Soziale Ungerechtigkeit muss immer noch angeprangert und bekämpft werden. Von selbst wird die Welt nicht besser."

Im Jahr 2010 standen 51 Vortragsveranstaltungen und Podiumsgespräche auf dem Programm der Wiener Vorlesungen, u. a. ein Vortrag von Dr. Stephan Schulmeister, der mitten in der großen Krise Vorschläge für einen „New Deal" für Europa präsentierte; eine Diskussion mit dem ehemaligen Präsidenten des Jugendgerichtshofes Wien Dr. Udo Jesionek, der Richterin Dr. Beate Matschnig und der Regisseurin Tina Leisch über „Städtische Jugendkriminalität. Strafe – Therapie – Rehabilitation"; das Thema Altern und Pflege erörterten Primaria Dr. Katharina Pils und Univ.-Prof. Dr. Ulrike Schneider gemeinsam mit Felix Mitterer, dem im Rahmen dieser Veranstaltung der „Wiener Preis für humanistische Altersforschung" der Österreichischen Gesellschaft für Geriatrie und Gerontologie überreicht wurde. Die „peripatetische Akademie" der Wiener Vorlesungen wurde mit Veranstaltungen über „Kunst und Markt" im Rahmen der Sommerakademie Venedig, über „Körperkult und Schönheitswahn zwischen Kontrolle, Korrektur, Normierung, Lifestyle und . . .? bei den Festwochen in Gmunden und über Spieltheorie beim Europäischen Forum in Alpbach sowie einer Matinee auf Schloss Raabs / Thaya, die Friedrich Gulda anlässlich seines 80. Geburtstages gewidmet war, fortgesetzt. Das Herbstprogramm starteten die Wiener Vorlesungen beim 2. Wiener Forschungsfest mit 84 Vorträgen von 43 Referentinnen und Referenten in 168 Umrundungen in den Gondeln des Wiener Riesenrades. Die Wiener Vorlesungen gaben mit dieser Initiative eine Einstiegsmöglichkeit in die faszinierende Welt aktueller Forschungen in allen Wissenschaftsdisziplinen.

Wiener Vorlesungen – Termine, Namen, Themen 2010

Mittwoch, 27. Jänner 2010
Warum gibt es die Alpen?
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Bernd Lammerer**
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Hans Peter Schönlaub**
Eine Veranstaltung im Rahmen der „Eduard Suess Lectures 2009 / 2010" der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Kooperation mit der Industriellenvereinigung Wien, der Österreichischen Geologischen Gesellschaft und den Wiener Vorlesungen

Montag, 1. Februar 2010
Mahler – musikalischer Zuchtmeister und Schmerzensmann
Vortrag: **Dr. Otto Brusatti**
Kommentar: **Univ.-Prof. Dr. Erwin Ortner**
Musik: **Arnold Schoenberg Chor**
Moderation: **Mirjam Jessa**

1. Februar 2010, Wiener Vorlesung zum 150. Geburtstag von Gustav Mahler mit dem Arnold Schoenberg Chor unter der Leitung von Erwin Ortner.
© timeline, Rudi Handl

Mittwoch, 17. Februar 2010
Musiktheater heute
Prof. Aribert Reimann im Gespräch mit **Dr. Barbara Rett**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Wiener Kammeroper anlässlich der Aufführungen „Die Gespenstersonate"

Donnerstag, 18. Februar 2010
Silberbote. In memoriam Ernst Schönwiese
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Joseph P. Strelka**
Kommentare: **Dr. Ursula Seeber, Mag. Stephanie Weismann**
Moderation: **Dr. Alexandra Millner**
Eine Veranstaltung der Gesellschaft der Freunde der Österreichischen Exilbibliothek in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen

Dienstag, 23. Februar 2010
25. Wiener Kindervorlesung
Wie leben Kinder in China?
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Susanne Weigelin-Schwiedrzik**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem ZOOM Kindermuseum

23. Februar 2010, 25. Wiener Kindervorlesung: Wie leben Kinder in China? – Ein Schüler erklärt chinesische Schriftzeichen
© media wien

Mittwoch, 24. Februar 2010
Russland heute
Vortrag: **Botschafter i. R. Dr. Friedrich Bauer**
China heute
Vortrag: **Mag. Cornelia Vospernik**
Eine Veranstaltung des Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen

Montag, 1. März 2010
Quantencomputer: Traum oder Realität?
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Peter Zoller**
Moderation: **Elisabeth J. Nöstlinger-Jochum**

Montag, 8. März 2010
Amour fou – Hanna Fuchs, Alban Berg und ein Streichquartett, genannt Lyrische Suite
Vortrag: **Dr. Gerhard Fischer**
Lesung: **Joachim Bißmeier**
Moderation: **Renate Burtscher**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Transmedialen Gesellschaft daedalus und der Wiener Kammeroper

Mittwoch, 10. März 2010
„Karl Lueger – Historische Verhandlungen über Mythen und Perzeptionen"
Symposium mit **Univ.-Prof. Dr. John Boyer, Dr. Wolfgang Kos, Univ.-Doz. Dr. Wolfgang Maderthaner, Univ.-Doz. Dr. Maria Mesner, Univ.-Prof. Dr. Anton Pelinka, Dr. Hans Petschar, Dr. Alfred Pfoser, Mag. Michaela Pfundner, Dr. Evelyne Polt-Heinzl, Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb, Univ.-Prof. Dr. Karlheinz Rossbacher, em. Univ.-Prof. Dr. DDr. h.c. Gerald Stourzh, Univ.-Doz. Dr. Heidemarie Uhl, em. Univ.-Prof. Dr. Manfried Welan, Dr. Helmut Wohnout**

Karl Lueger und seine Zeit in der Historiographie und Geschichtspolitik des 21. Jahrhunderts
Podiumsgespräch mit **Univ.-Prof. Dr. John Boyer, Univ.-Prof. Dr. Margarete Grandner, Univ.-Doz. Dr. Heidemarie Uhl** und **em. Univ.-Prof. Dr. Manfried Welan**
Moderation: **Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb**

Montag, 15. März 2010
„Er war sicher der Begabteste von uns allen."
Bernhard, Handke und die österreichische Literatur
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Karl Wagner**
Lesung: **Dorothee Hartinger**
Moderation: **Dr. Evelyne Polt-Heinzl**

Mittwoch, 24. März 2010
Die Familie Strauss und ihre Mythen
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Moritz Csáky**
Kommentare: **Norbert Rubey, Dr. Eduard Strauss**
Musik: **Wiener Gemüths-Ensemble**
Moderation: **Mirjam Jessa**
Eine Veranstaltung im Rahmen der Tanz-Signale 2010: „Strauss-Musik – Rezeption und Interpretation" des Wiener Instituts für Strauss-Forschung

Montag, 12. April 2010
Der Wandel der medialen Wissensvermittlung in der Moderne
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Kurt Imhof**
Moderation: **Mag. Corinna Milborn**
Eine Veranstaltung im Rahmen der „Hedy Lamarr Lectures" der Österreichischen Akademie der Wissenschaften / Kommission für vergleichende Medien- und Kommunikationsforschung in Kooperation mit Medienhaus Wien, Telekom Austria Group und den Wiener Vorlesungen

Donnerstag, 15. April 2010
Städtische Jugendkriminalität – Strafe – Therapie – Rehabilitation?
Vortrag: **Präsident Hon.-Prof. Dr. Udo Jesionek**
Kommentare: **Tina Leisch, Dr. Beate Matschnig**
Moderation: **Elisabeth J. Nöstlinger-Jochum**

Donnerstag, 22. April 2010
Mitten in der großen Krise: Ein ‚New Deal' für Europa
Vortrag: **Dr. Stephan Schulmeister**
Moderation: **Mag. Renata Schmidtkunz**

Dienstag, 27. April 2010
Anti-Semitism / Anti-Zionism – The Old and the New Left
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Robert S. Wistrich**
Eine Veranstaltung der Akademiker für Frieden im Nahen Osten – Österreich (SPME Austria), in Kooperation mit dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur und den Wiener Vorlesungen

Mittwoch, 28. April 2010
15. ernst mach forum
„Media Brain". Verändern neue Medien und Technologien unser Gehirn?
Podiumsgespräch mit **Dr. Wolfgang Bergmann, Univ.-Prof. Dr. Frank Hartmann, Univ.-Prof. Dr. Jochen Oehler, Dr. Frank Schirrmacher, Dr. Christa Sommerer**
Moderation: **Dr. Martin Bernhofer**

Eine Veranstaltung des Instituts für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte (IKT) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Kooperation mit dem ORF – Wissenschaft, Ö1 und den Wiener Vorlesungen

Montag, 3. Mai 2010
Sport: Motor und Impulssystem für Emanzipation und Diskriminierung
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Andrei S. Markovits**
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**
Inaugurationsvortrag der Sir Peter Ustinov Gastprofessur der Stadt Wien zur Erforschung und Bekämpfung von Vorurteilen in Zusammenarbeit mit dem Sir Peter Ustinov Institut und dem Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien

Mittwoch, 5. Mai 2010
Voraussetzungen und Möglichkeiten einer Integrationspolitik am Beispiel Deutschland
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Hakki Keskin**
Gesprächsrunde mit **Mag. Barbara Herzog-Punzenberger, GR Nurten Yilmaz**
Moderation: **Dr. Thomas Karabaczek**
Eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Salon der Kulturen" von EDUCULT in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen

Montag, 10. Mai 2010
Verleihung des „Wiener Preises für humanistische Altersforschung 2009" der Österreichischen Gesellschaft für Geriatrie und Gerontologie an Felix Mitterer
Altern und Pflege zwischen ‚Sibirien' und ‚Arkadien'
Podiumsgespräch mit **Felix Mitterer, Primaria Dr. Katharina Pils, Univ.-Prof. Dr. Ulrike Schneider**
Moderation: **Dr. Ursula Baatz**

Dienstag, 11. Mai 2010
Verleihung des Paul Watzlawick Ehrenringes 2010 der Ärztekammer für Wien an Dr. Rüdiger Safranski durch amtsführenden Stadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny und Präsident Dr. Walter Dorner
Was also ist die Zeit . . .?
Festvortrag: **Dr. Rüdiger Safranski**
Kommentar: **Dr. Franz Schuh**
Moderation: **Dr. Daniela Strigl**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Ärztekammer für Wien

Wiener Vorlesung 11. Mai 2010, v.l.n.r.: Ärztekammerpräsident Walter Dorner, Paul Watzlawick-Ehrenringträger Rüdiger Safranski, Stadtrat Andreas Mailath-Pokorny
© timeline, Rudi Handl

Mittwoch, 26. Mai 2010
Prescripts und transcripts oder: Das Politische neu erfinden.
Zeitgeschichte und Geschlecht/erforschung
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Brigitte Studer**
Moderation: **Mag. Eva Blimlinger**
Eine Veranstaltung im Rahmen der Zeitgeschichtetage 2010 in Kooperation mit dem Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien

26. Mai 2010, Brigitte Studer bei ihrer Wiener Vorlesung
© media wien

Donnerstag, 27. Mai 2010
Was Sie schon immer über Autismus wissen wollten:
Von Asperger bis Zukünftige Entwicklungen
Festvortrag: **Univ.-Prof. Dr. Fritz Poustka**
Einleitung: **Univ.-Prof. Dr. Arnold Pollak** und **Univ.-Prof. Dr. Max Friedrich**
Moderation: **Dr. Kathrin Hippler**
Eröffnungsveranstaltung des Symposiums „Auf den Spuren Hans Aspergers" der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde der Medizinischen Universität Wien in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen

Montag, 7. Juni 2010
Aktuelle Kapitalismen. Sind sie reformierbar? Droht der Clash?
Vortrag: **BM a. D. Präs. Erwin Lanc**
Moderation: **Mag. Corinna Milborn**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem International Institute for Peace und dem Renner-Institut

Freitag, 11. Juni 2010
Wissenschaft und Weltbild
Theateraufführung: „Leben des Galilei" von Bertolt Brecht, eine Aufführung des Drama Clubs der kooperativen Mittelschule (KMS) Pazmanitengasse 26 im 2. Bezirk, ein Projekt des Vereins „Wirtschaft für Integration"
Podiumsdiskussion mit **Tina Leisch** und den Schülerinnen und Schülern des Drama Clubs, **Melisa Işik, Martina Prgić, Cevriye Aşan, Ionuţ Zele, Lucian Haghayeghi Nosrati**
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Verena Winiwarter**

Dienstag, 22. Juni 2010
Pathogene Pilze und Infektionskrankheiten
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Karl Kuchler**
Moderation: **Univ.-Prof. DI Dr. Barbara Bohle**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Gesellschaft der
Freunde der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Montag, 28. Juni 2010
Franz Hebenstreit (1747–1795). Rehabilitierung eines frühen Demokraten – Wiederaufnahme eines Verfahrens
mit **Mag. Andrea Maria Dusl, Mag. Alexander Emanuely, Univ.-Prof. DDr. Heinz Mayer, Univ.-Doz. Dr. Arno Pilgram, Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt, Dr. Norbert Gerstberger, Dr. Beate Matschnig, em. Univ.-Prof. Dr. Werner Ogris, em. Univ.-Prof. Dr. Ernst Wangermann**
Lesung: **Ottwald John**
Präsentation des Buches „Ausgang: Franz Hebenstreit (1747–1795). Schattenrisse der Wiener Demokrat*innen 1794" von Alexander Emanuely (Band II der Reihe Enzyklopädie des Wiener Wissens. Porträts, Verlag Bibliothek der Provinz)

Freitag, 2. Juli 2010
Peripatetische Akademie I: Venedig
Kunst und Markt. Ein heißes date: Nutzen oder Schaden für die Kunst?
Podiumsgespräch mit **Gerd Harry Lybke** und **Univ.-Prof. Dr. Beat Wyss**
Moderation: **Birgit Kellner**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Sommerakademie Venedig

Sonntag, 18. Juli 2010
Peripatetische Akademie II: Raabs / Thaya
Friedrich Gulda 80 – die Legende lebt
Prof. Dr. Walter Dobner und **Paul Gulda** im Gespräch mit **Mirjam Jessa**
Musikalisches Programm: **Paul Gulda**
Präsentation der Publikation „Friedrich Gulda – ein Leben für die Musik",
herausgegeben von Ursula Anders, Verlag Bibliothek der Provinz

Wiener Vorlesung 18. Juli 2010, v.l.n.r.: Paul Gulda, Mirjam Jessa, Walter Dobner
© timeline, Rudi Handl

Donnerstag, 5. August 2010
Peripatetische Akademie III: Festwochen Gmunden
Körperkult und Schönheitswahn zwischen Kontrolle, Korrektur, Normierung, Lifestyle und . . .?
Vorträge von **Univ.-Prof. Dr. Franz X. Eder** und **Univ.-Prof. Dr. Beate Wimmer-Puchinger**
Lesung: **Dorothee Hartinger**
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**

Wiener Vorlesung 5. August 2010 im Stadttheater Gmunden mit Dorothee Hartinger, Franz X. Eder, H. Ch. Ehalt, Beate Wimmer-Puchinger
© timeline, Rudi Handl

Mittwoch, 25. August 2010
Peripatetische Akademie IV: Alpbach
11. Stadtkulturgespräch der Wiener Vorlesungen beim Europäischen Forum Alpbach
Spieltheorie und andere Ansätze, Gesellschaft systemisch zu erklären
Einleitung: **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**
Podiumsgespräch mit **Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb, Univ.-Prof. Dr. Walter Schachermayer, Univ.-Prof. Dr. Rudolf Taschner, Univ.-Prof. Dr. Verena Winiwarter**
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Klara Löffler**

Samstag, 18. September 2011
Die Wiener Vorlesungen im Wiener Riesenrad beim Wiener Forschungsfest 2010
84 Vorlesungen in den Riesenrad-Gondeln

Univ.-Prof. Dr. Luciana Aigner-Foresti
• Die Förderung der Kunst: Maecenas' Mäzenatentum

Univ.-Prof. Dr. Roland Albert
• Bäume in Wien – Lebens- und Überlebenskünstler

Univ.-Prof. Dr. Walter Arnold
• Gefährdete Wildtiere und wie wir helfen können
• Überhand nehmende Wildtiere: was tun?

Univ.-Prof. Dr. Oskar C. Aszmann
• Bionik – am Übergang von Mensch zu Maschine

Univ.-Prof. Dr. Andrea Barta
• Die dunkle Seite des Genoms: Wie haben sich höhere Lebewesen entwickelt?

Dr. Stefan Böhmdorfer
• Vom Ölfeld zum Acker. Die nachwachsenden Rohstoffe der Zukunft

Univ.-Prof. Dr. Jens Dangschat
• Wien: Wachsende Stadt – auch nachhaltig?

Dr. Hubert Egger
• Bionik – für die moderne Medizin

Univ.-Prof. Dr. Josef Ehmer
• Wie lange lebt der Mensch? Utopien des langen Lebens in der Geschichte
• Was heißt schon „alt sein?"

Univ.-Prof. Dr. Friedrich Ehrendorfer
• Wien als Ökosystem – wir alle sind beteiligt

Univ.-Prof. Dr. Heinz Fassmann
• Stadt wird Stadtregion – Wien im 21. Jahrhundert

Univ.-Prof. Dr. Fatima Ferreira
• Allergie – eine Zivilisationskrankheit?

Univ.-Prof. Dr. Marina Fischer-Kowalski
• The American Way of Life entzaubert
• Zur Nachspeis: Blauer Planet, gekocht

Univ.-Prof. Dr. Bert Fragner
• Die Seidenstraße: Wie Asiens Genüsse auf unsere Teller kamen
• Freiheit und Demokratie: Irans „Langer Marsch" durch das 20. Jahrhundert

Dr. Ulrike Goldschmid
• Die Zukunft naturnaher Flüsse in Wien

Univ.-Prof. Dr. Susanne Heine
• Im Namen des Glaubens: Religion und Gewalt

Univ.-Prof. Dr. Franz Kerschbaum
• Weltraumteleskop Herschel – den Sternen ein wenig näher

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Hermann Knoflacher
• Warum hat die Evolution das Rad nicht eingesetzt?
• Energie zur Zähmung des Kapitalismus

Univ.-Prof. Dr. Andrea Komlosy
• Goebbels, Churchill, Stalin und der Eiserne Vorhang

Univ.-Prof. Dr. Karl Kuchler
• Gentechnik in der Medizin – Himmel & Hölle?
• Damoklesschwert Medikamentenresistenzen bei Infektionserkrankungen und Krebs

Univ.-Prof. Dr. Konrad Paul Liessmann
• Die schönen Dinge des Lebens: Über Ästhetik im Alltag
• Geronnene Zeit: Eine kleine Philosophie des Geldes

Univ.-Prof. Dr. Klara Löffler
• Über den Hausverstand. Wie wir bauen sollen, wollen und werden

Univ.-Prof. Dr. Christina Lutter
• Hof, Stadt, Kloster – Leben im mittelalterlichen Wien

Mag. Dr. Markus Marterbauer
• Brauchen wir Wirtschaftswachstum?

Ass.-Prof. Dr. Walter Matznetter
• Mobile StudentInnen, hochqualifizierte MigrantInnen

Primarius Univ.-Doz. Dr. Wolf Müllbacher
• Neues aus der klinischen Hirnforschung

Univ.-Prof. Dr. Heinz Oberhummer
• Geheimnisvolles Universum – Kann das alles Zufall sein?
• Die Zeit und ihre Pulsschläge – Was war vor dem Urknall?

Univ.-Prof. Dr. Anton Pelinka
• Entaustrifizierung: Die „Normalisierung" Österreichs durch die EU
• Wie entstehen politische Konflikte?

Univ.-Prof. Dr. Josef Penninger
• Brave New World

Univ.-Prof. Dr. Herbert Pietschmann
• Gibt es einen Zufall in der Physik?

Univ.-Prof. Dr. Marianne Popp
• Warum wachsen Bäume nicht in den Himmel?
• Die Grenzen des Biomasse-Wachstums

Univ.-Prof. Dipl.-Chem. Dr. Antje Potthast
• Rettet das Buch! Wie Säurefraß das Papier zerstört

Wiener Vorlesung 18. September 2010, Vortrag von Antje Potthast in der Gondel des Riesenrades
© Mirjam Reither

Rektor Univ.-Prof. Dr. Alfred Pritz
• Ein Leben zwischen Depression und Hochgefühl

Dr. Lore Sexl
• Beginn der Radiumforschung 1900 in Wien

Univ.-Prof. Dr. Martin Scheutz
• So lässt sich's leben: Altern in Wien in der Vormoderne

Univ.-Prof. Dr. Ulrike Schneider
• Schöne Aussichten? Die Entwicklung der Langzeitpflege in Österreich

Univ.-Prof. Dr. Renee Schröder
• Der Ursprung des Lebens

Univ.-Prof. Dr. Karl Sigmund
• Der „dritte Mann" und die Spieltheorie
• Kooperationen: Warum kann wer mit wem?

Univ.-Prof. Dr. Giulio Superti-Furga
• Die Medizin der Zukunft

Univ.-Prof. Dr. Rudolf Taschner
• Wissenschaftliche Revolutionen und die Kuckucksuhr

Wiener Vorlesung 18. September 2010, Rudolf Taschner spricht über „wissenschaftliche Revolutionen und die Kuckucksuhr" in der Gondel des Riesenrades
© Mirjam Reither

Dr. Birgit Trukeschitz
• Es läuft halt nicht immer rund: Pflege von älteren Menschen in Wien

Univ.-Prof. Dr. Beate Wimmer-Puchinger
• Wie beeinflusst der Alltag unser Körperbild und die Gesundheit?

Univ.-Prof. Dr. Verena Winiwarter
• Wien und ‚seine' Donau. Eine unregulierte Geschichte
• Vom Linienwall zum Wolkenkratzer. Wie die Wiener ihre Umwelt verändern

18. September 2010, H. Ch. Ehalt mit ReferentInnen der „Forschungsrad"-Gondeln, Luciana Aigner-Foresti (2. v. li.) und Anton Pelinka (2. v. re.)
© Mirjam Reither

Dienstag, 5. Oktober 2010
Zum 200. Geburtstag von Frédéric Chopin und Robert Schumann
Sie kamen nach Wien und blieben nicht lange . . . Frédéric Chopin und Robert Schumann
Prof. Direktor Dr. Dr.h.c. Otto Biba und **Univ.-Prof. Dr. Gernot Gruber** im Gespräch
Musikalisches Programm: **Christos Marantos, Univ.-Prof. Harald Ossberger**

Freitag, 8. Oktober 2010
Emotional Capitalism. The Commodity Frontier, the Avatar and Emotional Life
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Arlie Hochschild**
Eine Veranstaltung des Instituts für Soziologie und des Instituts für Politikwissenschaft der Universität Wien in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen im Rahmen des Workshops „Vermarktlichung von Gefühlen (Commodification of Emotions)"

Samstag, 9. Oktober 2010
Menschliche Beziehungen zwischen Eltern und Kindern, Geschwistern, PartnerInnen . . .
Podiumsgespräch mit **Univ.-Prof. DDr. Gerhard S. Barolin, Dr. Karin Matuszak-Luss, Univ.-Prof. Dr. Ulrike Schneider**
Moderation: Dr. Ursula Baatz
Präsentation des Buches „Beziehungsfacetten. Die Vielfalt menschlicher Beziehungen vom Mutterbauch bis zum Lebensabschied" von Gerhard S. Barolin und Karin Matuszak-Luss (Wiener Vorlesungen. Konversatorien und Studien, Band 20, Verlag Lehner).

Dienstag, 12. Oktober 2010
16. ernst mach forum
Welche Bildung braucht die Gesellschaft?
Podiumsgespräch mit **Univ.-Prof. Dr. Ernst Peter Fischer, Univ.-Prof. Dr. Hans Pechar, Univ.-Prof. Dr. Ada Pellert, Univ.-Prof. Mag. Dr. Ilse Schrittesser, Rektor Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Hans Sünkel**
Moderation: **Dr. Martin Bernhofer**
Eine Veranstaltung des Instituts für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, in Kooperation mit der Ö1-Wissenschaftsredaktion des ORF und den Wiener Vorlesungen

Samstag, 16. Oktober 2010
Trompe-l'oeil: Philologie und Illusion
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Isabella Tardin Cardoso**
Begrüßung und Laudatio: **Rektor Univ.-Prof. Dr. Georg Winckler**
Grußadresse: **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**
Einführung: **Univ.-Prof. Mag. Dr. Susanne Weigelin-Schwiedrzik**
Vorstellung der Referentin: **Univ.-Prof. Dr. Annegret Pelz**
Eine Veranstaltung der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien in Kooperation mit dem Verein Neugermanistik Wien, alumni wien, der Gesellschaft der Freunde der ÖAW und den Wiener Vorlesungen

Donnerstag, 21. Oktober 2010
La guerre est finie, der kalte: nie. Zur (Nach) Geschichte des Kalten Kriegs
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Klaus Theweleit**
Moderation: **Mag. Corinna Milborn**
Eine Veranstaltung im Rahmen der Tagung „Internationale Zone: Wien im Kalten Krieg" des Internationalen Forschungszentrums Kulturwissenschaften (IFK) und der Wienbibliothek im Rathaus (MA 9) in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen

21. Oktober 2010, Klaus Theweleit bei seiner Wiener Vorlesung im Festsaal des Alten Rathauses
© media wien

Mittwoch, 27. Oktober 2010
Kunst und Markt. Religionsgeschichtliche Betrachtungen zu Andacht und Fetischismus
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Beat Wyss**
Kommentar: **Univ.-Prof. Dr. Elisabeth von Samsonow**
Moderation: **Mag. Dr. Anna Margareta Spohn**

27. Oktober 2010, Wiener Vorlesung von Beat Wyss im Festsaal des Wiener Rathauses
© media wien

Donnerstag, 28. Oktober 2010
„Gegenüberstellung". Die Konfrontation von Opfern und TäterInnen in Kriegsverbrecherprozessen
Filmvorführung: Interview mit **Danuta Brzosko-Medryk**
Podiumsgespräch mit Staatsanwalt **Dr. Dieter Ambach, Hildegard Schlachter, Univ.-Prof. Dr. Frank Höpfel, Gabriela Mischkowski**
Moderation: **Dr. Winfried Garscha, Dr. Claudia Kuretsidis-Haide**r
Eröffnungsveranstaltung der Konferenz „Der Komplex Lublin-Majdanek und die österreichische Justiz. Polnische, deutsche und österreichische Prozesse im Vergleich – eine Bilanz" der Forschungsstelle Nachkriegsjustiz

Mittwoch, 3. November 2010
5. Wiener Nobelpreisträgerseminar
Friedenspolitik und Menschenrechte
TeilnehmerInnen und Themen:
Dr. Mohamed ElBaradei, Nuclear Arms Control, Prerequisites for Peace and Security
José Ramos-Horta, Will the 21st Century be the Century of Asia: Opportunities and Challenges ahead
Unni Karunakara (Präsident der Médecins Sans Frontières), The Politicisation of Humanitarian Aid
Melissa Fleming (UNHCR), Trends in Forced Displacement and Humanitarian Action
Moderation: **Dr. Gerald Gross**
Eine Veranstaltung des Vereins Wiener Nobelpreisträgerseminar in Kooperation mit der Universität Wien, der Medizinischen Universität Wien und den Wiener Vorlesungen

Mohamed ElBaradei, Friedensnobelpreisträger 2005

José Ramos Horta, Friedensnobelpreisträger 1996

Unni Karunakara, Präsident Ärzte ohne Grenzen, Friedensnobelpreis 1999

Melissa Fleming, Friedensnobelpreis an den UNHCR 1954 und 1981
© Fotos: Stefanie Bug

Dienstag, 9. November 2010
120 Jahre Kaiserin-Elisabeth-Spital
Dr. Brigitte Hamann, Zur Namensgeberin Kaiserin Elisabeth
Univ.-Prof. Prim. Dr. Michael Hermann, Zur Volkskrankheit Struma und zur Geschichte der Schilddrüsenchirurgie
Moderation: **Mag. Birgit Dalheimer**

Dienstag, 16. November 2010
Mit östlichem Blick: Über jüdische Verwandlungen 1750 bis 1950
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Dan Diner**
Moderation: **Mag. Renata Schmidtkunz**
Eine Veranstaltung im Rahmen des Urban Fellwoships der Stadt Wien in Kooperation mit dem Internationalen Forschungszentrum Kulturwissenschaften – IFK

Montag, 22. November 2010
Finanzwirtschaft und Gesellschaft: Eine wissenschaftliche Perspektive
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Josef Zechner**
Talenta 2010: Prämierung der besten Diplomarbeiten an der Wirtschaftsuniversität Wien und Verleihung des WU-Best Paper Award des Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien
Laudatio: **Univ.-Prof. Dr. Peter Mertens**
Moderation: **Mag. Corinna Milborn**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Wirtschaftsuniversität Wien

Dienstag, 23. November 2010
Geschichte der Wiener Apotheken. Die Apotheken im heutigen ersten Wiener Gemeindebezirk
Präsentation der Neuerscheinung des gleichnamigen Buches aus dem Nachlass von **Univ.-Prof. Dr. Felix Czeike** durch **Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Opll** (Band 50 der Reihe „Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte", herausgegeben von **Dr. Helga Czeike, Mag. Sabine Nikolay** und **Dr. Susanne Claudine Pils**)
Eine Veranstaltung des Vereins für Geschichte der Stadt Wien und des StudienVerlags in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen

Donnerstag, 25. November 2010
Von der Giotto-Fliege zu Yoko Ono's „Fly"
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Hartmut Böhme**
Kommentar: **Univ.-Prof. Dr. Helmuth Lethen**
Moderation: **Anna Soucek, MA**
Eine Veranstaltung im Rahmen der Tagung Transformationen / Translationen des Wissens des Internationalen Forschungszentrums Kulturwissenschaften – IFK in Kooperation mit dem Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Donnerstag, 9. Dezember 2010
Corpus Musicae Popularis Austriacae, Weana Tanz
Präsentation des 20. Bandes der volksmusikalischen Enzyklopädie mit **Univ.- Prof. Dr. Gerlinde Haid, Dr. Wolfgang Lischka, KR Karl Nigl, Dr. Eva Reinhold-Weisz** und **Dr. Thomas Trabitsch** und den beiden Autoren des Buches **Prof. Mag. Walter Deutsch** und **Prof. Ernst Weber**
Musik: **Philharmonia Schrammeln Wien** und **Agnes Palmisano** (Gesang)
Veranstalter: Wiener Volksliedwerk, Österreichisches Volksliedwerk und Böhlau Verlag in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen

Donnerstag, 9. Dezember 2010
Anti-Crisis Politics in the US and the EU – a critical evaluation
Vortrag: **Prof. James Galbraith**
Kommentare: **Prof. Brigitte Unger, Marica Frangakis**
Eröffnung der Konferenz „Europa in der Krise – Analysen und Alternativen aus Sicht der kritischen politischen Ökonomie. Eine Veranstaltung in Erinnerung an Jörg Huffschmid"
Veranstalter: ATTAC, Beigewum, GPA, Forba, Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien in Kooperation mit ÖGB, Arbeiterkammer, Grüner Bildungswerkstatt, OENB, Fachhochschule des BFI und den Wiener Vorlesungen

Montag, 13. Dezember 2010
Zur aktuellen Migrationsdebatte – politische, gesellschaftliche, historische Aspekte
Begrüßung: **Univ.-Prof. Dr. Helmut Denk** und **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**

Univ.-Prof. Dr. Heinz Fassmann, Evaluierung der aktuellen Migrationsdebatte
Univ.-Prof. Dr. Hilde Weiss, Szenarien von Integration in der globalisierten Welt
Univ.-Doz. Dr. Andreas Weigl, Migrationsland Österreich aus historischer Perspektive
Eine Veranstaltung der Gesellschaft der Freunde der ÖAW in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen

Dienstag, 14. Dezember 2010
Die Geburt des Christentums aus dem Judentum
Vortrag: **Hon.-Prof. DI DDDr. Peter Landesmann**
Kommentar: **Univ.-Prof. Dr. Günter Stemberger**
Moderation: **Dr. Ursula Baatz**

Wiener Vorlesungen – Publikationen 2010
Ein Planet in der „Gutenberg-Galaxis"

Ausgewählte Wiener Vorlesungen werden in neun Buchreihen publiziert – bisher gibt es weit über 200 Bücher in diesen Reihen. Im Jahr 2010 sind folgende Bände erschienen:

Wiener Vorlesungen
Picus Verlag (www.picus.at)

[Band 147] **Konstanze Fliedl, Evelyne Polt-Heinzl, Reinhard Urbach**
Schnitzlers Sprachen der Liebe
Arthur Schnitzlers Ruf als Erotiker ist eine wesentliche Grundlage seiner Popularität, sowohl bei Literaturhistorikern und Dramaturgen als auch beim Lese- oder Theaterpublikum.
Konstanze Fliedl, Evelyne Polt-Heinzl und Reinhard Urbach widmen sich den „Sprachen der Liebe" in Schnitzlers Werk. Konstanze Fliedl thematisiert dabei die Frage des Glücksverbots in der Literaturgeschichte, beleuchtet den philosophischen Hintergrund von Schnitzlers Liebesverhältnissen und die sozialen Aspekte der Leidenschaft, befasst sich mit der Frage des unaussprechlichen Liebessatzes und hinterfragt die Rolle von Kuss und Namensgebung in Schnitzlers Werken. Evelyne Polt-Heinzl setzt sich eingehend mit den Geschlechterrollen und ihren historischen Hintergründen auseinander und zeigt, dass sich hinter gängigen Klischees bei Schnitzler immer wieder auch verborgene Kommentare zur gesellschaftspolitischen Situation der Frau befinden. Mit den Begriffen Ehre und Scham in drei exemplarischen Werken Schnitzlers beschäftigt sich Reinhard Urbach: Anhand von „Fräulein Else", „Lieutnant Gustl" und dem „Reigen" veranschaulicht er Schnitzlers Leistung, tief in die Psyche seiner Charaktere blicken zu lassen.

[Band 149] **Leopold Rosenmayr**
Rettung in schlimmen Zeiten. Erinnerung nach sieben Jahrzehnten
Der Soziologe und Familienforscher Leopold Rosenmayr erinnert sich an seine Kindheit und Jugend in den dreißiger und vierziger Jahren in Wien. Er lässt seine Schulzeit im 10. Wiener Gemeindebezirk, die Erinnerung an das Geschäft seiner Mutter und seine erste Liebe wieder aufleben, ohne die politischen Umstände und die Grausamkeiten der Nationalsozialisten außer Acht zu lassen. Rosenmayr verwendet diese Aufzeichnungen, um darzulegen, welche Bedeutung subjektive Erinnerung auch für die kulturelle Evolution hat. Die biologische Evolution kennt die Rückgriffe im eigenen Entwicklungsprozess bekanntlich im Gegensatz dazu nicht und „vergisst" dadurch ausgestorbene Arten. Für die kulturelle Evolution jedoch sind Wiederholungsprozesse und Vergleiche mit der Vergangenheit unumgänglich.

Daher, so Rosenmayr, ist ein sozial zugängliches Gedächtnis – zunächst mündlich, dann schriftlich fixiert – so wichtig.

[Band 150] **Karl Wagner**
„Er war sicher der Begabteste von uns allen."
Bernhard, Handke und die österreichische Literatur
Peter Handke und Thomas Bernhard werden häufig in einem Atemzug genannt, um die außerordentliche Qualität der österreichischen Literatur der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu bezeichnen. Sie stehen, wie andere Dioskuren auch – man denke nur an Frisch und Dürrenmatt oder Musil und Broch – für ein persönlich oft angespanntes Verhältnis, das zu Lebzeiten durch Zuträger und öffentliche Einmischungen zusätzlichen Verzerrungen und Veränderungen ausgesetzt war beziehungsweise ist. Ohne diese biografische Seite auszublenden versucht Karl Wagner, die prinzipiell antagonistische Konzeption von Kunst und Künstler bei Handke und Bernhard herauszuarbeiten, die beiden Autoren je andere Schreibmöglichkeiten und Wirkungspotenziale eröffnet hat. Der Gegensatz als kreatives Potenzial schließt dann auch nicht aus, dass sich im Werk der beiden streitbaren und umstrittenen Autoren thematische Affinitäten (Staatskritik), verwandte Konstellationen und Figuren finden lassen; ihr spezifisches Verhältnis zur literarischen Tradition (vor allem zu Adalbert Stifter) verdeutlicht, dass damit mehr ins Spiel kommt als persönliche Vorlieben: nämlich eine Facette der „Ära Bernhard" (Handke).

[Band 151] **Peter Landesmann**
Woher kamen die Israeliten? Eine Spurensuche nach der Herkunft des biblischen Volkes
Der Judaist und Theologe Peter Landesmann beschäftigt sich in diesem Band der Wiener Vorlesungen anschaulich mit einem Überblick über die unterschiedlichen Theorien zur Herkunft der Hebräer. Die Anfänge der Besiedelung Palästinas lassen sich archäologisch ziemlich genau datieren – mit Hilfe von Inschriften, die zum ersten Mal von „Israeliten" zeugen. Die ethnischen Hintergründe der Siedler im nachmals Heiligen Land aber lassen große Fragen offen: Zwar gibt es einige wissenschaftliche Theorien, die Landesmann anführt, diese sind zum Teil aber sehr widersprüchlich. Auf eine Auswahl an archäologischen Funden wird in den Texten genauer eingegangen, und es erschließen sich neue Erkenntnisse über den Vergleich dieser Zeitzeugnisse mit Bibelberichten. Landesmann schließt seine Ausführungen mit einer gut untermauerten Theorie des Besiedlungsvorgangs und der ethnischen Herkunft der Israeliten. Der Ägyptologe Manfred Bietak ergänzt Landesmanns Theorie vom Gesichtspunkt seines Faches um weitere archäologische Hinweise auf Zeit und Art der Besiedelung Palästinas.

Wiener Vorlesungen. Edition Gesellschaftskritik
Picus Verlag (www.picus.at)

[Band 7] **Stephan Schulmeister**
Mitten in der Krise. Ein „New Deal" für Europa
Führt ein gemeinsamer, expansiver „New Deal" Europa aus der großen Krise? Mit der „großen Krise" hat der Übergang von einer finanz- zu einer realkapitalistischen Wirtschaftsordnung begonnen, wie Stephan Schulmeister, einer der profiliertesten österreichischen Wirtschaftsforscher, beschreibt. Dieser wird Jahre dauern: Der in den letzten dreißig Jahren zunehmend dominante Finanzkapitalismus stellt ja eine umfassende „Spielanordnung" dar. Dazu gehören die neoliberale Wirtschaftstheorie, der Vorrang für den Geldwert, die Liberalisierung der Finanzmärkte und die Schwächung des Sozialstaats. Die große Krise wird den Boden für eine Neuordnung des „Spiels Wirtschaft" bereiten: Die Triebkraft kapitalistischer Dynamik, das Profitstreben, wird wieder auf realwirtschaftliche Aktivitäten fokussiert, ergänzt und erweitert um die ökologische und soziale Dimension. Die Länder der EU sind in dieser Situation durch

das „Spardogma" und das „Gefangenendilemma" gelähmt: Betreibt jedes einzelne Land eine expansive Politik, so fließt ein Großteil der Impulse ins Ausland. Machen alle EU-Länder dies gemeinsam, so stärken sie sich wechselseitig. Das wäre jener „New Deal" für Europa, der die Talsohle im langfristigen Entwicklungszyklus verkürzen würde. Wie könnte er aussehen, und welches politische „leadership" braucht es zu seiner Durchsetzung?

Wiener Vorlesungen. Konversatorien und Studien

Verlag Lehner (www.verlag-lehner.at)

[Band 20] **Gerhard S. Barolin / Karin Matuszak-Luss**
Beziehungsfacetten.
Die Vielfalt menschlicher Beziehungen vom Mutterbauch bis zum Lebensabschied
Beziehungen gestalten unser Leben. Unser Leben besteht aus Beziehung. Wenn wir sie besser kennenlernen, haben wir mehr davon und können auch manchen Un-Sinn vermeiden. Ab der Nabelschnur ist uns die Mutterbeziehung mitgegeben. Daraus wird unsere erste Familienbeziehung, die durch die Beziehungen zum Vater und zu den Geschwistern weitergestaltet wird. Partnerbeziehung kann zur späteren Familienbeziehung werden. Diese kann sich durch mehrfache und / oder neue Partnerbeziehungen sehr bunt gestalten (Patchwork-Familie). Beziehung in Liebe und Sexualität hat vielerlei Gesichter: Von der Verliebtheit bis zur Prostitution, vom One-Night-Stand bis zur Goldenen Hochzeit, in der Familie und beim Fremdgehen. Der Grundtenor schwingt aber überall mit: Zusammen ist's besser als alleine.

Enzyklopädie des Wiener Wissens

Verlag Bibliothek der Provinz edition seidengasse (www.bibliothekderprovinz.at)

[Band XI] **Martin Scheutz**
Der Wiener Hof und die Stadt Wien im 20. Jahrhundert
Das hungernde und mit Kriegsversehrten überschwemmte Wien der untergehenden Habsburgermonarchie distanzierte sich im Jahr 1918 vom Wiener Hof, der häufig fälschlich mit der Familie der Habsburger in eins gesetzt wurde. Das „Rote Wien" eroberte mit republikanischem Impetus höfisch besetzten Stadtraum, wie etwa den ehemaligen „Kaisergarten", zurück. Allmählich zeichnete sich in der Ersten Republik vor dem Hintergrund politischer Veränderungen eine Neuinterpretation des Hofes ab, so in der Umgestaltung der höfisch dominierten Wiener Museumslandschaft.
Ganz anders das „branding" des Hofes gegen Ende des 20. Jahrhunderts, wo die Wiener Fremdenverkehrswerbung zunehmend auf die „Trägerrakete" Hof setzte. Museen rüsteten beispielsweise mit dem Präfix „Hof-" auf: Das „Staatsmobiliendepot" verwandelte sich in ein „Hofmobiliendepot", eine „Hofjagd- und Rüstkammer" entstand. Der im Jahr 1918 verdammte Wiener Hof geriet im Eigennarrativ der Wiener zum positiv besetzten Selbstbild. „Küss die Hand!"

[Band XII] **Franz X . Eder**
Homosexualitäten. Diskurse und Lebenswelten
Dieser Band bietet einen Überblick über die Homosexualitätsdiskurse und Lebenswelten der Homosexuellen in Österreich und Deutschland von 1870 bis 1970. Er behandelt damit die Vorgeschichte unserer gegenwärtigen Sicht von Homo- und Heterosexualität. Lesben und Schwule wurden in dieser Zeit von der Majorität der Bevölkerung vorurteilsbehaftet und stigmatisiert wahrgenommen sowie per Gesetz bestraft und polizeilich verfolgt. Der Homosexuellendiskurs offerierte gleichgeschlechtlich begehrende Männer und Frauen aber auch Identifikations- und Subjektivierungsangebote. Viele von ihnen nahmen sich als sexuelle Typen mit bestimmten Eigenschaften und einer eigenen Wesensart wahr und interpretierten sich im Zeichen medizi-

nischer, psychologischer und moralischer Stereotypen und Kategorien. Durch politische Agitation, juristische Intervention, Aufklärungs- und Emanzipationsbewegungen, vor allem aber durch widerständische und eigensinnige Lebensentwürfe und Erfahrungen trugen Homosexuelle über die Jahrzehnte hinweg zur Neuordnung des Denk- und Sagbaren bei und schufen ihre „eigenen" (Sub-)Kulturen und Lebenswelten.

[Band XIII] **Marcus G. Patka**
Wege des Lachens. Jüdischer Witz und Humor aus Wien
Das Buch unternimmt einen Streifzug durch Geschichte und Entwicklung des jüdischen Witzes aus den Schtetln Osteuropas über Wien nach New York und Auschwitz und zurück. In vielen Witzen geht es um ein nur vordergründiges Einhalten der Gebote, dabei sind sie immer warmherzig, menschenfreundlich und antiautoritativ. Es kann sogar über Gott und die Religion gelacht werden. Neben zahlreichen Definitionen des Phänomens werden Funktion und Anwendung des Witzes in unterschiedlichen jüdischen Gruppen beleuchtet, wobei besonders auf Kabarett, Jiddisches Theater und Jargon-Komik sowie auf Autoren wie Franz Kafka, Leo Perutz, Egon Erwin Kisch, Hugo Bettauer, Fritz Löhner-Beda und Albert Drach eingegangen wird. Nach der Schoa war es Georg Kreisler, der einen neuen jüdischen Witz in Wien etabliert hat, der aber wie in den USA und Israel wesentlich greller und zynischer arbeitet.

Enzyklopädie des Wiener Wissens. Porträts

Verlag Bibliothek der Provinz edition seidengasse (www.bibliothekderprovinz.at)

[Band II] **Alexander Emanuely**
Ausgang: Franz Hebenstreit (1747–1795). Schattenrisse der Wiener Demokrat*innen 1794
Die Wiener Jakobiner, die österreichischen Aufklärer*innen, die radikalen Demokrat*innen, ihre Freund*innen und ihre Gegner*innen sind im 21. Jahrhundert so gut wie vergessen. Denn wer kennt noch Andreas Riedel, Martin Joseph Prandstätter, Jakob Ignaz Jutz, Antonie Bernasconi, Heinrich Jeline, Josef Vinzenz Degen, Sigfried Taufferer, Robert Merry, Georg Weikert und die vielen anderen, wer kennt Franz Hebenstreit?
Franz Hebenstreits wichtigste, 1792 verfasste Arbeit war sein sozialistisches, historisches, humanistisches Traktat „Der Mensch unter Menschen", wo es heißt: „Die Sprache war lauter, es gab keinen Kerker, keine Majestät. Keinen Befehl gab es und keine Demutshaltung. Keiner galt mehr, keine Unterscheidung auf Grund der Geburt; Man kannte keine Verletzung und keine Zwietracht."
Es ist bezeichnend, dass Franz Hebenstreits gedichtete Revolution nicht in den Bibliotheken und im Bewusstsein politisch denkender Menschen weiter-, überlebte, sondern ausschließlich in seinen Prozessakten und erst viele Generationen später wiederentdeckt wurde.
Das vorliegende Buch geht nach enzyklopädischem Muster von Franz Hebenstreit aus, und dieser Ausgang soll als Ausgang haben, dass Franz Hebenstreit, seine MitstreiterInnen, aber auch deren WidersacherInnen und Henker wieder Menschen unter Menschen, Subjekte der Erinnerung werden.

Weitere geförderte Vermittlungsinitiativen an der Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit

Alumniverband der Universität Wien
www.alumni.ac.at
Publikationsprojekt: univie – Das Alumni-Magazin der Universität Wien 2010

Arbeitsgemeinschaft zur Demokratisierung der Arbeitswelt
Veranstaltungsreihe: Studien zur Arbeiter/innenbewegung

Die Wiener Volkshochschulen GmbH
www.vhs.at
Veranstaltungsreihe: University meets Public

echoraum Vereinigung zur Förderung der Kulturkommunikation
www.echoraum.at
Vermittlungs- und Publikationsprojekt: Tagebuch

Hörsaal Advertainment GmbH
www.hoersaal-advertainment.at
Vermittlungsprojekt: Studium.at – Der Online-Tutor

JuKu Junge Wege zur Kunst
www.ju-ku.at/de/menu_main/aktuell
Vermittlungsprogramm: KinderuniKunst 2010

Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum
www.wirtschaftsmuseum.at
Ausstellungs- und Vermittlungsprogramm im Jahr 2010

Stiftung Österreichisches Freilichtmuseum Stübing
www.freilichtmuseum.at
Ausstellungs- und Vermittlungsprogramm im Jahr 2010

Verein interaktives Kindermuseum ZOOM
www.kindermuseum.at
Veranstaltungsreihe: Wiener Kindervorlesungen

Verein zur Forschungsdokumentation und Präsentation von schriftlichen Erinnerungen
www.tagebuchtag.at
Vermittlungsprojekt: Tagebuchtag 2010

Wiener Senioren Zentrum im WUK
www.wuk.at
Veranstaltungsreihe: Montag Treff

Wiener Volksliedwerk
www.wvlw.at
Veranstaltungsreihe: Hauptsache Wien